This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

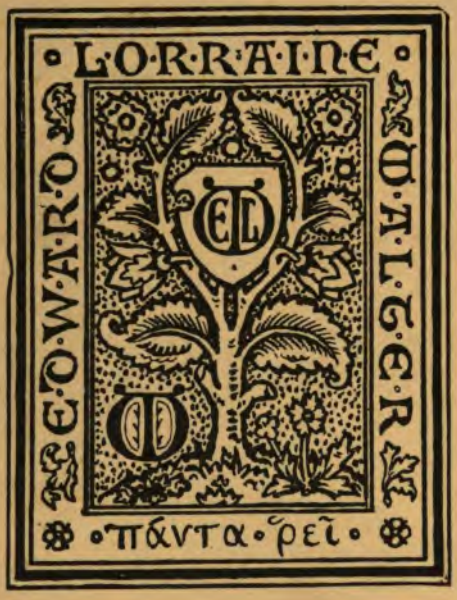
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

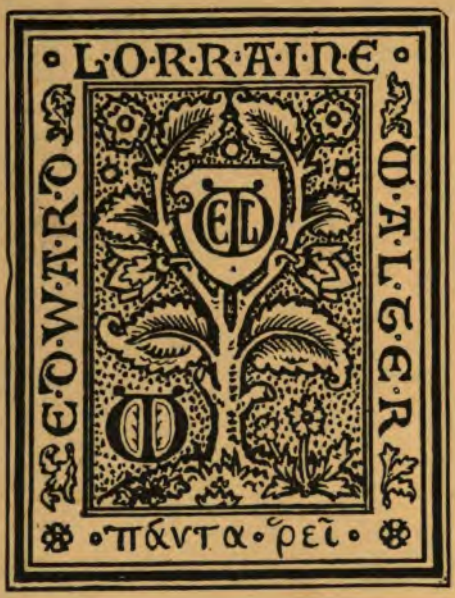
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

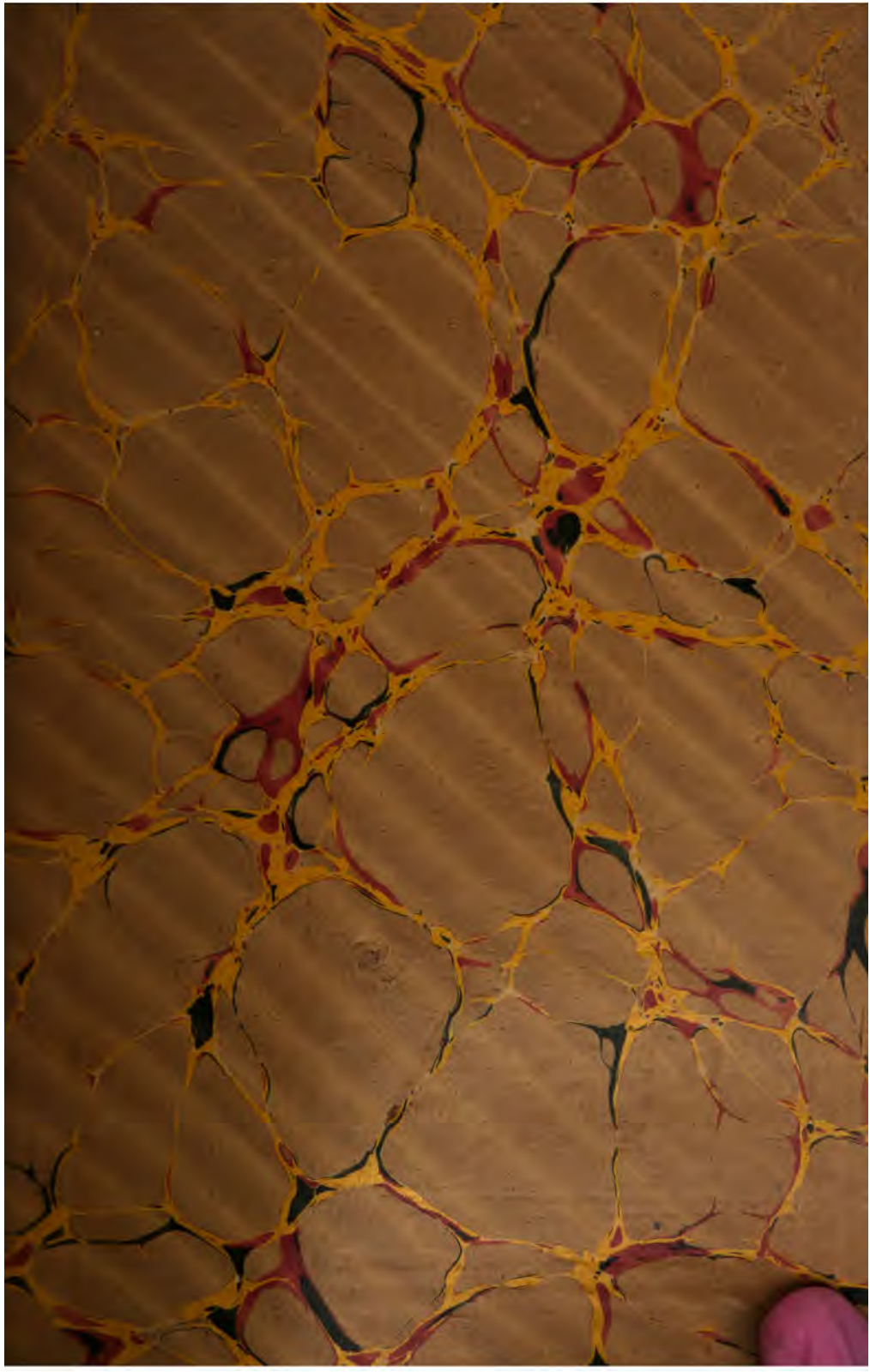
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


EDWARD LORRAINE WALGER
EL
πάντα ῥεῖ


EDWARD LORRAINE WALTER
EL
πάντα ῥεῖ



868
C15
K92

KLASSISCHE

BÜHNENDICHTUNGEN

DER

89181

SPANIER

HERAUSGEGEBEN UND ERKLÄRT

VON

MAX KRENKEL.

III.

CALDERON.

DER RICHTER VON ZALAMEA

NEBST DEM GLEICHNAMIGEN STÜCKE DES LOPE DE VEGA.

LEIPZIG,

JOHANN AMBROSIUS BARTH.

1887.

Alle Rechte vorbehalten.

Leipzig. Druck von Grimme & Trömel.

Vorrede.

Die wohlwollende Aufnahme, welche nicht minder als der erste der 1885 erschienene zweite Band der vorliegenden Sammlung gefunden hat,[1]) ist mir ein Antrieb gewesen, auch der Ausarbeitung des dritten und letzten Bandes möglichste Mühe und Sorgfalt zu widmen. Wie immer das Urteil der Kritiker über denselben ausfallen möge, so darf ich doch jedenfalls überzeugt sein, mit ihm den Freunden der spanischen Bühnendichtung eine willkommene Gabe zu bieten, da er ein so gut wie völlig verschollenes Stück des Lope de Vega, welches schon als Vorbild eines der grössten Meisterwerke Calderons Anspruch auf allseitige Beachtung hat, der Vergessenheit entreisst. Wie es mir gelungen ist, diesen Schatz zu heben, den ausser dem hochverdienten Geschichtschreiber der dramatischen Literatur und Kunst Spaniens bis dahin wahrscheinlich kein Deutscher gesehen hatte, soll hier zunächst berichtet werden.

Unter den Werken des Lope de Vega zählt einen *Alcalde de Zalamea* bereits der Katalog von *Huerta* auf.[2])

1) S. die Recensionen in dem *Magazin für die Literatur des In- und Auslandes.* 54. Jahrg. 1885. S. 789 f. (von *E. Dorer*), dem *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, herausgegeben von L. Herrig.* XL. Jahrg. 76. Band. 1886. S. 221 ff., dem *Literaturblatt für germanische und romanische Philologie.* 7. Jahrg. 1886. S. 374 ff. (von *A. L. Stiefel*) und der *Theologischen Literaturzeitung.* 1886. S. 284. Eine anerkennende Besprechung erfuhr das Buch auch von Herrn Dr. *P. Förster* in einer Sitzung der *Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen* (*Herrig* a. O. S. 451).

2) *Theatro Hespañol,* por Don Vicente García de la Huerta. *Catálogo alphabético de las Comedias, Tragedias, Autos, Zarzuelas,*

Während aber noch *V. Schmidt*[1]) nicht eher, als bis jemand das wirkliche Vorhandensein jenes Dramas bewiesen, in dem Calderonschen Stück eine Nachahmung oder Verbesserung sehen wollte, da der Katalog bei la Huerta mehrfache handgreifliche Unrichtigkeiten habe, so äussert sich *v. Schack*[2]) viel bestimmter: „Auch zu dem *Alcalde de Zalamea* hat Calderon ein gleichnamiges Stück von Lope de Vega (welches Don Agustin Duran besitzt) benutzt und zwar demselben die ganze Disposition der Handlung, die Charakteristik der Personen, sowie die Anlage der ergreifendsten Scenen entlehnt, so dass nur die sprachliche Ausführung als sein Eigentum übrig bleibt." Weiteres erfahren wir aus dem im Jahre 1860 veröffentlichten *Catálogo bibliográfico y biográfico del teatro antiguo español* von *Barrera,* der unter den *Comedias sueltas* von Lope de Vega ausser einem Manuscript auch ein dem Lord *Holland* gehöriges Exemplar des *Alcalde de Zalamea* erwähnt,[3]) und seine Angaben werden wiederum vervollständigt durch den in demselben Jahre gedruckten Katalog von *Chorley,*[4]) welcher unter den *Comedias de Lope de Vega que se hallan en colecciones de sueltas* einen sowohl in der Bibliothek des Lord *Holland* zu *Kinsington* (sic!), als auch in seiner eigenen Büchersammlung befind-

Entremeses y otras obras correspondientes al Theatro Hespañol. — Con licencia, en Madrid. En la Imprenta Real. MDCCLXXXV; 8.°

1) Die Schauspiele Calderons S. 230.

2) Geschichte der dramatischen Literatur und Kunst in Spanien. 2. Aufl. Nachträge S. 85.

3) 453, 2.

4) *Catálogo de comedias y autos de Frey Lope Félix de Vega Carpio, compuesto en lengua castellana por el señor J. R. Chorley, distinguido literato inglés: trabajo corregido y adicionado por el señor D. Cayetano Alberto de la Barrera* (in *Hartzenbusch'* Ausgabe der *Comedias escogidas de Frey Lope Félix de Vega Carpio.* Madrid 1859. 60. IV, 535—558) 543, 2. 544, 2. 545, 1. Eine besondere Ausgabe erschien 1861, von welcher das *British Museum* ein mit handschriftlichen Nachträgen *Chorleys* versehenes Exemplar besitzt, in dem seine *Suelta* als *antigua,* das Duransche Manuscript als *moderna* bezeichnet wird.

lichen Druck und unter *Comedias de Lope, manuscritas* die Duransche Handschrift aufführt.

Die Richtigkeit sämtlicher vorstehenden Angaben vorausgesetzt, hat also im Jahre 1860 ein Exemplar eines alten Einzeldruckes von Lopes genanntem Drama der englische Gelehrte *Chorley* in London, ein zweites Exemplar (oder einen zweiten Druck?) die Bibliothek des Lord *Holland* in Kensington und eine in neuerer Zeit gefertigte Abschrift *Agustin Duran* in Madrid besessen. Ich sah mich daher mit meinen Nachforschungen nach England und Spanien gewiesen. Folgendes ist das Ergebniss derselben.

Schon *Duran* trug sich mit der Absicht, sein mehrerwähntes Manuscript zu veröffentlichen, liess sie jedoch unausgeführt, da er dasselbe verlegt hatte. Es kam erst wieder zum Vorschein, als nach *Durans* Tod (1. December 1862) seine Büchersammlung von der Königin Isabella angekauft und der *Biblioteca Nacional* überwiesen worden war, deren Director *J. G. Hartzenbusch* nunmehr von dem Lopeschen Stücke Kenntniss nahm und dasselbe in einer bei der Sitzung vom 20. Januar 1864 gehaltenen und später im Druck erschienenen Vorlesung eingehend besprach.[1]) Seitdem scheint sich in Madrid niemand weiter

1) *A. Wolf* versieht in dem von ihm bearbeiteten Supplementbande zu *Julius'* Uebersetzung von *Ticknors Geschichte der schönen Literatur in Spanien* (1867) eine auf Lopes *Alcalde de Zalamea* bezügliche Stelle der dritten, 1864 erschienenen Auflage des Originales mit dem Zusatze (S. 121): „Ein Exemplar fand sich in Durans Bibliothek, und daraus ist ein Auszug, mit Calderons Bearbeitung verglichen, mitgeteilt worden im *Boletin bibliográfico español*, Jahrg. 1864, No. 6, S. 71 f." Vermutlich ist dieser mir unzugänglich gebliebene Auszug nicht verschieden von demjenigen, welchen die Vorlesung von *Hartzenbusch* gibt. Da diese letztere in Spanien längst vergriffen und in Deutschland allem Anscheine nach gar nicht bekannt geworden ist, so füge ich aus derselben die Vergleichung der beiden Stücke (nach einer ebenfalls von Herrn *Cañizares* genommenen Abschrift) meiner Ausgabe bei in der Voraussetzung, dass dem Leser das Urteil des berühmten spanischen Dichters und Kritikers von Interesse sein werde.

*

um das Manuscript gekümmert zu haben, so dass dasselbe völlig in Vergessenheit geraten war, als vor einigen Jahren ein dortiger Buchhändler in meinem Auftrag auf der Nationalbibliothek sich nach ihm erkundigte. Mit Hilfe des Kataloges wurde es jedoch wieder aufgefunden und der gütigen Vermittelung des Herrn *E. Dorer* verdanke ich eine von Herrn Archivar Bibliothekar *Baldomero Lopez Cañizares* verfertigte Abschrift. Letzterer versichert von seiner Arbeit: *„Es copia exactísima con todos los defectos ortográficos etc. etc. que tiene el manuscrito existente en la Biblioteca Nacional“* und ich habe bei sorgfältigster Durchsicht derselben nichts entdecken können, was diese Behauptung zu entkräften geeignet wäre.

Von geringerem Erfolge sah ich anfänglich meine Nachforschungen in England begleitet. *Henry Rich Vassall,* Lord *Holland,* der Biograph des Lope de Vega, war bereits 1840, sein Sohn *Henry Edward Fox,* mit dem der Titel erlosch, 1859 gestorben und die angeblich noch 1860 zu London und Kensington befindliche *Suelta* von Lopes *Alcalde* so völlig verschollen, dass sogar der bedeutendste Bücherkenner Grossbritanniens das Vorhandensein derselben bezweifelte und, was von ihr verlautete, für blosse Fabel erklärte. Eine erfreuliche Wendung trat jedoch ein, als Herr *Gustav Adolf Schrumpf* in London, von dem wir bald selbständige Leistungen auf dem Felde der romanischen Philologie erwarten dürfen, mir seine dankenswerten Bemühungen zur Verfügung stellte. Durch ihn erfuhr ich, dass der bereits erwähnte *Chorley* [1]) den grössten und wertvollsten Teil seiner Bibliothek, nämlich seine *Coleccion de Comedias sueltas con algunos Autos y Entremeses de los mejores ingenios de España desde Lope de Vega hasta Comella, hecha y ordenada por J. R. C.* dem

1) *John Rutter Chorley,* geboren in Blackley House bei Billinge (Lancashire) am 15. December 1808, gestorben in London am 29. Juni 1867, war ein fleissiger Mitarbeiter des *Athenaeum,* in welchem er von 1846 bis 1854 die deutsche, italienische und spanische Literatur besprach.

British Museum vermacht hat, wo dieselbe noch gegenwärtig aufbewahrt wird. Durch besondere Reichhaltigkeit zeichnet sich die Sammlung Lopescher Stücke aus, deren jedes mit einem gedruckten Titelblatt und einer ziemlich ausführlichen Einleitung von *Chorleys* eigener Hand versehen ist. Die teils Drucke, teils von *Chorley* gefertigte Abschriften umfassende *Coleccion de comedias sueltas* enthält auch den Einzeldruck des Lopeschen *Alcalde*. Durch die Güte des Herrn *Schrumpf*, welcher sich der Mühe einer sorgfältigen Vergleichung desselben mit der Abschrift des Duranschen Manuscriptes unterzog, bin ich in den Stand gesetzt worden, diese *Suelta* meiner Ausgabe von Lopes Drama zu Grunde zu legen.

Chorley hat diesem Druck die eigenhändige Bemerkung: *Alcalde (el) de Zalamea. Holland. J. R. C. M. S. Durán*, also eine Wiederholung der oben mitgeteilten Angabe seines Kataloges, beigefügt. Um über die an erster Stelle erwähnte *Suelta* Genaueres zu erfahren, wandte sich Herr *Schrumpf* brieflich an die ausserhalb Londons lebende Witwe des letzten Lord *Holland*, welche hierauf ihren Geschäftsführer, Herrn Rev. *D. A. Clark* nach Kensington House absandte, um in der dortigen Bibliothek Nachforschungen nach jenem Druck anzustellen, die jedoch laut einer Mitteilung des Genannten vom 10. August 1886 erfolglos geblieben sind. Da Lopes *Alcalde* wahrscheinlich nicht öfter als einmal gedruckt worden ist, weil sich andernfalls unzweifelhaft mehr Exemplare desselben erhalten hätten, so dürfen wir wohl annehmen, dass Lord *Holland* nur ein zweites Exemplar der Chorleyschen *Suelta* besessen hat, und können es unter diesen Umständen verschmerzen, dass uns die Benutzung desselben versagt geblieben ist.

Bei Herausgabe des Lopeschen Stückes war ich bestrebt, einen möglichst gereinigten Text zu bieten und die Anmerkungen auf das geringste Mass zu beschränken. Letzteres wie im Hinblick auf den ohnehin bedeutenden Umfang dieses Bandes so auch in der Erwägung, dass

jenes Drama seine Aufnahme in unsere Sammlung nicht sowohl seinem eigenen Wert, als vielmehr dem Umstande, dass es Grundlage der berühmtesten Dichtung Calderons geworden ist, zu danken hat. Eben so wenig wie zu den besten gehört Lopes *Alcalde* zu den leichtesten Stücken des fruchtbaren Verfassers und ich bekenne offen, dass ich trotz längerer Beschäftigung mit demselben manche Stelle noch nicht befriedigend zu erklären vermag, wie ich denn meiner Ratlosigkeit auch hie und da in den Anmerkungen Ausdruck gegeben habe. Es bleibt somit für künftige Arbeit auf diesem Gebiete noch mancherlei zu tun übrig.

Wenn es mir jederzeit erfreulich sein wird, andere auf dem von mir gelegten Grund erfolgreich weiter bauen zu sehen, so muss ich mich doch mit aller Entschiedenheit gegen eine so eigentümliche Anerkennung und Benutzung verwahren, wie sie dem ersten Bande dieser Sammlung unlängst durch Herrn Dr. *Kressner* in Kassel widerfahren ist. Laut der Vorrede zu seiner Bearbeitung von *La vida es sueño* (Leipzig 1886) will derselbe „der in ihrer Art guten Ausgabe von Krenkel" nur „einige wenige Noten" zu verdanken haben. In diese Versicherung wird der unkundige Leser keinen Zweifel setzen, wenn er in den Anmerkungen des neuen Herausgebers meinem Namen nicht öfter als sechsmal begegnet. Indessen ist mir schon bei flüchtiger Durchsicht seines Büchleins die vier- bis fünffache Anzahl Noten aufgestossen, welche entweder wörtlich oder mit kaum nennenswerten Abänderungen aus meiner Ausgabe entlehnt sind. Noch mehr, Herr Dr. *Kressner* hat es nicht für unstatthaft erachtet, meine in den Anmerkungen mitgeteilten Verbesserungsvorschläge (einen einzigen ausgenommen) seinem Text einzuverleiben, ohne (wiederum mit *einer* Ausnahme) den Urheber derselben zu erwähnen. Wenn er ebenso verschweigt, dass er mir auch seine Einleitung zu dem genannten Drama verdankt, die lediglich ein magerer Auszug der meinigen ist, so finde ich dies immer

noch verzeihlicher, als dass er sich um meine „Nachträge und Berichtigungen“ [1]) gar nicht gekümmert und infolge dieser Unterlassungssünde nicht nur seinen Lesern Erklärungen, die ich bereits durch bessere ersetzt habe, nochmals aufgetischt, sondern auch manche Stellen, deren Sinn sich aus den von mir gesammelten Parallelen sofort ergibt, gröblich missverstanden hat. Ich habe es deshalb nicht zu bedauern, dass ich seine Ausgabe des *Alcalde de Zalamea* (Leipzig 1887), die mir erst zukam, als sich der Druck des vorliegenden Buches dem Abschlusse näherte, nicht mehr benutzen konnte, da dieselbe nur einen neuen Beweis dafür liefert, wie mangelhaft und oberflächlich seine Bekanntschaft mit dem Dichter ist, dessen Verständniss er seinen Lesern erschliessen will. Indem ich mir die Begründung dieses Urteiles für eine andere Gelegenheit vorbehalte, ersuche ich einstweilen wirkliche Kenner Calderons, die Kressnerschen Anmerkungen zu I, 64. 225. 395. II, 168. 305. 433. 441. III, 561. 597. 881 mit der von mir gegebenen Erklärung dieser Stellen zu vergleichen.

Auch bei Ausarbeitung dieses dritten Bandes habe ich mich von mehr als einer Seite wohlwollender Unterstützung zu erfreuen gehabt, die mich zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Der inzwischen (26. September 1885) aus dem Leben geschiedene Herr Dr. *Braunfels* in Frankfurt a. M. betätigte mir seine fortdauernde rege Teilnahme durch Uebersendung seltener Drucke aus seiner unvergleichlichen Bibliothek. Die Herren *E. Dorer* in Strehlen-Dresden und *G. A. Schrumpf* in London haben

---

1) Dieselben wurden zugleich mit meiner Bearbeitung des „Wundertätigen Zauberers“ im August 1885 ausgegeben, während Herrn Dr. *Kressners* Vorrede von Weihnachten desselben Jahres datirt ist. Selbst angenommen, dass der Druck eines 7 Bogen starken Heftes eben so viele Wochen erfordert, erhellt leicht, dass ihm hinreichende Zeit verblieb, um auf Grund dieser „Nachträge und Berichtungen“ sein Manuscript einer nochmaligen Durcharbeitung zu unterziehen.

mir nicht nur, wie schon berichtet, die Veröffentlichung von Lopes *Alcalde* ermöglicht, sondern auch wertvolle literarische Nachweisungen für die Einleitung beigesteuert, um welche sich in gleicher Weise Herr Dr. *R. Besser,* damals in Paris, verdient gemacht hat, während die Einzelerklärung durch mehrere Beiträge von Herrn Dr. *G. Diercks* in Charlottenburg Förderung erfuhr. Die mühsame Correcturarbeit, bei welcher die hilfreiche Hand der Herren Ingenieur *M. Funke* und Cand. phil. *K. Rollfuss* sehr willkommen war, ist mir durch die Sorgfalt und Sachkenntniss des Herrn Dr. *G. Schönherr* in Leipzig nicht unwesentlich erleichtert worden.

Unmöglich kann ich diese Vorrede schliessen, ohne meinem Verleger, dem am 22. Januar d. J. seiner vielseitigen geschäftlichen Tätigkeit durch den Tod entrissenen Herrn *J. A. Barth* ein Wort dankbarer Anerkennung zu widmen. Niemals werde ich es vergessen, wie er seinerzeit nicht nur sofort auf den ihm vorgelegten Plan einer Herausgabe spanischer Bühnendichtungen verständnissvoll einging, sondern auch trotz der beträchtlichen Opfer, welche die Verwirklichung desselben von ihm forderte, sein warmes Interesse diesem Unternehmen bewahrt hat, welches nunmehr seinen Abschluss finden muss, nachdem mit der Veröffentlichung des letzten der zur Aufnahme in die Sammlung bestimmten Dramen Calderons das von mir zunächst ins Auge gefasste Ziel erreicht ist. Doch will ich deshalb noch nicht der Hoffnung entsagen, dass es mir früher oder später vergönnt sein werde, auch einige Meisterwerke der drei übrigen grossen Dramatiker Spaniens in einer ihrer Bedeutung gerecht werdenden Bearbeitung den Freunden der castilischen Muse darzubieten.

Dresden, 19. September 1887.

Max Krenkel.

Abkürzungen.

Alle hier nicht aufgeführten Abkürzungen suche man in dem Verzeichnisse des zweiten Bandes (S. XVI ff.). [1])

Ac. = Diccionario de la lengua castellana por la Real Academia española. Duodécima edicion. Madrid. Imprenta de D. Gregorio Hernando. Año de 1884.[2])
Alarcon, Com. = Comedias de D. Juan Ruiz de Alarcon y Mendoza. Coleccion hecha é ilustrada por D. Juan Eugenio Hartzenbusch. Madrid, Rivadeneyra. 1866.
Amigo h. la m. = El amigo hasta la muerte (s. S. 65).
Ap. = *Apéndices* der unter *H.* angeführten Ausgabe.
Asalto = El asalto de Mastrique (s. S. 96).
Cabrera = Historia de Felipe Segundo, Rey de España, por Luis Cabrera de Córdoba. Edicion publicada de Real órden. 4 tomos. Madrid, Aribau 1876. 77.
Chill. = La Chillona (citirt nach der unter *H.* angeführten Ausgabe).
Cock s. S. 95 Anm. 3.
Crueldad = La crueldad por el honor (s. S. 80).
Cuerdo = El cuerdo en su casa (s. S. 44).
Cueva = La cueva de Salamanca (s. S. 22).
Culpa = La culpa busca la pena, y el agravio la venganza (citirt nach der unter *Alarcon, Com.* angeführten Ausgabe).
D. Cárlos s. S. 63 Anm. 1.
D. cielo v. el b. r. = Del cielo viene el buen rey (s. S. 21).
Defensor = El defensor del Peñon (s. S. 118).
D. Hinard s. S. 133.
Diablo = El diablo en Castillana (s. S. 69 Anm. 3).
Doc. = Coleccion de documentos inéditos para la historia de España, por D. Martin Fernandez Navarrete, D. Miguel Salvá y D. Pedro Sainz de Baranda, Indivíduos de la Academia de la Historia. Madrid 1842 ff. (bis jetzt 87 Bände, der letzte 1886 erschienen).
D. Peg. = Don Pegote (citirt nach der unter *H.* angeführten Ausgabe).
D. pred. = El diablo predicador, y mayor contrario amigo (s. S. 24).

1) In demselben ist *Avellan a da* (S. XIX) in *Avellan e da* zu berichtigen.
2) Diesem Werke sind die Definitionen in spanischer Sprache entnommen, wenn nicht ausdrücklich eine andere Quelle angegeben ist.

Drag. = El dragoncillo (citirt nach der unter *H.* angeführten Ausgabe).

Dram. post. = Dramáticos posteriores á Lope de Vega. Coleccion escogida y ordenada ... por D. Ramon de Mesonero Romanos. 2 tomos. Madrid, Rivadeneyra. 1858. 59.

Dunlop = John Dunlops Geschichte der Prosadichtungen oder Geschichte der Romane, Novellen, Märchen u. s. w. Aus dem Englischen übertragen und vielfach vermehrt und berichtigt, sowie mit einleitender Vorrede, ausführlichen Anmerkungen und einem vollständigen Register versehen von Felix Liebrecht. Berlin 1851.

Estrella = La estrella de Sevilla (citirt nach der unter *Lope, Com. esc.* angeführten Ausgabe).

Ferreras = Johann v. Ferreras' Allgemeine Geschichte von Spanien mit den Zusätzen der französischen Uebersetzung nebst der Fortsetzung bis auf gegenwärtige Zeit. Zehnter Band. Unter der Aufsicht und mit einer Vorrede D. Joh. Salomon Semlers herausgegeben. Halle 1760.

Flat. = Los flatos (citirt nach der unter *H.* angeführten Ausgabe).

F. Ovej. = Fuente Ovejuna (s. S. 51).

Forneron = Histoire de Philippe II par H. Forneron. 4 tomes. Paris 1881. 82.

Franch. = La Franchota (citirt nach der unter *H.* angeführten Ausgabe).

Gachard = Lettres de Philippe II à ses filles, les infantes Isabelle et Catherine, écrites pendant son voyage en Portugal (1581—83), publiées d'après les originaux autographes conservés dans les archives royales de Turin par M. Gachard ... Paris 1884.

Gorron = Obligados y ofendidos y Gorron de Salamanca (citirt nach der unter *Rojas* angeführten Ausgabe).

Gries s. S. 131.

H. = Comedias de D. Pedro Calderon de la Barca. Coleccion mas completa que todas las anteriores, hecha é ilustrada por D. Juan Eugenio Hartzenbusch. Madrid 1872—74 (von uns ausschliesslich citirt).

H., Memoria s. S. 371.

Hazañas = Algunas hazañas de las muchas de D. García Hurtado de Mendoza, Marqués de Cañete (citirt nach der unter *Alarcon, Com.* angeführten Ausgabe).

Hércules = El Hércules de Ocaña, s. S. 65 Anm. 1 (citirt nach Ocho comedias desconocidas de D. Guillem de Castro, del Licenciado Damian Salustio del Poyo, de Luis de Velez de Guevara etc. tomadas de un libro antiguo de comedias, nuevamente hallado, y dadas á luz por Adolf Schaeffer. Tomo II. Leipzig 1887).

Herrera = Cinco libros de Antonio de Herrera de la historia de Portugal, y conquista de las Islas de los Açores, en los años de 1582 y 1583. En Madrid, en casa Pedro Madrigal. Año de 1591.

Klein = Geschichte des Dramas von J. L. Klein. 13 Bände. Leipzig 1865—76.

Lafuente = Historia general de España por D. Modesto Lafuente. Edicion económica. 26 tomos. Madrid 1850—62.

Latour s. S. 133.

Lope, Alc. = El Alcalde de Zalamea. Comedia de Frey Lope Félix de Vega Carpio (S. 283—367).

Lope, Com. esc. = Comedias de Frey Lope Félix de Vega Carpio, juntas en coleccion y ordenadas por D. Juan Eugenio Hartzenbusch. 4 tomos. Segunda edicion. Madrid 1859. 60.

Lope, Obras s. S. 33 Anm. 6.

Madoz = Pascual Madoz, Diccionario geográfico-estadístico-histórico de España y sus posesiones de ultramar. 16 tomos. Segunda edicion. Madrid 1846—50.

v. d. Malsburg s. S. 131.

Mil. elecc. = La milagrosa eleccion de san Pio Quinto (s. S. 68. 117).

Moreto, Com. esc. = Comedias escogidas de D. Agustin Moreto y Cabaña, coleccionadas é ilustradas por D. Luis Fernandez-Guerra y Orbe. Madrid 1873.

Navarrete = Vida de Miguel de Cervantes Saavedra, escrita é ilustrada con varias noticias y documentos inéditos pertenecientes á la historia y literatura de su tiempo por D. Martin Fernandez de Navarrete ... Publícala la Real Academia española. Madrid, en la Imprenta Real. Año de 1819.

Negro = El valiente negro en Flándes (s. S. 21).

No hay mal = No hay mal que por bien no venga (citirt nach der unter *Alarcon, Com.* angeführten Ausgabe).

Novelistas s. Bd. I S. XX unter *Guerras*.

Perib. = Peribañez y el Comendador de Ocaña (s. S. 49).

Plaz. = La plazuela de Santa Cruz (citirt nach der unter *H.* angeführten Ausgabe).

Porfiando = Porfiando vence amor (citirt nach der unter *Lope, Com. esc.* angeführten Ausgabe).

Prueba = La prueba de las promesas (s. S. 28).

Putman s. S. 134.

Querer = Querer la propia desdicha (citirt nach der unter *Lope, Com. esc.* angeführten Ausgabe).

Richter s. S. 39 Anm. 1.

Rojas = Comedias escogidas de D. Francisco de Rojas Zorrilla, ordenadas en coleccion por D. Ramon de Mesonero Romanos. Madrid 1866.

Seg. Sén. = El segundo Séneca de España, y Príncipe Don Cárlos (s. S. 63).

Sebast. = El rey Don Sebastian, s. S. 65 Anm. 1 (citirt nach der unter *Hércules* angeführten Ausgabe).

v. Steblau = Tagebuch des Erich Lassota v. Steblau. Nach einer Handschrift der v. Gersdorff-Weichaschen Bibliothek zu Bautzen herausgegeben und mit Einleitung und Bemerkungen begleitet von R. Schottin. Halle 1866 (s. S. 2 Anm. 3).

Tacaño = Historia y vida del gran Tacaño, Pablo de Segovia, por Francisco Gomez de Quevedo y Villegas.

Tellos = Los Tellos de Menéses. Primera parte (s. S. 45).

Ticknor = Geschichte der schönen Literatur in Spanien von Georg Ticknor. Deutsch mit Zusätzen herausgegeben von Nikolaus Heinrich Julius. 2 Bände. Leipzig 1852 (Supplementband von Adolf Wolf ebd. 1867).

Tirso, Com. esc. = Comedias de Fray Gabriel Tellez (el Maestro Tirso de Molina), juntas en coleccion é ilustradas por D. Juan Eugenio Hartzenbusch. Segunda edicion. Madrid 1866.

Traicion = La traicion vengada (s. S. 111).

Val. Esp. = El valeroso Español y primero de su casa (s. S. 62).

Vill. de la S. = La villana de la Sagra (citirt nach der unter *Tirso* angeführten Ausgabe.

Villano = El villano en su rincon (s. S. 43).

Weber = Allgemeine Weltgeschichte mit besonderer Berücksichtigung des Geistes- und Culturlebens der Völker und mit Benutzung der neueren geschichtlichen Forschungen für die gebildeten Stände bearbeitet von Dr. Georg Weber. 15 Bde. Leipzig, 1857—80.

Willkomm[1] = Die Halbinsel der Pyrenäen, eine geographisch-statistische Monographie, nach den neuesten Quellen und nach eigener Anschauung bearbeitet von Dr. Moritz Willkomm. Leipzig 1855.

Willkomm[2] = Die pyrenäische Halbinsel von Dr. Moritz Willkomm. In drei Abteilungen. Prag 1884—86.

Zurita s. S. 33.

EINLEITUNG.

Calderons Trauerspiel *El Alcalde de Zalamea* erschien gedruckt zuerst in einer zwölf Stücke verschiedener Dichter enthaltenden Sammlung, deren Titel ist: *„El mejor de los mejores Libros que han salido de Comedias nuevas. Dedicado al Señor Doctor D. Agustin del Hierro, Cavallero del Orden de Calatrava,* etc. — *En Alcalá, por María Fernandez, 1651. A costa de Tomás Alfay, mercader de libros. Véndese en su casa junto á San Felipe, en la esquina de la calle de la Paz y en Palacio;* 4°.[1]" Das Stück trägt hier die Ueberschrift: *„El garrote mas bien dado"*, wie auch noch zwei andere von den vier in diesen Band aufgenommenen Dramen Calderons Bezeichnungen führen, die von den jetzt üblichen abweichen. Keines dieser vier Stücke ist unseres Wissens schon vorher einmal veröffentlicht worden, da jedoch eines derselben nachweislich damals bereits im Auslande bekannt war und die beiden andern aller Wahrscheinlichkeit nach bedeutend früher entstanden sind,[2]) so fehlt jede Berechtigung für die Annahme, dass unser Trauerspiel erst in oder kurz vor dem genannten Jahre geschrieben sei. Da sich an keiner Stelle von Calderons *Comedias* eine Anspielung auf dasselbe findet, so kann eine genaue Bestimmung der Zeit, zu

1) S. *Barrera* 708, 2. Die Benutzung dieses seltenen Buches verdanke ich der Güte des inzwischen verstorbenen Herrn Dr. Braunfels. Eine zweite Auflage, welche den Stücken die in der ersten fehlenden Namen der Verfasser beifügt, erschien zu Madrid 1653 (ebd. 709, 1).

2) *Los empeños que se ofrecen (= Los empeños de un acaso)* war schon 1647 ein berühmtes Stück, welches von Corneille nachgeahmt wurde (H. 4, 674, 1), *Mañana será otro dia* scheint nicht lange nach 1635 verfasst zu sein (ebd. 673, 2 f.) und *La guarda de sí mismo (= El alcaide de sí mismo)* ist vermutlich eine Jugendarbeit des Dichters (ebd. 661, 2. 676, 2. 687, 2).

welcher es verfasst ist, überhaupt nicht gegeben und eine annähernde Beantwortung dieser Frage aus inneren Gründen erst später versucht werden.

El Alcalde de Zalamea wird denjenigen Stücken Calderons beigezählt, die ihren Stoff der spanischen Geschichte entnehmen, und zwar spielt dieses Drama in einer hinter der Geburt des Dichters nur um zwei Jahrzehnte zurückliegenden Zeit. Die historischen Verhältnisse, welche in demselben vorausgesetzt werden, sind nämlich die folgenden[1]):

Der jugendliche König Sebastian von Portugal (1568—1578), Sohn und Nachfolger Johanns III., war am 4. August 1578 in der blutigen Schlacht von Alcazarquivir in Nordafrika gegen Muley Moluk, den Herrscher von Fez und Marokko, gefallen. Nach ihm ergriff sein bejahrter Oheim, der Cardinal-Infant Heinrich, die Zügel der Regierung, starb aber schon am 31. Januar 1580. Jetzt machte Philipp II. nachdrücklich seine Ansprüche auf den erledigten Thron geltend, die er darauf gründete, dass seine Mutter Isabella die älteste Schwester Johanns III. und er mit dessen erstgeborener Tochter Maria vermählt gewesen war. Der Einzige, vor dem er eine ernstliche Gefährdung seiner Rechte besorgte, war ein Neffe Heinrichs, der Malteserprior Antonio von Crato, der unter dem Volke nicht wenige Anhänger zählte. Philipp entschloss sich daher für alle Fälle zu kriegerischen Rüstungen. Zum Oberfeldherrn ersah er den Herzog von Alba, welcher nicht lange vorher, weil er für seinen eines Vergehens angeklagten Sohn Partei ergriffen hatte, bei ihm in Ungnade gefallen und nach der Stadt Uceda verwiesen worden war[2]). Jetzt rief ihn der König aus der Verbannung zurück und erteilte ihm den Auftrag, in Estremadura ein Heer zusammenzuziehen. Alba begab sich daher Ende März nach Llerena, wo er Truppen anzuwerben begann, und dann über Mérida, wo er zum ersten Male wieder von Philipp persönlich empfangen wurde, nach Badajoz, in dessen Umgegend sich die für Portugal bestimmte spanische Streitmacht sammelte.[3]) Nachdem die Städte

1) Ausser *Herrera* s. *Cabrera* II, 594 ff. *Ferreras* X, 337 ff. *Lafuente* P. III l. 2 c. 16. *Forneron* III c. 3. *Weber* XI, 224 ff.

2) S. S. 8.

3) Zu derselben gehörte auch ein Regiment Deutscher unter dem Befehle des Grafen Hieronymus v. Lodron (s. *Doc.* 7, 308.

Elvas, Olivenza und mehrere andere Grenzorte ihre Unterwerfung angekündigt, erfolgte am 27. Juni der Einmarsch der Truppen in Portugal, wo kurz vorher Antonio sich den Königstitel beigelegt hatte. Alba nahm schnell teils durch Waffengewalt, teils durch Capitulation eine Anzahl Städte in Besitz, errang am 25. August bei Belem einen vollständigen Sieg über Antonio und zog bald darauf in Lissabon ein, wo er am 12. September Philipp feierlich zum König von Portugal ausrufen liess. Damit war der Krieg im Wesentlichen beendigt und das Schicksal des Landes entschieden, welches von nun an sechzig Jahre hindurch mit Spanien vereinigt blieb.

In die dem Einrücken der Spanier in Portugal unmittelbar vorhergehende Zeit werden wir durch Calderons Trauerspiel versetzt. Der Schauplatz desselben ist in Estremadura zwischen Guadalupe und Llerena in und bei dem Städtchen Zalamea.[1]) Im Hause Crespos, des reichsten Bauern dieses Ortes, wird der Hauptmann Alvaro de Ataide einquartiert, welcher alsbald in heftiger Leidenschaft zu der schönen Tochter seines Wirtes entbrennt und da er durch List nicht an das Ziel seiner Wünsche gelangt, sie gewaltsam entführt. Im Kampfe mit ihrem zu Hilfe herbeieilenden Bruder erhält er eine Wunde, die ihn zur Rückkehr nach Zalamea nötigt. Hier fleht ihn Crespo, inzwischen durch das Vertrauen seiner Mitbürger zur Würde des Alcalden berufen, fussfällig um Wiederherstellung seiner Ehre an und lässt ihn endlich, da seine Bitten nichts fruchten, ins Gefängniss werfen

---

34, 289. *Herrera* II c. 102). Unter ihnen befand sich Erich Lassota v. Steblau, dessen von uns im Folgenden öfter benutztes Tagebuch (herausgegeben von R. Schottin, Halle 1866) manchen nicht unwichtigen Beitrag zur Geschichte dieses Feldzuges enthält.

1) Auch *Zalamea de la Serena* genannt, wohl zum Unterschiede von *Zalamea la real* in der Provinz Huelva. Die gegenwärtig zu dem Bezirke von Castuera der Provinz Badajoz gehörige *villa* liegt an dem Bache Ortigas, zwei Leguas östlich von dem Flusse Guadamez und soll bereits im ersten punischen Kriege als römisches Municipium unter dem Namen Julipa bestanden haben. Im Jahre 1850 zählte sie in 800 Häusern 3608 Einwohner. Sie hat zwei Mönchsklöster und ein 1609 gegründetes Kloster der Nonnen *de la Concepcion*, ihre grösste Merkwürdigkeit ist aber der Turm der Pfarrkirche *Nuestra Señora de los Milagros*, dessen Grundlage von einem aus dem Jahre 103 stammenden Denkmale des Kaisers Trajan gebildet wird (s. *Madoz* s. v. und *Willkomm*[1] S. 311).

und als der Oberbefehlshaber Lope de Figueroa, hiervon in Kenntniss gesetzt, die Auslieferung seines Offiziers erzwingen will, die Todesstrafe an ihm vollstrecken. Vor Lopes Rache wird Crespo durch die Dazwischenkunft des Königs Philipp II. bewahrt, welcher nach Untersuchung des Falles sein Verfahren vollständig billigt und ihn auf Zeitlebens in seinem Richteramte bestätigt.

Da Calderon für sein Drama den Charakter einer *historia verdadera* in Anspruch nimmt,[1]) so liegt die Vermutung nahe, dass er den Stoff desselben einem die Regierung Philipps II. behandelnden Geschichtswerk entlehnt habe. Dieser Annahme begegnen wir bereits bei O. v. d. Malsburg, der sich in der Einleitung zu seiner Uebersetzung folgendermassen äussert[2]): „Der Quelle des Stückes, der Sage oder Begebenheit, auf welche es sich gründen mag, habe ich mühsam nachgeforscht, dieselbe jedoch nicht entdeckt. Da sie auch Herr F. W. V. Schmidt zufolge seiner sehr schätzenswerten Vorarbeit zu dem von ihm versprochenen grösseren Werke nicht gefunden zu haben scheint,[3]) so bleibt noch etwas künftiger Nachforschung aufbehalten. Das von mir nachgelesene sehr ausführliche Leben Philipps des Zweiten von seinem Zeitgenossen Luis de Cabrera, die von einem alten Diener desselben aufgezeichneten *Dichos y Hechos,* Ferreras in seiner Geschichte von Spanien, der Italiener Leti und der Engländer Watson enthalten von einem solchen Vorgange nichts". Seit v. d. Malsburg diese Worte niederschrieb, sind über sechzig Jahre verflossen, ohne dass einem andern die Entdeckung, welche ihm versagt blieb, geglückt wäre, und die Behauptung ist daher wohl nicht zu gewagt, dass in der bis jetzt gedruckt vorliegenden Literatur über die Geschichte Philipps II. jener Vorgang sich nicht erwähnt findet. Dieser Umstand reicht an und für sich allein jedoch noch nicht aus, uns zu dem Schlusse zu drängen,

---

1) III, 978 f.

2) Schauspiele von D. Pedro Calderon de la Barca. Bd. 5 S. XV f.

3) Auch das grössere Werk Schmidts *(Die Schauspiele Calderons.* Elberfeld 1857) enthält keinen Nachweis dieser Art, vielmehr begnügt sich der Verfasser mit der Bemerkung (S. 230): „Eine ausführlichere Beschreibung der Reise Philipps II. als mir zur Hand ist könnte vielleicht den obigen Vorfall erwähnen".

zu welchem v. d. Malsburg sich durch die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen veranlasst sah: „Da besonders jene spanischen Biographen sehr reichhaltig, auch übereinstimmend in den Anekdoten sind, die sie von ihrem Helden erzählen, so ist zu vermuten, dass die Begebenheit entweder unter seiner Regierung nicht vorgefallen oder dass er in kein Verhältniss zu derselben gekommen sei". Unseres Erachtens heisst dies dem *argumentum a silentio* zu grosses Gewicht beilegen. Wie leicht konnte eine Begebenheit, welche sich in einem unbedeutenden Flecken abseits der grossen Heerstrasse zutrug und in die Welthändel nicht eingriff, über den gewaltigen politischen Ereignissen, von welchen das ausgehende sechzehnte Jahrhundert erfüllt war, übersehen und vergessen werden! Und wie wenig mochten die für den Ruhm ihres Vaterlandes und seiner „unüberwindlichen" Heere begeisterten Geschichtschreiber Spaniens sich geneigt fühlen, eine Tatsache, welche auf die Mannszucht spanischer Soldaten und insbesondere auf den Charakter eines adeligen Offiziers ein so ungünstiges Licht wirft, der Folgezeit zu überliefern! Wenn wir das Calderonsche Stück auf seine innere Wahrscheinlichkeit prüfen, so werden wir in demselben nichts finden, was uns zu einem ernstlichen Zweifel an der Versicherung des Dichters, dass er seinen Zuschauern eine *historia verdadera* vorführe, berechtigen könnte. Das uns so widerlich berührende Auftreten des Hauptmannes und seiner Spiessgesellen ist jedenfalls am wenigsten geeignet, einen derartigen Zweifel zu begründen. Zügellosigkeit und rohe Gewalttaten waren bei den Soldaten des sechzehnten Jahrhunderts an der Tagesordnung und dass die Spanier auf ihrem Zuge nach Portugal in dieser Hinsicht das herkömmliche Mass noch überschritten und sich dadurch nicht nur bei den Feinden, sondern auch bei ihren eigenen Landsleuten gefürchtet und verhasst machten, wird durch die gewichtigsten Zeugnisse bestätigt.[1]) Die fortgesetzten Klagen der Portugiesen über die spanischen Offiziere und Soldaten

1) S. namentlich die Briefe des Herzogs von Alba *Doc.* 31, 202. 32, 368 f. 420, ferner 31, 224. 296. 364 ff. 389—393. 398 f. 405 ff. 425—429. 32, 119. 278. 285 f. 353. 364. 379 f. 407. 469. 479. 482.

bewogen schliesslich den König, zwei höhere richterliche Beamte, die Doctoren Villafaña und Tedaldi mit Untersuchung der vorgekommenen Ausschreitungen zu beauftragen. Die Nachricht von ihrer Sendung rief unter den Truppen grosse Erregung hervor, welche sich erst legte, als dieselben sahen, dass die Abgeordneten gegen niemand gerichtlich verfuhren und keinerlei Strafen verhängten.[1])

Eben so wenig wie die in unserem Stücke gebrandmarkte Zügellosigkeit übermütiger Kriegsleute bietet der Charakter seines Hauptheldeu Veranlassung zu Zweifeln an der Geschichtlichkeit der von Calderon geschilderten Vorgänge, vielmehr ist Pedro Crespo eine durchaus lebenswahre Gestalt. In ihm tritt uns einer jener namentlich von Lope de Vega mit Vorliebe behandelten spanischen Bauern entgegen, welche ein kräftiges Bewusstsein von der Bedeutung ihres Standes und von ihrem persönlichen Wert in sich tragen und zwar stets bereit sind, für ihren angestammten Fürsten Gut und Blut zu opfern, aber auch jeden Eingriff in ihre Ehre, ihr Familienleben und den Frieden ihres Hauses schmerzlich empfinden und auf dem Wege des Rechtes oder, wo ihnen dieser verschlossen wird, auf dem der Selbsthilfe unnachsichtlich ahnden, welcherlei Folgen auch hieraus für sie und die Ihrigen hervorgehen mögen.[2]) Wenn Crespos Auftreten gegen einen adeligen Offizier schon bei einem gewöhnlichen Bauern jener Zeit nicht befremdlich sein würde, so erscheint es noch begreiflicher bei einem Manne, der von seinen Mitbürgern mit einem Amte betraut worden ist, dessen Träger bei Ausübung seiner richterlichen Tätigkeit durch keine Rücksicht auf hohe Geburt und Stellung eines Verbrechers gebunden war. Wird uns doch noch aus Calderons Zeit gemeldet, dass ein Richter in Málaga einem Edelmanne wegen einer ehrenrührigen Aeusserung binnen sechs Stunden den Prozess machte und ihn bei Nacht durch einen Sklaven im Gefängniss enthaupten liess.[3]) Was endlich die Billigung der Selbsthilfe Crespos

---

1) S. *Ferreras* X, 368. *Herrera* III c. 69.
2) S. S. 43 ff.
3) *Pellicer, Avisos de 20 de setiembre de 1639* (H. 4, 692, 1). Weniger glücklich als sein Amtsgenosse in Zalamea wurde er

durch den König Philipp II. anlangt, so darf uns dieser Zug um so weniger an der Geschichtlichkeit des Ganzen irre machen, als derselbe vollkommen dem anderweitig zur Genüge bezeugten Charakter dieses Fürsten entspricht. „Philipp II.", sagt v. d. Malsburg,[1]) „beinahe der Universalmonarch des sechzehnten Jahrhunderts, der Schrecken seiner Feinde, die Geissel der Nichtkatholischen, der traditionelle Abscheu der modernen Welt, war daneben einer der populärsten Fürsten, die Spanien besessen hat. Er liess sich leicht und gern zu dem Volke herab, mischte sich mit Freundlichkeit in seine Vergnügungen, mit gerechtem Ernst in seine Händel und Angelegenheiten, hörte jeden Klagenden an und hatte es sich zur Maxime gemacht, den Geringeren gegen den Höheren zu begünstigen. Es war der Complex von Eigenschaften, die Johann v. Müller ‚gnädige Manieren' nennt. Nicht selten mild und gütig, wo es gar nicht erwartet wurde, war Philipp nur da gefühllos und barbarisch, wo das, was er sich als Christentum oder Politik construirte, ins Treffen kam. Auf solche Weise ist der Zug, der die kurze, aber ernst mächtige und kluge Erscheinung des Calderonschen Philipps charakterisirt, ganz im Geiste und Wesen eines Königs gelegen, der zu seiner Zeit ein Mann des Volkes war und bei seinem Leben ein Mass von Liebe genossen hat, welches dem Masse des Hasses, der ihm gewidmet werden musste, vielleicht das Gleichgewicht hielt. Daher lassen ihn auch die Dichter seiner Nation fleissig erscheinen, wo sie etwas Grosses und Königliches zeigen wollen." Zur Vervollständigung dieses Bildes kann die Schilderung dienen, welche Francesco Soranzo, der 1597 bis 1602 Gesandter der Republik Venedig am spanischen Hofe war, von der Stellung der Grossen des Reiches unter Philipp II. und seinem Nachfolger entwirft[2]): „Diese Herren waren zur Zeit des vorigen Königs ohne Gewalt und, von Sr. Majestät sehr knapp gehalten, wurden sie von ihr in den hohen Aemtern nicht verwendet, nur einiger

allerdings selbst für seine vorschnelle Handlungsweise zum Tode verurteilt und hingerichtet (*Avisos de 14 de febrero de 1640.* Ebd.).

1) a. O. S. XVI f.

2) *Relazioni degli stati Europei lette al senato dagli ambasciatori Veneti nel sec. 17, raccolte ed annotate da Nicolò Barozzi e Guglielmo Berchet. Ser. 1. — Spagna. Vol. 1. Venezia 1856* p. 49.

weniger bediente er sich und die andern wurden niemals berücksichtigt". — „Sie, eingedenk der früheren Unterdrückung, lassen es an Aufgeblasenheit über ihre gegenwärtige Erhebung nicht fehlen, dessenungeachtet werden sie in dem, was die Herrschaft über die Lehnsleute anlangt, von ihren eigenen Untergebenen wenig geachtet, weil ihre Gewalt sich weder über das Leben noch über das Vermögen derselben erstreckt und sie von jedem unter ihnen vor Gericht gefordert werden können, wenn er sich zu beschweren hat, und gezwungen sind, der Gerechtigkeit zu gehorchen, wie jeder aus dem niederen Volke, obgleich man jetzt, wo der Graf von Miranda Vorsitzender des königlichen Rates ist, bei den Vollstreckungen mit mehr Schonung und mit grösserer Zurückhaltung verfährt." Wenn aber die Neigung, den Geringen gegen den Grossen, den Bauer gegen den Edelmann zu unterstützen, schon tief in Philipps Charakter begründet lag, so musste sie in einem Falle wie dem unsrigen noch mächtig dadurch verstärkt werden, dass Crespo das Amt eines Alcalden bekleidete, denn unverbrüchlichen Gehorsam gegen die Obrigkeit verlangte Philipp von allen seinen Untertanen ohne Ansehung der Person und trat jeder Auflehnung gegen die Wächter der staatlichen Ordnung mit unbeugsamer Strenge entgegen. „Auch der vornehmste Grande wagte nicht, sich einem einfachen Polizeidiener (Aguacil) zu entziehen, wenn dieser ihn zum Zeichen der Verhaftung mit seinem Amtsstäbchen berührte." [1]) Liess doch Philipp selbst den Sohn eines so hoch in seiner Gunst stehenden und um ihn so verdienten Mannes, wie des Herzogs von Alba, weil er leichtsinnig sein einem Hoffräulein gegebenes Eheversprechen gebrochen hatte, nach dem Schlosse Tordesillas abführen und als der Vater sich zu eifrig seiner annahm, wurde auch dieser aus der Hauptstadt nach Uceda verbannt und über den Sohn noch strengere Haft verhängt.[2]) Ein ähnliches Schicksal betraf den Marques von Peñafiel, erstgeborenen Sohn des Herzogs von Osuna, welcher gleichfalls in einem Schlosse ge-

1) *Philippson*, König Philipp II. von Spanien (im „Neuen Plutarch" III, 67 f.).

2) *Doc.* 7, 464 ff. *Lafuente* a. O. *Forneron* II, 405 ff.

fangen gesetzt wurde, weil er einen Oberrichter *(alcalde mayor)* verwundet hatte.[1])

Wir sehen: die wesentlichen Züge des Calderonschen Trauerspieles haben volle innere Wahrheit für sich, so dass sich von dieser Seite aus uns keine Veranlassung bietet, der am Schlusse desselben von dem Dichter abgegebenen Versicherung den Glauben zu versagen. Damit ist selbstverständlich noch nicht behauptet, dass wir in dem Stücke von Anfang bis Ende auf streng geschichtlichem Boden stehen. Das ist bei einem Werke Calderons, dessen Dichtungen bewusste wie unbewusste Verstösse gegen die Geschichte in Menge aufweisen, schon von vornherein nicht anzunehmen. Um jedoch das Mass historischer Glaubwürdigkeit, welches dem *Alcalde de Zalamea* im Einzelnen zukommt, genauer zu bestimmen, empfiehlt es sich zunächst, den chronologischen und topographischen Rahmen des Stückes einer schärferen Prüfung zu unterwerfen.

Das genannte Drama spielt im Monat August,[2]) eine Zeitangabe, die uns mit Notwendigkeit in das Jahr 1580 versetzt, da im August des folgenden Jahres, welches allein noch in Betracht kommen könnte, Philipp sich schon längst in Portugal befand, wohin wir ihn hier erst unterwegs sehen.[3]) Nach Calderons Darstellung verweilt der König in Guadalupe, um seinen Feldherrn Lope de Figueroa zu erwarten,[4]) und dieser, der soeben das alte Regiment von Flandern nach Spanien geführt hat,[5]) begibt sich von Llerena aus über Zalamea, wo er die hier einquartierte Compagnie des Hauptmanns Alvaro de Ataide an sich zieht, nach der erstgenannten Stadt.[6]) Ehe er jedoch in derselben eintrifft, wird er durch die ihm von einem Soldaten überbrachten Nachrichten zu schleuniger Umkehr nach Zalamea bewogen, wo unmittelbar nachher auch der König ankommt.[7]) Da letzterer nach seiner eigenen Aussage möglichst schnell an das Ziel seiner Reise zu gelangen wünscht,[8]) so haben wir uns im Sinne des Dichters den weiteren Verlauf so zu denken, dass Philipp nicht wieder nach Guadalupe gehen, sondern von Zalamea aus den kürzesten Weg nach Portugal einschlagen, somit

1) *Cabrera* II, 660. 2) II, 187 ff. 792 f. 3) I, 523 ff.
4) ebd. 844 ff. 5) ebd. 528 ff. 6) ebd. 139 ff. 7) III, 851 ff.
8) ebd. 941 ff.

etwa über Almendralejo in der Nähe des damals portugiesischen Olivenza die Grenze erreichen wird.

Mit diesen Voraussetzungen unseres Dramas steht jedoch die beglaubigte Geschichte keineswegs im Einklang, eine Behauptung, die wir um so unbedenklicher aussprechen können, als wir über denjenigen Lebensabschnitt Philipps, in welchen die Erwerbung der portugiesischen Krone fällt, sehr ausführliche und zuverlässige Nachrichten besitzen.[1]) Aus denselben erfahren wir über seine Reise nach Portugal, seinen Aufenthalt in diesem Land und seine Rückkehr nach Spanien Folgendes:

Am 4. März verliess der König Madrid[2]) und begab sich über Piul, Aranjuez und Ceca[3]) nach Fuensalida, wo er wahrscheinlich am 15. März ankam.[4]) In Gesellschaft seiner Gemahlin Anna, ihrer drei ältesten Kinder und seines Schwagers, des Erzherzogs Albrecht, die ihn hier erwarteten, erreichte er über Santa Olalla[5]) und Puente del Arzobispo[6]) am 24. März Guadalupe,[7]) wo er im Kloster *de Nuestra Señora* die Karwoche und das Osterfest feierte und einige Wochen zubrachte.[8]) Sodann reiste er über Zorita,[9]) Villanueva de la Serena[10]) und Medellin[11])

---

1) Ausser den bereits angeführten Werken von Herrera, Cabrera und Ferreras s. für das Folgende *Gachard, Lettres de Philippe II. à ses filles, Introduction* p. 9—18, *v. Steblau* S. 26 f., besonders aber die in den *Documentos inéditos* veröffentlichten Schreiben Philipps und seiner Umgebung, welche die sichersten chronologischen Anhaltpunkte bieten. Es bedarf kaum der Erwähnung, dass zum Verständnisse des Einzelnen eine genaue Karte der pyrenäischen Halbinsel erforderlich ist.

2) *Gachard* p. 9 n. 2.

3) *Doc.* 7, 285 *(Memorias de Fray Juan de San Gerónimo).* Zwei Schreiben Philipps aus Aranjuez vom 13. März 1580 (ebd. 27, 267 ff. 50, 403 f.).

4) Schreiben Philipps aus Fuensalida vom 15. März (ebd. 404 f.).

5) Zwei Schreiben Philipps aus Santa Olalla vom 18. März (ebd. 27, 270 f.).

6) Zwei weitere aus Puente del Arzobispo vom 22. März (ebd. 272 ff.).

7) Schreiben des Secretärs Delgado aus Guadalupe vom 24. März (ebd. 34, 332 f.).

8) Philipps letztes Schreiben aus Guadalupe ist vom 21. April (ebd. 399 ff.).

9) Zwei Schreiben Philipps aus Zorita vom 24. und 25. April (ebd. 405 ff. 409 ff.).

10) Ein desgl. aus Villanueva de la Serena vom 28. April (ebd. 420 ff.).

11) Philipps erstes Schreiben aus Medellin (ebd. 426 ff.) ist vom 30. April, das letzte (ebd. 27, 292) vom 2. Mai.

nach Mérida, wo er in den ersten Tagen des Mai anlangte.[1]) Nachdem er hier den Herzog von Alba, der am 12. Mai von Llerena eintraf, empfangen und sich mit ihm über den bevorstehenden Feldzug beraten hatte, brach er nach Badajoz auf, wo er am Abend vor Pfingsten (21. Mai) ankam.[2]) Unweit dieser Stadt, auf der Ebene von Cantillana, hielt er am 13. Juni eine grosse Heerschau ab.[3]) Obgleich Antonio, wie oben erzählt, schon am 25. August durch Alba eine entscheidende Niederlage erlitt und Philipp am 12. September in Lissabon als König ausgerufen wurde, so blieb letzterer doch noch geraume Zeit in Badajoz, da sich seiner Weiterreise mehrfache Schwierigkeiten entgegenstellten. Manche seiner Räte warnten ihn unter Hinweisung auf das angeblich ungesunde Klima Portugals und die daselbst ausgebrochene, besonders in den Grenzgegenden heftig auftretende Pest ernstlich davor, sein Leben durch einen Besuch dieses Landes in Gefahr zu setzen.[4]) Ein damals weit verbreitetes katarrhalisches Fieber warf ihn auf das Krankenlager, so dass seine Umgebung das Schlimmste für ihn befürchtete,[5]) und er war noch nicht völlig genesen, als er seine Gemahlin Anna am 26. October durch den Tod verlor,[6]) worauf er sich mehrere Tage in ein zwei Meilen von Badajoz entferntes Kloster einschloss. Erst am 5. December reiste er, nachdem er kurz vorher seine Kinder nach Spanien zurückgesandt hatte, in Begleitung des Erzherzogs Albrecht ab und begab sich nach

---

1) Nach einer brieflichen Aeusserung aus Medellin vom 1. Mai (ebd. 291) beabsichtigte Philipp am 3. Mai in Mérida anzukommen. Seine ersten Schreiben aus dieser Stadt sind vom 4. Mai (ebd. 293 f. 34, 453 ff.).

2) ebd. 7, 287 (*Memorias* etc.).

3) Die Angabe Granvellas, welcher dieselbe am 16. Juni stattfinden lässt (*Gachard* p. 11 n. 1), wird durch das Zeugniss v. Steblaus (S. 26) und Herreras (II c. 84), vor Allem aber durch einen am Tage der Musterung abgefassten Bericht eines Ungenannten (*Doc.* 40, 316 ff.) und ein Schreiben Albas aus Cantillana vom 15. Juni (ebd. 32, 163 f.) widerlegt, der hier sagt: *„ningun daño me ha hecho el trabajo del lúnes."*

4) Selbst Alba rät in seinen Briefen an den Secretär Zayas wiederholt von der Weiterreise ab (ebd. 33, 222 f. 281). Die Pest wird auch bei v. Steblau (S. 38. 40) erwähnt.

5) *Doc.* 7, 335 (*Memorias* etc.). 27, 373 f. (Schreiben des Secretärs Vazquez vom 19. September 1580).

6) ebd. 7, 336.

Elvas.[1]) Von hier sandte er einen Arzt aus, um den Gesundheitszustand der zwischen Elvas und Lissabon gelegenen Städte zu erkunden. Als dieser nach seiner Rückkehr Abrantes und Thomar für die gesündesten Orte erklärt hatte,[2]) verliess er Elvas am 28. Februar 1581,[3]) besuchte die Herzogin von Braganza in Villalobin,[4]) übernachtete in Campomayor und kam am folgenden Tage in Arronches und am 2. März in Portalegre an, um daselbst drei Tage zu bleiben.[5]) Am 6. März reiste er weiter und gelangte über Alter und Crato[6]) nach Abrantes und, nachdem er hier einige Tage gerastet,[7]) nach Thomar, wo am 16. April im Kloster des Christusordens die feierliche Huldigung stattfand[8]) und kurz darauf die Cortes von Portugal zusammentraten.[9]) Volle zehn Wochen verweilte er in Thomar,[10]) dann ging er über La Guarda[11]) und La Cardiga[12]) nach Santarem, wo er am 2. Juni eintraf.[13]) Von da begab er sich über Almeirim und Salva-

1) Sein erstes Schreiben aus Elvas ist vom 8. December (ebd. 50, 462 f.). Von hier scheint er einen Ausflug nach Lugo gemacht zu haben, woher ein Schreiben vom 16. Februar 1581 datirt ist (ebd. 474 ff.).

2) S. das Schreiben Philipps aus Elvas vom 27. Januar 1581 (ebd. 33, 495).

3) Wie er selbst in dem Schreiben aus Arronches (s. Anm. 5) berichtet.

4) *Cabrera* II, 632. — Herrera (III c. 73) nennt den Ort *Villabuy*, Ferreras (X, 345) *Villabuin*.

5) Schreiben Philipps aus Arronches vom 1. März (*Doc.* 34, 71 ff.) und aus Portalegre vom 5. März (ebd. 50, 481 f.).

6) *Herrera* nennt (a. O.) Crato vor Alter, auf Grund der Karte und der Angabe *Willkomms*[1] (S. 488 f.), nach welcher Crato 2½ Meilen westnordwestlich von Portalegre und Alter (do Chão) 2 Meilen südlich von Crato liegt, entscheiden wir uns jedoch für die umgekehrte Reihenfolge.

7) Philipps erstes Schreiben aus Abrantes (*Doc.* 31, 351) ist vom 11. März, die letzten (ebd. 34, 124—133) sind vom 16. März datirt.

8) ebd. 7, 344 ff. (*Memorias* etc.). 40, 390 ff.

9) Nach *Herrera* III c. 86 am 19., nach *Doc.* 40, 393 ff. am 20. April.

10) Philipps erstes Schreiben aus Thomar (*Doc.* 50, 483 ff.) ist vom 19. März, die letzten (ebd. 31, 434 f. 35, 255 ff. 50, 498 f.) sind vom 20. Mai. Nach einem Briefe Albas an Zayas vom 28. Mai (ebd. 35, 282 f.) hatte er an diesem Tage Thomar bereits verlassen. Auf 70 Tage bestimmt seinen dortigen Aufenthalt *Herrera* III c. 92.

11) Schreiben Philipps aus La Guarda vom 28. Mai (*Doc.* 50, 499).

12) Desgl. aus La Cardiga vom 30. Mai (ebd. 35, 284 ff.).

13) *Gachard* p. 91 n. 1.

terra nach Villafranca[1]), wohin auf seinen Befehl der Admiral Santa Cruz die spanischen Galeeren geschickt hatte. Auf einer derselben fuhr er am 13. Juni nach Almada,[2]) wo er im Palast abstieg und sich über vierzehn Tage aufhielt, um der Stadt Lissabon zur Vorbereitung der Empfangsfestlichkeiten Zeit zu lassen.[3]) Endlich erfolgte am 29. Juni sein feierlicher Einzug in die Hauptstadt Portugals,[4]) in welcher er von da an, kleinere Ausflüge abgerechnet,[5]) mehr als anderthalbes Jahr verlebte. Am 30. Januar 1583 liess er seinem Sohne Philipp als Nachfolger huldigen und trat, nachdem er den Erzherzog Albrecht zum Statthalter von Portugal ernannt hatte, mit seiner inzwischen aus Deutschland heimgekehrten Schwester Maria[6]) die Rückreise nach Spanien an. Noch an demselben Tage gelangte er zu Wasser nach Aldea Gallega,[7]) von hier auf dem Landwege über Setuval, Evora,[8]) Estremoz[9]) und Badajoz nach dem Kloster von Guadalupe, wo er diesmal nur einen Tag zubrachte,[10]) über Talavera de la Reina, Navamorcuende, la Higuera, S. Hierónimo de Guisando, wo er am 22. März eintraf und übernachtete, Quejicar und Robledo de Chavela nach San Lorenzo, wo er am 24. März ankam.[11]) Am 27. März

---

1) Zwei Schreiben Philipps aus Villafranca vom 11. und 12. Juni (*Doc.* 35, 325 f. 50, 500).

2) Er selbst berichtet hierüber seinen Töchtern in einem Briefe aus Almada vom 26. Juni (*Gachard* p. 92 ff.).

3) *Herrera* III c. 92. *Ferreras* X, 370. Philipps letztes Schreiben aus Almada ist vom 27. Juni (*Doc.* 50, 508 f.).

4) S. den Bericht *Doc.* 40, 406 ff.

5) Von den Briefen an seine Töchter ist einer (vom 2. October 1581) aus Cintra, ein zweiter (vom 7. Mai 1582) aus Almeirim, wohin er seiner Schwester Maria entgegengereist war, geschrieben (*Gachard* p. 115 ff. 166 ff.).

6) S. S. 17 A. 1.

7) Zwei Schreiben Philipps aus Aldea Gallega vom 13. und 14. Februar 1583 (*Doc.* 50, 556 f. *Gachard* p. 220 ff.).

8) Randbemerkung Philipps zu einem aus Evora vom 23. Februar datirten Berichte (*Doc.* 31, 547).

9) Schreiben Philipps aus Estremoz vom 27. Februar (ebd. 50, 557 f.).

10) Brief Philipps an seine Töchter aus Guadalupe vom 15. März (*Gachard* p. 224 f.).

11) *Doc.* 7, 362 (*Memorias* etc.). *Gachard* p. 227 n. 1.

brach er wieder auf, übernachtete in Galapagar und gelangte am folgenden Tage über El Pardo nach Madrid.[1])

Aus vorstehenden, den zuverlässigsten Quellen entnommenen Angaben erhellt mit Sicherheit, dass Philipp nicht, wie Calderon es darstellt, zugleich mit seinen Truppen in Portugal eingezogen ist und im August 1580 weder in Guadalupe noch in Zalamea gewesen sein kann. Wollte man aber auch die genaue Zeitbestimmung des Calderonschen Dramas fallen lassen und nur so viel festhalten, dass der spanische König auf dem Wege nach Portugal, gleichviel in welchem Monate, durch Zalamea gekommen sei, so würde doch diese Annahme an der Unmöglichkeit scheitern, innerhalb des Rahmens der portugiesischen Reise einen wenn auch noch so kurzen Aufenthalt Philipps in der genannten Stadt unterzubringen. Von Guadalupe aus begab sich derselbe, wie wir bereits wissen, nach Mérida und von hier aus konnte er um so weniger an den zeitraubenden Ausflug nach Zalamea denken, als er damals noch möglichst schnell in Portugal einzutreffen wünschte. In Badajoz aber, wo seiner Weiterreise immer neue Hindernisse entgegentraten, musste ihm die Neigung zu demselben noch viel ferner liegen, da seine Anwesenheit an der Grenze dringend nötig war, weshalb er auch selbst erklärte, keinen Schritt rückwärts tun zu wollen.[2]) Endlich ist es auch kaum denkbar, dass eine Reise, welche ihn so weit von dem durch seinen Plan vorgezeichneten Wege abgelenkt hätte, in den uns vorliegenden ausführlichen Berichten mit völligem Stillschweigen übergangen sein sollte.

Auch gegen die zweite Voraussetzung des Calderonschen Stückes, dass Lope de Figueroa mit dem alten flandrischen Regiment im August 1580 nach Zalamea gekommen sei, erheben sich gewichtige Bedenken. Wir wissen, dass dieser Kriegsheld sich bei den 4000 Veteranen befand, welche im Juni 1578 zur Unterstützung des Statt-

---

1) Die Angabe des *Fray Juan de San Gerónimo*, dass Philipp am 29. März in Madrid eingezogen sei (*Doc.* 7, 364), wird durch ein vom 28. März 1583 aus dieser Stadt datirtes Schreiben des Königs (ebd. 50, 559) widerlegt. S. auch *Gachard* a. a. O.

2) *Herrera* II c. 78: *„habiendo declarado el Rey, que por los inconvenientes que se ofrecian, era su intencion de quedarse por entónces en Castilla sin volver un paso atras de donde se hallaba, mandó que se sacase el ejército en campaña.“*

halters Don Juan d'Austria in den Niederlanden eintrafen, und dass er im Jahre darauf sich an der Belagerung und Einnahme von Mastricht beteiligte.[1]) Da er zwei Jahre später, am 25. Juli 1581, von Lissabon zur Unterwerfung Terceras aussegelte,[2]) so muss er in der Zwischenzeit nach der iberischen Halbinsel zurückgekehrt sein. Die Frage, wann dies geschehen, suchen wir nach Anleitung der zuverlässigsten Quellen im Folgenden zu beantworten.

Herrera berichtet,[3]) dass vor Beginn des Krieges gegen Portugal der Herzog von Alba sich bei dem König über die Unzulänglichkeit der ihm zu Gebote stehenden Streitkräfte beklagt und hierauf Philipp verfügt habe, dass die von dem damaligen Statthalter der Niederlande, Alexander von Parma, vor Kurzem entlassenen Fusstruppen, welche sich auf dem Wege nach Italien befanden, zur Verstärkung des Heeres nach Spanien kommen sollten. In Uebereinstimmung damit sagt ein vom 26. Februar 1580 datirter Bericht über den Zustand des Landheeres und der Flotte[4]): *„He escrito á Italia que se prevenga luego navegacion, en que con brevedad puedan traerse á España 4,000 infantes españoles que se sacan de Flándes.“* Am 15. März schreibt ein höherer Staatsbeamter (der Secretär Delgado?) an Alba: *„Ya se ha mandado que veinte galeras, en que entran las del cargo de Juan Andrea, vayan luego á Palamos, para ir de allí á Liorna á embarcar los 4 mil soldados de Flándes.*[5])“ Dass jedoch über der Ausführung dieses Befehles geraume Zeit vergehen könne, wurde dem Könige schon während des Aufenthaltes zu Badajoz von seiner Umgebung bemerklich gemacht[6]) und dass sie sich

1) S. weiter unten.

2) S. weiter unten.

3) II c. 72. Herrera irrt nur darin, dass er Alba erst nach seiner Ankunft in Mérida (12. Mai) Philipp zur Herbeiziehung der flandrischen Truppen bestimmen lässt, während dieselbe, wie aus den sofort anzuführenden Schriftstücken erhellt, schon mehrere Monate vorher beschlossene Sache war.

4) *Doc.* 34, 295 *(Relacion del estado en que está lo del armada y ejército de S. M. y del número de gente y lo demas que hay y se va juntando para ello).*

5) ebd. 32, 24. Juan Andrea ist Giovanni Andrea Doria, Sohn des in Fiescos Verschwörung ermordeten Gianettino Doria, damals spanischer Admiral. Einer seiner Unterbefehlshaber war der Capitän Marcello Doria (ebd. 3, 131. 34, 291).

6) *„Los de Flándres no llegarian tan presto“* sagten in Badajoz

hierin nicht irrte, beweisen mehrere dem Herbste 1580 angehörige Schreiben Albas. Am 11. October spricht derselbe gegen den Secretär Zayas seine Befriedigung darüber aus, dass der mit der Ueberführung jener Mannschaft beauftragte Marcello Doria angewiesen sei, in Cadiz zu landen, und wünscht, dass derselbe sie ohne Verzug in Ayamonte, Faro oder Villanueva de Portimão ausschiffen möge, von wo sie Lissabon am bequemsten über Setubal oder Alcazar do Sal erreichen könne.[1]) Einer Aeusserung ähnlichen Sinnes vom 16. October fügt er die Bemerkung bei, dass nach seiner Ueberzeugung bei Ankunft der flandrischen Truppen der Krieg schon beendigt und Portugal beruhigt sein werde.[2]) Aus einem Schreiben vom 20. October ersehen wir endlich, dass Martin Correa, der Statthalter von Algarbe, Vorbereitungen zur Ueberfahrt derselben (wohl von Cadiz) nach einem der drei obengenannten Häfen getroffen hat.[3]) Nach Cabreras und Herreras Bericht scheinen sie nicht lange nachher und jedenfalls noch vor Philipps Abreise von Elvas (5. December) den spanischen Boden betreten zu haben.[4])

Dass Lopes Regiment den Hauptstamm jener 4000 flandrischen Soldaten ausmachte, steht durch das Zeugniss Cabreras fest, dem zufolge Doria von Philipp den Befehl

---

diejenigen, welche dem Könige von der Weiterreise abrieten (*Cabrera* II, 597).

1) *Doc.* 33, 124. Vgl. seine früheren Schreiben vom 2. und 8. October (ebd. 93. 113).

2) ebd. 150 (*„yo tengo por cierto que cuando aquellas banderas vengan, ha de estar todo esto acabado, y muy llano y quieto este reino“*).

3) ebd. 171.

4) *Cabrera* II, 627: *„La infantería llegó á Portugal á tiempo que estaba el Rey cuidadoso de la rebelion de la isla Tercera y la vejacion que hacian á los que tenian su voz.“* Diese Zeitbestimmung versetzt uns an das Ende von Philipps Aufenthalt in Badajoz. Vgl. *Herrera* III c. 67: *„Estando ya todo el reino pacífico sin que faltase ninguna cosa que no hubiese dado la obediencia, determinó el Rey de entrar en Portugal.“* Nachdem er sodann die Vorgänge auf Tercera, insbesondere in Uebereinstimmung mit Cabrera die Bedrückungen der dortigen Anhänger Philipps erzählt hat, schliesst er das Kapitel: *„aunque sabia el Duque lo que pasaba, visto que en el reino habia seguridad y que iba á Portugal una parte de la infantería española que habia salido de Flándes, despidió la infantería italiana“* und berichtet bald darauf (c. 71) die Abreise des Königs von Elvas.

erhielt, das Regiment des Lope de Figueroa, welches von Flandern kam, um in Portugal zu dienen, auf den italienischen Galeeren nach Spanien überzuführen.[1]) Eine andere Frage ist jedoch die, ob Lope selbst dieses Regiment nach seinem Vaterlande begleitet habe. Auf diese Frage gibt das bereits erwähnte Schreiben Albas vom 11. October 1580 eine verneinende Antwort. Aus demselben ersehen wir nämlich, dass Philipp Albas natürlichen Sohn Hernando de Toledo nach Italien gesandt hatte, um dort die flandrischen Truppen zu übernehmen, dass aber nach ihrer Ankunft in Spanien die Hälfte derselben dem Oberbefehle Lopes unterstellt werden sollte, wogegen sich Alba unter Hinweisung auf die dem bisherigen Anführer gebührende Rücksicht erklärt.[2]) Aus seinem späteren Schreiben vom 16. October erfahren wir aber, dass zu seinem grossen Leidwesen sein Einspruch vergeblich ge-

1) *Cabrera* II, 626. Nachdem derselbe erzählt, dass Philipps Schwester Maria, die Witwe Kaiser Maximilians II., den Wunsch ausgesprochen, nach Spanien zurückzukehren und hier ihre Tage zu beschliessen, fährt er fort: *„Aprobado su intento, la proveyó de dineros y gobierno en escrito y mandó al Gobernador de Milan, en los confines del estado la recibiese y llevase hasta Génova servida y regalada, y á Juan Andrea Doria que la condujese á Barcelona en las galeras de Italia y el tercio de D. Lope de Figueroa que vino de Flándres á servir en Portugal.“* Dies berichtet Cabrera unter dem Jahre 1581, dass aber Doria schon 1580 den gedachten Befehl empfing, ergibt sich aus einem Briefe Granvellas (*Gachard* p. 16). Der Wortlaut der oben mitgeteilten Stelle legt die Annahme nahe, dass die Kaiserin Witwe zugleich mit dem Regimente Lopes nach Spanien gebracht worden sei. Dies war jedoch nicht der Fall, da sie erst im December 1581 zu Colibre (dem heutigen Collioure) landete (*Gachard* a. O.) und erst am 6. Januar 1582 in Barcelona eintraf. Indem Cabrera auf die Beförderung der Fürstin durch Doria zu sprechen kam, erinnerte er sich der demselben gleichfalls übertragenen Beförderung der Lopeschen Truppen und fügte dem Berichte über die erstere, die für ihn hier die Hauptsache war, noch eine beiläufige Bemerkung über die letztere hinzu. Die Kürze und Gelegentlichkeit dieser Bemerkung macht die ungenaue Ausdrucksweise erklärlich, durch welche der Schein entsteht, als hätte auch Lopes Regiment in Barcelona ans Land gesetzt werden sollen (S. dagegen S. 16).

2) *„D. Hernando de Toledo fué por mandado de S. M. á traer esta gente, y la tomó en Italia y la trae á su cargo; enviarla agora á D. Lope de Figueroa, que tome la mitad della sin haber acabado la jornada, es un negocio que no sé con quien se podia hacer, y tanto ménos con D. Hernando, que es la persona que todo el mundo sabe y los servicios que tiene hechos* etc.“ (*Doc.* 33, 124).

blieben und Lope inzwischen bei jenen Truppen angelangt ist.[1]) Der Marsch derselben nach ihrem Bestimmungsorte scheint sehr langsam vor sich gegangen zu sein, denn erst am 10. Juni 1581 fragt Alba bei dem Secretär Delgado an, wo der König die Compagnieen, welche Lope herbeiführe, in Lissabon einquartiert zu sehen wünsche.[2]) Die Entscheidung lautet: *„Las compañías que lleva Don Lope, que son las dos que estaban en Santaren y dos de las tres que habia con V. Mt, han de ir alojar al castillo con la otra gente, que con todas 4 no hay 400 hombres, y han de estar inclusos en el tercio de Don Grabiel, y Don Lope en dejándolos allí no tiene mas que hacer.“*[3]) Jedenfalls ist Lope bald nachher in Lissabon eingetroffen, da er schon vier Wochen später von hier nach Tercera auslief.

Aus allem Bisherigen geht wohl mit Sicherheit hervor, dass Lope die nach Portugal bestimmten Truppen nicht von Italien aus dahin begleitet, sondern erst, nachdem sie in Spanien angelangt waren, den Oberbefehl über dieselben übernommen hat. Wo mag er sich inzwischen aufgehalten haben, seit er uns zum letzten Male bei der Einnahme von Mastricht begegnet ist? Dass er seinen Waffengefährten nach Spanien vorausgeeilt sei und sie hier erwartet habe, ist höchst unwahrscheinlich, denn es lag nicht in Philipps Art, einen bedeutenden Feldherrn von einem so wichtigen Kriegsschauplatze wie die Niederlande abzurufen, ohne ihn sofort anderwärts in einer seinen Fähigkeiten und Leistungen angemessenen Stellung zu verwenden. Dass sich aber Lope nicht bei dem Heere befand, welches sich in Estremadura sammelte, um dann unter Alba die portugiesische Grenze zu überschreiten, dürfen

---

1) *„En lo del enviar á D. Lope de Figueroa á tomar su tercio, ya tengo escrito á v. m. sobre esto lo que se me ofrece, y no me parece que ha sido tomar parecer mio, sino decirme la resolucion que allá se ha tomado, como escribí á v. m., que es abofetearnos á todos, y seria razon se me dijese á mí una palabra destas cosas, pues se pierde tan poco tiempo“* (ebd. 150).

2) ebd. 35, 324.

3) ebd. 325. Dass unter *Don Grabiel* oder *Gabriel*, wie er in Albas Schreiben richtiger heisst, *D. Gabriel Niño* oder *Nuño de Zúñiga* gemeint ist, der auch anderwärts als einer der Unterfeldherren Albas im portugiesischen Kriege genannt wird (ebd. 7, 308. 32, 255. 34, 288. 409. *Herrera* II c. 85. 102. *Cabrera* II, 596), ergibt sich aus *Doc.* 33, 458. 460.

wir zuversichtlich behaupten, da nicht ein einziges der zahlreichen und genauen Verzeichnisse der Anführer und Truppenteile jenes Heeres seinen Namen aufweist.[1]) Auf die rechte Spur leitet uns ein Auszug aus einem Bericht über ein Schreiben Albas vom 4. September 1580 in Verbindung mit einer Angabe Herreras. An ersterer Stelle lesen wir[2]): *„Que las banderas de Flándes se vuelvan con sus oficiales á Italia, y se repartan por sus tercios en Nápoles, Sicilia y Milan."* Herrera aber, aus dem wir bereits wissen, dass nur ein Teil der aus Flandern abgezogenen Truppen nach Portugal ging,[3]) lässt uns auch über die Verwendung der andern Hälfte nicht in Unkenntniss, indem er erzählt[4]): *„aunque pasó en España alguna parte desta infantería, la otra se mandó repartir por los tres estados de Italia."* Was ist nun wahrscheinlicher, als dass Lope persönlich sein Regiment von Flandern nach Italien geführt, hier den nach Portugal bestimmten Teil desselben an Hernando de Toledo abgegeben hat und in Italien, das er nur auf den dringenden Wunsch Don Juan d'Austrias verlassen, wieder in seine vorherige Stellung eingetreten und so lange in derselben verblieben ist, bis ihn Philipp nach Spanien berief, um ihn an der Spitze jener inzwischen dort eingetroffenen Truppen nach Portugal zu senden? Wo er sich aber auch immer in der Zeit zwischen seinem Abgang aus Flandern und der Uebernahme des Befehles über die nach Portugal bestimmte Mannschaft befunden haben möge, Zalamea hat er jedenfalls mit dem alten flandrischen Regiment im August 1580 nicht berührt. Die Möglichkeit, dass er später einmal in diesem Ort gewesen ist, müssen wir zwar offen lassen, weil wir seinen Weg von dem Hafenplatz aus, wo er landete, bis nach Lissabon nicht auf Schritt und Tritt verfolgen können, so viel aber dürfen wir als ausgemacht betrachten, dass er mit dem Könige nicht in Zalamea zusammengetroffen ist, sondern denselben frühstens in Badajoz, spätestens in

1) S. *Doc.* 7, 306 ff. *(Memorias de Fray Juan de San Gerónimo).* 32, 255 f. 34, 287 ff. (*Relacion del estado* etc., s. S. 15 Anm. 4). 40, 316 ff. *v. Steblau* S. 27. *Herrera* II c. 84 f. 102. *Cabrera* II, 596. *Ferreras* X, 342.

2) *Doc.* 32, 531. Vgl. die etwas späteren Schreiben 33, 28. 51.

3) S. die S. 16 Anm. 4 mitgeteilte Stelle III c. 67 Schluss.

4) II c. 72.

Lissabon gesehen hat, falls er nach seiner Rückkehr aus Italien und vor seiner Ausfahrt nach Tercera überhaupt einmal in Philipps persönliche Nähe gekommen ist.

Unsere bisherige Untersuchung führt uns mit Notwendigkeit zu dem Schlusse, dass die Geschichtlichkeit des Calderonschen Trauerspieles in einigen nicht unwesentlichen Punkten einen Abzug zu erleiden hat. Wir halten es keineswegs für unmöglich, dass sich unter den Truppen, welche im Frühjahre 1580 in Estremadura zusammenkamen, ein Hauptmann Namens Alvaro de Ataide befand,[1]) dass derselbe mit seiner Compagnie in Zalamea einquartiert war, hier die ihm von Calderon beigemessene Freveltat beging, von dem beleidigten Vater dafür zum Tode verurteilt und die vollzogene Hinrichtung nachträglich vom Könige gebilligt wurde. Allein dann fiel die Begebenheit nicht in den August, wo das spanische Heer längst die portugiesische Grenze überschritten hatte und im raschen Vormarsche begriffen war, und der genannte Offizier stand nicht unter dem Oberbefehle Lopes, welcher noch fern von Spanien weilte und nicht zur Rettung des Gefangenen nach Zalamea herbeieilen konnte, und eben so wenig ist Philipp damals persönlich von Guadalupe aus in Zalamea erschienen. Auf der andern Seite lassen wir es auch als möglich gelten, dass ein Hauptmann jenes Namens dem Truppenteil angehörte, welchen Lope von der spanischen Küste aus nach Lissabon führte, dass derselbe mit seiner Compagnie nach Zalamea kam und sich von seiner Einquartierung in diesem Orte bis zu seiner Hinrichtung Alles im Wesentlichen so zutrug, wie in dem Calderonschen Trauerspiele. Allein dann ereignete sich die Begebenheit frühestens in den letzten Monaten des Jahres 1580 oder zu Anfang 1581, somit erst nach dem

1) Der Name weist eher auf einen Portugiesen als einen Spanier hin, da er in Portugal sehr häufig vorkam. Träger desselben in damaliger Zeit waren u. a. Luis de Ataide, Graf von Atouguia, Vicekönig von Indien (*Herrera* III c. 70. IV c. 84. *Cabrera* II, 638. *Ferreras* X, 374), Jorge de Ataide, Bischof von Viseu (*Cabrera* III, 15), Luis Gonzalez de Ataide, Vater eines der von der allgemeinen Amnestie durch Philipp Ausgeschlossenen (*v. Steblau* S. 45). In spanischen Dramen kommen vor: Alvaro de Ataide (*Tirso, La Gallega Mari-Hernandez, Com. esc.* 109 ff.), Juan de Ataide (*A. Martinez, El tercero de su afrenta, Dram. post.* 1, 463 ff.), Pedro de Ataide (*Lope, El guante de doña Blanca, Com. esc.* 3, 17 ff.) u. a.

Ende des zur Eroberung Portugals unternommenen Feldzuges und eben so wenig wie in dem ersteren Fall ist Philipp irgendwie persönlich an derselben beteiligt gewesen.

Wird aber durch ein solches Ergebniss nicht die Versicherung Calderons, dass der Inhalt seines Stückes eine „wahre Geschichte" sei, bedeutend abgeschwächt, wenn nicht geradezu Lügen gestraft? Um auf diese Frage eine befriedigende Antwort zu finden, ist zunächst festzustellen, welchen Begriff die spanischen Dichter der klassischen Zeit mit den Ausdrücken *historia verdadera* und *caso verdadero* verbunden haben. Sie sind mit denselben ausserordentlich freigebig und tragen nicht das geringste Bedenken, sie auch auf solche Werke anzuwenden, welche von unserm heutigen Standpunkt aus weit mehr Anrecht auf die gegenteilige Bezeichnung hätten. Wir geben hier aus den Schriften älterer und jüngerer Zeitgenossen Calderons eine Anzahl Belege für unsere Behauptung.

Das Drama *El valiente negro en Flándes*[1]) von Andrés de Claramonte, einem mit Lope de Vega gleichzeitigen Dichter, behandelt die Schicksale eines Mohren Juan aus Mérida, der sich im Dienste Philipps II. unter dem Herzoge von Alba zu den höchsten Ehrenstellen emporschwingt, und lässt denselben von seiner Tapferkeit die abenteuerlichsten Proben ablegen. So dringt er ganz allein in das Lager der Niederländer ein, aus dem er ein paar Soldaten fortschleppt und dann noch eine Fahne holt, nimmt einen die Spanier übermütig herausfordernden feindlichen Anführer unter den Arm und reisst ihn in Stücke, überfällt bei Nacht den Prinzen von Oranien in seinem Zelt und bringt ihn als Gefangenen zum Herzog Alba. Obwohl diese Taten der beglaubigten Geschichte fremd sind, ja ihr zum Teil geradezu widersprechen, so lauten doch die Schlussverse: *„Reservando á otra comedia De este negro las hazañas, Cuya historia verdadera Largamente las aclara Y largamente las cuenta."*

Rodrigo de Herrera, ein von Cervantes hochgeschätzter Dichter, hat unter dem Titel *Del cielo viene el bueno rey*[2]) einen aus deutschen und morgenländischen Märchen be-

1) *Dram. cont.* 1, 491—509.
2) ebd. 2, 237—251.

kannten Stoff dramatisch bearbeitet. Der übermütige und tyrannische König Friedrich von Sicilien wird, während er sich im Bade befindet, in seiner äusseren Erscheinung von dem Erzengel Michael vollständig umgewandelt. Letzterer nimmt hierauf in des Königs Gestalt seinen Thron in Besitz und regiert so, dass das Volk sich über die vermeintliche Sinnesänderung seines Fürsten nicht genug verwundern kann. Friedrich dagegen gilt allgemein als verrückt und muss viele Demütigungen über sich ergehen lassen, bis er endlich seinen Stellvertreter zum Zweikampfe herausfordert, in dem er unterliegt, worauf der Engel dem Volke die Lösung des Rätsels mitteilt, dem völlig gebesserten Könige seine natürliche Gestalt wiedergibt und dann zum Himmel emporschwebt. Das Stück schliesst mit den Worten: *„Teniendo aquí fin dichoso Este caso verdadero.“*

Das Drama *La cueva de Salamanca* von Juan Ruiz de Alarcon († 1639) führt den Zuschauern in dem Franzosen Enrico und dem Marques de Villena zwei Schüler des berühmten, vom Teufel erzeugten Zauberers Merlin vor, welche in der schwarzen Kunst Erstaunliches leisten.[1]) Als die von den Häschern verfolgten Studenten Diego und Zamudio in Enricos „Die Höhle von Salamanca“ genanntes Haus flüchten, macht er sie unsichtbar, dann erweckt er in Zamudio die Vorstellung, dass er sich mit seiner Geliebten Lucía unter einem Felsen zum Frühstücke niedersetze, lässt die von ihm mitgebrachte Flasche Wein verschwinden und die Speisen sich in Kohle verwandeln, und als Zamudio die Geliebte in die Arme schliessen will, umfasst er einen Löwen, bis er endlich erfährt, dass er während aller dieser Vorgänge Enricos Haus nicht verlassen hat. Als er auf Enricos Geheiss dem auf einer Stange aufgepflanzten Kopf eines Hingerichteten zwei Zähne entnehmen will, fängt der Kopf plötzlich an zu sprechen und versinkt bei Zamudios Annäherung. Durch Zauber geschützt, dringen die beiden Studenten bei Nacht in das Gefängniss, in dem ihre Genossen schmachten, befreien alle Gefangenen und versetzen an Stelle derselben die Kläger, welche zu ihrer Einkerkerung Anlass gegeben haben. Das Stück schliesst mit den Worten des Marques:

1) *Alarcon, Com.* 83—100.

„con esto demos fin A la historia verdadera Del principio y fin que tuvo En Salamanca la cueva, Conforme á las tradiciones Más comunes y más ciertas.“

Ein zweites Stück desselben Dichters: *Quien mal anda, en mal acaba*[1]) gehört zu den zahlreichen Dramen, in welchen dem Teufel eine Hauptrolle zugeteilt ist,[2]) und hat folgenden Inhalt: Roman Ramirez, ein schon in Toledo von der Inquisition wegen Beobachtung maurischer Bräuche bestrafter Morisko, entbrennt in Liebe zu der schönen Aldonza in Deza und ruft die höllischen Mächte um Beistand zu ihrer Erlangung an, worauf ihm der Teufel seine Hilfe unter der Bedingung zusagt, dass jener ihm seine Seele mit Blut verschreibe. Nach Abschluss des Vertrages bewirkt der Teufel, dass Aldonza ihren Verlobten Don Juan hässlich findet und ihre Neigung zu ihm zusehends erkaltet. Um sie von ihrer vermeintlichen Krankheit zu heilen, führt Juan den Ramirez, der sich für einen Arzt ausgibt und von dem Teufel als Heilgehilfen begleitet ist, bei Aldonza ein, welche für letztern in heftiger Leidenschaft erglüht, die sich noch steigert, als sie gleichfalls auf Anstiften des Teufels erfährt, dass der angebliche Arzt ein vornehmer Edelmann aus Madrid sei, der diese Stadt nur verlassen habe, um sich einem verhassten Ehebündnisse zu entziehen. Dagegen wird Juan durch teuflischen Einfluss von wütender Eifersucht gegen seinen Freund Felix erfasst, die ihren Gipfel erreicht, als er den Bösen in der Gestalt desselben Aldonzas Haus verlassen sieht. Er streckt den vermeintlichen Nebenbuhler durch einen Degenstoss zu Boden und flüchtet sich in dem Wahne, Felix getödtet zu haben, seines Verstandes nicht mehr mächtig, in eine Kirche, wo ihn zu seiner grossen Ueberraschung der Todtgeglaubte in eigener Person aufsucht und dadurch noch mehr von Sinnen bringt. Schon erwartet Roman, dass Juan selbst Aldonzas Hand in die seinige legen werde, als plötzlich zwei Diener der Inquisition erscheinen, bei deren Anblick der Teufel vor der höheren Macht des Himmels entflieht, worauf sie den Betrüger entlarven und gefangen fortführen, und der in den Besitz Aldonzas gelangte und mit Felix wieder ausgesöhnte

1) ebd. 211—228.
2) S. die Einleitung zum „Wundertätigen Zauberer“ S. 70 ff.

Don Juan Namens des Dichters an die Zuschauer die Worte richtet: *„Y aquí, pidiendo perdon, Da fin esta verdadera Historia, que sucedió Año de mil y seiscientos.“*

Verwandten Inhaltes ist das von uns bereits in der Einleitung zu *El mágico prodigioso*[1]) besprochene Stück des Mira de Mescua: *El esclavo del demonio.* Nachdem der Dichter hier die wunderlichsten Vorgänge, wie den Abschluss eines Bündnisses zwischen seinem Helden Don Gil und dem Teufel, den längeren persönlichen Verkehr der beiden, die Verwandlung der vermeintlichen Geliebten Gils in ein Todtengerippe und zuletzt den siegreichen Kampf eines Engels mit dem Teufel sich vor unseren Augen hat abspielen lassen, schliesst er mit den Worten: *„vaya la nueva reina A su corte dando fin A esta verdadera historia.“*

Eine Hauptrolle spielt der Teufel ferner in dem berühmten Stücke: *El diablo predicador y mayor contrario amigo,*[2]) dessen Verfasser Luis de Belmonte Bermudez im ersten Drittel des sechzehnten Jahrhunderts blühte. Der Inhalt dieses Dramas ist folgender: Lucifer hat unter der Bevölkerung der Stadt Lucca eine derartige Erbitterung gegen die Insassen des dortigen Franciscanerklosters angestiftet, dass dieselben nirgends mehr Almosen erhalten, ja vom Pöbel mit Steinwürfen verfolgt werden und der Statthalter jeden, der sie unterstützt, mit Einziehung des Vermögens bedroht. Von Hunger gequält, tragen sie sich schon mit dem Gedanken der Auswanderung, als der zur Seite des Jesuskindes erscheinende Erzengel Michael dem Teufel gebietet, den angerichteten Schaden wieder gut zu machen und sich selbst in den Dienst des Ordens zu stellen. Lucifer tritt hierauf durch die verschlossene Klosterpforte in Franciscanertracht als Bruder Obediente Forzado unter die erstaunten Mönche und bestimmt sie durch eindringliche Ermahnungen, auf ihrem Posten auszuhalten. Er übernimmt in eigener Person die Einsammlung des Almosens, welches nunmehr so reichlich fliesst, dass dreihundert Arme gespeist werden können, fördert mit übermenschlichen Kräften die Erbauung eines neuen Klosters, das in wenigen Monaten vollendet dasteht, und reisst durch seine ausserordentliche Thätigkeit und deren Erfolge die Mönche zur

1) S. 74 ff.
2) *Dram. cont.* 2, 327—346.

Bewunderung hin, während der Pater Guardian vermöge göttlicher Erleuchtung sein wahres Wesen wohl erkennt, jedoch strenges Stillschweigen über dasselbe bewahrt. Allerdings kann Lucifer mit seiner Zaubermacht nicht verhindern, dass der reiche und habgierige Ludovico, einer der unversöhnlichsten Feinde des Klosters, seine unschuldige Gemahlin Octavia ermordet, doch wird dieselbe von der Mutter Gottes, die mit einer Engelschaar vom Himmel niederschwebt, ins Leben zurückgerufen. Als sie ihren Gatten wieder aufsucht, begleiten sie, für menschliche Augen unsichtbar, Lucifer und der ihm untergebene Bruder Antolin. Letzterer schützt sie vor einem Dolchstoss ihres wütenden Gatten, und da dieser sich gegen alle Bekehrungsversuche taub erweist, lässt ihn Lucifer in den Abgrund der Hölle versinken. Auf Michaels Geheiss, den Armen Alles zurückzugeben, was Ludovico ihnen geraubt, befiehlt Lucifer einem seiner Geister, in Ludovicos Gestalt die Armen zusammenzurufen, und teilt dann selbst, von andern Geistern unterstützt, die Schätze des Geizigen unter sie aus. Damit ist seine Aufgabe erfüllt: er legt die Franciscanerkutte ab und gibt sich in seiner wahren Natur zu erkennen, worauf ihn vor den Augen der erstaunten Menge die Erde verschlingt und Bruder Antolin das Stück mit den Worten beschliesst: *„En las jornadas del cielo Hallará sin distincion Este caso el que lo dude; Merezca si os agradó, Por extrãno y verdadero, Ya que no aplauso, perdon.“*

Aus diesen Beispielen, deren Zahl sich mit leichter Mühe vermehren liesse, erhellt wohl zur Genüge, wie wenig Gewicht den Versicherungen spanischer Dramatiker beizulegen ist, wenn sie den Inhalt eines ihrer Stücke für eine „wahrhaftige Geschichte“ erklären. Ihre Zuhörerschaft wusste recht wohl, dass derartige Versicherungen nicht zu ernst zu nehmen seien, und dieselben mochten schon zu Cervantes' Zeit oft genug einem ungläubigen Lächeln begegnen. Eine andere Wirkung bezweckte auch jedenfalls der Schöpfer des *Don Quijote* nicht auf seine Leser, wenn er seinen Helden dem Ritterromane *Amadis de Gaula* das Lob einer *tan grande como verdadera historia* spenden [1]) oder in ihm durch seine vermeintliche Luftreise die Erinnerung an den *verdadero cuento* des Licentiaten

1) *D. Q.* P. I c. 20.

Torralva erwachen lässt, welcher letztere von den Teufeln auf einem Rohrstab im Fluge durch die Luft geführt wurde, so dass er in zwölf Stunden von Spanien nach Rom gelangte, um Augenzeuge der Einnahme und Plünderung dieser Stadt durch die Kaiserlichen zu sein, und sich am nächsten Morgen schon wieder in Madrid befand, wo er selbst diese Wundergeschichte erzählte.[1]) Ebenso unverkennbar wie hier ist die Ironie in den Schlussversen von Lopes Lustspiel *Al pasar del arroyo: „Aquí la comedia acaba, Cuya historia verdadera Pasó al pasar del arroyo: Los que quisieren lo crean.“*[2])

Was bedeutet denn nun aber jene bei den spanischen Dichtern so oft wiederkehrende Versicherung, wenn dieselbe überhaupt einen Sinn haben soll? Offenbar wollen sie mit derselben nichts weiter sagen, als dass sie den von ihnen behandelten Stoff nicht von Anfang bis Ende selbst erfunden, sondern mindestens seine Grundzüge irgend einer Quelle entnommen haben, mag diese nun in einem glaubwürdigen Geschichtswerke, einer sagenhaften Ueberlieferung oder einer lediglich der Phantasie ihres Urhebers entsprungenen älteren Dichtung zu suchen sein.[3]) Wenn dieser Stoff unter ihren Händen auch die denkbar grösste Umgestaltung und Ausschmückung erfahren hatte, so dass die erste Grundlage desselben kaum mehr zu erkennen war, so hinderte sie dies doch nicht, am

---

1) ebd. P. II c. 41. S. *Pellicer* zu d. St. Vgl. auch P. I c. 6, wo der mit Don Quijote befreundete Pfarrer von einem Buche *(Espejo de caballerías)* sagt: *„ahí anda el señor Reynaldos de Montalvan con sus amigos y compañeros, mas ladrones que Caco, y los doce Pares, con el verdadero historiador Turpin.“* II c. 26, wo ein Puppenspieler sagt: *„Esta verdadera historia que aquí á vuesas mercedes se representa, es sacada al pié de la letra de las corónicas francesas, y de los romances españoles que andan en boca de las gentes, y de los muchachos por esas calles.“*

2) *Com. esc.* 1, 407, 3.

3) Nur Stoffe der griechisch-römischen Mythologie, deren fabelhafter Charakter ja allgemein anerkannt war, scheinen eine Ausnahme zu machen. In keinem Drama Calderons, dessen Inhalt aus Ovid geschöpft ist, findet sich die mehrerwähnte Versicherung und Rojas nennt seine *Progne y Filomena* ausdrücklich eine *fábula* (*Com. esc.* 60, 3). Wenn die spanischen Dramatiker dem Begriff einer *historia verdadera* eine so weite Ausdehnung geben, so folgen sie wohl dem Vorgange der von ihnen vielfach benutzten italienischen Novellisten. Vgl. die unten (S. 56) mitgeteilte Beteuerung Masuccios.

Schlusse ganz unbefangen den Inhalt ihrer Stücke ohne irgend welche Einschränkung als *historia verdadera* oder *caso verdadero* zu bezeichnen. Dass diese Worte keine andere Bedeutung als die so eben von uns angegebene haben können, erhellt recht deutlich aus solchen Dramen, deren Verfasser ihren Anspruch, eine wahre Geschichte zu bieten, durch Berufung auf ihre Quelle begründen und uns damit eine Vergleichung derselben mit ihren Dichtungen ermöglichen. Einige lehrreiche Beispiele werden die Richtigkeit unserer Annahme ausser Zweifel stellen.

Lopes berühmtes Trauerspiel: *El mejor alcalde el rey,*[1]) dessen Inhalt weiter unten[2]) mitgeteilt ist, schliesst mit den Worten: *„aquí acaba la comedia Del Mejor Alcalde, historia Que afirma por verdadera La corónica de España: La cuarta parte la cuenta“.* Die diesem Stücke zu Grunde liegenden Tatsachen sind nach dem ausführlichsten Berichte, der uns über dieselben vorliegt,[3]) folgende:

„Der Kaiser Don Alonso war ein so grosser Freund der Gerechtigkeit, dass, obwohl er sehr von Kriegen und hochwichtigen Staatsgeschäften in Anspruch genommen war und so mächtige Feinde hatte, er sich in Unterdrückung von Unrecht und Bestrafung von Verbrechen nicht die geringste Versäumniss zu Schulden kommen liess. Er traf in diesem Jahr 1189[4]) in Toledo die erforderlichen Anstalten, um nach Andalusien zurückzukehren und die Stadt Jaen zu erobern, als ein Bauer aus Galicien zu ihm kam, der sich über Gewalttätigkeiten und Unbilden beklagte, welche sein Nachbar, ein adeliger Ritter[5]) Namens Don Hernando, gegen ihn verübt hatte. Der Kaiser schrieb an diesen Ritter, dass er jenen Mann entschädigen und von weiteren Beeinträchtigungen desselben abstehen solle, und gleichzeitig schrieb er an den Merino[6]) des Königreiches, er möge alsbald untersuchen, worin dieser

1) *Com. esc.* 1, 475—491.

2) S. 47 ff.

3) S. *D. Fr. Prudencio de Sandoval, historia de los reyes de Castilla y de Leon. Pamplona 1615* p. 201. Einen kürzeren Bericht gibt *Juan de Mariana, historia general de España* XI c. 2.

4) Das genannte Jahr der spanischen Aera entspricht dem Jahre 1151 der gewöhnlichen Zeitrechnung.

5) *un Caballero Infanzon* d. i. ein adeliger Grundbesitzer aus altem Hause.

6) Oberrichter.

Mann benachteiligt sei, und ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn Don Hernando dem Befehle nicht nachkäme. Don Hernando kümmerte sich um den Brief des Kaisers nicht und der Merino war nicht im Stande, ihn dazu zu zwingen. Deshalb kehrte der Bauer zu dem Kaiser mit der Klage zurück, dass man ihm keine Gerechtigkeit widerfahren lasse. Den Kaiser empörte diese Frechheit dermassen, dass er zur selben Stunde von Toledo aufbrach und den Weg nach Galicien einschlug, ohne jemand etwas von seiner Reise zu sagen, die er verkleidet unternahm, um nicht erkannt zu werden. Er kam also an, ohne dass Don Hernando etwas erfuhr, und indem er eine Untersuchung über den Tatbestand anstellte, wartete er, bis Don Hernando sich in seinem Hause befand, umzingelte es, nahm ihn in demselben gefangen und befahl, unverzüglich einen Galgen vor den Türen von Don Hernandos eigenen Häusern zu errichten. Dem Bauern gab und erstattete er Alles wieder, was man ihm genommen hatte. Das war eine Tat würdig eines solchen Königs und man fürchtete ihn in dem Königreiche dermassen, dass niemand einem andern Uebles anzutun sich erdreistete."

Schon eine flüchtige Vergleichung zwischen dieser mageren Erzählung und dem lebensvollen Inhalte des Lopeschen Trauerspieles zeigt, dass der Dichter sich nicht ängstlich an den ihm von dem Geschichtschreiber überlieferten Stoff gebunden, denselben vielmehr nach seinen Bedürfnissen umgestaltet hat. Nicht Habsucht, sondern eine Leidenschaft, die eine weit wirksamere dramatische Behandlung zuliess, trägt nach seiner Darstellung die Schuld an dem Untergange des übermütigen Edelmannes. Nicht weniger als drei Hauptpersonen des Stückes, Sancho, Elvira und Feliciana, sind dem historischen Berichte fremd und somit freie Schöpfungen des Lopeschen Geistes.

Ein von seinem Verfasser gleichfalls als „wahre Geschichte" bezeichnetes, obwohl von Zauberspuk erfülltes Stück Alarcons führt den Titel: *La prueba de las promesas.*[1]) Ein in der schwarzen Kunst bewanderter Gelehrter, Don Illan von Toledo, unterwirft die beiden Freier seiner Tochter Blanca, Enrique de Vargas und Juan de Ribera, einer Probe, um ihre Gesinnung zu erforschen. Nachdem

1) *Com.* 1, 433—449.

er ihnen erst ein ihm von seinem Bruder aus Córdova gesandtes edles Ross gezeigt und seinem Reitknechte dasselbe anzuschirren befohlen hat, lässt er einen Geist in Gestalt eines Wanderers erscheinen, welcher die Nachricht bringt, dass Juan durch den Tod seines Vaters, des Marques von Tarifa, dessen Titel und Vermögen geerbt habe. Juan sieht sich dadurch zu einer Reise nach Madrid genötigt, wohin ihm Illan mit seiner Tochter und aus Liebe zu letzterer auch sein Nebenbuhler Enrique folgt. Hier erlangt Juan die Gunst des Königs, wodurch sein Uebermut steigt und seine Liebe zu Blanca erkaltet. Die wiederholten Bitten ihres Vaters, sich für seinen Sohn bei dem Könige zu verwenden, schlägt er ab und gibt deutlich zu verstehen, dass Blanca für die Gattin eines spanischen Granden wie er nicht vornehm genug sei. Daher wendet sich die Neigung der Jungfrau mehr und mehr dem treuen Enrique zu, in dessen Gesinnung auch nach seiner Ernennung zum Komtur von St. Jago kein Wechsel bemerkbar wird. Als Illan endlich, der fortgesetzten Enttäuschungen müde, nach Toledo zurückzukehren wünscht, heisst Juan ihn mit beleidigenden Worten gehen, da er die Zauberei nicht bei ihm lernen wolle und Illan ihm danken könne, wenn er ihn nicht als Schwarzkünstler der Strafe überliefere. Da löscht Illan die Schriftzüge aus, auf denen der ganze Zauber beruht, und im Augenblick erscheint der Reitknecht mit der Meldung, dass das Pferd, wie sein Herr befohlen, gesattelt sei. Beide Freunde erfahren nun, dass Alles, was sie seit Erteilung dieses Befehles zu erleben geglaubt, sich innerhalb einer Stunde zugetragen hat, ohne dass sie Illans Zimmer in Toledo verlassen haben. Juan wird verabschiedet und der bewährte Enrique erhält Blancas Hand, worauf das Stück schliesst: *„Esta verdadera historia, Senado ilustre y discreto, Cuenta el conde Lucanor De un mágico de Toledo.“*

Wenn wir das Werk des hier genannten Gewährsmannes nachschlagen,[1]) finden wir sofort, dass der dramatische Dichter seine Vorlage in einigen nicht unwesentlichen Punkten umgestaltet hat. Letztere weiss nichts

1) *El Conde Lucanor, compuesto por Don Juan Manuel. Publicado por A. Keller.* Stuttgart 1839 c. XIII (S. 86 ff.). Vgl. *Dunlop* S. 501, 2. Nr. 13.

von einer Tochter Illans und folglich auch nichts von zwei Freiern einer solchen, lässt vielmehr einen Dechant des Kapitels von St. Jago de Compostella den Zauberer um Mitteilung seiner Kunst angehen. Dieser nimmt jenen freundlich in seinem Hause zu Toledo auf und erteilt, ehe er ihn in seine Geheimnisse einweiht, einer Magd die Anweisung, für das Abendessen Rebhühner zu besorgen, aber sie nicht eher zu bereiten, als bis er es ausdrücklich befehlen werde. Mit erstaunlicher Schnelligkeit steigt der lernbegierige Schüler von einer geistlichen Würde zur andern, endlich sogar zur päpstlichen empor. So oft durch eine neue Rangerhöhung die bisher von ihm bekleidete Stellung erledigt wird, bittet ihn Illan, dieselbe seinem Sohne zu verleihen, muss sich aber immer auf später vertröstet sehen und, als er endlich seinem Unmut in bitteren Worten Luft macht, von dem nunmehrigen Papste die Drohung hören, dass er ihn als Ketzer und Zauberer in das Gefängniss werfen werde, ja derselbe verweigert ihm sogar jede Wegzehrung für die Rückreise von Rom nach Toledo. Da erwidert Illan, dass er, weil er nichts zu essen habe, sich an die Rebhühner halten müsse, die er für jenen Abend bestellt hätte, ruft seine Magd und befiehlt ihr dieselben zu braten. Augenblicklich verändert sich die Scene: der Uebermütige, der eben noch Papst gewesen, befindet sich wieder als einfacher Dechant in Toledo und im Haus Illans, der ihm mit den Worten die Tür weist, dass er seine innere Gesinnung zur Genüge erprobt habe und sich für unglücklich halten würde, wenn er ihm Anteil an den Rebhühnern gegeben hätte.

Noch weit grössere Abweichungen von seiner Quelle zeigt ein anderes Stück desselben Dichters: *La crueldad por el honor,*[1]) welches folgenden Inhalt hat. Der greise Nuño Aulaga kehrt nach langer Abwesenheit in sein Vaterland Spanien zurück, wo man allgemein glaubt, dass er bereits vor 28 Jahren mit dem König Alfonso dem Tapfern in der Schlacht bei Fraga in Palästina gefallen sei. Gestützt auf seine Aehnlichkeit mit letzterem und auf dessen in seinen Händen befindliches Siegel gibt er sich für Alfons aus und täuscht die meisten Grossen des Reiches, so dass

1) *Com.* 451—468.

sie ihm zufallen, während doch sein eigener Sohn Sancho der Königin Petronila und dem unmündigen Prinzen Alfons treu bleibt. Sancho, der seinen Vater nie gekannt hat, wird zum Oberfeldherrn gegen die Aufrührer ernannt und verpflichtet sich eidlich, der Königin das Haupt des Betrügers zu Füssen zu legen, wofür sie ihm die Hand der von ihm geliebten Teresa verheisst. In einer angesichts der beiden Heere stattfindenden Unterredung entdeckt sich Nuño seinem Sohn und bekennt, dass der Kummer über die Untreue seiner Gattin Teodora und die Unmöglichkeit, sich an ihrem Verführer, dem mächtigen Grossen Bermudo, zu rächen, ihn in das heilige Land getrieben, wo er dem in der Schlacht gefallenen Könige das Siegel abgenommen und die Waffen desselben angelegt habe. Trotz der dringenden Bitten seines Vaters bleibt Sancho der Königin treu, allein seine Truppen empören sich und nehmen ihn gefangen und nur Nuño rettet ihm das Leben. Letzterer wird hierauf von der Königin als Alfons anerkannt, worauf auch Sancho sich ihm unterwirft. Um sich an dem Räuber seiner Ehre zu rächen, bestellt Nuño den Bermudo auf die Nacht in einen Garten. Hier erinnert er ihn an sein Vergehen, entdeckt sich ihm und will ihn seiner Rache opfern, wird aber von Leuten, die sich zufällig im Garten befinden, entwaffnet und in das Gefängniss gebracht. Als er, zum Tode verurteilt, nur noch eine Stunde zu leben hat, tritt Sancho bei ihm ein, der ihm einen Dolch überreicht, damit er sich der Schmach der Hinrichtung entziehen könne. Der Sohn lässt sich erbitten, den Vater zu tödten, während er selbst am Leben bleibt, um sein Rächer zu werden. Sancho erklärt vor der Königin, dass er kein Verräter, seine Mutter keine Ehebrecherin und Nuño nicht sein Vater gewesen sei, und erbietet sich, diese Behauptungen im Zweikampfe zu erweisen. Da bekennt Bermudo, dass Sancho sein Sohn sei und die anfangs mit ihm verlobte Teodora nur auf Alfons' Befehl sich mit Nuño verheiratet habe, und verspricht, sich nunmehr mit ihr zu vermählen und so Sancho von dem Makel unehelicher Geburt zu befreien. Der Schluss des Stückes lautet: *„Daré fin á la comedia, Si dais perdon á las faltas Desta verdadera historia Que el docto padre Mariana Apunta en el libro onceno De los Anales de España.“*

Wenn diese Hinweisung auf seine Quelle fehlte, so könnten wir zu der Vermutung geneigt sein, dass der Dichter nur in nebensächlichen Zügen von der geschichtlichen Ueberlieferung abgewichen sei, wie wenn er die in Aragonien gelegene Stadt Fraga nach Palästina versetzt und Alfons in der Schlacht fallen lässt, während derselbe erst acht Tage später aus Erschöpfung und aus Kummer über seine Niederlage starb.[1]) Wenn wir aber Marianas Geschichtswerk befragen, aus welchem Alarcon nach seiner Versicherung den Stoff entlehnt hat, so finden wir hier folgenden kurzen Bericht[2]):

„Die Jugend des neuen Königs Don Alonso war der Regierung nicht gewachsen, denn er zählte kaum elf Jahre. Dies und die Schwachheit und Ohnmacht der Königin Mutter schien den Freunden von Neuerungen gelegen, um das Königreich in Aufruhr zu bringen. Ein gewisser Betrüger warf sich zum Anführer der Schlechtgesinnten auf, indem er öffentlich versicherte, dass er der König Don Alonso sei, welcher vor 28 Jahren in der Schlacht bei Fraga gefallen war, wie oben berichtet worden ist. Er sagte, dass er, der weltlichen Dinge müde, sich so lange Zeit verkleidet in Asien aufgehalten und an vielen Kriegen beteiligt habe, welche die Christen gegen die Mauren im heiligen Lande führten. Sein hohes Alter und seine nicht ganz unähnliche Gesichtsbildung bewirkte, dass viele es glaubten. Das Fabeln liebende Volk schmückte Alles dies noch mehr aus, wodurch die Regierung der Königin als eines Weibes bei vielen in Verachtung geriet. Grosses Unheil würde aus diesem Anlass erwachsen sein, wenn der Betrüger nicht in Zaragoza ergriffen und noch in den Anfängen der Empörung hingerichtet worden wäre. Dies war der Lohn der Lüge und das Ende dieses ganzen schlecht angelegten Trauerspieles."

Aus so dürftigen Berichten pflegten also spanische Dramatiker ein gestalten- und handlungsreiches Bühnenstück herauszuspinnen, dessen Inhalt sie dann unbedenklich und ohne jedwede Einschränkung als „wahre Ge-

1) *H. Schäfer*, Geschichte von Spanien. Bd. 3 (Gotha 1861) S. 16 ff.

2) *Mariana* XI c. 9 (zum Jahre 1162).

schichte" bezeichneten. Sollte von diesem Brauch allein Calderon eine Ausnahme gemacht haben, den wir gewohnt sind, mit der geschichtlichen Wahrheit und Genauigkeit höchst willkürlich umspringen zu sehen? Das ist von vorn herein unwahrscheinlich und wird durch einen vergleichenden Blick auf diejenigen seiner Dramen, in denen die am Schlusse des *Alcalde* abgegebene Versicherung wiederkehrt, um nichts wahrscheinlicher. Dieselbe findet sich noch in *Gustos y disgustos son no mas que imaginacion,*[1]) *A secreto agravio secreta venganza*[2]) und *Mujer, llora y vencerás.*[3]) Nur bei dem ersten dieser drei Stücke vermag Schmidt[4]) ein geschichtliches Werk anzugeben, welches Calderon „wahrscheinlich benutzte", nämlich: *Anales de la Corona de Aragon por Zurita, t. I (Zaragoza 1610)* f. 93—99. Da jedoch, wie Schmidt selbst bemerkt, die Erzählung des Zurita auch von Bandello (T. II, Nov. 43) nur wenig erweitert in seine Sammlung aufgenommen worden ist und da Calderon in den italienischen Novellisten belesener war, als in den spanischen Geschichtsschreibern, so liegt es jedenfalls näher, den Ebengenannten als seinen Gewährsmann zu betrachten.[5]) Das zweite Stück behandelt einen Stoff, der bereits vor unserem Dichter mehrfache novellistische Bearbeitungen erfahren hatte, von denen ihm mindestens eine, Lope de Vegas Erzählung: *La mas prudente venganza* nicht unbekannt sein konnte,[6]) während eine Grundlage für das dritte Stück bei Schmidt[7]) nicht angeführt und auch bis jetzt unseres Wissens von niemand nachgewiesen ist. Jedenfalls sind wir durch die

---

1) 3, 22, 3: *„Esta es verdadera historia De que saque el pio lector Que se estime lo que es propio; Que lo ajeno no es mejor."*

2) 1, 610, 3: *„Esta es verdadera historia Del gran Don Lope de Almeida, Dando con su admiracion Fin á la tragicomedia."*

3) 3, 596, 3: *„Con cuyo Caso verdadero, démos Fin, diciendo todos juntos: Mujer, llora y vencerás."*

4) a. O. S. 234.

5) Bandello hat unserm Dichter aller Wahrscheinlichkeit nach auch den Stoff zu *Amor, honor y poder* geliefert (*Schmidt* S. 251), während von einer Benutzung Zuritas durch Calderon sonst nichts bekannt ist.

6) *Coleccion de las obras sueltas, así en prosa, como en verso, de D. Frey Lope Félix de Vega Carpio. T. VIII. Madrid 1777* p. 117—167. Ueber andere Bearbeitungen s. *Schmidt* S. 255.

7) a. O. S. 188 ff.

Vergleichung dieser Dramen mit dem *Alcalde* nicht genötigt, einen historischen Bericht als Quelle für diesen letzteren anzunehmen, vielmehr war der Dichter nach dem damals allgemein herrschenden Brauche schon dann befugt, für sein Stück den Charakter einer *historia verdadera* anzusprechen, wenn er den Stoff desselben in irgend einem prosaischen oder poetischen Werke seiner oder der früheren Zeit vorgefunden hatte.

Dieses Ergebniss unserer Untersuchung führt uns mit Notwendigkeit auf eine Frage, die, wie wir schon bei einer andern Gelegenheit gesehen haben,[1]) einem Stücke Calderons gegenüber stets berechtigt ist, bei dem *Alcalde* aber sich unabweisbarer als anderwärts uns aufdringen würde, selbst wenn der Dichter nicht durch seine Schlussverse uns zu derselben herausforderte. Hat Calderon in der dramatischen Bearbeitung dieses Stoffes einen Vorgänger gehabt? Dass diese Frage nur in bejahendem Sinne zu beantworten sei, wird jeder Kenner unseres Dichters für wahrscheinlich halten, wenn er die Eigenart des genannten Dramas, durch die es sich von allen übrigen Stücken Calderons unterscheidet, ins Auge fasst. Mit Recht bemerkt V. Schmidt: „Wäre dies Schauspiel jetzt geschrieben, würde man es ein Revolutionsstück nennen.“[2]) Wie kam aber gerade Calderon, der Hofdichter, dazu, ein derartiges Drama zu schreiben? Was konnte ihn, der sich fortwährend in der auserlesensten aristokratischen Gesellschaft bewegte, veranlassen, uns in demselben als Vertreter des Adels zwei „nichtswürdige Edelleute, den viehischen und gefühllosen Hauptmann und den albernen, feigen Landjunker“ im Gegensatze „zu dem edelgesinnten Bauer und seinem Sohn“[3]) vorzuführen? Zur Lösung dieses Rätsels bietet uns keine andere seiner Dichtungen einen Schlüssel und wir müssen uns daher, wenn irgendwo, hier zu einer Umschau auf dem Gebiete der dramatischen Literatur Spaniens aufgefordert fühlen, um wo möglich ein Vorbild zu entdecken, aus dessen Einfluss sich die Eigentümlichkeiten dieses unter Calderons poetischen Schöpfungen ganz vereinzelt dastehenden Trauer-

1) S. die Einleitung zum „Wundertätigen Zauberer“ S. 73.
2) a. O. S. 229.
3) a. O. S. 230.

spieles erklären lassen. Die in hohem Grad auffällige Erscheinung würde ihr Befremdliches verlieren, wenn nachzuweisen wäre, dass Calderons *Alcalde de Zalamea* nur die Bearbeitung eines älteren denselben Stoff behandelnden Dramas sei. Nach einem solchen brauchen wir aber nicht lange zu suchen. Unter den weder in die alte Gesammtausgabe der *Comedias* des Lope de Vega noch in eine andere Sammlung aufgenommenen, sondern bloss als Einzeldrucke *(Sueltas)* erschienenen Stücken dieses grossen Dramatikers befindet sich auch ein *Alcalde de Zalamea.*[1]) Dieses geraume Zeit hindurch so gut wie verschollene Stück tritt jetzt in unserer Ausgabe von Neuem an das Licht und lädt zu einer Vergleichung mit dem Drama Calderons ein. Dass beide Dichter denselben Stoff behandeln, wird kein aufmerksamer Leser leugnen. Die Annahme aber, dass der jüngere von dem älteren unabhängig sei, hat bei Calderons sonstigem Verfahren von vorn herein wenig Wahrscheinlichkeit für sich und wird in unserem Fall ausgeschlossen durch eine grössere Anzahl Berührungen in Gedanken und Sprache, welche nicht den Eindruck des Zufälligen machen. Wir heben hier die folgenden hervor:

Lope.	Calderon.
II, 11 ff.: Así conviene, Que en poco deje limpia á Zalamea De *holgazanes.*	II, 765 ff.: ¿Qué habia de hacer conmigo, Sino ser toda su vida Un *holgazan,* un perdido.
Ebd. 34 f.: El maese de campo es un demonio, Y es medio *renegado* si se enoja.	I, 49 ff.: es el cabo desta gente Don Lope de Figueroa, Que si tiene tanta loa De animoso y de valiente, La tiene tambien de ser El hombre mas desalmado, Jurador y *renegado* Del mundo.
Ebd. 50: ...si me coge este viejo *testarudo* ...	*Ebd.* 891: *Testarudo* es el villano.
Ebd. 52: *D. Lope:* No puedo Responderos de *cólera.*	III, 739 f.: *D. Lope:* Que estoy perdido, os confieso, De *cólera.*

1) S. unsere Vorrede.

LOPE.	CALDERON.
Ebd. 59 f.: *D. Lope:* ¿Hay *desvergüenza Mayor* que la que tiene este villano?	*Ebd.* 733 f.: *D. Lope:* La *desvergüenza* es *mayor* Que se puede imaginar.
Ebd. 84 f.: *D. Lope:* ¡pese á la *pierna!* ¿No viniera un *demonio,* y la *llevara?*	I, 789 ff.: *D. Lope:* ¿No me basta haber subido Hasta aquí, con el dolor Desta *pierna,* que los diablos *Llevaran,* amen . . .?
Ebd. 223 ff.: *Alcalde:* ¿Mejoró ya de la *pierna? D. Lope:* En mi vida estaré bueno; Ofrézcola á Bercebú.	II, 268 ff.: *D. Lope:* Nunca acá venga, Sino que dos mil *demonios* Carguen conmigo y con ella. Vgl. I, 881 ff. II, 363 f. III, 743 ff.
Ebd. 163 ff.: *D. Lope: echad un bando,* Que no parezca en el pueblo *Hoy, so pena de la vida, Ningun soldado.*	I, 834 ff.: *D. Lope:* Hola, *echa un bando,* tambor, Que al cuerpo de guardia vayan Los *soldados* cuantos son, Y que no salga *ninguno, Pena de muerte,* en todo *hoy.*
Ebd. 208 ff.: *Alcalde:* Agora, señor, confieso Que hay entre soldados honra, Vergüenza y comedimiento.	II, 301 f.: *Crespo:* si todos los soldados Corteses como vos fueran . . .
Ebd. 281 ff.: Veis cómo no está en mi mano *Guardallas,* si Dios no cria Vergüenza y recogimiento En ellas.	I, 554 ff.: tengo por disparate El *guardar* á una mujer, Si ella no quiere *guardarse.*
Ebd. 327 f.: Dios os dé, señor, *paciencia* Si hay *paciencia* en tal desdicha.	II, 266 f.: *Crespo:* ¡Dios, señor, os dé *paciencia! D. Lope:* ¿Para qué la quiero yo?
Ebd. 329 ff.: *Alcalde: Sin honra estoy;* quiero ver, Siguiendo loco á mis hijas, Si de la que van dejando Hallo yo algunas reliquias.	III, 695 ff.: *Juan (zu Crespo):* Nadie entender solicita Tu fin, pues *sin honra* ya, Prendes á quien te la da, Guardando á quien te la quita.

LOPE.	CALDERON.
Ebd. 595 ff.: *Alcalde:* Si los *ruegos* os mueven, Mirad que un hombre *ruega* Que la muerte le déis.	*Ebd.* 503 ff.: *Crespo:* Mirad Que á vuestros piés os lo *ruego* De rodillas.
Ebd. 603: *Atalde* á un roble desos.	II, 865 f.: Mejor es en lo escondido Del monte dejarle *atado.* III, 85 f.: *Atadas* atras las manos A una rigurosa encina . . .
Ebd. 633 ff.: *Ines:* Puesto os han infames *lazos,* Porque nuestra infamia vean Vuestros ojos, sin que sean Furioso estorbo los brazos. Temiendo que no nos *déis La muerte,* os habrán atado. *Ebd.* 669 ff.: *Ines:* Perdonad, que estais de suerte Ofendido, y con razon, Que si rompo la prision, Me he de condenar á *muerte.*	*Ebd.* 92 ff.: *Isabel:* No me atrevo; que si quitan Los *lazos* que te aprisionan, Una vez las manos mias, No me atreveré, señor, A contarte mis desdichas, A referirte mis penas; Porque si una vez te miras Con manos, y sin honor, Me *darán muerte* tus iras.
Ebd. 639 f.: *Ines:* . . . Porque no dejeis quebrado El vil espejo en que os veis . . .	*Ebd.* 42 ff.: *Isabel:* Será dar nueva mancilla A un anciano padre mio, Que otro bien, otra alegría No tuvo, sino mirarse En la clara luna limpia De mi honor, que hoy ¡desdichado! Tan torpe mancha le eclipsa.
III, 284 ff.: *Alcalde:* pediré en vuestro nombre *Justicia;* No os cause pena, Señoras, que vuestra causa, Como si mi causa fuera, La tomo á cargo, que fuisteis Hijas de *madre* tan buena, Que por ella mereceis Que os honre.	*Ebd.* 346 ff.: *Crespo:* Hija, Ya teneis el padre alcalde: El os guardará *justicia.* *Ebd.* 433 ff.: *Crespo:* mi hija Se ha criado, á lo que pienso, Con la mejor opinion, Virtud y recogimiento Del mundo: *tal madre* tuvo; Téngala Dios en el cielo.

LOPE.	CALDERON.
Ebd. 792 ff.: *Alcalde: Forzar doncellas* ¿no es causa *Digna de muerte? Rey.* Sí es; Pero si son *caballeros,* Era justo ver tambien Que habiais de *degollarlos,* Ya que os hicisteis su juez. *Alcalde.* Señor, *como por acá Viven los hidalgos bien, No ha aprendido á degollar El verdugo.*	*Ebd.* 867 ff.: *Crespo:* Este proceso en que bien Probado el delito está, *Digno de muerte,* por ser Una *doncella* robar, *Forzarla* en un despoblado . . . *Ebd.* 925 ff.: *Rey:* Pues ya que aquesto sea así, ¿Por qué, como á capitan Y *caballero,* no hicisteis *Degollarle? Crespo:* ¿Eso dudais? Señor, *como los hidalgos Viven* tan *bien por acá, El verdugo* que tenemos, *No ha aprendido á degollar.*
Ebd. 803 ff.: *Rey:* ahora ¿qué habeis de hacer De *vuestras hijas? Alcalde:* Serán Monjas. *Rey:* Monjas han de ser.	*Ebd.* 953 ff.: *D. Lope:* ¿No fuera mejor hablarme, Dando el preso, y remediar El honor de *vuestra hija? Crespo:* Un convento tiene ya Elegido.
Ebd. 811 ff.: *Rey:* á vos, por lo bien que haceis Vuestro oficio, os hago *alcalde Perpetuo . . . D. Lope:* Pues con esto, señor, ven, Dando fin á la comedia, Pues premias tan *justo* juez.	*Ebd.* 945 ff.: *Rey:* Vos, por *alcalde perpetuo* De aquesta villa os quedad. *Crespo.* Solo vos á la *justicia* Tanto supierais honrar.

Angesichts so zahlreicher sprachlicher und sachlicher Berührungen verbietet sich die Annahme, dass Lope und Calderon zufällig in der Behandlung eines und desselben Stoffes zusammengetroffen seien, vielmehr begründen sie in uns die Ueberzeugung, dass der jüngere Dichter das Werk des älteren Vorgängers gekannt und planmässig umgestaltet habe. Wer sich mit diesem Ergebnisse nicht befreunden könnte, dem bliebe nur der Ausweg, den ersten *Alcalde* dem Verfasser, dessen Namen er trägt, abzusprechen und denselben gleichfalls für ein Stück Calderons

anzusehen, welcher somit sein eigenes Werk aus früheren Jahren, das ihm nicht mehr genügte, späterhin in eine neue Form gegossen hätte. Wirklich ist diese Vermutung von dem neuesten (dänischen) Uebersetzer des Calderonschen Dramas geäussert worden, obwohl er auch das Gewicht der für die Ueberlieferung sprechenden Gründe nicht verkennt.[1]) Unter Berufung auf v. Schacks Urteil über das Verhältniss beider Dramen[2]) sagt derselbe nämlich: „Da die Aehnlichkeit so gross sein soll und da das Manuscript, welches v. Schack gelesen hat, nicht ein Autograph ist, so liegt die Möglichkeit nahe, dass es Calderons eigene Arbeit in einer älteren, weniger vollkommenen Gestalt sein kann, welche der Abschreiber vorsätzlich oder aus Unwissenheit Lope zugeschrieben hat." Zur Stütze dieser Hypothese führt Richter die Tatsache an, dass Calderon öfter seine Komödien umgearbeitet hat, wofür die beiden Textgestalten von *El Mágico prodigioso* und *El mayor monstruo los celos* als Zeugen aufgerufen werden. „Fürs andere existiren manche, sowohl gedruckte als handschriftliche Komödien, die auf dem Titelblatte den Namen Lopes als Verfasser tragen, die aber nachweislich von anderen Dichtern geschrieben sind. Dies ist z. B. der Fall mit drei von Calderons echten Dramen: *La devocion de la cruz, Amor, honor y poder* und *La puente de Mantible,* von welchen sich die zwei ersten im 24. Bande von Lopes Komödien, aber mit anderen Titeln finden und das dritte in einem Einzeldrucke *(Suelta).*"

Dieser Annahme stehen jedoch schwerwiegende Bedenken entgegen. Der Urheber der Hypothese selbst, welcher den älteren *Alcalde* nicht kennt, bezweifelt doch im Hinblick auf andere Entlehnungen Calderons mit Recht, dass derselbe jenes Stück in dem Masse, wie es nach v. Schack den Anschein hat, benutzt habe. In der von uns wieder abgedruckten Vergleichung beider Dramen hat

1) *Udvalgte Komedier af Don Pedro Calderon de la Barca, oversatte af A. Richter. II. Dommeren i Zalamea. Kjøbenhavn.* 1882. S. VI f.

2) Nachträge S. 85: „Auch zu dem *Alcalde de Zalamea* hat Calderon ein gleichnamiges Stück von Lope de Vega . . . benutzt und zwar demselben die ganze Disposition der Handlung, die Charakteristik der Personen, so wie die Anlage der ergreifendsten Scenen entlehnt, so dass nur die sprachliche Ausführung als sein Eigentum übrig bleibt."

Hartzenbusch nachgewiesen, dass dem späteren Dichter ausser „der sprachlichen Ausführung" noch gar mancherlei „als sein Eigentum übrig bleibt", und es ist nunmehr, wo sich nach Veröffentlichung des älteren Stückes jeder Kenner des Spanischen ein Urteil über dessen Verhältniss zu dem jüngeren bilden kann, wohl zu erwarten, dass die bei deutschen Literarhistorikern, von denen keiner den ersten *Alcalde* gesehen hat, nach v. Schacks Vorgange so oft wiederkehrende Behauptung, dass das berühmteste aller Dramen Calderons diesem Dichter weiter nichts als die äussere Form verdanke,[1]) endlich verstummen werde. Die beiden von Richter angezogenen Stücke sind so wenig geeignet, seiner Vermutung zur Stütze zu dienen, dass sie dieselbe vielmehr in hohem Mass erschüttern. Während wir nämlich zwischen Lopes und Calderons *Alcalde de Zalamea* nur sprachliche und sachliche Berührungen entdecken konnten, finden wir zwischen der ersten und zweiten Recension eines jeden der eben genannten Dramen zahlreiche und umfängliche wörtliche Uebereinstimmungen. Von den mehr als 3700 Versen, welche die Originalhandschrift des *Mágico prodigioso* enthält, brauchten wir im Anhange zu unserer Ausgabe noch nicht 1400 abzudrucken, weil die übrigen teils unverändert, teils mit geringen Ab-

1) Vgl. *Carriere* (Die Kunst im Zusammenhange der Culturentwickelung und die Ideale der Menschheit IV, 440): „Das Rätsel über Führung und Stil des Werkes ist gelöst, seit das gleichnamige Drama Lopes bekannt (?) geworden, das vorliegende Werk, wie es unter Calderons Namen ein Eigentum der Weltliteratur geworden, ist wesentlich (?) Lopes Eigentum, Calderon hat Scene für Scene (?) in seiner kunstverständig berechnenden Weise auch hier den ursprünglichen Entwurf zu gleichmässig harmonischer Durchbildung gebracht". Namentlich für *Klein* (Geschichte des Dramas XI, 2, 202 ff.) ist die Voraussetzung einer sklavischen Abhängigkeit des jüngeren Dichters von dem älteren Anlass zu den ärgsten Verirrungen geworden, wie wenn er Calderon beschuldigt, dass derselbe „an Lopes Komödie schier einen Act á la Don Alvaro verübte" (204), „die Wette bieten möchte", dass die Scene II, 183—390 „in Don Ag. Durans Lope-Exemplar unserer Komödie übereinlautet" (218), „Crespos wiederholtes (?) Knieen" „kühnlich beiden zumal" zuschreibt (235) und in Beziehung auf jenen und Lope de Figueroa urteilt: „Ein solches mit der Charakterwirbelsäule zusammengewachsene Menächmenpaar konnte nur die spanische Komödie zur Welt bringen und konnte nur das in Parallelgestalten fruchtbarste, das spanischste aller spanischen Dichtergenies, konnte nur Lope mit ihr zeugen". (217).

weichungen in der für die Bühne bestimmten Textgestalt wiederkehren. Auch *El mayor monstruo los celos* erweist sich bei genauerer Betrachtung keineswegs als eine so „durchgreifende Umarbeitung" des älteren *El mayor monstruo del mundo* betitelten Stückes, wie Richter unter Berufung auf v. Schacks Urteil[1]) annimmt. Vielmehr ist der erste Act des jüngeren Stückes mit Ausnahme weniger Zeilen eine wörtliche Wiederholung aus dem älteren und auch in den dritten Act sind aus diesem sechs Octaven unverändert herübergenommen.[2]) Dagegen wird es nicht gelingen, in dem jüngeren *Alcalde* auch nur zehn Verse zu finden, welche der ältere in derselben Fassung bietet. Es verdient Beachtung, wie auch an solchen Stellen, wo der Gedanke in beiden Stücken übereinstimmt oder sich wenigstens nahe berührt, doch der Ausdruck eine Umbildung erfahren hat, welche nicht für zufällig und unabsichtlich gelten kann. Hier einige Belege:

Lope.	Calderon.
II, 84 f.: ¡pese á la pierna! ¿No viniera un *demonio,* y la *llevara?*	I, 790 ff.: . . . con el dolor Desta pierna, que los *diablos Llevaran* . . .
Ebd. 163 ff.: echad un bando Que no *parezca* en el pueblo *Hoy, so pena de la vida, Ningun soldado.*	*Ebd.* 834 ff.: Hola, echa un bando, tambor, Que al cuerpo de guardia vayan *Los soldados cuantos son,* Y que no *salga* ninguno, *Pena de muerte, en todo hoy.*
Ebd. 208 ff.: Agora, señor, confieso, Que hay entre soldados honra, Vergüenza y *comedimiento.*	II, 301 f.: si todos los soldados *Corteses* como vos fueran . . .
Ebd. 603: Atalde á un *roble* desos.	III, 85 ff.: Atadas atras las manos A una *rigurosa encina* . . .
Ebd. 640: . . . El *vil espejo* en que os *veis.*	*Ebd.* 45 ff.: . . . *mirarse* En la clara *luna* limpia De mi

1) III, 288 Anm.
2) S. *Schmidt* S. 266 f.

Lope.	Calderon.
	honor, que hoy, ¡desdichado! Tan *torpe* mancha le eclipsa.
III, 804 f.: Serán Monjas.	*Ebd.* 956 f.: Un convento tiene ya Elegido.[1])

Derartige Abänderungen sind weit weniger erklärlich in dem Falle, wenn ein Schriftsteller sein eigenes Werk einer nochmaligen Ueberarbeitung unterzieht, als wenn er, dasjenige eines Vorgängers umschaffend, sich bemüht, seine Selbständigkeit nach Kräften zu wahren und nicht zum blossen Abschreiber und Plagiator herabzusinken.

Endlich gereicht es der Hypothese Richters jedenfalls nicht zur Empfehlung, dass dieselbe uns nötigt, vollständig auf Beantwortung der Frage zu verzichten, wie Calderon dazu kam, ein Drama von der Eigenart des *Alcalde de Zalamea* zu schreiben, eine Frage, welche bei der Annahme, dass ihm die Grundlage desselben von einem anderen Dichter dargeboten worden ist, ihre befriedigende Lösung findet.

Wenn somit die Vermutung, dass Calderon auch den ersten *Alcalde* gedichtet habe, ausreichender Begründung entbehrt, so folgt daraus selbstverständlich noch nicht, dass Lope de Vega der Verfasser desselben sei, da er lediglich von der *Suelta,* in welcher uns dieses Stück erhalten ist, als solcher bezeichnet wird und derartige Angaben, wie schon Richter bemerkt, sich oft genug als unzuverlässig erweisen. Ein so gründlicher Kenner Lopes, wie Hartzenbusch, vermag wenigstens in umfänglichen Partieen des zweiten und dritten Actes Lopes Feder nicht zu erkennen und ist geneigt, dieselben auf Rechnung eines anderen Dichters zu setzen, der bereits vor Calderon das Drama umgeschmolzen habe.[2]) Welchen Anteil der ursprüngliche Verfasser desselben an der uns jetzt vorliegenden Textgestalt hat, wird sich wohl schwerlich mehr ausmachen lassen, dass aber Lope dieser Verfasser

1) Auch die Verse, in denen Isabel die Nacht zu verweilen und die Sonne ihren Aufgang zu verzögern bittet (III, 1 ff.) scheinen Umbildung einer Stelle des älteren Dramas (III, 618 ff.), wo Galindo den entgegengesetzten Wunsch ausspricht.

2) S. dessen *Memoria.*

ist, wird durch innere Gründe mindestens zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit erhoben. Namentlich kommt hier der Charakter des Hauptthelden und die Darstellung der ihn umgebenden Verhältnisse in Betracht. Bekanntlich ist Lope ein warmer Freund des Landlebens, das er in nicht wenigen seiner Dichtungen mit den anziehendsten Farben geschildert hat. Der gesunde, kernige Bauernstand seiner Zeit findet in ihm einen rückhaltlosen Bewunderer und hat ihm manche der künstlerisch vollendetsten Gestalten für seine Dramen geliefert. Lopes Bauern sind ohne höhere, städtische Bildung und von naturwüchsiger Derbheit, aber treuherzig und aller Falschheit feind, zu jedem Opfer für König und Vaterland bereit, dabei jedoch von einem starken Bewusstsein ihres persönlichen Wertes und der Bedeutung ihres Standes erfüllt, musterhafte Gatten und Väter, deshalb auch äusserst reizbar im Punkte der Familienehre und entschlossen, dieselbe wo nötig mit Einsetzung ihres Lebens zu verteidigen oder zu rächen. Es wird der Mühe lohnen, einige dieser Charaktere, in deren Zeichnung der Dichter besonders glücklich gewesen ist, etwas näher zu betrachten.

Das Muster eines solchen Bauern hat Lope in *El villano en su rincon*[1]) geschildert. Der reiche Juan dankt Gott nicht sowohl für die Glücksgüter, die er aus seiner Hand empfangen, als vielmehr dafür, dass er ihm Zufriedenheit mit seinem Stande gegeben hat. Stolz darauf, ein „Bauer in seinem Winkel" zu sein, rühmt er sich, in den sechzig Jahren seines Lebens niemals die nur zwei Meilen von seinem Dorfe entfernte Hauptstadt Paris besucht und eben so wenig den öfter durch dasselbe kommenden König, bei dessen Annäherung er sich stets verbirgt, gesehen zu haben, obgleich er gegen diesen nur Gefühle der Treue und Ehrfurcht hegt. Die unter Mühen und Gefahren dem Glücke nachjagenden Soldaten und Seeleute verlacht er und *cortesano* ist in seinem Munde ein Schimpfwort. Für seine Person schlicht und bedürfnisslos, erweist er sich doch gegen andere höchst freigebig und den Armen als Wohltäter. Seinen Sohn verheiratet er mit einem mittellosen, aber schönen, klugen und ehrbaren Mädchen, welches von ihm 30,000 Ducaten

1) *Com. esc.* 2, 135—154.

als Mitgift erhält. Als einstens der König, sich für einen einfachen Edelmann ausgebend, bei ihm einspricht, weiss er seine Rechte als Hausherr nachdrücklich zu wahren, wenn schon er den Pflichten der Gastfreundschaft unweigerlich nachkommt. Um die Aufrichtigkeit der bei diesem Anlass aus Juans Munde vernommenen Versicherungen von Treue und Opferwilligkeit zu prüfen, fordert der König später von ihm eine grosse Summe Geldes, die er ohne Weiteres erhält, und darauf seine beiden Kinder, welche der Vater, so schwer es ihm ankommt, ihm gleichfalls überlässt. Durch diese Handlungsweise erwirbt sich der Bauer in solchem Masse die Liebe des Fürsten, dass dieser ihn mit dem Amte des Hausverwalters betraut, seinem Sohne die Ritterwürde erteilt und seine Tochter mit königlicher Freigebigkeit ausstattet.

Ein Geistesverwandter Juans tritt uns in Mendo, dem Helden des in Placencia spielenden Stückes *El cuerdo en su casa*[1]) entgegen. Völlig zufrieden damit, sich vom armen Kohlenbrenner zum reichen Bauern emporgeschwungen zu haben, hält er es ähnlich wie Juan mit den Lebensregeln: *„Cada uno en su rincon Con su familia se esté, Si quiere vivir seguro“*[2]) und *„Labrador con labrador, Y villano con villano.“*[3]) Getreu diesen Grundsätzen bekümmert er sich um seinen Nachbar, den angesehenen Rechtsgelehrten Leonardo, nicht eher, als bis derselbe, auf der Jagd verirrt, Unterkunft in einer dem Bauern gehörigen Hütte sucht, wo er von dem zufällig dort eingetroffenen Mendo bewirtet und über Nacht beherbergt wird. Nach der Rückkehr beider in die Stadt macht Leonardo mit seiner Gemahlin Elvira bei den Nachbarsleuten einen Besuch und bestrebt sich, ein freundschaftliches Verhältniss mit ihnen anzuknüpfen, ohne jedoch bei Mendo und seiner Gattin Antona sonderliches Entgegenkommen zu finden. Namentlich die Bemühungen des vornehmen Ehepaares, die Bauern an die Lebensart der höheren Gesellschaftskreise zu gewöhnen und ihrem Haus eine dem entsprechende Einrichtung zu geben, stossen auf beharrlichen Widerstand und selbst das Anerbieten des Rechtsgelehrten, ihm zum Adel zu verhelfen,

1) ebd. 3, 448—464. 2) 460, 1. 3) 456, 2.

hat nichts Verlockendes für Mendo, dessen Aeusserungen über diesen Punkt an Crespo erinnern: *„labrador nací, Y labrador moriré.“*[1]) — *„El que nació para humilde, Mal puede ser caballero.“*[2]) Sehr klug benimmt sich Mendo gegenüber einem Neffen des Bischofs, dem jungen Edelmann Enrique, der in seiner Abwesenheit Antona mit Liebesanträgen verfolgt und bei der Heimkehr ihres Gatten sich hinter einem Vorhange verbirgt. Als ihn Mendo entdeckt, stellt er sich, als ob er daran glaube, dass derselbe nur wegen eines Pferdekaufes sein Haus betreten habe, und begleitet ihn selbst auf die Strasse, um keinen Verdacht aufkommen zu lassen. Die Geburt von Mendos erstem Sohne gibt dem noch nicht entmutigten Enrique Veranlassung, sich zum Paten anzubieten, aber Mendo weist ihn ab, schickt seine Geschenke zurück und wählt eben so wenig ihn, wie seine vornehmen Nachbarn, sondern einen Knecht und eine Magd zu Gevattern. Weit weniger vorsichtig handelt Leonardo, der den in seine Gattin verliebten Bruder Enriques Fernando, von dessen Bekanntschaft er sich Vorteile verspricht, unbedenklich in sein Haus aufnimmt und, indem er sich von Enrique zu einer Jagdpartie verlocken lässt, ihm Gelegenheit bietet, ungestört Elviren zu besuchen. Als er bei seiner unerwarteten Rückkunft einen Mann in seinem Zimmer versteckt findet, weckt er ratlos den Bauer und bittet ihn fussfällig um seinen Beistand, worauf Mendo mit zwei Knechten in das Nachbarhaus geht und Fernandos Diener bestimmt, sich für den von Leonardo entdeckten Eindringling und seine Liebe zu einer Zofe für die Ursache seines Wagnisses auszugeben. Indem er sofort von Leonardo die Hand derselben und letzterer nicht ohne Mühe von Elviren wegen seiner Eifersucht Verzeihung erhält, gewinnt das Stück einen befriedigenden Abschluss: der gesunde, natürliche Verstand des „in seinem Hause klugen“ Bauern beschämt die Weisheit des sich über ihn unendlich erhaben dünkenden Rechtsgelehrten, der nur im fremden Hause den Klugen zu spielen, daheim aber sich weder zu raten noch zu helfen vermag.

In *Los Tellos de Menéses*[3]) führt uns Lope ein bäuer-

1) 447, 1. 2) 456, 2.
3) ebd. 1, 511—529. Wir berücksichtigen hier nur den ersten

liches Paar vor Augen, das in mehr als einer Hinsicht an Crespo und Juan erinnert. Unter den Familien, welche seit den Tagen der alten Goten in den Bergen von Leon sesshaft sind, ist diejenige der Menéses die reichste und angesehenste. Ihr Oberhaupt, der alte Tello, heisst „der König des Gebirges", denn ihm gehört alles Land auf zehn Meilen in der Runde, zweihundert Dienstleute stehen in seinem Solde, hundert Stuten, grosse Heerden von Rindern, Ziegen und Schafen sind sein Eigentum. Bei allem Wohlstand einfach und anspruchslos, preist er sein Geschick, das ihm in der Verborgenheit zu leben vergönnt, fühlt sich auf seinen heimischen Triften am glücklichsten und hat die Hauptstadt trotz seiner Verehrung für den König (Ordoño I.) nie betreten. Mit Tagesanbruch erhebt er sich, um selbst die ländlichen Arbeiten zu überwachen, bekümmert sich um das Kleinste, so dass er den Geburtstag eines jeden seiner Schafe angeben kann, und tritt bei seinen Hausgenossen namentlich dem Hange zur Verschwendung entgegen, weshalb er den Fernerstehenden als ein Geizhals erscheint, während er doch da, wo es die Förderung gemeinnütziger Zwecke oder die Unterstützung Bedürftiger gilt, mit vollen Händen spendet, denn sein Grundsatz heisst: *„una cosa es guardar Nuestra hacienda, y otra es dar".*[1]) Da sein Sohn sich durch Geburt und Vermögen mehr zum Junker als zum Bauern bestimmt glaubt, sich stutzermässig kleidet, am Soldatenleben, an Jagd und Spiel Geschmack findet und den Mädchen nachstellt, so kommt es zwischen beiden mitunter zu einem Zusammenstosse, der jedoch ihr gutes Einvernehmen nicht auf die Dauer zu stören vermag. Als der junge Tello einst hundert Realen verspielt, wird er von seinem Vater erst ausgescholten, dann aber mit der zehnfach grösseren Summe beschenkt, wie denn bei diesem neben jeder Kundgebung seines Sparsamkeitssinnes eine Handlung fürstlicher Freigebigkeit einherzugehen pflegt. So züchtigt er einen Knecht, der ihm einen Schweinsfuss zu wenig gebracht hat, und steuert im nächsten Augenblicke zum Bau einer Kirche dreitausend Ducaten bei.

Teil dieses Stückes, da die Echtheit des zweiten bestritten ist (s. *Hartzenbusch'* Anmerkung 529, 3).

1) 519, 2.

Als die Infantin Elvira, welche, um dem verhassten Ehebündnisse mit einem Ungläubigen zu entgehen, vom Hof entflohen ist und unerkannt als Bauernmagd gedient hat, von Tellos Nichte Laura in sein Haus geführt wird, äussert er sich zuerst unwillig darüber, dass er noch einen Mund mehr beköstigen soll, aber, sobald er die Fremde einmal „um Gottes willen" aufgenommen hat, bestellt er für sie ein Kleid, das bis zu hundert Ducaten kosten darf. Nachdem soeben ein durch Bürgschaft in Bedrängniss geratener Nachbar von ihm tausend Schafe erhalten hat, deren Zurückgabe ganz in sein Ermessen gestellt ist, zieht er den Wert einer angeblich vom Wolfe zerrissenen Ziege dem unachtsamen und unehrlichen Hüter derselben an seinem Lohn ab. Als der König, dem er in unwandelbarer Treue anhängt, von ihm zwanzigtausend Ducaten zu einem Kriegszuge gegen die Mauren verlangt, sendet er ihm durch seinen Sohn das Doppelte, erlaubt aber nicht, dass letzterer sich für die Reise in die Hauptstadt neue Kleidung anschafft. Der König beweist sich für diese Opferwilligkeit erkenntlich, indem er dem alten Tello den Titel eines Schatzmeisters und die peinliche Gerichtsbarkeit verleiht und den Sohn zum Schlossvogt von Leon ernennt. Beiden erblüht noch ein schöneres Glück, als der Fürst persönlich in ihrem Hause zu Besuch erscheint, hier seine todtgeglaubte Tochter wiederfindet und sie mit dem jüngeren Tello vermählt.

Zwei bei aller Armut ehrenwerte und charaktervolle Vertreter des galicischen Bauernstandes lernen wir aus einem der besten Stücke Lopes: *El mejor alcalde el Rey* [1]) kennen. Der greise Nuño von Aibar, welcher seine Felder selbst bestellt, während das Wappen über seiner Haustür das Alter und einstige Ansehen seines Geschlechtes bekundet, verlobt seine Tochter Elvira mit dem im Dienste des reichen und mächtigen Edelmannes Tello de Neira stehenden Hirten Sancho und veranlasst ihn, die Erlaubniss seines Herren zu seiner Verheiratung einzuholen. Dieser beschenkt ihn reichlich und erscheint mit seiner Schwester Feliciana selbst zum Hochzeitfeste, bei welchem Nuño auch die Diener Tellos nicht missen will: *„que quiero Que entienda este caballero Que soy algo ó que lo fuí."* [2])

1) ebd. 1, 475—491. 2) 479, 1.

Hier entbrennt Tello in solcher Leidenschaft für Elviren, dass er die Trauung bis morgen aufzuschieben befiehlt und bei Nacht mit vermummten Dienern die Braut aus dem Haus ihres Vaters raubt. Als Nuño und Sancho, die in ihm wohl den Urheber des Frevels ahnen, aber doch nicht ihn offen desselben zu beschuldigen wagen, ihm das Vorgefallene klagen und ihn um seinen Beistand angehen, verspricht er, ihnen zu ihrem Rechte zu verhelfen, als aber Elvira selbst in das Zimmer stürzt und in die Arme ihres Bräutigams eilt, lässt er ergrimmt die beiden Bauern durch seine Leute aus dem Schlosse jagen. Auf Nuños Rat begibt sich jetzt Sancho zu dem gerade in Leon Hof haltenden König Alfonso VII. von Castilien und erhält auf seine Beschwerde von diesem ein eigenhändiges Schreiben, das dem Edelmanne die Rückgabe Elvirens befiehlt, welche, inzwischen von ihm in einem Turm eingeschlossen, dem Andringen Tellos und der Zusprache seiner Schwester unbeugsamen Widerstand entgegengesetzt hat. Trotz des königlichen Briefes wird Sancho noch schroffer als das erste Mal von Tello abgewiesen, der ihm sogar das Land zu verlassen gebietet und auch den Ermahnungen von zwei Geistlichen kein Gehör schenkt. So bleibt ihm nichts übrig, als von Neuem seine Zuflucht zu dem Könige zu nehmen, der, von dem massvollen und verständigen Wesen des schlichten Mannes angezogen, ihm das Zeugniss erteilt[1]):

„No es posible que no tengas
Buena sangre, aunque te afligen
Trabajos, y que de orígen
De nobles personas vengas,
Como muestra tu buen modo
De hablar y de proceder".

Alfonso bricht mit nur zwei Begleitern nach dem Dorfe Nuños auf, welcher seiner Tochter, mit der ihm ein Diener eine heimliche Unterredung verschafft, im bittersten Schmerze ungerechte Vorwürfe macht[2]):

„Ya no pensé que te viera,
No por presa y encerrada,
Sino porque deshonrada
Te juzgué siempre en mi idea;

1) 486, 3. 2) 487, 2.

Y es cosa tan torpe y fea
La deshonra en el honrado,
Que aun á mí, que el ser te he dado,
Me obliga á que no te vea.
¡Bien el honor heredado
De tus pasados guardaste,
Pues que tan presto quebraste
Su cristal tan estimado!
Quien tan mala cuenta ha dado
De sí, padre no me llame;
Porque hija tan infame
(Y no es mucho que esto diga)
Solamente á un padre obliga
A que su sangre derrame."

Ohne seinen Rang zu entdecken, kehrt Alfonso in Nuños Haus ein und, nachdem er sich durch ein Zeugenverhör von der Sachlage unterrichtet, sucht er den Edelmann in seinem Schloss auf. Als dieser, der in ihm nur den Alcalden von Castilien vermutet, ihm frech und hochfahrend begegnet, gibt er sich als König zu erkennen und lässt den übermütigen Vasallen entwaffnen. Da Elvira, die endlich doch der Gewalt desselben erlegen ist, als Klägerin gegen ihn auftritt, fällt der König den Richterspruch, dass Tello zur Wiederherstellung ihrer verletzten Ehre ihr die Hand reichen, dann aber sofort die verdiente Todesstrafe erleiden und die Hälfte seiner Güter Elviren als Ausstattung bei ihrer Verheiratung mit Sancho zufallen solle.

Weit glücklicher in seinen äusseren Verhältnissen als Nuño, aber an Charakter und Gesinnung ihm ähnlich erscheint der Held der zur Zeit des Königs Heinrich III. von Castilien spielenden *tragicomedia: Peribañez y el Comendador de Ocaña.*[1]) Peribañez ist ein reicher Bauer, der als „alter Christ" sich rühmen kann, dass kein Tropfen jüdischen oder maurischen Blutes in seinen Adern fliesse, in seinem Wohnort Ocaña sich allgemeiner Achtung erfreut und sechs Jahre lang den Stab des Alcalden getragen hat. Am Tage seiner Verheiratung mit der eben

1) ebd. 3, 281—302. Der Stoff ist ausserdem von *Montalvan* und anderen bearbeitet worden (s. *Barrera* 268, 1. 536, 2. 566, 2).

so schönen wie tugendhaften Casilda wird der Komtur Fadrique, welcher vom Pferde gestürzt ist, besinnungslos in sein Haus getragen, wo er sich bald wieder erholt und von den Reizen der jungen Bäuerin einen tiefen Eindruck empfängt. Als später Peribañez, im Begriffe, mit seiner Frau zu einem Feste nach Toledo zu reisen, von dem Komtur einige zur Ausschmückung seines Wagens erforderliche Gegenstände zu leihen wünscht, beschenkt dieser ihn reichlich und folgt dem Ehepaar in die Hauptstadt, wo er durch einen geschickten Maler ein Bild Casildas aufnehmen lässt, ohne dass diese selbst etwas davon ahnt. Bald darauf kommt Peribañez im Auftrage der Brüderschaft des h. Rochus, die ihn zu ihrem Vorsteher erwählt hat, wieder nach Toledo, um das Bild des genannten Heiligen auffrischen zu lassen, und der Zufall führt ihn zu demselben Künstler, bei dem er das Bild Casildas sieht und erfährt, wer dasselbe bestellt hat. Während seiner Abwesenheit ist es dem Komtur durch den Beistand eines Dieners, der sich, als Schnitter verkleidet, unter Peribañez' Leute mischt, möglich geworden, sich in das Haus des Bauern einzuschleichen, doch hat er Casildas Tür verschlossen gefunden. Als er sie dann am Fenster erblickt, gesteht er ihr seine Liebe, wird jedoch von ihr, die ihn für einen der Schnitter hält, nachdrücklich zurückgewiesen, worauf er sich als Komtur zu erkennen gibt, aber, da sie ihre schlafenden Knechte weckt, schleunigst entfliehen muss. Eine günstige Gelegenheit, Peribañez auf längere Zeit von seinem Wohnorte zu entfernen, bietet sich ihm dadurch, dass der König Mannschaft zu einem Kriegszuge gegen die Mauren verlangt. Der Komtur hebt daher zwei Compagnieen aus und ernennt Peribañez zum Hauptmann einer derselben. Auf des letzteren Bitte umgürtet er ihn selbst mit dem Schwerte, welches Peribañez immer zur Verteidigung seiner Ehre führen zu wollen schwört, indem er diese eben so wie sein Haus und sein Weib beim Abschiede dem Schutze des Komturs anbefiehlt. Doch schon in der ersten Nacht nach seinem Aufbruche kehrt er nach Ocaña zurück und gelangt unbemerkt durch das Haus eines Nachbars in das seinige, wo er sich verbirgt, um den Komtur zu erwarten, der auch bald nebst einem Diener von Ines, einer für ihn gewonnenen Base Casildas, eingelassen wird. Als Fadrique

der sich heftig gegen seine Liebkosungen sträubenden Casilda Gewalt antun will, springt der beleidigte Ehemann aus seinem Verstecke hervor, streckt ihn durch einen tödtlichen Streich zu Boden, erschlägt dann auch die Mitschuldigen und flieht mit seiner Gattin zu Pferde nach Toledo. Schnell gelangt das Gerücht von der blutigen Tat nach dieser Stadt und zu den Ohren des Königs, der einen Preis von tausend Talern auf den Kopf des Mörders setzt, aber noch ehe jemand denselben ergreifen kann, wirft sich Peribañez mit Casilda dem Herrscher zu Füssen, berichtet wahrheitsgetreu das Vorgefallene und bittet ihn, seiner Gattin die versprochene Summe zu geben, da diese ihn überliefert habe. Heinrich, der nicht umsonst den Beinamen *El Justiçiero* führt, gewährt dem tapferen und ehrliebenden Bauern, für den sich auch die Königin verwendet, nicht nur Verzeihung, sondern bestätigt ihn überdies in seinem Hauptmannsrange, verleiht ihm das Recht, Waffen zu tragen, und lässt seiner Frau die versprochene Summe auszahlen.

Ein sechstes Stück Lopes: *Fuente Ovejuna,*[1]) bietet uns Gelegenheit, die Charakterzüge, welche uns bisher in einzelnen Personen begegnet sind, in der Gesamtbevölkerung einer spanischen Ortschaft wiederzufinden. Der tapfere, aber sittenlose Grosskomtur von Calatrava, Fernan Gomez de Guzman, hat sich in dem seinem Orden gehörigen Flecken Fuente Ovejuna durch Härte und durch wiederholte Gewalttätigkeiten gegen die Frauen seiner Untertanen gefürchtet und verhasst gemacht. Längst schon verfolgt er die schöne Laurencia, Tochter des Alcalden Estéban, welche seine Anträge mit Entschiedenheit zurückweist. Einmal wird sie von ihm im Wald überfallen und nur durch die Entschlossenheit ihres Liebhabers Frondoso, der die von dem Komtur bei Seite gestellte Armbrust auf diesen selbst anlegt, aus seinen Händen gerettet. Als der Komtur zufällig während der Hochzeit jener beiden aus dem Kriege zurückkehrt, lässt er Frondoso fesseln, misshandelt den greisen Estéban, der sich zu Gunsten seines Schwiegersohnes verwendet, und schleppt Bräutigam und Braut mit sich fort. Da ist endlich die Geduld der Bauern erschöpft: auf den Ruf ihres Alcalden

1) ebd. 3, 633—650.

versammeln sich die Häupter der Gemeinde im Rathause, wo Laurencia, der Gewalt des Wüterichs mühsam entronnen, mit aufgelösten Haaren unter ihnen erscheint und sie durch heftige Vorwürfe über ihre Feigheit zu solcher Leidenschaft hinreisst, dass sein Tod beschlossen wird. Als er eben seinen Dienern befiehlt, Frondoso an einer Zinne seines Schlosses aufzuknüpfen, erbrechen die Empörer die Türen seines Gemaches, durchbohren ihn mit zahllosen Stichen und stürzen seinen Leichnam zum Fenster hinab, der von den wütenden Weibern unten auf Spiessen aufgefangen wird. Dann erklären sich alle für die den Orden bekriegenden Herrscher von Aragonien und Castilien, Ferdinand und Isabella, deren Wappen sie am Rathause befestigen, und Estéban gibt den anderen Anweisung, wie sie sich gegenüber dem Untersuchungsrichter verhalten sollen, welcher bald nachher in dem Ort eintrifft und sämmtliche Bewohner, deren er habhaft wird, ins Gefängniss wirft. Obwohl er nicht weniger als dreihundert von ihnen und selbst Weiber und zehnjährige Kinder auf die Folter spannt, so erhält er doch auf die Frage, wer den Komtur ermordet habe, von keinem eine andere Antwort als: *„Fuente Ovejuna"*. Da er den Schuldigen nicht ermitteln kann, so führt er alle seine Gefangenen nach Tordesillas vor den gerade hier verweilenden König, damit dieser entweder allen verzeihe oder alle zum Tode verurteile. Nachdem Ferdinand die begründeten Klagen der Unglücklichen angehört hat, lässt er Gnade für Recht ergehen und erklärt sich mit ihrem ihn als Oberherren von Fuente Ovejuna anerkennenden Beschluss einverstanden.

In die stattliche Reihe dieser bäuerlichen Ehrenmänner tritt nun unser Crespo als ein völlig ebenbürtiger ein. Das ist eine Gestalt, die so ganz und gar Lopes Gepräge trägt, dass jeder Kenner des grossen Dichters sie eher für seine Schöpfung, als für die eines anderen Dramatikers halten müsste, selbst wenn uns jede Angabe über den Verfasser des ersten *Alcalde* fehlte. Calderon vermochte einen solchen Charakter wohl mit einigen rührenden und ansprechenden Zügen zu bereichern und ihn dadurch seinen feingebildeten Zuschauern menschlich näher zu rücken, aber nicht, ihn zu schaffen; die ihn umgebende Atmosphäre des Hofes und der Hauptstadt war unfähig,

Früchte zu zeitigen, welche nur die gesunde Luft des Landes, der Berge und Wälder ans Licht hervorlocken und zur Reife bringen kann.[1])

Es liegt somit nicht der geringste Grund vor, zu bezweifeln, dass der ältere *Alcalde de Zalamea* von Lope de Vega verfasst und später von Calderon umgedichtet worden ist. Da ersterer nicht, wie sein Nachfolger, den Inhalt des Dramas als *historia verdadera* bezeichnet, so sind wir von ihm noch weniger als von Calderon eine treue Darstellung geschichtlicher Vorgänge zu erwarten berechtigt. Schon seine an Willkürlichkeit Calderon noch übertreffende Behandlung der Chronologie muss uns eine solche Annahme verbieten. Zur Ermittelung der Zeit, in welcher sich Lopes Drama abspielt, dienen folgende Anhaltpunkte. Nachdem die beiden Hauptleute Don Diego und Don Juan, um Soldaten anzuwerben, bereits einige Zeit in Zalamea gewesen sind, entführen sie in der Neujahrsnacht die Töchter des Alcalden Crespo.[2]) Der bei dieser Gelegenheit ergriffene Sergeant wird von Lope de Figueroa im Februar zur Galeere verurteilt.[3]) Hieran schliesst sich die zweite Entführung, die Verstossung der Mädchen durch ihre bisherigen Liebhaber und ein zwölftägiger Aufenthalt der ersteren im Hause einer Tante,[4]) während die Hauptleute eben so lange auf einem benachbarten Bauerngut in Quartier liegen.[5]) Am Tage nach der Rückkehr seiner Töchter vollzieht alsdann Crespo das Strafgericht an den Räubern seiner und ihrer Ehre.[6]) Wir sehen uns durch diese Andeutungen in die Zeit vom December 1580 bis zum Februar 1581 gewiesen.[7]) Damals war, wie wir

1) Vgl. *Klein* X, 204: „In Lopes *Tellos de Menéses*, im *Villano en su rincon*, vor Allem in seinem Meisterstück: *El mejor alcalde el Rey* klopft jeder Pulsschlag im Tact des *Alcalde de Zalamea*, vibrirt jede Ader im gleichmässigen Rhythmus mit dem Herzton der Zalamea-Komödie, die auch in grösserer Uebereinstimmung mit Lopes asturisch-bäuerlichen Sympathieen, als mit Calderons, des Soldaten-Edelmannes, wesentlich historisch-adeligen Tendenzen".

2) II, 142 ff.

3) S. das Datum des Briefes nach II, 242.

4) III, 715 ff.

5) ebd. 125.

6) ebd. 715 *(ayer)*.

7) An die Zeit vom December 1579 bis Februar 1580 zu denken, verbietet der Umstand, dass König Heinrich von Portugal erst am 31. Januar 1580 starb (s. S. 2).

wissen, der Krieg in Portugal schon beendigt, Lissabon längst eingenommen und Philipp zum König ausgerufen, er selbst hatte bereits zu Anfang December die Grenze des neugewonnenen Landes überschritten.[1]) Wie ganz anders in Lopes Drama! Hier hat der Krieg noch nicht einmal begonnen,[2]) die beiden Hauptleute sind erst mit Anwerbung von Truppen beschäftigt,[3]) der König rüstet sich noch zu dem Feldzug[4]) und ist, jedenfalls von Madrid kommend, mit seinem Heere nach Portugal unterwegs.[5]) Zu diesen Verstössen gegen die Geschichte gesellt sich noch ein starker Selbstwiderspruch. Der in der Neujahrsnacht von Crespo gefangen genommene Sergeant wird am vierten Tage darauf für sein Vergehen gezüchtigt[6]) und Lope de Figueroa datirt den nur wenige Minuten später geschriebenen Brief, in dem er noch eine strengere Strafe über ihn verhängt, vom Februar![7]) Diese nachlässige Behandlung der Chronologie ist jedenfalls nicht geeignet, in uns ein günstiges Vorurteil für die Geschichtlichkeit von Lopes Drama zu erwecken, und da er selbst sie mit keinem Worte für sich in Anspruch nimmt, sind wir durch nichts gehindert, dieses Stück von Anfang bis Ende als eine freie Schöpfung seiner Phantasie zu betrachten.

Immerhin bleibt uns die Frage unverwehrt, ob nicht irgend welche spanische oder ausländische Quelle ihm den Inhalt oder mindestens die wesentlichsten Züge seines Dramas dargeboten habe, und sie ist doppelt berechtigt bei einem Dichter von Lopes Belesenheit und Literaturkenntniss, der die Arbeiten älterer Schriftsteller so ausgiebig benutzt hat. Wenn wir auf dem weiten Quellengebiet, aus dem ihm seine Stoffe zuflossen, Umschau halten, so wendet sich unsere Aufmerksamkeit zunächst den italienischen Novellisten zu, deren Werke bekanntlich auch für seinen grossen Zeitgenossen Shakspere eine Fundgrube gewesen sind, aus welcher er manchen Edelstein zu Tage gefördert hat. Von Lopes Stücken gründet sich nachweislich *El halcon de Federigo* auf Boccaccio,[8]) *El mayordomo de la duquesa de Amalfi* und *La quinta de*

1) S. S. 3. 11 f.
2) II, 504. 3) III, 215. 4) II, 6 ff. 5) ebd. 177 ff.
6) ebd. 80 ff., vgl. 161 f.
7) S. Anm. 3 der vorigen Seite.
8) *Dunlop* S. 489, Anm. 313. *v. Schack* 2, 337.

Florencia auf Bandello[1]), *Los Castelvines y Monteses* gleichfalls auf den Ebengenannten oder auf Masuccio[2]), welcher letztere, nach der Zahl der Ausgaben zu schliessen, im sechzehnten Jahrhunderte nächst Boccaccio der beliebteste italienische Novellist gewesen sein muss. In einer seiner Erzählungen glauben wir auch die Grundlage für Lopes *Alcalde de Zalamea* entdeckt zu haben, daher wir dieselbe zum Zwecke der Vergleichung mit diesem Stück unverkürzt mitteilen, indem wir über den Verfasser und sein Werk folgende Bemerkungen vorausschicken.[3])

Von den Lebensumständen des ersteren wissen wir wenig mehr, als dass er *Masuccio* (d. i. *Tommaso*) *Guardato* hiess, einer edeln, seit Jahrhunderten in Sorrento angesessenen Familie entstammte, in Salerno, wohin sein Vater Luise Guardato übergesiedelt war, das Licht der Welt erblickte und bei dem Beherrscher dieser Stadt, dem Fürsten Roberto Sanseverino das Amt eines Geheimschreibers bekleidete. Er schrieb in ziemlich nachlässiger Sprache fünfzig Erzählungen, die unter dem Titel *Il Novellino* zuerst in Neapel 1476, dann in zahlreichen anderen Ausgaben erschienen sind. Durch Luigi Pulci, der ihn *grande onore della città di Salerno, molto imitatore del nostro M. Giovanni Boccaccio* nennt, erfahren wir, dass Hippolyta, die Tochter des Herzogs Francesco von Sforza und seit 1464 Gemahlin des Herzogs Alfonso von Calabrien, seine Novellen huldvoll aufgenommen und gelesen hat. Da er in denselben den 1474 erfolgten Tod seines Herren erwähnt, so kann das Werk nur kurze Zeit vor der Veröffentlichung abgefasst sein. Er scheint dieselbe nicht lange überlebt zu haben, da uns später keine weiteren Spuren von ihm begegnen. Den Schluss des *Novellino* bildet eine Ansprache des Verfassers an sein Buch, dem er im Hinblick auf den teilweise abenteuerlichen In-

---

1) *Dunlop* S. 288, Nr. 26. 289, Nr. 15. *v. Schack* 2, 330. 337

2) *Dunlop* S. 270 f. *v. Schack* 2, 331 ff.

3) S. *Masuccio, i suoi tempi, il suo libro. Discorso* im Eingange der neuesten Ausgabe: *Il Novellino di Masuccio Salernitano restituito alla sua antica lezione da Luigi Settembrini (Napoli 1874).* Einige andere Erzählungen der Sammlung hat A. Keller im „Italienischen Novellenschatz" (Bd. 1) ins Deutsche übertragen. S. über diesen Schriftsteller noch *Dunlop* S. 266 ff. *A. Stern*, Geschichte der neueren Literatur (Lpz. 1882). Bd. 1. S. 188 f.

halt nicht verhehlt, dass manche Leser die Mehrzahl seiner fünfzig Novellen für Märchen und Lügen erklären werden. „Solchen beliebe es dir, nichtsdestoweniger zu erwidern, dass sie sich weit von der Wahrheit entfernen, und rufe den höchsten Gott zum Zeugen an, dass alle vollkommen wahre Geschichten, die meisten in unseren neuen Zeiten vorgefallen sind, und die Geschichtlichkeit derjenigen, welche mit alten Kleidern und mit grauem Barte geschmückt sind, mir bei der Mitteilung durch Personen von höchster Glaubwürdigkeit verbürgt worden ist."

Die für uns hier in Frage kommende siebenundvierzigste Erzählung lautet folgendermassen:

„Nachdem das reiche und mächtige Barcelona zur schuldigen Treue gegen den berühmten König Johann von Aragonien, seinen wahren und unzweifelhaften Herren, zurückgekehrt war, beschloss er, das von den Franzosen besetzte Gebiet von Perpignan sich vollständig anzueignen.[1]) Zu seinem Beistand auf dem Feldzug in dieses Land entbot er den erlauchten Prinzen von Aragonien, König von Sicilien, seinen Erstgeborenen. Um den väterlichen Befehlen zu gehorchen, verliess derselbe das Wohlleben Spaniens zusamt dem Glücke seiner jungen Ehe und begab sich nebst seinen Baronen und Rittern auf den vorgeschriebenen Weg. Nachdem er mehrere Städte und Burgen des castilischen Reiches berührt hatte und allerorten freudig empfangen und fast wie ihr Herr geehrt und aufgenommen worden war, kam er in Valladolid an,

1) Zum Verständnisse der geschichtlichen Andeutungen diene Folgendes: König Johann II. von Aragonien (1458—1479) hatte die Stadt Barcelona, welche bei den zwischen ihm und seinem Sohne Carlos entstandenen Zerwürfnissen auf die Seite des letzteren getreten war, nach langen Kämpfen zur Unterwerfung genötigt und unternahm von hier aus (Ende December 1472) einen Kriegszug zur Wiedergewinnung der an Frankreich verpfändeten Grafschaften Roussillon und Cerdagne Er bemächtigte sich Perpignans mit Ausnahme der Burg, wurde aber in dieser Stadt von einem starken französischen Heer unter dem Herzoge Philipp von Savoyen belagert. Sein Sohn Ferdinand, nachmals „der Katholische" genannt, welcher seit 1469 mit Isabella von Castilien vermählt war, eilte ihm mit einer Anzahl castilischer Ritter zu Hilfe, erhielt jedoch, als er sich bereits in den Pyrenäen befand, die Nachricht, dass die Feinde von Perpignan abgezogen seien (Juni 1473). Die von Masuccio gegebene Zeitbestimmung versetzt uns somit in die erste Hälfte des Jahres 1473 (S. *Zurita* l. 18 c. 40—55. *Lafuente* P. II l. 3 c. 29. *Weber* VIII, 450 ff.

wo er nicht weniger vermöge seiner Stellung als wegen der neuen Verwandtschaft ehrenvoll und mit grossem Gepränge aufgenommen und im Haus eines angesehenen Ritters aus den ersten Edelleuten der Stadt beherbergt wurde, welcher nach prunkvollen und verschwenderischen Veranstaltungen, um ihm alle möglichen Ehren und Ergötzlichkeiten zu bereiten, wie es sich einem so grossen Prinzen gegenüber gebührte, am folgenden Tage die Mehrzahl der Standesfrauen der Stadt zu seinem Haus einladen liess, um ihm ein Fest zu geben, welches durch verschiedenartige Instrumente und jede Gattung des Tanzes belebt war. Unter den Erschienenen zeichneten sich die beiden jungfräulichen Töchter des Ritters vor allen übrigen durch Anmut, Ehrbarkeit und so hervorragende Schönheit aus, dass sie in dem ganzen Kreise den ersten Rang einnahmen. Hierdurch geschah es, dass zwei aragonesische Ritter, die von dem trefflichen Könige vorzugsweise geliebt und sehr begünstigt wurden, sich ein jeder in eine der besagten Jungfrauen glühend verliebten, und zwar dermassen, dass sie sich so schnell in das Meer der Liebe hinausgetrieben sahen, dass kein anderer entgegengesetzter Wind sie in den Hafen der Ruhe hätte zurücktragen können. Indem sie lediglich ihr zügelloses Gelüst jeder ehrenhaften Forderung der Vernunft voranstellten, fassten sie schon als letzten Entschluss den, bevor sie sich von hier entfernten, den Sieg in diesem Liebesabenteuer zu erringen, wenn sie darüber auch den Tod erleiden sollten. Da die Abreise des Königs, ihres erlauchten Herren, für den nächsten Tag bevorstand, so beschlossen sie einmütig, in der folgenden Nacht solches ihr ruchloses und verbrecherisches Begehren zu voller Ausführung zu bringen. Nachdem sie auf besondere und listige Weise sich zu einer Zofe vom Hause des Ritters, welche mit Namen Agnolina hiess[1]) und mit den beiden Mädchen in demselben Zimmer schlief, Zugang verschafft und sie mit vielen Geschenken und reichlichen Versprechungen, wie es bei den Ausländern Sitte ist, bestochen hatten, verabredeten sie mit ihr Alles, was zur Ausführung der Tat nötig war. Obgleich das Zimmer und die Fenster der Mädchen sehr hoch über der Strasse lagen, hatte ihnen trotzdem die Liebe eine unter ihrem

1) Deminutiv von *agnolo* „Engel".

Reisegepäcke befindliche Strickleiter in Erinnerung gebracht, die sie schon anderwärts zur Ersteigung von Klöstern angewandt und die zu brauchen ihnen deshalb einfiel, weil sie bereits jeden anderen Anschlag als aussichtslos erkannt hatten. Als es Nacht geworden, begaben sie sich mit der erforderlichen Ausrüstung unter das vorherbezeichnete Fenster und mit Hilfe der schändlichen Zofe wurde es ihnen möglich, die Leiter an dem Fenster des Zimmers zu befestigen, wo die Mädchen sich völlig sicher glaubten. Nachdem einer nach dem anderen hinaufgestiegen und mit spärlichem Lichte eingetreten war, fanden sie jene nackt und bloss im Bette, wie sie fest und ruhig schliefen. Als ein jeder von ihnen die Geliebte mit grösster Liebesglut erkannte, legten sie sich ihnen zur Seite und schickten sich an, ihren bösen, ruchlosen und verbrecherischen Vorsatz auszuführen. Obgleich infolge ihrer Ankunft die armen, ehrbaren Mädchen keineswegs aufwachten, in der Meinung, dass nur eine mit der andern scherze, wie sie es unter sich gewöhnt waren, so merkten sie doch noch vor Erkenntniss des wirklichen Sachverhaltes, dass ihnen die Jungfrauschaft mit grosser Gewaltsamkeit und Täuschung entrissen und geraubt worden sei, und hierüber bis zum Tode betrübt, stiessen sie ein lautes Geschrei aus und riefen um Hilfe. Als bei dem grossen Lärm und Streit, den sie erhoben, der Vater unverzüglich und schleunigst herbeigeeilt war und von den Töchtern das Vorgefallene vernommen hatte, die Ritter aber entflohen und die Strickleiter noch am Fenster befestigt fand, schien ihm der schnellste Ausweg, durch strenge Drohungen und Foltern von der Zofe das Geständniss zu erzwingen, wer die Mörder ihrer Unschuld und seiner Ehre gewesen wären. Nachdem sie ihn vollständig aufgeklärt und er mit dem Schmerze, den jeder sich vorstellen kann, Alles genau erfahren hatte, ging der kluge Ritter, um seinen Töchtern, deren jede schon freiwilligen, schrecklichen Tod erwählt hatte, Trost zu verschaffen, nach Tagesanbruch, obgleich die innere Erregung sein Herz tödtlich verwundet hatte, doch mit grosser Zuversichtlichkeit, die Mädchen an der Hand, in das Zimmer des sicilischen Königs und sprach zu ihm: ‚Mein Herr, es gefalle dir, von mir einige Worte zu vernehmen und anzuhören, um den Kummer und Verdruss hinwegzuscheuchen, welcher

in die menschlichen Gemüter kommen könnte. Hier habe ich die Früchte mit mir gebracht, welche aus den Gärten deiner treuesten Diener gepflückt worden sind durch höchste Undankbarkeit und schmähliche[1]) Vergeltung meiner schuldigen Liebesbeweise, welche ich, um dich zu ehren, im Verein mit ihnen dir schon gegeben habe.' Nach diesen Worten erzählte er ihm ausführlich den Vorfall und als der Fürst hierbei die Töchter bitterlich weinen sah, wurde er von Mitleid und innerem Schmerz übermannt, der ihm gleichfalls heftige Tränen erpresste. Der überaus kluge und weise König, welcher den Ritter mit Betrübniss und tiefstem Unwillen angehört hatte, wurde von so heftiger Wut und Entrüstung ergriffen, dass er nahe daran war, noch in jenem selben Augenblicke seine ruchlosen Ritter eines schimpflichen Todes sterben zu lassen, trotzdem beherrschte er sich ein wenig und verschloss in dem Schreine seiner Brust die strenge Bestrafung, welche ein so furchtbarer und ungewöhnlicher Fall erheischte. Nachdem er den armen Ritter nebst seinen Töchtern getröstet hatte, beschloss er zuerst, die verlorene Ehre derselben einigermassen wiederherzustellen und den ihn erfüllenden Unwillen etwas zu besänftigen. Deshalb verschob er seine Abreise und traf sogleich mit dem Bürgermeister Veranstaltung, dass alle angesehenen Männer und Frauen der Stadt sich zu einem neuen Feste, welches er zu geben beabsichtigte, in dem Hause des Ritters versammelten. Als dieselben schleunigst sich eingefunden hatten und in einen grossen Saal geführt worden waren, trat der kluge König inmitten der beiden Mädchen heraus und nachdem er von der anderen Seite seine beiden schuldigen Ritter dahin kommen lassen, tat er fast mit Tränen den entsetzlichen Fall und die Art und Weise, wie derselbe sich zugetragen, allen bis ins Einzelne kund und verlangte aus Anlass desselben, dass zu einiger Vergütung eines so abscheulichen Frevels hier auf der Stelle ein jeder der Ritter sein Mädchen zum ehelichen Weibe nähme und dass einer jeden der letzteren von den ersteren eine Mitgift von zehntausend Goldgulden bestimmt würde. Nachdem dies alsbald in Vollzug gesetzt worden, geruhte der treffliche

1) Im Texte steht *perpetuo*, das allem Anscheine nach aus einem anderen Adjectiv *(perverso? pessimo?)* verderbt ist.

und freigebige König aus seinen Geldern sofort die versprochene Mitgift den Mädchen vollständig auszuzahlen. Da sich so der ausgestandene Schmerz und Kummer in Fröhlichkeit wandelte, verdoppelte sich die Festfreude und das Vergnügen eines jeden Beteiligten erhöhte sich. Deshalb begab sich der König auf den Hauptplatz und beschied alle, Edle wie Volk, ebendahin, wo die beiden jungen Ehemänner wohlbewacht zugegen waren. Nachdem die Herolde den lebhaften und mannichfaltigen Gesprächen Stillschweigen auferlegt hatten, richtete er an die Zuhörer folgende Worte: ‚Meine Herren! Da es mir zu geringer Befriedigung gereicht, für die Ehre dieses guten Ritters, meines Gastfreundes, und seiner Töchter mit jenen bequemen Mitteln zu sorgen, die in solchem Ueberflusse vom Schicksale mir gewährt worden sind, wie jeder unter euch davon Zeugniss ablegen kann und in Zukunft wird ablegen können, so will ich nunmehr der Gerechtigkeit, welcher ich zuerst und vor allen anderen Dingen verpflichtet bin, vollkommen Genüge leisten, denn ich würde eher den Tod erwählen, als jemals in irgend einer Handlung sie verletzen, und deshalb möge ein jeder das in Geduld ertragen, was ich mit einem in solcher Stärke noch nie empfundenen Schmerz, um mich meiner gerechten Verbindlichkeit zu entledigen, zu tun beabsichtige.‘ Nach diesen Worten liess er, ohne einen weiteren Richterspruch zu fällen, zwei schwarze, bis zur Erde reichende Kleider kommen, die beiden Ritter mit denselben bekleiden und befahl in jenem Augenblicke, bei einem so würdevollen Schauspiele beide zu enthaupten, ein Gebot, das nicht ohne allgemeines Weinen der Umstehenden schleunigst in Vollzug gesetzt wurde. Nachdem der König sie durch die Bürger hatte ehrenvoll begraben lassen, bestimmte er, dass alle ihre Güter, so viel sie deren an beweglichen und unbeweglichen besassen, Eigentum der verwitweten Jungfrauen sein sollten. Als dies erledigt war, wurden nach des Königs Willen, ehe das neubegonnene Fest von neuem Schmerze getrübt würde, die reichen Jungfrauen mit zweien der edelsten Bürger ehelich verbunden und so fand das durch derartige Wechselfälle abgekühlte und wieder erwärmte Fest sein Ende. Der König reiste ab mit dem Ruhm eines an Tugend und Freigebigkeit in unserem Jahrhundert einzig dastehenden Fürsten, die ver-

mählten Jungfrauen aber blieben mit ihren neuen Ehegatten in Glück und Wonne zurück und alle die ausgestandenen Schmerzen verwandelten sich in höchste Freude."

Schon bei einer flüchtigen Vergleichung müssen einem jeden Leser die wesentlichen Uebereinstimmungen zwischen dieser Novelle und dem Drama Lopes in die Augen fallen. Gleich diesem letzteren spielt sie in Spanien und in kriegerischen Zeitläuften, indem in ihr wie im *Alcalde de Zalamea* der zur Besitzergreifung eines Nachbarlandes unternommene Feldzug eines spanischen Herrschers den geschichtlichen Hintergrund bildet. In der Novelle wie im Drama nimmt ein unter seinen Mitbürgern hochangesehener Mann zwei Edelleute in sein Haus auf, welche die erwiesene Gastfreundschaft damit vergelten, dass sie den Töchtern ihres Wirtes die Ehre rauben. In beiden Fällen tritt der Vater für seine Töchter mit dem Erfolg ein, dass die Frevler genötigt werden, den guten Ruf derselben durch eine eheliche Verbindung mit ihnen vor der Welt wiederherzustellen. Hier wie dort wird an den Schuldigen unmittelbar nach der Trauung die Todesstrafe vollzogen. Endlich ist es beide Male ein von den Zeitgenossen wegen seiner Weisheit, Gerechtigkeit und Freigebigkeit gepriesener König, der das letzte Wort spricht, die jungen Witwen reichlich beschenkt und das Ganze zu einem den Umständen nach befriedigenden Abschlusse bringt.

Gegenüber diesen unverkennbaren Uebereinstimmungen können mehrfache Abweichungen des Dramas von der Novelle nicht sonderlich ins Gewicht fallen. Bei einem Dichter von Lopes Geist darf man von vornherein annehmen, dass er sich nicht sklavisch an irgend welche Vorlage binden, sondern den überlieferten Stoff nach seinen Bedürfnissen umgestalten wird. Dass Lope sich dieser Freiheit in vollem Masse bedient hat, weiss jeder Kenner seiner dramatischen Werke. In unserem Falle hält es nicht schwer, für die Abänderungen, die er sich erlaubt hat, Gründe aufzufinden, denen wenigstens ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit nicht abzusprechen sein dürfte.

Die bedeutendste Abweichung von seiner Quelle ist diejenige, dass er den Prinzen von Aragonien durch den König Philipp II. ersetzt und damit die Handlung aus dem fünfzehnten in das sechzehnte Jahrhundert verlegt hat.

Lope kannte sein Publicum hinlänglich, um zu wissen, dass dasselbe einer in der jüngsten Vergangenheit spielenden Begebenheit grössere Teilnahme entgegenbringen würde als einer anderen, die bereits um mehr als ein volles Jahrhundert zurücklag. Wollte er dieselbe aber in die Gegenwart oder jüngste Vergangenheit verlegen, so konnte kein spanischer Fürst ihm geeigneter scheinen, an die Stelle des Prinzen Ferdinand zu treten, als Philipp II. Die hervorstechendsten Charakterzüge des ersteren sind bei Masuccio Mitleid mit dem Unglücklichen, Bereitwilligkeit, den Schwachen und Hilfsbedürftigen gegen den Uebermut des Stärkeren zu schützen, unparteiische Gerechtigkeit, die auch den vornehmen und hochgestellten Verbrecher nicht verschont, und endlich eine wahrhaft königliche Freigebigkeit. Diese Eigenschaften finden sich sämtlich wieder in dem reichen Kranze von Tugenden, mit denen die spanischen Dichter Philipp II. schmücken, wenn sie ihn auf der Bühne erscheinen lassen. Es wird genügen, hier an drei jüngere Zeitgenossen Lopes zu erinnern. Von Gaspar de Avila besitzen wir ein Schauspiel: *El valeroso Español y primero de su casa,*[1]) welches uns in die Jugend Philipps versetzt, der hier als Kronprinz auftritt und durch seine trefflichen Charaktereigenschaften die schönsten Hoffnungen für die Zukunft erregt. Als Ferdinand Cortez, der Eroberer Mejicos, von Karl V. kalt empfangen und ohne Belohnung entlassen worden ist, fühlt sich Philipp durch diese schnöde Behandlung eines verdienten Mannes tief beschämt und verletzt und verwendet sich bei seinem Vater in warmen Worten für den von ihm bewunderten Helden. Um seine Befähigung zum Herrscher auf die Probe zu stellen, überträgt Karl seinem Sohne die Untersuchung der gegen Cortez erhobenen Beschuldigungen. Sofort ist der Prinz ein ganz anderer Mensch und nur von dem Gedanken erfüllt, des ihm übertragenen Richteramtes gewissenhaft zu walten. Er gebietet seiner Liebe und Hochachtung für Cortez Schweigen und sendet ihn in Begleitung eines Hofbeamten als Gefangenen nach seinem Haus, um jeden

1) *Dram. cont.* 1, 563—581. Von der Zeit des Verfassers wissen wir nicht viel mehr, als dass er bereits 1612 dichtete und noch 1645 lebte. S. *Barrera* 21, 1 f.

Schein von Parteilichkeit zu vermeiden. Eine unbefangene Prüfung der einzelnen Anklagepunkte setzt ihn in den Stand, ein freisprechendes Urteil zu fällen, und nun hindert ihn nichts mehr, seiner innersten Gesinnung gegen Cortez Ausdruck zu geben, indem er das Bild desselben unter den Bildern der berühmtesten Feldherren aller Zeiten aufstellen lässt. Aus seiner Handlungsweise gewinnt Karl die Ueberzeugung, dass er einmal bei seinem Rücktritte mit ruhigem Herzen seinem Sohne das Reich anvertrauen kann, weil dieser genugsam bewiesen hat, dass er zu regieren verstehe.

Zwei andere ungefähr gleichzeitige Dichter haben das Verhältniss Philipps zu seinem Sohne Don Carlos behandelt: Diego Jimenez de Enciso (geb. 1585) und Juan Perez de Montalvan (geb. 1602 gest. 1638). In dem Stücke des ersteren[1]) demütigt der König den Infanten, der sich unehrerbietig gegen den Cardinal Espinosa benommen hat, in empfindlicher Weise dadurch, dass er letzteren in Gegenwart des stehenden Prinzen sich setzen und bedecken heisst, und erteilt diesem ausserdem noch eine ernste Rüge.[2]) Nach Don Carlos' Tod verheiratet er Donna Violante, die von den Nachstellungen des Prinzen viel zu leiden gehabt hat, mit ihrem Geliebten Fadrique und gibt beiden eine Rente von zehntausend Ducaten.[3]) Das Stück des Montalvan: *El segundo Séneca de España, y Príncipe Don Carlos*[4]) zeigt schon durch seinen Titel an, welche hohe Meinung der Dichter von seinem Helden hat, und so darf es uns nicht wundernehmen, wenn er der Braut Philipps, Anna von Oesterreich, durch den Mund ihres Bruders, des Erzherzogs Albrecht, ihren künftigen Gemahl mit begeisterten Worten anpreisen lässt[5]):

„Sobre ser tan gran Monarca
No me parece que el cielo
Tanto brio, partes tantas
Ha puesto en hombre jamas,
Y debe de ser la causa,

1) *Comedia famosa. El Príncipe Don Cárlos. De Don Diego Jimenez de Enciso. — Valencia 1773.*
2) a. O. 15, 2. 3) 32, 2.
4) Gedruckt in *Para todos. Ejemplos morales, hur[illegible]es, wie vinos . . . Por el Doctor Juan Perez de Montalvan.* [illegible] Duero in *1640.* F. 5b—24. 5) F. 23b, 2. [illegible]s hervorgeht.

Que en su idea se acordó,
Antes de formar su estampa,
Que habia de ser prenda tuya;
Y para igualar en gracia,
Tomó de todos los hombres
La justicia, la templanza,
El talle, el entendimiento
La modestia, el ser, la gala,
Y formó de todos uno
Que es Filipo, que te aguarda
Para engastarse en tu pecho
Y ser tu esposo, que basta."

Gnädig, gerecht und freigebig erscheint Philipp auch in diesem Drama von seinem ersten Auftreten bis zum Schluss. Als eine tiefgebeugte Mutter Fürbitte für ihren Sohn einlegt, welcher einen von ihm begangenen Mord durch dreijährige Kerkerhaft gebüsst hat und nunmehr die Todesstrafe erleiden soll, billigt er zwar den Richterspruch, begnadigt jedoch den Verurteilten, da er erfährt, dass von den Angehörigen des Ermordeten seine Bestrafung nicht verlangt werde.[1]) Als ein Hofbeamter, den er beauftragt hat, ihm aus Italien und Deutschland Bildhauer zur Ausschmückung seines Palastes in S. Lorenzo zu beschaffen, seinen eigenen Sohn empfiehlt, will er denselben nach Madrid kommen lassen, sobald er aber hört, dass letzterer aus der Hauptstadt entflohen sei, weil er in einem Streit einen Gerichtsdiener erschlagen habe, gibt er seine Absicht auf und rät dem Vater, seinen Sohn wohl zu behüten, damit er nicht gehängt werde.[2]) Einen Ritter, der sich an einem Priester tätlich vergriffen hat, befiehlt er hinzurichten, ja er ist sehr geneigt, ihn zum Galgen anstatt zum Schwerte zu verurteilen, da jemand, der ein so schweres Verbrechen begangen, nicht von edler Herkunft sein könne.[3]) Seine Freigebigkeit bekundet er darin, dass er dem Erzherzog Albrecht, welcher die Ehebedingungen nach Madrid gebracht hat, zur Bestreitung seiner Rückreise eine Summe bis zu hunderttausend Du[illegible]en anweist.[4])

---

1) *Dram.* 2 ff. 2) F. 21 b, 1 f. 3) F. 10, 1 f.
wir nicht viel [illegible]
lebte. S. *Barré*

In Uebereinstimmung mit den ebengenannten und mit anderen Dramatikern[1]) seines Volkes hegt auch Lope de Vega von den Herrschertugenden Philipps II. eine hohe Meinung, die er ausser in seinem *Alcalde de Zalamea* namentlich in *El amigo hasta la muerte*[2]) zum Ausdrucke gebracht hat. Auch hier spricht Philipp, obgleich er diesmal nicht selbst auf der Bühne erscheint, doch das entscheidende Wort, welches die Lösung eines für alle anderen unentwirrbaren Knotens herbeiführt. Ein Besuch in Sevilla gibt ihm Gelegenheit, einem Falle näher zu treten, der die Bewohner dieser Stadt in höchste Spannung und Aufregung versetzt hat. Bei einem nächtlichen Zusammentreffen ist Federico von Sancho, dem Busenfreunde seines Bruders Bernardo, erstochen worden. Letzterer erklärt sich für den Mörder, um Sancho zu retten, der seinerseits sich lebhaft sträubt, ein solches Opfer anzunehmen. In der Besorgniss, zwei Söhne zu verlieren, wendet sich der Vater des Getödteten, der greise Felisardo, hilfesuchend an den seinem Herren nach Sevilla vorausgeeilten Herzog von Medina Sidonia, der ihn mit den Worten beruhigt[3]):

„Tengo á dicha haber entrado
Hoy Su Majestad aquí;
Que lo que me habeis contado,
Ha de remediarse ansí;
Porque el jüicio profundo
De un pleito que en confusion
Vence á cuantos tiene el mundo,
Como nuevo Salomon,
Juzgue Felipe Segundo;

1) Als Bühnenstücke, in denen Philipp II. vorkommt, nennen wir noch: *El valiente negro en Flándes* von Andrés de Claramonte (s. S. 21), *El premio de las letras por el rey Felipe segundo* von Damian Salustio del Poyo, einem Zeitgenossen des Lope de Vega, *El rey Don Sebastian* und *El Hércules de Ocaña* von Luis Velez de Guevara (geb. 1570 † 1644), *Entrada de Felipe en Portugal* von Manuel de Gallegos (geb. 1597 † 1665), *La milagrosa eleccion de Pio V.* von Agustin Moreto (geb. 1618 † 1669) und *El príncipe Don Cárlos* von José de Cañizares (geb. 1676 † 1750). Ein begeisterter Verehrer des genannten Fürsten ist auch Cervantes, wie aus der in seiner Numancia (J. I Esc. 2) dem Flussgotte Duero in den Mund gelegten Weissagung über die Zukunft Spaniens hervorgeht.

2) *Com. esc.* 4, 328—347. 3) 346, 2.

Porque casos tan extraños
Solo de su entendimiento
Tendrán remedio."

Dieses Vertrauen wird auch nicht getäuscht, denn bald darauf kann der Herzog die frohe Kunde bringen, dass, da Felisardo nicht den Tod des Schuldigen fordere, der König die beiden Freunde aus dem Gefängnisse zu entlassen und in seinen Palast zu führen befehle, um ihre persönliche Bekanntschaft zu machen. Ja, noch mehr, er verleiht jedem von ihnen ein Ordenskleid, ernennt Sancho zum Schlosshauptmann *(alcaide)*, Bernardo zum Ratsherrn *(veinticuatro)* von Sevilla und begehrt schliesslich, wie einst in einem ähnlichen Falle Dionysius von Syrakus, als Dritter in ihren Freundschaftsbund aufgenommen zu werden. [1])

Wenn sich somit unserem Dichter, als er Masuccios Novelle zu einem in der jüngsten Vergangenheit spielenden Bühnenstück umschuf, die Gestalt Philipps II. fast mit Notwendigkeit aufdrängte, so konnte es ihm in Hinblick auf seine Vorlage auch kaum zweifelhaft sein, in welchen Abschnitt des an glänzenden Taten reichen Lebens dieses Fürsten er sein Drama verlegen solle. Die Angabe des Masuccio, dass der Prinz von Aragonien zur Besitzergreifung des Gebietes von Perpignan ausgezogen sei, musste ihm sofort eine Unternehmung Philipps ins Gedächtniss rufen, welche gleichfalls auf Eroberung eines benachbarten Landes abzielte und, da sie wie keine zweite mit raschem und glücklichen Erfolg gekrönt war, ihm auch das höchste Mass von Anerkennung und Bewunderung seines Volkes eintrug. Zu diesem sachlichen gesellte sich bei unserem Dichter noch ein persönlicher Grund. Durch sein eigenes Zeugniss steht nämlich fest, dass er sich auf der Insel Tercera am Kampfe gegen die Portugiesen beteiligt hat,[2]) was nur im Jahre 1583 geschehen

---

1) 347, 3: *„Dos amigos tan leales, Dice el gran Rey que le cuenten Por tercero en su amistad"*. Vgl. den Schluss von Schillers „Bürgschaft".

2) Lope äussert sich hierüber in dem Gedicht *El huerto deshecho* (*Obras* T. IX p. 379) folgendermassen: *„Ni mi fortuna muda Ver en tres lustros de mi edad primera Con la espada desnuda Al bravo Portugues en la Tercera, Ni despues en las naves*

sein kann, wo mit Angra, der Hauptstadt dieser Insel, Antonios letztes Bollwerk in die Hände der Spanier fiel. Die Erinnerung an diese Waffentat, welche den Schlussstein der Unterwerfung Portugals gebildet hatte, musste es dem Dichter doppelt nahe legen, sein Stück zu einer Zeit spielen zu lassen, wo ihm selbst zur Vergrösserung seines Vaterlandes mitzuwirken vom Schicksale vergönnt war.[1]) Hieraus ergab sich sofort für ihn der weitere Vorteil, dass er unter die Personen seines Dramas auch den allbeliebten Nationalhelden Lope de Figueroa aufnehmen konnte, eine Bühnengestalt, welche auf die damaligen Dramatiker wie auf ihr Publicum einen ganz besondern Reiz ausübte,[2]) der sich für Lope de Vega noch dadurch erhöhte, dass er unter den Fahnen dieses berühmten Feldherrn gedient hatte und ihn somit aus persönlicher Bekanntschaft zu schildern vermochte.

Auch eine zweite Abweichung von Masuccio ist aus der Eigenart Lopes leicht erklärlich. Sie besteht darin, dass in der italienischen Novelle der Fürst selbst die Schuldigen am Leben straft, im spanischen Drama dagegen der König nur das von dem beleidigten Vater kraft

---

españolas Del mar ingles los puertos y las olas." Mit Unrecht schliesst Chorley in seiner handschriftlichen Einleitung zum *Alcalde de Zalamea* (s. unsere Vorrede) aus diesen Worten, dass der junge Lope zu der Zeit, wo dieses Stück spielt (1580—81), „*en marchando de Madrid á Lisboa, para venir en la jornada de la Tercera, debió haber pasado muy cerca de Zalamea.*" Allerdings trafen auf Tercera bereits 1581 bei Gelegenheit des von Valdes unternommenen Landungsversuches Portugiesen und Spanier feindlich zusammen, da derselbe aber für die letzteren mit einer schimpflichen Niederlage endete (s. S. 94), so würde der Dichter sich einer Beteiligung an diesem Kampfe sicherlich niemals gerühmt haben. Eben so wenig halten wir uns für berechtigt, mit *v. Schack* (II, 164 f. 266), dem wir in der Auffassung der *tres lustros* beistimmen, obige Worte auf die von Lope in dem Stücke *La vitoria del Marqués de Santa Cruz* verherrlichte Seeschlacht des folgenden Jahres zu beziehen, da dieselbe nicht *en la Tercera*, ja nicht einmal bei Terceira, sondern bei S. Miguel stattfand.

1) So erklärt sich auch ungezwungen die Erwähnung von Lope de Figueroas bevorstehender Sendung nach Tercera (s. den Brief nach II, 242), eine Andeutung, die im Stücke durch nichts begründet und deshalb auch von Calderon nicht herübergenommen ist.

2) S. S. 105 ff.

seines Richteramtes gefällte und vollzogene Todesurteil nachträglich gutheisst. Wir wissen bereits, dass Lope eine besondere Vorliebe für charaktervolle und tatkräftige Bauern hegt, die dem ihre Ehre antastenden junkerlichen Uebermut unerschrocken entgegentreten. Die Gestalt des Crespo konnte an innerem Leben und dramatischer Bewegung nur gewinnen, wenn er nicht, seine Töchter an der Hand, hilfeflehend vor dem König erschien, sondern auf eigene Faust die verdiente Strafe über die Frevler verhängte. Sollte jedoch seine Tat die Billigung des Königs finden, so durfte sie nicht als eine Handlung gewaltsamer Selbsthilfe erscheinen, sondern musste mit gesetzlichen Formen umgeben sein, eine Erwägung, welche den Dichter veranlasste, seinen Helden mit der Würde eines Alcalden zu bekleiden.

Während ferner bei Masuccio zwei unschuldige Mädchen ahnungslos und ohne jedes Zutun ihrerseits die Beute zweier ruchlosen Adeligen werden, lassen sich bei Lope Crespos Töchter freiwillig von den beiden Hauptleuten entführen. Auch diese Abänderung des überlieferten Stoffes begreift sich vom Standpunkte Lopes ohne Mühe, da sie ihm Gelegenheit zu lebendiger dramatischer Entwickelung und zur Darstellung wirkungsvoller Gegensätze bot, wenn er erst die Wonne und Glückseligkeit der ihre Freier schwärmerisch liebenden Mädchen und darauf den Jammer und die Verzweiflung der so grausam Enttäuschten schilderte. Dass dieselben aber bei ihm durch den Machtspruch ihres Vaters zum Nonnenschleier verurteilt werden, indess sie bei Masuccio schliesslich noch in den Hafen der Ehe einlaufen, ist bezeichnend für den Gegensatz spanischer und italienischer Anschauung. Nach ersterer wiegt der Verlust der jungfräulichen Ehre so schwer, dass ein Weib, welchem dieses unschätzbare Gut einmal, sei es mit oder ohne ihre Schuld, entrissen worden ist, damit jeden Anspruch auf die Freuden dieses Lebens verwirkt hat und ihr keine andere Wahl bleibt, als Busse und Kasteiung, um wenigstens ihre Seele zu retten. Eben so wie in unserem Drama Crespo mit seinen Töchtern, verfährt der vom Sohn eines armen Landmannes zum Papst emporgestiegene Held von Moretos Stück *La milagrosa eleccion de San Pio Quinto* mit seiner Schwester, deren ganzes Vergehen darin besteht, dass sie dem schriftlichen Ehe-

versprechen eines gewissenlosen Adeligen zu viel Glauben geschenkt hat.[1])

Was endlich die Verschiedenheit des Schauplatzes in Novelle und Drama anlangt, so sah sich Lope durch den geschichtlichen Hintergrund seines Stückes genötigt, dasselbe in der Provinz Estremadura spielen zu lassen, weil sich hier die Truppen Philipps zum Feldzuge gegen Portugal sammelten. Die weitere Frage, warum er die Begebenheit nach einem unbedeutenden, in keinem der zeitgenössischen Berichte erwähnten Flecken und nicht vielmehr nach einer der damals vielgenannten Städte, wie Llerena, Guadalupe, Badajoz u. a. verlegt hat, beantworten wir dahin, dass er nur einen kleinen, vom grossen Weltgetriebe abseits liegenden Ort wählen durfte, wenn der Held seines Dramas ein schlichter Bauer, der nicht einmal lesen kann,[2]) und doch zugleich ein bei seinen Mitbürgern in allgemeiner und verdienter Achtung stehender Alcalde sein sollte. Was ihn gerade zur Wahl Zalameas bestimmte, wird sich freilich nicht mehr entscheiden lassen.[3]) Möglich, dass ihn persönliche Beziehungen mit diesem Orte verbanden, möglich auch, dass, wie schon früher bemerkt,[4]) Lope de Figueroa sich einmal daselbst länger oder vorübergehend aufgehalten hat. Ob dem Dichter bekannt war, dass um die von ihm angegebene Zeit dieser Feldherr sich anderswo befand, muss dahingestellt bleiben, während er, der sich selbst an dem Kampfe gegen Portugal beteiligt hatte, aller Wahrscheinlichkeit nach wusste, dass der Beginn des Krieges nicht in den Jahresanfang fiel. Indessen können uns bei seiner Sorglosigkeit in geschichtlichen Einzelheiten die hier vorliegenden chronologischen Verstösse nicht überraschen.

Seinen Helden Pedro Crespo zu nennen, mag Lope dadurch veranlasst worden sein, dass dieser Name damals ein unter der ländlichen Bevölkerung Spaniens häufig vorkommender war, vielleicht aber entlehnte er denselben

1) *Moreto, Com. esc.* 562, 3.
2) I, 391 ff.
3) In dem Stück *El diablo está en Castillana* von Luis Velez de Guevara (*Dram. cont.* 2, 159—176) kommt ein Alcalde Namens Zalamea vor, der jedoch keinerlei Berührungspunkte mit dem Helden und dem Schauplatz unseres Trauerspieles darbietet.
4) S. 19.

aus einer Anekdote, die er in dem berühmten Romane *Guzman de Alfarache* von Mateo Aleman gelesen hatte. Sie lautet folgendermassen[1]): „Ich erinnere mich, dass ein Bauer von Granada einen Process vor dem Gerichtshofe gegen den Herren seines Ortes führte, in der Meinung, dass er es mit Pero[2]) Crespo, dem Alcalden desselben, zu tun hätte und die Gerichtsräte würde um den kleinen Finger wickeln können.[3]) Als er eines Tages auf der Plaza Nueva den Haupteingang der Kanzlei betrachtete, welche eine der schönsten Prachtbauten von ganz Spanien ist und deren Gleichen man unter den demselben Zwecke dienenden Gebäuden zu diesen Zeiten nicht kennt, sah er, dass das königliche Wappen auf der Spitze zu den beiden Seiten die Gerechtigkeit und die Stärke hatte. Als ihn ein anderer Bauer seines Dorfes fragte, was er machte und warum er nicht hineinginge, um seine Rechtssache zu betreiben, antwortete er ihm: ‚Ich überlege mir, dass diese Dinge nicht für mich sind, und würde sehr gern zu meinem Hause zurückkehren, denn in diesem hier haben sie eine so hohe Gerechtigkeit, dass sie sich nicht anrühren lässt und ich sie nicht werde erlangen können.‘ “

Hier haben wir einen Pedro Crespo, der mit seinem Namensbruder im Drama das gemein hat, dass er Alcalde einer Landgemeinde ist und vor seinem Richterstuhle der Geringe sein Recht mit Erfolg gegenüber dem Mächtigeren und Höherstehenden geltend machen kann.

Sollte Lope den Namen seines Helden dieser Anekdote entnommen haben, so würde sich uns von hier aus ein Anhaltpunkt zur Bestimmung der Abfassungszeit seines *Alcalde de Zalamea* ergeben. Derselbe könnte dann keinesfalls vor 1599 gedichtet sein, da in diesem Jahre der erste Teil des *Guzman de Alfarache* erschien.[4]) Chorley vermutet,[5]) dass dieses Stück nach 1618 geschrieben sei, da sich dasselbe in der Liste der in diesem Jahre ver-

---

1) P. I l. 1 c. 1 (*Novelistas* 191, 1).

2) Volkstümliche Verstümmelung von Pedro.

3) im Spanischen: *„que pudiera traer los oidores de la oreja,“* eine Redensart, die dem Sinne nach mit der von uns gewählten deutschen übereinkommt.

4) S. *Ticknor* II, 213.

5) in seiner handschriftlichen Einleitung zu dem Stücke (s. die Vorrede).

öffentlichten sechsten Auflage von Lopes *Peregrino* noch nicht erwähnt findet. Welche geringe Bedeutung aber diesem Grunde zukommt, erhellt daraus, dass, wie der ebenerwähnte Gelehrte sofort selbst bemerkt, in jenem Verzeichnisse nicht wenige Dramen des Dichters fehlen, deren Entstehung nach Ausweis der noch vorhandenen Originalmanuscripte in eine frühere Zeit fällt. Wir lassen uns daher an der Bestimmung genügen, dass unser Trauerspiel höchst wahrscheinlich erst nach dem Tode Philipps II. (13. September 1598) abgefasst ist, da Lope schwerlich gewagt haben würde, diesem Fürsten eine Rolle auf der Bühne zuzuteilen, so lange derselbe noch am Leben war.

Welche Veranlassung konnte aber Calderon haben, an einem schon von seinem berühmten Vorgänger behandelten Stoffe nochmals seine Kunst zu versuchen? Hierüber sind uns nur Vermutungen gestattet, unter welchen eine der ansprechendsten diejenige sein dürfte, deren Urheber der spanische Gelehrte Adolfo de Castro y Rossi ist.[1]) Dieser erinnert daran, dass Calderon selbst eine Zeitlang Kriegsdienste geleistet hatte und daher mit dem Leben und Treiben der Soldaten Philipps IV., dieser würdigen Nachfolger der Eroberer Portugals, völlig vertraut war. In seinen widerlichsten und abstossendsten Zügen erscheint dasselbe bei den Truppen, welchen während der Jahre 1622—1640 die Aufgabe zufiel, die Provinz Catalonien gegen die Angriffe Frankreichs zu verteidigen. Durch Mordtaten, Diebstähle, Vergewaltigungen von Frauen, Brandstiftungen und Kirchenschändungen machten sie sich dermassen berüchtigt und verhasst, dass endlich ein grosser Teil der Bevölkerung sich empörte, ein Bündniss mit den Franzosen abschloss und den König Ludwig XIII. unter dem alten Titel eines Grafen von Barcelona zum Oberherrn ausrief.[2]) Das Recht zu diesem Aufstande begründeten die zur Verzweifelung getriebenen Catalonier durch Hinweis auf die vor Augen liegenden Tatsachen: „allenthalben Männer, die ihre Weiber suchen, Weiber, die ihre hingemordeten Männer, Familien, die ihre verlorene Ehre beweinen, ehrwürdige Greise, welche

1) *Castro* S. 140 ff.

2) S. die ausführliche Darstellung der Empörung und Unterwerfung Cataloniens bei *Lafuente* P. III l. 4 c. 6. 8. 11. 14.

über den Raub der Jungfrauschaft ihrer Töchter jammern". Ein zeitgenössischer Schriftsteller[1]) berichtet einen Fall, der das Auftreten des Hauptmannes und seiner Spiessgesellen in Calderons *Alcalde de Zalamea* noch überbietet. Ein Soldat fuhr über einen Fluss, an dessen jenseitigem Ufer ein sechzigjähriger Mann mit zwei Töchtern auf dem Felde beschäftigt war, und ergriff eine der letzteren am Arme, um sie fortzuschleppen. Als auf ihr Geschrei Vater und Schwester herbeieilten und den frechen Räuber durch Steinwürfe vertreiben wollten, zog dieser den Degen, versetzte dem Greise zwei Hiebe und brachte auch der Tochter eine Kopfwunde bei. Angesichts der Erbitterung, welche sich des Landvolkes über diesen Vorgang bemächtigte, liess zwar der Befehlshaber des Regimentes Don Pedro Giron den Schuldigen verhaften und versprach dessen strenge Bestrafung, aber schon in der nächsten Nacht gab er ihm die Freiheit wieder.[2]) Das Jahr 1639 machte das Mass der Drangsale Cataloniens voll und häufte den Zündstoff für die Empörung, die im nächsten Frühling in hellen Flammen aufloderte. Zur Unterdrückung derselben bot der König eine starke Truppenmacht auf und befahl den Rittern der vier grossen Kriegsorden, an dem catalonischen Feldzuge teilzunehmen. Auch Calderon, dem bereits im Jahre 1636 auf sein Ansuchen das Ordenskleid von St. Jago verliehen worden war, folgte dem Rufe seines Fürsten, trat am 29. September 1640 in das Heer ein und diente seinem Vaterlande zwei Jahre lang als Soldat, bis er am 15. November 1642 wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes den erbetenen Abschied erhielt.[3]) Somit hatte er jedenfalls hinreichende Gelegenheit, sich mit eigenen Augen von den Leiden der unglücklichen Catalonier und den Gewalttaten ihrer Peiniger zu überzeugen. Dass sein Gemüt, dem nichts Mensch-

1) *Victorio Siri* in seinem *Mercurio* (1644). S. *Castro* S. 142.

2) Dass solche Vorkommnisse sich nicht auf Catalonien beschränkten, zeigen die von *Hartzenbusch* in seiner Ausgabe Calderons (4, 691, 2 f.) aus den *Avisos de Pellicer* (Jahrg. 1639 ff.) mitgeteilten Fälle.

3) Diese Zeitangaben verdanken wir der neuesten, in dem Prachtwerke *Homenaje á Calderon. Monografías. La vida es sueño* (Madrid 1881) erschienenen *Biografía de D. Pedro Calderon de la Barca* von D. Felipe Picatoste y Rodriguez (p. 18 ff.).

liches fremd war, mit inniger Teilnahme für die Unterdrückten und mit lebhafter Entrüstung über die rohen, ausschweifenden Soldaten und ihre um nichts besseren Anführer erfüllt werden musste, ist leicht begreiflich. Offen und unumwunden die Stimme der sittlichen Entrüstung zu erheben, wurde ihm jedoch durch sein Verhältniss zu dem ihm persönlich wohlgeneigten Könige Philipp IV. und zu den hohen Adelskreisen, aus denen die Offiziere jener zuchtlosen Truppen hervorgingen, weit mehr als einem in völlig unabhängiger Stellung lebenden Dichter erschwert. Seine behutsame, aufregenden Kämpfen abholde Natur zeichnete ihm daher einen anderen Weg vor. Wenn er in lebendigen Farben schilderte, mit welcher Schamlosigkeit zur Zeit Philipps II. freche Abenteurer, die sich Soldaten und Edelleute nannten, treue Untertanen ihres Königs der kostbarsten Güter beraubten, wie dann einen dieser Frevler die verdiente Strafe, der Tod durch Henkershand, ereilt hatte und das von einem schlichten Bauern kraft seines richterlichen Amtes gefällte Urteil durch Spaniens grössten Herrscher bestätigt worden war, so legte er seinen Zuschauern die unabweisbare Nötigung auf, die Nutzanwendung von einer nicht fernen Vergangenheit auf ihre Gegenwart selbst zu machen, und durfte, wenn er sonst nichts weiter erreichte, doch wenigstens hoffen, sie aus der für jedes menschliche Gefühl verletzenden Gleichgiltigkeit aufzurütteln, mit der sie ihre Ohren den Klagen der ausgesogenen und misshandelten Grenzbevölkerung Spaniens verschlossen. Wenn er ferner den Stoff seines Dramas dem Werk eines älteren Vorgängers, zumal des anerkannten Dichterfürsten Lope, entlehnte, so erwuchs ihm hieraus der doppelte Vorteil, dass er dasselbe gemäss dem früher von uns beobachteten Sprachgebrauch als „wahre Geschichte“ bezeichnen durfte, wodurch es an Interesse und Wirkung auf die Zuschauer gewann, und dass jeder Anlass zu der Verdächtigung wegfiel, als ob es ihm lediglich darum zu tun sei, das Andenken der ruhmgekrönten Krieger Philipps II. bei der Nachwelt zu verunglimpfen.

Wir stehen hier, wie schon bemerkt, durchaus auf dem Boden einer blossen Vermutung, indessen wird man derselben eine gewisse Wahrscheinlichkeit nicht absprechen können, besonders, wenn man sich vergegenwärtigt, dass

das Verfahren, zu dem der Dichter in diesem Falle seine Zuflucht genommen hätte, in alter wie in neuer Zeit beliebt gewesen ist. Um den entarteten Römern einen beschämenden Spiegel vorzuhalten, entwarf einst Tacitus sein berühmtes Gemälde von den unverdorbenen Sitten und dem der Natur noch nicht entfremdeten Leben der Völker Germaniens. Als des corsischen Eroberers Faust eisern auf Deutschland lastete und das freie Wort in Fesseln geschlagen war, veröffentlichte Niebuhr seine Uebersetzung von Demosthenes gewaltiger erster Rede gegen den macedonischen Zwingherrn. Als unter Napoleon III. jeder offene Tadel des herrschenden Systemes einem Staatsverbrechen gleich geachtet wurde, schilderte Rogeard in *Les propos de Labiénus* mit scharfen Strichen die historische Kritik unter Augustus.

Wenn obige Vermutung richtig ist, so kann Calderons *Alcalde de Zalamea* nicht wohl vor Ende des Jahres 1642 geschrieben sein, da der Dichter während der Unruhe eines Feldzuges schwerlich die zur Ausarbeitung eines derartigen Stückes erforderliche Musse gefunden hat. Andrerseits werden wir innerhalb des zwischen seinem Abschied und dem ersten Drucke des *Alcalde* liegenden Zeitraumes nicht allzutief herabgehen dürfen. Einmal war mit dem Zwecke, den Calderon nach unserer Ansicht im Auge hatte, langes Zögern nicht vereinbar und sodann trat bald nach seiner Rückkehr in die Hauptstadt ein Stillstand in dem Theaterleben Spaniens ein, welcher auch auf die dramatische Dichtung lähmend zurückwirkte. Nach dem Tode der ersten Gemahlin Philipps IV., Isabella von Bourbon (6. October 1644), wurden nämlich alle Schauspielhäuser von Madrid geschlossen und da zwei Jahre später (9. October 1646) auch der Kronprinz Balthasar starb, so erfolgte die Wiedereröffnung derselben nicht früher, als im Jahre 1649, wo der König ein neues Ehebündniss mit der Erzherzogin Maria Anna von Oesterreich einging.[1]) Da nun Calderon lediglich für die Bühne, nicht für das Lesepublikum, schrieb und da sich kein während dieser Theatersperre verfasstes Stück von ihm nachweisen lässt, so wird

1) S. *v. Schack* III, 29 f.

auch die Entstehung des *Alcalde* spätestens in das Jahr 1644 zu setzen sein.[1])

Noch ein anderer Umstand mahnt uns ab, diese Grenze zu überschreiten. Gegen Ende des Jahres 1640 brach bekanntlich in Lissabon die Revolution aus, welche Portugal von Spanien losriss und den Herzog Johann von Braganza auf den Thron des ersteren Landes erhob. Anfangs unterschätzte man die Bedeutung derselben in Madrid dermassen, dass Philipps Günstling Olivarez seinem Herrn eine frohe Botschaft zu überbringen meinte, indem er ihm meldete, dass der Herzog von Braganza sich empört und seine Güter verwirkt habe, der König von Spanien daher um ein Herzogtum reicher geworden sei.[2]) Allein der Krieg, welcher von 1644 an zwischen beiden Staaten mit abwechselndem Glücke geführt wurde, stimmte diese Siegesgewissheit bald genug herab und „um die Mitte des Jahrhunderts war kaum mehr ein Zweifel vorhanden, dass das neue Reich einer gesicherten Zukunft entgegengehe".[3]) Wir halten es nun nicht für wahrscheinlich, dass sich ein so patriotischer Dichter wie Calderon zu einer Zeit, wo sich die Aussichten auf Wiedergewinnung des Verlorenen immermehr trübten, zur Abfassung eines Dramas entschlossen habe, dessen geschichtlichen Hintergrund der portugiesische Feldzug, Philipps II. glänzendste Unternehmung, bildete, da dasselbe durch die grelle Beleuchtung des Gegensatzes zwischen dem Jetzt und dem Einst bei den Zuschauern nur Gefühle der Scham und des Schmerzes erwecken konnte. Unanstössig war eine derartige Hinweisung auf eine ruhmvolle Vergangenheit nur in den ersten Jahren nach 1640, wo man den ganzen Ernst der Lage noch nicht übersah und sich dem Wahne hingab, dass den spanischen Waffen in jedem Kriege mit Portugal derselbe rasche und durchschlagende Erfolg beschieden sein müsse, wie in den Tagen Philipps II.

Es kann unserer Annahme nur zur Empfehlung gereichen, dass dieselbe mit dem aus anderen Anhaltpunkten

1) *Hartzenbusch* führt in seinem *Catálogo cronológico* (4, 675, 1 f.) unter 1644 drei Stücke an, die sicher gegen Ende dieses Jahres vorhanden waren, möglicherweise aber schon weit früher (das erste 1635, das zweite 1629) verfasst sind.

2) *Weber* XII, 300.

3) a. O. S. 303.

über die Abfassungszeit von Calderons *Alcalde de Zalamea* zu gewinnenden Ergebnisse zusammentrifft. Stil und Sprache dieses Stückes verbieten uns, dasselbe den Arbeiten seiner Jugend oder seines früheren Mannesalters beizuzählen. Der *Estilo culto,* welcher in *La vida es sueño* und *El Príncipe constante* eine unbestrittene Herrschaft behauptet und sich noch in *El Mágico prodigioso* häufig genug nicht zum Vorteile dieses Dramas geltend macht, ist hier auf ein bescheidenes Mass eingeschränkt und tritt fast nur in den Reden der Isabel zu Anfang des dritten Actes störend hervor. Wir dürfen hieraus wohl unbedenklich die Folgerung ziehen, dass Calderon den *Alcalde* einige Jahre später als das jüngste jener drei Stücke schrieb, welches er am 14. Mai 1637 vollendete,[1]) und sehen uns damit wiederum in den Anfang des fünften Decenniums seines Lebens und des siebzehnten Jahrhunderts versetzt.

Auf eine ausführliche Vergleichung seines Stückes mit demjenigen seines Vorgängers können wir hier verzichten, da bereits Hartzenbusch eine solche in der Vorlesung unternommen hat, welche, soweit sie sich mit beiden Dramen beschäftigt, im Anhang unserer Ausgabe wieder abgedruckt ist. Nur über einige Hauptpersonen mögen uns folgende Bemerkungen verstattet sein.

Was zunächst den Helden des Trauerspieles betrifft, so leugnen wir keineswegs die von Hartzenbusch hervorgehobene Veredelung, welche die Gestalt Crespos unter Calderons umbildender Hand erfahren hat, möchten aber doch auf eine Abweichung dieses letzteren von seinem Vorbilde hinweisen, die jedenfalls keine Verbesserung ist. Bei Lope wird Crespo sogleich im Anfange zum Alcalden gewählt, also zu einer Zeit, wo seine Familienehre noch unverletzt und ihm keine Veranlassung gegeben war, gegen einen Räuber derselben seines Richteramtes zu walten. Dadurch bot sich dem Dichter Gelegenheit, das unbestechliche Rechtsgefühl des bäuerlichen Biedermannes erst an einigen schlagenden Beispielen zur Anschauung zu bringen, ehe er ihn in die Notwendigkeit versetzte, gegen die Verführer seiner Töchter einzuschreiten. So sehen wir mit eigenen Augen, dass er nicht nur in einem

1) S. die Einleitung zu unserer Ausgabe desselben S. 1.

Streite zwischen zwei ihm persönlich fernstehenden Parteien dem Rechte zum Siege verhilft, sondern auch seinen guten Freund, den Gerichtsschreiber, durch Androhung strenger Strafe zur Aenderung seines anstössigen Lebenswandels zwingt, ja dass er auf die Klage eines von ihm aus reiner Vergesslichkeit nicht befriedigten Gläubigers sich selbst auspfänden lässt. Dadurch steigert sich unsere Hochachtung vor seiner Weisheit und Gerechtigkeit von Scene zu Scene und als er sich endlich anschickt, die beiden Ehrenräuber zur Rechenschaft zu ziehen, bedarf es uns gegenüber keiner Versicherung seinerseits, dass er nicht auf Befriedigung seines persönlichen Rachegefühles ausgeht, sondern, auch wenn die Opfer des Frevels in keiner näheren Beziehung zu ihm ständen, genau das nämliche Urteil fällen würde. Anders bei Calderon. Hier erfährt Crespo seine Wahl erst, nachdem bereits das Verhängniss über sein Haus hereingebrochen ist: in dem Augenblicke, wo er sich zu rächen beschliesst, wird ihm der Richterstab in die Hand gelegt, so dass der Zuschauer sich nicht des Eindruckes erwehren kann, als ob Crespos neue Würde ihm nur zu dem Zwecke verliehen sei, die Selbsthilfe, zu der er in jedem Fall entschlossen ist, mit dem Mantel gesetzlicher Formen zu umkleiden. Der Calderonsche Crespo mag uns noch so nachdrücklich versichern, dass es ihm lediglich auf die Gerechtigkeit ankomme und er für jeden andern Kläger dasselbe tun würde, wie für seine Tochter: wir stehen solchen Beteuerungen dennoch zweifelnd gegenüber, weil wir sie nicht an dem Massstab anderweitiger Handlungen messen können, welche in uns die Ueberzeugung von seiner Unparteilichkeit zu erwecken geeignet wären.

Den schärfsten Gegensatz zu dem ehrenfesten Bauern, der wohl weiss, dass persönlicher Wert besser ist, als ein gekaufter Adelsbrief, bildet der läppische Dorfjunker Don Mendo, der ausschliesslich dem jüngeren Dichter angehört, welchem allerdings die ihn umgebende Welt reichlichen Stoff zu derartigen Gestalten darbot.[1]) In Calderons Tagen, wie vorher und nachher, lebten auf der pyrenäischen Halbinsel zahlreiche Landedelleute, die zwar eine lange Ahnenreihe aufzuweisen, aber oft genug nichts zu brocken

1) S. für das Folgende *Castro* S. 92. 114 ff.

und zu beissen hatten und die in prahlerischem Pochen auf ihr Wappen, ihren Adelsbrief und ihren bis zu den Goten hinaufreichenden Stammbaum das Menschenmögliche leisteten, die gute alte Zeit in den Himmel erhoben und die Gegenwart verwünschten, welche so wenig geneigt war, ihren Ansprüchen gerecht zu werden. Derartige „Ritter" lenkten häufig ihre Schritte nach der Hauptstadt in der Hoffnung, hier eine Rolle in der Gesellschaft spielen und das Herz einer reichen Erbin im Sturm erobern zu können, sahen sich aber eben so oft bitter enttäuscht, da sie durch ihre altmodische Tracht, ihr linkisches Benehmen und ihre hohlen Aufschneidereien, hinter denen sich nicht selten die erbärmlichste Feigheit versteckte, allgemein dem Fluche der Lächerlichkeit verfielen. So ist es nicht zu verwundern, dass sich die komische Dichtung frühzeitig derartiger Jammergestalten bemächtigte, für welche die Bezeichnungen *figura* und *figuron* ausgeprägt wurden. Schon der Vater des westeuropäischen Dramas, *Gil Vicente,* hat in der 1505 vor dem König Manuel I. zu Lissabon aufgeführten Posse *Quem tem farelos?* („Wer hat Kleie?") [1]) ein Prachtexemplar dieser Gattung geschildert, in dem man versucht ist, das Urbild unseres Don Mendo zu erblicken, zumal da auch dieser edle Ritter einer schönen Isabel seine Huldigungen darbringt und von ihr eine eben so schroffe Abweisung erfährt. Don Aires Rosado lebt in den ärmlichsten Verhältnissen, hat keinen Heller in der Tasche, wenn er ihn nicht vom Pfarrer geliehen bekommt, geht bloss des Nachts aus, weil seine Kleidung das Tageslicht nicht verträgt, und stillt seinen Hunger an trockenem Brot und zusammengeschrumpften Rüben. Sein Reitknecht ist bereits drei Jahre im Hause, ohne noch einen Crusado gesehen zu haben, läuft barfuss herum, hat sich notgedrungen ebenso an das Fasten gewöhnt, wie sein Herr und dessen zum Gerippe abgemagerter Gaul, und hält nur deshalb bei ersterem aus, weil Rosado, nach dessen Meinung er bei ihm noch viel zu gut im Futter steht, ihm vorspiegelt, dass er ihn dem König empfehlen wolle, zu dessen Ver-

1) S. *Obras de Gil Vicente, correctas e emendadas pelo cuidado e diligencia de J. V. Barreto Feio e J. G. Monteiro. Hamburgo 1834.* T. III p. 4—23. Eine Uebersetzung gibt Rapp im „Spanischen Theater" (Hildburghausen 1868) Bd. 1, S. 82—98.

trauten zu gehören er sich rühmt. Ausserdem pocht er auf seinen wohlbestallten, vom Grossvater ererbten Adel, streicht seine Tapferkeit in überschwenglichen Worten heraus, wenn ihm auch mitunter ein verliebtes Abenteuer eine derbe Tracht Prügel einbringt, und gefällt sich in der Rolle eines Stutzers und Schöngeistes, indem er sich sorgfältig kämmt und zärtliche Lieder dichtet, die er sich selbst laut vorträgt und mit der Geige begleitet. Bei dem Ständchen, das er der spröden Isabel bringt, erklärt er grossmütig, dass er von seiner Braut keine Mitgift verlange, da sein Haus mit allem Erforderlichen ausgestattet und sein Stall voller Pferde sei, wie man sie nicht einmal bei Hofe finde. In seinen wohlgesetzten Reden fortwährend von Hundegebell und Katzengeheul unterbrochen, heisst er seinen Diener den Bestien ein Stück Brot vorwerfen, ein Befehl, den dieser aus naheliegenden Gründen nicht ausführen kann. Von seinem Gesang erwacht endlich Isabels Mutter, die ihm eine scharfe Strafpredigt hält und ihn zum Rückzuge nötigt, nachdem sie ihm noch den guten Rat gegeben, sich aufs Schneidern oder Weben zu legen, wenn er kein Brot habe. Für seinen treuen Reitknecht ist es ein geringer Trost, von einem Freunde, dem er sein Elend klagt, zu erfahren, dass auch dieser einen Herrn hat, der keinen Heller besitzt, vom Vermieten eines ausgedörrten Maultieres lebt und nur geliehene Kleider trägt, dabei aber zwei Stunden täglich auf das Anziehen verwendet, den Damen des Palastes den Hof macht, von Kämpfen und Siegen träumt und beständig die Namen alter Helden im Munde führt, während er schon vor ein paar sich balgenden Katzen das Hasenpanier ergreift.

Auch die Prosadichtung hat sich einen so dankbaren Stoff nicht entgehen lassen. Eine ergötzliche Schilderung von dem Leben und Treiben eines heruntergekommenen Adeligen findet sich in dem berühmten 1553 erschienenen Schelmenromane *La vida de Lazarillo de Tormes, y de sus fortunas y adversidades* von Diego Hurtado de Mendoza.[1]) Der Held dieser Erzählung verdingt sich in Toledo an einen Edelmann, der bei aller Armut ein hohes Standesbewusstsein in sich trägt und seine Heimat Castilien nur deshalb verlassen hat, um vor seinem vornehmeren Nach-

1) *Tratado* III (*Novelistas* 84 ff.).

bar nicht die Mütze ziehen zu müssen, und der es einem Handwerker nicht verzeihen kann, dass dieser ihn mit den Worten: „Gott behüt' Ew. Gnaden!" gegrüsst hat, anstatt sich der Formel: „Ich küss' Ew. Gnaden die Hände" zu bedienen. Er rühmt sich, auf seinem Stammgute Häuser zu besitzen, in denen ein bedeutender Wert stecken würde, wenn sie besser gebaut und nicht verfallen wären und sechzehn Meilen weit davon, in der Nähe von Valladolid, ständen. Eben so gehört ihm ein Taubenschlag, der jährlich über zweihundert junge Tauben liefern könnte, wenn er nicht in Trümmern läge. In dem von ihm zu Toledo ermieteten Hause sieht es traurig und unwohnlich aus und anstatt seinen Diener zu beköstigen, nährt er sich von den Brotrinden, die Lazarillo zusammenbettelt. Dies hindert ihn indessen nicht, täglich wohl gekämmt, in anständiger Kleidung, einen schmucken Degen an der Seite, den Zipfel des Mantels über die Schulter geschlagen, in vornehm steifer Haltung durch die Strassen zu spazieren. Mittags stellt er sich vor die Tür und stochert mit einem Strohhalm in den Zähnen, damit die Vorübergehenden glauben sollen, dass er eben von einer Mahlzeit aufgestanden sei. Durch besonderes Glück einmal in den Besitz eines Reals gelangt, kommt er freudestrahlend nach Haus und schickt seinen Diener auf den Markt, um Brot, Fleisch und Wein einzukaufen. Als ihm endlich die Miete für Wohnung und Bett abverlangt wird, bleibt ihm nichts übrig, als unter dem Vorwand, ein grösseres Geldstück umwechseln zu wollen, auf Nimmerwiederkehr zu verschwinden.

Auch der Held des berühmtesten aller spanischen Romane verdient hier um so mehr Erwähnung, als Calderon im *Alcalde de Zalamea* selbst auf die Aehnlichkeit zwischen ihm und seinem Don Mendo hinweist.[1]) „An einem Orte der Mancha", beginnt Miguel Cervantes den ersten 1605 erschienenen Teil der Geschichte seines fahrenden Ritters Don Quijote,[2]) „lebte vor nicht langer Zeit ein Junker, einer von jenen, die einen Speer im Lanzengestell, eine alte Tartsche, einen hagern Gaul und einen Windhund zum

1) I, 213 ff.

2) Der sinnreiche Junker Don Quijote von der Mancha von Miguel de Cervantes Saavedera, übersetzt, eingeleitet und mit Erläuterungen versehen von Ludwig Braunfels (Stuttgart, Spemann). Bd. 1, S. 49 f.

Jagen haben. Eine Schüssel Suppe mit etwas mehr Kuh- als Hammelfleisch darin, die meisten Abende Fleischkuchen aus den Ueberbleibseln vom Mittag, jämmerliche Knochenreste am Samstag, Linsen am Freitag, ein Täubchen als Zugabe am Sonntag, das verzehrte volle Dreiviertel seines Einkommens, der Rest ging drauf für ein Wams von Plüsch, Hosen von Samt für die Feiertage mit zugehörigen Pantoffeln vom selben Stoff, und die Wochentage schätzte er sichs zur Ehre, sein einheimisches Bauerntuch zu tragen, — aber vom feinsten!"

Ausser diesen Vorläufern bei anderen Dichtern hat aber Don Mendo auch einen Zwillingsbruder bei Calderon selbst: in dem 1649 verfassten Lustspiele: *Guárdate del agua mansa.*[1]) Don Alonso, der in Westindien reich gewordene Vater von zwei schönen Töchtern, will Eugenia, die jüngere derselben, mit seinem Neffen Torribio vermählen, der zwar arm, aber als Sohn seines älteren Bruders Majoratserbe des im asturischen Gebirge gelegenen Stammgutes Cuadradillos ist, welches Alonso durch diese Verbindung seiner Familie zu erhalten hofft. Auf seine Einladung erscheint der Junker in Madrid, wo er durch seine auffällige Kleidung und sein noch auffälligeres Benehmen Gegenstand allgemeinen Staunens wird, das sich in Ausrufungen wie: *„¡Qué rara figura!"* kundgibt. Beim Anblicke seiner schmucken Basen verliebt er sich sogleich in beide und da er doch einmal zur Verheiratung in Rom einen Dispens einholen muss, kommt es ihm nicht darauf an, die doppelte Summe zu zahlen, um beide zu nehmen. Kaum kann er es erwarten, seinen Adelsbrief, den er, um ihn nicht zu zerknittern, wohlverpackt im Mantelsacke mit sich führt, seinen Verwandten zu zeigen, damit sie die in demselben abgemalten Ahnen wie den prächtigen Einband von scharlachfarbenem Samt bewundern, allein die Duenna des Hauses ruft jetzt zu Tisch und veranlasst ihn zu der Frage, ob Alonso dieses Geschöpf, das ihm weder Mann noch Weib scheine und doch reden könne, aus Indien mitgebracht habe und ob es zahm sei. Zu seiner Liebe gesellt sich bald die heftigste Eifersucht und er ist darüber entrüstet, dass in der Strasse, wo seine

1) *Com.* 2, 377—400.

Basen wohnen, auch andere Männer herumspazieren. Da er dies nicht hindern kann, verlangt er, dass erstere den ganzen Tag zu Hause bleiben, und auf des Vaters Frage, ob sie denn die Messe versäumen sollen, erwidert er stolz: *„¿Qué dificuldad es esa? Mi ejecutoria les basta Para ser cristianas viejas.“* Nachdem er sich für die ihm von Anfang an bestimmte Eugenia entschieden hat, zählt er derselben alle seine guten Eigenschaften auf, muss aber zu seiner Ueberraschung von ihr hören, dass es ihm an *„fílis“* [1]) mangle, um ihr Gatte zu sein. Obgleich er dieses Wort nicht versteht, quält ihn doch der Gedanke, dass er etwas nicht besitzen solle, was in ihren Augen Wert hat, und er ereifert sich darüber [2]):

„¿Cómo que fílis no tengo?
¿Tal á un hombre se le dice,
Que tiene un solar con mas
De tantísimos de fílis,
Que no hay otra cosa en él,
Por do quiera que se mire,
Sino fílis como borra?
Que aunque yo qué es no adivine,
Bien lo puedo asegurar;
Pues siendo algo que sea insigne,
Es preciso que no deje
De estar allá entre mis timbres.
¡A mí, que fílis no tengo!
¿Esto los cielos permiten?
Esto consienten los hados?
Prima, ved lo que dijisteis:
Mas fílis tengo que vos.“

Indem er sich bei seinem künftigen Schwiegervater über die ihm widerfahrene Beleidigung beklagt, spricht er gegen ihn den Wunsch aus:

„para que se averigüe
Si los hombres como yo
Tienen ó no tienen fílis,

1) später (395, 8) von ihm selbst erklärt als *„hablilla que las damas Decir por donaire suelen.“*
2) 389, 1 f.

Por no obligarme á retarla
En extranjeros países,
Haced que me compren luego
Cuantos fílis sean vendibles,
Y cuesten lo que costaren."

Auf Alonsos Bemerkung: „Esa es locura terrible" versetzt er:

„¿Tan caros son? Pues no importa.
Dónde se venden, decidme,
O. yo lo preguntaré;
Que volver no se permite
A su vista, hasta volver
Todo cargado de fílis."

Das unheimliche Wort lässt ihm keine Ruhe mehr und als bald nachher auf Veranlassung seiner älteren Base Clara eine Jagd nach einem vermutlichen Dieb unternommen wird, der sich in das Obergemach eingeschlichen haben soll, stürmt er allen mit dem Rufe voran [1]):

„Nadie primero que yo
El primer escalon pise;
Que á mí me toca el asalto,
Si fuese el desvan Mastrique.[2])
Vea mi prima que tengo
Pujanza, ya que no fílis."

Obgleich er zurückkehrt, ohne den Eindringling erwischt zu haben, fragt er seine Geliebte doch triumphirend [3]):

„ahora, ¿qué dices?
¿Tengo ó no fílis?"

Bei Durchsuchung des Hauses hat er aber etwas anderes gefunden, was ihm neue Sorgen verursacht, nämlich eine unter Eugeniens Bett versteckte Strickleiter, die in ihm sogleich den Verdacht erregt, dass bei ihr ein Nebenbuhler von ihm aus- und eingehe. Als er mit dem *corpus delicti* vor Alonso erscheint, wird er belehrt, dass dasselbe

1) 390, 3.
2) Anspielung auf *Lope de Vegas* Stück: *El asalto de Mastrique*, s. S. 96 ff.
3) 391, 1.

ein unentbehrlicher Teil der damaligen Frauenkleidung, ein sogenannter *guardainfante* sei, worauf er in heftiger Entrüstung erwidert [1]):

„Peor es eso
Que esotro. ¿Qué infante tiene
Mi prima, que este le guarde?"

Durch diese und ähnliche Tollheiten, deren vollständige Aufzählung hier zu weit führen würde, verdirbt er es gründlich bei Alonso und infolge der unliebsamen Erfahrungen, die er mit dessen Tochter gemacht hat, erkaltet auch seine Liebe zu Eugenia mehr und mehr, so dass, als diese sich schliesslich bereit erklärt, dem Willen ihres Vaters entsprechend ihrem Vetter die Hand zu reichen und mit ihm in das asturische Gebirge zu ziehen, er sich für diese Ehre mit den nicht gerade höflichen Worten bedankt [2]):

„¿A la montaña? Eso no,
Porque allá llevar no quiero,
Ni fílis, ni guarda infantes:
Y así, con mi alforja al cuello,
Donde está mi ejecutoria,
Habeis de ver que me vuelvo
Sin casar."

Das ist dem Oheim gerade recht, der ihn mit den Worten verabschiedet:

„Ni yo tampoco;
Que no tengo de dar dueño
Tan bruto á una hija mia
A quien mas atencion debo."

Derartige komische Gestalten bürgerten sich auf der spanischen Bühne schnell ein und konnten jederzeit bei ihrem Erscheinen auf ein dankbares Publicum rechnen. Indem sie mehr und mehr in den Vordergrund der Handlung traten, bildete sich die *Comedia de figuron* aus, welche unter diesem Namen zuerst um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts erwähnt wird und selbst von Seiten hervorragender Dichter bis tief in das folgende Jahrhundert

1) 396, 1 f. 2) 400, 1 f.

hinein eifrige Pflege fand, aber schliesslich zur gemeinen Posse entartete.[1])

Während der Junker Don Mendo Calderons ureigenste Schöpfung ist, begegnen uns in seinem wie in Lopes *Alcalde de Zalamea* zwei andere Personen, welche nicht der Erfindungsgabe eines Dichters ihr Dasein verdanken, sondern der Geschichte angehören: der König Philipp II. und sein Feldherr Lope de Figueroa. Ueber den ersteren brauchen wir nach dem, was wir bereits früher bemerkt haben,[2]) nichts weiter zu sagen. Dagegen erheischt die von Calderon mit ersichtlicher Vorliebe behandelte Gestalt des letzteren eine etwas genauere Betrachtung. Da dieser Kriegsheld, der zu den gefeiertsten Grössen des damaligen Spaniens gehörte und auf die bedeutendsten Dramatiker seines Vaterlandes eine ungewöhnliche Anziehungskraft ausgeübt hat, der Gegenwart so gut wie völlig unbekannt ist,[3]) so wird ein aus zuverlässigen Quellen geschöpfter Abriss seines Lebens an dieser Stelle keiner Rechtfertigung bedürfen.[4])

Der Ursprung des Geschlechtes der Figueroa verliert sich in das Dunkel des frühen Mittelalters. Nahe bei der Stadt Mondoñedo im nördlichen Galicien liegt ein kleiner

---

1) S. *v. Schack* III, 19. *Castro* 114 ff.

2) S. 7 ff. 62 ff.

3) Weber tut seiner nur einmal (XI, 640) gelegentlich Erwähnung.

4) Für das Folgende vgl. ausser den S. 2 Anm. 1 und S. 10 Anm. 1 aufgezählten Werken die Biographen des Don Juan d'Austria (Lorenzo Vanderhammen y Leon, Havemann, Stirling-Maxwell) und die Schriftsteller über den Krieg von Granada (Gines de Perez de Hita, Diego Hurtado de Mendoza, Luis del Marmol Carvajal) und über die Kämpfe in den Niederlanden (Bentivoglio, Bernardino de Mendoza u. a.). Kurze biographische Skizzen über Lope de Figueroa finden sich bei *Pedro Suarez, Historia del Obispado de Guadix* (Madrid 1696) lib. II c. 11, *Martin Fernandez de Navarrete, Vida de Miguel de Cervantes Saavedra* (Madrid 1819) p. 298—300 und in der *Biographie universelle ancienne et moderne* (Paris 1811 ff.) XIV, 517 f. (letztere sehr unzuverlässig). In den bei *Navarrete* (S. 572 Anm. 205) und *v. Schack* (III, 162 Anm.) angeführten *Diálogos del arte militar de Bernardino de Escalante* (Brüssel 1595) wird Lope nur an einer einzigen Stelle (Diál. III, fol. 22) gelegentlich erwähnt. Eine reichhaltigere Quelle ist jedenfalls das von Suarez benutzte Werk: *Principio de la órden de la caballería de Santiago de la Espada por el Licenciado Diego de la Mota* (Valencia 1599), welches zu erlangen ich leider vergeblich bemüht gewesen bin.

Ort Peyto Burdelo, dessen Name *pecho de burdelo* gedeutet wird und seine Entstehung der Sage nach einer unter König Bermudo I. um das Jahr 799 vorgefallenen Begebenheit verdankt. Damals hatten die Christen den Mauren einen jährlichen Tribut von hundert Jungfrauen zu entrichten. Als nun eine Anzahl derselben durch den gedachten Ort geführt wurde, unternahmen mehrere christliche Ritter, von Mitleid und Scham über diese schmähliche Abgabe erfüllt, einen Angriff auf die den Zug begleitenden Mauren und entrissen ihnen ihre Beute. Seitdem soll dieser Tribut nicht mehr bezahlt worden sein. Da der Kampf auf einem Felde stattgefunden hatte, auf dem viele Feigenbäume *(figueras)* wuchsen, so nannte man jene Ritter *Figueroas* und sie selbst legten sich später diesen ihnen zur Ehre gereichenden Namen bei und wählten das Auge *(ojo)* eines Feigenbaumes zu ihrem Wappen.[1]) Nicht wenige Sprösslinge dieses alten Geschlechtes bewiesen während der folgenden Jahrhunderte ihre Tapferkeit im Kriege mit den Ungläubigen. Lorenzo Suarez de Figueroa verhalf dem Könige Ferdinand III. von Castilien zur Eroberung von Cordoba (1236). Gomez Suarez de Figueroa war Grosskomtur von Leon und fiel als einer der Heerführer Peters des Grausamen in der Schlacht bei Araviana (1359). Sein Sohn Lorenzo Suarez de Figueroa wurde 1387 zum Grosskomtur von Castilien gewählt und bekleidete diese Würde 22 Jahre lang.[2]) Demselben Geschlecht entstammte Doña Leonor de Figueroa, eine Enkelin des ersten Grafen von Arcos, Don Pedro Ponce de Leon, die sich mit Francisco Perez de Barradas vermählte, dessen Vater gleichen Namens sich unter den zweihundert castilischen Adeligen befand, welche Ferdinand der Katholische nach der Einnahme von Guadix (1492) in dieser von den Mauren verlassenen Stadt an-

---

1) S. *Fray Jayme Bleda, corónica de los moros de España* (Madrid 1618) p. 240. Ausser den von Bleda selbst besprochenen Einwänden gegen die Glaubwürdigkeit dieser Erzählung lässt sich gegen dieselbe noch geltend machen, dass Bermudo I. bereits 791 die Regierung niederlegte und dass der angeblich unter seinem Vorgänger Maurecat aufgekommene Jungfrauentribut in das Reich der Fabel gehört. S. *Fr. Wilh. Lembke, Geschichte von Spanien.* Bd 1 (Hamburg 1831) S. 355 f.

2) S. *Francisco Caro de Torres, Historia de las órdenes militares de Santiago, Calatrava y Alcántara* (Madrid 1629) p. 37.

gesiedelt und mit Grundstücken beschenkt hatte. Der jüngere Barradas fand Aufnahme unter die königlichen Pagen, zeichnete sich besonders bei der Eroberung von Granada aus und vereinigte in seiner Person die Würden eines Herren von Graena, Befehlshabers der Festung Peza, Truchsess *(trinchante)* und Kammerherren *(maestresala)* seines Fürsten, Komturs von Cieza und Ritters von St. Jago. Aus der Ehe desselben mit Leonor de Figueroa entsprossen zwei Söhne, die sich beide im Feld einen glänzenden Namen erwarben. Der ältere, Fernando de Barradas y Figueroa, erlangte durch seine Tapferkeit im Kriege von Granada hohen Ruhm. Nach Besiegung der Mauren überwies ihm Don Juan d'Austria die Stadt Guadix mit mehreren anderen Ortschaften und er machte sich um die Beruhigung des Landes sehr verdient. Sein jüngerer Bruder ist unser Lope de Figueroa y Barradas, geboren um 1520 zu Guadix, welcher den Königen Karl I. (V.) und Philipp II. fünfunddreissig Jahre lang diente und zu den berühmtesten Helden des sechzehnten Jahrhunderts zählte. Er begann seine kriegerische Laufbahn gegen 1550 in der Lombardei, wo er sogleich die Stelle eines *capitan* bei der leichten Reiterei erhielt. Als der Herzog von Medinaceli, Vicekönig von Sicilien, 1559 mit einer Flotte gegen den gefürchteten Korsarenfürsten Dragut aussegelte, begleitete ihn Lope als Anführer einer Compagnie Fussvolk. Auf diesem Zuge war ihm das Glück nicht hold. Infolge der schlechten Verpflegung empörten sich seine Soldaten, tödteten mehrere Offiziere und ergriffen dann grösstenteils die Flucht, so dass nur vierundzwanzig Mann zur Lenkung des Schiffes zurückblieben. Nach der Niederlage bei Gelves (Mai 1560),[1]) durch welche jene vielversprechende Unternehmung ein unrühmliches Ende fand, wurde Lope mit einem Sohne des Herzogs und einer Anzahl anderer Offiziere von den Türken gefangen genommen, die ihn nach Konstantinopel brachten, wo er drei Jahre lang als Galeerensklave schmachtete, bis ihn sein Vater 1564 um viertausend Ducaten loskaufte. Er diente zunächst auf einer von García de Toledo befehligten Flotte und beteiligte sich an der Unterdrückung des in Corsica ausgebrochenen Aufstandes, welcher die Losreissung dieser Insel von der

1) S. zu *Princ.* I, 745 f.

Republik Genua und ihren Anschluss an Frankreich zum Zwecke hatte.[1]) Bei dieser Gelegenheit unternahm er mit nur wenigen Leuten einen Sturm auf das feste Kastell Istria und bahnte den spanischen Truppen einen Weg zu demselben, indem er sich eines Hügels bemächtigte. García wandte sich sodann seiner eigentlichen Aufgabe, der Eroberung des Felsennestes Peñon Velez de la Gomera zu, welches, seit 1522 in den Händen der Türken und Mauren, den Seeräubern einen bequemen Schlupfwinkel bot und so stark befestigt war, dass die Galeeren Philipps II., die 1563 die nahegelegene Stadt Velez überfielen und verbrannten, nichts gegen dasselbe ausrichten konnten.[2]) Nach der Einnahme von Peñon (6. September 1564) erstürmte er mit nur achtzig Soldaten die Höhen, von welchen die Feinde die Spanier bei ihrer Einschiffung beschossen.[3]) Er scheint hierauf wieder nach Corsica gegangen zu sein, wo fortdauernde Unruhen die Anwesenheit spanischer Truppen nötig machten,[4]) doch schon 1565 finden wir ihn in Syrakus als Hauptmann einer Compagnie des unter Gonzalo de Bracamonte stehenden Regimentes[5]) und unmittelbar nachher auf der wiederum von García befehligten Flotte, welche der von den Johannitern heldenmütig gegen die Türken verteidigten Insel Malta Entsatz brachte (5. September). Lope war unter denjenigen Spaniern, welche die abziehenden Feinde hart bedrängten und sie so lange verfolgten, bis sie sich eingeschifft hatten. Der Ausbruch des niederländischen Freiheitskampfes (1567) rief ihn nach einem neuen, grösseren Kriegsschauplatze. Alba ehrte seine Tüchtigkeit dadurch, dass er ein Regiment Musketiere seiner Führung anvertraute. Die Schlacht bei Jemmingen in Ostfriesland (21. Juli 1568), wo dem spanischen Heere der Herzog Ludwig von Nassau gegenüberstand, gab ihm Gelegenheit zu einer seiner glänzendsten Waffentaten. Von Alba dazu auserlesen, mit seinem Regimente den ersten Angriff auf die feindlichen Batterieen zu unternehmen, vollzog er diesen Auftrag mit solchem Nachdruck und Erfolg, dass er sich der Kanonen und Verschanzungen bemächtigte, den übrigen Truppen einen

1) *Doc.* 14, 509. 27, 438 f. *Weber* XI, 314.
2) *Doc.* 4, 288. 3) ebd. 527 f. 4) ebd. 553 f.
5) ebd. 29, 437.

Weg bahnte und so wesentlich die Entscheidung der Schlacht herbeiführte, die mit einer vollständigen Niederlage der Holländer endete. Sodann spürte er mit vierhundert Musketieren die auf einer Insel der Ems und in den umliegenden Morästen versteckten Feinde auf und tödtete eine grosse Anzahl derselben. In Brabant griff er mit wenigen Büchsenschützen ein von dreitausend Soldaten des Herzogs Wilhelm von Nassau besetztes dichtes Gehölz an, vertrieb dieselben aus ihrer Stellung und bewirkte dadurch, dass sie in die Hände des spanischen Heeres fielen. Alba spendete in seinen Berichten an den König der Tapferkeit Lopes die höchste Anerkennung und empfahl ihn mit warmen Worten.[1]) Dennoch musste Lope, der sich bald darauf nach Madrid begab, sieben Monate warten, bis seinen Verdiensten ein Lohn zu teil wurde, der noch dazu seinen Wünschen und Erwartungen nicht entsprach.[2]) Ausser einem einmaligen Geldgeschenke von zweitausendfünfhundert Talern wies ihm Philipp im Königreiche Neapel eine lebenslängliche Rente von vierhundert Ducaten an und verlieh ihm die damals von ihm befehligte Compagnie für immer, indem er

---

1) ebd. 30, 450. 37, 364. Welchen Eindruck Lopes Heldentaten im niederländischen Krieg auf seine Landsleute machten, erhellt aus den abenteuerlichen Ausschmückungen, die denselben von Seiten spanischer Schriftsteller zu teil geworden sind. Vgl. *Miscelánea de Zapata* (im *Memorial histórico español: coleccion de documentos, opúsculos y antigüedades, que publica la real Academia de la historia.* T. XI. Madrid 1859) p. 36: *„estando cerca los dos campos en tierra de Frisia, salió Don Lope de Figueroa á escaramuzar con ellos con trescientos de sus arcabuceros, y tantos fué matando de ellos é hiriendo, que cuando quiso volver, sin que le matasen á él y á todos los suyos, no pudo dar la vuelta. Pues perdido así, mas quiso perderse osando que habiendo miedo; arremete á todo el escuadron de ellos, gánales siete piezas que tenian de artillería, vuélvela y hácela disparar contra ellos; y viéndolos temerosos y en desórden arremete toda su gente; y con tan pocos suyos degüella doce mil dellos, y á los otros hace que á espaldas vueltas le dejen el campo.“* — *Suarez* a. O.: *„Estando en Frisa con trescientos arcabuceros apartado del ejército, vinieron los enemigos contra D. Lope; y siéndole difícil la retirada, les salió al encuentro: avanzóse por medio de ellos con increible valentía, hasta que les ganó la artillería; y acudiendo á su socorro nuestro ejército, fueron vencidos los contrarios, quedando muertos nueve mil de ellos, aunque D. Lope con diez y siete heridas, segun refiere Diego de la Mota.“*

2) *Doc.* 38, 220 f.

zugleich bestimmte, dass Lope unter Don Juan d'Austria bei der Niederwerfung des unlängst (1569) ausgebrochenen Maurenaufstandes verwendet werden solle.[1]) Don Juan nahm ihn in seinen Kriegsrat auf und verlieh ihm ein Regiment. Lope entsprach vollkommen dem von dem Oberfeldherrn in ihn gesetzten Vertrauen, obgleich er sich schon damals keiner kräftigen Gesundheit erfreute und besonders von Gichtanfällen zu leiden hatte. An der Eroberung der Städte Galera, Seron, Tíjola und Purchena hatte er hervorragenden Anteil. Der Sturm auf Seron (18. Februar 1570) kostete ihm beinahe das Leben. Schon beim ersten Angriffe drang er mit seinem Regiment in die Stadt ein, wurde aber durch einen Schuss in den Schenkel schwer verwundet niedergestreckt und wäre verloren gewesen, wenn nicht Soldaten der Compagnie von Ecija ihn aufgehoben und in Sicherheit gebracht hätten. Dass er auch den Feinden gegenüber grossmütiger Regungen fähig war, bewies er durch sein Eintreten für den Mauren Tuzani, der den Mörder seiner Geliebten, einen spanischen Soldaten, umgebracht hatte. Indem er die Handlungsweise desselben vor dem gesamten Kriegsrat unumwunden verteidigte, erklärte er sich zugleich bereit, ihn in seine Compagnie aufzunehmen, und erlangte so die Begnadigung Tuzanis, der sich von nun an aus Dankbarkeit gegen seinen Retter Fernando de Figueroa nannte und bis zu dessen Tod in seiner unmittelbaren Nähe blieb.[2]) Nach Beendigung des maurischen Krieges begab sich Lope zunächst wieder nach Italien[3]) und stand dann mit seinem Regiment in Barcelona,[4]) bis ihn der Ausbruch des grossen Krieges zwischen der Liga (Spanien, Venedig und Kirchenstaat) und den Türken zu neuen Waffentaten rief. Ende Juni 1571 schiffte er sich mit acht Compagnieen unter Don Juan d'Austria in Genua ein,[5]) verstärkte in Neapel seine Truppen auf vierzehn Compagnieen und führte sie dann nach Messina, von wo die gesamte Streitmacht der Christen am 15. September zum Kampfe gegen die Türken aus-

1) ebd. 284 f.
2) *Guerras* P. II c. 24 (*Novelistas* 679, 2 ff.). S. S. 105 ff.
3) *Doc.* 35, 413.
4) *Navarrete* S. 18.
5) *Doc.* 3, 204. 11, 363. 21, 314.

segelte.[1]) Am 7. October bot ihm die berühmte Seeschlacht bei Lepanto Gelegenheit, seinen Namen mit dem höchsten Glanze zu umgeben.[2]) Ihm und mehreren hervorragenden Kriegsgefährten, die sich mit ihm auf dem Admiralschiffe befanden, war von dem Oberbefehlshaber der Schutz der Seiten des Vorderkastelles (der *arrumbadas*) anvertraut worden. Von dem türkischen Anführer Ali Pascha hitzig bedrängt, verteidigte er sich heldenmütig zwei Stunden lang, obgleich er nicht wenige seiner Leute verlor und andere Schiffe um Unterstützung angehen musste. Endlich sprang er mit einer Anzahl Soldaten auf die feindliche Galeere hinüber, die seine Beute wurde, nachdem Ali Pascha durch einen Schuss gefallen war und Lope mit eigener Hand die am Maste befestigte Standarte heruntergerissen hatte. Bald nach der Schlacht, die mit einer vollständigen Niederlage der Türken endete, sandte ihn Juan mit zehn Galeeren ab, um dem Könige die Siegesbotschaft und die erbeutete Fahne zu überbringen. Durch eine Wunde und ungünstige Witterung an schnellem Fortkommen gehindert, traf Lope erst am 22. November im Escorial ein, wo seiner ein sehr huldvoller Empfang harrte.[3]) Philipp verlieh ihm das Kreuz des Ordens von St. Jago mit einer jährlichen Rente von tausend Kronen und überhäufte ihn dermassen mit Gnadenbezeugungen, dass er ein Gegenstand des Neides für seine weniger vom Glücke begünstigten Kriegsgefährten wurde, welche fanden, dass in seiner Person mehr der Courier, als der

---

1) *Navarrete* a. O. und S. 296.

2) S. über diese Schlacht: *Cayetano Rosell, historia del combate naval de Lepanto, y juicio de la importancia y consecuencia de aquel suceso. Madrid 1853.* Zeitgenössische Berichte über dieselbe s. *Doc.* 3, 216 ff. 224 ff. 11, 362 ff. 21, 356 ff. Von mehreren Dichtern, auch von Lope de Vega, ist sie dramatisch behandelt worden (s. *Barrera* 531, 1). Vgl. auch die Schilderung, die in Moretos *Traicion vengada* Lope de Figueroa selbst von dem Kampf entwirft (s. S. 112).

3) Der Brief, in welchem Lope über denselben wie über seinen Aufenthalt im Escorial berichtet, ist uns erhalten (abgedruckt bei *Rosell, Appendix* XIV p. 208, übersetzt bei *Stirling-Maxwell, Don Juan de Austria.* London 1853. I, 450 f.) und beweist, dass der tapfere Kriegsmann auch mit der Feder gar nicht übel umzugehen wusste.

Soldat belohnt worden sei.[1]) Sein Regiment, jetzt *el tercio de la liga* genannt, bezog Quartiere in Neapel[2]) und entsandte im Frühlinge des folgenden Jahres zwei Compagnieen auf die Flotte, mit welcher Juan d'Austria zur Unterstützung des römischen Admirals Colonna nach Korfu aussegelte.[3]) Dreizehn weitere Compagnieen gingen nicht lange nachher zur Belagerung von Haarlem ab.[4]) Nachdem die Flotte im November 1572, ohne etwas ausgerichtet zu haben, nach Messina zurückgekehrt war, ergänzte Lope sein Regiment durch die Mannschaft des aufgelösten Regimentes Moncada und lief unter Juan am 24. September 1573 von Palermo zur Eroberung von Tunis aus. Die Landung der Spanier in Goletta (8. und 9. October) erschreckte die Türken und Einwohner von Tunis dermassen, dass sie ohne Schwertstreich Stadt und Festung verliessen, welche von vier Compagnieen Lopescher Veteranen besetzt wurden. Nachdem sich auch Biserta ergeben hatte, segelte Juan im November wieder nach Sicilien, während Lope in seinem Auftrage mit vierzehn Compagnieen nach Sardinien ging, um diese Insel zu schützen und von hier aus den spanischen Besitzungen in Afrika gegen feindliche Angriffe schleunige Hilfe leisten zu können. Doch schon zu Anfang Mai 1574 liess Juan ihn und seine Truppen durch die Galeeren des Admirals Marcello Doria nach Genua bringen und wies denselben Quartiere in der Lombardei an, wo sie unter seinem unmittelbaren Oberbefehle standen. Sie begleiteten Juan von Spezia aus, wo er sich Anfang August einschiffte, nach Neapel und Messina, wo er mit dem Kerne derselben die Mannschaft der Flotte verstärkte, mit der er das von den Türken belagerte Tunis zu entsetzen gedachte. Heftige Stürme hinderten ihn an der Ausführung dieses Vorhabens und nachdem er den Fall von Goletta und Tunis erfahren, kehrte er Ende September nach Neapel zurück, während Lopes sehr geschwächte Truppen in Palermo

1) *Doc.* 28, 176.
2) *Navarrete* S. 294 f.
3) ebd. S. 22 f.
4) Dieselbe dauerte vom 9. December 1572 bis zum 14. Juli 1573. Nach einem Berichte vom 31. Juli 1572 (bei *Navarrete* S. 307) bestand Lopes Regiment damals aus 18 Compagnieen und zählte 2665 Mann. Für das Folgende s. *Navarrete* S. 24 ff.

unter dem Befehle des Herzogs von Sesa verblieben, welcher sie in die Küstenstädte legte und mit dem sicilischen Regimente vereinigte, von dem sie später, als aus Spanien hinreichende Verstärkungen anlangten, wieder getrennt wurden. Lope selbst erhielt von Juan Urlaub bis zum Frühlinge des nächsten Jahres, um in Spanien seine angegriffene Gesundheit wiederherzustellen und seine geschäftlichen Angelegenheiten zu ordnen, und unternahm die Reise nach seinem Vaterlande wahrscheinlich in Begleitung Juans, welcher den König persönlich um Verleihung der Statthalterwürde für ganz Italien ersuchen wollte.[1]) In der Zeit von 1575—77 finden wir Lopes Regiment noch in Italien[2]) und aus einem Berichte vom 16. Januar des letztgenannten Jahres ersehen wir, dass er damals 5632 Mann unter seinem Befehle hatte, die sich auf dreiundvierzig Compagnieen verteilten.[3]) Den Wunsch Don Juans, dass Lope mit seinen Truppen ihn nach den Niederlanden, wohin er 1576 als Statthalter abging, begleiten möge, liess Philipp unerfüllt. Als er aber zwei Jahre später wie im Vorgefühle seines nahen Todes seinen alten Waffengefährten brieflich aufforderte, zu ihm zu kommen, folgte Lope diesem Ruf und traf im Juni 1578 mit viertausend Veteranen in den Niederlanden ein, wo er ein Lager bei Bouges unweit Namur bezog. Hieher liess sich Don Juan bringen, als sein Gesundheitszustand sich ernstlich verschlimmerte, und hier starb er am 1. October 1578. Bei seinem Leichenbegängniss eröffnete Lope an der Spitze von sieben Compagnieen den Trauerzug.[4]) Unter Don Juans Nachfolger, dem Prinzen Alexander Farnese von Parma, beteiligte er sich an der Belagerung von Mastricht (von Anfang März bis 29. Juni 1579).[5]) Nachdem Alexander im Mai 1579 mit den wallonischen Provinzen eine Uebereinkunft abgeschlossen hatte, kraft deren alle fremden Truppen binnen sechs Wochen abziehen mussten, kehrte Lope mit seinen Soldaten nach Italien zurück, wo dieselben unter den Befehl des Hernando de Toledo gestellt wurden. Er

1) *Navarrete* S. 28. 308 ff.
2) *Doc.* 28, 270. *Navarrete* S. 296. 309. 571 Anm. 202.
3) ebd. S. 309.
4) *Doc.* 7, 443.
5) Seine Beteiligung ist durch Lope de Vegas Drama *El asalto de Mastrique* (s. S. 96 ff.) festgestellt.

langte später als sie in Spanien an und führte die Hälfte derselben nach Lissabon, wo er sie dem Gabriel de Niño übergab.[1]) Unterdessen hatten die Vorgänge auf den azorischen Inseln Philipps Besorgniss erregt.[2]) Nur drei derselben waren seiner Aufforderung zur Unterwerfung nachgekommen, während in Terceira, wo ein Statthalter Antonios Gewalt übte, seine Gesandten festgenommen wurden. Lope segelte daher am 25. Juli 1581 mit fünfzehn Schiffen und acht Compagnieen von Lissabon aus, um den schon früher nach Terceira abgegangenen Pedro Valdes zu verstärken. Unterwegs begegnete er den aus dem Oriente kommenden portugiesischen Handelsschiffen, versah sie mit Lebensmitteln und entsandte sie nach Lissabon. Inzwischen hatte Valdes bei dem Versuch einer Landung auf Terceira eine empfindliche Niederlage erlitten und da Lope sich mit ihm nicht vertragen konnte und allein sich zu schwach fühlte, um einen ernstlichen Angriff auf die Insel zu unternehmen, so kehrte er schon am 3. October nach Lissabon zurück. Nachdem er sodann in Spanien gewesen, führte er im folgenden Jahre sein aus 3582 meist alten Soldaten bestehendes Regiment wieder nach Lissabon, um sich hier unter dem Oberbefehl des Admirals Santa Cruz zum zweiten Male nach den Azoren einzuschiffen. Am 29. Juni hielt der König eine Musterung über die zur Eroberung dieser Inseln bestimmten Streitkräfte ab, am 10. Juli gingen dieselben unter Segel, am 21. Juli erblickten sie die Insel S. Miguel und am 25. Juli die den Portugiesen zu Hilfe geeilte französische Flotte unter dem Admiral Strozzi, mit der es Tags darauf zu einer Seeschlacht kam, in welcher Lope seine alte Tapferkeit glänzend bewährte. Obgleich die Galeere S. Mateo, welche ihn und seine Veteranen trug, von Strozzi mit drei Schiffen hitzig angegriffen und hart bedrängt wurde, hielt er doch zwei Stunden lang unerschütterlich Stand und setzte, von Santa Cruz und anderen Anführern unterstützt, dem feindlichen Admiralschiffe dergestalt zu, dass es sich endlich ergeben musste.

1) S. S. 17 f.

2) S. für das Folgende ausser dem schon öfter angeführten Werke Herreras besonders *Mosquera de Figueroa, Comentario de las islas de los Azores (1596). Thuani historiae sui temporis* T. III l. 75. *Navarrete* S. 59 ff.

Nach fünfstündigem Kampf errangen die Spanier den vollständigsten Sieg. Strozzi fiel tödtlich verwundet als Gefangener in ihre Hände.[1]) Nachdem sie während eines mehrtägigen Aufenthaltes auf S. Miguel ihre beschädigten Schiffe ausgebessert und sich von den Zuständen auf Terceira Kenntniss verschafft hatten, liefen sie am 10. September wieder im Hafen von Lissabon ein. Um die Unterwerfung der Azoren zu vollenden, ging Lope am 23. Juni des folgenden Jahres unter Santa Cruz mit 3700 Veteranen nochmals zur See. Bei der Landung auf Terceira musste er sich, da er an der Gicht litt, an das Ufer tragen lassen.[2]) Angra, die Hauptstadt der Insel, wurde schnell eingenommen und die französische Besatzung zur Uebergabe genötigt. Am 15. September trafen die Sieger in Cadiz und Ende October wieder in Lissabon ein. Damit hatte Lopes fünfunddreissigjährige kriegerische Laufbahn ihren Abschluss gefunden. Philipp belohnte die Verdienste des berühmten Heerführers durch seine Ernennung zum Oberfeldherrn *(Capitan general)* der Küsten des Königreiches von Granada. Ausserdem bekleidete er das Amt eines *Comendador de bastimentos.*

Als zwei Jahre später die Infantin Katharina sich mit dem Herzoge Karl Emanuel von Savoyen vermählte, beschied Lope im Auftrage Philipps den Bräutigam nach Zaragoza, wo im Februar die Hochzeitfeier stattfinden sollte, und begab sich dann im Gefolge des Königs von Madrid aus nach der genannten Stadt, die Philipp am 24. Februar erreichte.[3]) Nachdem er von hier aus die

---

1) Lope berichtet über diese Schlacht in einem aus S. Miguel vom 3. August 1582 datirten, jetzt in der *Bibliothèque nationale* zu Paris befindlichen Brief an Mateo Vasquez und erteilt hier seinen Gegnern das Zeugniss: *„Los franceses pelearon como caballeros."* (S. *Forneron* III, 150 Anm. 2. 151 Anm. 1). S. über dieselbe noch das Schreiben des polnischen Gesandten zu Madrid Stanislaus Fogelveder an den König Stephan Batori (bei *v. Steblau* S. 59 ff.). *Bayle, Dictionnaire historique* s. v. *Strozzi. Thuanus* a. O.

2) *Herrera* V c. 17: *„viendo el Marques de Santacruz que la gente iba entrando en el fuerte, saltó con diligencia y con él el Maestre de campo general, aunque por ir enfermo le llevaban en una silla."*

3) S. über diese Reise: *Relacion del viaje hecho por Felipe II., en 1585, á Zaragoza, Barcelona y Valencia, escrita por Henrique Cock, notario apostólico y archero de la guardia del cuerpo real,*

Stände von Aragonien, Catalonien und Valencia zur Huldigung seines Sohnes nach Monzon berufen hatte, begleitete Lope den König von Barcelona aus auch dorthin. Da der Landtag von Barcelona nach Schluss der beiden anderen sich in die Länge zog, brachen in Monzon infolge des ungesunden Klimas und der Ansammlung grösserer Menschenmassen auf engem Raume Krankheiten aus, welche aus der Umgebung Philipps zahlreiche Opfer forderten. Unter diesen war auch Lope de Figueroa, welcher hier [1]) am 28. August 1585 sein tatenreiches, vielbewegtes Leben beschloss. Sein Testament enthielt die Bestimmung, dass zu Ehren des Märtyrertumes der von den Mauren in siedendem Oel ertränkten Mönche des Klosters S. Agostin zu Guécija, deren Gebeine er bei der Einnahme dieses Ortes erbeutet und in das Kloster des h. Franciscus zu Guadix gebracht hatte, in seiner Vaterstadt alljährlich eine Gedenkfeier abgehalten werden solle. So bewährte sich der tapfere Kriegsheld in Uebereinstimmung mit dem Geiste seines Volkes und seiner Zeit auch als treuer Sohn der katholischen Kirche.

Es ist erklärlich, dass ein Held, der seinem Vaterland ein volles Menschenalter gedient und den Waffenruhm desselben durch glänzende Taten gemehrt hatte, die Augen der spanischen Dichter auf sich lenkte und die dramatische Behandlung einer solchen Persönlichkeit ihnen als eine lockende Aufgabe erschien. Der erste, welcher sich an ihr versuchte, war unseres Wissens derjenige Dramatiker, welcher sich nicht so leicht einen zeitgemässen Stoff entgehen liess: Lope de Vega. Von ihm besitzen wir ausser dem *Alcalde de Zalamea* noch ein Stück, in welchem dem grossen Feldherrn eine Hauptrolle zugeteilt ist: *El asalto de Mastrique por el Príncipe de Parma.* [2])

---

y publicada de real órden por Alfredo Morel-Fatio y Antonio Rodriguez Villa. Madrid 1876. — Doc. 7, 396 ff.

1) Nicht in Valladolid, wie die *Biographie universelle* will, welche diese Stadt eben so unrichtig als Lopes Geburtsort angibt. Dass er in Monzon starb, steht durch das Zeugniss von Kock (S. 172) und Perez de Hita (*Novelistas* 682, 2) fest, welcher letztere Lopes Begleiter Tuzani, der bis zu seinem Ende um ihn blieb, persönlich kannte.

2) Gedruckt im vierten Bande der grossen Sammlung der *Comedias* von Lope de Vega (S. *v. Schack* II, 692. *Barrera* 439, 2 f.).

Dasselbe schildert mit lebendiger Anschaulichkeit die Kämpfe um Mastricht und die schliessliche Einnahme dieser Festung durch den Prinzen Alexander Farnese (29. Juni 1579). Da dieses Drama allem Anscheine nach noch mehr als jenes andere für Calderon eine Fundgrube war, aus der er die wesentlichsten Züge zum Charakterbilde seines Lope de Figueroa entnahm, so wird eine etwas ausführlichere Betrachtung der uns hier entgegentretenden Gestalt des berühmten Kriegers gerechtfertigt erscheinen.

Obgleich der Held dieses Stückes der jugendliche Alexander von Parma ist, so nimmt doch Lope unter den ihn umgebenden spanischen Anführern eine hervorragende Stellung ein. Wie bei Calderon ist er schon im Vollbesitze seines kriegerischen Ruhmes, so dass sein Name von jedermann mit Achtung genannt wird. *„Un hombre bizarro, fuerte, gallardo, temido"* ist er in den Augen der gefangenen Flamänderin Ainora[1]) und von einem Soldaten, der die zum Kriegsrate berufenen Feldherren aufzählt, hören wir[2]): *„Don Lope de Figueroa, El á sí mismo se loa,"* ja eine Spanierin preist ihn als *„El que el mundo loa, Don Lope de Figueroa, Mas claro en fama que el sol."*[3]) Diesen Ruf verdankt er vornehmlich seiner ungestümen, immer gerade auf das Ziel losgehenden, vor keinem Hindernisse zurückschreckenden Tapferkeit, welche auch der ihm geistig überlegene Prinz von Parma wohl zu schätzen weiss. Auf die Nachricht, dass der Befehlshaber der Stadt Mastricht die Uebergabe derselben verweigere, bricht Lope los[4]):

„¿Que el villano
Contra el Júpiter hispano
Habló sin temer su fuego?

Grillparzer äussert sich in seinen „Studien zum spanischen Theater" (VIII, 162 ff. der „Sämtlichen Werke in zehn Bänden", dritte Ausgabe, Stuttgart 1878) über dieses Drama: „Da ist nun Lope in seinem Elemente und er schwimmt darin, wie ein Fisch im Wasser, wenigstens in der ersten Hälfte des Stückes." — „Das Stück erhält sich in Bezug auf die Personen gleich gut bis zum Ende, nur kommt so viel Gefecht und Sturmlaufen vor, dass es für uns etwas Puppenspielmässiges enthält. Zur Zeit der Aufführung mochte das anders beurteilt werden."

1) a. O. Fol. 62b, 2. 2) F. 54, 2. 3) F. 60, 2. 4) F. 63, 2.

Déme vuestra Alteza á mí
Como yo otros cien soldados,
Y los muros derribados
Le traeré por Dios aquí,"

worauf der Prinz, Schmeichelei mit Schmeichelei vergeltend, ihm antwortet:

„Cien soldados como vos,
¿Dónde quereis que los tope?
Porque á haber otro don Lope
Pienso que bastaban dos."

Alles Zaudern und lange Erwägen ist ihm in den Tod zuwider:

„Voto á Dios si vuestra Alteza
No me deja allá subir,
Que al Turco vaya á servir,
Córteme el Rey la cabeza"

droht er dem Oberfeldherrn [1]) und als dieser gleich darauf die Klugheit eines Ingenieurs rühmt, äussert er verächtlich:

„¿Qué es astuto, voto á Dios?
Que no hay ingenio en el mundo,
Sino arrojar al profundo
Mastriques de dos en dos."

Von einer regelrechten Belagerung der feindlichen Festung will er nichts wissen [2]):

„Remitiérase á las manos
Sin foso, muro, agua y fuego.
Que voto á Dios, que no hubiera
Un rebelde en todo Flándes."

Deshalb ist es auch gar nicht nach seinem Geschmacke, dass der Prinz seine Soldaten und sogar die Anführer zur Auswerfung von Laufgräben verwendet: *„es este oficio Para rústica gente"*, meint er.[3]) Als Alexander ihm diese Aeusserung verweist und selbst den anderen mit gutem Beispiele vorangeht, verspricht er zwar:

---

1) F. 68b, 1. 2) F. 78, 1. 3) F. 65.

„cavaremos todos de tal suerte
Que podamos pasar á los antípodas
Por las honduras que en la tierra hagamos,"

macht aber doch seinem Unmut in einem kräftigen Fluche Luft:

„Alto, cavemos, ¡pese al diablo!
¿Parióme á mí mi madre para esto?"

Im Schlachtgewühle, wo die persönliche Tapferkeit am meisten zur Geltung kommt, ist ihm am wohlsten. Vom Prinzen im Kriegsrat um seine Meinung befragt, antwortet er [1]):

„Juro á Jesucristo,
Que me admira y espanta vuestra Alteza:
Vaya al infierno, y demos á los diablos
Una batalla, y voto á Dios de hacellos
Huir mas tierra que perdieron cielo."

Als ein anderer Anführer die Vermutung ausspricht, dass der an Zahl überlegene Feind ein Treffen liefern werde, versetzt er [2]):

„Si él nos encuentra, no se irá alabando,
Por vida de Don Lope, del encuentro,
Que aun no se habrá secado aquella sangre
De los que degollamos en Ambéres,
Y voto á Dios, que, si en mi mano fuera,
Que no quedara vivo Luterano."

Obwohl die Bresche für unzureichend erklärt wird, drängt er doch den Oberbefehlshaber: *„Súbase, señor"* [3]) und als dieser sich endlich zu einem Hauptsturm entschliesst, ruft er ihm hocherfreut zu [4]):

„Por Dios, que hemos de entrar, gran Alejandro,
Aunque sea hechos balas destos tiros."

Welche Genugtuung muss es also für den alten Haudegen sein, das Geschrei zu vernehmen [5]):

„Aquí los del tercio viejo,
Que los de Don Lope están,
Dentro del muro."

1) F. 55b. 2) F. 56. 3) F. 66b, 1. 4) F. 69b.
5) F. 72, 1.

Die bekannte Erfahrung, dass ein durch Tapferkeit ausgezeichneter Kriegsmann die gleiche Tugend auch bei seinen Feinden zu schätzen und anzuerkennen weiss, bewährt sich auch an Lope. Obgleich er die Verteidiger von Mastricht *„Bellacos, rebeldes, viles"* [1]) schimpft, hindert ihn dies nicht, gegen seinen Oberfeldherrn die heldenmütige Festung zu rühmen [2]):

„Hágase, excelso señor,
Lo que manda vuestra Alteza,
Que esa heróica fortaleza
Es digna de su valor."

Noch grösseres Lob bedeuten in seinem Munde die Worte [3]):

„Señor, aquesta gente de Mastrique
Son diablos, son infiernos, no son hombres."

Ihrem hartnäckigen Widerstande gegenüber bekennt er offen [4]):

„No sé que habemos de hacer
Ni que piensa vuestra Alteza. — ...
Algun diablo dentro encierra.
¡Qué brava defensa!"

Die soldatische Derbheit, welche sich in diesen Reden ausspricht, bekundet sich auch oft genug in wenig zarten Aeusserungen über die Unfälle, die seine Kampfgenossen betreffen, und darf nicht überraschen bei einem Manne, der durch langjährige Gewöhnung gegen die Schrecknisse des Krieges abgehärtet ist. Als ein von ihm eben erst wegen seines Mutes belobter Fähndrich bei einer Recognoscirung von einer feindlichen Kugel durchbohrt wird, scherzt er [5]):

„No es nada, un récipe fué,
De agua de andivia, ó borrajas
Porque se duerma en las pajas."

Der den Prinzen schmerzlich berührende Fall des Grafen von Barlamon veranlasst ihn nur zu der kühlen Bemerkung [6]):

---

1) F. 68b, 1. 2) F. 67, 2. 3) F. 69, 1. 4) F. 78, 1.
5) F. 66b, 1. 6) F. 69.

„Murió bien,
Pues murió en lo que ha tratado.
Siempre el mejor nadador
Es del agua."

Bei der Nachricht, dass ein spanischer Anführer durch einen Schuss die Sehkraft auf einem Auge eingebüsst habe, erlaubt er sich den Witz:

„Ventura, por vida mia,
... Porque un ojo ciego,
Al tirar se hallará luego,
Don Pedro, la puntería,"

und das Auffliegen einer Mine begleitet er mit den Worten:

„Voló la mina, y van subiendo al cielo
Contra su voluntad algunos ángeles,
Plega Dios que lo sean en su reino."

Wie infolge seiner Tapferkeit geachtet und bewundert, ist Lope wegen seiner Strenge und auffahrenden Heftigkeit von seiner Umgebung gefürchtet. Schwören und Fluchen ist ihm zur anderen Natur geworden und selten kommt aus seinem Munde ein Satz, den er nicht durch ein *„voto á Dios"* bekräftigt. Alle, die in irgend einem Abhängigkeitsverhältnisse zu ihm stehen, leben in fortwährender Angst vor seinem rasch entbrennenden Zorne. Die schon erwähnte Kriegsgefangene sieht in ihm einen Löwen, mit dem man nicht spassen dürfe, denn [1])

„Es hombre tan temerario,
Que á un enojo que le dé,
Me ha de coger por un pié,
Y echarme en un campanario.
. . . . . .
Si á Don Lope replicase
En la menor ocasion,
Pienso que de un bofeton
Treinta escaleras rodase."

Dass diese Besorgniss nicht aus der Luft gegriffen ist, beweist Lope selbst bald nachher, indem er auf ihre

1) F. 62b, 2 f.

teilnehmende Erkundigung nach seinem Befinden unwirsch antwortet[1]):

„Daréte mil bofetones,
Por vida de . . ."

Indessen werden wir sein schroffes, aufbrausendes Wesen milder beurteilen, wenn wir erfahren, dass seine Geduld durch unaufhörliche, peinigende Gichtschmerzen auf die härteste Probe gestellt wird. Von Ainora hören wir über ihn[2]):

„Amor, dicen que es dolor
Que suele dar pena eterna,
Pero el dolor desta pierna
Sin duda es mayor que amor.
. . . . . .
. . . si en los brazos es Marte,
Es en las piernas Vulcano.
. . . . . .
Digo que, si le dejase
De la pierna aquel dolor,
En España no hay señor
Que á Don Lope se igualase."

Dem alten Kriegshelden selbst erpresst das lästige Uebel oft heftige Klagen, doch vermag es nicht, ihm die gute Laune auf die Dauer zu verderben, und das böse Bein, welches ihm so viel zu schaffen macht, dient ihm noch häufiger zur Zielscheibe seiner Witze, als es von ihm zu allen Teufeln gewünscht wird[3]):

„¿Cuándo el diablo me gobierna . . .
. . . . . .
De que pase la palabra
Que lleve el diablo esta pierna?"

Ein besonders unwillkommener Störer ist es ihm beim Kartenspiel:

„No des voces, picarona,
Que si esta pierna arrebato,

1) F. 68b, 2. 2) F. 64b, 1 f. F. 71b, 2. 3) F. 63b, 2.

Quizá te daré barato
Antes de jugar.
. . . . . .
. . . . . á ocho paro
Mil diablos y aquesta pierna,
. . . que á su pena eterna
Casi este dolor comparo,
Reparo otros mil.
. . . . . .
Tambor, . . . Echa un bando,
Dí que un diablo está llevando
Toda una pierna á Don Lope."

Als ihm der Hauptmann Perea meldet, dass es dem Prinzen an Schanzgräbern fehle, versetzt er [1]):

„Pues ¿quiere su Alteza que le haga
Don Lope gastadores de su pierna?
¿Tanta paciencia presumió que gasto?
Pues voto á Dios, que falta ya paciencia
Para sufrir dos piernas astrológicas
Que saben las mudanzas de los cielos,
Y sus alteraciones y discursos.
. . . . . .
¡Oh buen Perea! dadme acá esa mano
Y una verdad decidme . . . .
¿No es la peor aquesta pierna mia
De cuántas piernas tiene Dios criadas?"

In schmerzfreien Augenblicken ist er ein ganz anderer Mensch [2]):

„Ainora, no soy tan bobo,
Cuando esta pierna me deja,
Que no conozca la oveja,
Y donde le espera el lobo."

Wenn aber Calderons Lope de Figueroa sich durch seine Kränklichkeit gegen den Verdacht geschützt weiss, als ob er den Frauen gefährlich werden könne, so findet der Held unseres Stückes in seinem hartnäckigen Gichtleiden durchaus kein Hinderniss, auch unter den Fahnen Amors Eroberungen zu machen. Beim ersten Anblicke

1) F. 64. 2) F. 71, 2.

der mehrerwähnten Flamänderin lobt er ihre Schönheit und auf die Frage des Prinzen, ob sie ihm gefalle, entgegnet er[1]):

„¿á quien
Cualquiera mujer no agrada,
No siendo monja ó pintada,
Con quien nunca estuve bien,
La una, porque es de Dios,
La otra, porque no es?"

Als ihm Ainora dann zur Zeltgenossin abgetreten wird, ruft er in fast jugendlichem Feuer erfreut aus[2]):

„Yo he saqueado
La mejor prenda por Dios."

Wie Freigebigkeit sich gewöhnlich bei Verliebten findet, so ist sie auch ein hervortretender Charakterzug Lopes. Den Hauptmann Perea, der ihn durch einige Scherzreden über sein böses Bein ergötzt hat, überrascht er durch ein glänzendes Geschenk[3]):

„por el discursillo de la pierna
Tomad este diamante."

Den vermeintlichen Liebhaber der Ainora[4]) belohnt er für die Ueberlassung derselben mit einer goldenen Kette[5]) und ihr selber verspricht er später eine Aussteuer von fünfhundert Talern.[6])

Obwohl Lopes Handlungsweise nicht immer vor den Anforderungen strengerer Sittlichkeit bestehen kann, so setzt er doch als guter Katholik zu keiner Zeit die Ehrfurcht vor den Lehren und Geboten seiner Kirche aus den Augen. Als der Prinz vor dem Hauptsturm eine allgemeine Beichte für das Heer anordnet, unterwirft er sich nicht nur sofort unweigerlich diesem Befehle, sondern verzichtet auch, damit ein etwaiger Misserfolg nicht als Strafe seiner Verschuldung gedeutet werden könne, freiwillig auf den Besitz seiner Zeltgenossin Ainora, wo-

1) F. 59b, 2. 2) F. 60b, 1. 3) F. 64b.

4) In Wahrheit ist derselbe ein Weib in Männertracht, Namens Marcela.

5) F. 60b, 1. 6) F. 71b, 1.

rüber ein anderer Anführer spöttelt[1]): *„Estais como un Cartujo.“* Bei der Trennung richtet er im Hinblick auf die Möglichkeit seines nahen Todes eindringliche Ermahnungen an sie[2]):

„No vivas como has vivido,
Que te has de morir, Ainora;
Toma de mi mano agora
A Marcelo por marido.
Y vive como mujer,
Que para morir nació,
Y pues te predico yo,
Bien me lo puedes creer.“

Allerdings hält diese ernste Stimmung nicht lange nach, denn sobald er den gefährlichen Sturm glücklich überstanden und in Erfahrung gebracht hat, dass der von ihm vorgeschlagene Gatte selbst ein Weib ist, verfällt er sofort wieder in den alten, leichtfertigen Ton[3]):

„La burla ha sido extremada.
Vuélvete á mi casa, Ainora,
Que no estás mal en mi casa.“

Alles zusammengenommen, ist es jedenfalls ein scharf gezeichnetes, lebensvolles Bild des berühmten Kriegshelden, welches uns in diesem Stücke des grossen Charaktermalers Lope de Vega entgegentritt, und wohl geeignet, einen ebenbürtigen Nachfolger zu weiterer Ausführung und Vervollkommnung anzulocken.

Dieser Nachfolger fand sich in Calderon, welcher die dankbare Bühnengestalt des Lope de Figueroa gleichfalls in zwei Dramen verwertet hat. Während ihm aber für das eine derselben der *Alcalde de Zalamea* seines Vorgängers den Stoff lieferte, ist der Inhalt des anderen einem zu jener Zeit vielgelesenen Prosawerke entlehnt, welches nach heutigem Sprachgebrauch als historischer Roman bezeichnet werden kann. Das Trauerspiel *Amar despues de la muerte* behandelt nämlich das Schicksal zweier Liebenden, welches ausführlich in den *Guerras civiles de Granada* erzählt wird, deren Verfasser Gines Perez de Hita den Helden der Geschichte persönlich gekannt zu

1) F. 74. 2) F. 71b, 1. 3) F. 76, 2.

haben versichert.[1]) Dieser, der edle Maure Tuzani, liebt die schöne Maleha, die bei der Eroberung der Stadt Galera von einem Spanier grausam umgebracht wird. Um ihren Tod zu rächen, tritt Tuzani, dem von Kind auf die spanische Sprache geläufig ist, in das Heer der Feinde seines Vaterlandes ein und es gelingt ihm, den Mörder zu entdecken, den er zum Zweikampfe herausfordert und todt niederstreckt. Vor den Oberfeldherrn Juan d'Austria geführt, bekennt er unumwunden seine Tat und wird von diesem auf Fürsprache des Lope de Figueroa begnadigt. Tuzani beweist letzterem seine Dankbarkeit dadurch, dass er den Namen Fernando de Figueroa annimmt und ihm bis an sein Lebensende als treuer Diener zur Seite steht.

Diesen ihm von Perez de Hita überlieferten Stoff hat Calderon mit mancherlei Ausschmückungen und poetischen Zutaten in *Amar despues de la muerte*[2]) behandelt, die wesentlichen Charakterzüge seines Lope de Figueroa jedoch, die uns in diesem Stück entgegentreten, verdankt er allem Anscheine nach mindestens in demselben Masse, wie diesem Gewährsmanne, seinem grossen Vorgänger Lope de Vega. Auch hier erscheint Lope de Figueroa als ein bei Freund und Feind wegen seiner kriegerischen Tugenden hochgeachteter Held. Einem Spanier gilt er als *„Lustre y honor de su patria"*[3]) und im Mund eines Mauren heisst er *„el que fremáticos doma, Don Lope Figuraroma."*[4]) Mit wenigen kräftigen Pinselstrichen zaubert der Dichter seine Gestalt uns leibhaftig vor Augen, indem er den zum Oberbefehlshaber gegen die Mauren berufenen und soeben im Alpujarragebirge eingetroffenen Don Juan d'Austria sich von seinem Begleiter Don Juan de Mendoza die bei der Musterung vorüberziehenden Regimenter und ihre Anführer nennen lässt. Hier hören wir[5]):

Mendoza. „Aqueste que ahora llega,
El tercio viejo de Flándes
Es, que ha bajado á esta empresa
Desde el Mosa hasta el Genil,
Trocando perlas á perlas.

1) P. II c. 22. 24 (*Novelistas* 668 ff. 676 ff.).
2) 3, 681—700. Das Stück ist spätestens 1651 geschrieben (S. 4, 676, 2).
3) 699, 2. 4) 690, 1. 5) 688, 1 f.

Don Juan. ¿Quién viene con él?

Mendoza. Un monstruo
Del valor y la nobleza,
Don Lope de Figueroa.

Don Juan. Notables cosas me cuentan
De su gran resolucion
Y de su poca paciencia.

Mendoza. Impedido de la gota,
Impacientemente lleva
El no poder acudir
Al servicio de la guerra.

Don Juan. Yo deseo conocerle."

Dieser Wunsch geht schnell in Erfüllung, denn gleich darauf steht Lope vor ihm mit einem derben Fluche, dem bald ein Witz über sein Gichtleiden folgt:

Don Lope. „Voto á Dios, que no me lleva
En aqueso de ventaja
Un átomo vuestra Alteza,
Porque hasta verme á sus piés,
Solo he sufrido á mis piernas.

Don Juan. ¿Cómo llegais?

Don Lope. Como quien,
Señor, á serviros llega
De Flándes á Andalucía;
Y no es mala diligencia,
Pues vos á Flándes no vais,
Que Flándes á vos se venga.

Don Juan. Cúmplame el cielo esa dicha.
¿Traeis buena gente?

Don Lope. Y tan buena,
Que si fuera el Alpujarra
El infierno, y estuviera
Mahoma por alcaide suyo,
Entrarán, señor, en ella . . .
Si no es los que tienen gota,
Que no trepan por las peñas,
Porque vienen . . ."

Ungestüme, immer vorwärts stürmende und Alles mit sich fortreissende Tapferkeit ist auch hier der augenfälligste Charakterzug des „spanischen Mars". Als ihn Don Juan d'Austria von seiner Absicht, Galera einzuschliessen, in Kenntniss setzt, erwidert er ungeduldig [1]):

„Pues ¿qué aguardas?
Vamos á ocupar los puestos;
Que esta es la hora mejor,
Pues de noche sin estruendo
Podrémos llegarnos mas. —
A Galera marcha el tercio."

Beim Auffliegen einer Mine erschallt sein Ruf [2]):

„Ya voló la mina; todos
A la batería que hace."

In der Hitze des Kampfes findet bei ihm die Stimme der Menschlichkeit kein Gehör. Den in Galera eindringenden Spaniern gibt er den grausamen Befehl [3]):

„No quede persona á vida:
Llévese á fuego y sangre
La villa,"

und als der ihm entgegentretende Befehlshaber der Stadt, der greise Malec, die Aufforderung, sich zu ergeben, ablehnt, holt er zu einem tödtlichen Streiche mit den Worten aus:

„Muere, perro, y á Mahoma
Da un recado de mi parte."

Aber selbst mitten im Schlachtengewühl und in der Aufregung des hitzigsten Gefechtes verleugnet er nicht die einem besonnenen Feldherrn zukommende Umsicht, indem er einen Soldaten beauftragt:

„Pues toda Galera arde,
Manda retirar la gente,
Antes que su incendio llame
El socorro."

Fremde Tapferkeit kann bei ihm stets auf bereitwillige Anerkennung rechnen. Als der Soldat Garces,

1) 691, 8. 2) 693, 3. 3) 694, 1.

auf Posten stehend, einen Mauren gefangen genommen hat und ihn auf dem Rücken getragen bringt, spendet er ihm das Lob[1]):

„¡Buen soldado, vive Dios!
¿Esto hay acá?"

Von Herzen freut er sich, dass seinen Leuten in der eroberten Stadt reiche Beute zugefallen ist[2]):

„No ha habido
Saco jamas que haya dado
Mas provecho: no hay soldado
Que rico no haya venido."

So wohl er es jedoch mit den Soldaten meint, so streng und selbst ungerecht kann er sich ihnen gegenüber zeigen, wenn sein Zorn durch ein Vergehen von ihrer Seite gereizt wird. Dann kennt seine Wut keine Grenzen und will schlechterdings ein Opfer haben. Als er einmal zu einem auf der Hauptwache ausgebrochenen Streite kommt, der einem Soldaten das Leben gekostet hat, entfliehen die Schuldigen und es bleiben nur Garces und Tuzani zurück, von denen ersterer durch letzteren mit Mühe gegen die Angriffe aller übrigen geschützt worden ist. Ohne die Sache zu untersuchen, befiehlt Lope[3]):

„De los dos las armas vengan:
Quitadle la espada."

Tuzanis Entschuldigung:

„Mire Usiría y advierta
Que á poner paz la saqué,
Sin ser mia la pendencia"

fertigt er mit den kurzen Worten ab:

„Yo solo sé que en el cuerpo
De guardia os hallo, con ella
Desnuda y un hombre muerto."

Dann sich zu Garces wendend, fährt er fort:

„Y vos, ¿no dais esa espada?
¡Bueno! ¿hablador sois de señas?

---

1) 688, 2. 2) 695, 3. 3) 697, 2.

Pues yo os he visto otra vez
Hablar, si bien se me acuerda.
En ese cuerpo de guardia
Presos aquestos dos tengan,
Miéntras sigo á los demas."

Als der unvermutet erscheinende Oberfeldherr das Vorgefallene erfährt, meint er zwar:

„Pues si cosas como esas
No se castigan, habrá
Cada dia mil tragedias,"

fügt aber doch als leisen Verweis für Lopes allzugrossen Eifer hinzu:

„Mas usarse ha con templanza
De la justicia."

Bei aller soldatischen Schroffheit und Rücksichtslosigkeit fehlt es unserem Helden jedoch keineswegs an Eigenschaften, die man eher bei einem feingebildeten Hofmann als bei einem rauhen Krieger zu finden erwartet. Andere durch reiche Geschenke zu erfreuen, bereitet ihm nicht geringes Vergnügen. Als Don Juan die Absicht äussert, den Soldaten wertvolle Beutestücke abzukaufen, um sie der Königin zu senden, geht Lope sofort auf diesen Gedanken ein [1]):

„Con esos mismos deseos
Hice yo algunos empleos,
Y esta sarta que he comprado
A un hombre que la ha ganado,
Te ofrezco por la mejor
Joya para dar, señor."

Als Don Juan die Kette nur deshalb annehmen will, weil er dadurch Gelegenheit erhalte, sich seinerseits gegen Lope erkenntlich zu beweisen, erwidert er mit der Schmeichelei:

„El precio es mas singular
Que os sirvais della y de mí."

Als darauf Don Juan Tuzani beim Anblicke der wohlbekannten Kette in Staunen geraten sieht und sich

1) 696, 1.

für die Ursache desselben hält, bestärkt ihn Lope in seiner Meinung mit den Worten:

„Pues ¿quién, señor, no se admira,
Cada vez que el rostro os mira?"

In seinem Verhältnisse zum weiblichen Geschlechte huldigt Lope dem Grundsatze, den Calderon zum Titel eines seiner Stücke gewählt hat: *„Antes que todo es mi dama"*. Es berührt wohltuend, dass er denselben zu Gunsten eines Feindes geltend macht, ein kräftiges Zeugniss dafür, dass sein Herz unter den Gräueln des Krieges nicht allen edlen menschlichen Regungen abgestorben und einer in seiner Zeit und Umgebung nicht häufig zu findenden Grossmut fähig ist. Nachdem er Tuzanis Tat erfahren und aus dessen eigenem Munde vernommen hat, dass der Getödtete der Mörder seiner Geliebten gewesen sei, spricht er zu ihm: *„Bien hiciste"* und wendet sich an den Oberfeldherrn mit der Bitte[1]):

„Señor, manda
Dejarle; que este delito
Mas es digno de alabanza
Que de castigo; que tú
Mataras á quien matara
A tu dama, vive Dios,
O no fueras Don Juan de Austria."

Diese Verwendung für einen Feind ist ihm um so höher anzurechnen, als er mit derselben ganz allein steht und Don Juan auf Mendozas Rat vielmehr den gefährlichen Tuzani ergreifen lassen will, welcher nur der Fürsprache seiner Schwester Isabel, die dem spanischen Feldherrn die von ihm belagerte Veste Berja übergibt, seine Begnadigung zu verdanken hat.

Vielleicht war es der Vorgang der beiden berühmtesten Dramatiker Spaniens, der einen ihrer jüngeren Zeitgenossen veranlasste, den gefeierten Kriegshelden von Neuem auf die Bühne zu bringen. Agustin Moreto y Cabaña (geb. 1618, gest. 1669) hat demselben in seinem Trauerspiele *La traicion vengada*[2]) eine hervorragende

1) 700, 2.
2) *Com. esc.* 639—654.

Rolle neben den Hauptpersonen zugeteilt. Als solche erscheinen zwei Edelleute von Madrid, Don Diego und Don Felix. Nachdem ersterer die Hand der auch von Felix umworbenen Beatriz erlangt hat, dringt letzterer am Hochzeittag in das Haus der Braut ein und beschimpft seinen glücklicheren Nebenbuhler, wird aber von diesem durch drei Degenstiche schwer verwundet niedergestreckt. Diego entflieht aus der Hauptstadt und nimmt Kriegsdienste in Flandern, wo er sich mit Lope de Figueroa befreundet. Nach sechsjähriger Abwesenheit zurückgekehrt, trifft er zufällig mit seinem alten Kampfgenossen zusammen, der vor Kurzem in Begleitung des Siegers von Lepanto, Don Juan d'Austria, nach Madrid gekommen ist und ihm eine lebendige Schilderung der gewaltigen Seeschlacht entwirft.[1]) Nicht minder nahe als ihm steht Lope aber auch Diegos Feinde Felix, der in der ganzen Zwischenzeit Beatriz mit seinen Huldigungen verfolgt hat, ohne bei ihr Gehör zu finden. Indem nun jeder von beiden den erprobten Freund um Rat und Beistand angeht, sieht sich Lope in eine Reihe ärgerlicher Händel verwickelt, die ihm zwar Gelegenheit bieten, seine Ritterlichkeit und Ehrenhaftigkeit zu bewähren, aber ihm doch auch bald genug den Ausruf erpressen[2]):

„¡Oh cansados cortesanos!
¿No era mejor empeñarse
Donde pudiera ganarse
Honor, entre luteranos?"

Tapferkeit erscheint auch hier als die am meisten anerkannte und bewunderte Tugend Lopes. *„No tiene mejor espada El mundo"* lautet Diegos Urteil über ihn[3]) und gegen seine Gattin rühmt ihn derselbe mit den Worten[4]):

„Hízome dos mil favores
En Flándes, de cuya espada
Tiembla el flamenco en Europa
Y se rinde el turco en Asia."

In Uebereinstimmung hiermit begrüsst ihn Beatriz als einen Mann,

1) 641, 1 ff. 2) 640, 3. 3) 639, 3. 4) 646, 2.

„quien merece en España,
Por su sangre y su valor,
Lugar que le da la fama.“[1])

Er selbst ist sich seines Wertes wohl bewusst und spricht dies unverhohlen aus[2]):

„vengo, mas que cuerdo, por valiente.“
. . . . . .
„. . . . que soy conocen,
En Italia, España y Francia,
Don Lope de Figueroa.“

Deshalb achtet er Männer, an denen er Mut und Tapferkeit vermisst, seiner Freundschaft für unwürdig, während er andererseits stets bereit ist, diesen von ihm so hoch geschätzten Eigenschaften auch bei seinen Feinden volle Anerkennung zu zollen. So äussert er unumwunden gegen Felix[3]):

„Quiero desengañaros
Que, si no reñis bien, he de dejaros;
Que quien me trae consigo,
Y no riñe como hombre, no es mi amigo;
Pues con cobarde ausencia,
Quiere que yo le riña su pendencia.“

Als er aber bei einem nächtlichen Zweikampfe mit Diego, den er nicht erkennt, in ihm einen ebenbürtigen Gegner findet, da ruft er erstaunt aus[4]):

„Por Dios, que es hombre de bien:
¡Lindo pulso!
. . . . . .
Juro á Dios que es un demonio,
Pues que me ha durado tanto.“

Die übertünchte Höflichkeit Madrids ist nicht nach dem Geschmacke des alten Haudegens.

„Los cumplimientos se dejan
Para ménos amistad“

lautet seine Antwort, als Diego „einen so edlen Gast“ in sein Haus aufzunehmen wünscht,[5]) und Beatrizens Schmeicheleien wehrt er mit den Worten ab[6]):

1) 646, 3. 2) 643, 1. 649, 2. 3) 643, 1. 4) 644, 1 f.
5) 642, 2. 6) 646, 3.

„Mirad que vendré á pensar
Que la merced que esperaba
La librais en cumplimientos,
Y entre soldados no pasan."

Auch von der Liebe hegt der rauhe Krieger eine sehr geringe Meinung. Von Felix befragt, ob er nie geliebt habe, bekennt er[1]):

„Tibiamente, y sin rodeos,
Porque ajusto mis deseos
Al amor como al olvido.
. . . . . .
Es clara
Y segura mi opinion:
La esperanza y posesion
Se han de ver siempre á la cara.
Para que el tiempo publique
Burlas de mi necio amor,
Esperando, ¿no es mejor
Ir á hacer cara á Mastrique?
Mujer que llega á tener
Dilacion de un cuarto de hora,
Es muy cara."

Auf die weitere Frage: „Y ¿si es señora?" erwidert er:

„Esa solo ha de querer
Un dueño; el mundo la alaba.
Yo las busco mas comunes,
Que las pesque, como atunes
La mas vecina almadraba."

Weit höheren Wert hat in seinen Augen die Freundschaft, so dass er sich für seine Freunde den grössten Gefahren aussetzt und ihnen unweigerlich die schwersten Opfer bringt. Von Felix aufgefordert, ihn bei einem nächtlichen Gange zu begleiten, versichert er ihm[2]):

„Jamás dejé de arriesgarme
Por un amigo: tendréis
Conmigo, á fe de quien soy
Las espaldas bien seguras."

---

1) 640, 2. 2) ebd.

Als er erfährt, dass Felix' Bewerbung einer von einem tapfern und ehrenhaften Manne bewachten Gattin gilt, tadelt er ersteren zwar, versagt ihm jedoch seinen Beistand nicht:

„Pues haceis mal,
Y ella bien en ser leal
Al que ya tiene presente;
Y mas á quien abonais
De valeroso y honrado.
Pero si estais empeñado,
Justamente me empeñais;
Que amistad y parentesco
Piden que sirviéndoos vaya."

Als Felix sich dann in Diegos Haus eingeschlichen hat, hält er sich an das dem ersteren gegebene Versprechen, ihm den Rücken zu decken, so fest gebunden, dass er es lieber auf einen Zweikampf mit dem Hausherrn, der sich als solchen zu erkennen gibt, ankommen lässt, als ihm den Eintritt gestattet[1]):

„Pues, por dueño y por honrado,
No me atreveré á deciros
Que os volvais, que es recio caso
Negarle á un hombre la entrada
De su casa. Estoy culpado,
Y tanto, que os lo confieso;
Y por no haberme empeñado
En causa que es tan injusta,
Diera los premios que aguardo
De algunos servicios mios;
Pero, como está fiado
En mi amistad el que entró,
Es fuerza que cierra el paso
Con mi riesgo."

Ehrenhaften Sinn bekundet Lope in den ernsten Mahnungen, die er an die in seinen Augen des heimlichen Umganges mit Felix verdächtige Gattin Diegos richtet[2]):

„Señora doña Beatriz,
¿Sabeis quién sois?

1) 644, 1. 2) 647, 1.

. . . . . .

Que sintiérades lo mismo
Que dicen vuestras palabras,
Era honrada obligacion."

Seine Ritterlichkeit aber beweist er namentlich dadurch, dass er stets mit zuvorkommender Bereitwilligkeit dem Schwachen und Hilfebedürftigen gegen den Stärkeren Schutz und Beistand gewährt. Als Diego sich darüber beschwert, dass Lope ihn gehindert habe, den in seinem Hause betroffenen Nebenbuhler umzubringen, lautet seine Verteidigung [1]):

„Cuando obligan, cuando llaman
A los hombres como yo
Las ocasiones, les manda
Su mismo valor que acudan
Siempre á la parte mas flaca.
Aunque es Félix caballero,
No es de acciones tan bizarras
Como vos, no ha hecho pruebas
Tan conocidas, que valgan
La opinion que vos teneis
Tan adquirida y ganada;
Y asi, quise, en el peligro
De honor y vidas, guardarlas,
Templando la furia vuestra
Con tan iguales balanzas,
Que cuando el valor os sobra
Venga á faltaros la espada."

Mit Entschiedenheit tritt er für Beatriz ein, nachdem er sich von ihrer Unschuld überzeugt hat, und erklärt ihrem eifersüchtigen Gatten, unbekümmert um dessen Drohungen [2]):

„He de entrar en vuestra casa
A mataros, voto á Dios,
Si poneis alguna falta
En vuestra esposa."

1) 649, 1. 2) ebd. 2.

Wenn Lope durch die edlen Charakterzüge, mit denen ihn der Dichter ausgestattet, unsere Teilnahme und Achtung gewonnen hat, so muss es uns um so peinlicher berühren, dass er die Schlusskatastrophe durch einen dem Diego gegebenen Rat herbeiführt, über den er selbst das Urteil fällt [1]):

„Advertid que aunque es de amigo
El consejo, es de gentil.
Solo un tirano, Dionisio,
Os diera tan mal consejo;
Que en un cristiano es delito
Bárbaro."

Diego ist nämlich bei Gelegenheit eines öffentlichen Maskenzuges gröblich beleidigt worden, indem ein Verlarvter ihm angesichts der zahlreichen Menschenmenge einen Backenstreich versetzt hat. Als er Lopes Meinung darüber hören will, wie diese Beschimpfung, deren ihm unbekannter Urheber sich sofort im Gedränge verloren habe, zu tilgen sei, erwidert jener:

„Pues volved
Donde corren ya distintos
Y ya juntos, y matad
En tan ciego laberinto
A un máscara, sea el que fuere;
Porque los mismos testigos
De vuestra infamia, entendiendo
Por cierto vuestro delito,
Han de publicar á voces
Que os vengasteis en el mismo
Que os agravió, y le matasteis
Por haberle conocido."

Glücklicherweise fügt es die Nemesis so, dass das Opfer dieses grausamen Rates kein Unschuldiger, sondern Felix wird, der schon früher Meuchelmörder gegen Diego gedungen hat und nun sterbend bekennt, dass er ihm auch jene Beleidigung zugefügt habe und dass Beatrizens Tugend über jeden Zweifel erhaben sei.

Noch in einem zweiten, bereits früher erwähnten Drama: *La milagrosa eleccion de San Pio Quinto* [2]) hat

1) 653, 3. 2) 545—562.

Moreto seiner Bewunderung für Lope de Figueroa Ausdruck verliehen, wenn schon der tapfere Kriegsheld in diesem Stücke die Bühne nicht betritt. Der neuerwählte Papst Pius V. schaut in einer Vision die Seeschlacht von Lepanto und schildert mit der Begeisterung eines Verzückten den Gang derselben und den endlichen Sieg der christlichen Waffen. Nachdem er zuerst den von Schiff zu Schiff eilenden Oberfeldherrn Don Juan d'Austria erblickt und mit ermunterndem Zurufe begrüsst hat, verweilt sein Auge mit nicht geringerem Wohlgefallen auf Lope [1]):

„Ya las armadas se llegan
Y embisten proas con proas. —
Ea, valiente don Lope,
Honor de los Figueroas,
Dadle á España esa cabeza,
Monte de nevadas tocas. —
Ya embiste con el Bajá,
Ya la cabeza le corta,
Mil turcos cargan sobre él;
¡Ay, que no hay quien le socorra!
— Españoles de nacion,
Mirad que don Lope importa;
Socorredle. — Ya don Juan
Con una escuadra española
Le ha ayudado, y la galera
Real publica victoria."

Als jüngsten unter den spanischen Dramatikern, welche Lope de Figueroa verherrlicht haben, nennen wir schliesslich Juan Bautista Diamante (geboren zwischen 1630 und 1640, gestorben nach 1684), der in seinem Schauspiel *El defensor del Peñon* die Belagerung dieser Festung durch die Mauren und den Entsatz derselben durch García de Toledo und Lope behandelt hat.[2]) Der

1) 562, 1.

2) S. S. 88 und über den Dichter *v. Schack* III, 372 ff. *Barrera* 123 ff. Das genannte Stück erschien zuerst in den *Comedias de don J. B. Diamante, del hábito de S. Juan, prior y comendador de Moron. Primera parte. Madrid 1670.* Wir citiren nach der in die Sammlung *Comedias varias, por los mas célebres autores de España, escogidas de Calderon* etc. *T.* III aufgenommenen Suelta desselben.

Titel dieses Stückes ist der Ehrenname seines Helden, des tapferen Spaniers Juan Gomez, welcher eine auffällige Aehnlichkeit mit Lope besitzt, gegen ihn eine ungewöhnliche Zuneigung an den Tag legt und zuletzt von ihm als sein Sohn erkannt wird und seinem von den Feinden hart bedrängten Vater das Leben rettet. Diamante hat im Ganzen und Grossen den von Lope de Vega und Calderon ausgeprägten Charakter des berühmten Feldherren festgehalten, so dass wir bei ihm die wesentlichsten der uns schon aus jenen Dichtern bekannten Züge wiederfinden. Auch hier erleichtert er sein Herz durch manchen kräftigen Kernfluch, besonders, wenn ihm sein Gichtleiden zu sehr mitspielt, das ihm sogleich bei seinem ersten Auftreten den Ausruf erpresst[1]):

„¡Ay mi pierna! . . .
. . . . . .
Así á mí se me olvidara
Este dolor, que me hace
Merced, como hay muchos nobles
Que se olvidan de sus padres."

Auf die Frage eines Soldaten, ob das Bein noch schmerze, erwidert er[2]): „Duele, que rabia" und die spätere Mahnung desselben: „Cuidado con esa pierna" fertigt er unwirsch mit den Worten ab[3]): „Mas que se la lleva el diablo." Wie in Zalamea hören wir ihn klagen[4]):

„. . . esta pierna excomulgada
Vuelve á doler, ¿habrá quien
Quiera ayudarme á llevarla?"

Indessen sind selbst die heftigsten Schmerzen nicht im Stande, ihm die gute Laune zu rauben, so dass er an dem Plagegeist sein Mütchen in ausgelassenen Scherzen kühlt[5]):

„Vamos, que va despertando
Este dolor, pese á mí,
Mal haya la pierna, y
Mal haya mi maña, cuando
Por vericuetos y cerros,

1) a. O. 11, 2.
2) 18, 1. 3) 39, 1. 4) 19, 1. 5) 14, 2.

Sabiendo que me embaraza
No se la he puesto por maza
A uno de tantos perros.“ [1])

Eben so wenig vermag die quälende Gicht, seinem kriegerischen Sinn und seiner Tapferkeit Eintrag zu tun, denn nachdem er kaum erst im Hinblick auf den bevorstehenden Marsch geäussert [2]):

„Si es léjos, habrá de darme
Alguien que á cuestas me lleve,
Porque este dolor infame
Deste diablo desta pierna
No me deja menearme,“

lehnt er Garcías Aufforderung zur Umkehr mit den eines Helden würdigen Worten ab:

„Eso es olvidarse
De que en oyendo las cajas
Se me ensordecen los males,“

und als er sich bald darauf mitten im Schlachtgewühle befindet, verneint er frohgemut die Frage des Oberfeldherrn, ob ihn jetzt sein Bein schmerze. [3]) Diese von Freund und Feind anerkannte Tapferkeit Lopes steht aber hier durchweg unter der Herrschaft seiner Klugheit und Umsicht. Er scheut sich nicht, García eindringlich zum Rückzuge zu mahnen, wenn die erdrückende Uebermacht des Gegners keinen günstigen Erfolg des Kampfes erwarten lässt,

„Porque morir por morir
Solo es desesperacion.“ [4])

Unmittelbar nachher aber rät er zur Behauptung der von ihnen eingenommenen Stellung, um den nach der Festung fliehenden Spaniern den Rücken zu decken, und auf Garcías Einwurf

„¿Y eso se hace sin peligro?“

antwortet er [5]):

---

1) *Maza* heisst ein Knochen, der während der Fastnachtslustbarkeiten den Hunden an den Schwanz gebunden wurde. *Perros* war ein stehender Schimpfname für die Mauren (*Sebast.* 212. 214. *Hércules* 291).

2) 12, 1. 3) 15, 1. 4) 14, 2. 5) 15, 1.

„No, pero son cosas varias,
Que el riesgo se venga á mí,
O que yo al riesgo me vaya,
Que dado que un hombre deba
No ir á buscar su desgracia,
Si su desgracia le busca,
Está obligado á esperarla."

Der langjährige Dienst des Mars hat aber Lope so wenig in einen Verächter Amors umgewandelt, dass er trotz seiner grauen Haare [1]) noch als ein Muster ritterlicher Galanterie erscheint und sich keinen Kriegshelden denken kann, der nicht zugleich ein Verehrer des schönen Geschlechtes ist. Die von dem Befehlshaber Peñons dem tapfern Juan Gomez gespendeten Lobsprüche veranlassen ihn zu der Frage, ob derselbe verliebt sei, und auf die bejahende Antwort des ersteren versetzt er [2]):

„Ese es el mejor esmalte,
Que yo no creo en valientes,
Que no tienen ese achaque."

Als später Gomez' Geliebte Marcela von den Mauren fortgeschleppt wird und um Hilfe ruft, treibt er den pflichttreuen Soldaten, der an der Seite seines Feldherren ausharren will, mit den Worten hinweg [3]):

„Pues ¿qué haceis, pese á mi alma,
Que no vais á socorrerla?
. . . . . .
La dama es ántes que todo."

Es ist begreiflich, wie ein Mann, der noch in höherem Alter so viel Feuer und Leidenschaft verrät, in jüngeren Jahren während seines Aufenthaltes in dem leichtlebigen Sevilla einer Edeldame gefährlich werden konnte, deren Sohn Juan Gomez jetzt in dem greisen Feldherrn endlich seinen Vater findet. [4])

---

1) Obgleich Lope zu der Zeit, wo unser Stück spielt (1664), erst ein mittlerer Vierziger war, stellt ihn der Dichter doch offenbar viel älter dar, wie aus den an García und Lope gerichteten Worten des Mauren Tarfe hervorgeht: *„Rendíos, Cristianos, Que granjean vuestras canas Esta piedad con mi esfuerzo"* (16,2).

2) 11, 2. 3) 16, 1. 4) 35, 1 f. 38, 2.

Der schönste Charakterzug Lopes aber offenbart sich uns auch hier in seiner Anerkennung fremden Verdienstes und in dem hochherzigen Bestreben, da, wo das strenge Kriegsrecht sein Opfer fordert, die Stimme der Milde und Menschlichkeit zur Geltung zu bringen. Als Gomez, der im Streit einen Soldaten erstochen und einen Sergeanten verwundet hat, zum abschreckenden Beispiele für andere mit dem Tode bestraft werden soll, legt Lope, ohne noch von seiner Herkunft etwas zu wissen, bei dem Oberfeldherrn warme Fürbitte für ihn ein, indem er Alles, was zu seinen Gunsten sprechen kann, in die Worte zusammenfasst [1]):

„Mirando primeramente
El valor, que le descubre
La nobleza que ignoramos,
Y luego con mansedumbre
Reparando en que por él
No estamos sacando azufre
En las minas de Marruecos,
Que esto no hay como se dude."

Wirklich erlebt er die Freude, dass García den Jüngling, nachdem derselbe als Lopes Sohn erkannt ist und durch seine Tapferkeit im letzten Kampfe die Entscheidung herbeigeführt hat, nicht nur begnadigt, sondern ihn auch zum Nachfolger des in der Schlacht gefallenen Befehlshabers von Peñon bestimmt und ihm die Aussicht eröffnet, dass der König auf seine Empfehlung ihm bald ein höheres Amt verleihen werde. [2])

Die Anzahl derjenigen Dramen, in welchen Lope de Figueroa eine Rolle spielt, ist aller Wahrscheinlichkeit nach mit den bisher von uns betrachteten Stücken noch nicht erschöpft. [3]) Jedenfalls darf es als ausgemacht

1) 34, 1. Die letzten Verse beziehen sich darauf, dass die Christensklaven von den Mauren häufig zur Arbeit in den Bergwerken verwendet wurden.

2) 40, 1 f.

3) Vermutlich war er der Held des Stückes: *El blason de los Figueroas*, welches von *Barrera* (531, 2) ohne Nennung des Verfassers angeführt und wohl verloren ist. Auch *El cerco del Peñon* von Luis Velez de Guevara (ebd. 466, 2), *El Peñon de los Velez de la Gomera* von Juan Gomez Cabeza de Buey (ebd. 173, 1) und die dramatischen Bearbeitungen der Seeschlacht von Lepanto (ebd. 531, 1) werden Lope kaum mit Stillschweigen übergangen haben.

gelten, dass der berühmte Feldherr bis tief in das siebzehnte Jahrhundert hinein eine der beliebtesten Bühnengestalten war, was sich leicht daraus erklärt, dass das spanische Volk in ihm seine glänzendsten Charaktereigenschaften verkörpert sah und das Bedürfniss empfand, die männliche und kriegerische Tüchtigkeit, welche zu jener Zeit des politischen Verfalles in der Wirklichkeit immer seltener wurde, wenigstens im Theater zu bewundern.

Wenn unter solchen Umständen Calderon mit Sicherheit für seinen Lope de Figueroa auf eine freundliche Begrüssung von Seiten des hauptstädtischen Publicums rechnen durfte, so bot ihm dies doch noch keine Bürgschaft für die Aufnahme, die sein Trauerspiel als Ganzes finden werde. Welchen Eindruck dasselbe auf die Zeitgenossen des Dichters ausgeübt habe, das ist eine Frage, für deren Beantwortung wir uns lediglich auf Vermutungen angewiesen sehen. Wenn wir uns aber vergegenwärtigen, dass Calderon in die Reden seiner Bühnenpersonen Anspielungen auf frühere Stücke, die einen durchschlagenden Erfolg errungen hatten, einzuflechten liebt[1]) und dass in keinem seiner späteren Dramen eine Hindeutung auf den *Alcalde de Zalamea* vorkommt, so ist wohl der Schluss gestattet, dass dieses Trauerspiel nicht in gleichem Masse wie andere hervorragende Schöpfungen seiner Muse die Gunst der Theaterbesucher von Madrid gewonnen hat.[2]) Diese Erscheinung begreift sich ohne Mühe aus dem eigenartigen Charakter desselben. Dass ein gewöhnlicher Bauer einen Offizier und Edelmann zum Tode verurteilt und wie einen gemeinen Verbrecher mit der Würgschraube hinrichten lässt und dass diese unerhörte Handlungsweise von dem gefeiertsten Herrscher Spaniens gebilligt wird, das waren in den Augen der vornehmen Gesellschaft Madrids Anstösse der schwersten Art, denen gegenüber die unleugbaren Schönheiten der Dichtung nicht ins Gewicht fallen konnten. Eine verspätete Anerkennung erfuhr der *Alcalde de Zalamea* in seinem Heimatland erst neuerdings durch Auf-

1) S. zu *Vida* I, 78 ff. II, 239 ff. *Mág.* II, 705.

2) Nach *Putman* (S. 77) wäre dasselbe zuerst 1651 in Gegenwart des Königs mit ungewöhnlichem Beifall aufgeführt worden Worauf sich diese Angabe gründet, ist mir unbekannt.

nahme in die Zahl derjenigen Dramen, welche bei Gelegenheit der Calderonfeier des Jahres 1881 aufgeführt wurden.[1])

Den Beifall, welchen ihm seine Landsleute bei Lebzeiten versagten oder doch nicht in verdientem Masse spendeten, fand Calderon ein reichliches Jahrhundert später in Frankreich, als die von Crespo vertretenen demokratischen Ideen schon breite Schichten der Bevölkerung durchdrungen hatten. 1770 veröffentlichte der Parlamentsanwalt Henri Linguet, der später selbst ein Opfer der Revolution wurde, unter dem Titel *Le viol puni* eine Bearbeitung des *Alcalde de Zalamea.*[2]) Auf der Grundlage seines Stückes entstand sodann das zuerst 1778 erschienene Drama von Collot d'Herbois: *Il y a bonne justice ou le Paysan magistrat.* Nicht lange nachher verfasste Faur,

---

1) Von einer etwas früheren Aufführung weiss Latour in der seiner Uebersetzung des Dramas s. S. 133 vorausgeschickten *Notice* zu berichten: „*C'est tellement là la signification de l'Alcade de Zalamea qu'il y a très-peu d'années, à Séville, un éminent poëte dramatique, qui a joué un rôle important dans les derniers événements de l'Espagne, et transporté le drame de la scène dans la rue, ou pour mieux dire sur le pont d'Alcolea, don Adelardo Lopez de Ayala, ayant voulu fêter dignement l'anniversaire de la naissance de Calderon, et choisir entre ses chefs-d'oeuvre, pour le faire représenter, celui qui répond encore le mieux au sentiment démocratique de l'Espagne moderne, se souvint tout d'abord de l'Alcade de Zalamea, et écrivit pour cette représentation populaire une loa où la portée de l'oeuvre antique fut mise en pleine lumière.*" Indessen scheint dies auf einem Missverständnisse zu beruhen, denn Herr Tomas Luceño in Madrid, der langjährige Privatsecretär Ayalas († 1879), vermag sich einer von letzterem zu dem erwähnten Zwecke geschriebenen Loa, die jedenfalls in die Gesammtausgabe seiner Werke aufgenommen worden wäre, nicht zu entsinnen, verweist dagegen auf die Loa „*La mejor corona*", welche von Ayala im Verein mit fünfzehn anderen Dichtern und zwei Dichterinnen von Sevilla verfasst und in dieser Stadt zur Feier von Calderons Geburtstag am 17. Januar 1868 aufgeführt worden ist (S. *Obras de D. Adelardo López de Ayala. Teatro IV. Madrid 1883*, p. 285—326). In dieser Dichtung, in welcher eine Anzahl Personen aus Calderons berühmtesten Dramen auf der Bühne erscheint, ist der *Alcalde de Zalamea* durch Pedro Crespo und die Chispa vertreten, aber die Verse, welche beiden in den Mund gelegt werden, sind nicht von Ayala, sondern von zwei minder bekannten Verfassern (Enrique de Cisneros und Gonzalo Segovia y Ardizone).

2) E. v. Bülow, der dieselbe nur aus der Uebersetzung Zachariäs (s. S. 131) kannte, urteilt über sie: „Das Calderonsche Werk ist, wie zu erwarten stand, da es durch die Hand eines Franzosen ging, sehr vermutzt (Schröders Werke [s. S. 131] Vorr. S. LXXVI).

der Secretär des Herzogs von Fronsac, ein den gleichen Stoff behandelndes Stück: *Isabelle ou Fernand, ou l'Alcade de Zalamea,* welches mit der Musik von Champein durch die italienischen Schauspieler des Königs am 8. Januar 1783 und zum zweiten Mal am 12. Juni 1784 zur Darstellung gelangte. Nachdem die Pariser Bühnen sich der herrschenden freisinnigen Strömung angeschlossen hatten, brachte auch Collot d'Herbois sein Werk am 7. December 1789 auf dem Theater der Vorstadt St. Germain zur Aufführung.[1]) Dass dieselbe öfter wiederholt wurde, spricht für die beifällige Aufnahme, die sie gefunden hatte. Wie ungewohnt aber damals selbst noch in der französischen Hauptstadt die kühne Sprache Crespos war, erhellt aus der Tatsache, dass während einer Vorstellung bei den Worten desselben: „Der Edle und der Bauer sind gleich vor dem Gesetze" von dem Balcon ein lautes Pfeifen erscholl, welchem die noch friedlich gestimmten Zuschauer des Parterre durch blosses Murren Stillschweigen zu gebieten sich begnügten.

In Collot d'Herbois' Bearbeitung fand der *Alcalde de Zalamea* seinen Weg nach Dänemark, wo N. T. Bruun 1807 eine Uebersetzung des Stückes veröffentlichte, welche auf dem königlichen Theater zu Kopenhagen im Ganzen einundzwanzig Aufführungen, die erste am 9. April 1807, die letzte am 2. Mai 1858, erlebt hat.[2])

In Deutschland scheint Lessing der Erste gewesen zu sein, dessen Aufmerksamkeit der *Alcalde de Zalamea* er-

---

1) S. *Geschichte des französischen Theaters während der ersten Revolution. Nach dem Französischen des Toubin u. A. Mit Vorwort von G. Schirges. Hamburg 1848.* S. 15. — Ueber Collot d'Herbois' Stück *(„qu'il avait imité de l'imitation de Linguet")* urteilt Damas Hinard (*Théâtre de Calderon* I, 185): *„Cette pièce est dénuée de tout mérite, et l'on n'en aurait point fait mention sans la célébrité que s'est acquise son auteur."* Gegenwärtig scheint dieses Stück zu den grössten Seltenheiten zu gehören, da nicht nur meine Bemühungen, es in Deutschland zu erlangen, vergeblich gewesen sind, sondern sogar die *Bibliothèque nationale* zu Paris laut einer Mitteilung des Herrn Dr. Besser kein Exemplar desselben besitzt. Die unten (S. 132) folgenden Angaben über dieses wie über Faurs Stück verdanke ich Herrn Schrumpf in London, welchem die im *British Museum* befindlichen Exemplare von beiden zu Gebote standen.

2) Zufolge brieflicher Mitteilung des Herrn A. Richter in Kopenhagen.

regte, obgleich er denselben nur im französischen Gewande kennen lernte. Einem vom 20. September 1777 aus Wolfenbüttel datirten Brief an seinen in Berlin lebenden Bruder Karl fügt Lessing nämlich folgende Nachschrift hinzu[1]): „Es fällt mir bei, Dich noch um eine Gefälligkeit zu bitten. In dem *Mercure de France* vom Jahre 1760—69 befindet sich eine aus dem Spanischen übersetzte Komödie, in der ein gemeiner Mann, der, ich weiss nicht mehr, welche sonderbare Gerichtsbarkeit hatte, vermöge solcher sich an einem vornehmen Manne selbst Recht schaffte, der seine Tochter verführt hatte. Es ist mir ein Umstand eingefallen, wodurch dieses Stück, das mir ausserordentlich gefallen, sich vollkommen verdeutschen (etwas mehr als übersetzen) liesse. Nun erinnere ich mich, dass Nicolai den *Mercure* von diesen Jahren hatte. Sei doch also so gut und suche mir den Band, worin gedachtes Drama steht, je eher je lieber in einer müssigen Stunde auf, ehe mir der Einfall wieder aus dem Kopfe kommt. Ich könnte Dir wenigstens damit eine Arbeit unter den Fuss geben, die alle Anlage hätte, für unser Theater sehr interessant zu werden."

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die hier erwähnte Komödie der *Alcalde de Zalamea* war, wenn Lessing auch in der Annahme irrt, dass sich die von ihm gelesene Uebersetzung in den angegebenen Jahrgängen des *Mercure de France* finde.[2])

---

1) *G. E. Lessings sämtliche Schriften, herausgegeben von K. Lachmann, aufs Neue durchgesehen und vermehrt von W. v. Maltzahn. Leipzig 1853—57.* XII, 593.

2) Herr Dr. Besser hat dieselben auf mein Ersuchen in Paris durchgesehen, ohne eine Spur des *Alcalde de Zalamea* zu entdecken. Dagegen macht er mich auf einen an Gleim gerichteten Brief Lessings vom 1. Februar 1767 aufmerksam (a. O. S. 210 ff.), aus welchem hervorgeht, dass letzterer damals den *Mercure de France* bis auf 1758 in 254 Bänden besass. Somit ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass er in einem älteren Jahrgange dieser Zeitschrift die erwähnte Uebersetzung gelesen hatte. Andernfalls bliebe nur die Annahme übrig, dass ihm das spanische Trauerspiel in der Bearbeitung Linguets oder der Zachariäschen Uebertragung derselben bekannt geworden ist. Sein Irrtum würde sich dann am einfachsten daraus erklären, dass der Jahrgang 1769 des *Mercure* eine *Nouvelle Espagnole* enthält, deren Schluss eine schwache Aehnlichkeit mit der Katastrophe des Calderonschen Stückes aufweist. Eine Durchforschung der französischen literarischen Zeitschriften des

Lessing ist auf den in obigen Worten ausgesprochenen Gedanken eben so wenig zurückgekommen, als er seinen Plan einer Uebersetzung von *La vida es sueño* verwirklicht hat.[1]) Dagegen verfasste sein Freund Friedrich Ludwig Schröder 1778 unter dem Titel: „Amtmann Graumann oder die Begebenheiten auf dem Marsch" eine Nachbildung des *Alcalde de Zalamea*, welche am 18. December desselben Jahres auf der unter seiner Leitung stehenden Hamburger Bühne zum ersten Mal aufgeführt wurde. Schröder selbst gab die Titelrolle und errang durch sein meisterhaftes Spiel dem Stück einen bedeutenden Erfolg. Bei einer Vergleichung seiner Arbeit mit dem Originale können wir jedoch die Verdienste der ersteren nicht sonderlich hoch anschlagen. Er hat die Handlung nach Deutschland versetzt, den Hauptmann zu einem Sohne des an die Stelle von Lope de Figueroa getretenen Generals v. Stern gemacht und vermittelst einer Heirat des jungen v. Stern und der Tochter des Amtmannes, in welchem der General einen wegen seiner Tapferkeit geadelten alten Kriegsgefährten entdeckt, dem Ganzen einen versöhnenden Abschluss gegeben. Tieck urteilt über dieses Schauspiel[2]):

„Schröder hat das Stück wohl nur nach Linguets spanischem Theater kennen gelernt und niemals im Original gelesen. Es ist lehrreich, die Bearbeitung mit dem Gedicht selbst zu vergleichen, doch zu beklagen, wenn ein trivialer Prosaismus mildern, ergänzen und überzeugen soll, wo echte grosse Poesie verletzt und den dürftigen Conventionen des Theaters und einer missverstandenen Sittlichkeit sich nicht fügen will. Freilich ist Schröders Stück immer noch bei weitem der Arbeit des Stephanie vorzuziehen, der den grossen Gegenstand noch viel mehr entstellt."

Der eben Genannte behauptet unter entschiedener Verwahrung gegen den von Schröder erhobenen Vorwurf

---

vorigen Jahrhunderts würde, wie *B. A. Wagner (Zu Lessings spanischen Studien 1883.* S. 12) mit Recht bemerkt, gewiss noch manche Resultate über Lessings Beschäftigung mit der spanischen Literatur ergeben.

1) a. O. II, 455.

2) in der Einleitung zu Schröders dramatischen Werken (Bd. 1, S. XLV f.).

des Plagiates, dass er sein Schauspiel: „Der Oberamtmann und die Soldaten" nach dem Spanischen des Calderon de la Barca und dem Französischen des Collot d'Herbois „frei bearbeitet, nur die Hauptidee des Spaniers und Franzosen zu Grunde gelegt und ein ganz neues, auf deutsche Sitten passendes Stück gemacht habe."[1]) Da dasselbe in der ersten Ausgabe, bei welcher der Verfasser der tragischen Katastrophe der Ausländer folgt, „sehr beleidigte", so arbeitete er später den ganzen fünften Act um und beschloss das Stück mit der Aussicht auf eine eheliche Verbindung der Tochter des Oberamtmannes mit ihrem Verführer für den Fall, dass derselbe nach dreijähriger Festungshaft und einjährigem Kriegsdienste gebessert zurückkehren werde. Da es sich ferner nach Stephanies Meinung „mit der Verfassung unserer vaterländischen Truppen gar nicht verträgt, dass ein deutscher Offizier, der noch wirklich in Diensten steht, einen Mädchenraub zu begehen wagt," änderte er „diesen, das Militär so entehrenden Zug" dahin ab, dass er den Hauptmann durch einen Studenten (!) ersetzte, dem er „nur *pro forma* die Uniform anzog, übrigens alle die Gesinnungen unserer Kraftgenies gab", wodurch er mehr „Wahrscheinlichkeit und Moral (!) hineingebracht" zu haben glaubt, als wenn er „den unschicklichen (!) Gang des Urstückes beibehalten hätte." Nach seiner Versicherung hat das Schauspiel in seiner zweiten Gestalt bessern Beifall gefunden, als in der ursprünglichen Fassung.

Genauer als die beiden eben genannten Dramatiker schliesst sich eine 1780 unter dem Titel: „Die Begebenheiten auf dem Marsch oder der Alcade von Zalamea" in Berlin erschienene Bearbeitung an das Original an, die zwar mit ihnen den versöhnenden Schluss gemein hat, aber den Schauplatz der Handlung wieder nach Spanien verlegt.

Diese wenig glücklichen Versuche, das spanische Trauerspiel dem Geschmacke des deutschen Publicums anzupassen, mussten der Vergessenheit anheimfallen, nachdem das Original durch die Uebersetzungen von Gries und v. d. Malsburg weiteren Kreisen zugänglich ge-

1) *Stephanie d. J. sämtliche Schauspiele* (s. S. 131). Vorrede zum sechsten Bande.

worden war. Das Verdienst, den echten „Richter von Zalamea" in Gries' Verdeutschung, wenn auch nicht ohne alle Abänderungen, zuerst auf die Bühne zu bringen, erwarb sich Immermann, der dieses Stück für die Festvorstellung wählte, welche in dem von ihm geleiteten Theater zu Düsseldorf im September 1835 zur Feier der Anwesenheit des Kronprinzen, nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preussen, veranstaltet wurde. In einem Brief an Tieck vom 13. April 1836 spricht sich Immermann über diese Aufführung folgendermassen aus[1]):

„Im verwichnen Winter habe ich hier Calderons Richter von Zalamea in die Scene gehn lassen. Ich erinnere mich, bei Malsburg gelesen zu haben, dass Sie das Stück — welches auch wirklich etwas Besonderes, eine Art spanischer Iffland ist — vorzüglich interessirt, und so wird Ihnen diese Nachricht auch nicht ohne Interesse sein. Meine Bearbeitung teilte das Stück in vier Acte, mancher Luxus war hinweggeschnitten, auch fehlte der närrische Junker und sein Diener, welche zu ihrem Nachteil an Don Quixote und Sancho erinnern, und heut zu Tage wohl nicht mehr populär gemacht werden können. So eingerichtet, kräftig und präcis gegeben, tat es seine volle Wirkung; das atroce Verbrechen des letzten Actes choquirte auch weniger, als ich selbst gedacht hatte, weil das Verletzende vor der Tragik und Delicatesse der Behandlung verschwand."

Im Jahre 1861 verfasste F. Wehl, damals Intendant der Bühne von Stuttgart, eine Prosa und Verse mischende Bearbeitung des „Richters von Zalamea", welche in der genannten Stadt und in Breslau eine beifällige Aufnahme fand. Noch weit wirksamer war jedoch die sich enger an Gries anschliessende, aber die Trochäen mit fünffüssigen Jamben vertauschende Bearbeitung von A. Wilbrandt, dem gegenwärtigen Leiter des Wiener Burgtheaters, welche am 30. Mai 1882 zum ersten Mal aufgeführt wurde und einen entscheidenden Erfolg errang. In dieser Gestalt ist Calderons Trauerspiel neuerdings auch in Berlin, Bremen, Breslau, Dresden, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Kassel, Köln, Leipzig und München über die Bretter gegangen

1) S. *Briefe an Ludwig Tieck. Ausgewählt und herausgegeben von Karl v. Holtei. Breslau 1864.* II, 92.

und hat sich in allen diesen Städten der fast ausnahmslosen Anerkennung des Publicums und der Kritik zu erfreuen gehabt, so dass dasselbe wohl jetzt als eine dauernde Erwerbung für die deutsche Bühne betrachtet werden darf.

Es ist bedeutsam, dass die Beurteilungen, welche der *Alcalde de Zalamea* in Deutschland und Spanien erfahren hat,[1]) in weit grösserem Einklange mit einander stehen, als die Stimmen der Kunstrichter über *La vida es sueño, El Príncipe constante* und *El Mágico prodigioso*. Wir dürfen hierin ein gewichtiges Zeugniss von dem hohen Wert unseres Trauerspieles erblicken, welches von nur wenigen Dichtungen Calderons annähernd erreicht und jedenfalls von keiner andern übertroffen wird. Bei alledem muss unumwunden eingeräumt werden, dass Form und sprachlicher Ausdruck nicht ganz auf gleicher Stufe mit dem Inhalte dieses Dramas stehen. Wenn es demselben einerseits zum Lobe gereicht, dass es sich mit geringen Ausnahmen von den Uebertreibungen und Geschmacklosigkeiten des *Estilo culto* frei hält, so finden wir doch andrerseits hier nicht wenige metrische und rhythmische Anstösse, Wiederholungen von kurz vorher gebrauchten Wörtern und Versausgängen, Kakophonieen, die das Ohr beleidigen, und sonstige Unebenheiten,[2]) welche die Vermutung zu begründen geeignet sind, dass der rasch arbeitende Dichter sein Werk aus der Hand gab, noch ehe er die letzte Feile an dasselbe gelegt hatte. Bei der Fehlerhaftigkeit der ältesten Textgestalt bleibt allerdings auch die Annahme nicht ausgeschlossen, dass die Mehr-

1) Um die Einleitung nicht allzusehr anzuschwellen, beschränken wir uns auf blosse (chronologische) Aufzählung der dieselben enthaltenden Schriften: *v. Schack* III, 167. *Schmidt* S. 229 f. *J. Schmidt, Geschichte der Romantik (1848)* I, 254 ff. *K. Frenzel, Dichter und Frauen (1859)* I, 137 ff. *Rapp, Spanisches Theater (1868 ff.)* VI, 16. *Carriere, Die Kunst im Zusammenhange der Culturentwickelung und die Ideale der Menschheit (2. Aufl. 1871 ff.)* IV, 439 f. *Scherr, Allgemeine Geschichte der Literatur (4. Aufl. 1872)* I, 406. *Klein, Geschichte des Dramas (1865—76) XI, 2, 210 ff. Francisco A. Commelerán y Gómez, D. Pedro Calderon de la Barca, príncipe de los ingenios españoles (Madrid 1881)* p. 64 sqq. *Menéndez Pelayo, Estudio crítico* im *Teatro selecto de Calderon de la Barca (Madrid 1881)* T. I p. LVI sqq.

2) Die Belege s. in den textkritischen Vorbemerkungen S. 137. Anm. 2. 3. 4. 6.

zahl dieser Mängel auf Rechnung des Druckers, nicht des Verfassers, zu setzen ist.

Im Folgenden geben wir ein Verzeichniss der bisher erschienenen Uebersetzungen und Bearbeitungen des *Alcalde de Zalamea:*

1) Beiträge zum spanischen Theater von *Linguet* (übersetzt von *F. Zachariä*). 3 Bde. 8. Braunschweig. Waisenbuchhandlung. 1770 f. (Bd. 3: Die bestrafte Entführung. *El alcalde de Zalamea.*)

2) *Schröder, Friedrich Ludwig,* Amtmann Graumann oder die Begebenheiten auf dem Marsch. Schauspiel in 4 Acten. 8. Hannover, Hahn. (Wieder gedruckt Mannheim, Schwan 1781 und im ersten Bande von *F. L. Schröders* dramatischen Werken, herausg. von *E. v. Bülow,* mit einer Einleitung von *L. Tieck.* 4 Bde. 8. Berlin, Reimer. 1831.)

3) Die Begebenheiten auf dem Marsch oder der Alcade von Zalamea. Lustspiel in 5 Aufzügen nach Calderon. 8. Berlin, Weyern. 1780.

4) *Stephanie des Jüngern*[1]) sämtliche Schauspiele. Mit Kupfern. 6 Bde. 8. Wien, v. Ghelen. 1771—87. Bd. 6, S. 109—213: Der Oberamtmann und die Soldaten. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen.[2]) (Als Einzeldruck Leipzig, Rain 1795 erschienen.)

5) Schauspiele von Don Pedro Calderon de la Barca, übersetzt von *J. D. Gries.* 7 Bde. 8. Berlin, Nicolai. 1825—29. Zweite durchgesehene Auflage, mit dem Bildnisse Calderons. 8 Bde. 16. Ebenda 1840 f. Dritte Auflage. 9 Bde. 16. Ebenda 1862. — Bd. 5: Die Dame Kobold. — Der Richter von Zalamea. (Letzteres Stück wieder abgedruckt in Reclams Universalbibliothek Nr. 1425 und im zweiten Bande der Sammlung: Calderons ausgewählte Werke in drei Bänden, übersetzt von *A. W. Schlegel* und *J. D. Gries.* Stuttgart, Cotta.)

6) Calderons Schauspiele übersetzt von *Frd. G. Otto von der Malsburg.* 6 Bde. 12. Leipzig, Brockhaus.

1) Dieser Zusatz unterscheidet Gottlieb Stephanie von seinem berühmteren Bruder Christian Gottlob, der gleichfalls Schauspieler und dramatischer Schriftsteller war.

2) Wann die in der Vorrede zu diesem Band erwähnte erste Ausgabe erschien, ist mir unbekannt.

1819—25. Bd. 5: Der Schultheiss von Zalamea. — Weisse Hände kränken nicht.

7) Der Richter von Zalamea. Schauspiel in fünf Acten nach Calderon und mit teilweiser Benutzung der Griesschen Uebersetzung für die deutsche Bühne bearbeitet von *Feodor Wehl.* (Auch in der „Deutschen Schaubühne redigirt von F. Wehl". Zweiter Jahrgang. Heft 6. Hamburg, Perels. 1861.)

8) Der Richter von Zalamea. Schauspiel in drei Aufzügen von Calderon de la Barca. Für die deutsche Bühne übersetzt und eingerichtet von *Adolf Wilbrandt* (Bühnenmanuscript). Berlin, gedruckt bei Julius Sittenfeld. 1882.

---

9) Théâtre Espagnol. A Paris, chez de Hansy, le jeune, Libraire, rue St. Jacques. MDCCLXX. 4 vol. 8.[1] Vol. 2 p. 1—115: *Le viol puni, en Espagnol, l'Alcalde de Zalamea, comédie de Dom Pedro Calderon de la Barca.*

10) Il y a bonne justice, ou le Paysan magistrat, drame imité de l'Espagnol de Calderon par *M. Collot d'Herbois.* Marseille. 1778. 80. Paris 1790. 8.

11) *(Faur),*[2] Isabelle et Fernand, ou l'Alcade de Zalamea; comédie en trois actes, en vers, mêlés d'ariettes. Représentée par les Comédiens Italiens ordinaires du Roi, le 8 Janvier 1783, et remise au théâtre le 12 Juin 1784. A Paris, chez {Prault, Imprimeur du Roi, Quai des Augustins. / Brunet, Libraire, Place de la Comédie Italienne.} 1784.

12) Chefs-d'oeuvres des théâtres étrangers, allemand, anglais, chinois, danois, espagnol, hollandais, indien, italien, polonais, portugais, russe, suédois, traduits en français . . . A Paris chez Ladvocat, Libraire éditeur des oeuvres de Shakespeare et de Schiller, au Palais royal 1822 ff. Tome 12 et 13: Chefs-d'oeuvre du théâtre espagnol: Calderon (Paris 1827). T. 12 (1) p. 437—547: *L'Alcade de Zalaméa* (übersetzt von *J. d'Esménard*).

---

1) Im ersten Bande des der *Bibliothèque nationale* zu Paris gehörigen Exemplares findet sich die Bleistiftbemerkung: *„traduit par Linguet".*

2) Der Name des Verfassers steht erst unter der Widmung *„à Madame la duchesse de Fronsac"* (S. 5 f.).

13) Chefs d'oeuvres du théâtre espagnol (Calderon). Traduction nouvelle avec une introduction et des notes par *M. Damas Hinard.* 3 tomes. 8. Paris, Gosselin. 1841—44. — Zweite Ausgabe u. d. T.: Théâtre de Calderon traduit par *M. D. H.* 3 tomes. 12. Paris, Charpentier (1861). T. 1 p. 184—247: *L'Alcade de Zalaméa.*

14) Oeuvres dramatiques de Calderon. Traduction de *M. Antoine de Latour,* avec une étude sur Calderon, des notices sur chaque pièce et des notes. 2 tomes. 8. Paris, Didier et C^ie^. 1871—73. Deuxième édition. 2 tomes. 12. 1875. T. 1: Drames. p. 361—434: *L'Alcade de Zalamea.*

---

15) Il teatro moderno applaudito ossia raccolta di tragedie, commedie, drammi e farse che godono presentemente del più alto favore sui pubblichi teatri, così italiani, come stranieri, corredata di notizie storico-critiche e del giornale dei teatri di Venezia (Venedig 1796 ff. 8). T. 33 (1799): 1. *La Semiramide. Tragedia del signor di Voltaire.* 2. *L'Alcalde di Zalamea. Commedia di Don Pietro Calderon della Barca, tradotta del signor Pietro Andolfati.*

---

16) Six dramas. Freely translated by *Edward Fitzgerald.* London, W. Pickering. 1853. 8. (An fünfter Stelle: *The mayor of Zalamea.*)

---

17) Bonden som Dommer. Skuespil i fem Acter. Frit oversat efter Collot d'Herbois' Omarbeidelse af Calderone *(sic!)* de la Barcas spanske Original ved *N. T. Bruun.* Kjøbenhavn 1807.

18) Udvalgte komedier af Don Pedro Calderon de la Barca, oversatte af *A. Richter.* Kjøbenhavn. Gyldendalske boghandels forlag. 1880 ff. II. *Dommeren i Zalamea. Drama i tre akter af Don Pedro Calderon de la Barca.* 1882.

Von ausführlicheren Besprechungen des Calderonschen *Alcalde de Zalamea* nennen wir schliesslich noch folgende:

Louis de Viel-Castel, Le théâtre Espagnol (*Revue des deux mondes.* T. 25. Quatrième série. Paris 1841, p. 399—409).[1])

---

1) in das Spanische übersetzt von *Hartzenbusch* (4, 688—691).

George Henry Lewes, the Spanish drama. Lope de Vega and Calderon. London, C. Knight and co. 1846 (p. 244—251).

J. J. Putman, Studiën over Calderon en zijne geschriften. Utrecht, Beijkers. 1880 (p. 77—144: *De Alcalde van Zalamea*).

Angel Lasso de la Vega, Calderon de la Barca. Estudio de las obras de este insigne poeta, consagrado á su memoria en el segundo centenario de su muerte. Madrid 1881 (p. 114—123).

Textkritische Vorbemerkungen.

Für die Textkritik des *Alcalde de Zalamea* sind ausser dem ersten Drucke vom Jahre 1651 nur noch die Ausgaben von Vera Tassis, Keil und Hartzenbusch in Betracht zu ziehen.

Schon der bunt zusammengewürfelte Inhalt des Sammelbandes, in welchem das genannte Drama zuerst ans Licht trat,[1]) legt die Vermutung nahe, dass derselbe lediglich ein Erzeugniss der Buchhändlerspeculation ist und unter das Urteil fällt, welches Calderon über alle vor 1674 erschienenen Veröffentlichungen seiner Stücke abgegeben hat,[2]) und diese Annahme wird durch eine genauere Betrachtung des hier gebotenen Textes vollkommen bestätigt. Derselbe enthält manche metrische Anstösse,[3]) lässt nicht selten Wörter und Sylben ausfallen,[4]) verdrängt die ursprüngliche Lesart durch unrichtige Wiederholungen aus vorhergegangenen Versen,[5]) setzt Personenbezeichnungen an falscher Stelle[6]) und weist eine grosse Anzahl sonstiger Druckfehler auf,[7]) welche zur Genüge

1) S. Einleitung S. 1.

2) S. die textkritischen Vorbemerkungen zum „Wundertätigen Zauberer" S. 123.

3) S. zu I, 67. 325. 515. III, 372. 822.

4) S. zu I, 217. 341. 373. 555. II, 51. 105. 314. 537. 777. 787. III, 323.

5) S. zu I, 515. II, 430. 699. 833. 855. III, 16. 28. 500.

6) S. zu II, 565. 833. III, 618. 707.

7) S. zu I, 450. 663. 792. 804. II, 196. 202. 437. 439. 523. 536. 588. 617. III, 11. 25. 132. 159. 188. 328. 453. 513 f. 582. Manche Druckfehler kommen wahrscheinlich auf Rechnung von Hörfehlern. Da Calderons nur für die Aufführung auf der Bühne, nicht für die Veröffentlichung durch den Druck bestimmte Dramen, noch ehe die Buchhändlerspeculation sich ihrer bemächtigte, schon vielfach durch Abschriften verbreitet wurden, so waren, wenn man der Zeitersparniss

bekunden, dass bei Herstellung dieses Sammelwerkes die nämliche Flüchtigkeit und Nachlässigkeit geherrscht hat, die uns bereits in der *Editio princeps* des *Mágico prodigioso* begegnet ist. Trotz aller Mängel besitzt dieser Abdruck dennoch für die Textkritik einen nicht zu unterschätzenden Wert, weil seine Urheber, wie wenig sie auch sich ihrer Aufgabe gewachsen zeigen, sich doch willkürlicher und eigenmächtiger Aenderungen enthalten und uns einen Text überliefert haben, welcher, obgleich vielfach entstellt, mindestens nicht nach bestimmten, dem Dichter selbst fernliegenden Gesichtspunkten corrigirt ist.

Die Ausgabe von Vera Tassis erschien jedenfalls kurz nach Calderons Tod, wahrscheinlich 1682,[1]) in zweiter Auflage 1715. Die Versicherung der Vorrede: *„Estas comedias de Don Pedro Calderon, que aun siendo suyas, no han podido eximirse de ajenos yerros, salen hoy (Discreto y prudente lector) limpias, cabales y desagraviadas de las graves injurias que de la pluma y el molde padecieron“* ist geeignet, bei dem Leser hochgespannte Erwartungen zu erregen, die jedoch durch die Arbeit selbst keineswegs befriedigt werden. Wenn Vera Tassis auch mehrere Fehler des ersten Druckes berichtigt hat,[2]) so ist er doch an anderen achtlos vorübergegangen[3]) und hat eine nicht

---

wegen mehreren Schreibern zugleich ein Stück in die Feder dictirte, Missverständnisse und infolge derselben Entstellungen des Textes fast unvermeidlich. Derartige Fehler scheinen II, 108. III, 136. 147. 212 vorzuliegen (S. die textkritischen Vorbemerkungen zu diesen Stellen und zu *Mág.* II, 740).

1) *Barrera* (52, 2) versieht diese Jahreszahl mit einem Fragezeichen, hat sie also vermutlich, ohne die erste Ausgabe selbst gesehen zu haben, nur aus der dem zweiten Abdrucke beigefügten *Licencia* vom 17. April 1682 erschlossen. Der Titel dieses letzteren lautet: *„Séptima parte de comedias del célebre poeta español D. Pedro Calderon de la Barca, cavallero del órden de Santiago, Capellan de Honor de su Magestad y de los señores Reyes Nuevos de la Santa Iglesia de Toledo: Sacadas de sus originales y aora nuevamente corregidas en esta última impression, que sale á luz, debajo de la proteccion del serenissimo señor D. Phelipe, Infante de Castilla. Con privilegio. En Madrid: Por Juan Sauz, Impresor de Libros y Portero de Camara de su Magestad. Año 1715.“* Ich habe ein der Universitätsbibliothek zu Göttingen gehöriges Exemplar dieser Ausgabe benutzt.

2) S. zu I, 101 ff. 893. II, 108. III, 109.

3) S. zu I, 804. III, 11. 25. 132. 328.

geringe Anzahl neuer hinzugefügt.[1]) Ueberdies macht sich seine uns schon von dem *Mágico prodigioso* her bekannte Eigenart bei der Ausgabe des *Alcalde* in erhöhtem Masse geltend. Letztere charakterisirt sich als das Werk eines feingebildeten und belesenen Mannes, der mit der Redeweise der vornehmen Gesellschaftsklassen Spaniens wohl vertraut ist und diesen die Dichtung seines verstorbenen Freundes in möglichst vollkommener Gestalt zu vermitteln sucht, daher er an alle die Stellen derselben, welche einem verwöhnteren Geschmacke nicht zusagen konnten, die kritische Feile legt, unbekümmert darum, ob die von ihm beanstandeten Lesarten auf Rechnung des Verfassers oder des Druckers zu setzen sind. Zu solchem Verfahren musste er sich doppelt aufgefordert fühlen bei einem Volksstücke, welches vorwiegend die derbe Sprache der Bauern und Soldaten redet und die in anderen Dramen Calderons wahrnehmbare Sorgfalt des Versbaues und sprachlichen Ausdruckes häufig vermissen lässt. So findet er seine Aufgabe darin, holperige Verse zu glätten,[2]) metrische Anstösse,[3]) Kakophonieen,[4]) anscheinende Tautologieen[5]) und störende Wiederholungen von Wörtern und Versausgängen[6]) zu beseitigen, schwierige Lesarten durch leichtere,[7]) veraltete und ungewöhnliche Wörter, Formen und Wendungen durch die zu seiner Zeit geläufigen,[8]) die Redeweise des alltäglichen Lebens durch eine gewähltere[9]) zu ersetzen, kräftige Schwur- und Fluchformeln abzuschwächen,[10]) unzarte Zweideutigkeiten auszumerzen,[11]) kurz er bietet alle Mittel auf, um das an sich so wenig aristokratische Stück in der guten Gesellschaft Madrids

---

1) S. zu I, 305. 664. II, 122. 168. 326. 532. III, 18. 148. 273 f. 740. 803.
2) S. zu I, 547. II, 235. 493. 495. III, 846. 892.
3) S. zu II, 192. 449. III, 77. 549. 785. 925.
4) S. zu III, 906. 956 f.
5) S. zu III, 179.
6) S. zu I, 634. 762. II, 203. 297. 892. III, 845 f.
7) S. zu I, 721. II, 361. III, 415. 553. 612.
8) S. zu I, 59. 66. 121. 129. 193. 423. 433. 466. 641. 654. 721. 864. 867. II, 37. 192. 330. 333. 632. 751. III, 54. 192. 532. 980.
9) S. zu I, 581. II, 11 f. 432. 435. 573. 606.
10) S. zu I, 653. 786. 857 f. 877. 879. II, 275 f. 457 f. 494. III, 743. 749. 779. 780. 835. 837.
11) S. zu I, 80.

salonfähig zu machen. Allerdings ist der Text auf diesem Wege glatter und lesbarer geworden, hat aber dabei auch viel von seiner Ursprünglichkeit eingebüsst, so dass die Ausgabe von Vera Tassis für die Kritik nur einen untergeordneten Wert beanspruchen kann.

Von den beiden ausserdem noch in Frage kommenden Ausgaben des *Alcalde de Zalamea* ist im Allgemeinen zu bemerken, dass sich die Keilsche [1]) enger an den ersten Druck, diejenige von Hartzenbusch [2]) mehr an Vera Tassis anschliesst. Die erstere hat nur wenig Eigentümliches und von ihren Aenderungen können bloss zwei als wirkliche Verbesserungen gelten, [3]) während die andern überflüssig sind. [4]) Hartzenbusch, welchem als formgewandten Dichter die Versuchung zum Feilen und Glätten bei unserem Stücke besonders nahe lag, bietet zahlreiche Abweichungen von dem herkömmlichen Texte, von denen manche überzeugend, [5]) andere ansprechend, [6]) nicht wenige aber unnötig oder willkürlich, [7]) und einige offenbar unrichtig [8]) sind. Es leidet wohl keinen Zweifel, dass Calderon mehrere der Aenderungen von Vera Tassis und Hartzenbusch, wenn sie ihm zu seinen Lebzeiten von befreundeter Seite vorgeschlagen worden wären, als wirkliche Verbesserungen anerkannt und sich angeeignet haben würde, dies gibt jedoch dem heutigen Kritiker kein Recht,

---

1) *Las comedias de Don Pedro Calderon de la Barca, cotejadas con las mejores ediciones hasta ahora publicadas, corregidas y dadas á luz por Juan Jorge Keil ... Tomo cuarto ... Leipsique, E. Fleischer. 1830.* 4°.

2) *Comedias de Don Pedro Calderon de la Barca. Coleccion mas completa que todas las anteriores hecha é ilustrada por Don Juan Eugenio Hartzenbusch. Tomo tercero. Tercera edicion. Madrid. M. Rivadeneyra ... 1863.* 8°.

3) S. zu II, 601 f. III, 132.

4) S. zu I, 93. 100. 116. 258. 479. II, 478. Lediglich als Druckfehler ist wohl die III, 3 vorliegende Abweichung vom überlieferten Texte zu betrachten.

5) S. zu I, 253. 327. 473. 804. II, 38. III, 11. 25. 328. 707 ff.

6) S. zu I, 81. II, 157.

7) S. zu I, 80. 411. 508. 537. 812. II, 8. 158. 239. 317. 444. 473. 707. 711. 716. 724. 751. 759. III, 43. 89. 101. 104 ff. 346. 392 f. 447. 455. 612. 625.

8) S. zu III, 339. 756. Druckfehler scheinen I, 630. III, 867 vorzuliegen.

dieselben in den Text aufzunehmen, vielmehr hat dieser lediglich der bestbezeugten Lesart, wenn nicht zwingende Gründe für ihre Verwerfung sprechen, den Vorzug zu geben, ohne darnach zu fragen, ob sie auch die gefälligste und anziehendste ist. Er hat somit in unserem Falle den Text der ältesten Ausgabe als Grundlage zu betrachten und nur an solchen Stellen, wo sich derselbe als verderbt erweist, von den Hilfsmitteln, welche die späteren Ausgaben zu seiner Berichtigung bieten, Gebrauch zu machen.

Eine Abweichung von dieser Regel glaubten wir uns allein in Betreff der Bühnenanweisungen gestatten zu sollen, zu denen der heutige Herausgeber schon deshalb eine freiere Stellung einnimmt, weil sie so, wie sie uns überliefert sind, jedenfalls samt und sonders von anderen Händen als denen des Dichters herrühren. In dem Drucke von 1651 findet sich in dieser Beziehung bei aller für die alten Ausgaben charakteristischen Sparsamkeit doch auch mancherlei Ueberflüssiges, wie, wenn wir, nachdem schon im Personenverzeichnisse Juan als Sohn Pedro Crespos aufgeführt ist, mitten im Stücke zu lesen bekommen: *„Sale Juan, su hijo"* und Aehnliches. Keil und Hartzenbusch geben zu viele Bühnenanweisungen, was von letzterem noch mehr als von ersterem gilt, da er häufig solche Oertlichkeiten, die der Dichter selbst unbestimmt gelassen hat, eigenmächtig näher bestimmt. Wir haben uns daher in diesem Punkte vorwiegend an Vera Tassis angeschlossen, der im Ganzen und Grossen die rechte Mitte hält, und nur da, wo seine Bemerkungen eine Ergänzung oder Berichtigung erheischten, die anderen Drucke zur Aushilfe herangezogen.

Unerhebliche orthographische Abweichungen der einen Ausgabe von der anderen, sowie verschiedene Schreibungen des gleichen Wortes in ein und derselben Ausgabe (z. B. *ah, de mas, de espacio, o, ola, porqué* neben *ha, demas, despacio, oh, hola, por qué*) sind von uns in der Regel nicht angemerkt worden. In Uebereinstimmung mit dem von A, wenn auch nicht consequent, beobachteten Gebrauche, haben wir in unserem Texte durchgängig den Formen *defeto, efeto, respeto, vitor, vitoria* u. a. vor *defecto, efecto* u. s. w. den Vorzug gegeben.

Im Folgenden bezeichnet:

A den ersten Druck vom Jahre 1651,
B die Ausgabe von Vera Tassis,
C die Ausgabe von Keil,
D die Ausgabe von Hartzenbusch.

Der Titel lautet in **A**: *Comedia famosa El garrote mas bien dado*, in **B**: *La gran comedia El alcalde de Zalamea de Don Pedro Calderon de la Barca.*

Das Personenverzeichniss von **B** ist vollständiger, als dasjenige von **A**, daher wir hier ersteres zu Grunde legen. **A** nennt nach dem *Sargento* sogleich *Soldados*, *Rebolledo y la Chispa*, führt den *Escribano* gar nicht auf und lässt *viejo* nach *labrador*, *hidalgo* nach *Don Mendo* und *su* vor *criado* weg. *Labradores* und *Acompañamiento*, von uns aus **CD** beigefügt, fehlen in **B** (ebenso wie in **A**), was in der Ueberschrift: *Personas que hablan en ella* (sc. *la comedia*) seine Begründung findet. **D** hat überflüssigerweise den *Soldados* noch *Un tambor* beigegeben (S. die Erklärung zu I, 834 ff.). Auf das Personenverzeichniss folgt in **D** die Bemerkung: *La escena es en Zalamea y sus inmediaciones.*

Erster Act.

BCD *Jornada primera.*
13 **B** *de eso.*
33 S. die Erklärung.
51 **BCD** *Q. si t. fama y l*
59 **BCD** *ustedes.*
61 **BCD** *Soldado* 2.° **A** lässt die Zahl aus (die auch 88 in **ABC**, 100 in **BC** fehlt), um der Regie nicht vorzugreifen.
63 **BCD** *Pero p. e. p.*
66 **BCD** *Voacé.*
67 **A** *Q. bien sabe que yo* (zu kurz).
69 **BCD** *Y ese.*
80 **BC** *M. cuenta c. el m.* (zur Vermeidung der Zweideutigkeit). **D** *Mesa franca c. el m.*
81 **D** *Y p. al v. a.*
82 **BCD** *A m. y á padecer* (die Präposition vielleicht ursprünglich, s. zu 217).
88 **D** *Soldado* 2.° (s. zu 61).
93 **CD** C. *su v. al a. i.*
100 **CD** */V. D./ q. ha d. b.* (Singular für Plural wie noch **C** 258, **BCD** 382. 475, **BD** II, 530. III, 532. Das Umgekehrte **BCD** II, 862. III, 52. **A** II, 202. 437. III, 507. **B** III, 273 f. **D** II, 239).
101 ff. **A** *(Ch.:) Yo soy tiritiritaina, F. de la jacarandaina. (Reb.:) Yo soy tiritiritina, F. de la jacarandina.* Die doppelte Aenderung von **BCD** ist berechtigt, da *titiri* wegen des Anklanges an das Substantiv *titiritaina* vor *tiri* den Vorzug verdient und auch durch die in der Erklärung angeführte Parallelstelle empfohlen wird, und da der Vocalsteigerung *-aina* die zweite Stelle gebührt.

116 **CD** *De haber llegado á v. e.*
121 **BCD** *voacé.*
127 f. **BCD** beide Male *cosita* (s. zu 549).
129 **BCD** *uced.*
130 **BCD** *H. alto aquí p.*
134 **D** *Y en tr.* — *Ó* und *Y* werden im Drucke häufig verwechselt (s. zu 804. III, 11. 808).
135 **A** schreibt mit seltenen Ausnahmen *aora* (= *ahora*), wo das Wort zweisylbig, *agora*, wo es dreisylbig gebraucht ist, eine Unterscheidung, die wir hier eben so wie in *El Mágico prodigioso* (s. textkrit. Vorbem. zu I, 743) festhalten. In **B** findet sich durchgängig *aora*, wie in **CD** *ahora.*
193 **BCD** *C. es q. en t. mi v.* (s. die Erklärung).
215 **CD** *desa.*
217 In **A** fehlt *á*, das zum Ausfallen sehr geneigt ist (s. zu 82. 373. 555. II, 105. 314. 537. III, 323. 819 und die textkritischen Vorbemerkungen zu *Mág.* II, 84).
253 **ABC** *C. lo*, von **D** nach 251 berichtigt.
258 **C** *muera* (s. zu 100).
264 **B** *exempcion.*
280 **BCD** *Sí, mi s., y aun l. a.* (vielleicht ursprünglich).
292 **D** *propria.*
305 **B** *S. ya la tr.* (Druckfehler).
320 **BCD** *eso.*
325 In **A** fehlt *Nuño* (zu kurz). **BCD** *M., N., en eso. ¿D.*
327 **ABC** *Q. á un h. ll. p. fuerza*, von **D** nach 330 berichtigt.
341 **A** lässt nach *hacer* das vom Sinn erforderte *te* aus.
345 **D** *proprio.*
373 In **A** fehlt *á* (s. zu 217).
382 **BCD** *hace* (s. zu 100).
408 **BCD** *esotra.*
411 Der Druckfehler *Esta* in **A**, veranlasst durch das dreimalige Vorkommen des Vocales *a* im folgenden Worte (s. zu 654. II, 421. 617. III, 188. 453) ist von **BCD** beibehalten worden und hat 412 in **D** die Correctur *Calzada* hervorgerufen, die sich darauf gründet, dass *fantasma* von den Dramatikern auch als Femininum gebraucht wird (S. die zu *Lope, Alc.* II, 540 ff. angeführte Stelle *Diablo* 2, 170, 1).
423 **BCD** *¿De dónde b., s.?*
433 **BCD** *bieldo* (vgl. II, 632).
442 **BCD** *O a. v. me lo t.* (Correctur nach 441, s. die Erklärung).
448 **A** *H. b., si lo p.* (durch den vorhergehenden und folgenden Vers nicht empfohlen).
450 **A** *ellos* (Druckfehler, durch das vorausgehende *s* in *Dineros* und das folgende in *ántes* veranlasst).
460 f. **BD** *Y porque d. e., He de p. c. o.*
466 **BCD** *usted.*
473 **ABC** *Q. p. s. al Rey* (aus dem f. Verse, von **D** berichtigt).
475 **BCD** *Está* (s. zu 100).
479 **C** *E id* . . . (unnötige Correctur, wie III, 54, s. die Erklärung).
483 **BCD** *¿Q. q., s. tan r.* (vielleicht ursprünglich).
496 **BD** lassen *No* aus.

499 **D** *Y eso.*

508 **D** *P. q. d. al mirarle* (mit Streichung der Fragezeichen).

515 **A** *Y r. l. vejaciones* (falsche Wiederholung aus 513, die den Vers zu lang macht).

537 **D** *Que no te v.; y a., h.*

541 **BCD** *esa.*

542 **BD** interpungiren weniger angemessen: *Venia. Yo sé . . .*

547 **BD** *Ni a. el mismo sol, hoy s.* — **C** *Ni aun el m. s., no s.* Alle drei Ausgaben nahmen Anstoss am Rhythmus (s. zu II, 235. 493. 495. III, 892), die beiden erstgenannten auch an der Wiederholung der Negation (s. zu II, 451. III, 747. 942).

549 **BCD** *Juanito,* wie 127 f. *cosita.*

555 **A** lässt *á* aus (s. zu 217).

565 **BCD** *¡Q. g.! ¡Qué a.!*

581 **BCD** *Y no la he encontrado* (das Verbum *topar* wird von **B** an keiner Stelle unseres Stückes geduldet, s. zu II, 432. 435. 573).

589 **BD** *Si acaso a. la v.* (Die Verbindung von zwei siebensylbigen Versen kommt in unserem Stücke sonst nicht vor).

597 ff. S. die Erklärung.

602 **BD** lassen *que* aus.

603 **BCD** *Ese.*

617 **BC** lassen *le* aus (zu kurz).

620 In **BD** fehlt das zweite *en.*

628 **BCD** *este.*

630 **D** *Ll. de t. yo . . .* (durch 672 nicht empfohlen. Druckfehler?).

634 **BD** *C. q. s. espero* (Man änderte, weil *intento* 637 wieder vorkommt, s. zu 684. II, 203. 297. III, 808. 845 f. 956 f.).

641 **BCD** *P. ¿p. q. á él no s.?*

645 **A** *P. a. a.; yo entónces,* was die Elision des diphtongischen *ahí* nötig machen würde, gegen welche Stellen wie II, 604. III, 711 sprechen.

648 **BCD** *La p. q. busco se me e.*

653 **BCD** *¡Vive Dios,* (wie 786. 857 f. II, 457 f. 494. III, 743. 779 f. 835. 837, s. auch zu 877. II, 275 f. und III, 749).

654 **BCD** *Esta a . . .* (Die Masculinform gab Anstoss, falls nicht ein durch die drei folgenden *a* veranlasster Druckfehler vorliegt, s. zu 411).

658 **CD** *desa.*

663 **A** *hubiera* (Druckfehler, durch die mit *h* beginnenden Schlussworte von 660 und 664 veranlasst).

664 **B** lässt *mi* aus (zu kurz). **D** *La b. en la m. . .*

673 wird von **ABCD** fälschlich dem Juan zugeteilt, in dessen Charakter es gar nicht liegt, andere zu Hilfe zu rufen. Man vermisste die nach der in Parenthese stehenden Bühnenanweisung nicht wiederholte Personenbezeichnung und legte nun die Worte der unmittelbar nach Crespo sprechenden Person bei. Das Richtige erkannten schon Gries und D. Hinard.

674 **BD** *(Juan:) ¿Q. ha s. esto?*

681 **BCD** *S., pues s. . .* (Es ist eben so möglich, dass in **A** ein durch das folgende *siempre* veranlasster Druckfehler vorliegt, wie dass die *LA* von **B** aus dem Anstoss, den die Kakophonie *si siempre* gab, hervorgegangen ist).

684 **BCD** *Puesto que* (*Pues* wurde geändert, weil es schon 681 vorkam, s. zu 634).
685 **CD** *desa.*
721 **BCD** *¿C. es eso, c.?*
735 ff. S. die Erklärung.
745 **B** *H. h. e. agravio* (durch 747 und 841 nicht empfohlen).
755 **BCD** *Yo lo he visto.*
762 **BCD** *C. q., y no vos* (Man nahm Anstoss an dem gleichen Ausgange der benachbarten Verse 762 und 764, einer gerade in unserem Stücke häufigen Erscheinung. Vgl. II, 456 f., 579 und 583, 886 und 892, III, 244 und 250, 558 und 562, 574 und 583, 675 und 678, 703 und 706, 780 f., 906 und 912, 956 und 962).
765 **A** . . . *habias* (durch 754 f. nicht empfohlen).
779 S. die Erklärung.
786 **BCD** *H., p. ¡vive Dios,* (s. zu 653).
792 **A** *Llevarán* (Druckfehler für *llevára*n).
804 **ABC** *O su h. . .* (Druckfehler, durch Hinblick auf den Anfang der zweiten Vershälfte veranlasst, von **D** berichtigt. S. auch zu 184).
812 **D** *La e. ? (Reb. [ap.]:) ¿A que p. yo.*
816 **BCD** *¿T. — q. han de darme, s.?*
852 **BCD** *De e. la o.*
857 f. **BCD** *(D. L.:) ¿S., vive Dios, que es C.? (Cr.:) Sí, vive Dios*; (s. zu 653).
864 **BCD** *Viven los cielos, que yo.*
867 **BCD** *Viven los cielos tambien.*
877 **BCD** *¡Vive Cristo, q. p.* (wie 879. II, 275 f., s. zu I, 653 und III, 749).
879 **BCD** *Sí, vive Cristo, p.* (s. zu 877).
893 **A** *Caprichoso.* Die *LA* von **BCD** wird durch 891 *(testarudo)* und II, 499 empfohlen.

Zweiter Act.

BCD *Jornada segunda.*
1 **BCD** *¿Q. te c. t. e.?*
8 **D** streicht *es.*
11 f. **BD** *N. En todo el dia Se ve apartar de la p.*
37 **BCD** *De J., q. le m.* (s. zu 751 und die Erklärung).
38 **ABC** *M. mira p. tu c.*, (durch die beiden vorhergehenden mit *m* beginnenden Wörter veranlasst. Die Aenderung von **D** wird durch 36 empfohlen).
51 **A** lässt *se* aus (zu kurz).
105 **A** lässt *á* aus (s. zu I, 217).
108 **A** *Fulgúreo v. r.* (Hörfehler eines Schreibers? von **B** berichtigt).
115 **BCD** *M., i., p. y r.* (Correctur zur Herstellung der Gleichförmigkeit mit dem f. Verse. S. dagegen III, 260—263, wo *y* nur im ersten und vierten Verse steht).
122 **B** *Preveniendo . . .*
152 **BCD** *P. p. t. mi pena* (vielleicht richtig, der Plural in **A** könnte durch die drei vorhergehenden Plurale veranlasst sein).
157 **D** *Tenga esa.* — **BCD** *Ch., ¿q. es eso?*

158 **D** *Ahí un p. . .* (vielleicht auf Missverständniss der *LA.* von **B** [*ay = hay*, dagegen 604 *aí = ahí*] beruhend).
168 **B** *Puniéndose* (ein durch den Hinblick auf *puntos* veranlasster Druckfehler).
192 **BD** *En que mi h.* (Man nahm an der älteren Form *do* [noch III, 775] vielleicht auch an dem noch 287. III, 605. 790 vorkommenden Hiatus Anstoss).
196 **A** *Mis cl. . .* (Druckfehler, durch die beiden folgenden auf *s* ausgehenden Wörter veranlasst).
202 **A** . . . *suenan* (Druckfehler, durch die folgenden Plurale veranlasst).
203 **BCD** *Sin cantores que os del.* (*músicos* wurde geändert, weil es 205 wiederkehrt und *música* vorangeht. S. zu I, 634).
226 **BCD** *Y aun en la s. p.*
235 **BCD** *Yo, s., respondo siempre* (der Rhythmus war anstössig, s. zu I, 547).
239 **D** *Q. fueran . . .* (s. zu I, 100).
275 f. *(D. L.:) ¡Vive Cristo, que me m.! (Cr.:) ¡Vive Cr., que me p.!* (s. zu I, 877).
286 **BCD** *H. merced q. v.* (im Munde des hochgestellten Mannes gegenüber dem Bauern weniger angemessen. Vgl. *Mej. está* 1, 228, 2: *[Arnaldo:] Que una gran merced me hagais. [Fabio:] Decid pequeño favor.*).
289 **D** *A tu h. al punto, J.* (Die ungewöhnliche Construction gab Anstoss).
296 **CD** *deso.*
297 **BCD** *Pues decirla* (um die Wiederholung des schon den vorhergehenden Vers beginnenden *Que* zu vermeiden, s. zu I, 634).
303 **BCD** *E. h. de asistir.*
314 **A** lässt *á* aus (s. zu I, 217).
317 **D** *(Is.:) Esté.*
321 **BCD** *Tocando y cantando. M.* (Man änderte, weil anderwärts [476 ff.] von *bailar* keine Rede ist).
326 **BCD** *Y d. ensanches . . .* (wohl durch das folgende *es* veranlasst. *Ac.* und *S.* kennen nur die Verbindung *dar ensanchas*).
330 **BCD** *Vuecelencia.*
333 **BCD** *Y porque d.*
361 **BCD** *P ¡y c. que lo es!*
365 **CD** *Deso.*
421 **BCD** *Alguna a . . .* (drei folgende Wörter enden auf *a*, s. zu I, 411).
430 **A** *Y el jaque de m. l.* (Fehlerhafte Wiederholung aus dem vorhergehenden Verse).
432 **BCD** *Halló un d.* (wie 435, s. zu I, 581).
433 **A** *La f.; q. el consonante* (vom Reim ist hier keine Rede).
435 **BCD** *Halló, d. . . .* (s. zu I, 581).
437 **A** *Ocupaban . . .* (Druckfehler, wohl durch das folgende mit *n* schliessende Wort veranlasst).
439 **A** *El garla* (Druckfehler).
444 **D** *De t. y r. s.*
447 f. *Huyeron, y n. ha q. D., que es el . . .*
449 **BCD** *queda allí* (zur Vermeidung eines I, 131. 857. III, 652 nicht beanstandeten Hiatus, s. zu III, 77. 549. 785. 845. 904).

451 **BCD** *Ni a. e. se ha de e.* (zur Vermeidung der doppelten Negation, s. zu I, 547).
455 **A** lässt *vos* aus. **BCD** *Huid c. l. o.* (um die Worte Lopes mit denjenigen Crespos möglichst gleichförmig zu gestalten).
457 f. *(D. L.:) / Vive Dios, q. r. b.! (Cr.:) / B. p., vive Dios!* (s. zu I, 653).
473 **D** *¿Adónde vais? E.*
478 **C** *S. a. ni r.* (wohl, um *ruido* nicht dreisylbig brauchen zu müssen, vgl. dagegen 793 und *Cuerdo* 3, 462, 2: *Hablan sin hacer rūido*).
493 **BCD** *Otra vez la paz p.* (Aenderung aus Anlass des Rhythmus, s. zu I, 547).
494 **BCD** *Vive Dios, á. c.* (s. zu I, 653).
495 **BCD** *D. q. por la m.* (Man stiess sich am Rhythmus, s. zu I, 547).
523 **A** *El o. e.* (Druckfehler, durch die mit *E* beginnenden Anfangsworte der beiden folgenden Verse veranlasst).
530 **BD** *entienda* (s. zu I, 100).
532 **B** *cordura* (Druckfehler).
536 **A** *puede* (Druckfehler, durch die dritte Person in 539 veranlasst).
537 **A** lässt *A* aus (s. zu I, 217).
565 **A** hat fälschlich *Capitan* vor diesem Verse und *Rebolledo* schon vor dem Anfange *(Qué)* des folgenden.
573 **BCD** *En la c. la he encontrado* (s. zu I, 581).
579 **B** *Q. pesadumbres* . . . (durch das folgende auf *s* ausgehende Wort veranlasst?)
588 **A** *Y á m* . . . (Druckfehler?)
601 f. **ABD** *¿Vestido no tengo yo, Animo y esfuerzo? (Reb:) Sí;* (Widerspruch mit den folgenden Worten *Rebolledos,* nach welchen Chispa ein Kleid erst bekommen soll. Das Richtige [C] hat schon Gries erkannt.)
606 f. **BD** *P. yo plaza p. Por él.*
617 **A** *Os lo* . . . (Druckfehler, durch die Endvocale der folgenden Verba veranlasst, s. zu I, 411).
632 **BCD** *bieldos* (vgl. I, 433).
642 **BCD** *S. que os despidais de q.*
648 **BD** *De p., p. no el premio.*
658 **B** *Q. pagueis* (Correctur nach 656).
672 f. **A** *(D. L.:) / A b. P. C.! (Cr.:) / O s. D. L. i.!* (der sich möglichst wörtlicher Uebereinstimmung mit Lope befleissigenden Redeweise Crespos weniger entsprechend).
674 **BD** *¿Q. os d.*
689 **A** lässt das zweite *lo* aus (zu kurz).
697 **B** *disignios.* **CD** *designios.*
699 **A** *H., c. cuerdo arbitrio* (aus 693 wiederholt).
707 **D** *Y á cuantos.*
711 **D** *Sé l. y esparcido.*
716 **D** *S. y q. conduce el m.*
724 **D** streicht *se.*
728 **BCD** . . . *enseñarse.* **BC** streichen *á* (Correctur nach 724).
751 **D** *F. alcanzarle* (s. zu 37).

759 **B** *Y ha de s. por lo que he d.* **D** *Y haz por s. lo que te he d.*

777 **A** *Aun en p. . .* (Druckfehler).

787 **A** lässt *Que* aus.

805 **BD** *Si ya, u. v. q. v.*

811 **B** *Yo he de llevar* (eine durch *quitar* im f. Verse veranlasste Aenderung, gegen die 826 spricht).

818 **BCD** *Donde h. de j.*

833 f. **A** *(Cr.:) Ha c.! (Ines:) ¡Señor mio! Yo q. a. r.* (*Señor* wurde unrichtig aus 832 wiederholt, wodurch das Hauptmerkmal davon, dass dieser Ausruf der Isabel angehört, verloren ging.)

843 ff. **BCD** *Porque s. a. s. Es en vano; y si brioso A ir p. e. me aplico.* Für **A** spricht 887.

850 **BCD** *Ya tienes aquí la e.*

852 **BD** lassen das zweite *ya* aus. (Der so entstehende Hiatus wird durch I, 517. III, 495 nicht empfohlen.)

853 **BD** *seguiros.*

855 **A** *C., q. h. traido* (aus 851 wiederholt oder durch das Schlusswort von 854 veranlasst).

862 **BCD** *Dadle m.* (Correctur nach dem folgenden *Mirad*).

874 **CD** *dese.*

892 **BD** *Q. a. h. las mujeres* (zur Vermeidung des schon 886 dagewesenen Versausganges, s. zu I, 762).

Dritter Act.

BCD *Jornada tercera.*

3 **C** *P. á su nombre . . .* (Druckfehler).

11 **ABC** *Y ya . . .* (von **D** berichtigt. *O* verdarb zu *Y*, weil das f. Wort mit diesem Buchstaben begann. S. auch zu I, 184.)

16 **A** *D. la n. fria* (wiederholt aus 14).

18 **B** *Q. de tu d. se desdiga* (zu lang).

25 **ABC** *Q. en venganza . . .* (von **D** berichtigt. Die Verwechselung lag um so näher, als beide Wörter manchmal zu Wortspielen gebraucht werden, vgl. *Lope, Cast. sin veng.* 1, 583, 3. S. auch die textkrit. Vorbem. zu *Lopes Alcalde* II, 210 und III, 652.)

28 **A** *Q. es fiera tu t.* (aus 24 wiederholt).

29 **BCD** *P. d. q. te he rogado.*

43 **D** *Al a. p. m.*

46 **B** *Con la c. l. l.*

52 **BCD** *. . . digan* (s. zu I, 100).

54 **BC** *Y c. é inadvertida* (s. zu I, 479 und die in der Erklärung angeführte Stelle aus *Mej. está*).

77 **BCD** *O d. h. mas* (Correctur zur Vermeidung eines II, 396. III, 782 geduldeten Hiatus, s. zu II, 449).

89 **D** *Mi h. veo* (Correctur nach 79. 84).

101 **D** *Y. q., á. q. lo veas.* (Dies wäre *ántes que te veas con manos* [98 f.], während mit *las* die Hände gemeint sind, die Crespo jetzt wirklich nicht sieht, s. die Erklärung zu 92 ff. Die Aenderung ist somit überflüssig.)

104 ff. **D** *No p.; q. hay d., Que p. c., no Es m. r.*

109 **A** *Tu v. te i . . .* (*te* entstand aus *Tu*).
132 **A** *Q. la vanderan m.* **B** *Que la vandera m.*
136 **A** *C. de la ira mia* (Hörfehler eines Schreibers?)
147 **A** *No e. v., s. rios* (gleichfalls Hörfehler?)
148 **B** *espartidas.*
149 **ABCD** *No e. voces . . .* (durch den gleichen Versanfang veranlasste Wiederholung aus 147, welche die durch 147b und 154 geforderte *LA.* verdrängte).
156 **BCD** *Q. ya n. h. que le s.* (um Gleichförmigkeit mit dem f. Verse zu erzielen?)
159 **A** *Se ocultó.*
179 **BCD** *Es q. á una mujer* (Correctur zur Vermeidung einer anscheinenden Tautologie, s. die Erklärung).
188 **A** *Fiera* (Druckfehler, durch die drei ff. Wortausgänge veranlasst, s. zu I, 411).
192 **BCD** *T. v. con la a. se e.* (Man stiess sich an der Masculinform des Artikels, s. die Erklärung und zu 822).
210 **BCD** *L. f. mas aprisa?*
212 **A** *Q., si no a. y domina* (Hörfehler?)
215 **A** *lince* (wogegen der Plural im f. Verse spricht).
241 S. die Erklärung.
244 **BCD** *En su v. se irritan* (vielleicht Correctur zur Vermeidung des gleichen Ausganges mit 250 [s. zu I, 762], vielleicht aber auch ursprünglich, vgl. 109).
268 **BCD** *Rigurosamente a.* (Sollte die *LA.* von **A** aus 226 stammen?)
269 f. Das doppelte *vida* ist hier jedenfalls eben so wenig richtig, wie 147 ff. das doppelte *voces, Princ.* II, 905 ff. und III, 101 ff., das dreifache *cruel,* ebd. 686 f. das doppelte *sombras.* Da das Wort an der zweiten Stelle durch die Assonanz geschützt ist, so muss der Text in 269 verderbt sein, wo statt *vida* vermutlich *pecho* zu lesen ist.
273 f. **B** . . . *algunos d. M. c. infeliz opriman* (Druckfehler, durch die vorhergehenden Plurale veranlasst, s. zu I, 100).
284 **BCD** *Q. a. y que aflijan.*
323 **A** lässt *A* aus (s. zu I, 217).
328 **ABC** *vengarme* (Druckfehler, durch *Me* und *mi* des f. Verses veranlasst, von **D** berichtigt).
334 **B** *delinquan.*
339 **D** *H. (Escr.:) Venid á la c.* (zu lang).
346 **B** fasst den Satz als Frage. **D** *¿No he de a.?*
353. 357 **ABCD** haben vor diesen Versen keine Personenbezeichnung, so dass die Rede des Sergeanten von 351 bis 358 ohne Unterbrechung fortläuft. Da aber solchergestalt der Zusammenhang zwischen 357 f. und dem Vorhergehenden vermisst wird und die Frage *¿No fuera mucha peor . .?* offenbar eine Entgegnung auf *no es bien . . .* (355) ist, so teilen wir mit Gries die Verse 353—356 dem *Capitan* zu, in dessen Mund sie weit besser passen, da sich in denselben gleichfalls wie 349 ff. 359 ff. und 364 ff. Unzufriedenheit über den unfreiwilligen Aufenthalt in dem feindlich gesinnten Ort ausspricht.
365 **ABC** *D. riesgo d. v.*
372 **A** lässt *agora* aus (zu kurz).
375 **D** *Q. e. a., no hay t.* (von dem überlieferten jedenfalls ver-

derbten Texte zu weit abliegend. In Ermangelung einer befriedigenden Verbesserung geben wir mit **BC** letzteren unverändert wieder.)

392 f. **D** *M. l.? (Cap.:) A lo que creo, La j.* Indessen pflegt der Hauptmann eine weit zuversichtlichere Sprache zu führen (vgl. 370 f. 877 ff. 529 f. 542 ff. 555 ff.). **BC**, sonst mit **A** übereinstimmend, geben *La justicia* gleichfalls ohne Fragezeichen.

415 **BCD** *C. han estado e.* (erleichternde Aenderung, s. die Erklärung).

426 S. die Erklärung.

447 **D** *M. q. saber u. de o.* (Correctur nach 450).

453 **AC** *decirlos* (durch die Versausgänge 450. 452. 454 veranlasst [s. zu I, 411], nicht empfohlen durch 452 [*Díganlo*]).

455 **D** *Llorarlo, porque e. f.*

500 **A** *S., con s. h. v.*, (aus dem vorhergehenden Verse, durch 498 nicht empfohlen).

507 **A** *piensan* (durch den Hinblick auf *están* [508] veranlasst, s. zu I, 100).

513 f. **A** *C. h., q. no os pido Lo q. es mio, s. v.* (Die Umstellung wurde durch den Hinblick auf die Verse 509 und 512 veranlasst, in deren Ausgang gleichfalls Formen von *pedir* vorkommen.)

532 **BD** *Llanto no se ha de c.* (Man nahm an dem selteneren Plural von *llanto* Anstoss.)

547 **B** lässt *de* aus. **D** *(Cap.:) Sí, el c.*

549 **BCD** *(Cr.:) ¿No o.? (Cap.:) No. (Cr.:) Pues j. a. D.* (Die Einschiebung erfolgte zur Vermeidung des I, 776. II. 396. 689. 892. III, 332. 595. 782 geduldeten Hiatus, s. zu II, 449.)

553 **BCD** *mandas* (s. die Erklärung).

557 **BCD** *Y en s.*

571 **ABCD** *E. e. (Cap.:) No es razon.* (durch den Hinblick auf 574 veranlasst, von *H.* in seiner *Memoria* verbessert).

582 **ABC** *Y á todos t. p.* (unrichtig, weil Crespo im Ganzen nur drei Soldaten in seiner Gewalt hat [585], ausser dem Hauptmanne noch den Sergeant und Rebolledo [vgl. 349 ff. 369 ff. 403 f.]. *Todos* entstand aus 585. Da die Aenderung von **D** *Y á esos dos t. p.* zu weit abliegt, so schreiben wir *Y á los dos t. p.*, unter Verweisung auf die textkritischen Bemerkungen zu *Mág.* I, 973).

612 **D** *Tambien os harán c.* (ohne Fragezeichen).

615 **CD** *Eso.*

618 **A** teilt die Worte *Estoy pr.* dem Rebolledo zu (!).

625 **D** streicht *Y.*

703 f. **BCD** *La o. que el alma llora, Así intentas p.!*

707 **ABC** *Que ya q. c. q.* (diesen wie die drei ff. Verse noch zur Rede der Isabel ziehend, während dieselben durch ihren Inhalt dem Crespo zugewiesen werden. Von **D** berichtigt.)

712 **BCD** *Que pues p. b. . .*

740 **B** *Proseguid* (gegen den Reim).

743 **BCD** *Y ¡Vive Dios! . .* (s. zu I, 653).

747 **BCD** streichen *no*, an der Negation nach *impedir* Anstoss nehmend (s. zu I, 547).

749 **BCD** *¡Vive Jesucristo, q.* (s. zu I, 653. 877).

756 **A** *D. (Cr.:) Mal lo v.* (zu kurz).

767 **BCD** *¿S. m. que un v.?*

775 **BCD** *Decid dónde v . . .* (s. zu II, 192).
779 **BC** */ Vive Dios, . . .* **D** */ Vive Dios, q. si s.!* (s. zu I, 653).
780 **BCD** */ Vive Dios, . . .* (S. zu I, 653).
785 **BCD** *Pues yo a . . .* (Man nahm Anstoss an dem 595. II, 845 im Versanfange geduldeten und hier noch durch die starke Betonung des *Yo* gerechtfertigten Hiatus, s. zu 845 und II, 449. Für **A** spricht die bis auf die Wortstellung sich erstreckende Gleichförmigkeit der Reden Lopes und Crespos in diesem Dialoge, s. bes. 807 ff.)
803 **BD** lassen *os* aus.
808 **BCD** *Ya e. en e. e.* (vielleicht Druckfehler [s. zu I, 134], vielleicht Correctur, um nicht drei Verse hinter einander mit *Yo* beginnen zu lassen [s. zu I, 634]).
819 **D** lässt *á* aus (s. zu I, 217).
822 **A** *N. en l. a. de h.* (zu kurz). **BCD** *N. en esta a . . .* (Wir ändern auf Grund von 192.)
835. 837 **BCD** *P. vive Dios, . . .* (s. zu I, 653).
845 **BCD** *Ya, a. la c. enciendan, No han de d. l.* (Man nahm Anstoss am Hiatus [s. zu 785] und änderte das Verbum, weil dasselbe bald darauf [850 f.] zweimal vorkommt [s. zu I, 634].)
846 **BCD** *No han de darle l.* (Der Rhythmus war anstössig.)
867 **D** *E. p., en quien b.* (Druckfehler?)
892 **BCD** *Si e. escrito algo de mas* (Aenderung aus rhythmischen Gründen, s. zu I, 547).
895 **D** *Sentenciado; p. v.* (Correctur nach 897).
904 **D** *Cualquiera* (zur Vermeidung eines hier eben so wenig wie II, 449 zu beanstandenden Hiatus).
906 **BD** *Está e. ya* (zur Vermeidung der Kakophonie *Esta-está*).
924 **BCD** *Q. ha acertado lo mas.*
925 **BCD** *P. ya q. a. es a.* (zur Vermeidung der nach II, 608. 787. III, 855 zulässigen Elision).
939 f. **BCD** *Q. errar lo m. no i., Si a. lo principal.*
942 **BCD** *Alguno, y h. m.* (zur Vermeidung der doppelten Negation, s. zu I, 547).
956 f. **BCD** *En un c. entrará; Que ha elegido y. t. e.* (Das zweimalige *tiene* gab Anstoss, s. zu I, 634.)
980 **BCD** *Sus defectos p.* (das in Schlussbitten Gewöhnlichere, doch vgl. *Mág.* III, 1117).

Die in Calderons *Alcalde de Zalamea* vorkommenden

Versformen.

(S. Band I. Anhang S. 283 ff.)

Romance: I, 105—112. 213—556. 681—894. II, 1—390 (ausser 337—340). 427—446. 612—893. III, 1—348. 405—518. 839—980.

Redondilla: I, 1—100. 113—212. II, 391—426. 447—502. III, 349—404. 519—838.

Quintilla: II, 503—611 (die letzte Quintilla 608 ff. ist unvollständig).

Silva: I, 557—680.

Ausserdem die wahrscheinlich (wie auch II, 610 f.) aus Soldaten- und Volksliedern entlehnten Verse I, 101—104 und II, 337—340.

EL ALCALDE DE ZALAMEA.

PERSONAS.

EL REY FELIPE SEGUNDO.
DON LOPE DE FIGUEROA.
DON ALVARO DE ATAIDE, capitan.
UN SARGENTO.
LA CHISPA.
REBOLLEDO, soldado.
PEDRO CRESPO, labrador, viejo.
JUAN, hijo de Pedro Crespo.
ISABEL, hija de Pedro Crespo.
INES, prima de Isabel.
DON MENDO, hidalgo.
NUÑO, su criado.
UN ESCRIBANO.
SOLDADOS. — UN TAMBOR.
LABRADORES. — ACOMPAÑAMIENTO.

PRIMERA JORNADA.

Salen REBOLLEDO, *la* CHISPA *y soldados.*

Rebolledo. ¡Cuerpo de Cristo con quien
Desta suerte hace marchar
De un lugar á otro lugar
Sin dar un refresco!

Todos. Amen.

Rebolledo. ¿Somos gitanos aquí, 5
Para andar desta manera?

Erster Act.

Der Artikel steht vor *Chispa* (noch I, 89. II, 137, während er I, 774. II, 157. 822 vor dem Vocativ wegbleibt), weil die Appellativbedeutung des Namens („Funke") noch im sprachlichen Bewusstsein lebendig ist. Vgl. *La Chillona* (II, 431. 435) und *El Garlo* (ebd. 437. 439). *Ser uno Chispa = ser muy vivo y despierto. Aplícase comunmente á la persona de pequeña estatura.* Als Männername erscheint *Chispa* bei *Alarcon* (*Cueva* 87, 1) und *Rojas* (*Gorron* 76, 3), bei letzterem (ebd.) auch in der Form *Chispilla* (vgl. II, 182). — *Rebolledo*, wie in *Hazañas del marques de Cañete* (491, 2 ff.) ein Fähndrich *(alférez)* heisst, kommt eben so von *rebollo*, wie *Escobedo* von *escobo*, *Figueredo* von *figuera*, *Olmedo* von *olmo* her. Da *Chispa* und *Rebolledo* ein Paar ausmachen, ist letzterer Name hier vermutlich gewählt wegen seines Anklanges an *rebolludo = rehecho y doble.* — Ueber *Pedro Crespo* s. Einleitung S. 69 f.

1 ff. */Cuerpo de Cristo!* häufiger Fluch (*Sitio* 1, 114, 2. *Mej. está* 1, 243, 2. *Encanto* 3, 117, 3. 130, 1. 131, 3), nicht selten wie hier mit *con* und der Person dessen, dem er gilt, verbunden. *L. Perez* 2, 448, 1: ¡Cuerpo de Cristo conmigo! *P. está* 1, 99, 3: ¡Cuerpo de Cristo Contigo, y con tu rostro! Vgl. */cuerpo de Dios!* (*Princ.* I, 893. *Astról.* 1, 580, 3. *Fuego* 3, 317, 3), */cuerpo de tal!* (ebd. 3, 321, 3. *D. tiempo* 3, 508, 3), */cuerpo de mí!* (*D. Q.* II c. 40. *Nov.* 323), */cuerpo del mundo!* (*D. Q.* II c. 4). — *Amen* dient oft zur Bekräftigung von Flüchen. Vgl. 791 f. II, 271. *F. af. am.* 2, 539, 3: ¡Maldígate el cielo, amen! *Fuego* 3, 323, 2: ¡Fuego de Dios en el querer bien! Amen, amen. 312, 3. 332, 3.

5 f. Die durch ihr rastloses Wanderleben bekannten Zigeuner durchzogen zu damaliger Zeit Spanien in zahlreichen Banden. Anschauliche Schilderungen derselben gibt Cervantes in der Novelle *La gitanilla* und in der Komödie *Pedro de Urdemalas.*

Una arrollada bandera
¿Nos ha de llevar tras sí,
Con una caja . . .
Soldado 1.° ¿Ya empiezas?
Rebolledo. Que este rato que calló,
Nos hizo merced de no
Rompernos estas cabezas?
Soldado 2.° No muestres deso pesar,
Si ha de olvidarse, imagino,
El cansancio del camino
A la entrada del lugar.
Rebolledo. ¿A qué entrada, si voy muerto?
Y aunque llegue vivo allá,
Sabe mi Dios si será
Para alojar; pues es cierto
Llegar luego al comisario
Los alcaldes á decir
Que si es que se pueden ir,
Que darán lo necesario.
Responderles, lo primero,

13 ff. *lugar* = *poblacion pequeña, menor que villa y mayor que aldea.* Zalamea wird von den Soldaten durchgängig *lugar* (833. II, 483. 533. III, 376. 719. 834. 844. 857. 860), von seinen Bewohnern teils so (356. 551. III, 135. 445. 643. 765), teils *villa* (II, 791. III, 252. 302. 320) genannt und auch von dem König mit letzterem Namen beehrt (ebd. 946).

17 *muerto* „zum Tod erschöpft". Vgl. 27. *Fuego* 3, 313, 1: Llegué esta noche á Madrid, Y aunque del camino muerto, No pude acabar conmigo Descansar. — Zu der Verbindung *ir m.* vgl. *No hay co.* 1, 551, 3: De rabia y celos voy muerta. *Púrpura* 2, 677, 3: una ilusion, Un letargo, han embargado Alma y vida. (Muerta voy.) Ueber *ir* (114. III, 572) und *andar* (III, 524) mit Adjectiven und Participien s. zu *Mág.* II, 287.

20 ff. Ueber die Construction s. *Wigg.* S. 294. Das Subject zu *responderles* wie zu *decir* (29) ergibt sich aus 21. — *concejo* (III, 312. 340. 428. 577) = *ayuntamiento, corporacion que en las ciudades, villas y otras poblaciones forman para el gobierno de ellas el corregidor, donde le hay, el alcalde ó los alcaldes, y los regidores.* — Da *á obedecer* nicht wohl von dem zu entfernt stehenden *llegar* (21) abhängig sein kann, so glauben wir, dass *á* ursprünglich vor *órden* (34) stand und durch einen Druckfehler an den Anfang des vorhergehenden Verses verschlagen wurde. „Das erste *órden* ist ‚Befehl' (vgl. 30. 132. 144. II, 487. 816. III, 817), das zweite ‚Orden', *monacal* geht auf die reichen Mönchsorden, die liegende Gründe haben, *mendicante* auf die Bettelorden" *(Schmidt).* Vgl. *Cond. y. desc.* 187, 3: Su bolsa hizo profesion En la órden de San Francisco.

Que es imposible, que viene
La gente muerta; y si tiene
El concejo algun dinero,
Decir: „Señores soldados,
Orden hay que no paremos:
Luego al instante marchemos."
Y nosotros, muy menguados,
A obedecer al instante
Orden, que es en caso tal,
Para él órden monacal,
Y para mí mendicante.
Pues ¡voto á Dios! que si llego
Esta tarde á Zalamea,
Y pasar de allí desea
Por diligencia ó por ruego,
Que ha de ser sin mí la ida;
Pues no, con desembarazo,
Será el primer tornillazo
Que habré yo dado en mi vida.
Soldado 1.° Tampoco será el primero
Que haya la vida costado
A un miserable soldado;
Y mas hoy, si considero
Que es el cabo desta gente

37 ff. *¡Voto á Dios!* ist eine besonders den Soldaten geläufige Beteuerungsformel (653. 786. 857 f. 889 f. II, 457 f. 494. III, 743. 779 f. 835. 837. Vgl. *¡voto á diez!* (*Médico* 1, 352, 1), *¡v. á Cristo!* (II, 275 f. *Lope, Alc.* II, 88. *Quien mal* 220, 1), *¡v. á Jesucristo!* (III, 749), *¡v. al sol!* (*Postrer d.* 4, 139, 1. *Mej. alc.* 1, 490, 1), *¡v. al soto!* (ebd. 481, 1), *¡v. á cual!* (*Gorron* 76, 3), *¡v. al diablo!* (ebd. 78, 3), *¡v. á tal!* (157. *Lope, Alc.* II, 31), *¡v. á mí!* (*D. Q.* II c. 21) — *con desembarazo* „frei herausgesagt". — Ueber das Augmentativ *tornillazo* s. zu *Mág.* I, 47 f.

45 ff. *cabo* = *caudillo, capitan, jefe.* — Zu *desalmado* vgl. *D. Q.* I c. 21: lo que algunos desalmados dicen: No pidas de grado lo que puedes tomar de fuerza. II c. 52: no hay gente mas mala que las placeras, porque todas son desvergonzadas, desalmadas y atrevidas. — *sin fulminar* etc. Wir: „ohne langen Process zu machen". Zu dem vom Entscheiden eines Rechtsfalles und Fällen eines Richterspruches üblichen Ausdrucke vgl. *Con quien* 2, 234, 2: así digo que al oficio De la querella el proceso Se lleve, porque mejor Fulminado el caso esté. *Mesonera* J. II: el soberano Juez Este pleito fulminó. *Guerras* 558, 2: de todo esto tengo fulminado proceso con informacion bastante. *Hazañas* 508, 2: Miéntras fulmino el proceso, Esté con seis guardas preso.

Don Lope de Figueroa,
Que si tiene tanta loa
De animoso y de valiente,
La tiene tambien de ser
El hombre mas desalmado,
Jurador y renegado
Del mundo, y que sabe hacer
Justicia del mas amigo,
Sin fulminar el proceso.
Rebolledo. ¿Ven vustedes todo eso?
Pues yo haré lo que yo digo.
Soldado. ¿De eso un soldado blasona?
Rebolledo. Por mí muy poco me inquieta;
Sino por esa pobreta,
Que viene tras la persona.
Chispa. Seor Rebolledo, por mí

59 f. Ausser *vusted* (*Prueba* 448, 2) finden sich bei C. und seinen Zeitgenossen noch zahlreiche jetzt ungewöhnliche und wohl vorwiegend der damaligen Volkssprache angehörige Formen z. B. *oacé* (*Gorron* 66, 2. 77, 2), *océ* (ebd. 66, 1. 77, 1 f.), *oced* (ebd. 77, 1), *ucé* (662. *Antes* 3, 549, 2), *uced* (ebd.) *usté* (466), *voacé* (*Gorron* 78, 2), *voarced* (ebd. 77, 3), *vocé* (ebd.), *vuarcé* (*Hércules* 268), *vuasté* (*Gorron* 66, 3), *vuece* (66), *vuesté* (*Traicion* 651, 1), *vuested* (*Gorron* 66, 1), *vussé* (121), *vusté* (*Hércules* 248).

63 f. Vgl. *Tambien* 2, 142, 1: ¡Isabel! ¡buena pobreta Si no tuviera una falta! *Defensor* 17, 2: Los postreros que quedaban Somos yo, y esta pobreta, Que atendiendo á su ganancia Pasó á moza de soldado Desde moza de soldada. — Mit *la persona* bezeichnet der Sprechende die ihm nächste und wichtigste Person d. i. seine eigene. Vgl. *Tambien* 2, 136, 3 f.: Cuida y trata De mi regalo y limpieza. ¡Si la vieres cada dia Acudir á la persona Con camisa ó con valona, O con otra niñería Bucólica... Sin que por eso jamas Me viese alegre la cara! 142, 1: ¿A quién conoce por prenda De la persona? *Cada* 3, 457, 1: te convido á que seas Testigo de que hay allá Cierta hermosura risueña Que cuida de la persona. *Gorron* 77, 3: Hemos de matar á un Conde, La persona y tres honrados Que á cuidado le tenemos. *Encanto* 3, 117, 2. *Nadie* 4, 56, 3. *Drag.* 4, 615, 2. Der Ausdruck gehört der Gaunersprache an, vgl. *Gorron* 78, 2: Lo que dice el pendolario Es que voacé repase La persona. (*Ap.* A aquestos bravos Es menester preguntarles En su lengua.) Gleichbedeutend wird *el hombre* gebraucht (ebd. 77, 1. *Sebast.* 181).

65 ff. Die Form *seor* (*Hércules* 247. 270) wird noch weiter verkürzt zu *seo* (*Defensor* 21, 1. 24, 1. 30, 2. 34, 1). Das Femininum heisst *seora* (*Drag.* l. c.). Zu 68 vgl. *D. Q.* II c. 38: barbada y con bigotes tenga yo mi alma cuando desta vida vaya. — Wir ähnlich: „Haare auf den Zähnen haben". — *no dejara* = *non dereliquissem*. Vgl. 265. 271. 273.

Vuece no se aflija, no;
Que, como ya sabe, yo,
Barbada el alma, nací:
Y este temor me deshonra;
Pues no vengo yo á servir
Ménos que para sufrir
Trabajos con mucha honra;
Que para estarme, en rigor,
Regalada, no dejara
En mi vida, cosa es clara,
La casa del regidor,
Donde todo sobra, pues
Al mes mil regalos vienen;
Que hay regidores que tienen
Ménos regla con el mes.
Y pues á venir aquí,
A marchar y perecer
Con Rebolledo, sin ser
Postema, me resolví,
Por mí ¿en qué duda ó repara?

Rebolledo. ¡Viven los cielos, que eres
Corona de las mujeres!

Soldado. Aquesa es verdad bien clara.
¡Viva la Chispa!

Rebolledo. ¡Reviva!

275 f. 369. 741. III, 59 ff. 878. 882. 885. 915. 948. 951. 953. 969. S. zu *Mág.* I, 272 f. Bei manchen *regidores* gibt es weniger *regla* als *regalos*, weil bei ihnen der Monatslohn nicht fest bestimmt ist und das Gesinde deshalb tausenderlei fette Bissen für sich auf die Seite bringt. Beachte übrigens die dem Charakter der *pobreta* entsprechende Zweideutigkeit (*regla* auch = *menstruacion*).

84. Zum uneigentlichen Gebrauche von *postema* (hier = *persona pesada ó molesta*) vgl. *Céfalo* 3, 504, 1: *(Rey:)* ¿Resolvióse la postema De tu duda? *(Céf.:)* Antes se rompe Y da materia á la fama.

86 f. Die Schwurformel (noch III, 662, im Singular 735. *Lope, Alc.* II, 391) ist gleichbedeutend mit */vive Dios!* (100. 592. 690. 771. II, 35. 590. III, 299. 630. 856), vgl. */vive Cristo!* (578. 773) und */por vida del cielo!* (864. 867).

89. Ein mit *re* gebildetes Compositum wird häufig dem Simplex beigefügt, um den Sinn desselben zu verstärken. Vgl. *Vida* I, 349. *Acaso* 2, 19, 3: ¡Que me place y me replace! *Cada* 3, 445, 1: Yo Lo dudo y redudo. *Franch.* 4, 638, 2: ¿para qué ha sido Lo que me habeis corrido y recorrido?

Y mas si por divertir
Esta fatiga de ir
Cuesta abajo y cuesta arriba,
Con su voz el aire inquieta
Una jácara ó cancion.

Chispa. Responda á esa peticion
Citada la castañeta.

Rebolledo. Y yo ayudaré tambien.
Sentencien los camaradas,
Todas las partes citadas.

Soldado 1.° ¡Vive Dios, que han dicho bien!

90 ff. Gemäss dem Sprichwort: *„Quien canta sus males espanta“* (*D. Q.* I c. 22) pflegten Soldaten und Wanderer sich den Weg durch Singen zu kürzen. Vgl. II, 321 ff. *Afectos* 2, 109, 2: es Harto que en la ardiente esfera De aquesa encendida hoguera, Adonde reparar ves Iras del hielo y la escarcha, No sean las voces mas, Con que divertir verás Las fatigas de la marcha. *D. Q.* II c. 24: á poco trecho toparon un mancebito ... iba cantando seguidillas Para entretener el trabajo del camino. — *Jácara* (129. II, 425) = *Romance alegre en que por lo regular se cuentan hechos ó cosas de los jaques ó de la gente rufianesca.* S. über diese „Spitzbubenromanzen“ *Ticknor* II, 93.

95 ff. Die Ausdrücke sind von einem Process entlehnt, bei welchem der Beklagte durch eine Klageschrift *(peticion)* vorgeladen *(citado)* wird, sich verantwortet *(responde)*, wobei ihm ein Anwalt Beistand leistet *(ayuda)*, und der Richter nach Anhörung sämtlicher Parteien (*partes*, vgl. III, 761) das Urteil fällt *(sentencia)*. Scherzhafte Anspielungen auf gerichtliche Ausdrücke und Formeln finden sich bei C. auch anderwärts (*Con quien* 2, 234, 2. 241, 1). — Die durch die Mauren nach Spanien gekommene Castagnette (auch *castañuela*), von der Aehnlichkeit mit einer Kastanie *(castaña)* benannt, ist eine kleine hölzerne Klapper in Form von zwei ausgehöhlten und auf einander passenden Nussschalen, die durch ein Band verbunden sind. Letzteres wickelt man um den Daumen, indem man das Instrument in die Hand nimmt, und lässt die übrigen Finger schnell an demselben abgleiten, wodurch ein Ton entsteht, der besonders zur Bezeichnung des Rhythmus beim Tanze geeignet ist. Das Instrument war zu jener Zeit in Spanien sehr beliebt. Vgl. II, 174. *Plaz.* 4, 638, 2. *Nov.* 2 und s. *v. Schack* I, 380. II, 112. III, 434. „Wenn ich erst“, sagt in einem um 1649 verfassten Gedicht eine angehende Schauspielerin, „die Castagnetten zu schlagen anfange, so werde ich Stoff zu tausend Novellen geben und selbst ein Karthäuser wird mir nicht widerstehen“ (a. O. 432).

(*Cantan* REBOLLEDO *y la* CHISPA.)

Chispa. *Yo soy titiri, titiri, tina,*
Flor de la jacarandina.

Rebolledo. *Yo soy titiri, titiri, taina,*
Flor de la jacarandaina.

Chispa. *Vaya á la guerra el alférez,*
Y embárquese el capitan.

Rebolledo. *Mate moros quien quisiere,*
Que á mí no me han hecho mal.

Chispa. *Vaya y venga la tabla al horno,*
Y á mí no me falte pan.

Rebolledo. *Huéspeda, máteme una gallina;*
Que el carnero me hace mal.

101 ff. Alte Soldatenlieder, dergleichen bei C. noch II, 427 ff. 610 f. *Afectos* 2, 109, 2. *Faeton* 4, 196, 1 f. *Drag.* 4, 615, 2 vorkommen. — Zu 101 und 103 vgl. *Laurel* 2, 663, 2: *(Rústico:)* de Apolo el clamor Dijo, viendo su osadía, Tiritando de temor: Titirití, que de Apolo es el dia, Titirití, que no del Amor. *(Bailan.) (Todos):* Titirití etc. *(Rúst.:)* Titirití, que el rapaz ceguezuelo... *(Todos):* Titirití. *(Rúst.):* Corrido ha quedado... *(Todos):* Titirití etc. — *Tiritaina* fam. Ruido confuso de flautas ó cosas semejantes; y por extension se dice de cualquier bulla alegre ó festiva sin órden. *S.* — *Jacarandina* (158. III, 610) = *jácara*, aber auch Bezeichnung der Gaunersprache und der bei den Gaunern üblichen Art, die *jácaras* zu singen. Durch das neben jener Form als Name dieser Sprache vorkommende *jacarandana* war die scherzhafte Neubildung *jacarandaina* nahegelegt.

105 f.: „El cargo y oficio de *Alférez* en compañía de infantería es derechamente ser teniente de su capitan en su compañía. Es muy honroso cargo y de confianza." *Eguiluz: Milicia, discurso y regla militar. Ambéres* 1595, 4 (bei *Ideler* 5, 352). Vgl. 623. 628.

109. Vgl. *Muerte* 4, 645, 1: Vaya y venga la mojiganga. — *La tabla* die Schaufel.

111 f. Nach einem Briefe Philipps II. vom 14. April 1581 (*Doc.* 31,398) verlangten die spanischen Soldaten von ihren Quartierwirten *gallinas, capones y carneros.* Hühnerfleisch galt als besonderer Leckerbissen, während Hammelfleisch in dem heerdenreichen Spanien weniger geschätzt war. Vgl. *Fal.* 2, 300, 3: aunque gallina soy, No soy bueno gigote de ave. *Alcaide* 2, 525, 2 (ein von seiner Umgebung als *Alteza* behandelter Bauer): Yo cómo buenas gallinas En prata, yo visto seda, Y duermo en cama mullida. *Drag.* 4, 615, 2: con una ensalada, Un jamon, *una polla,* una empanada, Unos rábanos, y unas Rajas de queso, y unas aceitunas, Pan y vino, y de dulce algun bocado, Como quiera lo pasa Juan Soldado.

Soldado 1.º Aguarda; que ya me pesa
(Que íbamos entretenidos
En nuestros mismos oídos)
Caballeros, de ver esa
Torre, pues es necesario
Que donde paremos sea.

Rebolledo. ¿Es aquella Zalamea?

Chispa. Dígalo su campanario.
No sienta tanto vussé,
Que cese el cántico ya:
Mil ocasiones habrá
En que lograrle, porqué
Esto me divierte tanto,
Que como de otras no ignoran
Que á cada cosica lloran,
Yo á cada cosica canto,
Y oirá ucé jácaras ciento.

Rebolledo. Hagamos aquí alto, pues
Justo, hasta que venga, es,
Con la órden el Sargento,
Por si hemos de entrar marchando
O en tropas.

Soldado 1.º El solo es quien
Llega agora; mas tambien

117 f. Ueber den Conjunctiv nach *es necesario, bien* (III, 799. *Lope, Alc.* I, 85. 138. II, 681 ff. III, 297. 311. 546), *forzoso* (III, 108 f.), *imposible* (II, 211 f.), *justo* (*Lope, Alc.* III, 82. 808), *menester* (III, 288. *Lope, Alc.* III, 752), *preciso* (II, 129 f. 773 f.) s. *Wigg.* S. 281.

119 f. Ueber Zalamea und seinen berühmten Turm s. Einl. S. 3 Anm. 1. *Dígalo* „Zeuge dessen ist". Vgl. III, 452. *Mág.* II, 516 f. *Celos* 3, 475, 2: Dígalo yo, testigo De tantos sustos. *D. tiempo* 3, 526, 3: díganlo sortija Y bolsa.

121 f. Ueber den Conjunctiv nach Wörtern, die einen Gemütszustand ausdrücken (vgl. 739. II, 63. 656. 758. 769) s. *Wigg.* S. 281.

133 f. *marchando* = *marchando en órden* (*Lavand.* 4, 453, 1), *bien ordenadas en escuadrones* (III, 827 f.). Das Gegenteil davon ist *en tropas* = *en desmandadas cuadrillas* (*Estat.* 3, 701, 2). Vgl. *Amigo* 2, 572, 1: En tropas todas llegaron A ese bosque. *Negro* 1, 494, 2: Pineda sacar le vió, Calladas las cajas roncas, En tropas su compañía. — Gleichbedeutend sind: *á tropas Afectos* 2, 116, 1. *Golfo* 2, 618, 1), *en tropa* (*Vida* III, 624. *Negro* 2, 493. 3) und *en tropel* (*Guerras* 624. 1. 664. 2. 678. 2).

El Capitan esperando
Está.

(*Salen el* CAPITAN *y el* SARGENTO.)

Capitan. Señores soldados,
Albricias puedo pedir:
De aquí no hemos de salir,
Y hemos de estar alojados
Hasta que Don Lope venga
Con la gente que quedó
En Llerena; que hoy llegó
Orden de que se prevenga
Toda, y no salga de aquí
A Guadalupe, hasta que
Junto todo el tercio esté,
Y él vendrá luego; y así,
Del cansancio bien podrán
Descansar algunos dias.

Rebolledo. Albricias pedir podias.

Todos. ¡Vítor nuestro Capitan!

Capitan. Ya está hecho el alojamiento:

138 ff. Vgl. 151. 347. II, 562. III, 310. *Fin.* 4, 273, 1: Albricias pedir quisiera A todo el mundo. S. zu *Mág.* II, 387 ff. — Llerena, jetzt eine Stadt von 6200 Einwohnern, liegt in der zu der Landschaft Estremadura gehörigen Provinz Badajoz, in fruchtbarer Ebene. Guadalupe (846. II, 555), Stadt von 2600 Einwohnern, in der Provinz Cáceres, am Fusse der Sierra de Guadalupe und am gleichnamigen Flusse, ist besonders durch ein dort unter Alfons X. gegründetes Hieronymitenkloster berühmt, dessen Kirche ein Bild der h. Jungfrau enthielt, zu welchem häufige Wallfahrten stattfanden (vgl. *Sebast.* 195, s. auch Einl. S. 10). — „Le nom de *tercios* vient de ce que ces anciens corps espagnols étaient le *tiers* de la population militaire" (*Lafond* 171).

152. *Vítor (víctor)*, unser „Bravo, Vivat" war der gewöhnliche Beifallsruf der Zuschauer im spanischen Theater (*v. Schack* II, 111. 146). Vgl. *Lavand.* 4, 470, 3: Don Francisco de Rojas, Por el celo de serviros, Pide para tres ingenios, Con ser tres, no mas de un vítor. *Nov.* 14: quedaron mas alegres y mas satisfechas, que suele quedar un autor de comedias cuando en competencia de otro le suelen retular por las esquinas: víctor, víctor. *Ebd.* 25: Apénas hubo dicho esto, cuando arremetieron á el muchos gitanos, y levantándole en los brazos y sobre los hombros, le cantaban el víctor, víctor, el grande Andres, añadiendo: Y viva, viva Preciosa, amada prenda suya.

153 ff. Vgl. *Kock* p. 14: tocando la trompeta fuimos á Alcalá, la cual villa está seis leguas pequeñas de la Corte; en ella que-

El comisario irá dando
Boletas, como llegando
Fueren.

Chispa. Hoy saber intento
Por qué dijo, voto á tal,
Aquella jacarandina:
„Huéspeda, máteme una gallina
Que el carnero me hace mal.“

(*Vanse todos y queda el* CAPITAN *y el* SARGENTO.)

Capitan. Señor Sargento, ¿ha guardado
Las boletas para mí,
Que me tocan?

Sargento. Señor, sí.

Capitan. ¿Y dónde estoy alojado?

Sargento. En la casa de un villano,
Que el hombre mas rico es
Del lugar, de quien despues
He oido que es el mas vano
Hombre del mundo, y que tiene
Mas pompa y mas presuncion
Que un infante de Leon.

Capitan. Bien á un villano conviene
Rico aquesa vanidad.

Sargento. Dicen que esta es la mejor
Casa del lugar, señor:
Y si va á decir verdad,
Yo la escogí para tí,

damos la segunda noche, tomando nuestros billetes por los cuales nos daban posadas.

156 ff. Vgl. II, 608 ff.

165 ff. „Leon ist der älteste Teil der spanischen Monarchie, indem es früher als alle übrigen Länder der Halbinsel von Asturien aus der Herrschaft der Araber entrissen und hier wieder das erste christliche Königreich gegründet wurde.“ Daher kommt es, dass seine Bewohner „stolz auf ihre rein christliche Abstammung und reines Blut (ohne Beimischung arabischens) sind und sich deshalb ‚alte Christen‘ *(cristianos viejos)* nennen“. (*Willkomm*[2] II, 159). Vgl. *Tellos* 1, 522, 3: No es la infanta de Leon Mejor que yo. 539, 3: por mas honor lo tengo Que el título de Leon. *No hay mal* 177, 3: Don Blas, hidalgo tan noble Cuanto el que mas presumido En Leon de ilustre sangre Cuenta blasones antiguos.

176. Vgl. 268. II, 425. 561. *Lope, Alc.* I, 591. S. zu *Mág.* I, 63 ff.

No tanto porque lo sea,
Como porque en Zalamea
No hay tan bella mujer . . .

Capitan. Dí

Sargento. Como una hija suya.

Capitan. Pues
Por muy hermosa y muy vana,
¿Será mas que una villana
Con malas manos y piés?

Sargento. ¿Que haya en el mundo quien diga Eso?

Capitan. ¿Pues no, mentecato?

Sargento. ¿Hay mas bien gastado rato
(A quien amor no le obliga,
Sino ociosidad no mas)
Que el de una villana, y ver
Que no acierta á responder
A propósito jamas?

Capitan. Cosa es que toda mi vida,
Ni aun de paso me agradó;
Porque en no mirando yo
Aseada y bien prendida
Una mujer, me parece
Que no es mujer para mí.

182. Abgekürzte Ausdrucksweise für *por muy hermosa y muy vana que sea.* S. *Fr.* S. 443. *Wigg.* S. 236.

185 f. Ueber den Conjunctiv in Fragen und Ausrufen des Erstaunens und Unwillens (403 ff. 410 ff. 483 ff. II, 61 ff. 396 f. III, 534 f.) s. zu *Mág.* II, 124 f.

187 ff. Durch eine Art Zeugma hängt *(que) ver* gleichfalls von *m. b. gastado rato* ab, indem sich diesem Ausdruck in den Gedanken des Sprechenden unmerklich ein anderer Begriff (etwa *mejor pasatiempo*) unterschiebt.

193 f. *toda mi vida* (II, 766, vgl. *ebd.* 11 *todo el dia*) für das gewöhnlichere *en toda mi vida* (*ebd.* 131), *en mi vida* (75. 462. III, 598. 974. *Lope, Alc.* II, 224. III, 448). Häufig wird bei Zeitbestimmungen die Negation ausgelassen, so dass der negative Sinn nur aus dem Zusammenhang erhellt, und die Fortsetzung dann durch *ni* gegeben. S. *Fr.* S. 404. *Wigg.* S. 206. Vgl. 385. II, 131. 247. *Mej. está* 1, 240, 2: En toda mi vida vi Mentira mas mal trazada. *Mañana* 1, 530, 1: Repara En que yo en mi vida hice Contra mi honor ni mi fama Indigna accion. 535, 1: yo En mi vida os he de oir, Ni os he de hablar, ni he de ver. *Acaso* 2, 7, 1: Apostaré que en pensarlo, En toda la noche duermo. *Lances* 1, 47, 3: el sol eternamente La ha de ver.

Sargento. Pues para mí, señor, sí,
Cualquiera que se me ofrece.
Vamos allá; que por Dios,
Que me pienso entretener
Con ella.

Capitan. ¿Quieres saber
Cuál dice bien de los dos?
El que una belleza adora,
Dijo, viendo á la que amó:
„Aquella es mi dama", y no:
„Aquella es mi labradora."
Luego si dama se llama
La que se ama, claro es ya
Que en una villana está
Vendido el nombre de dama.
Mas ¿qué ruido es ese?

Sargento. Un hombre,

212. *vendido* „verraten und verkauft". Vgl. *Céfalo* 3, 492, 2: vamos á mí, que entre ellas Estoy vendida y comprada. *Villano* 2, 152, 1: ¡Oh traidor, oh falso amigo! Oh Finardo que me vendes..! *Diablo* 2, 161, 1: en besar y vender Cualquiera mujer es Júdas.

213 ff. Die Mähre Don Quijotes war ebenso wie ihr Herr schon bald nach dem Erscheinen des ersten Teiles seiner Geschichte sprichwörtlich geworden, so dass der Verfasser derselben mit Grund rühmen konnte: „los niños la manosean, los mozos la leen, los hombres la entienden, y los viejos la celebran, y finalmente es tan trillada y tan leida y tan sabida de todo género de gentes, que apénas han visto algun rocin flaco, cuando dicen, allí va Rocinante" (*D. Q.* II c. 3). Das Aussehen des berühmten Rosses wird geschildert: „Estaba Rocinante maravillosamente pintado, tan largo y tendido, tan atenuado y flaco, con tanto espinazo, tan ético confirmado, que mostraba bien al descubierto con cuánta advertencia y propiedad se le habia puesto el nombre de Rocinante" (*ebd.* I c. 9). Von Don Quijote selbst berichtet Cervantes: „Frisaba la edad de nuestro hidalgo con los cincuenta años: era de complexion recia, seco de carnes, enjuto de rostro" (*ebd.* c. 1). Anspielungen auf Cervantes und seine bekanntesten Schriften sind bei C. sehr häufig und wurden bei der grossen Beliebtheit jenes Dichters von den Zuhörern gewiss immer mit Beifall aufgenommen. Vgl. *Casa* 1, 132, 1: importa haberlo dicho, Para que de aquí se enlace La mas extraña novela De amor, que escribió Cervántes. (Aehnlich *Empeños* 2, 195, 2.) *Sitio* 1, 114, 3: ¿Molinos de viento? Ya Me parece su demanda Aventura del famoso Don Quijote de la Mancha. *Dama d.* 1, 168, 3. *Mañana* 1, 531, 1. *Maestro* 2, 78, 1. *Banda* 2, 151, 3. *Hijos* 3, 92, 1. *Basta* 3, 269, 1. *Manos* 3, 299, 3. *Dicha* 3, 603, 2. *Casa holg.* 4, 623, 1 *(D. Quijote).* — *Mág.* Anh. 1290 f. *Casa* 1, 146, 2.

Que de un flaco rocinante
A la vuelta de esa esquina
Se apeó, y en rostro y talle
Parece á aquel Don Quijote,
De quien Miguel de Cervántes
Escribió las aventuras.

Capitan. ¡Qué figura tan notable!
Sargento. Vamos, señor; que ya es hora.
Capitan. Lléveme el Sargento ántes
A la posada la ropa,
Y vuelva luego á avisarme.

(Vanse.)

(*Sale* MENDO, *hidalgo de figura, y* NUÑO.)

Don Mendo. ¿Cómo va el rucio?
Nuño. Rodado,
Pues no puede menearse.

L. Perez 2, 454, 1 *(El curioso impertinente). Tambien* 2, 142, 1 *(El licenciado Vidriera). — Escond.* 1, 465, 2. *Antes* 3, 552, 1 *(El celoso estremeño).* — *Sitio* 1, 123, 1 *(Numancia).* — S. auch *H.* zu *Saber* 1, 25, 3. — An unserer Stelle ist die Erwähnung des Don Quijote ein Anachronismus, da der erste Teil dieses Romanes zu Anfang des Jahres 1605 erschien (*Ticknor* I, 503). Indessen lag eine Anspielung auf dieses Werk und seinen Verfasser im Mund eines Soldaten vom Regimente Figueroa um so näher, als Cervantes gleichfalls in diesem Regimente gedient, sich unter den nach der Einnahme Portugals in diesem Lande zurückgebliebenen Besatzungstruppen befunden und sich auch an der Unterwerfung der Azoren beteiligt hatte (*Navarrete* S. 24. 59 ff.).

. 220. S. Einl. S. 78 ff. Vgl. II, 528 f. *No hay mal* 183, 2: aunque tiene calidad Y es muy rico y nada necio, Por figura le desprecio.

225 ff. „Die Komödie wetzt auch an dieser Dorfjunker-Groteske ihren Zahn aufs Junkertum, das sie nach beiden Seiten hin persiflirt: im Alvaro den brutalen Uebermut des militärisch-städtischen Hidalgo, im Don Mendo die intellectuelle Beschränktheit des Dorfedelmannes, der am Hungertuche mit Wappenkrönchen in den Zipfeln nagt" *(Klein).* — Ein Pferd, ein Paar Windhunde (232 ff.) und einige Waffenstücke machten oft die ganze bewegliche Habe eines verarmten Edelmannes aus. Vgl. *Agrad.* 2, 603, 1: Hasta un rocin y dos galgos, Tres paveses y un lanzon, Una daga y tres ó cuatro Sillas de brida ó jineta, Un peto fuerte y dos cascos, Un lampeon en el portal, Y una alcándara en el patio, Sin otras ruinas de noble, Que son los precisos trastos De una casa solariega. *Cuerdo* 3, 448, 3: A la puerta queda La mujer de cierto hidalgo, Destos de rocin y galgo. *D. Q.* I c. 1 (s. Einl. S. 80 f.). II c. 13: ¿qué escudero hay tan pobre en el mundo á quien le falte un rocin

Don Mendo. ¿Dijiste al lacayo, dí,
Que un rato le pasease?
Nuño. ¡Qué lindo pienso!
Don Mendo. No hay cosa
Que tanto á un bruto descanse.
Nuño. Aténgome á la cebada.
Don Mendo. ¿Y que á los galgos no aten,
Dijiste?
Nuño. Ellos se holgarán;
Mas no el carnicero.
Don Mendo. Baste;
Y pues han dado las tres,
Cálzome palillo y guantes.

y un par de galgos y una caña de pescar con que entretenerse en su aldea? — *Rucio rodado* ist eine sehr übliche Verbindung zur Bezeichnung eines Apfelschimmels. Vgl. *Cisma* 2, 224, 3: ¿No ha reparado Que fué alazan, y es hoy rucio rodado? *D. Q.* I c. 21: ¿no ves aquel caballero que hácia nosotros viene sobre un caballo rucio rodado . .? — Indem nun der Diener von seinem Herrn das erstere Wort hört, kann er der Versuchung nicht widerstehen, das letztere beizufügen, welches er aber in der Bedeutung „fortgerollt" verstanden wissen will, weil die Mähre vom Hunger zu entkräftet ist, um sich auf ihren Füssen halten zu können. Dasselbe Wortspiel *Vida* III, 496 (s. Nachtr.). *Lances* 1, 48, 2: el ama lijera, Que ya temió sus cosquillas, Con puchero y escudillas Rodó toda la escalera. . . Quedando el amo en ayunas, Y la rucia ama rodada. *Hércules* 243: Yo soy mortal, y me doy Sin rucio, por rodado.

227 ff. Vgl. *Ni am.* 3, 663, 1: Paseados como rocines Dan de sanidad indicios Los novios.

232 ff. Die Windhunde waren, so lange man sie nicht brauchte, mit der *trailla* zusammengekoppelt. Vgl. *D. Q.* I c. 22: hoy me viera en la mitad de la plaza de Zocodover de Toledo, y no en este camino atraillado como galgo.

235 f. Ueber *dar* s. zu *Mág.* I, 886. — Vgl. *D. Q.* II c. 44: miserable del bien nacido que va dando pistos á su honra, comiendo mal y á puerta cerrada, haciendo hipócrita al palillo de dientes con que sale á la calle despues de no haber comido cosa que le obligue á limpiárselos. — *cálzome* (= *vístome*, s. zu *Princ.* I, 360) erklärt sich daraus, dass die Stutzer jener Zeit den Zahnstocher auf den Hut zu stecken oder an einer Kette um den Hals zu tragen pflegten. Der Arzt Hippolytus Guarinoni († 1654) sagt von den Gecken und Frauenknechten: „Einige tragen ein Zahnstocher sonderlich Nachmittag bis zu Nacht in Händen und stieren stets in den Zähnen herum, können die köstlichen überbliebenen Schiefer nicht aus den Zähnen bringen. Ich trag Sorg, es fress' mancher den Zahnstürer selbsten vor Hunger oder er steckt ihn auf das Ohr oder gar auf den Hut wie auch etwa einen langen Zimmtzucker, damit man meinen

Nuño. ¿Si te prenden el palillo
Por palillo falso?
Don Mendo. Si álguien,
Que no he comido un faisan,
Dentro de sí imaginare,
Que allá dentro de sí miente,
Aquí y en cualquiera parte
Le sustentaré.
Nuño. ¿Mejor
No sería sustentarme
A mí, que al otro? que en fin
Te sirvo.
Don Mendo. ¡Qué necedades!
— En efeto, ¿que han entrado
Soldados aquesta tarde
En el pueblo?
Nuño. Sí, señor.
Don Mendo. Lástima da el villanaje
Con los huéspedes que espera.
Nuño. Mas lástima da y mas grande
Con los que no espera . . .

soll, wie sie nun so stattlich ob der Tafel gelebt haben u. s. w." (Allg. Ztg. 1884. Nr. 104. Beil.). Vgl. *Gorron* 64, 1: Esto es, si quereis oillo, Como el que trae un palillo Sin haber comido nada.

237 ff. Nuño setzt scherzend den Fall, dass der Zahnstocher, von dessen Leistungsfähigkeit noch niemand eine Probe gesehen hat, als ein unechter, nachgemachter mit Beschlag belegt werden könne. — Fasan galt als einer der grössten Leckerbissen. Vgl. *Lazarillo* 86, 1: ¿Uña de vaca es? Sí, señor. Dígote que es el mejor bocado del mundo, y que no hay faisan que así me sepa. — Ueber *sustentar* s. zu *Mág.* II, 709. Der Diener, welcher seinen Herrn fortwährend absichtlich missversteht (279 ff. 327 ff. II, 531 f.), fasst das Wort im Sinne von III, 487. Aehnliche Scherze: *Casa* 1, 130, 2: vistiéndose sale Quien á los dos nos mantiene, Sin ser los dos justas reales. *Dama d.* 1, 167, 1: sin ser los dos torneos, Hoy á los dos nos sustenta. *Tacaño c.* 12: Veme aquí vm., un hidalgo hecho y derecho, de casa y solar montañes, que si como sustento la nobleza, me sustentara, no hubiera mas que pedir.

250 f. Dass dieses Mitleid sehr begründet war, zeigen die Schilderungen, die Cervantes aus eigener Anschauung in *El licenciado Vidriera* (*Nov.* 151) und im *Coloquio de los perros* (*ebd.* 350) von den Vorgängen bei Einquartierungen entwirft.

252 ff. Der Adel hatte das Vorrecht *(exencion)*, von Einquartierung frei zu bleiben. Vgl.

Don Mendo. ¿Quién?
Nuño. La hidalguez; y no te espante;
Que si no alojan, señor,
En cas de hidalgos á nadie,
¿Por qué piensas que es?
Don Mendo. ¿Por qué?
Nuño. Porque no se mueran de hambre.
Don Mendo. En buen descanso esté el alma
De mi buen señor y padre,
Pues en fin me dejó una
Ejecutoria tan grande,
Pintada de oro y azul,
Exencion de mi linaje.
Nuño. Tomáramos que dejara
Un poco del oro aparte.
Don Mendo. Aunque si reparo en ello,
Y si va á decir verdades,
No tengo que agradecerle
De que hidalgo me engendrase,
Porque yo no me dejara
Engendrar, aunque él porfiase,

485 ff. — *hidalguez* seltenere Form für *hidalguía* (*M. de abr.* 2, 294, 2. *Tellos* 1, 538, 2). — Ueber *en cas* s. zu *Mág.* Anh. 3577, über *no—nadie* s. *Wigg.* S. 132, vgl. 500. 837. II, 222 f. 284 f. III, 581. 805. 821 f. 941 f.

259 ff. Vgl. Requiescat in pace! — Die Adelsbriefe waren oft prachtvoll gemalt und eingebunden und von bedeutendem Umfang. Vgl. *Guárdate* 2, 383, 2: Si vierais mi ejecutoria, Primas mias, os prometo Que se os quitaran mil canas. ¡Vestida de terciopelo Carmesí, y allí pintados Mis padres y mis abuelos, Como unos santicos de Horas! *Nov.* 345: tengo un marido con su carta de ejecutoria y con *á perpetuan rei de memoria*, con sus colgaderos de plomo. — Sie gewährten ihren Inhabern mancherlei wichtige Vorrechte ausser dem 252 ff. 485 ff. erwähnten. Vgl. *D. Q.* I c. 45: Quién fué el mentecato, vuelvo á decir, que no sabe que no hay ejecutoria de hidalgo con tantas preeminencias ni exenciones como la que adquiere un caballero andante el dia que se arma caballero y se entrega al duro ejercicio de la caballería? (Dazu Ideler: „*Hidalgo de ejecutoria* se llama el que ha litigado su hidalguía y salido con ella á diferencia del que lo es de privilegio, así dicho por haberle hecho el Rey la gracia de exencion de pechar.")

265 f. Vgl. *Lope, Alc.* III, 139. S. zu *Mág.* II, 457. — Vgl. *Tacaño* c. 12: Yo he caido en la cuenta de ejecutorias, despues que hallándome en ayunas un dia, no quisieron dar sobre ella en un

Si no fuera de un hidalgo,
En el vientre de mi madre.

Nuño. Fuera de saber difícil.

Don Mendo. No fuera, sino muy fácil.

Nuño. ¿Cómo, señor?

Don Mendo. Tú, en efeto,
Filosofía no sabes,
Y así ignoras los principios.

Nuño. Sí, mi señor, y los ántes
Y postres, desde que como
Contigo; y es, que al instante,
Mesa divina es tu mesa,
Sin medios, postres ni ántes.

Don Mendo. Yo no digo esos principios.
Has de saber que el que nace,
Sustancia es del alimento
Que ántes comieron sus padres.

Nuño. ¿Luego tus padres comieron?
Esa maña no heredaste.

Don Mendo. Esto despues se convierte
En su propia carne y sangre:
Luego si hubiera comido

bodegon dos tajadas, por decir que no tienen letras de oro; pero mas valiera el oro en las píldoras, que en las letras, y de mas provecho es; y con todo hay muy pocas letras con oro.

277 ff. Unter *principios* versteht Don Mendo die „Grundlehren, Anfangsgründe", Nuño dagegen das erste Hauptgericht bei Tafel, welchem die *ántes* vorausgehen und die gewöhnlich aus Früchten und Süssigkeiten bestehenden *postres* nachfolgen. Vgl. *Drag.* 4, 617, 1: Rabanitos y aceitunas Para la postre, no faltan. 619, 1: Ahora, pues ya hemos cenado, El mejor postre nos falta. *Cueva* 89, 3: Miraba yo desde el banco En los platos relumbrantes De almendra y pasa los ántes, Los postres de manjar blanco. — „Göttlich" nennt Nuño den Tisch seines Herrn, weil es bei Gott gleichfalls weder Anfang noch Mitte noch Ende gibt. Vgl. *Tacaño* c. 3: comieron una comida eterna, sin principio ni fin.

289 f. Vgl. die Aeusserung Sancho Panzas (*D. Q.* II c. 13): ¿quién mas calor y mas frio, que los miserables escuderos de la andante caballería? Y aun ménos mal si comiéramos, pues los duelos con pan son ménos; pero tal vez hay, que se nos pasa un dia y dos sin desayunarnos, sino es del viento que sopla.

293 ff. Ueber *dar* s. zu 419 ff. *Tate* abwehrend: „Halt ein!" Vgl. *Céfalo* 3, 492, 2: Hé aquí

El mio cebolla, al instante
Me hubiera dado el olor,
Y hubiera dicho yo: „Tate,
Que no me está bien hacerme
De excremento semejante."
Nuño. Ahora digo que es verdad . . .
Don Mendo. ¿Qué?
Nuño. Que adelgaza la hambre
Los ingenios.
Don Mendo. Majadero,
¿Téngola yo?
Nuño. No te enfades;
Que si no la tienes, puedes
Tenerla, pues de la tarde
Son ya las tres, y no hay greda
Que mejor las manchas saque,
Que tu saliva y la mia.
Don Mendo. Pues esa, ¿es causa bastante
Para tener hambre yo?
Tengan hambre los gañanes;
Que no somos todos unos;
Que á un hidalgo no le hace

que lo sabe el Rey, Hé aquí mi padre lo alcanza, Y el que uno dice: „Tate", Cuando el otro dice: „Vaya, Encerremos esta moza." *D. Q.* II c. 74: Tate, tate, folloncicos, De ninguno sea tocada, Porque esta empresa, buen Rey, Para mí estaba guardada. — Zu 297 vgl. III, 303. 373 f. 477 f. *Lope, Alc.* III, 616. *Para venc.* 8, 166, 2: Que sea la ilustre sangre Vuestra la mejor de Italia, Me está á mí mejor que á nadie.

300 f. Vgl. *Asalto* 57 b: *(Bisanzon:)* Agora tu hambre veo, Si es verdad que sutileza Es ingenio. *(Ainora:)* Mucho atiza, Y que le adelgaza creo. Y por los mismos efetos, De necesidad forzosos, Hay mil pobres ingeniosos, Y pocos ricos discretos. *Lazarillo* 82, 2: pienso para hallar estos negros remedios, que me era luz la hambre, pues dicen que el ingenio con ella se aviva. — *La hambre* statt des von der jetzt giltigen Regel (s. *Wigg.* S. 36) erforderten *el h.* noch *Mej. am.* 4, 483, 3. 484, 1 (bis). *Ap.* 4, 734, 2, vgl. *la alba* (*Golfo* 2, 619, 1. *Ni am.* 3, 669, 2), *la ave* (*Celos* 3, 477, 1).

303 ff. Dem nüchternen Speichel schrieben schon die Alten mancherlei Wirkungen zu, denen Plinius einen besondern Abschnitt seiner *Historia naturalis* gewidmet hat (*lib.* 28 § 35).

308 ff. Vgl. *Arcadia* 4, 552, 3: no se halló en las historias De pastor ni caballero Capítulo que dijese Que comieron y bebieron. — Dies war auch massgebend für Don Quijote, worüber sein Knappe sich beklagt (s. zu 289 f.).

Falta el comer.

Nuño. ¡Oh, quién fuera
Hidalgo!

Don Mendo. Y mas no me hables
Desto, pues ya de Isabel
Vamos entrando en la calle.

Nuño. ¿Por qué, si de Isabel eres
Tan firme y rendido amante,
A su padre no la pides?
Pues con esto tú y su padre
Remediaréis de una vez
Entrambas necesidades:
Tú comerás, y él hará
Hidalgos sus nietos.

Don Mendo. No hables
Mas, Nuño, calla. ¿Dineros
Tanto habian de postrarme,
Que á un hombre llano por suegro
Habia de admitir?

Nuño. Pues ántes
Pensé que ser hombre llano,
Para suegro, era importante;
Pues de otros dicen, que son
Tropezones, en que caen
Los yernos. Y si no has

313 f. Ueber den Conjunctiv des Conditionale als Ausdruck des Wunsches s. *Wigg.* S. 275, vgl. 629. II, 23. 44 ff. 372. 842. III, 449 f. *Lope, Alc.* III, 217.

325 ff. *llano = pechero ó que no goza de fuero privilegiado.* Vgl. 491. *Cuerdo* 3, 456, 2: Hijo, tu eres hombre llano, La virtud es alto honor. — Der Diener dagegen fasst *llano* als „eben, flach," daher keinen Anlass zum *caer* und *tropezar* gebend. Zu *tropezon* („Stein des Anstosses") vgl. *Marg.* 4, 530, 1: El, huyendo, sobre mí Amortecido cayó, Un tropezon deshaciendo Al dar otro tropezon. *D. Q.* I c. 16: No fueron golpes, dijo Sancho, sino que la peña tenia muchos picos y tropezones, y que cada uno habia hecho su cardenal. II c. 18: No hay camino tan llano, replicó Sancho, que no tenga algun tropezon ó barranco. — Ueber das nicht immer freundliche Verhältniss zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn vgl. *Astról.* 1, 590, 1: El enredo es lindo, Si él le prende por ladron, O por yerno, que es lo mismo; Pues de la hacienda y la vida Entrambos son enemigos. *Antes* 3, 558, 2: Suegro de paz es: no es poco, Cuando son suegros de guerra Todos cuantos hay.

De casarte, ¿por qué haces
Tantos extremos de amor?
Don Mendo. ¿Pues no hay sin que yo me case,
Huelgas en Búrgos, adonde
Llevarla, cuando me enfade?
Mira si acaso la ves.
Nuño. Temo, si acierta á mirarme
Pedro Crespo . . .
Don Mendo. ¿Qué ha de hacerte,
Siendo mi criado, nadie?
Haz lo que manda tu amo.
Nuño. Sí haré, aunque no he de sentarme
Con él á la mesa.
Don Mendo. Es propio
De los que sirven refranes.
Nuño. Albricias, que con su prima
Ines á la reja sale.
Don Mendo. Dí que por el bello oriente,
Coronado de diamantes,
Hoy, repitiéndose el sol,
Amanece por la tarde.

336 ff. Burgos, die ursprüngliche Hauptstadt von Altkastilien, mit etwa 30,000 Einwohnern, hat ein berühmtes Nonnenkloster *Santa Marta de las Huelgas*, welches an der Stelle des ehemaligen königlichen Lustschlosses *Las huelgas del Rey* erbaut ist (*Willkomm*[2] II, 191). Ueber den Infinitiv (vgl. II, 21. 59. 567. III, 487) s. *Wigg.* S. 305 f.

341 ff. Ueber das negative Fürwort im Fragesatz s. *Wigg.* S. 208. Vgl. *Hércules* 276: ¿Ha servido en los tres sitios, Con la pica y con la espada Al Rey, nadie como yo, Despues del gran Duque de Alba? — Die Aufforderung des Herrn erinnert den Diener an das Sprichwort: „Haz lo que tu amo te manda, y siéntate con él á la mesa" (*D. Q.* II c. 29), „que da á entender la mucha estimacion que logra de su amo el criado que le obedece ciegamente" (*Refr.* 56). In Mendos Antwort beachte den Doppelsinn *(Tener muchos refranes, tener refranes para todo = tener salidas ó pretextos para cualquiera cosa).*

349 ff. C. scheint sich hier wie 372 ff. und öfter über den *Estilo culto* lustig zu machen. S. zu *Vida* III, 485 ff. Aehnlich spielende Gedanken *ebd.* II, 588 ff. *Prínc.* I, 63 ff. *Golfo* 2, 619, 1: La alba destos montes, Que con su belleza Hace que á la tarde El sol amanezca, Venga norabuena. *M. de abr.* 2, 280, 1: ha sido accion excusada Madrugar tanto, supuesto Que árbitro del sol y el alba Esa negra sútil nube Trae consigo la mañana; Y á cualquier hora que vos Descubriérades la llama, Amaneciera y tuviera Luz el dia, aliento el aura.

(*Salen á la ventana* ISABEL *y* INES, *labradoras.*)

Ines. Asómate á esa ventana,
Prima, así el cielo te guarde:
Verás los soldados que entran
En el lugar.
Isabel. No me mandes
Que á la ventana me ponga,
Estando este hombre en la calle,
Ines, pues ya cuánto el verle
En ella me ofende sabes.
Ines. En notable tema ha dado
De servirte y festejarte.
Isabel. No soy mas dichosa yo.
Ines. A mi parecer, mal haces
De hacer sentimiento desto.
Isabel. ¿Pues qué habia de hacer?
Ines. Donaire.
Isabel. ¿Donaire de los disgustos?
Don Mendo. Hasta aqueste mismo instante,
Jurara yo á fe de hidalgo
(Que es juramento inviolable)
Que no habia amanecido;
Mas ¿qué mucho que lo extrañe,
Hasta que á vuestras auroras
Segundo dia les sale?

358 f. = *Así el cielo te guarde que te asomes.* Vgl. *Cada* 3, 462, 2: dile á ese caballero, Leonor, así Dios te guarde. . . *Darlo* 3, 144, 1: Humilde te pido (así Del Peloponeso pases Las siempre intrincadas breñas . . .) Que acabes, señor, conmigo. *D. Q.* II c. 70: dígame, señora, así el cielo la acomode con otro mas blando amante que mi amo. S. auch zu *Vida* III, 515 ff. und Nachtr.

361 f. Zu *dar en* „auf etwas verfallen, sich auf etwas versteifen" (419. II, 7. III, 769 f.) vgl. *Princ.* III, 58. *Bien v.* 4, 309, 1: La mujer Cuando da en aborrecer. *Mej. alc.* 1, 483, 3: viendo que tenias Esa porfía En que has dado. *Cuerdo* 3, 461, 2: ha dado en ser porfiado Don Fernando. Zu *tema D. Q.* II *Prol.*: Habia en Sevilla un loco, que dió en el mas gracioso disparate y tema que dió loco en el mundo. (Ideler: „*Tema* significa aquella especie que se les suele fijar á los locos y en que continuamente están vacilando y hablando".)

368 ff. Vgl. *Astról.* 1, 577, 2: yo Beatriz, lo prometo A fe de gallego . . . Pierde de aqueso el cuidado; Que á fe de gallego honrado, Que jamas se lo diré. — Ueber *qué mucho* „was Wunders?" (II, 113) s. zu *Mág.* II, 469.

Isabel. Ya os he dicho muchas veces,
Señor Mendo, cuán en balde
Gastais finezas de amor,
Locos extremos de amante
Haciendo todos los dias
En mi casa y en mi calle.
Don Mendo. Si las mujeres hermosas
Supieran cuánto las hacen
Mas hermosas el enojo,
El rigor, desden y ultraje,
En su vida gastarian
Mas afeite que enojarse.
Hermosa estais, por mi vida.
Decid, decid mas pesares.
Isabel. Cuando no baste el decirlos,
Don Mendo, el hacerlos baste
De aquesta manera. — Ines,
Entrate acá dentro, y dale
Con la ventana en los ojos. *(Vase.)*
Inès. Señor caballero andante,

381 ff. Das Schminken war bei den spanischen Damen jener Zeit allgemein üblich (s. *Castro* 117). Vgl. *Darlo* 3, 152, 3 f.: otras que se pintan De matices diferentes, No solo se mudan, pero Se enmudan con los afeites... A una mozuela la dije, Repartiendo unos cachetes Un dia entre sus mejillas Y sus labios y sus dientes: „Mi oficio es moler colores: Hija mia, no te quejes." *Hazañas* 497, 2: Tanto se afeitan y rizan, Que no hay una á quien no huela La cara á perro mojado, Y á ratones la cabeza. *Nov.* 230: para adobar y suplir estas faltas, despues que me descubrió su mal pensamiento, ha dado en afeitarse con albayalde, y así se jalbega el rostro, que no parece sino mascaron de yeso puro.—Zum Gedanken unserer Stelle vgl. *Fin.* 4, 262, 1: en la hermosura Son (ya esté triste ó ya alegre) El canto la mejor gala Y el llanto el mejor afeite. Ueber *por mi vida* s. zu II, 231 ff.

389 ff. Ueber *dar* s. zu 419 ff. Das hier angewandte Mittel, einen zudringlichen Liebhaber zu verabschieden, war sehr gebräuchlich. Vgl. *Casa* 1, 145, 3: ¡Y en la cara Con la puerta me dió Celia! *Basta* 3, 268, 3: por fin de mis enojos, Le decid que aunque viniera, Mejor á él que á vos, le diera Con la ventana en los ojos. 269, 3: por fin de la mohina Con que sintió los enojos Del desaire, cerró brava, Diciendo que á entrambos daba Con la ventana en los ojos.

394 ff. *Caballero andante* war durch Cervantes' berühmten Roman zu einem Spottnamen geworden. S. zu 213 ff. Vgl. *Aurist.* 3, 631, 3: Pienso que tus bizarrías, Por no decir tus locuras, Soñando están fantasías. Si estas fueran aventuras De andantes caballerías, Yo creyera que la

Que de aventurero entrais
Siempre en lides semejantes,
Porque de mantenedor
No era para vos tan fácil,
Amor os provea. *(Vase.)*

Don Mendo. Ines,
Las hermosuras se salen
Con cuanto ellas quieren. — Nuño.

Nuño. ¡Oh qué desairados nacen
Todos los pobres!

(*Sale* PEDRO CRESPO.)

Crespo. ¡Que nunca
Entre y salga yo en mi calle,
Que no vea á este hidalgote
Pasearse en ella muy grave!

Nuño. Pedro Crespo viene aquí.

griega, Que llaman las viejas hada, Caballo y armas te entrega. — *Aventurero* „aplícase á la persona de oscuros ó malos antecedentes, sin oficio ni profesion, que por medios desconocidos ó reprobados trata de conquistar en la sociedad un puesto que no le corresponde.“ — Indem Isabel ihren Liebhaber mit diesem Namen beehrt, erinnert sie sich sofort, dass derselbe eine stehende Bezeichnung für einen Ritter ist, der sich freiwillig an einem Turniere beteiligt, und dass diesem der *mantenedor* gegenübersteht, d. i. der zu einem Turniere Herausfordernde, der sich dadurch verpflichtete, mit jedem beliebigen Gegner zu kämpfen *(mantener á cualquier aventurero)*. Dazu gehörte natürlich Mut und Tapferkeit, wie sie Mendo nicht besitzt. Vgl. *Aurist.* 3, 630, 3: Es verdad que en lid de amor, En entrando aventurero, ¡Pobre del mantenedor! ¿Sin cólera un hombre da Tan recio? *Ebd.* 647, 3: Vos habeis de mantener Lo que hicisteis, hasta á siete Aventureros, en cuyo Número el duelo fenece, Quedando libre. *Guerras* 530, 2: Habida la licencia del rey, mandóse pregonar por toda la ciudad el juego de cañas y sortija; que cualquiera caballero que quisiese correr tres lanzas con el mantenedor, que era Abenámar, que saliese á él, y trajese el retrato de su dama; que si fuese vencido el aventurero, habia de perder el retrato que trajese; y si el mantenedor fuese rendido, llevase el vencedor el retrato de la dama del mantenedor y una cadena de mil doblas.

402 f. Vgl. *Mág.* I, 745 f.

405. Ueber die Augmentativform auf *ote*, die öfter zugleich Pejorativform ist, s. *Fr.* S. 221. *Wigg.* S. 243. Vgl. *alcaldote* (*Franch.* 4, 640, 2), *plebeyote* (*D. Peg.* 4, 625, 1).

Don Mendo. Vamos por estotra parte;
Que es villano malicioso.
(*Sale* JUAN.)
Juan. ¡Que siempre que venga, halle
Este fantasma á mi puerta,
Calzado de frente y guantes!
Nuño. Pero acá viene su hijo.
Don Mendo. No te turbes ni embaraces.
Crespo. Mas Juanico viene aquí.
Juan. Pero aquí viene mi padre.
Don Mendo. Disimula. Pedro Crespo,
Dios os guarde.
Crespo. Dios os guarde.
(*Vanse* DON MENDO *y* NUÑO.)
El ha dado en porfiar,
Y alguna vez he de darle
De manera que le duela.

408 f. S. zu 588.

410 ff. Da *frente* weder „Lederkappe" (v. d. Malsburg), noch „Hut" (Gries, Richter), noch *plumes* (D. Hinard), noch *panache* (Latour) heissen kann und nach 236 Mendo *calzado de palillo y guantes* zu denken ist, so liegt die Vermutung nahe, dass an Stelle von *frente* ursprünglich ein zweisylbiges, mit *palillo* gleichbedeutendes Wort gestanden habe. Da es aber unseres Wissens ein solches im Spanischen nicht gibt, so fassen wir *calzado de frente* als scherzhafte Bezeichnung des Besitzers einer *frente calzada* = *la que es poco espaciosa, por nacer el cabello á corta distancia de las cejas.*

415. Das Deminutiv ist teils Ausdruck der Zärtlichkeit, wie hier („Hänschen", noch 549) und II, 182, teils aber auch der Geringschätzung wie 502. 622. II, 151 (s. zu d. St.). 350. 380. 789. III, 741. Vgl. *Cada* 3, 446, 2 *(Don Carlos:)* vé al momento, Hernandillo, y trae la ropa A mi casa. *(Hernando:)* ¿Cómo es eso De Hernandillo? ¿Todavía Dura el hablar con desprecio? *(D. C.:)* No juzgué yo que lo era, Sino cariño. *(Hern.:)* No quiero Cariños diminutivos.

419 ff. Zu der Bedeutung „schlagen" kam das Verbum *dar* dadurch, dass man das sich aus dem Zusammenhange verstehende sächliche Object (*golpe, mojicon, palo* etc.) wegliess. Infolge der Häufigkeit dieser Ellipse wurde dann der von *dar* abhängige Dativ der Person als Accusativ aufgefasst. Vgl. 392. II, 166. 511. *No hay bu.* 2, 313, 2: *(D. Pedro:)* ¿por qué os turbais De verme á mí? *(Moscatel:)* Porque dais Y soy fácil de turbar. *Céfalo* 3, 497, 3: *(Rey:)* cómo Le diste? *(Gigante:)* Desta manera. *(Le da con la maza.)* *D. Q.* II c. 71: yo pienso darme de manera, que sin matarme me duela. — Dieselbe Bedeutung liegt auch da zu Grunde, wo *dar* als Prädicat zu einem abstracten Substantivum tritt: *dame el olor* (295), *deseo* (592), *gana* (*Mág.* Anh. 2387 f.).

Juan. Algun dia he de enojarme.
¿De adónde bueno, señor?
Crespo. De las eras; que esta tarde
Salí á mirar la labranza,
Y están las parvas notables
De manojos y montones,
Que parecen al mirarse
Desde léjos montes de oro,
Y aun oro de mas quilates,
Pues de los granos de aqueste
Es todo el cielo el contraste.
Allí el bielgo, hiriendo á soplos
El viento en ellos süave,
Deja en esta parte el grano,
Y la paja en la otra parte;
Que aun allí lo mas humilde
Da el lugar á lo mas grave.

423. Vgl. *F. Ovej.* 3, 636, 1: ¿De adónde bueno, pariente? *Puente* 1, 207, 2: ¿De dónde bueno venís? *L. Perez* 2, 455, 3 *(Luis:)* ¿Adónde bueno camina, Con tal sol vuesa merced? *(Leonardo:)* A Lisboa. *(Luis:)* Y ¿de dó bueno? — Die RA. erklärt sich aus der Verschmelzung der Frage nach dem „woher" oder „wohin" mit dem Wunsche, dass der Angeredete unter allen Umständen *venga (camine) bien.* Aehnlich wir: „Was machst Du Gutes?"

424 ff. Während es vor Kurzem erst drei Uhr geschlagen hat, (235. 304 f.), gehört hier wie 446. 470 die *tarde* bereits der Vergangenheit an, ein Beweis wie willkürlich C. mit der Zeit umgeht. S. zu II, 481 ff. 638 f. 674 ff. III, 217 ff. — Vgl. *Pastor* 4, 507, 3: ¿qué importa Que el estío ufano ostente Montes de oro, si las nubes Se los llevan donde quieren, Haciendo sus lluvias En veloz corriente Líquidos arroyos Del monton mas fértil? *Villano* 2, 137, 2: porque estén cargadas De montes de oro en trigo Las eras que á las trojes Sin tempestad recoges. — *quilate* = *cantidad relativa ó proporcional, que servia para determinar la calidad del oro, y que representaba la vigésima cuarta parte de cualquiera porcion de dicho metal puro. Así decimos que el oro de una barra ó lingote es de veintiun quilates, cuanto de veinticuatro partes tiene tres de liga (cobre).* Vgl. *Dos am.* 3, 252, 3: aun es consuelo, si ya No es esfuerzo del valor Pensar que el oro no tiene Segura su estimacion, Si no prueba sus quilates La experiencia del crisol. *De una c.* 4, 118, 3: Si fué oro que ignorado Estuvo en obscuro centro, Mi amor ha de acrisolarle, Quilates dándole eternos. *Privil.* 4, 401, 2: si osado y bien nacido, Descubre aquí los quilates; Que si oro bronco te miro, Ya líquido te examina El crisol del llanto mio. — *contraste* „Münzwardein."

¡Oh, quiera Dios que en las trojes
Yo llegue á encerrarlo, ántes
Que algun turbion me lo lleve,
O algun viento me las tale!
Tú, ¿qué has hecho?

Juan. No sé cómo
Decirlo sin enojarte.
A la pelota he jugado
Dos partidos esta tarde,
Y entrambos los he perdido.

Crespo. Haces bien, si los pagaste.

Juan. No los pagué; que no tuve
Dineros para ello: ántes
Vengo á pedirte, señor . . .

Crespo. Pues escucha ántes de hablarme.
Dos cosas no has de hacer nunca:
No ofrecer lo que no sabes
Que has de cumplir, ni jugar
Mas de lo que está delante;
Porque si por accidente
Falta, tu opinion no falte.

Juan. El consejo es como tuyo;
Y por tal debo estimarle,
Y he de pagarte con otro.
En tu vida no has de darle

439 ff. Die leicht gebauten Scheunen können von einem heftigen Winde weit eher, so lange sie leer stehen, als, wenn sie mit Getreide gefüllt sind, weggerissen werden.

445 ff. Das Ballspiel war damals sehr gäng und gäbe, besonders auf dem Lande, wurde aber von den höheren Ständen mit einer gewissen Geringschätzung betrachtet. Vgl. *Primero* 4, 2, 1: arrojando la pala En la pelota, no quise Pasar por no sé qué falta. *De una c.* 4, 110, 3: *(Federico:)* ¿No hay caballos, no hay jugar Armas, trucos y pelota? *(Fadrique:)* . . . Pelotas y trucos servil Ejercicio son. *Nov.* 35: en todas las aldeas y lugares que pasaban habia desafíos de pelota. — *partidos* für das in diesem Sinn üblichere *partidas*.

452 ff. Ueber *no—nunca* (586 f.) s. *Wigg.* S. 205.

459. *como tuyo* „wie man ihn von einem Manne deines Alters und deiner Erfahrung erwarten darf". Vgl. *Princ.* II, 98. *No siempre* 2, 476, 2: Es vuestra resolucion Tan honrada como vuestra. *Mej. alc.* 1, 479, 2: Las sillas son como mias.

Consejo al que ha menester
Dinero.

Crespo. Bien te vengaste.

(*Sale el* SARGENTO.)

Sargento. ¿Vive Pedro Crespo aquí?
Crespo. ¿Hay algo que usté le mande?
Sargento. Traer á su casa la ropa
De Don Alvaro de Ataide,
Que es el capitan de aquesta
Compañía, que esta tarde
Se ha alojado en Zalamea.
Crespo. No digais mas: eso baste;
Que para servir á Dios,
Y al Rey en sus capitanes,
Están mi casa y mi hacienda.
Y en tanto que se le hace
El aposento, dejad
La ropa en aquella parte,
Y id á decirle que venga
Cuando su merced mandare
A que se sirva de todo.
Sargento. El vendrá luego al instante. (*Vase.*)
Juan. ¿Que quieras, siendo tú rico,
Vivir á estos hospedajes
Sujeto?
Crespo. Pues ¿cómo puedo
Excusarlos ni excusarme?

472 ff. Ueber *estar para* (II, 808. *Lope, Alc.* III, 158) s. zu *Mág.* I, 766 f. Aehnlich wie hier Crespo spricht der Bauer Juan (*Villano* 2, 138, 1): „Daré al rey toda mi hacienda, Hasta la oveja y el buey." Vgl. *D. Q.* II c. 24: no hay otra cosa en la tierra mas honrada ni de mas provecho que servir á Dios primeramente, y luego á su rey y señor natural. S. auch zu II, 765 ff.

476 ff. *hacer = aderezar* (573 f.). Vgl. 887. *Afectos* 2, 118, 2: en mi casa Tiene hecho el aposento. — Wo *aquella parte* zu suchen ist, zeigt 558. — Ueber *y* vor folgendem *i* (noch II, 89. III, 54) s. zu *Mág.* I, 429.

483 ff. Aehnlich wie hier Juan äussert sich auch Feliciano gegen seinen Vater Juan (*Villano* 2, 150, 2): „¿Para qué el cielo te dió Tal cantidad de dinero? Carece de entendimiento (Perdóname, padre, ahora), Quien en algo no mejora Su primero nacimiento."

486. Zum ersten *excusar* („vermeiden") vgl. II, 218. 485, zum zweiten („entziehen") 852. III, 805. 627.

Juan. Comprando una ejecutoria.
Crespo. Díme por tu vida, ¿hay álguien
Que no sepa que yo soy,
Si bien de limpio linaje,
Hombre llano? No por cierto:
Pues ¿qué gano yo en comprarle
Una ejecutoria al Rey,
Si no le compro la sangre?
¿Dirán entónces que soy
Mejor que ahora? No, es dislate.
Pues ¿qué dirán? Que soy noble
Por cinco ó seis mil reales.
Y esto es dinero, y no es honra;
Que honra no la compra nadie.
¿Quieres, aunque sea trivial,
Un ejemplillo escucharme?
Es calvo un hombre mil años,
Y al cabo dellos se hace
Una cabellera. Este
En opiniones vulgares,
¿Deja de ser calvo? No,
Pues ¿qué dicen al mirarle?
„¡Bien puesta la cabellera
Trae fulano!" Pues ¿qué hace,
Si aunque no le vean la calva,
Todos que la tiene saben?
Juan. Enmendar su vejacion,
Remediarse de su parte,
Y redimir las molestias
Del sol, del hielo y del aire.

487. S. zu 252 ff. Der Adel war in Spanien käuflich. Vgl. *D. Q.* I c. 21: siendo yo el rey, bien te puedo dar nobleza sin que la compres ni me sirvas con nada.

488 ff. Vgl. 327 und II, 686 ff.

503 ff. Zu der Hyperbel, die nichts weiter bedeutet, als „lange Zeit", vgl. 524. *Bien v.* 4, 327, 3: Don Juan y Doña María Há mil años que se quieren. *Lope, Alc.* I, 187. III, 108. S. zu *Vida* I, 529.

513 ff. Vgl. *Prueba* 445, 3: es justo Redimir la vejacion. *D. Q.* II c. 35: permítesele que si él quisiere redimir su vejacion por la mitad deste vapulamiento, puede dejar que se los dé ajena mano. *Nov.* 344: los estranjeros siempre redimian la vejacion con dineros.

Crespo. Yo no quiero honor postizo,
Que el defeto ha de dejarme
En casa. Villanos fueron
Mis abuelos y mis padres;
Sean villanos mis hijos.
Llama á tu hermana.

Juan. Ella sale.

(*Salen* ISABEL *y* INES.)

Crespo. Hija, el Rey nuestro señor,
Que el cielo mil años guarde,
Va á Lisboa, porque en ella
Solicita coronarse
Como legítimo dueño:
A cuyo efeto marciales
Tropas caminan con tantos
Aparatos militares
Hasta bajar á Castilla
El tercio viejo de Flándes
Con un Don Lope, que dicen
Todos que es español Marte.

517 ff. „Der leibhafte Lope de Vega! Als höre man ihn aus volltönender asturischer Brust den wohlhabenden durch Arbeitsschweiss gesegneten Bauernstand als den ältesten Uradel preisen" *(Klein)*. Ganz in diesem Sinne spricht der Bauer Mendo zu dem vornehmen Rechtsgelehrten Leonardo (*Cuerdo* 3, 447, 1): „Señor, si trigo ó dinero O cebada os importare, Aquí estoy, como no pare En hacerme caballero; Porque labrador nací, Y labrador moriré."

528 ff. Den Ehrennamen *tercio viejo* erhielten im Kriege von Granada zuerst „los de la ciudad de Lorca, ... por ser los primeros que siguieron las banderas del marqués" (*Guerras* 640, 2). Zum Unterschiede von diesem Regimente scheinen Lopes Veteranen später *el tercio viejo de Flándes* genannt worden zu sein. Vgl. die (Einleitung S. 99. 106) aus *El asalto de Mastrique* und *Amar despues de la muerte* angeführten Stellen, ferner *Herrera* l. 4 c. 32: „(el armada del Marqués) . . . en la cual habia tres mil soldados españoles del tercio del Maestre de campo general don Lope de Figueroa, muy ejercitados en la guerra de Levante y Flándes, y acostumbrados á tener muchas vitorias de sus enemigos y vencer siempre." l. 5 c. 9: „iban embarcados el Maestre de campo general don Lope de Figueroa con veinte banderas de su tercio que tenia tres mil y setecientos soldados viejos."—Der hier erwähnte Ehrenname Lopes wird ihm schon im Kriege gegen die Moriscos von Tuzani beigelegt, welcher seine Anrede an ihn mit den Worten

Hoy han de venir á casa
Soldados, y es importante
Que no te vean; así, hija,
Al punto has de retirarte
En esos desvanes, donde
Yo vivia.

Isabel. A suplicarte
Me dieses esa licencia
Venia yo; sé que el estarme
Aquí, es estar solamente
A escuchar mil necedades;
Mi prima y yo en ese cuarto
Estaremos, sin que nadie,
Ni aun el sol mismo, no sepa
De nosotras.

Crespo. Dios os guarde.
Juanico, quédate aquí,
Recibe á huéspedes tales,
Miéntras busco en el lugar
Algo con que regalarles. *(Vase.)*

Isabel. Vamos, Ines.

Ines. Vamos, prima;
Mas tengo por disparate
El guardar á una mujer,
Si ella no quiere guardarse.

(Vanse. Salen el CAPITAN *y el* SARGENTO.)

Sargento. Esta es, señor, la casa.

Capitan. Pues del cuerpo de guardia al punto pasa
Toda mi ropa.

beginnt: „bien sé, ínclito Marte..." (*Guerras* 682, 1). Vgl. *Hércules* 266: Dí, español Marte invencible. — Alba heisst *castellano Marte* (*ebd.* 261), König Sebastian *portugués Marte* (*Sebast.* 210), Don García *el Marte segundo* (*Hazañas* 491, 8.)

540 ff. *estar á* (II, 299) „in Gefahr sein, zu ...", vgl. *estar sujeto á* ... (II, 358). Ueber das negative Fürwort nach *sin que* (vgl. III, 480 f.) s. *Wigg.* S. 133, über *ni aun* (II, 451), *ebd.* S. 232. Zum Gedanken in 546 f. vgl. *Mág.* I, 405 ff.

552. *regalarles* wegen der Assonanz. Vgl. *Vida* I, 286. *Fort.* 2, 647, 8: O prendedles ó matadles. *Fal.* 2, 801, 1: Esto es llevar á encerrarles. *No hay* bu.* 2, 327, 2: No volver solo á buscarles.

Sargento. Quiero
Registrar la villana lo primero. *(Vase.)*
Juan. Vos seais bien venido
A aquesta casa; que ventura ha sido
Grande venir á ella un caballero
Tan noble como en vos le considero.
(*Ap.* ¡Qué galan y alentado!
Envidia tengo al traje de soldado.)
Capitan. Vos seais bien hallado.
Juan. Perdonaréis no estar acomodado;
Que mi padre quisiera
Que hoy un alcázar esta casa fuera.
El ha ido á buscaros
Que comais; que desea regalaros,
Y yo voy á que esté vuestro aposento
Aderezado.
Capitan. Agradecer intento
La merced y el cuidado.
Juan. Estaré siempre á vuestros piés postrado.

(*Vase y sale el* SARGENTO.)

Capitan. ¿Qué hay, Sargento? ¿Has ya visto
A la tal labradora?
Sargento. Vive Cristo,
Que con aquese intento
No he dejado cocina ni aposento,
Y que no la he topado.
Capitan. Sin duda el villanchon la ha retirado.
Sargento. Pregunté á una criada
Por ella, y respondióme que ocupada
Su padre la tenia

562. Ueber das Perfect s. zu *Mág.* I, 929 f., vgl. 588. 668. 737. 745. 789. 880. II, 219. 415. 665. 857. 885. III, 883. 542. 730. 792. 796. *Lope, Alc.* III, 866 f.

565. Vgl. II, 578 f.

583 ff. Jedenfalls dieselbe Dienerin, von der noch II, 2 f. 47 f. 534 ff. 581 ff. 795 die Rede ist. Die Dienerinnen erscheinen im spanischen Drama stets geneigt, den Liebhabern ihrer Herrinnen Botschaften zu überbringen und ihnen selbst in das Haus derselben Einlass zu verschaffen. Vgl. *Estrella* 1, 141, 3: *(D. Arias:)* Hablar quiero á esta criada; Que las dádivas son puertas Para conseguir favores De las Porcias y Lucrecias . . . *(Matilde, nachdem sie seine Anerbietungen vernommen:)* Por la libertad y el oro No habrá maldad que no emprenda. Mira lo que puedo hacer; Que lo haré, como yo pueda.

En ese cuarto alto, y que no habia
De bajar nunca acá; que es muy celoso.

Capitan. ¿Qué villano no ha sido malicioso?
De mí digo, que si hoy aquí la viera,
Della caso no hiciera;
Y solo porque el viejo la ha guardado,
Deseo, vive Dios, de entrar me ha dado
Donde está.

Sargento. Pues ¿qué haremos
Para que allá, señor, con causa entremos,
Sin dar sospecha alguna?

Capitan. Solo por tema la he de ver, y una
Industria he de buscar.

Sargento. Aunque no sea
De mucho ingenio, para quien la vea
Hoy, no importará nada;
Que con eso será mas celebrada.

Capitan. Oyela pues agora.

Sargento. Dí, ¿qué ha sido?

Capitan. Tú has de fingir ...—Mas no; pues que ha venido
Este soldado, que es mas despejado,
El fingirá mejor lo que he trazado.

(*Salen* REBOLLEDO *y* CHISPA.)

Rebolledo. Con este intento vengo
A hablar al Capitan, por ver si tengo
Dicha en algo.

588. Argwöhnisches Wesen *(malicia)* gilt als ein Hauptzug des bäuerlichen Charakters. Vgl. 408 f. *Villano* 2, 143, 2: en fin como villana es maliciosa. *Cuerdo* 3, 447, 3: Un labrador malicioso Todos piensa que le engañan. 460, 3: Salgamos desta casa; Que son estos villanos maliciosos. *D. Q.* I c. 51: La gente labradora, que de suyo es maliciosa, y dándole el ocio lugar, es la misma malicia ...

597 ff. Die (von den Uebersetzern meist verfehlte) richtige Auffassung von *la vea* ergibt sich aus 577 f. 589. 596. Wie kann aber der Sergeant ohne Weiteres seinem Hauptmann ins Gesicht die Voraussetzung äussern, dass dessen List nicht sonderlich sinnreich sein werde? Wenn wir die Worte *aunque—ingenio* noch dem letzteren zuteilen, so ist Alles klar: „Ich will eine List suchen, wenn sie auch nicht sonderlich sinnreich ist.“ „Für denjenigen, der die Bäuerin (infolge dieser List) heute zu sehen bekommt, wird das nichts ausmachen.“

Chispa. Pues háblale de modo
Que le obligues; que en fin no ha de ser todo
Desatino y locura.
Rebolledo. Préstame un poco tú de tu cordura.
Chispa. Poco y mucho pudiera.
Rebolledo. Miéntras hablo con él, aquí me espera.
— Yo vengo á suplicarte . . .
Capitan. En cuanto puedo
Ayudaré, por Dios, á Rebolledo,
Porque me ha aficionado
Su despejo y su brio.
Sargento. Es gran soldado.
Capitan. Pues ¿qué hay que se le ofrezca?
Rebolledo. Yo he perdido
Cuanto dinero tengo y he tenido
Y he de tener, porque de pobre juro
En presente, en pretérito y futuro.
Hágaseme merced de que, por via
De ayudilla de costa, aqueste dia
El alférez me dé . . .

610 f. Vgl. *Hazañas* 491, 8: mi hermano don García Valor tiene que prestar. S. zu *Mág.* III, 524 f.

615 f. Vgl. II, 620 f.

617 ff. Anspielung auf den Eid, den die durch gerichtliche Untersuchung als arm Anerkannten *(pobres de solemnidad)* zu schwören hatten, um Befreiung von Gebühren u. s. w. zu erlangen. Vgl. *Mesonera* J. II: *á fe de pobre* und zur Verbindung der drei Zeitformen *Bien v.* 4, 310, 1: Ahora que ha preguntado En forma, responderé Quién fuí, quién soy y seré. *D. Q.* I c. 25: todo cuanto yo he hecho, hago é hiciere, va muy puesto en razon y muy conforme á las reglas de caballería. c. 41: en verdad que yo la he tratado con mi amo, y la trato, y la trataré con cuantas personas hay en el mundo.

621 ff. *ayuda de costa* (654) = *emolumento que se suele dar, ademas del sueldo, al que ejerce algun empleo ó cargo.* Vgl. *Mil. Elecc.* 552, 1: con la ayuda de costa, Podrá partir cuando quiera. *Sebast.* 176: Secretario, Que se le den, poned en la consulta, Para ayuda de costa, cien cruzados. — Aus Bescheidenheit braucht Rebolledo das Deminutiv. — Ueber die Stellung des *alférez* s. zu 105. — *juego de boliche* = *juego que se ejecuta en una mesa cóncava, donde hay unos cañoncillos que salen como un palmo hácia la circunferencia; y echando con las manos tantas bolas como hay cañoncillos, segun el mayor número de bolas que entran por ellos, se gana lo apostado ó parado.* — „Autrefois, en Espagne ... il y avait, dans les régiments, un soldat qui, tantôt désigné par un officier, tantôt s'emparant lui-même de l'emploi, avait la *surintendance* du jeu en usage parmi les soldats, et prélevait sur les

Capitan. Diga: ¿qué intenta?
Rebolledo. El juego de boliche por mi cuenta;
Que soy hombre cargado
De obligaciones, y hombre al fin honrado.
Capitan. Digo que eso es muy justo,
Y el alférez sabrá que este es mi gusto.
Chispa. Bien le habla el Capitan. ¡Oh si me viera
Llamar de todos ya la Bolichera!
Rebolledo. Daréle ese recado.
Capitan. Oye, primero
Que le lleves. De tí fiarme quiero
Para cierta invencion que he imaginado,
Con que salir intento de un cuidado.
Rebolledo. Pues ¿qué es lo que se aguarda?
Lo que tarda en saberse, es lo que tarda
En hacerse.
Capitan. Escúchame. Yo intento
Subir á ese aposento
Por ver si en él una persona habita,
Que de mí hoy esconderse solicita.
Rebolledo. Pues ¿por qué no le subes?
Capitan. No quisiera
Sin que alguna color para esto hubiera,
Por disculparlo mas; y así, fingiendo
Que yo riño contigo, has de irte huyendo

joueurs une certaine redevance. Ce jeu était habituellement le boliche, espèce de jeu de boules; d'où on appelait *bolichero* celui qui en prenait la direction" *(Latour)*.

627 f. Ueber das Futurum in Befehlen s. zu *Wigg.* S. 291.

629 f. Diesen Titel hofft Chispa als Geliebte des künftigen *bolichero* Rebolledo zu erhalten. Vgl. 652. 672. II, 182.

636 f. Zum Ausdrucke vgl. *Mág.* II, 193 f.

641 ff. *color* ist gewöhnlich bei Cervantes, seltener bei anderen Schriftstellern Femininum. Vgl. *Princ.* III, 457 (s. Nachtr.). *D. cielo v. el b. r.* 2, 242, 3: Colores son verdaderas Las naturales colores. *Traicion* 648, 1: Algo la color turbada. *Negro* 491, 3: Tal es la color morena. — Zur Bedeutung „Schein, Vorwand, Beschönigung" vgl. *Astról.* 1, 575, 1: O enfermedad fingiré, Para dar color á la vuelta. *Borja* 4, 567, 3: Viéndose ya casi libre Del lazo en que se tropieza, Pues con color de preciso La virtuosa vida enreda, Se resolvió en ir á Roma. *Val. Esp.* 1, 568, 3: porque lleve este intento Color de agradecimiento. S. auch zu *Mág.* III, 771.

Por ahi arriba. Entónces yo enojado,
La espada sacaré: tú, muy turbado,
Has de entrarte hasta donde
Esta persona que busqué se esconde.
Rebolledo. Bien informado quedo.
Chispa. Pues habla el Capitan con Rebolledo
Hoy de aquella manera,
Desde hoy me llamarán la Bolichera.
Rebolledo. ¡Voto á Dios, que han tenido
Este ayuda de costa que he pedido,
Un ladron, un gallina y un cuitado!
Y agora que la pide un hombre honrado,
¡No se la dan!
Chispa. (*Ap.*) Ya empieza su tronera.
Capitan. Pues ¿cómo me habla á mí de esa manera?
Rebolledo. ¿No tengo de enojarme,
Cuando tengo razon?
Capitan. No, ni ha de hablarme;
Y agradezca que sufro aqueste exceso.
Rebolledo. Ucé es mi capitan: solo por eso
Callaré; mas por Dios, que si tuviera
La bengala en mi mano . . .
Capitan. ¿Qué me hiciera?
Chispa. Tente, señor. (*Ap.* Su muerte considero.)

653 ff. Vor den mit *a* und *ha* beginnenden Substantiven weiblichen Geschlechtes können auch die Demonstrativpronomina gleich dem Artikel (s. zu 300 f. und zu II, 419 ff.) die männliche Form annehmen. Vgl. *Fénix* 4, 594, 1: aquel alma. — Ueber *gallina* s. zu *Mág.* Anh. *3404. Weibliche Substantiva werden gewöhnlich als Masculina behandelt, sobald sie männliche Wesen bezeichnen. Vgl. II, 528 und s. zu III, 405 ff. *Fiera* 2, 490, 3: ¡Qué proprio es de los gallinas Animarlos la ventaja! *Céfalo* 8, 498, 2: Allí miro á un grande bestia Rascarse hácia los calzones. *Traicion* 653, 8: matad En tan ciego laberinto A un máscara, sea el que fuere.

662 ff. *Bengala* ist zunächst das aus Bengalen in Indien kommende Rohr, aus welchem Stöcke gemacht wurden, dann *especie de cetro ó baston de tres cuartas de largo, insignia antigua de mando superior militar.* Vgl. *Armas* 3, 189, 3: Ven pues adonde te ofrezca, Con pública aclamacion, De todo el pueblo en presencia, El Senado la bengala, Estoque, toga y diadema De general de sus armas. 200, 1: Establecen que al momento Que vea el pueblo que á deberle Nada le queda, á su acuerdo Degradado del laurel, Bengala y estoque. *Postrer d.* 4, 150, 1: Yo depongo la bengala De oro, en señal de que tomo Sobre mí de ambos la causa.

Rebolledo. Que me hablara mejor.
Capitan. ¿Qué es lo que espero,
Que no doy muerte á un pícaro atrevido?
(Desenvaina.)
Rebolledo. Huyo, por el respeto que he tenido
A esa insignia.
Capitan. Aunque huyas,
Te he de matar.
Chispa. Ya él hizo de las suyas.
Sargento. Tente, señor.
Chispa. Escucha.
Sargento. Aguarda, espera.
Chispa. Ya no me llamarán la Bolichera.
(Entrale acuchillando y sale JUAN *con espada y* PEDRO CRESPO.)
Chispa. Acudid todos presto.
Crespo. ¿Qué ha sucedido aquí?
Juan. ¿Qué ha sido aquesto?
Chispa. Que la espada ha sacado
El Capitan aquí para un soldado,
Y, esa escalera arriba,
Sube tras él.
Crespo. ¿Hay suerte mas esquiva?
Chispa. Subid todos tras él.
Juan. *(Ap.)* Accion fué vana
Esconder á mi prima y á mi hermana.
(Entranse y salen REBOLLEDO *huyendo y* ISABEL *y* INES.)
Rebolledo. Señoras, si siempre ha sido
Sagrado el que es templo, hoy
Sea mi sagrado aqueste,
Pues es templo del amor.

666 f. *dar muerte* (noch 855. II, 471. 862. III, 65. 74. 83. 100. 894) neben *dar la muerte* (689. III, 61. 265. 280. 307 f. 520 f. 661. *Lope, Alc.* II, 637 f.)

668 f. *esa insignia* ist nicht die *bengala*, die der Hauptmann jetzt nicht in der Hand hat, sondern der von ihm gezogene Degen (675 f.).

670. *hacer de las suyas* (franz. *faire des siennes*, ital. *far delle sue*) = *obrar, proceder segun su genio y costumbre. Tómase, por lo comun, en mala parte* („dumme Streiche machen"). Vgl. *D. Q.* I c. 49: Entendiólo el cura, y dijo que de muy buena gana haria lo que le pedia, si no temiera que en viéndose su señor en libertad, habia de hacer de las suyas. *Nov.* 3: Dejen crecer á la rapaza, que ella hará de las suyas. 108: Ténganle, no se vaya, que hará de las suyas.

673. S. die textkritischen Vorbemerkungen zu d. St.

681 ff. Vgl. *Vida* II, 714 f.

Isabel. ¿Quién á huir de esa manera
Os obliga?
Ines. ¿Qué ocasion
Teneis de entrar hasta aquí?
Isabel. ¿Quién os sigue ó busca?

(*Sale el* CAPITAN *y* SARGENTO.)

Capitan. Yo,
Que tengo de dar la muerte
Al pícaro ¡vive Dios!
Si pensase . . .
Isabel. Detenéos,
Siquiera, porque, señor,
Vino á valerse de mí;
Que los hombres como vos
Han de amparar las mujeres,
Si no por lo que ellas son,
Porque son mujeres; que esto
Basta, siendo vos quien sois.
Capitan. No pudiera otro sagrado
Librarle de mi furor,
Sino vuestra gran belleza:
Por ella vida le doy.

M. de abr. 2, 281, 2: sagrado vuestra casa Sea de mi cuidado, Pues casa de deidad siempre es sagrado. *Encanto* 3, 117, 3: *(Serafina:)* Retiraos á aquesta cuadra, Y creed, ya que aquí el cielo Os redujo, que en las tres Favor tengais. *(Enrique:)* Bien lo creo; Porque ¿cómo ha de faltar A nadie favor en templo De tres divinas deidades?

691 ff. Vgl. II, 718 ff. *Vida* III, 519 ff. *Mañana* 1, 527, 3: Caballero, Si acaso lo sois, yo espero Que una mujer desdichada En vos amparo ha de hallar, Siquiera por ser mujer. *Seg. Sén.* 6b, 1 f.: *(Rey:)* Mal respeto se guarda A las mujeres. Soldado, ¿Quién sois? mas no me informeis; Que ya sé que no seréis Ni bien nacido, ni honrado; Que con hombres de valor, La mas humilde mujer, Para que estimen su ser, Lleva cartas de favor; Y pues vos las ofendeis Tan grosero y tan villano, Sobre no ser cortesano, Ya se ve lo que seréis. Mas si teneis por verdad Que dellas habeis nacido, Trataldas mas comedido. — Zu 698 vgl. 870. *Vida* II, 804. *Príne.* I, 732. *Tambien* 2, 146, 3: Sois quien sois (d. i. ein Ehrenmann). *D. Q.* I c. 40: el ser ellos quien eran me podia asegurar de este temor.

Pero mirad que no es bien
En tan precisa ocasion
Hacer vos el homicidio
Que no quereis que haga yo.
Isabel. Caballero, si cortés
Poneis en obligacion
Nuestras vidas, no zozobre
Tan presto la intercesion:
Que dejeis este soldado
Os suplico; pero no
Que cobreis de mí la deuda
A que agradecida estoy.
Capitan. No solo vuestra hermosura
Es de rara perfeccion,
Pero vuestro entendimiento
Lo es tambien, porque hoy en vos
Alïanza están jurando
Hermosura y discrecion.

(*Salen* PEDRO CRESPO *y* JUAN, *las espadas desnudas.*)

Crespo. ¿Cómo es ello, caballero?
¿Cuando pensó mi temor
Hallaros matando un hombre,
Os hallo . . .
Isabel. ¡Válgame Dios!
Crespo. Requebrando una mujer?
Muy noble, sin duda, sois,
Pues que tan presto se os pasan
Los enojos.
Capitan. Quien nació
Con obligaciones, debe

703 ff. Isabel begeht einen Mord, indem der Hauptmann, von ihrer Schönheit hingerissen, *muere por ella* (s. zu *Mág.* I, 511 f.). Vgl. II, 497 f. 537. 561. *Mág.* I, 794 ff. II, 448. *Encanto* 3, 121, 2: si da muerte cualquiera Belleza afable, ¿qué hará Airada vuestra belleza?

707 ff. *Nuestras vidas* und *tan presto* bilden einen Gegensatz: „Wenn ihr durch höfliche Gewährung unserer Bitte, dem Soldaten zu verzeihen, uns Verpflichtungen *für unser ganzes Leben* auferlegt, so möge die Fürsprache, die davon die Ursache ist, nicht *so bald schon* ihre Kraft verlieren, indem ihr die Schuld, anstatt sie ganz zu erlassen, von mir einfordert, so dass in Wirklichkeit unsere Fürsprache keinen Erfolg hat." — Zu 713 vgl. *Princ.* I, 811.

721. Ueber *ello* s. *Fr.* S. 292.

728 ff. Der Hauptmann ist von

Acudir á ellas, y yo
Al respeto desta dama
Suspendí todo el furor.

Crespo. Isabel es hija mia,
Y es labradora, señor,
Que no dama.

Juan. (*Ap.* ¡Vive el cielo,
Que todo ha sido invencion
Para haber entrado aquí!
Corrido en el alma estoy
De que piensen que me engañan,
Y no ha de ser.) Bien, señor
Capitan, pudiérais ver
Con mas segura atencion
Lo que mi padre desea
Hoy serviros, para no
Haberle hecho este disgusto.

Crespo. ¿Quién os mete en eso á vos,
Rapaz? ¿Qué disgusto ha habido?
Si el soldado le enojó,
¿No habia de ir tras él? Mi hija
Estima mucho el favor
Del haberle perdonado,
Y el de su respeto yo.

adeliger Geburt (III, 926 ff.) und *noblesse oblige*.

733 ff. So gibt der Bauer Juan (*Villano* 2, 146, 3) auf die Frage des Königs: „¿Quién son aquestas señoras?“ zur Antwort: „No señoras, labradoras Desta aldea las llamad. Esta es mi hija, y aquella Mi sobrina.“ Ueber *que no* „und nicht“ s. *Fr.* S. 439, vgl. *Acaso* 2, 7, 3: A quien granjeó su fortuna, Que no su merecimiento, Gozar de primer vasallo La dicha. *Púrpura* 2, 681, 3: Trofeos que infaman deidad que no ilustran. *Fénix* 4, 594, 3: En los dos, Marqués, las dichas Las mismas son, que no iguales.

735 ff. *Juan* steht in den Ausgaben wahrscheinlich an unrechter Stelle, da dieser, um den sich bisher noch niemand von den im Zimmer Anwesenden gekümmert, keinen Anlass zu der Vermutung hat, dass die Soldaten darauf ausgehen, *ihn* zu täuschen. Vielmehr gehören die beiseite gesprochenen Worte noch dem Crespo an und die Einmischung seines Sohnes beginnt erst 740.

746. Die gewöhnliche Abfertigung eines zur Einmischung Unbefugten. Wörtlich so: *Céfalo* 3, 497, 1. Vgl. *Guárdate* 2, 399, 1: ¿Quién os mete á vos en eso? ¿Métome yo en quién sois vos? *Mujer* 3, 586, 1: ¿Quién os mete á vos en eso?

752. Die Beziehung von *su* ergibt sich aus 731, vgl. III, 49. 406.

Capitan. Claro está que no habrá sido
Otra causa, y ved mejor
Lo que decís.
Juan. Yo lo veo
Muy bien.
Crespo. Pues ¿cómo hablais vos
Así?
Capitan. Porque estais delante,
Mas castigo no le doy
A este rapaz.
Crespo. Detened,
Señor Capitan; que yo
Puedo tratar á mi hijo
Como quisiere, y vos no.
Juan. Y yo sufrirlo á mi padre,
Mas á otra persona no.
Capitan. ¿Qué habiais de hacer?
Juan. Perder
La vida por la opinion.
Capitan. ¿Qué opinion tiene un villano?
Juan. Aquella misma que vos;
Que no hubiera un capitan,
Si no hubiera un labrador.
Capitan. ¡Vive Dios, que ya es bajeza
Sufrirlo!
Crespo. Ved que yo estoy
De por medio.

(Sacan las espadas.)

Rebolledo. ¡Vive Cristo,
Chispa, que ha de haber hurgon!

767. Gleich hochmütig erwidert der Komtur Fernan Gomez dem Regidor von Fuente Ovejuna, der sich über die Verletzung der Ehre der Bewohner dieses Ortes beklagt (*F. Ovej.* 3, 639, 2): ¿Vosotros honor teneis? ¡Qué freiles de Calatrava!

772 f. Vgl. *Mág.* I, 333. 976 und zum Ausdruck *Encanto* 3, 121, 1: habia Nó sé qué dama y qué prenda De por medio. *Bien v.* 4, 321, 3: Mirad que está de por medio Poniendo paces mi honor. *Casa de l. lin.* 4, 621, 1: Basta estar yo de por medio.

774. Vgl. *Gorron* 77, 1: Dióme cincuenta doblones Un Arnesto de contado, Porque diese á un

Chispa. ¡Aquí del cuerpo de guardia!
Rebolledo. ¡Don Lope, ojo avizor!

(Sale DON LOPE, *con hábito muy galan y bengala.)*

Don Lope. ¿Qué es aquesto? La primera
Cosa que he de encontrar hoy,
Acabado de llegar,
¿Ha de ser una cuestion?
Capitan. *(Ap.)* ¡A qué mal tiempo Don Lope
De Figueroa llegó!
Crespo. *(Ap.)* Por Dios que se las tenia
Con todos el rapagon.
Don Lope. ¿Qué ha habido? Qué ha sucedido?
Hablad, porque ¡voto á Dios,
Que á hombres, mujeres y casa
Eche por un corredor!

licenciado Una noche dos hurgones.

776. *ojo avizor = alerta, con cuidado.* — *ojo* öfter als Zuruf: „Aufgeschaut", vgl. *Cond. p. desc.* 186, 2: *ojo al dinero.* Ebenso *ojo alerta* (*Cuál* 1, 82, 2. *Aurist.* 3, 641, 2. *Fénix* 4, 576, 3) und *ojo á la márgen* (*Fiera* 2, 508, 1). Dieselbe Bedeutung hat das der Gaunersprache *(germanía, jerigonza)* angehörige *avizor* (entstanden aus dem arabischen *abçâr*, Plural von *baçr = ojo, vista*), das nur in der Verbindung mit *ojo* vorzukommen scheint. Ausdrücke der Gaunersprache finden sich wiederholt in unserem Stücke (64. 102. 104. 158. II, 430. 437. 442. III, 602. 610).

777 ff. In welchem Kleide wir uns Lope zu denken haben, erhellt aus *Traicion* 640, 1, wo er *con hábito de Santiago* auftritt. S. Einl. S. 91. „Die Erscheinung Don Lopes de Figueroa, vorangekündigt in Calderons vorbereitender Manier und hereingestellt in Lopes entscheidender Weise, fällt wie Oberlicht auf die Situationsgruppe. — Und wie hält er Musterung gleich! Und wie springt er gleich in *medias res* mit seinem Charakter und seinem lahmen Bein!" *(Klein)* — *acabado de = acabando de* (III, 670), wie vielleicht auch hier zu lesen ist. *acabar de hacer* ist ganz das französische *venir de faire.*

783 f. Die hier verkürzte RA. findet sich vollständig *D. Q.* II c. 49: él se las tenia tiesas á todos. (Ideler: *Tenérselas tiesas,* frase del estilo familiar, que vale mantenerse firme contra alguno en contienda, disputa ó instancia.) Doch könnte man *tenérselas con uno* auch fassen = *habérselas, haberlas* und *haberlo con uno = disputar ó contender con él.* S. *Fr.* 299 und vgl. *Guerras* 671, 1: se retiró Avenabó muy poco á poco, sin mostrar pesadumbre alguna, para que el duque se entretuviera en perseguirle, y entre tanto el Dalí tuviese tiempo de habérselas con la escolta y desbaratarla. *Cueva* 85, 1: El que riquezas procura, Con la fortuna las ha. *Nov.* 301: hanlo habido conmigo, que soy taimada, y sé dó me aprieta el zapato.

785 ff. Gleich bei seinem ersten Auftreten zeigt sich Lope als *jurador* (55). Vgl. 857. 864. 877.

¿No me basta haber subido
Hasta aquí, con el dolor
Desta pierna, que los diablos
Llevaran, amen, sinó
No decirme: „Aquesto ha sido?“
Crespo. Todo esto es nada, señor.
Don Lope. Hablad, decid la verdad.
Capitan. Pues es que alojado estoy
En esta casa: un soldado . . .
Don Lope. Decid.
Capitan. Ocasion me dió
A que sacase con él
La espada: hasta aquí se entró
Huyendo; entréme tras él
Donde estaban esas dos
Labradoras; y su padre
Y su hermano, ó lo que son,
Se han disgustado de que
Entrase hasta aquí.
Don Lope. Pues yo
A tan buen tiempo he llegado,
Satisfaré á todos hoy.
¿Quién fué el soldado, decid,
Que á su capitan le dió
Ocasion de que sacase
La espada?

889. II, 275. 457. III, 748. 749. 772. 779. 835. 856. Eben so jähzornig und gewalttätig wie hier erscheint er in andern Dramen. S. Einl. S. 101 f. 109 f. Mit seiner Drohung vgl. *Vida* II, 437 ff. und Nachtr. *Sitio* 1, 126, 3: vive Cristo, que eche Por encima desos muros Casa, sillas y bufete. *Nov.* 345: por mi santiguada que arroje el bodegon por la ventana.

789 ff. Vgl. 881 ff. II, 145 f. 246 ff. III, 743 ff. S. Einleitung S. 90. 95. 102 f. 107. 119 f. Lope teilt sein Gichtleiden mit andern berühmten Feldherren älterer und neuerer Zeit, wie Septimius Severus, Alba und Torstensohn. Zu 791 f. vgl. *No siempre* 2, 478, 1: El diablo me lleve, amen. *D. Peg.* 4, 625, 1: El diablo lleve, amen, lo que yo leo. — S. zu 1 ff. und II, 268 ff.

794. *es nada* „hat nichts zu bedeuten“, das Gegenteil von *es algo* (II, 503). Vgl. III, 349. *Tambien* 2, 145, 1: No es nada El golpe. — *no es nada* (*Cada* 3, 456, 2), *nada ha sido* (*Vida* II, 455) und *nada* allein (*ebd.* 724. *Amado* 3, 211, 3. 229, 2. *Cada* 3, 453, 3) ist die gewöhnliche Antwort auf die Frage eines Höherstehenden nach der Veranlassung eines Streites.

Rebolledo. ¿Qué, pago yo
Por todos?
Isabel. Aqueste fué
El que huyendo hasta aquí entró.
Don Lope. Denle dos tratos de cuerda.
Rebolledo. ¿Tra-qué me han de dar, señor?
Don Lope. Tratos de cuerda.
Rebolledo. Yo hombre
De aquesos tratos no soy.
Chispa. (*Ap.*) Desta vez me le estropean.
Capitan. (*Ap. á él.*) ¡Ha, Rebolledo! por Dios,
Que nada digas: yo haré
Que te libren.
Rebolledo. (*Ap. al* CAPITAN. ¿Cómo no
Lo he de decir, pues si callo,
Los brazos me pondrán hoy
Atras como mal soldado?)
El Capitan me mandó
Que fingiese la pendencia,
Para tener ocasion
De entrar aquí.

815. Eben so streng tritt Lope in *Amar despues de la muerte* bei Gelegenheit eines auf der Hauptwache ausgebrochenen Streites auf. S. Einleitung S. 109 f. *trato de cuerda* (Wippen) = *castigo que en algunas partes se executaba atando al reo las manos por detras, y colgándole por ellas de una cuerda que pasaba por una garrucha, con la cual le levantaban en alto, y despues le dejaban caer de golpe, sin que llegase al suelo.* Vgl. *Duelos* 4, 300, 2: *(Un soldado:)* ¿Qué mandas? *(Irífile:)* Poner En un cepo á ese villano Miéntras un trato le den De cuerda. *Scipion* 4, 339, 3: Haced que al instante á ese Ladron dos tratos de cuerda Le den. Sancho Davila schreibt am 29. März 1581 aus Oporto an den König (*Doc.* 31, 366): „á un cabo de escuadra y cuatro soldados que se hallaron en ella *(la ciudad)* les hice dar en la plaza cada tres tratos de cuerda."

817 f. Rebolledo fasst *trato* im Sinne von „Handelsgeschäft". Ein ähnlicher Scherz *Asalto* 70, 1, wo ein Soldat, der *dos tratos de cuerda* bekommen hat (60, 1) zu der von ihm geraubten Flamänderin Ainora sagt: „Mira, mi bien, que tu trato, Por no ser de mujer cuerda, Me cuesta tratos de cuerda, Que sin cuerda en cuerdas trato."

819. Dass diese Befürchtung nicht ohne Grund war, zeigt *Gran pr.* 2, 349, 3: *(Turin:)* No puedo, porque estropeado De un brazo estoy, y una pierna Tengo baldada. *(Alcuzcuz:)* Seria De algun tratillo de cuerda.

Crespo. Ved agora
Si hemos tenido razon.
Don Lope. No tuvisteis para haber
Así puesto en ocasion
De perderse este lugar. —
Hola, echa un bando, tambor,
Que al cuerpo de guardia vayan
Los soldados cuantos son,
Y que no salga ninguno,
Pena de muerte, en todo hoy. —
Y para que no quedeis
Con aqueste empeño vos,
Y vos con este disgusto,

831 ff. Vgl. 850 ff. Zu *ocasion = peligro* vgl. III, 659. *Vida* II, 861. *Astról.* 1, 580, 2: por no verme en otra Ocasion, siempre encubrí Lo que sabia. *Maestro* 2, 79, 1: No dudo que la ocasion Es grande, y no hay otro medio Que vivir, Don Juan, desde hoy Sobre aviso. *Cada* 3, 467, 2: Mucho temo que esta necia Me ponga con sus enfados En ocasion de perderme. — Falls Crespo oder sein Sohn sich an einem der Soldaten vergriffen hätten, wäre der Ort so behandelt worden, wie es III, 841 ff. geschehen soll.

834 ff. Der Trommelschläger ist nebst der übrigen militärischen Begleitung Lopes auf der Strasse die Rückkehr des Feldherrn erwartend zu denken, welcher letztere ihm durch das Fenster seinen Befehl hinabruft. Ueber *hola* (II, 389. III, 551. 675. 823) s. zu *Mág.* Anh. *8244. Zu *echar un bando* (*Lope, Alc.* II, 163 ff. *v. Steblau:* „umschlagen") vgl. *Con quien* 2, 236, 2: Echóse un bando, diciendo Que aquel soldado que hubiese Adquirido en el encuentro Un joyel con un retrato, Le diese á rescate luego. *Postrer d.* 4, 149, 2: Ahora los reyes de armas En cuatro esquinas silencio Pidan, porque el bando en alta Voz eche el tambor mayor. *Guerras* 614, 2: el marqués mandó luego echar bando para que ningun soldado ni capitan, de cualquier estado que fuese, saliese sin órden del real, so pena de la vida. — *pena = so pena* (*Lope, Alc.* III, 83. *Guerras* a. O. 606, 1. *D. Q.* I c. 4. 14. 27 u. ö.), vgl. *Un cast.* 3, 390, 2: esto Lo mando, pena de muerte. *Privil.* 4, 399, 1: El alivio es haber hecho Que todos tomen las armas, Pena de la vida. *Golfo* 2, 629, 2: lo primero que manda Es que, cuando entre, un salvaje Venza, un dragon cuando salga, Pena de que si venciere Uno sin otro, se vayan Los encantados, y él quede En la prision. — Zu *en todo hoy* vgl. *Mág.* III, 401. 429. *Encanto* 3, 113, 2: No me he de apartar de tí En todo hoy. *Antes* 3, 555, 2: no hubiera Salido en todo hoy de casa. *Pastor* 4, 506, 3: Pondré que en todo hoy no cesen. — S. auch zu II, 481 ff.

841. *este disgusto* mit Bezug auf die Aeusserung des Hauptmanns 805 (vgl. 745).

Y satisfechos los dos,
Buscad otro alojamiento;
Que yo en esta casa estoy
Desde hoy alojado, en tanto
Que á Guadalupe no voy,
Donde está el Rey.

Capitan. Tus preceptos
Ordenes precisas son
Para mí.

(*Vanse el* CAPITAN, *los soldados y la* CHISPA.)

Crespo. Entráos allá dentro.

(*Vanse* ISABEL, INES *y* JUAN.)

Mil gracias, señor, os doy
Por la merced que me hicisteis
De excusarme una ocasion
De perderme.

Don Lope. ¿Cómo habiais,
Decid, de perderos vos?

Crespo. Dando muerte á quien pensara
Ni aun el agravio menor . . .

Don Lope. ¿Sabeis, voto á Dios, que es
Capitan?

Crespo. Sí, voto á Dios;
Y aunque fuera el general,
En tocando á mi opinion,
Le matara.

Don Lope. A quien tocara
Ni aun al soldado menor,
Solo un pelo de la ropa,
Por vida del cielo, yo
Le ahorcara.

Crespo. A quien se atreviera
A un átomo de mi honor,
Por vida tambien del cielo,
Que tambien le ahorcara yo.

856. Ueber *ni aun* (862. II, 451) s. *Wigg.* S. 232.

858 ff. Crespo bezahlt D. Lope mit gleicher Münze, indem er absichtlich immer dieselben Ausdrücke (namentlich Schwurformeln) braucht wie dieser. Vgl. 865 ff. 879 f. 885. 890. II, 455 ff. III, 779 ff. 837.

865 ff. Vgl. *Antes* 3, 568, 2: si mil muertes hubiera De padecer y sufrir Por un átomo de honor, Aun fueran pocas las mil.

Don Lope. ¿Sabeis que estais obligado
A sufrir, por ser quien sois,
Estas cargas?
Crespo. Con mi hacienda;
Pero con mi fama no.
Al Rey la hacienda y la vida
Se ha de dar; pero el honor
Es patrimonio del alma,
Y el alma solo es de Dios.
Don Lope. ¡Juro á Cristo, que parece
Que vais teniendo razon!
Crespo. Sí, juro á Cristo, porqué
Siempre la he tenido yo.
Don Lope. Yo vengo cansado, y esta
Pierna que el diablo me dió,
Ha menester descansar.
Crespo. Pues ¿quién os dice que no?
Ahí me dió el diablo una cama,
Y servirá para vos.
Don Lope. ¿Y dióla hecha el diablo?
Crespo. Sí.
Don Lope. Pues á deshacerla voy;
Que estoy, voto á Dios, cansado.
Crespo. Pues descansad, voto á Dios.
Don Lope. (*Ap.*) Testarudo es el villano:
Tan bien jura como yo.
Crespo. (*Ap.*) Caprichudo es el Don Lope;
No haremos migas los dos.

873 ff. Vgl. *No hay co.* 1,554,2: Sirva al Rey; pues es tan cierto Que es la sangre de los nobles, Por justicia y por derecho, Patrimonio de los reyes.

877 ff. Ueber Lopes Gerechtigkeitssinn s. Einleitung S. 90. 100. 111. 122, vgl. *Lope, Alc.* II, 150 ff.

881 ff. Vgl. *Celos* 3, 481, 2: Dígame si sabe usted De un maridillo que á mí Me dió el diablo.

887. S. zu 476 ff. und vgl. *Maestro* 2, 96, 8: Al punto La *(cuadra)* adereza, y haz la cama. *Fuego* 8, 313, 2: diré en el cuarto De mi hermana que al momento Vengan á hacer una cama.

891. *testarudo* = *cabezudo* (III, 769). Vgl. *Quien mal* 216, 1: yo soy, aunque me ves En lo demas tan humano, Un católico cristiano, Testarudo aragonés. *D. Q.* II c. 53: Yo soy del linaje de los Panzas, que todos son testarudos, y si una vez dicen nones, nones han de ser, aunque sean pares, á pesar de todo el mundo.

893 f. *caprichudo* (II, 499) = *caprichoso*. Zu *hacer migas*

SEGUNDA JORNADA.

(*Salen* MENDO *y* NUÑO.)

Don Mendo. ¿Quién os contó todo eso?
Nuño. Todo esto contó Ginesa,
Su criada.
Don Mendo. ¿El Capitan,
Despues de aquella pendencia
Que en su casa tuvo (fuese
Ya verdad ó ya cautela),
Ha dado en enamorar
A Isabel?
Nuño. Y es de manera,
Que tan poco humo en su casa
El hace como en la nuestra
Nosotros. El todo el dia
No se quita de su puerta:
No hay hora que no la envíe
Recados: con ellos entra
Y sale un mal soldadillo,
Confidente suyo.

(II, 500) vgl. *D. Q.* II c. 59: Que me maten, señores, si el autor deste libro que vuesas mercedes tienen, quiere que no comamos buenas migas juntos. (Ideler: *Hacer ó comer buenas migas,* frase que significa avenirse bien, y tener amistad con alguno.) Wir: „einen guten Faden mit jemand spinnen".

Zweiter Act.

2 f. S. zu I, 583 ff.

3 ff. Ueber den Conjunctiv zur Erklärung der Gleichgiltigkeit (III, 760) s. *Wigg.* S. 276 f., über *ya — ó ya* (vgl. III, 11) *ebd.* S. 228 f.

8 ff. S. zu *Mág.* II, 427 ff.

11 ff. Der Dativ des weiblichen Personalpronomens heisst in unserm Stücke durchgängig *la* (143. 288. 297. 326. 584). Ueber das Deminutiv s. zu I, 415 u. vgl. *Púrpura* 2, 678, 3: ¿Qué soldadillo es aquel Que suele venir con él? *Drag.* 4, 616, 2: Un soldadillo, que acaban De alojar aquí esta noche.

Don Mendo. Cesa;
Que es mucho veneno, mucho,
Para que el alma lo beba
De una vez.
Nuño. Y mas no habiendo
En el estómago fuerzas
Con que resistirle.
Don Mendo. Hablemos
Un rato, Nuño, de véras.
Nuño. ¡Pluguiera á Dios fueran burlas!
Don Mendo. ¿Y qué le responde ella?
Nuño. Lo que á tí, porque Isabel
Es deidad hermosa y bella,
A cuyo cielo no empañan
Los vapores de la tierra.
Don Mendo. ¡Buenas nuevas te dé Dios!
Nuño. A tí te dé mal de muelas;
Que me has quebrado dos dientes.
Mas bien has hecho, si intentas
Reformarlos, por familia
Que no sirve ni aprovecha. —
El Capitan.
Don Mendo. ¡Vive Dios,
Si por el honor no fuera
De Isabel, que lo matara!
Nuño. (*Ap.*) Mas será por tu cabeza.

17 ff. Ueber *mucho* (vgl. 858) s. zu *Mág.* II, 622 und über den bildlichen Ausdruck zu III, 456 ff.

29. Vgl. *Príncipe* I, 440. — Wie Cyprian (*Mág.* II, 124 f.) begleitet Mendo seine Worte mit einer lebhaften Handbewegung und versetzt dabei seinem Diener einen tüchtigen Backenstreich.

30 ff. Vgl. *Scipion* 4, 339, 2: *(Turpin:)* Respondióme no sé qué, Que me obligó á que le diera Tan gran bofetada... *(Brunel:)* ¿Tú A mí, infame? *(Turp.:)* Sí, por señas De que, si mal no me acuerdo, Pienso que fué á mano abierta; Que á ser á puño cerrado, No hubiera quedado muela Que no hubieras escupido. *Fénix* 4, 581, 1: *(Calvete:)* ¡Ah, pícara, que de un golpe Molido y quemado me has! *(Marcela:)* ¿Dirás que traigo abrasando Las manos? *(Calv.:)* Antes están Frias, que quiebran las dientes. Derribado me ha un quijar. — Zu dem Scherze des Dieners vgl. *Tacaño* c. 3: de los dientes le faltaban no sé cuántos; y pienso que por holgazanes y vagamundos los habia desterrado.

37. Die Form *lo* für das Masculinum, bei Lope sehr häufig, ist auch bei C. nicht selten. Vgl. 751. *No siempre* 2, 479, 1: Ines fué ahora á llamarlo. *Efig.* 4, 601, 3: Vé á prenderlo Antes

(*Salen el* CAPITAN, SARGENTO *y* REBOLLEDO.)

Don Mendo. Escucharé retirado. —
Aquí á esta parte te llega.
Capitan. Este fuego, esta pasion,
No es amor solo, que es tema,
Es ira, es rabia, es furor.
Rebolledo. ¡Oh! ¡nunca, señor, hubieras
Visto á la hermosa villana,
Que tantas ansias te cuesta!
Capitan. ¿Qué te dijo la criada?
Rebolledo. ¿Ya no sabes sus respuestas?
Don Mendo. (*Ap. á* NUÑO.) Esto ha de ser: pues ya tiende
La noche sus sombras negras,
Antes que se haya resuelto
A lo mejor mi prudencia,
Ven á armarme.
Nuño. Pues ¿qué tienes
Mas armas, señor, que aquellas
Que están en un azulejo
Sobre el marco de la puerta?
Don Mendo. En mi guadarnes presumo
Que hay para tales empresas
Algo que ponerme.
Nuño. Vamos
Sin que el Capitan nos sienta.
(*Vanse.*)
Capitan. ¡Que en una villana haya
Tan hidalga resistencia,
Que no me haya respondido

que huya. 603, 3: ¿Es piadosa compasion De Tóas, ese inhumano Monstruo, á cualquier peregrino, Que mísero y derrotado Llega á sus costas, prenderlo, Abatirlo y ultrajarlo, En vez de favorecerlo? 604, 1. 3. 605, 3.

41 ff. Vgl. *Vida* III, 458 ff.

53 ff. „Comme Nuño se raille constamment de son maître, il veut dire, sans doute, que celuici, afin d'épargner la main d'oeuvre, avait fait peindre ses armes sur un carreau propre à faire des compartiments" (*D. Hinard*). Das Wappen befand sich gewöhnlich über dem Haupteingang adeliger Häuser. Vgl. *Mej. alc.* 1, 477, 3: tiene paveses En las ya borradas armas De su portal. *D. Q.* II c. 18: Halló D. Quijote ser la casa de D. Diego de Miranda ancha como de aldea; las armas empero, aunque de piedra tosca, encima de la puerta de la calle.

61 ff. *villana* und *hidalga* bilden einen Gegensatz. Der Con-

Una palabra siquiera
Apacible!

Sargento. Estas, señor,
No de los hombres se prendan
Como tú: si otro villano
La festejara y sirviera,
Hiciera mas caso dél:
Fuera de que son tus quejas
Sin tiempo. Si te has de ir
Mañana, ¿para qué intentas
Que una mujer en un dia
Te escuche y te favorezca?

Capitan. En un dia el sol alumbra
Y falta; en un dia se trueca
Un reino todo; en un dia
Es edificio una peña;
En un dia una batalla
Pérdida y vitoria ostenta;
En un dia tiene el mar
Tranquilidad y tormenta;
En un dia nace un hombre
Y muere: luego pudiera
En un dia ver mi amor
Sombra y luz como planeta,
Pena y dicha como imperio,
Gente y brutos como selva,
Paz y inquietud como mar,
Triunfo y ruina como guerra
Vida y muerte como dueño
De sentidos y potencias:

junctiv im abhängigen Satz erklärt sich aus dem vorhergehenden Ausdrucke der Verwunderung. S. zu I, 121 f.

71. *sin tiempo = intempestivas. Princ.* III, 680. *No hay bu.* 2, 311, 2: *(D. Luis:)* Pues ¿cuándo el saber es malo? *(D. Diego:)* Cuando fué el saber sin tiempo.

75 ff. Mit der Wiederholung von *en un dia* vgl. 105 ff. Der Felsen ist nach 88 im Walde zu suchen und wird, nachdem er unmittelbar vorher noch wilde Tiere beherbergt hat, zu einer menschlichen Wohnung umgestaltet. Dergleichen mochte damals in den spanischen Ansiedelungen in Amerika häufig vorkommen. Zum Gedanken unserer Stelle vgl. *D. Q.* II c. 19: de aquí á mañana muchas horas hay, y en una y aun en un momento se cae la casa: y yo he visto llover y hacer sol, todo á un mismo punto: tal

Y habiendo tenido edad
En un dia su violencia
De hacerme tan desdichado,
¿Por qué, por qué no pudiera
Tener edad en un dia
De hacerme dichoso? ¿Es fuerza
Que se engendren mas de espacio
Las glorias que las ofensas?

Sargento. Verla una vez solamente
¿A tanto extremo te fuerza?

Capitan. ¿Qué mas causa habia de haber,
Llegando á verla, que verla?
De sola una vez á incendio
Crece una breve pavesa;
De una vez sola un abismo
Sulfúreo volcan revienta;
De una vez se enciende el rayo,
Que destruye cuanto encuentra;
De una vez escupe horror
La mas reformada pieza;
¿De una vez amor, qué mucho,
Fuego de cuatro maneras,
Mina, incendio, pieza, rayo,
Postre, abrase, asombre y hiera?

Sargento. ¿No decias que villanas
Nunca tenian belleza?

Capitan. Y aun aquesa confianza
Me mató, porque el que piensa
Que va á un peligro, ya va
Prevenido á la defensa;
Quien va á una seguridad,

se acuesta sano la noche, que no se puede mover otro dia. — Beachtenswert ist die Abwechselung im Ausdrucke, indem 84 ff. von den Subjecten der sechs vorhergehenden Sätze nur *nar*, von ihren Prädicaten und Objecten kein einziges wiederkehrt. — Zu der Umschreibung von *hombre* (91 f.) vgl. *Vida A.* 4, 481: *(Hombre:)* ¿Yo de galas adornado, De músicas aplaudido, De sentidos guarnecido, De potencias ilustrado? — *edad* (93. 97) „vollkräftiges Alter". Vgl. *Negro* 1, 498, 1 (zu 603 ff. angeführt).

105 ff. Ueber *reventar* s. zu *Mág.* II, 440 f. — Zu *escupir* vgl. *Vida* I, 304 ff. *reformado* „abgedankt, ausser Gebrauch gesetzt," vgl. 33. — Den vier Substantiven (115) entsprechen in der Reihenfolge genau die vier Verba (116).

Es el que mas riesgo lleva,
Por la novedad que halla,
Si acaso un peligro encuentra.
Pensé hallar una villana;
Si hallé una deidad, ¿no era
Preciso que peligrase
En mi misma inadvertencia?
En toda mi vida vi
Mas divina, mas perfecta
Hermosura. ¡Ay, Rebolledo!
No sé qué hiciera por verla.

Rebolledo. En la compañía hay soldado
Que canta por excelencia,
Y la Chispa, que es mi alcaida
Del boliche, es la primera
Mujer en jacarear.
Haya, señor, jira y fiesta
Y música á su ventana;
Que con esto podrás verla,
Y aun hablarla.

Capitan. Como está
Don Lope allí, no quisiera
Despertarle.

Rebolledo. Pues Don Lope
¿Cuándo duerme, con su pierna?

124. *lleva* = *tiene*. Vgl. 329. *Lances* 1, 48, 2: tanto se divertia Del afecto que llevaba. *Tres m. prod.* 1, 274, 3: atadas las manos llevan.

131. S. zu I, 193 f.

135 ff. *alcaida de boliche* = *bolichera* (I, 652. 672. II, 182). S. zu I, 622 ff. — Zu dem Denominativum *jacarear* vgl. *cancionear, sonetear* (*A secr. agr.* 1, 599, 3).

140 ff. Ständchen *(serenatas)* waren damals eine sehr beliebte Form der Huldigung. Vgl. *Nov.* 141: Este su grande retraimiento tenia abrasados y encendidos los deseos, no solo de los pisaverdes del barrio, sino de todos aquellos que una vez la hubiesen visto: de aquí nacieron músicas de noche en su calle, y carreras de dia. 229: es mozo brioso y algo atrevido, muere por ella, y la solicita con músicas, que pocas noches se pasan sin dársela y tan al descubierto, que en lo que cantan la nombran, la alaban y la solenizan. 375: Acordáronse pues en darle una música la noche siguiente; que este es el primer servicio que á sus damas hacen los estudiantes pobres.

Fuera, señor, que la culpa,
Si se entiende, será nuestra,
No tuya, si de rebozo
Vas en la tropa.

Capitan. Aunque tenga
Mayores dificultades,
Pase por todas mis penas.
Juntáos todos esta noche;
Mas de suerte que no entiendan
Que yo lo mando. ¡Ha, Isabel,
Qué de cuidados me cuestas!

(*Vanse el* CAPITAN *y el* SARGENTO, *y sale la* CHISPA.)

Chispa. Téngase.
Rebolledo. Chispa, ¿qué es esto?
Chispa. Hay un pobrete, que queda
Con un rasguño en el rostro.
Rebolledo. Pues ¿por qué fué la pendencia?
Chispa. Sobre hacerme alicantina
Del barato de hora y media
Que estuvo echando las bolas

147 ff. *de rebozo = embozado* (III, 115). Vgl. *No hay co.* 1, 562, 1: la que siguió tan bien La metáfora, no dudo Que sepa tambien que pudo Entrar de rebozo quien Aventurero es. *M. de abr.* 2, 280, 1: Señora Doña Tapada, Que á honrar el festin alegre ... De rebozo habeis venido.

150 ff. Zum Ausdrucke vgl. *Fort.* 2, 641, 3: ¡Ah, fortunas de extranjeros, Por cuántos desaires pasan!

155 f. Vgl. 46. *No siempre* 2, 469, 1: ¡Ay, Leonor, lo que me cuestas! 479, 3: ¡Oh lo que me cuestas, Cárlos! *Pastor* 4, 512, 1: ¡Ay juventud infelice! Ay infelice belleza! ¡Qué de cuidados me debes! Qué de pesares me cuestas!

157. Vgl. *Muerte* 4, 647, 2: Ténganse con mil démonios. *D. pred.* 2, 330, 3: Padres, ténganse allá; ¿tantos á uno? 341, 1: Téngase, padre. 345, 2: Téngase, digo.

161 ff. *alicantina (= treta, astucia ó malicia con que se procura engañar ó no ser engañado)* kommt her von *Alicante*, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz Spaniens, Festung, Hafen und Handelsplatz von 35,000 Einwohnern. Die Alicantiner sind von jeher wegen ihrer Schlauheit und Schelmerei bekannt gewesen. Vgl. *Madoz* I, 629 (s. v. *Alicante*): Por lo regular se les atribuye la misma lijereza moral que física, se les cree inconstantes y poco susceptibles de amistad durable. *Gorron* 64, 3: Si juega y pierde, al instante Vuelve con resolucion Todo el juego en colacion, Pues se acaba en Alicante. *hacer alicantina* ist ein Spielerausdruck, vgl. *L. Perez* 2, 452, 1 (wo die Liebenden mit Spielern verglichen werden): El que hace

Teniéndome muy atenta
A si eran pares ó nones:
Canséme y dile con esta. *(Saca la daga.)*
Miéntras que con el barbero
Poniéndose en puntos queda,
Vamos al cuerpo de guardia;
Que allá te daré la cuenta.

Rebolledo. ¡Bueno es estar de mohina,
Cuando vengo yo de fiesta!

Chispa. Pues ¿qué estorba el uno al otro?
Aquí está la castañeta:
¿Qué se ofrece que cantar?

Rebolledo. Ha de ser cuando anochezca,
Y música mas fundada.

alicantina, Es el amante entendido, Que pierde y dice: „esto es hecho". — Zu *barato* vgl. *D. Q.* II c. 49: alzóse con la ganancia; y cuando esperaba que me habia de dar algun escudo por lo ménos de barato, como es uso y costumbre darle á los hombres principales como yo, que estamos asistentes para bien y mal pasar, p para apoyar sinrazones y evitar pendencias, él embolsó su dinero, y se salió de la casa. (Ideler: *Barato* = la porcion de dinero que da graciosamente el tahur ó jugador que gana, á los mirones ó á las personas que le han servido en el juego.) Streitigkeiten aus Anlass des *barato* waren nicht selten, vgl. *Hado* 4, 378, 1. — Zu 165 vgl. die zu I, 891 aus *D. Q.* angeführte Stelle. Ueber *dar* s. zu I, 419 ff.

167 ff. „Während er sich mit dem Barbier ins Spiel einlässt." Das richtige Verständniss ergibt sich aus 596 f. und aus der Beachtung des Doppelsinnes von *punto:* 1) *En los dados ó naipes, número que se señala de valor á cada carta ó á cada cara del dado. — En ciertos juegos de naipes, as de cada palo. En algunos juegos, tanto que se va ganando hasta llegar al número señalado.* 2) *Puntada que da el cirujano pasando la aguja por los labios de la herida para que se unan y puedan curarse.* — Zu letzterer Bedeutung vgl. *D. Q.* II c. 1: acordaron de no tocarle en ningun *punto* de la andante caballería, por no ponerse á peligro de descoser *los* de la herida que tan tiernos estaban. *Nov.* 110: marquéle el rostro con la vista, y vi que le tenia tan pequeño que era imposible de toda imposibilidad cabér en él cuchillada de catorce puntos. — Zu *ponerse con alg.* vgl. *Cast. s. veng.* 1, 584, 2: Cuando un padre á un hijo manda Una cosa, injusta ó justa, ¿Con él se pone á palabras?

171 f. Zum Ausdrucke vgl. 149. *M. de abr.* 2, 277, 1: no os turbeis: de paz vengo.

176 f. Rebolledo verlangt eine Musik, die mehr Grundlage hat d. h. auf mehreren und vollkommeneren Instrumenten als der nicht für voll angesehenen Castagnette beruht. Vgl. *D. Peg.* 4, 626, 2: me parece que oigo castañetas. Desfogad en guitarras; que es mas justo.

Vamos, y no te detengas.
Anda acá al cuerpo de guardia.

Chispa. Fama ha de quedar eterna
De mí en el mundo, que soy
Chispilla la Bolichera.

(*Vanse.* *Sale* DON LOPE *y* PEDRO CRESPO.)

Crespo. En este paso, que está
Mas fresco, poned la mesa
Al señor Don Lope. Aquí
Os sabrá mejor la cena;
Que al fin los dias de agosto
No tienen mas recompensa
Que sus noches.

Don Lope. Apacible
Estancia en extremo es esta.

Crespo. Un pedazo es de jardin,
Do mi hija se divierta.
Sentáos; que el viento suave
Que en las blandas hojas suena
Destas parras y estas copas,

185 ff. Vgl. 770 ff. — *D. Q.* I c. 27: El calor y el dia que allí llegaron era de los del mes de agosto, que por aquellas partes suele ser el ardor muy grande.

189 f. Ueber *estancia* s. zu *Mág.* I, 1 ff.

191 f. Die altertümliche Form *do* noch III, 775. *Céfalo* 3, 494, 2. *Flat.* 4, 644, 2.

193 ff. Vgl. *Darlo* 3, 143, 3: al son De unos sonoros cristales Que en un jardin entonaban En bien templados compases La natural armonía De las copas de los sauces. *Tambien* 2, 123, 1: El aura leve, Porque el compas de las hojas Las claúsulas no la trueque, ¿Deja de ser apacible? El cristal, cuya corriente Hizo trastes de esmeralda Aquella guija, aquel césped, ¿Deja de correr sonoro, Porque continuado lleve Un mismo acento? *Fiera* 2, 498, 3: Suene mejor desde allí La música al dulce son Deste cristal, que sutil Cítara de vidrio, forma Sobre trastes de marfil Fantasías ciento á ciento, Y claúsulas mil á mil. *F. af. am.* 2, 532, 2: Las fuentes instrumentos En su aplauso prevengan, Dulces cuerdas de plata A las cítaras de perlas. — S. auch zu *Mág.* II, 847 ff. So beliebt diese dem *Estilo culto* angehörigen Bilder bei C. sind, so lässt er sie doch auch gelegentlich durch einen Gracioso verspotten: *Golfo* 2, 617, 1: *(Alfeo:)* si adelanto El enojo, no es con ella Soldemente. *(Celfa:)* ¿Pues con quién? *(Alfeo:)* Con todos cuantos poetas Dicen que rie la aurora, Y si llora, llora perlas, Con cuantos dicen que el mar De plata la orilla argenta, En cuyo regazo son Catres de flores las selvas, Los arroyos instrumentos De cristal, cítaras bellas, Los árboles

Mil cláusulas lisonjeras
Hace al compas desta fuente,
Cítara de plata y perlas,
Porque son en trastes de oro
Las guijas templadas cuerdas.
Perdonad si de instrumentos
Solos la música suena,
De músicos que deleiten,
Sin voces que os entretengan:
Que como músicos son
Los pájaros que gorjean,
No quieren cantar de noche,
Ni yo puedo hacerles fuerza.
Sentáos pues, y divertid
Esa continua dolencia.

Don Lope. No podré; que es imposible
Que divertimiento tenga.
¡Válgame Dios!

Crespo. Valga, amen.

Don Lope. Los cielos me den paciencia.
Sentáos, Crespo.

Crespo. Yo estoy bien.

Don Lope. Sentáos.

Crespo. Pues me dais licencia,
Digo, señor, que obedezco,
Aunque excusarlo pudiérais. *(Siéntase.)*

de esmeralda, Las aves capilla diestra De la cámara del sol.

201 ff. Die Gäste bei Tafel durch Vocal- und Instrumentalmusik zu unterhalten, gehörte damals in Spanien zum guten Ton. Vgl. *Tellos* 1, 536, 2: Dad colacion miéntras cantan. *Villano* 2, 146, 3: Miéntras comemos, podréis Cantarle alguna cancion. *D. pred.* 2, 330, 1: Ya las mesas están puestas, Y los músicos aguardan. *Nov.* 184: Vino la cena, y vinieron músicos que para esto estaban prevenidos.

215 ff. Einem hochgestellten Gaste gegenüber verlangte die Höflichkeit von dem Wirte, dass er sich erst setzte, nachdem er von demselben dazu aufgefordert war. Vgl. 315 ff. *M. de abr.* 2, 277, 1: *(D. Juan:)* sentáos aquí. *(Arceo:)* Yo estoy En mi casa, y si yo quiero Me sentaré. *(D. Juan:)* Pues estad Como quisieredes. *F. Ovej.* 3, 639, 1: *(Estéban:)* Vusiñoría Adonde suele se siente; Que en pié estaremos muy bien. *(Comendador:)* Digo que se han de sentar.

Don Lope. ¿No sabeis qué he reparado?
Que ayer la cólera vuestra
Os debió de enajenar
De vos.
Crespo. Nunca me enajena
A mí de mí nada.
Don Lope. Pues
¿Cómo ayer, sin que os dijera
Que os sentarais, os sentasteis,
Aun en la silla primera?
Crespo. Porque no me lo dijisteis;
Y hoy, que lo decis, quisiera
No hacerlo: la cortesía,
Tenerla con quien la tenga.
Don Lope. Ayer todo erais reniegos,
Porvidas, votos y pesias;
Y hoy estais mas apacible,
Con mas gusto y mas prudencia.

219 ff. Vgl. III, 138 f. *F. af. am.* 2, 552, 1: ¿Qué delirio, qué letargo Tanto de mí me enajena, Que me da á entender que yo No soy yo? *Estat.* 3, 718, 3: ¿Quién mi juicio enajenó Para aborrecerte, hermano? — Gleichbedeutend sind: *dejar ajeno, dejar sin sí* (*Celos* 3, 482, 1), *privar de sí* (*Fin.* 4, 269, 3), *tener sin sí* (*Borja* 4, 560, 1).

223 ff. Dies geschah wohl bei dem Gespräche I, 850 ff., obgleich dort nichts davon erwähnt ist.

227 ff. Construire: *quisiera tener la cortesía con q. la t.* Der Hauptbegriff hat sich an die Spitze des Satzes gedrängt. Vgl. 550 ff. 650 ff. III, 173 ff. 463 und zu dem das Substantiv wieder aufnehmenden Pronomen 614 ff. III, 678 f. 904 f. *Lope, Alc.* I, 719 f. S. zu *Mág.* I, 215 f.

231 ff. Zum Ausdrucke vgl. *Vida* III, 280. *Sitio* 1, 113, 3: Todo es iras el desierto, Todo es rayos la campaña, Todo es portentos la tierra, Todo es el cielo venganzas. *D. tiempo* 3, 524, 1: siendo al apuralle, Don Juan todo presunciones, Don Diego todo ilusiones, Don Luis todo diligencias, Beatriz toda ¡ay de mí! ausencias, Y yo todo confusiones. *Ni am.* 3, 671, 3: Todo soy asombro, miedos, Ilusiones y fantasmas. — Das Substantiv *porvida* ist gebildet aus der häufigen Schwurformel *por vida* mit folgendem Genetiv (I, 864. 867. *Lope, Alc.* II, 49. 55. 183) oder mit einem Possessivpronomen (I, 387 488. II, 254. 680. *Lope, Alc.* I, 745. II, 5. III, 602). Vgl. *Fénix* 4, 592, 3: Si Borja echa por muertes, él porvidas. *Muerte* 4, 645, 1: Dejemos los porvidas. *Cond. p. desc.* 189, 3: No digo jamas palabra Sino es con un juramento, Con un pese ó un porvida. 195, 1: Echó Un porvida y un reniego. — Ein von derselben Formel abgeleitetes Verbum *porvidar* findet sich *Duelos* 4, 295, 3. — *Pesia* entstand aus *pese á* oder *peso sia á* (s. *Fr.*

Crespo. Yo, señor, siempre respondo
En el tono y en la letra
Que me hablan: ayer vos
Así hablabais, y era fuerza
Que fuera de un mismo tono
La pregunta y la respuesta.
Demas de que yo he tomado
Por política discreta
Jurar con aquel que jura,
Rezar con aquel que reza.
A todo hago compañía;
Y es aquesto de manera,
Que en toda la noche pude
Dormir, en la pierna vuestra
Pensando, y amanecí
Con dolor en ambas piernas;
Que por no errar la que os duele,
Si es la izquierda ó la derecha,
Me dolieron á mí entrambas;
Decidme por vida vuestra
Cuál es, y sépalo yo,
Porque una sola me duela.

Don Lope. ¿No tengo mucha razon
De quejarme, si há ya treinta
Años que asistiendo en Flándes
Al servicio de la guerra,

S. 61. 447). Vgl. *¡pesia al cielo!* (*D. cielo v. el b. r.* 2, 243, 3), *¡pesia á mí!* (*D. Q.* I c. 17. 25), *¡p. á mi rabia!* (*Borja* 4, 569, 2, vgl. *Efig.* 4, 603, 3. 611, 3), *¡p. su linaje!* (*Mej. am.* 4, 486, 1), *¡p. tal!* (*Astról.* 1, 579, 2. *D. Q.* II c. 68). Mit dem Plurale dieser zum Substantiv erhobenen Interjection vgl. *pésames* (*D. Peg.* 4, 625, 1), *pésetes* (*D. Q.* I c. 15. *Nov.* 160), *ayes* (*D. Q.* a. O.).

247. S. zu I, 193 f.

257 ff. Bewusst oder unbewusst legt der Dichter hier seinem Helden eine starke Uebertreibung in den Mund, da dessen gesamte Dienstzeit bis 1580 erst dreissig Jahre umfasste, von denen nur ein geringer Teil auf die Niederlande kam, wo der Kampf gegen Spanien 1567 ausbrach. S. Einleitung S. 87 f. Flandern galt dem an ein südliches Klima gewöhnten Spanier als ein kaltes Land. Vgl. *Negro* 1, 494, 3: Flándes, á tus hielos voy. — *verano* heisst eigentlich die zwischen *primavera* und *estío* mitten inne liegende Jahreszeit. Vgl. *D. Q.* II c. 53: A la primavera sigue el verano, al verano el estío, al estío el otoño, y al otoño el invierno. — Doch wird es auch völlig gleichbedeutend mit *estío* gebraucht, vgl. *Maestro*

El invierno con la escarcha,
Y el verano con la fuerza
Del sol, nunca descansé,
Y no he sabido qué sea
Estar sin dolor un hora?

Crespo. ¡Dios, señor, os dé paciencia!
Don Lope. ¿Para qué la quiero yo?
Crespo. No os la dé.
Don Lope. Nunca acá venga,
Sino que dos mil demonios
Carguen conmigo y con ella.
Crespo. Amen, y si no lo hacen,
Es por no hacer cosa buena.
Don Lope. ¡Jesus mil veces, Jesus!
Crespo. Con vos y conmigo sea.
Don Lope. ¡Voto á Cristo, que me muero!
Crespo. ¡Voto á Cristo, que me pesa!

(*Saca la mesa* JUAN.)

Juan. Ya tienes la mesa aquí.
Don Lope. ¿Cómo á servirla no entran
Mis criados?

2, 77, 2: Tenias para todo el año Tus estanques en invierno, Tu rio en verano, tu prado En primavera, tu ameno Camino del Pardo y fuente De reina en otoño. — Vor *hora* stehen häufig wie vor den auf *a* und *ha* anlautenden zweisylbigen Substantiven die verkürzten Formen *un, algun, ningun, buen, mal.* S. *Fr.* S. 255. Vgl. 611. *Fuego* 3, 321, 1. *Un cast.* 3, 384, 3. 392, 3. *Primero* 4, 5, 1. *Enferm.* 4, 432, 2 *(un h.). Céfalo* 3, 494, 3. *Fénix* 4, 591, 2. *Flat.* 4, 641, 2 *(buen h.). Rabia* 4, 723, 2 *(mal h.).*

268 ff. Vgl. I, 791 f. *Sitio* 1, 115, 2: ¿Ha visto Useñoría Por ahí ciento y cincuenta Diablos, que llevan una pierna á cuenta? *Puente* 1, 213, 2: Que mil demonios de un vuelo Me arrebaten con rigor Deste brazo y desta pierna. *D. Q.* II c. 43: sesenta mil Satanases te lleven á tí y á tus refranes. — Ueber die sprichwörtliche Zahl s. zu *Mág.* III, 911 ff. Zu *cargar con (= llevarse, tomar)* vgl. *Encanto* 3, 120, 3: ¡Cargara el diablo con ella Primero . . ! *Un cast.* 3, 388, 2: ¡Qué pesado es un estrado! Los diablos carguen con él. *Cada* 3, 445, 1: ¡Así avisara el invierno Que cargara con él!

273. Ausruf des Schmerzes und Erschreckens. Vgl. *No siempre* 2, 475, 3: Hablar no puedo. Vista y aliento me faltan. ¡Jesus mil veces! *(Desmáyase.) Cuál* 1, 88, 2. *Astról.* 1, 585, 3. 593, 1. *Lope, Alc.* I, 604. III, 502.

277. Die Worte sind an Crespo gerichtet.

Crespo. Yo, señor,
Dije, con vuestra licencia,
Que no entraran á serviros,
Y que en mi casa no hicieran
Prevenciones; que á Dios gracias,
Pienso que no os falte en ella
Nada.

Don Lope. Pues no entran criados,
Hacedme favor que venga
Vuestra hija aquí á cenar
Conmigo.

Crespo. Díla que venga
Tu hermana al instante Juan.

Don Lope. Mi poca salud me deja
Sin sospecha en esta parte.

Crespo. Aunque vuestra salud fuera,
Señor, la que yo os deseo,
Me dejara sin sospecha.
Agravio haceis á mi amor,
Que nada de eso me inquieta:
Que el decirla que no entrara
Aquí, fué con advertencia
De que no estuviese á oir
Ociosas impertinencias.
Que si todos los soldados
Corteses como vos fueran,
Ella habia de acudir
A servirlos la primera.

Don Lope. (*Ap.*) ¡Qué ladino es el villano,
O cómo tiene prudencia!

290 f. *Mi poca salud* „meine Kränklichkeit", wie *mi poca vista* „meine Kurzsichtigkeit" (*Primero* 4, 17, 2), *la poca edad* „die Jugend" (*Hazañas* 499, 3). Vgl. *No siempre* 2, 466, 3: mi poca salud Me trae á convalecer. 470, 3: mi poca salud no me da lugar á acompañarle.

305 f. Wer nicht bloss die Volkssprache, sondern auch Latein verstand, galt in Spanien für einen gelehrten Mann. Vgl. *Céfalo* 3, 497, 2: El Rey es; que como es docto, Sabe latin. — So kam *ladino* zu der Bedeutung: „klug, schlau, verschmitzt". S. *Fr.* S. 164. Vgl. *Fénix* 4, 587, 1: aunque Me mormure algun ladino Que no cito bien... 594, 2: El Evangelio esparcido Desde el Danubio al Eufrátes, Del hereje mas ladino Hasta el indio mas salvaje. *Guerras* 669, 2: estaba tenido por muy ladino y valiente.

(*Salen* INES *y* ISABEL.)

Isabel. ¿Qué es, señor, lo que me mandas?
Crespo. El señor Don Lope intenta
Honraros: él es quien llama.
Isabel. Aquí está una esclava vuestra.
Don Lope. Serviros intento yo:
(*Ap.* ¡Qué hermosura tan honesta!)
Que ceneis conmigo quiero.
Isabel. Mejor es que á vuestra cena
Sirvamos las dos.
Don Lope. Sentáos.
Crespo. Sentáos, haced lo que ordena
El señor Don Lope.
Isabel. Está
El mérito en la obediencia.

(*Siéntanse, y tocan dentro guitarras.*)

Don Lope. ¿Qué es aquello?
Crespo. Por la calle
Los soldados se pasean
Cantando y bailando.
Don Lope. Mal
Los trabajos de la guerra
Sin aquesta libertad
Se llevaran; que es estrecha
Religion la de un soldado,
Y darla ensanchas es fuerza.
Juan. Con todo eso, es linda vida.
Don Lope. ¿Fuérades con gusto á ella?
Juan. Sí, señor, como llevara
Por amparo á Vuexcelencia.
Uno. (*Dentro.*) Mejor se cantará aquí.

321 ff. S. zu I, 90 ff. — *estrecha religion* „ein strenger Orden". S. zu *Princ.* III, 637 und vgl. *Con quien* 2, 236, 1: es al noble caballero La religion mas estrecha De cuantos admira el tiempo, La milicia. *Cuerdo* 3, 464, 2: ¡Bien hayan las que escogieron Una religion estrecha Y á los desiertos se fueron! *D. Q.* I c. 18: á todo esto estamos sujetos los que profesamos la estrecha órden de la caballería. — *dar ensanchas* = *dar demasiada licencia ó libertad para algunas acciones.*

328. Ueber *fuérades* s. zu *Mág.* I, 824 ff.

Rebolledo. (*Dentro.*) Vaya á Isabel una letra:
Para que despierte, tira
A su ventana una piedra.
Crespo. (*Ap.*) A ventana señalada
Va la música: paciencia.

(*Canta dentro.*)

Las flores del romero,
Niña Isabel,
Hoy son flores azules,
Y mañana serán miel.
Don Lope. (*Ap.* Música, vaya; mas esto
De tirar es desvergüenza . . .
¡Y á la casa donde estoy
Venirse á dar cantaletas! . . .

332 ff. Vgl. *Laurel* 2, 660, 1: *(Bata:)* Tambien mi copra ha de ir. *(Rústico:)* Y la mia. *(Unos:)* Vaya. *(Otros:)* Vaya. *Ni am.* 3, 673, 2: Otra vez la cancion vaya. — Ein Steinwurf an das Fenster war ein bei Ständchen nicht selten gebrauchtes Mittel, um die Aufmerksamkeit der Gefeierten zu erregen. Vgl. *Diablo* 2, 171, 1: Tira una piedra, García . . . Pues vaya Otra piedra, y piedra á piedra Llame donde amor no basta.

337 ff. Oft begnügte man sich bei derartigen Gelegenheiten mit Absingung irgend einer beliebigen Romanze (vgl. 427 ff. *Perib.* 3, 298, 3. *Diablo* 2, 169, 1), nicht selten liess man sich aber auch eigens für diesen Zweck einige Verse verfertigen, welche, wie hier, den Namen der Gefeierten enthielten. Vgl. *Nov.* 375: fuéronse á un poeta de los que sobran en aquella ciudad, al cual rogaron que sobre el nombre de Esperanza, que así se llamaba la de sus vidas, pues ya por tal la tenian, fuese servido de componerles alguna letra para cantar aquella noche; mas que en todo caso incluyese en la composicion el nombre de Esperanza. (Das verlangte Gedicht beginnt: *„En esta calle yace mi Esperanza"* und enthält diesen Namen viermal.) Ein anderes Ständchen (*Cuerdo* 3, 457, 1) fängt an: *„Mas valeis vos, Antona, Que la corte toda"*. Die obigen Verse sind nach *Castro* (S. 96) von Góngora. Der in den Ländern am mittelländischen Meere wachsende Rosmarinstrauch hat bläulichweisse, seltener blaue Blumen.

341 ff. *vaya* „mag hingehen, meinetwegen". Vgl. *Encanto* 3, 134, 1: Señor, que tú enamorado Una mujer ver desees, Vaya. *Estat.* 3, 707, 1: Que á obscuras encuentre el hombre Alguna sima en que caiga, Vaya; mas que encuentre sima En que galantear, no vaya. *D. Q.* I c. 20: vaya, que todo saldrá en la colada. — *cantaleta* (von *cantal* „Eckstein") hiess der wüste Lärm von menschlichen Stimmen und Instrumenten, den man vor dem Hause von Personen machte, die man necken wollte. Wie es dabei herzugehen pflegte, erhellt aus *Nov.* a. O.: Llegóse en esto la noche; y en la hora acomodada para la solemne fiesta juntáronse nueve matantes

Pero disimularé
Por Pedro Crespo y por ella.)
¡Qué travesuras!
Crespo. Son mozos.
(*Ap.* Si por Don Lope no fuera,
Yo les hiciera . . .)
Juan. (*Ap.*) Si yo
Una rodelilla vieja,
Que en el cuarto de Don Lope
Está colgada, pudiera
Sacar . . .
(*Hace que se va.*)
Crespo. ¿Dónde vais, mancebo?
Juan. Voy á que traigan la cena.
Crespo. Allá hay mozos que la traigan.
Todos. (*Dentro.*) *Despierta, Isabel, despierta.*
Isabel. (*Ap.*) ¿Qué culpa tengo yo, cielos,
Para estar á esto sujeta?
Don Lope. Ya no se puede sufrir,
Porque es cosa muy mal hecha.
(*Arroja la mesa.*)
Crespo. Pues ¡y cómo si lo es!
(*Arroja la silla.*)
Don Lope. Llevéme de mi impaciencia.
¿No es, decidme, muy mal hecho
Que tanto una pierna duela?
Crespo. De eso mismo hablaba yo.
Don Lope. Pensé que otra cosa era.
Como arrojasteis la silla . . .

de la Mancha y cuatro músicos de voz y guitarra, un salterio, una arpa, una bandurria, doce cencerros y una gaita zamorana, treinta broqueles y otras tantas cotas, todo repartido entre una tropa de paniaguados, ó por mejor decir, de panivinajes. Con toda esta procesion y estruendo llegaron á la calle y casa de la señora, y entrando por ella sonaron los crueles cencerros con tal ruido, que puesto que la noche habia ya pasado el filo, y todos los vecinos y moradores estaban de dos dormidas, como gusanos de seda, no les fué posible dormir mas sueño, ni quedó persona en toda la vecindad que no despertase y á las ventanas se pusiese.

350. *rodela* (378), verschieden von *adarga* (s. zu 419 ff.), heisst der die Brust bedeckende Rundschild.

361 ff. Auch hier und im Folgenden lässt sich Crespo D. Lopes Benehmen und Aeusserungen durchweg als Muster dienen (367 ff. 455 ff. 461 ff. 671 ff. III, 779 ff. 835 ff.). Die Verbindung *cómo si* ist zu erklären: „Wie kann man fragen, ob" . . .?

Crespo. Como arrojasteis la mesa
Vos, no tuve que arrojar
Otra cosa yo mas cerca.
(*Ap.* Disimulemos, honor.)
Don Lope. (*Ap.* ¡Quién en la calle estuviera!)
Ahora bien, cenar no quiero.
Retiráos.
Crespo. En hora buena.
Don Lope. Señora, quedad con Dios.
Isabel. El cielo os guarde.
Don Lope. (*Ap.*) A la puerta
De la calle ¿no es mi cuarto?
Y en él ¿no está una rodela?
Crespo. (*Ap.*) ¿No tiene puerta el corral,
Y yo una espadilla vieja?
Don Lope. Buenas noches.
Crespo. Buenas noches.
(*Ap.* Encerraré por defuera
A mis hijos.)
Don Lope. (*Ap.*) Dejaré
Un poco la casa quieta.
Isabel. (*Ap.*) ¡Oh qué mal, cielos, los dos
Disimulan que les pesa!
Ines. (*Ap.*) Mal el uno por el otro
Van haciendo la deshecha.
Crespo. ¡Hola, mancebo! . . .
Juan. Señor.
Crespo. Acá está la cama vuestra.
(*Vanse.*)

371. S. zu *Mág.* II, 1 ff.

374. *En hora buena* „in Gottes Namen", „meinetwegen". Vgl. *Céfalo* 3, 494, 3: *(Filis:)* si se desmayó, Quiero ahora despertar yo. *(Céfalo:)* Despertad muy en buen hora. *Nov.* 19: llegáos á él en hora buena. *Lope, Alc.* I, 401. II, 522. III, 147. 179. 748.

375. Zu dem Abschiedsgrusse vgl. 671. 760. *Lope, Alc.* I, 663. *D. Q.* II c. 53: Vuesas mercedes se queden con Dios.

387 f. Zu *hacer la deshecha (= disimular)* vgl. *Vida* II, 1103 (s. Nachtr.). *Argénis* 1, 440, 2: haz la deshecha De irte. *Hijos* 3, 95, 2: Como que otra cosa fuese, Tengo de hacer la deshecha, Con la primera trocando La lámina. *Cada* 3, 451, 2: haga Mi turbacion la deshecha, Dando otro efecto á la causa.

389 f. Crespo merkt, dass Juan sich auf die Strasse hinausschleichen will, und weist ihn mit einer Handbewegung nach entgegengesetzter Seite in seine Schlafkammer.

(*Salen el* CAPITAN, SARGENTO, CHISPA, REBOLLEDO *con guitarras, y soldados.*)

Rebolledo. Mejor estamos aquí.
El sitio es mas oportuno:
Tome rancho cada uno.
Chispa. ¿Vuelve la música?
Rebolledo. Sí.
Chispa. Agora estoy en mi centro.
Capitan. ¡Que no haya una ventana
Entreabierto esta villana!
Sargento. Pues bien lo oyen allá dentro.
Chispa. Espera.
Sargento. Será á mi costa.
Rebolledo. No es mas de hasta ver quién es
Quien llega.
Chispa. Pues qué ¿no ves
Un jinete de la costa?

391 ff. Die Guitarre war zu C.s Zeit das beliebteste Instrument (s. *Castro* S. 117 f.), welches vorzugsweise bei Ständchen zur Anwendung kam. Vgl. *D. Q.* Ic. 51: Añadiósele á estas arrogancias ser un poco músico, y tocar una guitarra á lo rasgado, de manera que decian algunos que la hacia hablar. (Dazu *Cov.* bei *Ideler:* Ahora la guitarra no es mas que un cencerro, tan fácil de tañer, especial en lo rasgado, que no hay mozo de caballos, que no sea músico de guitarra.) *Nov.* 191: Puesto allí Loaysa, sacaba una guitarrilla algo grasienta y falta de algunas cuerdas, y como él era algo músico, comenzaba á tañer algunos sones alegres y regocijados, mudando la voz por no ser conocido. 375: convocaron á sus amigos, juntaron guitarras é instrumentos, previnieron músicos . . .

395. S. zu *Mág.* I, 896 ff.

396 f. Wenn ein Fenster halb oder ganz geöffnet wurde, so galt dies als Zeichen, dass das Ständchen willkommen sei. Vgl. 407 ff. *Nov.* 376: A todo lo cual se estaban las ventanas de la casa muy cerradas como su madre las parió, de lo que no poco se desesperaban los dos esperantes manchegos; pero con todo eso, al son de las guitarras segundaron á tres voces con el siguiente romance . . . A este punto llegaban los músicos con el romance, cuando sintieron abrir la ventana y ponerse á ella una de las dueñas que aquel dia habian visto . . .

401 f. *jinete = soldado de á caballo que peleaba en lo antiguo con lanza y adarga, y llevaba encogidas las piernas con estribos cortos. — jinete de la costa* ist ein Reiter, der zu der *caballería de la costa* gehört, welche die spanische Seeküste gegen feindliche Ueberfälle, besonders von Seiten der Mauren, zu schützen hatte. Vgl. *Herrera* l. 2. c. 33: tambien fueron apercebidos los jinetes de la guarda de la costa del reino de Granada. l. 3 c. 49: siguiendo el alcance algunos caballos sueltos de los jinetes de la costa de Granada, que en to-

(*Salen* DON MENDO *con adarga, y* NUÑO.)

Don Mendo. ¿Ves bien lo que pasa?
Nuño. No,
No veo bien; pero bien
Lo escucho.
Don Mendo. ¿Quién, cielos, quién
Esto puede sufrir?
Nuño. Yo.
Don Mendo. ¿Abrirá acaso Isabel
La ventana?
Nuño. Sí abrirá.
Don Mendo. No hará, villano.
Nuño. No hará.
Don Mendo. ¡Ha, celos, pena cruel!
Bien supiera yo arrojar
A todos á cuchilladas
De aquí; mas disimuladas
Mis desdichas han de estar,
Hasta ver si ella ha tenido
Culpa dello.
Nuño. Pues aquí
Nos sentemos.
Don Mendo. Bien: así
Estaré desconocido.
Rebolledo. Pues ya el hombre se ha sentado,
Si ya no es que ser ordena
Algun alma que anda en pena,
De las cañas que ha jugado,
Con su adarga á cuestas, da
Voz al aire.

das ocasiones fueron muy prestos y diligentes, uno dellos hirió á Don Antonio. *D. Q.* I c. 41: considerando que las voces del pastor habian de alborotar la tierra, y que la caballería de la costa habia de venir luego á ver lo que era. . . esperando siempre cuando habia de dar sobre nosotros la caballería de la costa. . . uno de los cristianos que con nosotros venian conoció al jinete que nos habia hecho la pregunta. — Wohl weniger das lumpige Aussehen Mendos *(Schmidt)*, als sein Schild (423) lässt die Chispa in ihm einen Strandreiter vermuten.

419 ff. Zu der auffälligen Umschreibung von *es* vgl. *Devocion* 1, 56, 2: Pena que deja vencida La vida, ser gloria ordena. *Guerras* 598, 2: quiso el hado Que desta gloria Sola memoria En mí quedase, Porque pasase Considerando

Chispa. Ya él la lleva.
Rebolledo. Va una jácara tan nueva,
Que corra sangre.
Chispa. Sí hará.

(*Salen* DON LOPE *y* PEDRO CRESPO *á un tiempo, con broqueles.*)

Chispa. (*Canta.*) *Érase cierto Sampayo,*
La flor de los andaluces,

en ella un mal estraño, Y tal cual ordenó ser en mi daño. — Ueber die Formen *un, algun* u. a. vor zweisylbigen, mit *a* und *ha* anlautenden Femininen s. *Wigg.* S. 16. *Fr.* S. 255. 279 Anm. 1, vgl. III, 171. *Lope, Alc.* II, 460. — *andar en pena* öfter von Verstorbenen, die zur Abbüssung ihrer Sünden spukend umgehen müssen. Vgl. *Fin.* 4, 268, 2: ¡Ay que anda por aquí muerto Celauro en pena! *Esclavo* J. III: *(Domingo:)* de alguna cadena Fué aquel extraño ruido. *(D. Diego:)* ¿Qué será? *(Dom.:)* el alma habrá sido de Lisarda que anda en pena. *D. Q.* II c. 6: si vuesa merced no afirma el pié llano, y se está quedo en su casa, y se deja de andar por los montes y por los valles como ánima en pena . . . S. auch zu *Mág.* I, 245 ff. und Nachtr. zu *Vida* I, 76. Ueber das damals sehr beliebte Steckenspiel s. zu *Príncipe* I, 583 ff. *Ideler* 6, 286 ff. *Castro* S. 91, vgl. *Para venc.* 3, 170, 1: Si esto Se viera desde un terrado De la plaza, ¿hubiera juego De cañas de tanto gusto? *Guerras* 527, 1: Al son de los añafiles Traban el juego de cañas, El cual anda muy revuelto, Parece una gran batalla. 530, 2: El valiente Abenámar . . . suplicó al rey que se hiciese una fiesta el dia de San Juan de juego de cañas y de sortija, y que él queria ser mantenedor della. — *adarga* ist ein Lederschild von ovaler oder herzförmiger Gestalt. — „Las adargas eran del cuero de búfalo; escudo propio de los Africanos Berberiscos, introducido en España desde el tiempo que pasaron á ella los Moros" (*Cov.* bei *Ideler* 5, 242). Zu *da voz al a.* vgl. *Ni am.* 3, 667, 3: desde la popa señas Y voces da al aire.

424. *El aire lleva la voz.* Vgl. *Puente* 1, 217, 2: La voz primera, que la lijereza Del viento lleva. *Melindres* 1, 325, 2: Daba dos mil gritos: „¡Que me lleva el aire!" *Hércules* 260: Fomentaba en ella, Engañoso amante Esperanzas locas, Que se llevó el aire.

425 f. Als eine *jácara* (s. zu I, 90 ff.) erweist sich das Liedchen 427 ff. schon durch die in ihm enthaltenen, der *jacarandina* (s. zu I, 101 ff.) angehörigen Ausdrücke (430. 437. 442). Beim Singen von Romanzen, welche Raufereien schilderten, die wohl pantomimisch dargestellt wurden, mochte es oft genug blutige Köpfe geben.

427 ff. *Erase* unser: „es war einmal". Ueber *serse* s. *Fr.* S. 370. — Ein *Sampayo* (nach andalusischer Aussprache *Zampayo*) kommt auch *Jác.* 4, 627, 1 f. vor. Die Bewohner Andalusiens waren durch Tapferkeit und Rauflust bekannt. Vgl. *Céfalo* 3, 501, 1: *(Rey:)* ¿Quién es aquel Que se me opone? *(Rosicler:)* *Ego sum.* *(Rey:)* Pues ¿quién te mete á tí en eso? *(Rosicl.:)* Haber nacido andaluz Y estar en mí todo Osuna.

El jaque dé mayor porte
Y el rufo de mayor lustre.
Este pues á la Chillona
Topó un dia . . .

Rebolledo. No le culpen
La fecha; que el asonante
Quiere que haya sido en lúnes.

Chispa. *Topó, digo, á la Chillona,*
Que brindando entre dos luces
Ocupaba con el Garlo
La casa de las azumbres.

Bien v. 4, 322, 3: Caballero andaluz soy, Di la muerte á un caballero Porque ocasiones me dió. *Nov.* 347: aquel es el valiente que se atrevió á reñir solo con la flor de los bravos de la Andalucía. — *rufo* in der Gaunersprache = *rufian*. Beachte den Doppelsinn in V. 430: „Rotkopf von dem schönsten Funkeln" *(Gries)* und „Raufbold vom höchsten Ansehen".

431 f. *La Chillona* scheint eine in dieser Gattung von Poesie stehende Figur gewesen zu sein, nach der sich auch eine *Jácara entremesada* von C. betitelt (4, 651 f.). Der Name („Kreischerin") passt hier gut zu dem ihres Liebhabers *Garlo* (in der Gaunersprache = *garla*). Vgl. *Jác.* 4, 651, 1: porque mis causas sepan, A la Chillona las garlo. — Ueber den Artikel vor beiden Namen s. die Anmerkung zum Personenverzeichnisse.

432 ff. Die Zuhörer sollen den Sampayo nicht deshalb für einen betrogenen Liebhaber halten, weil sich der Vorfall an einem Montag ereignete, denn diesen Tag musste die Romanze wählen, als den einzigen, dessen spanischer Name die in ihr durchgeführte Assonanz *u-e* enthält. „Der Montag (abgebildet mit den Hörnern des wachsenden Mondes auf dem Haupt) wird vom Pöbel witzig als der bestimmte Tag angesehen, wo Ehemännern und Liebhabern Hörner aufgesetzt werden" *(Schmidt)*. Scherzhafte Anspielungen auf die Anforderungen des Metrums sind bei C. sehr beliebt. Vgl. *Hijos* 3, 104, 2: Ahorquen ¡Por amor de Dios! y no Se pierda por un guillote Un asonante, que viene Pintiparado y de molde. *Darlo* 3, 154, 2: *(Alejandro:)* Supla de los piés la falta Desta sortija el zafiro. *(Chichon:)* ¡Oh mal haya el asonante, Que ser diamante no quiso! *Conden.* 3, 725, 1: Triste, asombrado y absorto Está, y tan melancolíco (El esdrújulo perdone). *De una c.* 4, 121, 3: *(Cárlos:)* Toma, Pernía. *(Pernía:)* Por fuerza ha de ser cadena, Que es consonante forzado. *Celos* 3, 475, 2. *Céfalo* 3, 493, 3. *D. tiempo* 3, 518, 3. *Apolo* 4, 169, 1. *D. Peg.* 4, 626, 2. *Flat.* 4, 641, 2.

435 ff. Zu *entre dos luces* („im Zwielicht") vgl. *Villano* 2, 136, 1: anda el rostro entre dos luces. *Nov.* 189: Los dias que iba á misa, que como está dicho era entre dos luces. . . 328: un dia, que entre dos luces iba yo diligente á llevarla la porcion, oí. . . — *casa de las azumbres* scherzhafte Bezeichnung der Schenke. Die *azumbre*

El Garlo, que siempre fué,
En todo lo que le cumple,
Rayo de tejado abajo,
Porque era rayo sin nube,
Sacó la espada, y á un tiempo
Un tajo y reves sacude.

(*Acuchillanlos* DON LOPE *y* PEDRO CRESPO.)

Crespo. Sería desta manera.
Don Lope. Que sería así no duden. —

(*Métenlos á cuchilladas, y sale* DON LOPE.)

¡Gran valor! uno ha quedado
Dellos, y es el que está aquí.

(*Sale* PEDRO CRESPO.)

Crespo. Cierto es que el que queda ahí,
Sin duda es algun soldado.
Don Lope. Ni aun este no ha de escapar
Sin almagre.

ist der achte Teil der *arroba* und enthält vier *cuartillos*.

439 ff. *rayo* bildlich für einen hitzigen, ungestümen Menschen. Vgl. Hamilkars Beinamen „Barkas" (der Blitz). *Hazañas* 494, 2 (von D. García): Este es el rayo de Arauco, Que desde el cielo de Europa, Filipo, Júpiter nuevo, Para abrasaros lo arroja. (Vgl. 490, 3. 501, 2.) *Hércules* 282 (von Céspedes): ¡Ved Flándes, con qué altivez De España, cierra otra vez A Orliens, el rayo de Ocaña! *D. Q.* I c. 39: la capitana de Nápoles, llamada la *Loba*, regida por aquel rayo de la guerra. . . D. Alvaro de Bazan, marqués de Santa Cruz. — Beachte den Doppelsinn in 441 f. „ein Blitz, der vom Dache niederwärts fährt" und „ein Hitzkopf vom Scheitel bis zur Zehe", *nube* „Wolke" und (in der Gaunersprache) „Mantel". Vgl. *Culpa* 196, 1: si acaso La nube del manto basta A eclipsar el resplandor De los rayos de tu cara. — Da Garlo nicht durch einen Mantel behindert war, konnte er um so besser fechten. Zu *sacudir* vgl. *Defensor* 33, 2: Sacude, Juanillo, que vale cada Sopapo doce Pirues. — Die beiden entgegengesetzten Hiebe *tajo* (von der Rechten zur Linken) und *reves* (von der Linken zur Rechten) werden oft so verbunden. Vgl. *Princ.* I, 969. *Monstr. de l. j.* 4, 454, 2: ya escarmentados De tajos y de reveses, Todos tratan de entregarse. *D. Q.* II c. 26: no por esto dejaba de menudear Don Quijote cuchilladas, mandobles, tajos y reveses como llovidos. *Guerras* 578, 1: con la furia de un loco frenético daba tajos y reveses á diestro y siniestro.

445 f. Ueber das Conditionale (vgl. III, 206) s. zu *Mág.* III, 390.

451 f. Mit Rötel bezeichnete man Gegenstände, die allen in die Augen fallen sollten. Vgl. *Cuerdo* 8, 446, 3: Hice un jardin á su puerta, Y puse con rojo almagre: „Mendo de Antona la

Crespo. Ni este quiero
Que quede sin que mi acero
La calle le haga dejar.
Don Lope. ¿No huis con los otros.
Crespo. Huid vos,
Que sabreis huir mas bien.
(*Riñen.*)
Don Lope. Voto á Dios, que riñe bien!
Crespo. ¡Bien pelea, voto á Dios!

(*Sale* JUAN *con espada.*)

Juan. Quiera el cielo que le tope.
Señor, á tu lado estoy.
Don Lope. ¿Es Pedro Crespo?
Crespo. Yo soy.
¿Es Don Lope?
Don Lope. Sí, es Don Lope.
¿Que no habiais, no dijisteis,
De salir? ¿Qué hazaña es esta?
Crespo. Sean disculpa y respuesta
Hacer lo que vos hicisteis.
Don Lope. Aquesta era ofensa mia,
Vuestra no.
Crespo. No hay que fingir;
Que yo he salido á reñir
Por haceros compañía.
Soldados. (*Dentro.*) A dar muerte nos juntemos
A estos villanos.
Capitan. (*Dentro.*) Mirad . . .

(*Salen todos.*)

bella." *D. Q.* II c. 10: ¿Podré señalar este dia con piedra blanca, ó con negra? Mejor será, respondió Sancho, que vuesa merced le señale con almagre, como rétulos de cátedras, porque le echen bien de ver los que le vieren. — Zu der von Lope beabsichtigten Kennzeichnung vgl. *Chill.* 4, 651, 1: (*Mujer* 1ª:) ¿Ha sido alguna pendencia? (*Muj.* 2ª:) ¿Almagró usté algun peinado? (*Muj.* 1ª:) ¿Fueron algunas heridas?

457 f. Crespo bleibt seinem 241 ff. ausgesprochenen Grundsatze treu.

459 f. Juan sucht seinen Vater, der aus dem Hause verschwunden ist, und springt ihm bei, als er ihn in Gefahr erblickt. S. zu *Mág.* I, 971.

Don Lope. ¿Aquí no estoy yo? Esperad.
¿De qué son estos extremos?
Capitan. Los soldados han tenido
(Porque se estaban holgando
En esta calle, cantando
Sin alboroto y rüido)
Una pendencia, y yo soy
Quien los está deteniendo.
Don Lope. Don Alvaro, bien entiendo
Vuestra prudencia; y pues hoy
Aqueste lugar está
En ojeriza, yo quiero
Excusar rigor mas fiero;
Y pues amanece ya,
Orden doy que en todo el dia,
Para que mayor no sea
El daño, de Zalamea
Saqueis vuestra compañía:
Y estas cosas acabadas,
No vuelvan á ser, porqué
La paz otra vez pondré,
Voto á Dios, á cuchilladas.
Capitan. Digo que aquesta mañana
La compañía haré marchar.
(*Ap.* La vida me has de costar,
Hermosísima villana.)
(*Vase.*)
Crespo. (*Ap.*) Caprichudo es el Don Lope;
Ya haremos migas los dos.

481 ff. Da Lope erst 373 f. die Abendtafel aufhebt und hier bereits der Morgen graut, so hat man sich zwischen 390 und 391 ff. mindestens einen Zeitraum von mehreren Stunden verflossen zu denken. *en todo el dia* (517. III, 318) = *ántes que decline el dia* (519). Wir: „vor Sonnenuntergang." Vgl. *D. Q.* II c. 49: mañana en todo el dia salid desta insula desterrado por diez años. S. auch zu I, 834 ff. — Das Gegenteil von *volver á ser* (sich wiederholen) ist *dejar de ser* (*Maestro* 2, 94, 3).

497 f. Eine unbeabsichtigte Prophezeihung, wie sie C. liebt. S. zu *Príncipe* II, 127 ff. III, 594 f. *Mág.* II, 71 f.

499 f. Crespo gewinnt dem Eigensinne Lopes allmählich auch eine gute Seite ab und berichtigt demzufolge seine frühere Aeusserung (I, 893 f.).

Don Lope. Veníos conmigo vos,
Y solo ninguno os tope.

(*Vanse. Salen* MENDO, *y* NUÑO *herido.*)

Don Mendo. ¿Es algo, Nuño, la herida?
Nuño. Aunque fuera menor, fuera
De mí muy mal recibida,
Y mucho mas que quisiera.
Don Mendo. Yo no he tenido en mi vida
Mayor pena ni tristeza.
Nuño. Yo tampoco.
Don Mendo. Que me enoje
Es justo. ¿Que su fiereza
Luego te dió en la cabeza?
Nuño. Todo este lado me coge.

(*Tocan.*)

Don Mendo. ¿Qué es esto?
Nuño. La compañía,
Que hoy se va.
Don Mendo. Y es dicha mia,
Pues con eso cesarán
Los celos del Capitan.
Nuño. Hoy se ha de ir en todo el dia.

(*Salen el* CAPITAN *y el* SARGENTO.)

Capitan. Sargento, vaya marchando,
Antes que decline el dia
Con toda la compañía,
Y con prevencion que cuando
Se esconda en la espuma fria

503. S. zu I, 794.

504 ff. Nuño betrachtet seine Wunde als einen unwillkommenen Gast, dem man keinen freundlichen Empfang bereitet.

512. Das Subject ist dasselbe wie 504 ff. Vgl. *D. Q.* II c. 28: La causa dese dolor debe de ser sin duda, dijo D. Quijote, que como era el palo con que te dieron largo y tendido, te cogió todas las espaldas, donde entran todas esas partes que te duelen, y si mas te cogiera, mas te doliera. *Guerras* 670, 2: la herida le cogia debajo de la barba, no muy léjos de la vena orgánica.

518 ff. Zum Verschwinden der Sonne im Meere vgl. III, 13 ff., *Lope, Alc.* I, 455 ff., s. zu *Mág.* I, 24 ff. — *monte* „Wald", wie 819. 866. 874. III, 81. 134. 187. 283. 263. 636. 639. 671. 794. *Guerras* 621, 2: descubrió un cerrillo alto y redondo, poblado de mucho monte. 674, 1: salieron de la espesura del monte. Zu 526 vgl. *Mág.* II, 448 ff.

Del océano español
Ese luciente farol,
En ese monte le espero,
Porque hallar mi vida quiero
Hoy en la muerte del sol.

Sargento. Calla, que está aquí un figura
Del lugar.

Don Mendo. Pasar procura,
Sin que entiendan mi tristeza.
No muestres, Nuño, flaqueza.

Nuño. ¿Puedo yo mostrar gordura?

(*Vanse.*)

Capitan. Yo he de volver al lugar,
Porque tengo prevenida
Una criada, á mirar
Si puedo por dicha hablar
A aquesta hermosa homicida.
Dádivas han granjeado
Que apadrine mi cuidado.

Sargento. Pues, señor, si has de volver,
Mira que habrás menester
Volver bien acompañado;
Porque al fin no hay que fiar
De villanos.

Capitan. Ya lo sé.
Algunos puedes nombrar
Que vuelvan conmigo.

Sargento. Haré
Cuanto me quieras mandar.
Pero ¿si acaso volviese
Don Lope, y te conociese
Al volver?

Capitan. Ese temor
Quiso tambien que perdiese
En esta parte mi amor;

528 f. S. zu I, 220 und 653 ff.

532. S. zu I, 237 ff. Nuño fasst *flaqueza* als „Magerkeit". Das gleiche Wortspiel *Bien v.* 4, 325, 1: *(D. Diego:)* aquesta Accion tan aventajada No la tengais á flaqueza. *(Espinel:)* No tendré sino á gordura. — Mendo und Nuño treten nach dieser Scene nicht wieder auf.

537. S. zu I, 703 ff.

Que Don Lope se ha de ir
Hoy tambien á prevenir
Todo el tercio á Guadalupe;
Que todo lo dicho supe
Yéndome ahora á despedir
Dél, porque ya el Rey vendrá,
Que puesto en camino está.

Sargento. Voy, señor, á obedecerte.

Capitan. Que me va la vida advierte.

(*Vase el* SARGENTO.)

(*Salen* REBOLLEDO *y* CHISPA.)

Rebolledo. Señor, albricias me da.

Capitan. ¿De qué han de ser, Rebolledo?

Rebolledo. Muy bien merecerlas puedo,
Pues solamente te digo . . .

Capitan. ¿Qué?

Rebolledo. Que ya hay un enemigo
Ménos á quien tener miedo.

Capitan. ¿Quién es? Dílo presto.

Rebolledo. Aquel
Mozo, hermano de Isabel.
Don Lope se le pidió
Al padre, y él se le dió,
Y va á la guerra con él.
En la calle le he topado
Muy galan, muy alentado,
Mezclando á un tiempo, señor,
Rezagos de labrador
Con primicias de soldado:
De suerte que el viejo es ya
Quien pesadumbre nos da.

Capitan. Todo nos sucede bien,
Y mas si me ayuda quien
Esta esperanza me da,
De que esta noche podré
Hablarla.

Rebolledo. No pongas duda.

561. Vgl. *Lope, Alc.* I, 758.
570. Worauf bezieht sich *se*?
573 ff. Zu *mezclando* etc. vgl. *Vida* III, 699 ff.

Capitan. Del camino volveré;
Que agora es razon que acuda
A la gente que se ve
Ya marchar. Los dos seréis
Los que conmigo vendréis. (*Vase.*)

Rebolledo. Pocos somos, vive Dios,
Aunque vengan otros dos,
Otros cuatro y otros seis.

Chispa. Y yo, si tú has de volver
Allá, ¿qué tengo de hacer?
Pues no estoy segura yo,
Si da conmigo el que dió
Al barbero que coser.

Rebolledo. No sé qué he de hacer de tí.
¿No tendrás ánimo, dí,
De acompañarme?

Chispa. ¿Pues no?
Vestido no tengo yo,
Animo y esfuerzo sí.

Rebolledo. Vestido no faltará;
Que ahí otro del paje está
De jineta, que se fué.

Chispa. Pues yo á la par pasaré
Con él.

Rebolledo. Vamos, que se va
La bandera.

Chispa. Y yo veo agora
Por qué en el mundo he cantado:

590 ff. Ueber *pocos* s. zu *Mág.* II, 622.

595 ff. S. zu 167 ff. Zu *dar con alg. (= encontrar, topar con alg.)* vgl. *Amado* 3, 217, 3: En tanto Que damos con él, quisiera Que me dijerais quién es. *Antes* 3, 557, 3: ya por ella El viejo subia, y hubo De dar con los dos por fuerza.

608 ff. *paje de jineta* (III, 621) = *el que acompañaba al capitan, llevando la lancilla, distintivo de aquel empleo.* Vgl. *Negro* 1,498,1: *(Juan:)* Pues ¿qué pretendeis? *(Doña Leonor:)* Servir, Amigo, hasta que edad tenga, A un capitan, pues soy propio Para paje de jineta. 502, 2: Sabed para entre los dos Que este paje de jineta Es una gallarda dama. — Solche Verkleidungen, wie hier, kamen wohl öfter vor. So erzählt ein Mädchen bei Cervantes (*Nov.* 269): hurté á un paje de mi padre sus vestidos, y á mi padre mucha cantidad de dineros, y una noche, cubierta con su negra capa, salí de casa.

„Que el amor del soldado
No dura un hora.“

(*Vanse y salen* DON LOPE, PEDRO CRESPO *y* JUAN.)

Don Lope. A muchas cosas os soy
En extremo agradecido;
Pero sobre todas, esta
De darme hoy á vuestro hijo
Para soldado, en el alma
Os la agradezco y estimo.
Crespo. Yo os le doy para criado.
Don Lope. Yo os le llevo para amigo;
Que me ha inclinado en extremo
Su desenfado y su brio,
Y la aficion á las armas.
Juan. Siempre á vuestros piés rendido
Me tendréis, y vos veréis
De la manera que os sirvo,
Procurando obedeceros
En todo.
Crespo. Lo que os suplico,
Es que perdoneis, señor,
Si no acertare á serviros,
Porque en el rústico estudio,
Adonde rejas y trillos,
Palas, azadas y bielgos
Son nuestros mejores libros,
No habrá podido aprender

610 f. Das Liedchen, dessen Anfang hier citirt wird, erscheint *Negro* 1, 494, 1 in der Form: *El amor del soldado No es mas de una hora; En tocando la caja, Adios, Señora.* — Ueber *un* s. zu 257 ff.

623 ff. Zu der Attraction *de la manera que* (= *la manera de que*) vgl. III, 592 ff. *Lope, Alc.* I, 76. II, 276 f. III, 336. 486. S. zu *Mág.* II, 101 f.

627 ff. Zum Gedanken vgl. *Aurist.* 3, 648, 2: ¿cómo han de hablar corteses Los que naciendo villanos, Las políticas no aprenden De palacio, y desterrados Están de que en él no entren? — Zu der Zusammenstellung 631 f. *Perib.* 3, 294, 2: Timbre y plumas no están bien Entre el arado y la pala, Bieldo, trillo y azadon. — *los siglos* = *el siglo* „die Welt“ in dem Sinne, wie wir sagen: „ein Mann von Welt“. Vgl. *Fénix* 4, 587, 1: hablar yo bien de uno donde Tengo de ser bien oido, Y morderle mi pedazo Si estoy con sus enemigos, No es de santos, sino es Ruin política del siglo.

Lo que en los palacios ricos
Enseña la urbanidad,
Política de los siglos.

Don Lope. Ya que va perdiendo el sol
La fuerza, irme determino.

Juan. Veré si viene, señor,
La litera. (*Vase.*)

(*Sale* INÉS *y* ISABEL.)

Isabel. ¿Y es bien iros,
Sin despediros de quien
Tanto desea serviros?

Don Lope. No me fuera sin besaros
Las manos y sin pediros
Que liberal perdoneis
Un atrevimiento digno
De perdon, porque no el precio
Hace el don, sino el servicio.
Esta venera, que aunque
Está de diamantes ricos
Guarnecida, llega pobre
A vuestras manos, suplico
Que la tomeis y traigais
Por patena, en nombre mio.

638 f. „Muy breve ha sido este dia" (*Prínc.* I, 68) ist man versucht auszurufen, da nach 486 erst der Tag anbricht und hier bereits die Sonne ihre Kraft verliert.

640 f. Gleich manchen andern berühmten Kriegshelden älterer und neuerer Zeit (s. zu I, 789 ff.) muss sich der von der Gicht geplagte Lope einer Sänfte bedienen. Vgl. 670. III, 714, s. Einl. S. 95. Die *litera* unterscheidet sich von der *silla de manos* dadurch, dass sie länger ist und von zwei Maultieren oder Pferden getragen wird.

650 ff. Eine *venera* pflegte man beim Abschiede geliebten Personen als Erinnerungszeichen zu schenken. Oft enthielt sie das Bild des Scheidenden. Vgl. *No hay co.* 1, 550, 1: Sabe que, como me es fuerza, Por haber sido soldado. . . Ir á esta jornada, ella Muy dama, por hacer todas Las ceremonias de ausencia, Esta venera me ha dado Para que memoria tenga, Y dentro un retrato suyo. — Lope kann der Tochter seines Wirtes keinen grösseren Beweis seiner Hochschätzung geben, als wenn er die kostbare *venera* von ihr als wertlose *patena* (= *lámina ó medalla grande, con una imágen esculpida, que se pone al pecho, y la usan para adorno las labradoras*) betrachtet wissen will.

Isabel. Mucho siento que penseis,
Con tan generoso indicio,
Que pagais el hospedaje,
Pues de honra que recibimos,
Somos los deudores.

Don Lope. Esto
No es paga, sino cariño.

Isabel. Por cariño, y no por paga,
Solamente la recibo.
A mi hermano os encomiendo,
Ya que tan dichoso ha sido
Que merece ir por criado
Vuestro.

Don Lope. Otra vez os afirmo
Que podeis descuidar dél;
Que va, señora, conmigo.

(*Sale* JUAN.)

Juan. Ya está la litera puesta.

Don Lope. Con Dios os quedad.

Crespo. El mismo
Os guarde.

Don Lope. ¡Ha buen Pedro Crespo!

Crespo. ¡Ha señor Don Lope invicto!

Don Lope. ¿Quién nos dijera aquel dia
Primero que aquí nos vimos,
Que habiamos de quedar
Para siempre tan amigos?

Crespo. Yo lo dijera, señor,
Si allí supiera, al oiros,
Que erais . . .

660 f. *cariño* (III, 175) ist nicht ganz so viel wie *amor*. Vgl. *Aurist.* 8, 632, 2: tú allá Inventa una voz, te pido, Que sea algo ménos que amor, Y sea algo mas que cariño.

678. *invicto* = *invencible*, s. zu *Mág.* I, 787 ff.

674 ff. Lope spricht, als ob die Bekanntschaft beider schon älter wäre, obgleich er erst vorgestern nach Zalamea gekommen ist (vgl. 231. 486). Vgl. III, 218, wo sogar der gestrige Tag *aquel dia* heisst.

Don Lope. Decid por mi vida. (*Al irse ya.*)
Crespo. Loco de tan buen capricho.

(*Vase* DON LOPE.)

En tanto que se acomoda
El señor Don Lope, hijo,
Ante tu prima y tu hermana
Escucha lo que te digo.
Por la gracia de Dios, Juan,
Eres de linaje limpio
Mas que el sol, pero villano:
Lo uno y lo otro te digo,
Aquello, porque no humilles
Tanto tu orgullo y tu brio,
Que dejes, desconfiado,
De aspirar con cuerdo arbitrio
A ser mas; lo otro, porqué
No vengas, desvanecido,
A ser ménos: igualmente
Usa de entrambos disinios
Con humildad; porque siendo
Humilde, con recto juicio
Acordarás lo mejor;
Y como tal, en olvido

680 f. Lope erwartet eine Schmeichelei, bekommt aber eine Grobheit zu hören.

682 ff. Ueber diese Trennungsscene, die „als ein Muster aller Familienscenen gelten kann" *(Schmidt)*, sagt *Klein* (S. 223): „Crespo gibt dem Sohn einen Reisesegen mit, der noch schöner blitzt und funkelt als Don Lopes der Tochter verehrtes Brillantkreuz. Der väterliche Ermahnungssegen erinnert an die von Polonius seinem Sohne Laertes auf den Weg mitgegebenen Verhaltungslehren, die aber, inbetracht der blossen Weisheits- und Würdigkeitsschminke, womit der alte dänische Staatsrat-Pantalon übertüncht ist, neben des Bauern, Pedro Crespo, Abschiedssegen sich ausnehmen, wie etwa ein Kreuz von böhmischen Steinen neben dem von Don Lope der schönen Isabel gespendeten Diamantkreuz sich ausnähme." Mit Crespos Rede ist auch zu vergleichen *la discreta y graciosa plática que pasó entre Sancho Panza y su mujer Teresa Panza* (*D. Q.* II c. 5).

686 ff. Vgl. I, 488 ff. III, 419 ff. S. zu *Mág.* II, 510 ff. Wie diese Reinheit zu verstehen, zeigt *Perib.* 3, 801, 3: Yo soy un hombre, Aunque de villana casta, Limpio de sangre, y jamás De hebrea ó mora manchada. — *desconfiado* „misstrauisch gegen sich selbst, zu gering von sich denkend" (Gegenteil *desvanecido*). Ueber die Form *disinios* (= *designios*) s. zu *Mág.* II, 282 ff.

Pondrás cosas que suceden
Al reves en los altivos.
¡Cuántos, teniendo en el mundo
Algun defeto consigo,
Le han borrado por humildes;
Y cuántos, que no han tenido
Defeto, se le han hallado,
Por estar ellos mal vistos!
Sé cortés sobremanera,
Sé liberal y partido;
Que el sombrero y el dinero
Son los que hacen los amigos;
Y no vale tanto el oro
Que el sol engendra en el indio
Suelo y que consume el mar,
Como ser uno bienquisto.
No hables mal de las mujeres;
La mas humilde, te digo
Que es digna de estimacion,
Porque, al fin, dellas nacimos.
No riñas por cualquier cosa;
Que cuando en los pueblos miro
Muchos que á reñir se enseñan,
Mil veces entre mí digo:

704 ff. Ueber *por humildes* s. zu *Mág.* I, 705 ff. Anstatt des Gegenteiles von *humildes* (s. 703) nennt Crespo 709 sogleich die Folge der *altivez*.

710 ff. Vgl. *D. Peg.* 4, 625, 1: *(Paje:)* Les deben (sc. *los caballeros*) á las damas . . . *(Don Pegote:)* Tener buenas ausencias de sus famas, Corteses siempre, dalles del sombrero. *D. Q.* II c. 5: si este, á quien la fortuna sacó del borrador de su bajeza (que por estas mismas razones lo dijo el padre) á la alteza de su prosperidad, fuere bién criado, liberal y cortés con todos, y no se pusiere en cuentos con aquellos que por antigüedad son nobles, ten por cierto, Teresa, que no habrá quien se acuerde de lo que fué, sino que reverencien lo que es. — Zu *partido* vgl. *Hércules* 247: los que son tan honrados, Son tambien, con sus amigos, Tan partidos de ordinario. *Nov.* 214: á tiro de escopeta en mil señales descubria ser bien nacido, porque era generoso y bien partido con sus camaradas. — *el indio suelo* = *el s. de las Indias* (*Guárdate* 2, 383, 2. *D. Q.* I c. 39. 42. *Nov.* 185), wie damals das ganze spanische Amerika genannt wurde, dessen Schätze sich seit Beginn der grossen Entdeckungsfahrten den Völkern Europas erschlossen hatten. *engendra* und *consume* bilden einen Gegensatz.

718 ff. Vgl. *Seg. Sén.* 6b, 1 f. (zu I, 691 ff. angeführt).

722 ff. Aehnlich Polonius: *Be-*

„Aquesta escuela no es
La que ha de ser, pues colijo
Que no ha de enseñarle á un hombre
Con destreza, gala y brio
A reñir, sino á por qué
Ha de reñir; que yo afirmo
Que si hubiera un maestro solo
Que enseñara prevenido,
No el cómo, el por qué se riña,
Todos le dieran sus hijos."
Con esto, y con el dinero
Que llevas para el camino,
Y para hacer, en llegando
De asiento, un par de vestidos,
El amparo de Don Lope
Y mi bendicion, yo fío
En Dios que tengo de verte
En otro puesto. Adios, hijo;
Que me enternezco en hablarte.

Juan. Hoy tus razones imprimo
En el corazon, adonde
Vivirán, miéntras yo vivo.
Dame tu mano, y tú, hermana,
Los brazos; que ya ha partido
Don Lope, mi señor, y es
Fuerza alcanzarlo.

Isabel. Los mios
Bien quisieran detenerte.

Juan. Prima, adios.

Ines. Nada te digo
Con la voz, porque los ojos
Hurtan á la voz su oficio.
Adios.

Crespo. Ea, vete presto;
Que cada vez que te miro,
Siento mas el que te vayas:

ware Of entrance in a quarrel. — Das Gewerbe der Fechtmeister, *maestros de esgrima* (*Maestro* 2, 90, 1), war damals ein einträgliches, da jeder junge Mann von Stand fechten lernte.

736 ff. *llegar de asiento* kurz für *llegar á estar (quedarse) de asiento.* S. zu *Mág.* III, 1049.

756 ff. Zu *siento el que te v.* vgl. 814 f. 840 f. III, 747 und s. zu *Mág.* I, 794 ff.

Y ha de ser, porque lo he dicho.
Juan. El cielo con todos quede. (*Vase.*)
Crespo. El cielo vaya contigo.
Isabel. ¡Notable crueldad has hecho!
Crespo. Agora que no le miro,
Hablaré mas consolado.
¿Qué habia de hacer conmigo,
Sino ser toda su vida
Un holgazan, un perdido?
Váyase á servir al Rey.
Isabel. Que de noche haya salido,
Me pesa á mí.
Crespo. Caminar
De noche por el estío,
Antes es comodidad
Que fatiga, y es preciso
Que á Don Lope alcance luego
Al instante. (*Ap.* Enternecido
Me deja, cierto, el muchacho,
Aunque en público me animo.)
Isabel. Entrate, señor, en casa.
Ines. Pues sin soldados vivimos,
Estémonos otro poco
Gozando á la puerta el frio
Viento que corre; que luego
Saldrán por ahí los vecinos.
Crespo. A la verdad, no entro dentro,
Porque desde aquí imagino,
Como el camino blanquea,
Que veo á Juan en el camino.
Ines, sácame á esta puerta
Asiento.
Ines. Aquí está un banquillo.

765 ff. Aehnlich D. Pedro (*No hay co.* 1, 554, 2): Obligaciones de honor, Mucho me debeis, pues tengo Valor para ver partir A tan conocido riesgo Un hijo; y siendo yo mismo Quien mas su peligro temo, Fuí quien mas para el peligro Le animo que le detengo. Pero vaya, mozo es, Sirva al Rey; pues es tan cierto Que es la sangre de los nobles, Por justicia y por derecho, Patrimonio de los reyes.

784 ff. Das Gegenteil von *blanquear* ist *negrear* (*Postrer d.* 4, 138, 2).

Isabel. Esta tarde diz que ha hecho
La villa eleccion de oficios.
Crespo. Siempre aquí por el agosto
Se hace.

(*Siéntanse. Salen el* CAPITAN, SARGENTO, REBOLLEDO, CHISPA *y soldados.*)

Capitan. Pisad sin rüido.
Llega, Rebolledo, tú,
Y da á la criada aviso
De que ya estoy en la calle.
Rebolledo. Yo voy. Mas ¡qué es lo que miro!
A su puerta hay gente.
Sargento. Y yo
En los reflejos y visos
Que la luna hace en el rostro,
Que es Isabel, imagino,
Esta.
Capitan. Ella es: mas que la luna,
El corazon me lo ha dicho.
A buena ocasion llegamos.
Si ya que una vez venimos,
Nos atrevemos á todo,
Buena venida habrá sido.
Sargento. ¿Estás para oir un consejo?
Capitan. No.
Sargento. Pues ya no te le digo.
Intenta lo que quisieres.
Capitan. Yo he de llegar, y atrevido
Quitar á Isabel de allí.
Vosotros á un tiempo mismo
Impedid á cuchilladas
El que me sigan.

790 f. Die unpersönliche Form *diz* „es heisst, man sagt" (s. *Fr.* S. 381) ist bei C. häufig. Vgl. *Casa* 1, 145, 1: No diz que va el que se para. *Fort.* 2, 631, 1: Un lobo, que diz que anda En la sierra. *Púrpura* 2, 678, 3: de dragones Marte allá en sus escuadrones, Diz que se sirve. *Fiera* 2, 498, 2. *Celos* 3, 475, 3. *Céfalo* 3, 492, 2. 495, 1. *J. Rana* 4, 629, 2. *Chill.* 4, 652, 1.

808. S. zu I, 472 ff. Vgl. *Bien v.* 4, 310, 1: Tú me das, Guzman, el mejor consejo, Si mi pena y rabia fiera Para admitirle estuviera.

Sargento. Contigo
Venimos, y á tu órden hemos
De estar.
Capitan. Advertid que el sitio
En que habemos de juntarnos
Es ese monte vecino,
Que está á la mano derecha,
Como salen del camino.
Rebolledo. Chispa.
Chispa. ¿Qué?
Rebolledo. Ten esas capas.
Chispa. Que es del reñir, imagino,
La gala el guardar la ropa,
Aunque del nadar se dijo.
Capitan. Yo he de llegar el primero.
Crespo. Harto hemos gozado el sitio.
Entrémonos allá dentro.
Capitan. Ya es tiempo, llegad, amigos.
Isabel. ¡Ha traidor! Señor, ¿qué es esto?
Capitan. Es una furia, un delirio
De amor. (*Llévala y vase.*)
Isabel. (*Dentro.*) ¡Ha traidor! — ¡Señor!
Crespo. ¡Ha cobardes!
Isabel. (*Dentro.*) ¡Padre mio!
Ines. Yo quiero aquí retirarme. (*Vase.*)

817 ff. Die ältere Form *habemos* ist bei C. und seinen Zeitgenossen nicht selten. Vgl. *Vida* I, 29. *Lope, Alc.* I, 314. 576. *Mej. alc.* 1, 478, 1: Habemos de honrar la boda. *Cuerdo* 3, 455, 2: Desdichados en piés habemos sido. *Nov.* 45. 61. 88. 179. 217. 361.

823 ff. Anspielung auf das von Moreto zum Titel eines Stückes gewählte Sprichwort *La gala del nadar es saber guardar la ropa,* „con que se significa, que en cualquier cosa, ó negocio lo mas precioso es atender á no padecer algun daño ó detrimento" (*Refr.* 1, 261). Vgl. *Empeños* 2, 208, 3f.: aunque el refran por el nadar se dijo, Mas es que del nadar En toda Europa La gala del reñir, guardar la ropa. *L. Perez* 2, 455, 2: del nadar y el reñir El guardar la ropa fué La gala. *Encanto* 3, 125, 1: la gala del nadar En tí fué perder la ropa. *Culpa* 199, 1: *(Ines:)* Y tú ¿no le socorriste? ¿No sabes nadar? *(Motin:)* Sí sé, Mas del refran me acordé. *(Ines:)* ¿De qué refran? *(Motin:)* ¿Nunca oiste Decir que el buen nadador Guarda la ropa? — Zu *gala* („Schmuck, Krone") vgl. *De una c.* 4, 122, 3: el descuido, señor, Es gala del desvalido. *Enferm.* 4, 433, 2: es lo misterioso y triste La gala de lo discreto.

830 ff. Vgl. die gewaltsame Entführung der Auristela durch Casimir (*Afectos* 2, 110, 1), der Elvira durch Don Tello (*Mej. alc.*

Crespo. ¡Cómo echais de ver (¡ha impíos!)
Que estoy sin espada, aleves,
Falsos y traidores!

Rebolledo. Idos,
Si no quereis que la muerte
Sea el último castigo.

Crespo. ¿Qué importará, si está muerto
Mi honor, el quedar yo vivo?
¡Ha, quién tuviera una espada!
Cuando sin armas seguirlos
Es imposible, y si airado
A ir por ella me animo,
Los he de perder de vista.
¿Qué he de hacer, hados esquivos?
Que de cualquiera manera
Es uno solo el peligro.

(*Sale* INES *con la espada.*)

Ines. Esta, señor, es tu espada. (*Vase.*)

Crespo. A buen tiempo la has traido.
Ya tengo honra, pues ya tengo
Espada con que seguirlos.
— Soltad la presa, traidores
Cobardes, que habeis cogido;
Que he de cobrarla, ó la vida
He de perder.

Sargento. Vano ha sido
Tu intento, que somos muchos.

Crespo. Mis males son infinitos,
Y riñen todos por mí . . . (*Cae.*)
Pero la tierra que piso,
Me ha faltado.

Rebolledo. Dale muerte.

Sargento. Mirad que es rigor impío
Quitarle vida y honor.

1, 480, 2) und der Angelica durch Don Pedro (*Vill. de la S.* 312, 2).

859 ff. Vgl. *Vida* II, 859 ff. — Der Strauchelnde und Fallende *pierde la tierra* (*Cond. p. desc.* 189, 3. *D. Q.* II c. 19). Vgl. *Efig.* 4, 601, 3: *(Tágis:)* Prendedle, O muera. *(Orestes:)* No es el empeño Tan fácil. . . Pero la tierra Mal segura, estremeciendo Este peñasco, me falta.

Mejor es en lo escondido
Del monte dejarle atado,
Porque no lleve el aviso.
Isabel. (*Dentro.*) ¡Padre y señor!
Crespo. ¡Hija mia!
Rebolledo. Retírale como has dicho.
Crespo. Hija, solamente puedo
Seguirte con mis suspiros.
(*Llévanle.*)
Isabel. (*Dentro.*) ¡Ay de mí!
(*Sale* JUAN.)
Juan. ¡Qué triste voz!
Crespo. (*Dentro.*) ¡Ay de mí!
Juan. ¡Mortal gemido!
A la entrada de ese monte
Cayó mi rocin conmigo,
Veloz corriendo, y yo ciego
Por la maleza le sigo.
Tristes voces á una parte,
Y á otra míseros gemidos
Escucho, que no conozco,
Porque llegan mal distintos.
Dos necesidades son
Las que apellidan á gritos
Mi valor; y pues iguales
A mi parecer han sido,
Y uno es hombre, otro mujer;
A seguir esta me animo;
Que así obedezco á mi padre
En dos cosas que me dijo:
„Reñir con buena ocasion,
Y honrar la mujer“ pues miro
Que así honro á la mujer,
Y con buena ocasion riño.

863 ff. *lo escondido d. m.* = *lo intrincado d. m.* (*Vida* III, 945).

873 ff. *mortal* wie von einem Sterbenden herrührend. — Dem Bauernsohne eignet nur ein *rocin*, kein *caballo*. — *ciego* = *á ciegas* „blindlings“.

882 ff. Ueber *mi valor* (III, 791, vgl. *ebd.* 109), eine neben *mi honor* (*ebd.* 329) nicht seltene Umschreibung der ersten Person, s. zu *Vida* II, 278. — *otro* vor *mujer*, weil das Masculinum das allgemeinere, nicht bloss für ein Geschlecht verwendbare Genus ist. (S. zu *Mág.* I, 725 ff.) Wir setzen in solchen Fällen das Neutrum: „Eins, — das andere“.

TERCERA JORNADA.

(*Sale* ISABEL *como llorando.*)

Nunca amanezca á mis ojos
La luz hermosa del dia,
Porque á su sombra no tenga
Vergüenza yo de mí misma.
¡Oh tú, de tantas estrellas
Primavera fugitiva,
No des lugar á la aurora,
Que tu azul campaña pisa,
Para que con risa y llanto
Borre tu apacible vista,
O ya que ha de ser, que sea
Con llanto, mas no con risa!

Dritter Act.

Ueber den Anfang dieses Actes urteilt *v. Schack* (III, 164): „Hier beginnt eine ebenso kühne als originale Scene, die ihrer ganzen Anlage nach auf die tiefste Erschütterung berechnet ist, nur vermisst man in der Rede der jammernden und in Tränen vor ihrem Vater knieenden Isabella die Natürlichkeit und Einfachheit des Ausdrucks, welche durch die Situation geboten war, ihre Erzählung wimmelt von rhetorischen Ausschmückungen, Metaphern und Antithesen. Edler und angemessener sind die Worte, durch welche Crespo sie zu trösten sucht." Damit vgl. das Urteil von *Gomez* (S. 23) über C.s Frauengestalten: „cuando se propone dar colorido á los sentimientos del sexo débil, su mismo empeño en realzarlos y embellecerlos le impide descubrir esas íntimas revelaciones que se manifiestan con mayor viveza en una frase natural y del momento, que en los argumentos lógicos mas irrebatibles. Y es que Calderon conocia á fondo la mujer de sociedad, que encubre sus sentimientos con la careta que ponen en su rostro las conveniencias del decoro, y no tanto la mujer, que ama, sufre y llora, que flaquea ó resiste, y que vence ó cae vencida en lucha desigual con las pasiones. Sus tipos femeniles, aunque no tan faltos de variedad como algunos suponen, carecen de esa espontaneidad característica del sexo, que revela el predominio del sentimiento sobre la razon".

5 ff. Zu *primavera fugitiva* vgl. *Príncipe* II, 724, zu *azul campaña ebd.* I, 92. 243 (wo das Bild vom Meere gebraucht ist). Ueber *risa* und *llanto* der *aurora* s. zu *Mág.* II, 831 ff.

Detente, oh mayor planeta,
Mas tiempo en la espuma fria
Del mar: deja que una vez
Dilate la noche esquiva
Su trémulo imperio: deja
Que de tu deidad se diga,
Atenta á mis ruegos, que es
Voluntaria y no precisa.
¿Para qué quieres salir
A ver en la historia mia
La mas inorme maldad,
La mas fiera tiranía,
Que en vergüenza de los hombres
Quiere el cielo que se escriba?
Mas ¡ay de mí! que parece
Que es crueldad tu tiranía;
Pues desde que te rogué
Que te detuvieses, miran
Mis ojos tu faz hermosa
Descollarse por encima
De los montes. ¡Ay de mí!
Que acosada y perseguida
De tantas penas, de tantas
Ansias, de tantas impías
Fortunas, contra mi honor
Se han conjurado tus iras.
¿Qué he de hacer? ¿Dónde he de ir?
Si á mi casa determinan
Volver mis erradas plantas,
Será dar nueva mancilla
A un anciano padre mio,

13 ff. S. zu II, 518 ff. — Ueber *trémulo* s. zu *Mág.* I, 665. Das Reich der Nacht heisst *trémulo*, weil in ihm die Umrisse der Gegenstände verschwimmen und dem Anscheine nach Alles seine feste Form verliert. Zu dem Gegensatze in V. 20 vgl. *Maestro* 2, 92, 2: Hombre á quien dió esa licencia Beatriz, no sugeto indigno Ha de ser tanto, que vos, Domeñándôs al partido De un leve desden, no hagais Voluntario lo preciso.

21 ff. Die Form *inorme* auch *F. Ovej.* 3, 645, 1: mueran estos inormes. — Da sie auch hier im Mund eines Bauern vorkommt, so halten wir sie für eine der Volkssprache angehörige Form, die wahrscheinlich daraus entstand, dass man in den beiden Anfangsbuchstaben des Wortes das privative *in* vermutete. (Vgl. „eingal" statt „egal".)

40 ff. *errado* activisch, s. *Fr.*

Que otro bien, otra alegría
No tuvo, sino mirarse
En la clara luna limpia
De mi honor, que hoy desdichado
Tan torpe mancha le eclipsa.
Si dejo, por su respeto
Y mi temor afligida,
De volver á casa, dejo
Abierto el paso á que diga
Que fuí cómplice en mi infamia;
Y ciega y inadvertida
Vengo á hacer de la inocencia
Acreedora á la malicia.
¡Qué mal hice, qué mal hice
De escaparme fugitiva
De mi hermano! ¿No valiera
Mas que su cólera altiva

S. 355. Ueber *luna* s. zu *Mág.* Anh. 556 ff. Zu der den spanischen Dichtern sehr geläufigen Bezeichnung der Kinder als Spiegel, in welchen sich die Eltern wohlgefällig betrachten, vgl. *Prodigio* J. II: los hijos Son aunque nunca buenos Pedazos del corazon Y de los ojos espejos. J. III: Yo soy su padre y la amo; Mírome en su rostro bello. *Villano* 2, 140, 2: Yo soy su hija, Señor, Y aunque tosca, fuí su espejo. *D. Q.* I c. 28: yo era una de las mas regaladas hijas que padres jamas regalaron. Era el espejo en que se miraban... Zum Ausdruck an unserer Stelle vgl. noch *Traicion* 652, 1: Siendo tu honor el espejo Donde don Diego se vea Sin manchas ni oscuros cielos De tan conocidos celos.

49 ff. *dejar abierto el paso* „den Pass offen, unbesetzt lassen", so dass der Feind bequem eindringen kann. Zu 54 vgl. *Mej. está* 1, 228, 1: Lo que obligarla pudo Así á llamar á un forastero, dudo, Ciega y inadvertida. — Isabels Wegbleiben aus dem väterlichen Hause würde dem Argwohn einen Anspruch auf ihre Unschuld verleihen, indem man dann die letztere mit Grund in Zweifel ziehen könnte. Zum Ausdrucke vgl. *No hay co.* 1, 571, 2: si vuestro Valor, por venir con él, Os obliga á que á Don Diego ... Valgais, primero acrêdor Soy yo de vuestros esfuerzos. *También* 2, 132, 2: buenos Deben de ser dos pesares Que dejan para tercero Acrêdor de mis desdichas, En el gradüado pleito De amor, honor y amistad, La ira, la rabia, el veneno De hallar traidor á un amigo. *Fiera* 2, 504, 2: si con aquese premio Su amor no se satisface, ¿Qué has de hacer de un acrêdor, Que á todas horas delante Se te ponga?

57 ff. Die hier angedeuteten, V. 206 ff. ausführlich berichteten Vorgänge fallen zeitlich zwischen den Schluss des zweiten und den Anfang des dritten Actes.

Me diera la muerte, cuando
Llegó á ver la suerte mia?
Llamarle quiero, que vuelva
Con saña mas vengativa,
Y me dé muerte: confusas
Voces el eco repita,
Diciendo . . .

Crespo. (*Dentro.*) Vuelve á matarme.
Serás piadoso homicida;
Que no es piedad el dejar
A un desdichado con vida.

Isabel. ¿Qué voz es esta, que mal
Pronunciada y poco oida,
No se deja conocer?

Crespo. (*Dentro.*) Dadme muerte, si os obliga
Ser piadosos.

Isabel. ¡Cielos, cielos!
Otro la muerte apellida,
Otro desdichado hay,
Que hoy á pesar suyo viva.

(*Descúbrese* CRESPO *atado.*)

Mas ¿qué es lo que ven mis ojos?

Crespo. Si piedades solicita
Cualquiera que aqueste monte
Temerosamente pisa,
Llegue á dar muerte . . . Mas ¡cielos!
¿Qué es lo que mis ojos miran?

Isabel. Atadas atras las manos
A una rigurosa encina . . .

Crespo. Enterneciendo los cielos
Con las voces que apellida . . .

Isabel. Mi padre está.

Crespo. Mi hija viene.

67 ff. S. zu *Mág.* III, 38 und zu *Princ.* II, 651. Zu den von *Schmidt* (S. 367) und uns angeführten Beispielen tragen wir noch nach *Exalt.* 2, 368, 1: *(Anastasio:)* así, confieso y publico Con la voz de los cristianos... *(Soldados de Heraclio:)* ¡Viva la gran cruz de Cristo! — Zum Gedanken unserer Stelle vgl. *Vida* I, 241 f.

85 ff. Ueber diese Verschränkung der Reden zweier und mehrerer Personen s. zu *Vida* I, 580 ff.

Isabel. ¡Padre y señor!
Crespo. Hija mia,
Llégate, y quita estos lazos.
Isabel. No me atrevo; que si quitan
Los lazos que te aprisionan,
Una vez las manos mias,
No me atreveré, señor,
A contarte mis desdichas,
A referirte mis penas;
Porque si una vez te miras
Con manos, y sin honor,
Me darán muerte tus iras;
Y quiero, ántes que las veas,
Referirte mis fatigas.
Crespo. Detente, Isabel, detente,
No prosigas; que desdichas,
Isabel, para contarlas
No es menester referirlas.
Isabel. Hay muchas cosas que sepas,
Y es forzoso que al decirlas,
Tu valor se irrite, y quieras
Vengarlas ántes de oirlas.
— Estaba anoche gozando
La seguridad tranquila,
Que al abrigo de tus canas
Mis años me prometian,
Cuando aquellos embozados
Traidores (que determinan
Que lo que el honor defiende,
El atrevimiento rinda)
Me robaron: bien así
Como de los pechos quita
Carnicero hambriento lobo
A la simple corderilla.

92 ff. *contar* ist, wie aus 105 f. hervorgeht, weiteren Begriffes als *referir* und kann auch eine Mitteilung durch Zeichen und Geberden bedeuten. Gegenwärtig sieht sich Crespo nicht *con manos,* weil ihm dieselben hinter den Rücken an einen Baum gebunden sind.

111 ff. Ueber *embozados* s. zu *Mág.* II, 526 ff. — *Cordero, a = nombre que se da al hijo de la oveja hasta cumplir un año: desde entónces se le llama borrego. S.*

Aquel Capitan, aquel
Huésped ingrato, que el dia
Primero introdujo en casa
Tan nunca esperada cisma
De traiciones y cautelas,
De pendencias y rencillas,
Fué el primero que en sus brazos
Me cogió, miéntras le hacian
Espaldas otros traidores,
Que en su bandera militan.
Aqueste intrincado, oculto
Monte, que está á la salida
Del lugar, fué su sagrado:
¿Cuándo de la tiranía
No son sagrado los montes?
Aquí ajena de mí misma
Dos veces me miré, cuando
Aun tu voz, que me seguia,
Me dejó; porque ya el viento,
A quien tus acentos fias,
Con la distancia, por puntos
Adelgazándose iba:
De suerte, que las que eran
Antes razones distintas,
No eran voces, sino ruido;
Luego, en el viento esparcidas,
No eran ruido, sino ecos
De unas confusas noticias;
Como aquel que oye un clarin,

Das hier gebrauchte Bild ist häufiger bei Lope. Vgl. *Perib.* 3, 301, 3: *(Peribañez:)* Hallé mis puertas rompidas Y mi mujer destocada, Como corderilla simple Que está del lobo en las garras. *F. Ovej.* 3, 644, 3: *(Laurencia:)* Llevóme de vuestros ojos A su casa Fernan Gomez: La oveja al lobo dejasteis, Como cobardes pastores. *Mej. alc.* 1, 481, 1: ¡Que trujese yo á mi casa El fiero leon sangriento, Que mi cándida cordera Me robara!

123 ff. *hacer espaldas á alg.* ist verkürzt aus *hacer espaldas seguras á alg.* (*Conquien* 2, 247, 2). Vgl. *Celos* 3, 476, 2: Rústico ha sido El vil, el traidor, el pícaro infame Que por interes ó miedo A Eróstrato espaldas hace. *Aurist.* 3, 655, 2: ¿Cómo quieres que yo haga, Dándote el mérito á tí, A mis celos las espaldas? *Estat.* 3, 714, 2: Pues escóndete detras Dese enredado jazmin, Para que sin que te vea El, te puedas encubrir, Haciéndote espaldas yo.

145 ff. Vgl. *Mág.* I, 669 f. Ueber 149 s. die textkritischen

Que cuando dél se retira,
Le queda por mucho rato,
Si no el ruido, la noticia.
El traidor pues en mirando
Que ya nadie hay quien le siga,
Que ya nadie hay que me ampare,
Porque hasta la luna misma
Ocultó entre pardas sombras,
O cruel ó vengativa,
Aquella ¡ay de mí! prestada
Luz que del sol participa;
Pretendió ¡ay de mí otra vez
Y otras mil! con fementidas
Palabras, buscar disculpa
A su amor. ¿A quién no admira
Querer de un instante á otro
Hacer la ofensa caricia?
¡Mal haya el hombre, mal haya
El hombre que solicita
Por fuerza ganar un alma,
Pues no advierte, pues no mira
Que las vitorias de amor,
No hay trofeo en que consistan,

Vorbemerkungen. Der Anfang des Satzes *Como aquel* fordert den Schluss *oye, si no el ruido, la noticia*. Dadurch, dass C. diesen Gedanken in einem Relativsatze (*que ... le queda* etc.) ausgedrückt hat, ist *aquel* ohne Prädicat geblieben und somit eine Anakoluthie entstanden. Ueber *que—le* s. *Fr.* S. 297. Zum Gedanken vgl. *Fin.* 4, 271, 3: aunque la voz no oiga, oye El ruido, como quien llega A oir música desde léjos, Y sin percibir la letra Le suena bien la armonía.

155 ff. Nach Isabels Vermutung will sich der Mond an ihr dafür rächen, dass sie in ihrem eigenen Lichte (dem ihrer jungfräulichen Reinheit) strahlt, während er das seinige erst von der Sonne entleihen muss. Vgl. *D. Q.* I c. 3: Acabó de cerrar la noche con tanta claridad de la luna, que podia competir con el que se la prestaba. *Nov.* 232: Nuevo hermoso firmamento, Donde dos estrellas juntas Sin tomar la luz prestada Al cielo y al suelo alumbran. Zu *otra vez y otras mil* vgl. 305 f. und s. zu *Mág.* III, 440 ff.

169 ff. */ Mal haya .../* häufige Verwünschungsformel. Vgl. *Casa* 1, 138, 2: ¡Mal haya yo, porque estuve Antes á tu honor atento, Y no ...! *Astról.* 1, 579, 2: ¡Mal haya, amen, quien se fia De criadas! *F. af. am.* 2, 546, 2: ¡Mal haya mi alma y mi vida Si tal cortare! — *las vitorias* drängt sich als Hauptbegriff (absoluter Nominativ) an die Spitze des Nebensatzes. S. zu II, 227 ff.

Sino en granjear el cariño
De la hermosura que estiman!
Porque querer sin el alma
Una hermosura ofendida,
Es querer una belleza
Hermosa, pero no viva.
¡Qué ruegos, qué sentimientos,
Ya de humilde, ya de altiva,
No le dije! Pero en vano,
Pues (calle aquí la voz mia)
Soberbio (enmudezca el llanto),
Atrevido (el pecho gima),
Descortés (lloren los ojos),
Fiero (ensordezca la envidia),
Tirano (falte el aliento),
Osado (luto me vista) . . .
Y si lo que la voz yerra,
Tal vez el accion explica,
De vergüenza cubro el rostro,
De empacho lloro ofendida,
De rabia tuerzo las manos,
El pecho rompo de ira:
Entiende tú las acciones,
Pues no hay voces que lo digan;
Baste decir que á las quejas
De los vientos repetidas,
En que ya no pedia al cielo
Socorro, sino justicia,
Salió el alba, y con el alba,
Trayendo la luz por guia,
Sentí ruido entre unas ramas:

Ueber *amor* und *cariño* s. zu II, 660 f. Zum Gedanken vgl. *Hija* 3, 28, 1: no es victoria del alma Aquella que yo consigo Sin la voluntad de quien No me la dé por mí mismo.

177 ff. Der Unterschied von *hermosura* und *belleza* erhellt aus *Tres m. prod.* 1, 275, 1: Pasífae, la mas hermosa Dama, aunque el acento yerra. . . Bella era, no era hermosa; Que entre hermosura y belleza Hay distincion, si se advierte Que hermosura dice entera Perfeccion, belleza no; Y Pasífae, poco honesta, Sin entera perfeccion, No era hermosa, sino bella.

184 ff. Ueber die Parenthesen in erregter und verlegener Rede s. zu *Mág.* I, 757 ff. — Zu *el* vor *accion* (822) vgl. *Tres m. prod.* 1, 282, 2: El accion y el movimiento. — S. Nachtr. zu *Vida* II, 511.

Vuelvo á mirar quién seria,
Y veo á mi hermano. ¡Ay cielos!
¿Cuándo, cuándo ¡ha suerte impía!
Llegaron á un desdichado
Los favores con mas prisa?
El á la dudosa luz
Que, si no alumbra, ilumina,
Reconoce el daño, ántes
Que ninguno se le diga;
Que son linces los pesares,
Que penetran con la vista.
Sin hablar palabra, saca
El acero que aquel dia
Le ceñiste: el Capitan,
Que el tardo socorro mira
En mi favor, contra el suyo
Saca la blanca cuchilla:
Cierra el uno con el otro;
Este repara, aquel tira;
Y yo, en tanto que los dos
Generosamente lidian,
Viendo temerosa y triste,
Que mi hermano no sabia
Si tenia culpa ó no,
Por no aventurar mi vida
En la disculpa, la espalda
Vuelvo, y por la entretejida
Maleza del monte huyo;

211 ff. Ueber *ninguno* nach *ántes que* s. *Wigg.* S. 207, über *lince* zu *Mág.* II, 307 f. Zum Ausdrucke vgl. *Hombrep.* 1, 507, 1: si es que los celos Son linces, y que penetran Lo mas secreto. *Cast. sin. veng.* 1, 579, 2: celos son linces Que las paredes penetran. *Diablo* 2, 163, 3: Nunca un malicioso falta, Lince de los pensamientos, Que penetra cuanto pasa.

217 ff. *aquel dia* kann nur der gestrige Tag sein, an welchem Juan zum ersten Mal in Soldatentracht erschien (II, 573 ff.), nachdem er Abends zuvor den Wunsch ausgesprochen hatte, in Lopes Dienste zu treten (*ebd.* 327 ff.). S. zu II, 674 f. — *cierra* = *manus conserit*, vgl. *Saber* 1, 22, 1: Cerré luego con aquel Que era el de la ardiente espada. *No hay bu.* 2, 316, 3: ¡Santiago, cierra España! (Der bekannte castilische Schlachtruf). — Zu *reparar* vgl. *Guerras* 561, 2: le dió un tan gran golpe con la cimitarra en la rodela, con que le reparó, que se la hendió en dos partes. — Zu *volver la espalda* (638 f.) vgl. *Vida* II, 858,

Pero no con tanta prisa,
Que no hiciese de unas ramas
Intrincadas celosías,
Porque deseaba, señor,
Saber lo mismo que huia.
A poco rato, mi hermano
Dió al Capitan una herida:
Cayó, quiso asegundarle,
Cuando los que ya venian
Buscando á su capitan,
En su venganza se incitan.
Quiere defenderse; pero
Viendo que era una cuadrilla,
Corre veloz; no le siguen,
Porque todos determinan
Mas acudir al remedio
Que á la venganza que incitan.
En brazos al Capitan
Volvieron hácia la villa,
Sin mirar en su delito;
Que en las penas sucedidas,
Acudir determinaron
Primero á la mas precisa.
Yo pues que atenta miraba
Eslabonadas y asidas
Unas ansias de otras ansias,
Ciega, confusa y corrida,

zu 235 f. *Princ.* II, 804 ff. *De una c.* 4, 125, 3: Cobarde mi pensamiento, Haciendo de aquestas verdes Hojas y tejidas ramas Celosías y canceles, Desde esta parte á Diana Verá. *F. Ovej.* 3, 643, 2: Acercóse el caballero, Y ella, confusa y turbada, Hacer quiso celosías De las intricadas ramas.

239 ff. Da dem racheschnaubenden Juan jedenfalls nichts ferner lag, als dem Entehrer seiner Schwester zu „helfen" *(Gries, v. d. Malsburg)*, so bleibt für *asegundar* nur die Bedeutung *repetir un acto inmediatamente ó poco despues de haberle llevado á cabo por vez primera.* Falls C. nicht *asegundarla* geschrieben hat, wofür das vorausgehende *una h.* spricht, so ist *le* als Dativ zu fassen und das Object aus 240 zu ergänzen. Vgl. *Guerras* 571, 2: aguardó á que volviese á segundarle otro golpe.— Zu *incitarse* vgl. *Vida* III, 1025. *Gorron* 66, 1: porque mejor acierte La venganza á que me incito. 69, 2: A nueva pasion me incito.

257 ff. Vgl. *Con quien* 2, 247, 1: las desdichas y penas Se eslabonan y se juntan De suerte, que salen todas En tirándose de una.

Discurrí, bajé, corrí,
Sin luz, sin norte, sin guia,
Monte, llano y espesura,
Hasta que á tus piés rendida,
Antes que me des la muerte
Te he contado mis desdichas.
Agora que ya las sabes,
Generosamente anima
Contra mi vida el acero,
El valor contra mi vida;
Que ya para que me mates,
Aquestos lazos te quitan
Mis manos: alguno dellos
Mi cuello infeliz oprima.
Tu hija soy, sin honra estoy
Y tú libre: solicita
Con mi muerte tu alabanza,
Para que de tí se diga
Que por dar vida á tu honor,
Diste la muerte á tu hija.

Crespo. Alzate, Isabel, del suelo;
No, no estés mas de rodillas;
Que á no haber estos sucesos
Que atormenten y persigan,
Ociosas fueran las penas,
Sin estimacion las dichas.
Para los hombres se hicieron,

No hay bu. 2, 313, 3: Cuando vienen Los pesares, nunca (¡ay triste!) Vienen solos; pues de suerte Se eslabonan unos de otros, Que enredándose crueles, Es víspera del segundo El primero que sucede. — Beachte den regelmässigen Bau der Verse 260—268, von denen der erste drei Adjectiva (bez. Participia), der zweite drei Verba, der dritte und vierte je drei Substantiva enthält.

269. S. die textkritischen Vorbemerkungen.

281 ff. „Ohne solche quälende und betrübende Vorkommnisse wären die Leiden, die es doch nach göttlicher Bestimmung in der Welt geben soll, zweck- und inhaltlos und zur Schätzung des Glückes, das man nur im Unglück erkennen lernt, würde uns der Massstab fehlen." — Ueber den Infinitiv mit vorhergehendem *á* in conditionalem Sinne (420. 466 f. 856. *Lope, Alc.* III, 647 ff.) s. zu *Mág.* III, 360 f.

287 ff. Vgl. *Ni am.* 3, 668, 3: hados y fortunas Se hicieron para princesas. *Nadie* 4, 59, 1: Para mí solo se hicieron, Amor, tus desdichas todas. *D. Q.* II c. 11: las tristezas no se hicieron para las bestias, sino para los hombres. —

Y es menester que se impriman
Con valor dentro del pecho.
Isabel, vamos aprisa:
Démos la vuelta á mi casa;
Que este muchacho peligra,
Y hemos menester hacer
Diligencias exquisitas
Por saber dél y ponerle
En salvo.

Isabel. (*Ap.*) Fortuna mia,
O mucha cordura, ó mucha
Cautela es esta.

Crespo. Camina.
¡Vive Dios, que si la fuerza
Y necesidad precisa
De curarse, hizo volver
Al Capitan á la villa,
Que pienso que le está bien
Morirse de aquella herida,
Por excusarse de otra
Y otras mil! que el ansia mia
No ha de parar, hasta darle
La muerte. Ea, vamos, hija,
A nuestra casa.

(*Sale el* ESCRIBANO.)

Escribanō. ¡Oh señor
Pedro Crespo! dadme albricias.

Crespo. ¡Albricias! ¿De qué, Escribano?

Im Folgenden betone *con valor* und vgl. *Ni am.* 3, 666, 2: Para los fracasos es El alto espíritu: á prueba De cuidados se acrisola El ánimo, pues hubiera Apénas esfuerzo, si No se examinara á penas. — *este,* nicht *aquel,* weil von Juan so eben die Rede war und sein Vater nach Isabels Erzählung ihn noch in der Nähe vermuten muss. — Zu *poner en salvo* vgl. *Mañana* 1, 531, 1: despues que aquella dama Segunda en salvo pusimos. *Cada* 3, 448, 2: Yo sabré ponerme en salvo, Retirándome á un convento. *Fin.* 4, 269, 2: Fiado en que en salvo mi honor Ponga una accion.

299 ff. Der Anfang des Satzes lässt die Construction erwarten: *que si .... villa, le está bien.* Durch die ursprünglich nicht beabsichtigte Einschiebung von *que pienso* ist eine Anakoluthie entstanden, indem nunmehr dieser Zwischensatz von *Vive Dios* und erst von ihm (anstatt von letzterer Formel) *que le e. b.* abhängt.

Escribano. El concejo aqueste dia
Os ha hecho alcalde, y teneis
Para estrena de justicia
Dos grandes acciones hoy:
La primera es la venida
Del Rey, que estará hoy aquí
O mañana en todo el dia,
Segun dicen; es la otra,
Que agora han traido á la villa
De secreto unos soldados
A curarse con gran prisa,
A aquel Capitan, que ayer
Tuvo aquí su compañía.
El no dice quién le hirió;
Pero si esto se averigua,
Será una gran causa.
Crespo. ¡Cielos!
¡Cuando vengarse imagina,
Me hace dueño de mi honor
La vara de la justicia!
¿Cómo podré delinquir
Yo, si en esta hora misma
Me ponen á mí por juez,
Para que otros no delincan?
Pero cosas como aquestas
No se ven con tanta prisa.
— En extremo agradecido

312 ff. Da *aqueste dia* nur den heutigen Tag bezeichnen kann, die Wahl aber bereits am gestrigen Abend stattgefunden hat (II, 790 f.), so sind die Worte des Schreibers dahin zu verstehen, dass heute die feierliche Verkündigung des Wahlergebnisses durch den Rat erfolgt und damit erst Crespo *de jure* wie *de facto* Alcalde geworden ist. Zu *estrena* („Einweihung, Début") vgl. *Hércules* 259: Si riñen, en Guzmancillo Me he de estrenar de valiente. *Nov.* 92: Para bien se comience el oficio, dijo Rincon, que V. M. me estrena, señor mio. A lo cual respondió el soldado: la estrena no será mala. — Ueber *en todo el dia* s. zu II, 481 ff.

328 ff. Subject zu *imagina* ist *mi honor*. S. zu II, 882 ff. Vgl. *Vida* III, 450. *Bien v.* 4, 321, 3: Mirad que está de por medio Poniendo paces mi honor. — Die Justizbeamten trugen als Abzeichen ihrer Würde einen schwarzen Stab mit Elfenbeinknopf. Vgl. *Postrer d.* 4, 147, 1: yo . . . Para que Salamanca se enfrenara, De su corregidor tomé la vara. *Drag.* 4, 615, 1: *(Sale el vejete, con vara de alcalde.) Perib.* 3; 301, 1: (der gewesene Alcalde

Estoy á quien solicita
Honrarme.

Escribano. Vení á la casa
Del concejo, y recibida
La posesion de la vara,
Haréis en la causa misma
Averiguaciones.

Crespo. Vamos. —
A tu casa te retira.

Isabel. ¡Duélase el cielo de mí!
Yo he de acompañarte.

Crespo. Hija,
Ya teneis el padre alcalde;
El os guardará justicia.
(*Vanse.*)

(*Sale el* CAPITAN *con banda, como herido, y el* SARGENTO.)

Capitan. Pues la herida no era nada,
¿Por qué me hicisteis volver
Aquí?

Peribañez:) truje seis años vara. *Nov.* 241: vieron entrar en la posada muchas varas de justicia, y al cabo el corregidor.

339. Die dem Altspanischen geläufige, jetzt nur noch in der Volkssprache übliche verkürzte Imperativform (s. *Fr.* S. 320) wird von den Dramatikern öfter und nicht immer nur, wie hier, 740. 777. *Lope, Alc.* I, 79. 188. 331. 353. 418 aus metrischem Anlass gebraucht. Vgl. *callá* (*Cuerdo* 3, 460, 1), *decí* (*Mañana* 1, 528, 1. *No hay co.* 1, 562, 1. *Encanto* 3, 115, 2. *Basta* 3, 259, 3. *Lope, Alc.* III, 121), *doblá* (*J. Rana* 4, 630, 1), *echá* (*F. Ovej.* 3, 647, 3), *mostrá* (*ebd.* 647, 1), *notá* (*J. Rana* a. O.), *oí* (*Lope, Alc.* III, 344), *poné* (*ebd.*), *quitá* (*F. Ovej.* a. O.), *salí* (*ebd.* 639, 3), *soltá* (*D. cielo v. el b. r.* 2, 244, 3), *tené* (*Un cast.* 3, 389, 2), *tomá* (*J. Rana* 4, 629, 2). Auch in Prosa kommt sie bisweilen vor, wie *D. Q.* I c. 5: *mirá.*

347. Vgl. *P. está* 1, 94, 3: de algo ha de valerme Tener el padre alcalde. *Val. Español* 1, 579, 2 f.: Ya pienso que es menester, Señor, que te consolemos, Cuando ya no es menester, Si el padre alcalde tenemos. *D. Q.* II c. 43: teniendo yo el mando y el palo haré lo que quisiere: cuanto mas que el que tiene padre alcalde . . . Die ursprüngliche Fassung der RA. liegt wohl vor in dem Sprichwort: *Quien padre tiene alcalde, seguro va á juicio* „que enseña que algunos veces los respetos de amistad, ó parentesco hacen torcer la justicia" (*Refr.* 2, 74).

349. S. zu I, 794, vgl. II, 503. *Mañana* 1, 539, 3: Por no ser nada la herida, No nos llegamos á ver Agora presos ó ausentes.

Sargento. ¿Quién pudo saber
Lo que era ántes de curada?
Capitan. Ya la cura prevenida,
Hemos de considerar
Que no es bien aventurar
Hoy la vida por la herida.
Sargento. ¿No fuera mucho peor
Que te hubieras desangrado?
Capitan. Puesto que ya estoy curado,
Detenernos será error.
Vámonos, ántes que corra
Voz de que estamos aquí.
¿Están ahí los otros?
Sargento. Sí.
Capitan. Pues la fuga nos socorra
Del rigor destos villanos;
Que si se llega á saber
Que estoy aquí, habrá de ser
Fuerza apelar á las manos.

(*Sale* REBOLLEDO.)

Rebolledo. La justicia aquí se ha entrado.
Capitan. ¿Qué tiene que ver conmigo
Justicia ordinaria?
Rebolledo. Digo
Que agora hasta aquí ha llegado.
Capitan. Nada me puede á mí estar
Mejor: llegando á saber
Que estoy aquí, y no temer
A la gente del lugar;

353 ff. S. die textkritischen Vorbemerkungen.

364 ff. Zu *apelar á las manos* vgl. *M. de abr.* 2, 278, 2: yo, apelando á los piés De la ejecucion que hicieron Las manos, me puse en salvo. *Fuego* 3, 314, 3: Aquí no hay ya mas remedio Que apelar á las espadas. *D. tiempo* 3, 508, 3: Aquí no hay Sino apelar á la planta. *Gorron* 66, 3 f.: Apelo De mis manos á mis piés.

370 f. Vgl. 395 f. *Tambien* 2, 124, 1: Vivas un millon de meses, Todos mayos, sin que tenga Que ver con ellos diciembre. 142, 2: Qué tiene que ver aquí Con mi sortija la puerca De Ines? *Golfo* 2, 617, 1: ¿Pues qué tiene que ver, bestia, La cabaña con el mar? — *justicia ordinaria* (vgl. 766) im Gegensatze zu dem in seinem Fall allein competenten *consejo de guerra* (379. 543 f.).

373 ff. Wie sehr die Soldaten

Que la justicia, es forzoso
Remitirme en esta tierra
A mi consejo de guerra:
Con que, aunque el lance es penoso,
Tengo mi seguridad.

Rebolledo. Sin duda, se ha querellado
El villano.

Capitan. Eso he pensado.

Crespo. (*Dentro.*) Todas las puertas tomad,
Y no me salga de aquí
Soldado que aquí estuviere;
Y al que salirse quisiere,
Matadle.

Capitan. Pues ¿cómo así
Entrais? (*Ap.* Mas ¡qué es lo que veo!)

(*Sale* PEDRO CRESPO *con vara, y los mas que puedan con él.*)

Crespo. ¿Cómo no? A mi parecer,
La justicia ¿ha menester
Mas licencia, á lo que creo?

Capitan. ¿La justicia? Cuando vos
De ayer acá lo seais,
No tiene, si lo mirais,
Que ver conmigo.

Crespo. Por Dios,
Señor, que no os altereis;
Que solo á una diligencia

auf den Kriegsrat pochen durften, beweist die von *H.* (4, 692, 1) aus Pellicers *Avisos* (v. J. 1639) angeführte Stelle: „No hay mañana que no amanezcan ó heridos ó muertos por ladrones ó soldados; casas escaladas, y doncellas y viudas llorando violencias y robos: tanto puede la confianza que tienen los soldados en el Consejo de Guerra". — *penoso* „peinlich". (Ueber 375 s. die textkritischen Vorbemerkungen.)

384 ff. Zu *tomar* (besetzen) vgl. *Mej. está* 1, 229, 2: están aquestas calles Todas tomadas de gente. *D. Q.* II c. 10: ya veo que la fortuna, de mi mal no harta, tiene tomados los caminos todos por donde pueda venir algun contento á esta ánima mezquina que tengo en las carnes.

390 ff. Während der Anfang des Satzes die Fortsetzung erwarten lässt: *la justicia no ha menester* etc., drückt Crespo diesen Gedanken in lebhafter ironischer Rede fragend aus.

393 ff. *lo* = *el justicia*, s. zu 405 ff.

396 ff. Crespo, die Berechtigung des Einwandes fühlend, wird höflicher und nimmt mit

Vengo, con vuestra licencia,
Aquí, y que solo os quedeis
Importa.

Capitan. Salíos de aquí.

Crespo. Salíos vosotros tambien.
— Con esos soldados ten
Gran cuidado.

Escribano. Harélo así.

(*Vanse los labradores y soldados.*)

Crespo. Ya que yo, como justicia,
Me valí de su respeto
Para obligaros á oirme,
La vara á esta parte dejo,
Y como un hombre no mas,
Deciros mis penas quiero. (*Arrima la vara.*)
Y puesto que estamos solos,
Señor Don Alvaro, hablemos
Mas claramente los dos,
Sin que tantos sentimientos
Como tienen encerrados
En las cárceles del pecho,
Acierten á quebrantar
Las prisiones del silencio.

den Worten *con vuestra licencia* seine frühere Behauptung indirect zurück. — *diligencia* = *averiguacion* (343. 813), *informacion* (690). Vgl. *Cada* 3, 464, 3: con cuidado Mi compañero y yo hacemos Las diligencias.

401 ff. Der Hauptmann heisst den Sergeant und Rebolledo, Crespo die ihn begleitenden Bauern hinausgehen.

405 ff. *justicia* ist hier Masculinum (s. zu I, 658 ff.) = *ministro que ejerce justicia*. Vgl. *Primero* 4, 10, 3: el Justicia, que ya Sitiada tenia la selva Con armada gente, dió Con nosotros. *Bien v.* 4, 309, 3: Justicia debeis de ser, Que tanto esfuerzo habeis puesto En conocerme. — Crespo lehnt den Alcaldenstab an die Wand zum Zeichen, dass er sich zeitweilig seiner richterlichen Auctorität entäussert. Vgl. *Am. desp.* 3, 686, 2: Aquí de ministro cese El cargo; que caballero Sabré ser cuando conviene; Que soy Zúñiga en Castilla Antes que Justicia fuese. Y así, arrimando esta vara, Adónde y cómo quisiereis, Al lado de Don Juan, yo Haré . . . *Nov.* 8: es jugueton el tiniente, Y quiere arrimar la vara.

411 ff. Vgl. *Vida* III, 617 ff. *Estat.* 3, 715, 3: un sentimiento No es fácil de reducir A las cárceles del pecho, Sin que se asome tal vez A los labios. — Das Subject zu *tienen* ergibt sich aus 418.

Yo soy un hombre de bien,
Que á escoger mi nacimiento,
No dejara, es Dios testigo,
Un escrúpulo, un defeto
En mí, que suplir pudiera
La ambicion de mi deseo.
Siempre acá entre mis iguales
Me he tratado con respeto:
De mí hacen estimacion
El cabildo y el concejo.
Tengo muy bastante hacienda,
Porque no hay, gracias al cielo,
Otro labrador mas rico
En todos aquestos pueblos
De la comarca; mi hija
Se ha criado, á lo que pienso,
Con la mejor opinion,
Virtud y recogimiento
Del mundo: tal madre tuvo:
Téngala Dios en el cielo.
Bien pienso que bastará,
Señor, para abono desto,
El ser rico, y no haber quien
Me murmure; ser modesto,
Y no haber quien me baldone;

419 ff. Zu *hombre de bien* („Ehrenmann") vgl. *Fin.* 4, 279, 2: ¿Qué hombre de bien Dijo nunca criminal Dicho contra una mujer? *D. Q.* II c. 34: Sin duda, dijo Sancho, que este demonio debe de ser hombre de bien y buen cristiano.

425 ff. Zu *tratarse* vgl. *Mil. elecc.* 546, 3: Compuesto se trataba y recatado. *D. Q.* I c. 42: yo ansimismo he podido con mas decencia y autoridad tratarme en mis estudios. — Indessen legen es die folgenden Worte: *De mí h. e.* etc. nahe, anstatt *he*, welches leicht durch *Me* veranlasst werden konnte, *han* zu lesen. — *cabildo* (*Lope, Alc.* I, 484) = *ayuntamiento*, verhält sich zu *concejo* (s. zu I, 28) wie der „grosse" zum „kleinen Rate".

438. Ein bei Erwähnung Verstorbener gewöhnlicher Segenswunsch („Gott hab' sie selig"). Vgl. *Princ.* II, 283. *Lances* 1, 36, 2: el Conde nuestro padre (Que Dios haya). *Céfalo* 3, 496, 3: Hija en efecto de aquella Bellaca, tu santa madre, Que Dios en el cielo tenga. *Enferm.* 4, 429, 2: el testamento De vuestro difunto padre, Que en imperios de zafir Eternamente descanse.

439 ff. Ueber die Klatschsucht der Bewohner kleiner Orte vgl. *Diablo* 2, 171, 2: es de un noble caballero, Que su honor y sangre

Y mayormente, viviendo
En un lugar corto, donde
Otra falta no tenemos
Mas que decir unos de otros
Las faltas y los defetos,
Y ¡pluguiera á Dios, señor,
Que se quedara en saberlos!
Si es muy hermosa mi hija,
Díganlo vuestros extremos . . .
Aunque pudiera, al decirlo,
Con mayores sentimientos
Llorar. Señor, ya esto fué
Mi desdicha. — No apuremos
Toda la ponzoña al vaso;
Quédese algo al sufrimiento.
— No hemos de dejar, señor,
Salirse con todo al tiempo;
Algo hemos de hacer nosotros
Para encubrir sus defetos.
Este, ya veis si es bien grande;
Pues aunque encubrirle quiero,
No puedo; que sabe Dios
Qué á poder estar secreto
Y sepultado en mí mismo,
No viniera á lo que vengo;

guarda, Y estamos en una aldea, Adonde con poca causa Desacreditarse puede Entre malicias villanas. *D. Q.* I c. 12: quiero que sepa, señor andante, que en estos lugares cortos de todo se trata y de todo se murmura: y tened para vos, como yo tengo para mí, que debia de ser demasiadamente bueno el clérigo que obliga á sus feligreses á que digan bien dél, especialmente en las aldeas. — Crespo meint nicht: „Wir haben keinen anderen Fehler weiter", sondern: „keinen anderen in höherem Grade". *decir* = *decir mal, murmurar*, wie in der RA. *dar que decir*.

456 ff. Vgl. *No hay co.* 1,570,2: Apuremos de una vez Al vaso todo el veneno. *Borja* 4, 560, 1: el querer apurar yo Toda la ponzoña aleve A tu traicion, fué la causa... *Celos* 3, 486, 1: ya hecho el empeño, Beber solicito La ponzoña al vaso, Y al aire el hechizo. *D. tiempo* 3, 513, 1: anoche no pudo Mi sufrimiento apurar Todo el veneno al pesar. — Dass unter *sufrimiento* hier die schweigende Geduld zu verstehen ist, zeigt 469 f. (vgl. 518).

463 ff. Zu *venir á* („sich entschliessen zu") vgl. *Vida* I, 84. *D. tiempo* 3, 525, 1: ántes Don Juan me decia Que primero que á eso venga, Tiene otra cosa en que hablarme. — Ebenso *ir á* (*Mág.* I, 492).

Que todo esto remitiera,
Por no hablar, al sufrimiento.
Deseando pues, remediar
Agravio tan manifiesto,
Buscar remedio á mi afrenta,
Es venganza, no es remedio:
Y vagando de uno en otro,
Uno solamente advierto,
Que á mí me está bien, y á vos
No mal; y es, que desde luego
Os tomeis toda mi hacienda,
Sin que para mi sustento
Ni el de mi hijo (á quien yo
Traeré á echar á los piés vuestros)
Reserve un maravedí,
Sino quedarnos pidiendo
Limosna, cuando no haya
Otro camino, otro medio
Con que poder sustentarnos.
Y si quereis desde luego
Poner una S y un clavo
Hoy á los dos y vendernos,
Será aquesta cantidad
Mas del dote que os ofrezco.

481 f. Wenn ein und dasselbe Pronomen zu zwei Verben gehört, deren eines von dem andern abhängt, so wird das Pronomen in der Regel nur einmal gesetzt. Vgl. *Cuál* 1, 82, 1: Dejadme echar á esas plantas. *Amado* 3, 223, 2: con este pretexto Me atrevo á echar á tus piés. *Ni am.* 3, 679, 2: Dejadme todos dar muerte. *Estat.* 3, 714, 1: hoy Al contrario repetir El lance se ve.

488 ff. Noch im siebzehnten Jahrhundert bestand in Spanien förmliche Sklaverei der Dienstboten. (S. *v. Schack* II, 361. *Forneron* I, 151 f.) Vgl. Lopes Stück *La esclava de su galan. Melindres* 1, 317, 2. 320, 2. 321, 2. 327, 2 f. *Cab. de Olm.* 2, 368, 1. Das Brandmarken *(herrar, sellar)* der Sklaven war damals ganz gewöhnlich. Vgl. *Hombre p.* 1, 506, 3: Fuera darme vida, fuera Comprar un esclavo en mí. Hazme tanto bien, y sella Mi rostro, Beatriz hermosa. *Nov.* 188: compró asimismo cuatro esclavas blancas, y herrólas en el rostro. — Man pflegte ihnen ein S und einen Nagel *(clavo)* auf die Stirn zu prägen, eine Art Rebus, dessen Auflösung *esclavo* war. Vgl. *Aurora* 4, 257, 1: Con una S y clavo sella Mi rostro; que pues esclava Dos veces, de María bella Una, y otra tuya soy, A ninguno hará extrañeza Ver que esclava de dos dueños, Uno para otro me venda. *Esclavo*

Restaurad una opinion.
Que habeis quitado. No creo
Que desluzcais vuestro honor,
Porque los merecimientos
Que vuestros hijos, señor,
Perdieren por ser mis nietos,
Ganarán con mas ventaja,
Señor, por ser hijos vuestros.
En Castilla, el refran dice
Que el caballo (y es lo cierto)
Lleva la silla. — Mirad *(De rodillas.)*
Que á vuestros piés os lo ruego
De rodillas, y llorando
Sobre estas canas, que el pecho,
Viendo nieve y agua, piensa
Que se me están derritiendo.

J. II: *(Entran los esclavos y sacan á D. Gil hecho esclavo con esse y clavo). Melindres* 1, 321, 2: *(Alguacil:)* Por mi fe, Que en toda mi vida vi Dos tan gallardos esclavos . . . El uno es mujer. *(Lisarda:)* ¿Mujer Herrada? *(Alg.:)* No tiene clavos; Pero puédelos poner En cualquiera libertad. 327, 2: Fingir podeis que le herrais; Que con un clavo fingido Habréis con los dos cumplido. 3: hoy nos ponen clavos. — *será mas del dote* „wird ein Plus, eine Zugabe zu der Mitgift bilden". Vgl. *F. af. am.* 2, 530, 3: Sin pasar á otra materia Mas de la que da el carácter.

501 ff. *„En Castilla el caballo lleva la silla.* Que denota que en los reinos de Castilla el hijo sigue la nobleza de su padre, aunque la madre sea plebeya" (*Refr.* 1, 150). Auf dasselbe Sprichwort beruft sich D. Juan d'Austria gegenüber dem Infanten Don Carlos (*Seg. Séneca* 17, 1 f.): „He menester que sepais Por mi descargo y en muestra De mi nobleza inmortal, Que tuve una madre tal, Que lo pudiera ser vuestra; Y cuando no fuera así, Sino que tuviera madre Mas desigual á mi padre, En efeto dél nací; Y si el refran Castellano tiene fuerza de verdad, Solo aquesta calidad Me da ser mas soberano; Que aunque vos sois de los dos Quien de una reina ha nacido, Por lo ménos yo he tenido Mejor padre que no vos."

503 ff. Aehnlich sagt in *El amigo hasta la muerte* (4, 346, 1 f., s. Einleitung S. 65) der greise Felisardo zu dem Herzoge von Medina: „Hoy á vuestros piés, Guzmán, A quien llama el mundo Bueno, Mis blancas canas están, Regadas con el veneno Que ya mis ojos les dan". — Zu der geläufigen Bezeichnung weisser Haare durch *nieve* vgl. *Vida* III, 957 f. *Tambien* 2, 130, 3: Aquellos pasados brios, Que entre aquesta nieve helada, O bien impedidos yacen, O mal dormidos descansan. *F. af am.* 2, 541, 2: canas de honor Verán ser del Etna canas, Que en la cumbre ostenta nieve, Y fuego en el pecho guarda. *Ni am.* 3, 674, 1: Buscando una

¿Qué os pido? Un honor os pido,
Que me quitasteis vos mesmo;
Y con ser mio, parece,
Segun os le estoy pidiendo
Con humildad, que no es mio
Lo que os pido, sino vuestro.
Mirad que puedo tomarle
Por mis manos, y no quiero,
Sino que vos me le deis.

Capitan. Ya me falta el sufrimiento.
Viejo cansado y prolijo,
Agradeced que no os doy
La muerte á mis manos hoy,
Por vos y por vuestro hijo;
Porque quiero que debais
No andar con vos mas cruel,
A la beldad de Isabel.
Si vengar solicitais
Por armas vuestra opinion,
Poco tengo que temer;
Si por justicia ha de ser,
No teneis jurisdicion.

Crespo. ¿Que en fin, no os mueve mi llanto?

Capitan. Llantos no se han de creer
De viejo, niño y mujer.

Crespo. ¡Que no pueda dolor tanto
Mereceros un consuelo!

Capitan. ¿Qué mas consuelo quereis,
Pues con la vida volveis?

dama vine A estas rústicas campañas, Echado al mar, cuyo fuego Aun no apagó nieve tanta. — Wie C. über das Weinen eines Mannes denkt, ergibt sich aus *Pastor* 4, 509, 2: *(Dorinda:)* Calla, por Dios: no me digas Que llora un hombre. *(Amarili:)* Si fuera Hombre cobarde y llorara, Yo acusara su flaqueza; Mas ser valiente y llorar Es una gala tan nueva, Que solamente en un alma, Y esa noble, es donde asienta.

519 ff. Ueber *cansado* (546) s. zu *Mág.* I, 42 ff. — *no andar* = *el no andar*. S. zu I, 17.

531. Die durch *que* eingeführte Frage ist abhängig von einem dem Redenden in Gedanken vorschwebenden: *¿Es verdad?* Vgl. 848. *D. Q.* I c. 41: ¿Es verdad lo que este dice, hija? dijo el moro. Así es, respondió Zoraida. ¿Que en efeto, replicó el viejo, tú eres cristiana, y la que ha puesto á su padre en poder de sus enemigos?

Crespo. Mirad que echado en el suelo,
Mi honor á voces os pido.
Capitan. ¡Qué enfado!
Crespo. Mirad que soy
Alcalde en Zalamea hoy.
Capitan. Sobre mí no habeis tenido
Jurisdicion: el consejo
De guerra enviará por mí.
Crespo. ¿En eso os resolveis?
Capitan. Sí,
Caduco y cansado viejo.
Crespo. ¿No hay remedio?
Capitan. El de callar
Es el mejor para vos.
Crespo. ¿No otro?
Capitan. No.
Crespo. Juro á Dios,
Que me lo habeis de pagar. —
¡Hola! (*Levántase y toma la vara.*)
Escribano. (*Dentro.*) ¡Señor!
Capitan. (*Ap.*) ¿Qué querrán
Estos villanos hacer?

(*Salen los labradores.*)

Escribano. ¿Qué es lo que manda?
Crespo. Prender
Mando al señor Capitan.
Capitan. ¡Buenos son vuestros extremos!
Con un hombre como yo,
En servicio del Rey, no
Se puede hacer.
Crespo. Probaremos.
De aquí, si no es preso ó muerto,
No saldréis.

545. Wir: „Ist das euer letztes Wort?“

553. Der Gerichtsschreiber, welcher früher Crespo mit der zweiten Person des Plurals anredete (310. 313. 339. 342), bedient sich jetzt, wo er sein Vorgesetzter ist, der höflicheren dritten Person des Singulars. Ebenso bei Lope (vgl. *Alc.* I, 50 ff. mit II, 265 ff.).

556 ff. Vgl. *Vida* II, 440 f.

Capitan. Yo os apercibo
Que soy un capitan vivo.
Crespo. ¿Soy yo acaso alcalde muerto?
Dáos al instante á prision.
Capitan. No me puedo defender:
Fuerza es dejarme prender.
Al Rey desta sinrazon
Me quejaré.
Crespo. Yo tambien
De esotra: — y aun bien que está
Cerca de aquí, y nos oirá
A los dos. — Dejar es bien
Esa espada.
Capitan. No es accion
Que . . .
Crespo. ¿Cómo no, si vais preso?
Capitan. Tratad con respeto . . .
Crespo. Eso
Está muy puesto en razon.
Con respeto le llevad
A las casas, en efeto,
Del concejo; y con respeto
Un par de grillos le echad
Y una cadena; y tened,
Con respeto, gran cuidado
Que no hable á ningun soldado;
Y á los dos tambien poned
En la cárcel; que es razon,

560 ff. Beachte den sowohl in *vivo* wie in *muerto* liegenden Doppelsinn. Ersteres = *que está en actual ejercicio de un empleo* („activ"), letzteres = *apagado, poco activo ó marchitado. Dícese de los colores y de los genios.*

568. So auch wir mit Auslassung der Copula: „Ein Glück, dass".

571. *accion* gerichtlicher Ausdruck = *derecho que se tiene á pedir alguna cosa en juicio. Modo legal de ejercitar el mismo derecho, pidiendo en justicia lo que es nuestro ó se nos debe por otro.*

575 ff. Zu *echar* vgl. *Ni am.* 3, 664, 2: ¿Qué género de prisiones Has echado á mi albedrío? — Mit *grillos* werden die Füsse des Gefangenen gefesselt. Vgl. *Princ.* II, 762 f. *A secr. agr.* 1, 602, 3: tengo al pié Grillos de miedo. — Die *cadena* wird ihm an die Hände gelegt. Vgl. *Mág.* Anh. *3547 ff. — Ueber *á los dos* s. die textkritischen Vorbemerkungen. — Zunächst versuchte der Richter in Güte den Angeklagten zum Geständnisse

Y aparte, porque despues,
Con respeto, á todos tres
Les tomen la confesion.
Y aquí para entre los dos,
Si hallo harto paño, en efeto,
Con muchísimo respeto
Os he de ahorcar, juro á Dios.

Capitan. ¡Ha villanos con poder!

(*Vanse los labradores con el* CAPITAN.)

(*Salen* REBOLLEDO, CHISPA *y el* ESCRIBANO.)

Escribano. Este paje, este soldado
Son á los que mi cuidado
Solo ha podido prender;
Que otro se puso en huida.

Crespo. Este el pícaro es que canta:
Con un paso de garganta
No ha de hacer otro en su vida.

zu bringen *(tomar la confesion)*. Blieb dies erfolglos, so wurde die Folter angewandt. Vgl. 600 ff. *Lope, Alc.* II, 159 f. *Mej. está* 1, 227, 3: Preso id ... Porque en la cárcel estéis Hasta que la confesion Se os tome y declaracion. *Antes* 3, 549, 2: Tómale la confesion, Que no me dió el escribano, Y échanle á cuestas la ley Del garrotillo de esparto. *Nov.* 44: Yo quiero ir á verle, como que le voy á tomar la confesion, respondió el corregidor.

587 ff. *aquí para entre los dos fr. con que se recomienda el secreto de lo que va á decirse á alguna persona S.* („Unter uns gesagt"). Vgl. *Defensor* 22, 1: Esa es respuesta inhumana Aquí para entre los dos. *Seg. Séneca* 16, 2: aquí, para entre los dos, bien sabe el señor Juan, Que tengo tambien galan. *No siempre* 2, 471, 3: Para entre los dos, Me acuerda el „valgate Dios" Cierto cuento razonable. — Die Bedeutung von *paño* erhellt aus der RA. *haber paño de que cortar* = *haber materia abundante de que disponer*. — Zu der Superlativform *muchísimo* vgl. *D. Q.* I c. 40: yo os daré por esta ventana muchísimos dineros de oro.

592 ff. Chispa erscheint in den Kleidern des davongelaufenen Pagen (vgl. II, 603 ff.). — Ueber die Attraction s. zu II, 623 ff. — *otro* der Sergeant, der zugleich mit Rebolledo abging (401 ff.). Zu 595 vgl. *D. Q.* I c. 28: quiso ponerse en huida, llena de turbacion y sobresalto. — Gewöhnlicher ist *ponerse en fuga* (*Fort.* 2, 650, 3. *Encanto* 3, 133, 3. *Estat.* 3, 708, 1. *Primero* 4, 2, 3. *Fin.* 4, 261, 1).

596 ff. Beachte den Doppelsinn. *Paso de garganta* bedeutet *gorgorita* (*Fort.* 2, 642, 2), *gorgorita de garganta* (*Laurel* 2, 661, 1), *trino* (*Cond.* 3, 720, 3). Vgl. *Fiera* 2, 488, 3: á los músicos no toca Reñir, pues es cosa clara Que su oficio es hacer fugas, Y el valerse de las plantas Cumplir con su obligacion; Pues son, usando su gracia, Las gar-

Rebolledo. ¿Pues qué delito es, señor,
El cantar?
Crespo. Que es virtud siento,
Y tanto, que un instrumento
Tengo en que canteis mejor.
Resolvéos á decir . . .
Rebolledo. ¿Qué?
Crespo. Cuanto anoche pasó.
Rebolledo. Tu hija mejor que yo
Lo sabe.
Crespo. O has de morir.
Chispa. Rebolledo, determina
Negarlo punto por punto:
Serás, si niegas, asunto

gantas de los piés Tambien pasos de garganta. *Mesonera* J. I: El ruiseñor vocinglero, Que cuando dispierta el alba, Dice al mundo su venida Con mil pasos de garganta. — *hacer pasos de garganta* ist aber auch scherzhafter Ausdruck für „gehängt werden". Vgl. *Seg. Séneca* 21b, 2 (s. Einl. S. 64), wo auf Anlass der Warnung Philipps: „Que guardeis Vuestro hijo no os le ahorquen" Pompeyo sagt: „Mi hijo podrá en los reinos Vivir sin ver á la corte: Que hacer pasos de garganta No es oficio de escultores". Crespo meint also, der eine *paso de garganta* am Galgen werde die Wirkung haben, dass Chispa niemals wieder einen Triller schlage.

600 ff. Das Verständniss dieser Anspielung, welche von der Chispa sehr wohl verstanden wird, ergibt sich aus *D. Q.* I c. 22, wo Don Quijote auf die Frage nach dem Verbrechen eines der ihm begegnenden Galeerensklaven von einem andern die Antwort erhält: „Este, señor, va por canario: digo que por músico y cantor. ¿Pues cómo? repitió D. Quijote, ¿por músicos y cantores van tambien á galeras? Sí, señor, respondió el galeote, que no hay peor cosa que cantar en el ansia. Antes he oido decir, dijo D. Quijote, que quien canta sus males espanta. Acá es al reves, dijo el galeote, que quien canta una vez, llora toda la vida. No lo entiendo, dijo D. Quijote; mas una de las guardas le dijo: Señor caballero, cantar en el ansia se dice entre esta gente *non santa* confesar en el tormento". *Nov.* 95: los dias pasados dieron tres ansias á un cuatrero que habia murciado dos roznos, y con estar flaco y cuartanario, así los sufrió sin cantar, como si fueran nada. — Mit Anwendung der Folter, um Geständnisse zu erpressen, war man zu C.s Zeit sehr schnell bei der Hand. Vgl. *Cada* 3, 452, 2: Tormentos, ya es cosa usada Darlos para que uno hable. *Sitio* 1, 124, 3: Este es espía, señor: Mejor lo dirá el tormento. *L. Perez* 2, 457, 3: Díme presto dónde está, O un potro decirlo hará. *Alcaide* 2, 514, 3. *Conden.* 3, 723, 2. *Duelos* 4, 303, 1. *Bien v.* 4, 316, 2. *Hado* 4, 360, 1. *F. Ovej.* 3, 648, 1 f.

Para una jacarandina
Que cantaré.
Crespo. A vos despues
¿Quién otra os ha de cantar?
Chispa. A mí no me pueden dar
Tormento.
Crespo. Sepamos pues,
¿Por qué?
Chispa. Esto es cosa asentada,
Y que no hay ley que tal mande.
Crespo. ¿Qué causa teneis?
Chispa. Bien grande.
Crespo. Decid, ¿cuál?
Chispa. Estoy preñada.
Crespo. ¿Hay cosa mas atrevida?
Mas la cólera me inquieta.
¿No sois paje de jineta?
Chispa. No, señor, sino de brida.
Crespo. Resolvéos á decir
Vuestros dichos.

611 f. *cantar otra (cancion? cosa?) á alguien* (vgl. *Lope, Alc.* I, 403) scheint sprichwörtliche RA., deren Sinn auf unser „andere Saiten mit jemand aufziehen" hinauskommt.

619 ff. Crespo bezwingt seine Aufwallung schnell, indem er sich besinnt, dass Zorn eines Richters unwürdig ist. — Der Scherz der Chispa gründet sich darauf, dass *montar á la jineta* ein stehender Ausdruck der Reitkunst ist (= *montar con los estribos cortos. S.*, s. zu II, 401 f.). Vgl. *D. Q.* I c. 36: Cuatro hombres, respondió el ventero, vienen á caballo á la jineta con lanzas y adargas. II c. 44: Salió en fin Sancho acompañado de mucha gente, vestido á lo letrado, y encima un gaban muy ancho de camelote de aguas leonado, con una montera de lo mismo, sobre un macho á la jineta. *Nov.* 329: Llegó á este instante el señor del ganado sobre una yegua rucia á la jineta, con lanza y adarga. — Das Gegenteil davon heisst *montar á la brida (= andar á caballo en silla de borrenes ó rasa con los estribos largos. S.).* Vgl. *Agrad.* 2, 603, 1: „tres ó cuatro Sillas de brida ó jineta" und die Spottverse Gongoras auf einen beim Kampfspiele vom Pferde gefallenen Ritter (bei *Ideler* 5, 66): „Cantemos á la jineta, Y lloremos á la brida La vergonzosa caida De Don Gaspar de Ezpeleta". Sobald Chispa nur *jineta* hört, denkt sie sofort an das Gegenteil und bildet witzelnd, als Gegensatz zum *paje de jineta*, die neue Verbindung *paje de brida.*

623 f. *dicho* gerichtlicher Ausdruck. Vgl. *Cada* 3, 464, 3:

Chispa. Sí, diremos,
Y aun mas de lo que sabemos;
Que peor será morir.
Crespo. Eso excusará á los dos
Del tormento.
Chispa. Si es así,
Pues para cantar nací,
He de cantar, vive Dios:
(*Canta.*) *Tormento me quieren dar.*
Rebolledo. (*Canta.*) *¿Y qué quieren darme á mí?*
Crespo. ¿Qué haceis?
Chispa. Templar desde aquí,
Pues que vamos á cantar.

(*Vanse.*)

(*Sale* JUAN.)

Juan. Desde que al traidor herí
En el monte, desde que
Riñendo con él, porqué
Llegaron tantos, volví
La espalda, el monte he corrido,
La espesura he penetrado,
Y á mi hermana no he encontrado.
En efeto, me he atrevido
A venirme hasta el lugar
Y entrar dentro de mi casa,
Donde todo lo que pasa
A mi padre he de contar.
Veré lo que me aconseja
Que haga ¡cielos! en favor
De mi vida y de mi honor.

(*Sale* INES *y* ISABEL, *muy triste.*)

Ines. Tanto sentimiento deja;
Que vivir tan afligida,
No es vivir, matarte es.

porque él Partió con unos despachos, Voy á firmar otro yo De un dicho que quedó en blanco. *Fin.* 4, 279, 2: ¿Qué hombre de bien Dijo nunca criminal Dicho contra una mujer? *Bien v.* 4, 314, 2: Si no conforman despues Los dos dichos, sabré yo Que me tratas con engaño.

Isabel. ¿Pues quién te ha dicho ¡ay Ines!
Que no aborrezco la vida?
Juan. Diré á mi padre . . . (*Ap.* ¡Ay de mí!
¿No es esta Isabel? Es llano.
Pues ¿qué espero?) (*Saca la daga.*)
Ines. ¡Primo!
Isabel. ¡Hermano!
¿Qué intentas?
Juan. Vengar así
La ocasion en que hoy has puesto
Mi vida y mi honor.
Isabel. Advierte . . .
Juan. ¡Tengo de darte la muerte,
Viven los cielos!

(*Sale* CRESPO.)

Crespo. ¿Qué es esto?
Juan. Es satisfacer, señor,
Una injuria, y es vengar
Una ofensa y castigar . . .
Crespo. Basta, basta; que es error
Que os atrevais á venir . . .
Juan. ¿Qué es lo que mirando estoy?
Crespo. Delante así de mí hoy,
Acabando ahora de herir
En el monte un capitan.
Juan. Señor, si le hice esa ofensa
Que fué en honrada defensa
De tu honor . . .
Crespo. Ea, basta, Juan. —
Hola, llevadle tambien
Preso.

668. Juan erblickt den Richterstab in der Hand seines Vaters (vgl. 711), von dessen Wahl zum Alcalden er noch nichts weiss.

669 ff. Die auffällige Stellung von *así* erklärt sich aus dem Bestreben, die Elision des accentuirten Vocales von *mí* zu vermeiden, die bei jeder anderen Stellung jenes Wortes notwendig würde. Ueber *acabar de hacer* s. zu I, 777 ff.

675 f. Der Zuruf gilt den vor der Tür wartenden Gerichtsdienern, die auf denselben eintreten, um Juan gefangen fortzuführen.

(*Salen Labradores.*)

Juan. ¿A tu hijo, señor,
Tratas con tanto rigor?
Crespo. Y aun á mi padre tambien
Con tal rigor le tratara.
(*Ap.* Aquesto es asegurar
Su vida, y han de pensar
Que es la justicia mas rara
Del mundo.)
Juan. Escucha por qué,
Habiendo un traidor herido,
A mi hermana he pretendido
Matar tambien.
Crespo. Ya lo sé;
Pero no basta sabello
Yo como yo; que ha de ser
Como alcalde, y he de hacer
Informacion sobre ello.
Y hasta que conste qué culpa
Te resulta del proceso,
Tengo de tenerte preso.
(*Ap.* Yo le hallaré la disculpa.)
Juan. Nadie entender solicita
Tu fin, pues sin honra ya,
Prendes á quien te la da,
Guardando á quien te la quita.

(*Llévanle preso.*)

Crespo. Isabel, entra á firmar
Esta querella que has dado
Contra aquel que te ha injuriado.
Isabel. Tú, que quisiste ocultar
Nuestra ofensa, eres agora
Quien mas trata publicarla.
Pues no consigues vengarla,
Consigue el callarla agora.

686 ff. Ueber *sabello* (vgl. *vello* 774) s. zu *Mág.* I, 435 f. *yo como yo* „ich als Privatperson, als der Bauer Pedro Crespo."

695 ff. „Niemand bemüht sich, deinen Endzweck zu verstehen", weil die Mühe zu nichts führen würde.

Crespo. No: ya que como quisiera,
Me quita esta obligacion
Satisfacer mi opinion,
Ha de ser desta manera. (*Vase* ISABEL.)
Ines, pon ahí esa vara;
Pues que por bien no ha querido
Ver el caso concluido,
Querrá por mal.

Don Lope. (*Dentro.*) Pára, pára.

Crespo. ¿Qué es aquesto? ¿Quién, quién hoy
Se apea en mi casa así?
Pero ¿quién se ha entrado aquí?

Don Lope. (*Sale.*) ¡Oh Pedro Crespo! Yo soy;
Que volviendo á este lugar
De la mitad del camino,
Donde me trae, imagino,
Un grandísimo pesar,
No era bien ir á apearme
A otra parte, siendo vos
Tan mi amigo.

Crespo. Guárdeos Dios;
Que siempre tratais de honrarme.

Don Lope. Vuestro hijo no ha parecido
Por allá.

Crespo. Presto sabréis
La ocasion: la que teneis,
Señor, de haberos venido,
Me haced merced de contar;
Que venís mortal, señor.

707 ff. „Weil diese (d. i. die durch mein Amt mir auferlegte Verpflichtung) mich hindert, so wie ich es wünschte (d. i. mit dem Degen in der Hand), meiner Ehre genugzutun, so muss es auf dem Wege des Rechtes geschehen." Die Worte *esta obligacion* sind von einer Hinweisung auf den Alcaldenstab begleitet zu denken.

714. Lopes Zuruf gilt dem Lenker der seine Sänfte tragenden Pferde oder Maulesel (s. zu II, 640 f.) und war der allgemein übliche, um den Führer eines Gefährtes zum Anhalten zu veranlassen. Vgl. *Mañana* 1. 524, 2. 526, 3. *Acaso* 2, 17, 1. *Maestro* 2, 96, 2.

728 ff. *mortal* „dem Tode nahe" (vor Zorn, Aufregung u. s. w.). Vgl. *Con quien* 2, 246, 2: Que estoy mortal á mi dolor confieso. *D. tiempo* 3, 515, 1: La ha dado esta noche tal Accidente, que mortal Ha estado. *Primero* 4, 13, 1:

Don Lope. La desvergüenza es mayor
Que se puede imaginar.
Es el mayor desatino
Que hombre ninguno intentó.
Un soldado me alcanzó
Y me dijo en el camino . . .
— Que estoy perdido, os confieso,
De cólera.

Crespo. Proseguí.

Don Lope. Que un alcaldillo de aquí
Al Capitan tiene preso. —
Y ¡voto á Dios! no he sentido
En toda aquesta jornada
Esta pierna excomulgada,
Sino es hoy, que me ha impedido
El no haber ántes llegado
Donde el castigo le dé.
¡Voto á Jesucristo, que
Al grande desvergonzado
A palos le he de matar!

Crespo. Pues habeis venido en balde,
Porque pienso que el alcalde
No se los dejará dar.

Don Lope. Pues dárselos, sin que deje
Dárselos.

Crespo. Malo lo veo;

Yo estoy Mortal: no, no estoy en mí.

787 ff. Der Soldat ist jedenfalls der den Händen der Bauern entkommene Sergeant (vgl. 595).

741 ff. Ueber das Deminutiv s. zu I, 415 und vgl. *Franch.* 4, 640, 2: ¿Como qué? Alcalde, alcaldillo, Alcaldote y alcaldazo, Vos no sabeis quién yo soy, Pues os atreveis á tanto. — Häufiger als *excomulgado* ist in der Bedeutung „verwünscht“ *descomulgado*. Vgl. *Cond. p. desc.* 190, 8: ¡Fuego en las manos, fuego! ¿Estais descomulgadas? *D. Q.* I c. 24: tal le tenian sus descomulgados libros. *Nov.* 876: Apénas se habia acabado de cantar este descomulgado soneto. — Ueber die Negation nach negativen Verbalbegriffen s. *Wigg.* S. 209 f.

749 ff. Vgl. *Mañana* 1, 545, 3: si nos matan á palos, ¿Mañana no dolerán? *Fénix* 4, 585, 3: Si al ir solo, Que á palos me maten temo.

755. Der Infinitiv hängt noch von *he de* (751) ab.

756. *malo = dificultoso*, vgl. 900. Das Adjectiv steht für das Adverb, vgl. *No hay bu.* 2, 313, 1: ¡Malo va esto, vive Dios! *Lope, Alc.* I, 762. II, 150.

Ni que haya en el mundo creo
Quien tan mal os aconseje.
¿Sabeis por qué le prendió?

Don Lope. No; mas sea lo que fuere,
Justicia la parte espere
De mí; que tambien sé yo
Degollar, si es necesario.

Crespo. Vos no debeis de alcanzar,
Señor, lo que en un lugar
Es un alcalde ordinario.

Don Lope. ¿Será mas de un villanote?

Crespo. Un villanote será,
Que si cabezudo da
En que ha de darle garrote,
Par Dios, se salga con ello.

Don Lope. No se saldrá tal, par Dios;
Y si por ventura vos,
Si sale ó no, quereis vello,
Decidme dó vive ó no.

Crespo. Bien cerca vive de aquí.

Don Lope. Pues á decirme vení
Quién es el alcalde.

Crespo. Yo.

760 ff. *la parte* „die (benachteiligte) Partei." Vgl. I, 99.

764 ff. Ueber *alcanzar* s. zu *Vida* I, 372.

768 ff. *cabezudo* = *testarudo* (I, 391). Vgl. *Ideler* 5, 320: dice pues (sc. *Miguel de Luna*), que hallándose en Tarifa el capitan Tarif con el conde D. Julian, prendieron los moros á una mujer española, y la llevaron á su presencia, la cual dijo que se llamaba la *Cabezuda*. — Crespo bereitet schon jetzt Lope auf das vor, was er bald mit eigenen Augen sehen soll. Zum Ausdrucke vgl. *Un cast.* 3, 392, 1: Díle que allá en la prision Le dé un garrote (*ebd.* 393, 1. 394, 2). *D. Cárlos* 20, 1: miéntras vuelve Con secreto le daréis Un garrote en su retrete. *Jerónimo de Barrionuero* (bei *H.* 4, 718, 2): Amaneció ayer viérnes hecho un cadalso en la plaza para dar garrote á Don Antonio de Amada. — Ueber die Sache s. zu 907 ff. — Die der Sprache des gewöhnlichen Lebens angehörigen Formen *par Dios* (951. *Un cast.* 3, 387, 1. *Lope, Alc.* I, 64. 82. 699. 714. II, 107. III, 308) und *pardiez* (*ebd.* I, 227. 475. III, 168. 723. 767. 777) scheinen durch Einfluss des französischen *par Dieu* aus *por Dios* (I, 201. 614. 663. 783. 820. III, 396. *Lope, Alc.* I, 143. 513. 721. 760. II, 90) entstanden zu sein.

Don Lope. ¡Voto á Dios, que lo sospecho!
Crespo. ¡Voto á Dios, como os lo he dicho!
Don Lope. Pues, Crespo, lo dicho dicho.
Crespo. Pues, señor, lo hecho hecho.
Don Lope. Yo por el preso he venido,
Y á castigar este exceso.
Crespo. Yo acá le tengo preso
Por lo que acá ha sucedido.
Don Lope. ¿Vos sabeis que á servir pasa
Al Rey, y soy su juez yo?
Crespo. ¿Vos sabeis que me robó
A mi hija de mi casa?
Don Lope. ¿Vos sabeis que mi valor
Dueño desta causa ha sido?
Crespo. ¿Vos sabeis cómo atrevido
Robó en un monte mi honor?
Don Lope. ¿Vos sabeis cuánto os prefiere
El cargo que he gobernado?
Crespo. ¿Vos sabeis que le he rogado
Con la paz, y no la quiere?
Don Lope. Que os entrais, es bien se arguya,
En otra jurisdicion.
Crespo. El se me entró en mi opinion,
Sin ser jurisdicion suya.
Don Lope. Yo os sabré satisfacer,
Obligándome á la paga.

781 f. Zu dem sprichwörtlichen Ausdruck unwiderruflicher Willenserklärung, der an Pilatus: „Was ich geschrieben, das habe ich geschrieben" (Joh. 19, 22) erinnert (noch *Amor* 1, 378, 2. *Acaso* 2, 10, 2. *Señora* 2, 84, 3. *Golfo* 2, 625, 1. *Darlo* 3, 145, 3. 156, 1. *Postrer d.* 4, 134, 3), vgl. *Con quien* 2, 234, 3: mi capricho Se atiene á lo dicho dicho. *Nadie* 4, 62, 3: Lo dicho he dicho. *L. Perez* 2, 447, 3: lo jurado jurado. *Cada* 8, 457, 3: Ya lo pasado, pasado. — Zu 782 *Fiera* 2, 495, 1: lo hecho está hecho. *No hay mal* 186, 3: Lo hecho, Beltran, ya es hecho. — Verbunden: *dicho y hecho* (*Casa* 1, 137, 2. *Fuego* 3, 310, 1. *Céfalo* 3, 492, 2. *Pastor* 4, 506, 2. *Fénix* 4, 585, 3. *Carnest.* 4, 635, 1).

795 f. *os* kurz für *vuestro cargo*. Zu *preferir* vgl. *Vida* II, 62. 382. 617. 629. III, 391. *Princ.* III, 143. *Aurist.* 3, 647, 1: El (sc. *accidente*) de los celos confieso Que es el que á todos prefiere. *Estat.* 3, 706, 1: adquiere Nueva luz la luz que yace, Y tanto á todas prefiere . . .

797 f. *rogar con la paz* (874) = *rogar á buenos* (*Guzman* P. I l. 1 c. 2 [*Novelistas* 1, 194, 1]).

799 f. Construire: *es bien (que) se arguya que os entrais* etc.

Crespo. Jamas pedí á nadie que haga
Lo que yo me puedo hacer.
Don Lope. Yo me he de llevar el preso.
Yo estoy en ello empeñado.
Crespo. Yo por acá he sustanciado
El proceso.
Don Lope. ¿Qué es proceso?
Crespo. Unos pliegos de papel
Que voy juntando, en razon
De hacer la averiguacion
De la causa.
Don Lope. Iré por él
A la cárcel.
Crespo. No embarazo
Que vais: solo se repare,
Que hay órden que al que llegare
Le den un arcabuzazo.
Don Lope. Como á esas balas estoy
Enseñado yo á esperar.
Mas no se ha de aventurar
Nada en el accion de hoy. —

(*Sale un soldado.*)

Hola, soldado, id volando,
Y á todas las compañías
Que alojadas estos dias
Han estado y van marchando,
Decid que bien ordenadas
Lleguen aquí en escuadrones,
Con balas en los cañones
Y con las cuerdas caladas.

809 f. *sustanciar = formar el proceso ó la causa hasta ponerla en estado de sentencia.* Vgl. 894 ff. *Amor* 1, 379, 2: Sustanciad el delito, y castigaldo. *A Dios* 581: apasionado juez, Has dado la muerte á un hombre, No sustanciándole bien El proceso.

819 ff. Zu *como á esas balas* („Kugeln wie diese") vgl. *Cab. de Olm.* 2, 880, 1: Como esos ha derribado, Fabia, este brazo español. *F. Ovej.* 8, 639, 3: Como eso pueden amores. *Nov.* 289: Como esos cuentos os podré contar yo. — Zu 830 vgl. *Bien v.* 4, 324, 3: Salga de la guarnicion De la daga (en que está puesta) Luego una cuerda encendida, Que en la guarnicion revuelta De la espada, nadie duda Que aquí á lo obscuro parezca Un mosquete, que cargado, Tiene calada la cuerda. 825, 1: *(Espinel:)*

Soldado. No fué menester llamar
La gente; que habiendo oido
Aquesto que ha sucedido,
Se han entrado en el lugar.
Don Lope. Pues voto á Dios, que he de ver
Si me dan el preso ó no.
Crespo. Pues voto á Dios, que ántes yo
Haré lo que se ha de hacer.
(*Entranse.*)

(*Tocan cajas y dicen dentro:*)

Don Lope. Esta es la cárcel, soldados,
Adonde está el Capitan:
Si no os le dan, al momento
Poned fuego y la abrasad,
Y si se pone en defensa
El lugar, todo el lugar.
Escribano. Ya, aunque rompan la cárcel,
No le darán libertad.
Soldados. Mueran aquestos villanos.
Crespo. ¿Que mueran? Pues ¿qué? ¿no hay mas?
Don Lope. Socorro les ha venido.
Romped la cárcel: llegad,
Romped la puerta.

(*Salen los soldados y* DON LOPE *por un lado y por otro el* REY, CRESPO, *labradores y acompañamiento.*)

Rey. ¿Qué es esto?
Pues ¿desta manera estais,
Viniendo yo?
Don Lope. Esta es, señor,
La mayor temeridad
De un villano, que vió el mundo.

A la pregunta, Si quiere llevar respuesta, La de un mosquete lo dice. *(D. Luis:)* Tened: no caleis la cuerda.

848. S. zu 531. Zu dem ironischen *¿No hay mas?* („Weiter nichts?") vgl. *D. Q.* II c. 20: ¿No hay mas sino no tener un cuarto, y querer casarse por las nubes?

853 ff. Zum Ausdrucke vgl. *Cada* 3, 465, 2: El mundo ha de ser teatro De la venganza mayor Y del mayor desagravio Que vió el sol.

Y, vive Dios, que á no entrar
En el lugar tan aprisa,
Señor, vuestra Majestad,
Que habia de hallar luminarias
Puestas por todo el lugar.

Rey. ¿Qué ha sucedido?

Don Lope. Un alcalde
Ha prendido un capitan,
Y viniendo yo por él,
No le quieren entregar.

Rey. ¿Quién es el alcalde?

Crespo. Yo.

Rey. ¿Y qué disculpa me dais?

Crespo. Este proceso, en que bien
Probado el delito está,
Digno de muerte, por ser
Una doncella robar,
Forzarla en un despoblado,
Y no quererse casar
Con ella, habiendo su padre
Rogádole con la paz.

Don Lope. Este es el alcalde, y es
Su padre.

856 ff. Die von Lope gemeinte Illumination hätte in der Anzündung des Ortes bestanden. Oeffentliche Beleuchtungen ganzer Städte wurden besonders zu Ehren fürstlicher Besuche, wie bei der Anwesenheit Philipps IV. in Granada (1624) und Valladolid (1660, s. *v. Schack, Nachtr.* S. 70. 74), aber auch bei mancherlei anderen festlichen Gelegenheiten veranstaltet. So feierte Madrid am 2. September 1582 die Eroberung von Portugal durch eine glänzende Illumination, bei welcher das Tor von Guadalajara abbrannte (*Ideler* 6, 274). Namentlich unter Philipp IV. fanden in den Jahren 1636—42 bei Aufführungen von Schauspielen in Madrid und in Buen Retiro grosse Illuminationen statt (*H.* 4, 671, 2. 672, 1. 673, 2. *v. Schack* a. O. S. 73). Ueberhaupt waren dieselben in Spanien sehr beliebt. Vgl. *Tellos* 1, 535, 1: Tú verás que regocijan Los bailes y luminarias Campos, valles, caserías, Pastores, árboles, aves, Cuantos la montaña habitan. *Perib.* 3, 287, 3: Casilda, Tomemos aqueste asiento Para ver las luminarias. *Nov.* 47: Hizo fiestas la ciudad, por ser muy bien quisto el corregidor, con luminarias, toros y cañas el dia del desposorio. 85: Derramóse la alegría por toda la ciudad, de la cual dieron muestra aquella noche infinitas luminarias.

861 ff. *prendido* neben dem häufigeren *preso* (883), wie *suspendido* neben *suspenso*, s. zu *Mág.* I, 80.

Crespo. No importa en tal
Caso, porque si un extraño
Se viniera á querellar,
¿No habia de hacer justicia?
Sí: pues ¿qué mas se me da
Hacer por mi hija lo mismo
Que hiciera por los demas?
Fuera de que, como he preso
Un hijo mio, es verdad
Que no escuchara á mi hija,
Pues era la sangre igual. . .
Mírese si está bien hecha
La causa, miren si hay
Quien diga que yo haya hecho
En ella alguna maldad,
Si he inducido algun testigo,
Si está algo escrito demas
De lo que he dicho, y entónces
Me den muerte.

Rey. Bien está
Sustanciado; pero vos
No teneis autoridad

880 ff. *¿qué mas se me da?* (920) erklärt sich aus: *dársele á uno algo, poco, mucho,* etc., *de una cosa=importarle algo, poco, mucho,* etc. S. *Fr.* S. 384. 386. Vgl. *Puente* 1, 207, 1: Si estas máquinas consigo, No se me da de tí un higo. *No hay bu.* 2, 318, 1: ¡Miren qué se me da á mí Que en la calle estén los dos! 322, 3: no se me diera nada Que hubiera hombres, como dieran Celos, y no cuchilladas. *Céfalo* 3, 492, 3. 498, 1. *Lope, Alc.* II, 29. Bei Cervantes ist diese RA. besonders beliebt.

883 ff. „Da ich meine Unparteilichkeit durch das Einschreiten gegen meinen Sohn bewiesen, so ist von mir vorauszusetzen, dass ich auch der Klage meiner Tochter nicht um [deswillen Gehör geschenkt habe, weil sie von gleichem Blute ist, sondern lediglich, um Gerechtigkeit zu üben.“ Letzterer Gedanke war wohl in einigen Versen ausgedrückt, die verloren gegangen sind. Vgl. *H.* zu d. St.: „Ha de faltar algo: en otros muchos (?) pasajes de la comedia creemos que sucede lo mismo, ó que está viciado el texto.“

887 ff. *inducir* „zu falscher Aussage verleiten“. Vgl. *Aurist.* 3, 634, 2: ¿Quién, sino yo, los testigos Cómplices de su dolor Indujo contra sí mismo? *Quien mal* 226, 3: dando á entender á Aldonza Y á sus deudos que es don Diego, De que inducirá testigos Mi industria y vuestro dinero. *Crueldad* 466, 2: es testimonio Que inducidos del demonio Mis émulos han trazado.

De ejecutar la sentencia
Que toca á otro tribunal.
Allá hay justicia, y así
Remitid el preso.

Crespo. Mal
Podré, señor, remitirle,
Porque como por acá
No hay mas que sola una audiencia,
Cualquier sentencia que hay,
La ejecuta ella, y así
Esta ejecutada está.

Rey. ¿Qué decís?

Crespo. Si no creeis
Que es esto, señor, verdad,
Volved los ojos, y vedlo.
Aqueste es el Capitan.

(*Aparece dado garrote en una silla el* CAPITAN.)

Rey. Pues ¿cómo así os atrevisteis?

Crespo. Vos habeis dicho que está
Bien dada aquesta sentencia:
Luego esto no está hecho mal.

Rey. El consejo ¿no supiera
La sentencia ejecutar?

Crespo. Toda la justicia vuestra
Es solo un cuerpo no mas:
Si este tiene muchas manos,
Decid, ¿qué mas se me da
Matar con aquesta un hombre
Que estotra habia de matar?

907 ff. Vgl. die ganz ähnliche Scene *Tres just.* 3, 416, 2: *(Don Mendo:)* El Rey, Lope, no me ha dado A mí sentencia ninguna ... Si ya no es que la sentencia En esta cuadra se oculta, Donde está preso Don Lope. *(Abre la puerta, que será la de en medio del teatro, y se ve á Don Lope, hijo, dado garrote, un papel en la mano, y luces á los lados.)* *D. Cárlos* 23, 1: *(se descubre á Montení sentado en una silla dado garrote, con un papel en la mano.)* „Dans le supplice du garrot le patient était assis sur un tabouret, le dos appuyé à une poutre dressée verticalement, et le bourreau l'étranglait par le moyen d'un tourniquet attaché à cette poutre. Ce tourniquet était un bâton court appelé *garrote*, et c'est de là qu'est venu le nom du supplice; comme de notre mot français *garrot* est venue l'expression *garrotter*." *D. Hinard.*

Y ¿qué importa errar lo ménos,
Quien acertó lo demas?
Rey. Pues ya que aquesto sea así,
¿Por qué, como á capitan
Y caballero, no hicisteis
Degollarle?
Crespo. ¿Eso dudais?
Señor, como los hidalgos
Viven tan bien por acá,
El verdugo que tenemos,
No ha aprendido á degollar.
Y esa es querella del muerto,
Que toca á su autoridad,
Y hasta que él mismo se queje,
No les toca á los demas.
Rey. Don Lope, aquesto ya es hecho.
Bien dada la muerte está;
Que no importa errar lo ménos,
Quien acertó lo demas.
Aquí no quede soldado
Ninguno, y haced marchar
Con brevedad; que me importa
Llegar presto á Portugal. —
Vos, por alcalde perpetuo
De aquesta villa os quedad.

925 ff. Edelleute und Offiziere durften nicht mit der Garrote hingerichtet werden, die Karl V. ausschliesslich für solche Verbrecher bestimmte, welche die Santa Hermandad vorher hatte mit Pfeilen erschiessen lassen (*Cov.* bei *Ideler* 5, 277 f.). Erstere wurden vielmehr enthauptet, wie z. B. Don Tello in Lopes *El mejor alcalde el Rey*, Don Rodrigo und Don Fernando in *El caballero de Olmedo* (vgl. *Mej. alc.* 1, 491, 2: *[Rey:]* puedo hacer justicia, Cortándole la cabeza A Tello: venga el verdugo. *Cab. de Olm.* 2, 384, 3: *[Rey:]* Prendedlos, Y en un teatro mañana Cortad sus infames cuellos). Nach der Seeschlacht bei S. Miguel verurteilte der spanische Oberfeldherr Marques von Santa Cruz die adeligen französischen Gefangenen zum Tode durchs Schwert, die übrigen zum Galgen (*Ferreras* 10, 379).

928 ff. Ueber *dudar* = *preguntar* s. zu *Mág.* II, 901 ff. Die Antwort Crespos ist fast wörtlich aus Lopes *Alcalde* (III, 798 ff.) entlehnt.

941 ff. In Wirklichkeit traf Philipp erst Anfang December 1580, über sieben Monate nach seinem Aufbruche von Guadalupe, in der Grenzstadt Elvas ein (s. Einleitung S. 10 ff.).

945 f. *perpetuo*, während sonst die Alcalden auf Zeit, gewöhnlich von Jahr zu Jahr, gewählt wurden. Vgl. II, 790 ff. *Lope*,

Crespo. Solo vos á la justicia
Tanto supierais honrar.

(*Vase el* REY *y el acompañamiento.*)

Don Lope. Agradeced al buen tiempo
Que llegó su Majestad.
Crespo. Par Dios, aunque no llegara,
No tenia remedio ya.
Don Lope. ¿No fuera mejor hablarme,
Dando el preso, y remediar
El honor de vuestra hija?
Crespo. Un convento tiene ya
Elegido y tiene esposo,
Que no mira en calidad.
Don Lope. Pues dadme los demas presos.
Crespo. Al momento los sacad.

(*Vase el* ESCRIBANO.)

(*Salen los* LABRADORES.)

Don Lope. Vuestro hijo falta, porqué
Siendo mi soldado ya,
No ha de quedar preso.
Crespo. Quiero
Tambien, señor, castigar
El desacato que tuvo
De herir á su capitan;
Que aunque es verdad que su honor
A esto le pudo obligar,

Alc. I, 128 f. *Perib.* 3, 301, 1 (zu 328 ff. angeführt). — Mit der hier von Philipp getroffenen Entscheidung stimmt, was *Ferreras* (10, 492) von ihm sagt: „Er hat sich bei der Nachwelt den Zunamen des Klugen erworben und zwar durch seine grosse Aufmerksamkeit, jederzeit Männer zu suchen, welche der Aemter würdig und dazu tüchtig wären, das Gute zu belohnen und das Unrecht scharf zu bestrafen."

956 ff. Vgl. *D. Q.* II c. 60: Claudia dijo á Roque que queria irse á un monasterio, donde era abadesa una tia suya, en el cual pensaba acabar la vida, de otro mejor esposo y mas eterno acompañada. — Das Kloster war die gewöhnliche Zufluchtstätte für durch eigene oder fremde Schuld unglücklich gewordene Frauen und Mädchen (*Vida* III, 423 ff. *Cuál* 1, 76, 3. *No hay co.* 1, 552, 3. 571, 1. *Maestro* 2, 95, 2. *Tambien* 2, 135, 3. *No siempre* 2, 463, 2. *D. tiempo* 3, 512, 2. 517, 3. *Traicion* 654, 3. *Lope, Alc.* III, 804 ff. *Nov.* 212.).

960. Der Befehl ist an den Gerichtsschreiber und die ihn begleitenden Bauern gerichtet (vgl. 575 ff.).

963 ff. *á esto*, nicht *á herir*, sondern *á socorrer á su hermana.*

De otra manera pudiera.
Don Lope. Pedro Crespo, bien está. 970
Llamadle.
Crespo. Ya él está aquí.

(*Sale* JUAN.)

Juan. Las plantas, señor, me dad;
Que á ser vuestro esclavo iré.
Rebolledo. Yo no pienso ya cantar
En mi vida.
Chispa. Pues yo sí, 975
Cuantas veces á mirar
Llegue el pasado instrumento.
Crespo. Con que fin el autor da

Ein Verbum dieses Sinnes ist auch zu *pudiera* zu ergänzen.

972. S. Nachtr. zu *Vida* I, 894.

974 ff. Chispa fasst *cantar* in demselben Sinne wie Crespo (602) und versteht unter *el pasado instrumento* (vgl. 601 f.) die Folterbank, der sie für dieses Mal glücklich entgangen ist.

978 ff. Mit diesem Schlusse vgl. *Mej. está* 1, 244, 3: diré Que esta comedia, que ofrece El autor á vuestros piés, Hoy *está mejor que estaba,* Si os ha parecido bien. *Con quien* 2, 254, 3: Para que con esto acabe La comedia, perdonando Sus defectos, aunque grandes, Siquiera porque el autor Humilde á esas plantas yace. (S. auch zu *Vida* III, 1126 ff.) *autor* ist nicht der Dichter, wie sich ergibt aus *Querer* 2, 288, 2 f.: *(D. Nuño:) Querer la propia desdicha* Se intitula. *(D. Juan:)* No lo sea, Pues sabeis nuestros deseos, Para el autor y el poeta. *Porfiando* 3, 255, 3: pidiendo al Senado Por el autor y el poeta Perdon con toda humildad. *Nov.* 366: ¿Pues de dónde quereis vos, replicó el otro, que tenga mi autor vestidos morados para doce cardenales? . . . El comediante aconsejó al poeta que cercenase algo de los cardenales, si no queria imposibilitar al autor el hacer la comedia. — Aus letzteren Stellen erhellt die Bedeutung des Wortes: „*Autor* se dice el que es cabeza y principal de la farsa, que representa las comedias en los teatros públicos, en cuyo poder entra el caudal que adquieren para su mantenimiento y para repartirlo entre los cómicos (actores ó representantes)“ (*Ideler* 5, 393). „El que ahora llamamos *empresario*, y entónces se llamaba *autor de comedias*, el jefe ó cabeza de la compañía“ (*H.* zu *Querer* a. O.). Vgl. *Escond.* 1, 459, 2: como autor de comedias, Tienes en tu compañía Segunda dama y primera. *Muerte* 4, 645 ff. (wo ein *autor* mit seiner Gesellschaft auftritt). *Cuarta parte de comedias de D. P. Calderon de la Barca, prólogo* (*H.* 4, 657, 1): ¿quién quiere vuestra merced que se meta en advertirlos, el dia que no los advierta la conciencia de quien no pudiendo ignorar que una comedia en su primera estimacion cuesta al autor cien ducados . . .? Con que dada á la estampa, la

A esta historia verdadera:
Los defetos perdonad. 980

que ayer valia cien ducados en casa del autor, vale hoy un real en casa del librero. — Ohne Grund will *Viardot* (s. *Putman* S. 113 Anm.) das Wort in dieser Bedeutung von *auto (acte, représentation)* ableiten. Dieselbe erklärt sich einfach daraus, dass in Spanien wie anderwärts (z. B. in Griechenland) in dem Kindheitsalter der dramatischen Kunst der Schauspieldirector zugleich Verfasser der von ihm zur Aufführung gebrachten Stücke war. — Ueber *historia verdadera* s. Einleitung S. 21 ff.

EL ALCALDE DE ZALAMEA.

COMEDIA DE

FREY LOPE FÉLIX DE VEGA CARPIO.

Textkritische Vorbemerkungen.

In dem ersten ausschliesslich dramatische Dichtungen von Lope de Vega enthaltenden Bande der dem *British Museum* von Chorley vermachten *Coleccion de Comedias sueltas con algunos Autos y Entremeses de los mejores ingenios de España desde Lope de Vega hasta Comella hecha y ordenada por J. R. C.*[1]) finden sich unter der Bezeichnung *Sueltas antiguas* die beiden Stücke: *Acertar errando y embajador fingido* und *El Alcalde de Zalamea.* Letzterer Einzeldruck bildet die Grundlage unseres nachstehenden Textes. Während aber aus der *Suelta* selbst Ort und Jahr ihrer Veröffentlichung nicht zu ersehen sind, fügt der Katalog des *British Museum* dem Titel derselben die Bemerkung bei: *Seville? 1700?* Diese Angabe scheint auf blosser Vermutung zu beruhen, doch nötigt uns nichts, sie als unrichtig zu verwerfen, da die altertümliche Orthographie den Druck in eine spätere Zeit zu setzen verbietet. Wenn aber Hartzenbusch Recht hat mit der Behauptung, dass unser Drama in seiner gegenwärtigen Gestalt nicht aus der Hand Lopes hervorgegangen, sondern von einem jüngeren Dichter zweiten Ranges umgearbeitet ist,[2]) so werden wir andrerseits bei annähernder Bestimmung der Zeit jenes Druckes nicht hoch in das siebzehnte Jahrhundert hinaufgehen dürfen, da der Versuch, durch eine derartige Umarbeitung das Original zu verdrängen, jedenfalls mit mehr Aussicht auf Erfolg nach dem Tode des Verfassers (21. August 1635), als noch während seines Lebens unternommen werden konnte.

---

1) S. die Vorrede und über den Dramatiker Luciano Francisco Comella *Ticknor* II, 411 f.

2) S. dessen *Memoria* im Anhang unserer Ausgabe.

Was wir früher über die erste Ausgabe von Calderons *Alcalde de Zalamea* gesagt haben, gilt in allem Wesentlichen auch von der *Suelta* des gleichnamigen Lopeschen Stückes. Die zahlreichen, von uns im Folgenden angemerkten Fehler derselben bekunden zur Genüge, dass ihre Herausgeber mit grosser Flüchtigkeit und Nachlässigkeit zu Werke gegangen sind. Allerdings mögen manche Anstösse auf Rechnung des Dichters oder des Umarbeiters kommen,[1]) aber die Mehrzahl derselben hat ohne Zweifel der Drucker und Corrector verschuldet.

Dieser trotz aller Mangelhaftigkeit für uns wertvollsten Textgrundlage steht das der *Biblioteca nacional* zu Madrid gehörige Manuscript an Bedeutung bei weitem nach. Da dasselbe nach dem Zeugnisse von Hartzenbusch die aus neuerer Zeit stammende Abschrift eines später wahrscheinlich in das Ausland verkauften Druckes ist, so liegt die Vermutung nahe, dass dieser letztere von der *Suelta* des *British Museum* nicht verschieden sein werde. Zwei Umstände scheinen allerdings auf den ersten Blick für die Unabhängigkeit des Madrider Manuscriptes von dem Londoner Drucke zu sprechen: zunächst die eigentümlich buntscheckige und inconsequente, zwischen Alt und Neu haltlos hin- und herschwankende und fortwährend mit sich selbst in die ärgsten Widersprüche geratende Orthographie[2]) des ersteren und sodann eine Anzahl Abweichungen von dem in der *Suelta* überlieferten Texte. Indessen reicht Beides nicht zu einem Beweise dafür aus, dass der Abschreiber einen andern Text als die *Suelta* vor Augen gehabt habe, denn die Umänderung der Orthographie kann sein eigenes Werk sein und die erwähnten Varianten sind einesteils Schreibfehler, wie sie einem nicht sorgfältig geschulten Copisten bei derartigen Arbeiten immer unterzulaufen pflegen,[3]) andernteils liegt

1) z. B. zu kurze und zu lange Verse (I, 517. II, 8. III, 160), nachlässige Reime (I, 240. 244. III, 491 f.), unvollständige Strophen (I, 71 ff. III, 365 ff.).

2) In regellosem Gemische begegnen uns hier die Schreibungen *abiertas, habierta, agora, ahora, aora, allá, hallá, an, han, arto, harto, ay, hay* (Beides für *ahí, ay* und *hay*), *bamos, vamos, basta, vasta, boda, vodas, burlas, vurlaos, buscad, vuscar, cojer, recoger, concivo, reciba, cual, qual, cuarenta, quarenta, ejemplo, exemplo, erido, heridas, holgazanes, olgara, honrar, honrrar, horas, oras, labor, lavor, muger, mujeres* u. s. w.

3) S. zu I, 462 f. 514. II, 549. III, 291. 625.

an solchen Stellen, wo durch sie der Text der *Suelta* eine wirkliche Verbesserung erfährt, die richtige Lesart so nahe, dass sie sich jedem nicht ganz unaufmerksamen Leser fast von selbst aufdrängen musste.[1]) Dagegen fällt der Umstand viel schwerer ins Gewicht, dass die weitaus grösste Anzahl der uns in der *Suelta* begegnenden Fehler in dem Manuscript unverändert wiederkehrt und unter ihnen solche, von denen es niemand glaublich finden wird, dass sie sich zugleich in zwei von einander unabhängige Ausgaben eingeschlichen haben.[2]) Diese Erscheinung berechtigt unseres Erachtens völlig zu dem Schlusse, dass das Madrider Manuscript die Abschrift des Londoner Einzeldruckes ist und ihr vermutlich eines der beiden erweislich nach England gekommenen Exemplare desselben als Vorlage gedient hat. Als Erkenntnissquelle für den ursprünglichen Text von Lopes *Alcalde* kann sonach dieses Manuscript keinen selbständigen Wert beanspruchen.[3])

Nicht unberücksichtigt bleiben können die von Chorley und Hartzenbusch gebotenen Beiträge zur Herstellung eines reineren Textes. Ersterer hat einer Anzahl Stellen seines Exemplares der *Suelta* Verbesserungsvorschläge beigefügt, die fast durchweg annehmbar sind, letzterer in seiner *Memoria* mehrere Fehler des ihm allein zugänglichen Madrider Manuscriptes stillschweigend berichtigt. Für alle Aenderungen, deren Urheber von uns nicht namhaft gemacht sind, übernehmen wir die ausschliessliche Verantwortung.

---

1) S. zu I, 118. II, 38. III, 604. 796. Absichtliche Correcturen unanstössiger Lesarten (oder Hörfehler?) scheinen II, 4. 271 vorzuliegen. Schwierigere Lesarten sind durch leichtere ersetzt I, 403. II, 61. 430.

2) Dahin rechnen wir die Umstellung von Versen (s. zu I, 47 f. II, 485), die Auslassung eines Verses (nach III, 712) und die Auflösung der gebundenen Rede in Prosa (II, 98 ff. III, 57 ff.). Beachtenswert ist auch, dass da, wo im Drucke der Accent fehlt oder nur schwach angedeutet ist (z. B. II, 56 in *Enojarâse*), das Manuscript gleichfalls keinen Accent setzt.

3) Um so weniger konnten wir uns veranlasst fühlen, alle lediglich auf Unachtsamkeit des Abschreibers beruhenden Fehler desselben, die sofort als solche zu erkennen und mühelos zu berichtigen sind, im Folgenden aufzuführen.

Im Folgenden bezeichnet:

A Die *Suelta* des *British Museum*,
B Das Manuscript der *Biblioteca nacional* zu Madrid,
C = Chorley,
H = Hartzenbusch.

Erster Act.

10 **B** *vina*.
13 **AB** *mostrártelas*.
26 **AB** *hijos*.
34 Die Schreibung des Wortes *agora* ist in **A** wie in **B** höchst willkürlich und inconsequent. Wir halten uns auch hier an die im *Mágico prodigioso* (s. textkrit. Vorbem. zu I, 743) und in Calderons *Alcalde* (s. textkrit. Vorbem. zu I, 135) beobachtete Regel.
47 f. **AB** geben diese beiden Verse in umgekehrter Reihenfolge. — **B** *Destar*.
64 **AB** *pudiera* (wiederholt aus 63, auf 62 nicht reimend).
71—74. Die Quintille ist unvollständig (vgl. III, 365—368).
97 **B** *t. el l.*
118 **A** *dizo*.
123 **B** lässt *á* aus, wie III, 275.
130 **A** *Que*.
144 **B** *yo ya*.
152 **B** *Enquillotado*.
153 **H** streicht *y*.
157 **H** *C. q. la justicia g.* (s. die Erklärung).
183 **AB** *Agora* (zu lang).
188 **AB** *decid* (gegen den Reim).
190 **B** *tengais*.
229 **B** *llamadle* (gegen den Reim), wie III, 751.
232 (in der Bühnenanweisung) **B** *L. é I.*, wie nach II, 620. 685. — **B** *Ansí*.
233 In **AB** fehlen zwei Sylben, so dass *comer* (231) ohne Reim bleibt.
239 **AB** *Tu b.* (durch das ff. *tu* veranlasst, von **C** berichtigt).
244 **C** *pasa*. (Die gegen den Reim verstossende *LA* von **AB** scheint ursprünglich, vgl. III, 491 f.)
250 *amor* (**AB**) ist jedenfalls unrichtig und durch den Hinblick auf den ff. Vers veranlasst.
252 **AB** *calor*.
255 **A** *embiar*, wie noch 316, dreimal in Lopes Briefe (nach II, 242), III, 226. 721.
264 **AB** *pueda* (durch Hinblick auf den ff. Vers veranlasst).
271 Vielleicht ist *Mándanos* zu lesen, da *tu* folgt.
272 **A** *Recebimos*, wie noch III, 556. 691. 703.
280 **A** fasst den Satz als Frage. **BC** *Dígolo*.
303 **AB** *acomula*.
307 **AB** *embidia*, wie **A** noch 454 und in Lopes Briefe (nach II, 242), s. zu II, 361.
308 **A** *mormurado*.

313 **B** *L. prometo.*
329 **B** lässt in der Bühnenanweisung *un* aus.
331 **B** *Ven.*
348 **AB** *vuesa merced,* wie noch II, 42, **B** noch III, 73. 75. 79. 89 (zu lang).
353 **B** *dici* (eine durch Assimilation entstandene Form der Volkssprache? S. zu *Mág.* II, 282 ff.).
374 **A** *querramos.*
377 Statt *bien,* das aus 375 wiederholt sein kann, ist wohl *ven* zu lesen, vgl. 331.
380 **B** *de un v.*
383 **B** *de este.*
385 **B** *sale* (gegen den Reim).
387 **A** *psalmos.*
401 **AB** *Psalmo.*
408 **B** *otra cosa* (gegen den Reim).
406 **B** lässt *sé* aus (zu kurz).
407 **B** *Pues q.*
426 **B** *valdrán.*
427 **B** *S. acaso.*
432 **AB** *pecador* (aus 434, von **H** berichtigt).
433 **B** *Ya veis* (zu kurz, daher **H** zwischen beide Wörter *lo* einsetzt).
453 *Si* (aus 447?) ist wahrscheinlich in *Que* zu verwandeln.
462 **B** *cabellos.*
463 **B** *aumentallos.*
468 **AB** *aquí* (gegen den Reim).
511 **B** *de a.* (zu kurz).
514 **A** setzt nach *Entrarán* ein Fragezeichen. **B** *Entraraso* (!).
517 Der Vers ist um zwei Sylben zu kurz.
528 **AB** lassen *él* aus (zu kurz).
538 In **AB** fehlen die Fragezeichen (wie 235 ff. 740. III, 441 ff. 723).
567 **AB** *Muestran* (von **C** berichtigt).
616 **AB** *Líbrad* (durch das f. mit *d* beginnende Wort veranlasst).
618 **AB** *S. espero* (gegen die Assonanz).
626 **AB** lassen *me* aus (zu kurz).
690 **AB** *Que aunque* (durch Hinblick auf den Anfang des f. Verses veranlasst).
692 **AB** *Arrímenseme* (von **C** berichtigt).
693 **B** *desa.*
722 (in der Bühnenanweisung) **B** *S. Leonor y Ines c. m.*
733 **AB** *penas.*
740 Die Fragezeichen sind von uns beigefügt.
764 **B** *Yo le p.,* wie II, 81.

Zweiter Act.

4 **B** *E. mañana.*
8 **B** *En aquella j. á q. se apresa.*
11 **B** *De medio d. a.*

24 **B** *dinero.*
38 **A** *h. los.*
Nach 41 (in der Bühnenanweisung) **B** *S. D. Diego, D. Lope, D. Juan, y D. Galindo.*
42 **AB** *vuesa merced* (zu lang, s. zu I, 848).
49 **B** *talla.*
54 **AB** *villachon.*
61 **B** *se le ha metido en la c.*
70 **AB** *sabremoslo* (zu lang).
81 **B** *azotalle* (s. zu I, 764).
89 **B** *Ahá p. i.* (aus Vermischung von *Ah* und *ha* entstanden).
97 **AB** *hecha.*
98—104 **AB** geben das hinter der Bühne Gesprochene in höchst willkürlicher und offenbar unrichtiger Abteilung. Wir haben versucht, die ursprünglichen Verse wiederherzustellen, fürchten aber, dass uns dies infolge des wohl hie und da verderbten Textes nicht durchgängig gelungen ist.
127 **B** lässt *En* aus (zu kurz).
163 **B** *echar.*
181 **B** *esas.*
185 **B** *De v. m. h.*
199 **AB** *los villanos* (von **C** berichtigt).
210 **B** *Venganza* (aus 204. S. zu III, 652 und die textkrit. Vorbemerkungen zu Calderons *Alcalde* III, 25).
Nach 242 (in Lopes Brief) **B** *estorbarlos.*
248 **C** *Pues (?) al a.*
271 **B** *A e. pobre.*
309 **A** *y de I.*
314 **B** *Vinieran.* Ob in **A** auch so oder *Vivieran* zu lesen ist, lässt Herr Schrumpf dahingestellt.
328 **AB** geben den Satz als Frage.
338 **AB** *C. b. luz* (von **C** berichtigt).
361 **A** *embidiar* (s. zu I, 307).
379 **B** *primera* (zu lang).
430 **B** *A quienes d.*
435 **A** *combida.*
469 **AB** *amigos* (von **C** berichtigt).
485 **AB** geben diesen Vers als Schluss von Ines' Rede nach 480 (gegen Sinn, Zusammenhang und Assonanz).
512 **AB** *las d.* (von **C** berichtigt).
525 **B** *pesare.*
Nach 530 (in der Bühnenanweisung) lässt **B** *las dos* aus.
545 **B** *garramanto.*
549 **B** *mandare.*
554 **AB** *rehiertas.*
565 **A** *apercebidos,* wie III, 560.
569 **AB** lassen *un* aus (zu kurz).
601 **AB** *hicistes* (durch Hinblick auf den Schluss des vorhergehenden Verses veranlasst).
Nach 620 (in der Bühnenanweisung) **B** *S. L. é I.* (s. zu I, 232).
624 **B** *así.*
672 **AB** *Me han.*

676 **AB** *veais* (aus 673 und 675).
685 **B** *L. é I.* (s. zu I, 282).
691 **B** *causara.*

Dritter Act.

35 **B** *alejados.*
41 **AB** *Q. el n.* (von **C** berichtigt).
43 **B** *acloran* (volkstümliche Nebenform?).
57—64 werden von **AB** nicht als Verse gegeben. 57 **AB** *Marin* (gegen 53. 78. 85).
73 **B** *vuesa merced* (wie noch 75. 79. 89, s. zu I, 348).
80 In **AB** fehlt *por qué* (zu kurz).
95 **AB** *compran.*
98 **AB** *C. al p.*
118 **B** *este.*
160 **B** *¿Y c. quereis . . ?* (gegen 164). Der Vers ist um zwei Sylben zu lang.
171 **AB** *En su m. c.* (gegen das Folgende).
179 **B** *E. en hora buena* (zu lang).
264 **B** *puedo.*
275 **AB** lassen *á* aus (s. zu I, 123).
286 **AB** *S., q. en v. c.* (aus 284).
291 **B** *Q. os h. alcalde la t.* (!).
299 **AB** *Depositados.*
Nach 309 (in der Bühnenanweisung) **B** *sale.*
334 **AB** *Si t. d. vengo* (durch Hinblick auf 336 entstanden, auf 330 und 332 nicht reimend).
365—368. In dieser Quintille fehlt ein auf 367 reimender Vers (vgl. I, 71—74).
368 **AB** *Creciera* (von **C** berichtigt).
372 **B** *¿Estais l.?*
386 **B** *M. haga.*
402 **C** *Y hacer q. me d. a.*
413 **B** *puerta* (aus 411).
422 **B** *vuestro.*
441 ff. In **AB** fehlen die Fragezeichen.
484 **B** *Tomaronla.*
556 **A** *recebido* (s. zu I, 272).
558 **H** *fuere.*
560 **A** *Apercebid* (s. zu II, 565). **AB** teilen diesen Vers dem D. Juan und den folgenden dem D. Diego zu (von **H** berichtigt).
604 **A** *S. G. o h.*
611 **AB** *m. años* (!).
625 **B** *pisé.*
652 **AB** *venganza* (von **C** berichtigt, s. zu II, 210).
656 f. Mit Recht hat **C** diese beiden Verse der Ines zugeteilt, während sie nach **AB** noch der Leonor angehören.
659 **AB** *H. q. en el l.* (zu lang).
691 **A** *recebille* (s. zu I, 272).
700 **B** *dé.*
703 **A** *recebir* (s. zu I, 272).

712 Nach diesem Vers ist wahrscheinlich ein nicht assonirender Vers ausgefallen, in welchem D. Diego die Worte D. Juans eben so variirte, wie Ines diejenigen ihrer Schwester (710 f.).

720 **AB** *En c. del E. S.*

723 Die in **AB** fehlenden Fragezeichen fügt **C** bei.

724 **AB** *despachado.*

742 **B** *pretensiones.* **AB** *falta* (aus dem vorhergehenden Verse).

745—749 **C** teilt die Worte bis *fiesta* dem *Alcalde*, das Folgende dem *Escribano* zu. 745 **AB** *Por v. p.*, von **C** geändert.

Nach 749 (in der Bühnenanweisung) lässt **B** *el* aus.

751 **B** *Llamadle* (s. zu I, 229).

767 **B** *Enfadarse* (durch Hinblick auf 769 veranlasst).

774 **B** *esa.*

796 **A** *habias* (im Widerspruche mit 756. 776. 783. 797. 803. 811 f.)

Die in Lopes *Alcalde de Zalamea* vorkommenden

Versformen.

(S. Band I. Anhang S. 283 ff.)

Romance: I, 475—686. 699—770. II, 105—332. III, 214—309. 589—817.

Redondilla: II, 621—III, 56.

Quintilla: I, 1—474. III, 169—213. 310—588.

Silva: I, 687—698. II, 333—456 (unregelmässig 339—342). 563 f.

Verso suelto (s. *v. Schack* II, 87 f.): II, 1—104. III, 57—168.

Anacreóntica (*ebd.* S. 88): II, 457—620 (unterbrochen durch eine *Silva* 563 f.).

EL ALCALDE DE ZALAMEA.

COMEDIA FAMOSA
DE LOPE DE VEGA CARPIO.

Hablan en ella las personas siguientes:

EL ALCALDE PEDRO CRESPO.
JUAN SERRANO.
EL ESCRIBANO.
EL CAPITAN DON DIEGO.
EL CAPITAN DON JUAN.
INES, dama.
LEONOR, dama.
GINESILLO, muchacho.
SOLDADO primero.
SOLDADO segundo.
UN ALFEREZ.
GALINDO, lacayo.
UN LABRADOR.
UN TENDERO.
UN LABRADOR viejo.
DON LOPE DE FIGUEROA.
EL REY FELIPE SEGUNDO.
BARTOLO, gañan.

Jornada primera.

(*Sale el* ALCALDE *y* GINESILLO.)

Alcalde. Que te pudiste engañar,
Ginesillo.
Ginesillo. Yo las vi.
Alcalde. ¿A entrambas?
Ginesillo. No hay que dudar;
Digo que hablar las oí.
Alcalde. ¿Que tambien las oiste hablar?
Ginesillo. Sí, por esta cruz.
Alcalde. ¿A Ines?
Ginesillo. ¿Es milagro?
Alcalde. Mujer es;
Sin madre está; no me espanto:
No cuesta de guardar tanto
Una viña: al fin, Gines,
¿Tú las viste?
Ginesillo. Lo que digo
Podrás verlo tú mañana;
Que á mostrártela me obligo
Asomada á la ventana.
Del aposento del trigo
Muchas veces han hablado;
Que viniendo del ganado
Tarde la otra noche vi
En la puerta, y conocí
En las plumas al soldado.

Erster Act.

9 f. Vgl. das portugiesische Sprichwort: *Menina, vinha, peral e faval, máos são de guardar:* „Mädchen, Weinberg, Birnengarten und Bohnenfeld sind schlecht zu hüten" (*v. Reinhardstöttner, Gramm. d. port. Sprache.* S. 286).

Alcalde. ¿Venia solo?
Ginesillo. Otro venia
Con él.
Alcalde. Por Leonor seria;
Que cuando está Ines hablando,
No estará Leonor hilando.
Aspides en casa cria
En vez de hijas el padre,
Aunque mas recato tiene,
Pues no hay virtud que le cuadre,
Pues cuando él á casa viene
Halla la casa sin madre.
— Sácame al sol una silla.
¿Hablando? ¡Bueno, en verdad!
¡Ay de aquella edad sencilla!
Agora todo es maldad
En la mas pequeña villa.
Ginesillo. Señor, ¿quieres te sentar?
Alcalde. Pues si en pié hubiera de estar,
Tonto, no te la pidiera.
— Toda esta la prisa era
De escribir mas que labrar.
Monjas han de ser las dos,
Segun dicen; plegue á Dios
Que den tan honrado vuelo.
Señor, mi cristiano celo
Si es bueno lo sabeis vos.
Dejan, si han de ser casadas
Con dos maridos iguales,
De estar en el pueblo honradas,
Y buscan soldados tales
Que las dejan deshonradas.

(*Salen el* ESCRIBANO *y* ALGUACIL.)

Escribano. ¡Seais, compadre, bien hallado!
Alcalde. ¿Qué de buena gente viene
A honrarme? Hanse publicado
Ya los alcaldes?
Serrano. Sí, y tiene
El lugar voto acertado.
Escribano. ¿En qué se entiende?

Alcalde. Ponia
Una esquila á este collar,
Que compré un buey que á fe mia
Que hasta ahí pudo llegar.
En otro tiempo valia
Cincuenta ducados; era
De Gil Benitez; vendiólo.
Escribano. ¿Era el gacho?
Alcalde. Sí.
Escribano. Pudiera
Ser del Rey.
Alcalde. Par Dios, pudolo,
Y aun una vacada entera
Gobernalla.
Serrano. Dios os dé,
Por lo que lucir se ve
En vos, el bien que desea
Toda junta Zalamea.
Alcalde. Con eso pagais mi fe;
Que por la fe de cristiano
Os juro que este lugar
Le vierais emparejar
Con el mejor.
Escribano. Ya está llano
Su bien en vos.
Alcalde. ¿Cómo así?
Escribano. Que á lo que he venido aquí
Por voto de los señores,
Amigos y regidores,
Es, Pedro Crespo, . . .
Alcalde. Decí.
Escribano. Que os ha hecho el Regimiento
Alcalde de Zalamea.
Alcalde. Par Dios, que ha errado el intento,
Que alcalde es bien que lo sea
Un hombre de entendimiento.
Es bien que sepa y repare
El que hubiere de juzgar,
Porque, si agravios causare,
Debe en conciencia pagar
Todo lo que mal juzgare.

¿Qué ley justa habrá que ordene
Que por mi ignorancia pene
El pobre? Gentil ganancia:
¿Qué debe él á mi ignorancia
Para que yo le condene?
Aun no me sé averiguar
En mi casa, y quereis vos
Que rija todo un lugar.

Escribano. Este es servicio de Dios,
Y no habeis de replicar.

Alcalde. Compadre, yo no querria
Tener, cuando hacerlo venga,
Enemigos algun dia,
Que no hay juez que no los tenga.
Dirán con igual porfía
Que la vara se procura,
Por comer á la postura,
Y que así suele ponella,
De modo que pierda en ella
Quien su caudal aventura;
Que en la carne, vino y pan
Metiendo la mano están
Regidores y escribano,
Porque el está de su mano
Con quien á la parte van.

Serrano. Pues si es el vulgo, dejalde,
Que de la verdad desdice;
Por vos lo ha de hacer, rogalde.

Alcalde. Si es el vulgo quien lo dice,
Dígalo con otro alcalde.

Escribano. De vos hay satisfacion
Que sois quien el pueblo espera.

Alcalde. No querria, en conclusion,
Compadre, que á alguien le diera
Pesadumbre mi eleccion.

Escribano. Al malhechor haréis daño,
Porque sois, y no me engaño,
Propio para alcalde vos.

110 f. *meter la mano en una cosa* (verschieden von 148) = *apropiarse ilícitamente parte de ella.*

Alcalde. Pues en el nombre de Dios
Entro á ser alcalde ogaño.
Serrano. ¡Qué buen dia nos llegó!
Alcalde. Dame la capa, muchacho.
Escribano. Pues ¿quereis ir fuera?
Alcalde. No;
Mas si viene algun despacho,
¿He de estar en cuerpo yo?
Escribano. Tomad la vara.
Alcalde. Esperad,
Y que es la vara notad
El Rey, que mil años viva;
Luego no es bien que reciba
En cuerpo á su Majestad.
— Agora dadme la vara.
Escribano. Y con ella el parabien.
Alcalde. Yo alcalde, ¿quién tal pensara?
Por Dios, que me asienta bien.
Escribano. Compadre, ya yo me holgara
Veros dar una sentencia.
Alcalde. Eso teneis de escribano.
Escribano. Yo me holgara en mi conciencia
Veros ya meter la mano.
Alcalde. Pues aunque no es dia de audiencia,
Oid, compadre.
Escribano. ¿Qué mandais?
Alcalde. Por ahí dicen que estais
Enquillotrado, y teneis
La dama en casa; y no haceis
Como cristiano, si andais
En vida tan suelta y vana.
Compadre, un consejo os doy
Con que la sentencia gana:

134. *en cuerpo* (139) = *con solo el vestido ajustado al cuerpo.* Vgl. *No hay mal* 181, 1: *(Sale don Domingo en cuerpo, sin sombrero y sin golilla.)*

136 ff. Die *vara* ist Abzeichen der *justicia, que es el mesmo rey* (*D. Q.* I. c. 22). Vgl. II, 58 ff.

147 f. *meter la mano ó las manos á alguna cosa* = *entrar ó tomar parte en su ejecucion; emprenderla con interes. S.*

156 f. „einen Rat gebe ich euch, mit dem ihr den (144 f. gewünschten) Richterspruch erlangt"

O echalda de casa hoy,
O yo os destierro mañana.
Escribano. Conmigo andais liberal.
¿No sois mi amigo?
Alcalde. Y leal
Amigo, pero no amigo
De dilatar el castigo,
Si mi amigo vive mal.
— Señores, agradecido
Quedo en extremo y honrado.
Escribano. Tambien el lugar lo ha sido,
Pues para honrarse ha acertado
En haberos elegido.
Serrano. Ya sabeis que en el lugar
Sacamos á pasear
Los alcaldes en el dia
De su eleccion.
Alcalde. Yo querria
Que se pudiese excusar.
Escribano. No, que habeis de irnos honrando.
Alcalde. Haré cuanto me mandeis.

(Sale un hombre á pedir justicia.)

Labrador. ¿Hablaréle?
Ginesillo. En despachando.
Alcalde. Compadre, no os olvideis.
Escribano. Vive Dios, que voy temblando.
Alcalde. Comamos, que he de salir
Esta tarde muy temprano.
Labrador. ¡Oh, qué mal hice en venir
Ahora!
Alcalde. ¿Qué quereis, hermano?
Labrador. Señor, quisiera pedir
Justicia, porque, señor,
Hago mucha costa aquí.
Alcalde. Amigo, hablad sin temor:
Qué habeis menester, decí;
Que tendréis todo favor,
Como justicia traigais;
Que aunque en fiesta la pidais,
La alcanzaréis.

Labrador. Eso espero.
Señor, yo le di á un tendero
A guardar . . .
Alcalde. Ea, no temais.
Labrador. Dile á guardar, como digo,
Miéntras yo me despachaba
(Sí, señor, Dios me es testigo)
Un jarro, y dentro llevaba
Un pañuelo que conmigo,
Porque no se me cayera,
Aun no me atreví á llevar.
Alcalde. ¿Y de qué era el jarro?
Labrador. Era
De plata: dile á guardar,
Porque seguro estuviera,
A un tendero.
Alcalde. ¿Y el pañuelo?
Labrador. Cincuenta y cuatro ducados
Tenia: vendí un majuelo,
Y me los dieron contados
En el mismo pañizuelo
Con el jarro y el dinero.
Venia al lugar por trigo,
Y tambien compré á un ropero
Para el cura, que es mi amigo,
Un capote y un baquero;
Que, al fin, como en Zalamea
Hay feria, hay comodidad
De cuanto el hombre desea;
Mas salióme á la verdad
La feria esta vez muy fea.
Alcalde. ¿Pues por qué?
Labrador. Porque el tendero
Niega el jarro y el dinero.
Alcalde. Buen labrador, quizá juega
Con vos.

214. *baquero* (richtiger als *vaquero*) = *sayo baquero*. Vgl. *H.* 4, 672, 2 (Bericht über ein Fest vom J. 1687): Siguieron á Su Majestad diez y seis cuadrillas de á doce caballeros, con baqueros, bonetes, capellares y jaeces de plata. *D. cielo v. el b. r.* 2, 244, 3: ¿No es este el baquero Que me faltó, dominguero?

Labrador. No, señor, que niega
Mas ha de un mes.
Alcalde. Pues yo espero
Que os le vuelva.
Labrador. Al otro alcalde,
Que dejó la vara, fuí;
Mas ¡pardiez! canséme en balde,
Porque dicen por ahí
Que es su amigo.
Alcalde. Andad, llamalde;
Llamadme el tendero aquí:
Prometo os de no comer
Hasta averiguarlo.

(*Salen las hijas* LEONOR *y* INES.)

Ines. ¿Así
Nos dejas, señor, . . .
Cuando te buscan á tí?
Leonor. ¿Luego porque alcalde seas,
Te olvidas, padre y señor,
De nosotras?
Alcalde. ¿No deseas
Como hija, Leonor,
Mi bien?
Leonor. En tu vejez veas
Honra y salud en tu casa.
Alcalde. ¿Cómo podré, si la abrasa
Vuestra loca liviandad?
¡Ay, loca y cansada edad!
¡Por qué de imposibles pasas!

(*Salen* DON JUAN *y* DON DIEGO *capitan y* GALINDO.)

Don Juan. A saber esta eleccion
Primero hubiéramos sido. . .
Ginesillo. Ah señor, aquestos son.
Don Juan. Los que hubiéramos cumplido
Nuestra grande obligacion.
Don Diego. Parece que amor ha hallado
Entrada en nuestros amores.
Ines. Todo el color me ha robado
El verlos.

Alcalde. Yo soy, señores,
El que debo ser culpado
En no enviar á ofreceros
Mi persona.
Galindo. ¡Lindo encuentro!
Ya estaba muerto por veros.
Alcalde. Niñas, entráos allá dentro.
Galindo. Toma.
Leonor. Muestra.

(*Vanse las dos.*)

Don Juan. Agradeceros
Es razon el trato hidalgo;
Y si podemos en algo
Serviros, Don Diego y yo,
Lo haremos.
Alcalde. Tiempo llegó
En que lo que puedo y valgo
Os ofrezca: los soldados
Que han de estar en Zalamea
Estarán bien alojados
Con gusto, porque se vea
Que están en el pueblo honrados
De su parte vuesarcedes.
Don Diego. Mándenos, que mil mercedes
Recibimos en tu casa.
Alcalde. ¡Que tal oigo, que tal pasa!
¡Ah paciencia, y lo que puedes!
— Quisiérales suplicar
Que estén los soldados quietos.
Don Juan. En eso no hay que encargar,
Que mas que esclavos sujetos
Han de estar en el lugar.
Alcalde. Dígalo, porque han venido
A quejarse á mí.
Don Diego. ¿De quién?
Alcalde. Hoy las quejas he sabido,
Y si en el caso estoy bien,
Quejas de los dos han sido.
Don Diego. ¿De nosotros?
Alcalde. Sí, en verdad,
Y son justas las querellas,

Pues vienen con libertad
A infamar á dos doncellas
Desta honrada vecindad.
Don Diego. Don Juan, si sabe quién son.
Don Juan. ¿Hay mas nueva confusion?
Don Diego. Alguno que se congracia
Será.
Alcalde. No tiene esa gracia.
Don Juan. Tenemos buena opinion:
No damos en el lugar
Mas pesadumbre que á vos.
Alcalde. No den á quejas lugar,
Porque yo les juro á Dios
Que nos hemos de enojar.
Galindo. ¡Oh, qué marrajo es el viejo!
Vive Dios, que disimula,
Y que corre mi pellejo
Riesgo.
Don Diego. Quejas acumula
Siempre el vulgo sin consejo;
Que como es aborrecido
Un soldado, siempre ha sido
O con envidia mirado,
O sin razon murmurado.
Alcalde. Esta es la queja que ha habido.
Don Diego. Lo que sabemos deciros
Es que han venido á mentiros.
Alcalde. Pues como eso sea verdad,
Les ofrezco mi amistad.
Don Juan. Siempre habemos de serviros.

(*Vanse.*)

Galindo. No quisiera que este alcalde
Me enviara á pasear
En un asno.

315 ff. Die schimpfliche Strafe des Eselrittes war damals sehr gewöhnlich. Vgl. 768 ff. II, 121 f. 131 f. III, 467 f. *Avellaneda, D. Q.* c. 8: „Sucedió pues, que yendo Don Quijote la calle adelante, ... traia la justicia por ella á un hombre caballero en un asno, desnudo de la cintura arriba, con una soga al cuello, dándole docientos azotes por ladron, al cual acompañaban tres ó cuatro alguaciles ó escribanos, con mas de docientos muchachos detras. ... Cuando los alguaciles venian de vuelta á ejecutar la

(*Salen el* ALGUACIL *y el* LABRADOR.)

Alguacil. Entrad y hablalde,
Que bien se ha de negociar.
Labrador. El negociará; dejalde.

(*Sale* GINESILLO.)

Ginesillo. ¿Señor?
Alcalde. ¿Qué quieres?
Ginesillo. Agora
Leyó un papel mi señora
Leonor, y entre los colchones
Lo guardó.
Alcalde. No es de oraciones
El papel: bien se mejora
Mi casa; pues Ginesillo,
¿No me le traerás volando?
Ginesillo. Mas has tardado en decillo:
Yo las iré descuidando
Para cogello.

(*Vase, y sale el* TENDERO *con horas y un rosario al cuello.*)

Tendero. Hombrecillo,
¿Qué me quieres?
Labrador. Aquí está
El tendero.
Alcalde. Vení acá.
Este buen hombre se queja
De vos; no sé si es la queja
Con razon.
Labrador. El negará
Como suele.

dicha repentina sentencia, acababa de volver el azotado en su asno á la puerta de la cárcel, con el acompañamiento de muchachos que los tales suelen; y al punto que le vió uno de los alguaciles, dijo á vista de Sancho, al verdugo: Ea, bajad ese hombre, y no volvais el asno; porque en él habeis de subir luego á pasear por las mismas calles aquel medio loco que ha pretendido estorbar la justicia; que esto manda la mayor de la ciudad se le dé luego como por principio de las galeras y azotes que se le esperan. *G. Chr. Gebauers Portugiesische Geschichte* (Leipzig 1759. II, 22): „Der Ausgang war, dass man den Sebastian als Betrüger auf einen Esel setzte, ihn in Neapel schimpflich herumführte, dann aber auf die Galeeren bringen liess."

Alcalde. Hase quejado
De que habiéndole guardado
Vos un jarro . . .
Tendero. Yo ¿de qué?
Alcalde. De plata.
Tendero. Yo ¿para qué?
Alcalde. Dice que lo habeis negado.
¿Cuántos escudos tenia
El pañuelo?
Tendero. ¿Hay testimonio
Igual?
Labrador. Cincuenta y cuatro habia.
Tendero. ¡Líbreme Dios del demonio!
Alcalde. Este buen hombre venia
Con el jarro y el dinero
Por trigo, honrado tendero;
No se vuelva sin el trigo.
Tendero. ¿Habla vuesarced conmigo?
Labrador. ¡Cómo se finge santero!
Tendero. Porque le puedo jurar
Por la fe de buen cristiano,
Que no le he visto llegar
A mi puerta. Decí, hermano,
Pues ¿yo os habia de negar
Vuestra hacienda? Sea loado
El Señor por siempre, amen.
Alcalde. Yo os tengo por hombre honrado.
Labrador. Yo soy cristiano tambien,
Y la verdad le he contado,
Señor Alcalde.
Alcalde. Y yo os creo,
Juro á Dios.
Tendero. ¡Que yo me veo
Por vos ante la justicia!
No castigueis su malicia,
Señor, que yo le deseo
Todo bien.
Labrador. ¡Buen desear!
Alcalde. Mirad si habeis de volvello.
Tendero. Pues nos venís á salvar,
Libradme, Señor, de aquello,
Que yo no me sé librar.

Alcalde. No sé si os librará Dios
Esta vez.
Tendero. Ya te entendí.
Satanas á mí y á vos
Nos tienta para que aquí
Nos queramos mal los dos.
Labrador. ¿Cómo os he de querer bien
Si me negais mi dinero?
Alcalde. Muy largo va esto: ahora bien;
Llegáos acá, buen tendero,
Que agora sabremos quién
Miente; corre en un vuelo
(Veamos este santulario)
A su mujer.
Tendero. ¡Santo cielo!
Alcalde. Por señas deste rosario
Os dé el jarro y el pañuelo.
Tendero. Ya, buen Dios, por mi honra sales;
Amplius lava me.
Alcalde. ¿Qué es eso?
Tendero. Los salmos penitenciales
Por mi devocion los rezo
Cada dia.
Alcalde. Son señales
Todas de ser buen cristiano.

(*Sale* GINESILLO *con un papel.*)

Ginesillo. Señor, aquí está el papel.
Alcalde. Sí, mas es trabajo en vano
Si no sé qué dice en él.

386 ff. Der Krämer citirt hier und 404 Verse aus *Psalm 51*, welche vollständig in der lateinischen Uebersetzung (Vulgata) lauten: (V. 4:) „Amplius lava me ab iniquitate mea et a peccato meo munda me." (V. 20:) „Benigne fac, Domine, in bona voluntate tua Sion, ut aedificentur muri Jerusalem." — Busspsalmen *(psalmi poenitentiales)* heissen die sieben Psalmen 6, 32, 33, 51, 102, 130, 143, von welchen die katholische Kirche häufig liturgischen und seelsorgerlichen Gebrauch macht.

392 f. Zu einer Zeit, in welcher selbst der Held von Alarcons *Quien mal anda en mal acaba* (s. Einl. S. 23) von sich bekennt: *„ni leer ni escribir Jamas supe"* (212, 2) gehörten in Spanien Bauern, welche lesen und schreiben konnten, jedenfalls zu den Seltenheiten. Auch in *El villano en su rincon* (2, 150, 3) muss sich Juan einen Brief des Königs

Ginesillo. Abajo está Juan Serrano
El alguacil, que sabrá
Leer.
Alcalde. Su ventura alabe.
¿Qué entendimiento tendrá
Hombre que leer no sabe?
Tendero. Yo lo leeré.
Alcalde. No, que está
Allá con su devocion.
Rece su salmo en buen hora;
Porque yo si hallo ocasion
Le he de cantar otra agora.
Tendero. *Voluntate tua Sion.*

(*Sale* JUAN SERRANO.)

Alcalde. Juan Serrano, ¿sabeis leer?
Serrano. Sí sé, señor, aunque mal.
Alcalde. Mas ¿quién no lo ha de saber
Si no es un hombre animal?
Hanme venido á traer
Este papel, que le hallaron
A una mujer, y el remedio
Con cuidado me encargaron.
Serrano. Si con leerlo remedio,
Dice así.
Alcalde. De quien sacaron
Mis hijas esta labor,
No fué de su madre á fe.
Mi honra os dejo, Señor.
Ea, Juan Serrano, leé.
Serrano. Parece papel de amor.

(Lee.) „Ya ha llegado el dia, querida prenda de mi alma, que cumpliendo con la obligacion de tu palabra, tengan fin dichoso mis ardientes suspiros y enamoradas quejas: mi camarada y yo estamos prevenidos con caballos para sacaros del lugar. Guárdeos Dios.“

von seinem Sohne vorlesen lassen. Vgl. *F. Ovej.* 3, 685, 2: *(Mengo:)* Yo no sé filosofar; Leer ¡ojalá supiera!

394 ff. Die Scene geht in Crespos Obergemache vor sich (vgl. 422. 605 ff.).

402 f. S. zu *Alc.* III, 611 f.

Alcalde. No sacarán, juro á Dios,
Que he de matallos primero.
Anda, idos abajo vos;
Llevadle el papel.
Ginesillo. Espero
Que no lo echen ménos.
(*Vase.*)
Alcalde. Dos
Son ellos, y traerán
Otros dos, que no vendrán
Solos á caso tan grave,
Pues ya Pedro Crespo sabe
Embestir á un capitan.

(*Sale el* ESCRIBANO *con el jarro de plata.*)

Escribano. Aquí está el jarro, señor,
Y dentro viene el dinero.
Labrador. ¿Miento, señor rezador?
Alcalde. Ya veréis, santo tendero,
Cómo sois un pecador.
Labrador. ¡Quién quebrara seis garrotes
En el santo! ¡Santo vos!
Alcalde. Buen hombre, no te alborotes:
En amaneciendo Dios
Le den docientos azotes.
¿Qué aguardas con él, qué esperas?
Serrano. Soltad esas rezaderas.
Alcalde. Bien se las podeis dejar;
Llévelas, que ha de acabar
De rezallas en galeras.

(*Salen* LEONOR *y* INES.)

Leonor. ¡Hay ventura semejante!
¡Yo mujer de un capitan!

441. *rezaderas* scheint spöttische Bezeichnung der Perlen des Rosenkranzes (vgl. die Bühnenanweisung bei 329).

442 ff. Die Galeerenstrafe war damals in Spanien sehr üblich. Vgl. *Vida* I, 76. *Castro* 156. Wie in unserem Falle ging ihr gewöhnlich die Geisselung des Verurteilten voraus. Vgl. *Herrera* V c. 33: Baltasar Mulato pregonero, porque en los bandos y pregones de las crueles justicias que hacia Manuel de Silva, mezclaba palabras deshonestas y desacatadas contra el Rey don Felipe, fué azotado y echado á galeras. *Jác.* 4, 628, 1. *Chill.* 4, 652, 2. *D. Q.* I c. 22 und die zu 315 ff. angeführten Stellen.

Ines. Si eres en tu amor constante,
Verás, querido Don Juan,
En mi firmeza un diamante.

Leonor. Venga la noche sombría,
Helada, lóbrega y fria,
Y verás, dulce Don Diego,
Si con la luz de mi fuego
No envidia á la luz del dia.

Ines. Acaba, sol, de pasar
Tu perezosa carrera:
Mira que te espera el mar,
Y solo á tu ausencia espera
Quien espera solo amar.

Leonor. ¡Quién pudiera, dueño mio,
(Tanto amor engendro y crio)
Picar al sol las caballos!
Que yo bastara á ausentallos
Hasta al occidente frio.

(*Tocan atabales.*)

Ines. Mas que por mi padre viene
El Regimiento.

Leonor. Sí hará;
Grande fiesta le previene.

(*Sale* GINESILLO.)

Ginesillo. No me moverán de acá
Cien bueyes; que le conviene
A mi amo que yo tenga
Cuenta con las mozas hoy.

Ines. ¡Que este testigo nos venga
A estorbar! — Gines.

Ginesillo. Yo soy.
¿Quieren que las entretenga?
Pues contaréles ¡pardiez!
Cómo el Regimiento vino.

Leonor. A la noche lo dirás.

Ginesillo. Vinieron de veinte y cinco;

463 f. Zu *ausentar* vgl. *Perib.* 3, 293, 1: Ausenta á su marido honradamente. *Amigo h. la m.* 4, 346, 3: Cantad en estos canceles Hasta tanto que esas arpas Los espíritus ausenten.

Venian los atabales. . .
Mas ya pudieron oirlos.
Ines. Calla, que ya es fiesta vieja.
Ginesillo. Todos de azul y amarillo.
Mas de una pieza de frisa
Gastó en ellos el cabildo,
Porque llevaban las mulas
Cubierto hasta los tobillos.
Bartolo el de Verrocal
Y el hijo de Alonso Pinto
Eran los atabaleros.
Leonor. Déjanos, que estás prolijo.
Ines. Hermana, ¿no has reparado?
A la puerta está Galindo.

(*Sale* GALINDO *al paño.*)

Leonor. ¿Qué podrá querer? ¡Ay cielo!
Galindo. ¡Oh si se fuese este niño!
Leonor. Véte á la fiesta, Gines.
Ginesillo. Ya toda la fiesta he visto,
Y aun al soldado tambien.
Aunque mas finjan conmigo,
Quiero avisar á mi amo
Cómo ya está en el garlito
El mancebo. Yo me voy;
Pero adviertan que han de oirlo
Cuanto hubiere en el paseo.

(*Sale* GALINDO.)

Galindo. ¡Que ha de haber tanto registro!
Ines. Pesarame que te viese.
Galindo. Sí, porque es habladorcillo.
Ines. Galindo, ¿qué es lo que quieres?
Galindo. Mis amos podrán decirlo;
Que no se les cuece el pan

485 f. *cubierto* (anticuado) = *cobertor.*

504. Vgl. *Mág.* II, 339 ff. *D. cielo v. el b. r.* 2, 242, 2: Los plebeyos no han de ser Registro á las majestades.

508 f. *no cocérsele á uno el pan* = *fr. fig. y fam. con que se explica la inquietud que se tiene hasta hacer, decir ó saber lo que se desea.* Vgl. *D. Q.* II c. 25: No se le cocia el pan á D. Quijote, como suele decirse, hasta oir y saber las maravillas prometidas del hombre condutor de las armas.

Por veros: juzgan un siglo
Lo que hay desde aquí á la noche.
Ines. Tambien juzgamos lo mismo.
Galindo. Pues por Dios que están ahí fuera.
Leonor. ¿Qué dices?
Galindo. Lo que les digo;
Entrarán.
Leonor. ¡Válgame Dios!
Pues ¿no verán el peligro
Que tienen?
Galindo. Si vieran,
Vieran los dos el delito
Que intentan, porque es mas feo
Cuarenta veces que un ximio.
Ines. Ya acobardas.
Galindo. No acobardo,
Pero tengo dos delitos
Desto que llamamos miedo.
Si Galindo fuera el lindo,
El amante y el amado,
Fuera para él el peligro
Como sorberse dos huevos:
Mas si es él el pasadizo,
¿No ha de temblar si le coge
De un alcalde el torbellino,
Y mas el señor su padre,
Que cada vez que le miro
Soy de condicion de azogue?
Ines. ¿Qué debes tú á lo que hizo
Tu señor?
Galindo. Tienes razon,
Porque yo soy un bendito.
Mas si á mi señor lo tunden,
¿Mondaré yo en tanto nísperos?

c. 52: No se le cocia el pan, como suele decirse, á la Duquesa hasta leer su carta. c. 65: no se le cocia el pan hasta saber quién fuese.

537 f. *no mondar uno nísperos = no ser ajeno á la materia de que se trata; no estar ocioso en determinada ocasion.* Vgl. *Cueva* 90, 1: ¿Y mondo nísperos yo? A tí y al Pesquisidor Traigo cartas por mitad. *Defensor* 28, 1: ¿Y mondo nísperos yo, Que estó reventando aquí Por matar al mismo sol?

Agora bien: entren y hablen,
Y hablen bien, porque imagino
Que el peligro á que se ponen
Es un poco pesadillo.

(*Salen* DON DIEGO *y* DON JUAN.)

Don Juan. Con el amor y el deseo
Vengo luchando, ángel mio:
El deseo para veros,
Y el amor para serviros.
Don Diego. Tambien pudierais oir
Que mi amor es infinito;
Que son relojes del alma,
Bella Leonor, los suspiros.
Leonor. ¡Qué lisonjeros que estais!
Don Juan. Mejor nos diréis perdidos.
Galindo. Pues ¿hay mas de pregonallos?
Don Juan. Dulce Ines, los rayos limpios
Del sol, cuando en nubes de oro
Bordan los soberbios riscos,
Y de los humildes valles
Doran claveles y lirios,
Nunca alegraron mis ojos
(No es lisonja ni artificio,
Bella Ines) como me alegran
Tus bellos rayos divinos.
Don Diego. Nunca el oriente galan,
En cuyo balcon los indios
Miran asomarse el sol,
Alegre en que le hayan visto,
Muestra mayor hermosura,
Mi Leonor.
Leonor. Pues yo os suplico
Por los indios y el balcon,
Por el sol asomadizo,
Que me digais sin lisonjas
Vuestra venida ¿á qué ha sido?

563 ff. Vgl. *Traicion* 642, 3: Agora, que el sol se ausenta Para dar luz á los indios. S. zu *Alc.* II, 710 ff.

568 ff. *asomadizo* ein mit Beziehung auf *asomarse* (565) neu gebildetes Wort.

Que si es á ver mi firmeza,
No es mas firme el amor mismo.

Don Diego. A eso venimos, mi bien;
Que aunque os habemos escrito,
Tememos que os haga el miedo
Faltar al concierto.

Galindo. ¡Lindo!
Primero faltará un monte.
Si fuera á traer silicio,
O confesarse á menudo,
No salieran de sus quicios:
Mas para decir: Don Juan,
Llévame por esos trigos,
Yo os juro á Dios que no tenga
Mas ánimo Valdovinos.

Don Juan. ¿Qué dices, desvergonzado?

Galindo. Estoy hablando conmigo.

Don Diego. Y de qué se habla sepamos.

Galindo. De la huida de Egipto.
Si ello va á decir verdad,
Mala espina me da el niño.

Don Diego. ¿Es el que salió denántes?

Galindo. Huélgome que lo hayan visto;
Y aun él nos debió de ver.

Don Juan. No haria, que es un bobillo.

583 ff. Balduin war nach der Sage ein Sohn des Königs von Dacien und seiner Gemahlin Ermelina und einer der zwölf Paladine Karls des Grossen. Nach der einen Ueberlieferung fiel er im Kampfe gegen die Sachsen, während er nach der anderen von Karls Sohne Carloto meuchlerisch umgebracht wurde. Letztere heisst bei Cervantes (*D. Q.* I c. 5) „historia sabida de los niños, no ignorada de los mozos, celebrada y aun creida de los viejos, y con todo esto no mas verdadera que los milagros de Mahoma". Durans *Romancero general* enthält (I, 207—218) sieben auf Balduin bezügliche Romanzen. Dramatisch behandelten ihn Lope de Vega in *El Marqués de Mantua*, Baltasar Diaz in der *Tragedia do Marquez de Mantua e do Emperador Carloto Magno* und Gerónimo de Cáncer in *La muerte de Baldovinos* (einer *Comedia burlesca*).

590. Galindo benutzt jede Gelegenheit, seine biblische und sonstige Gelehrsamkeit an den Mann zu bringen. Vgl. 599 ff. II, 49 ff. 118 ff. 544 ff. 563 f. III, 367 ff. 441 ff. und s. zu 624 f.

591 f. *darle á uno mala espina una cosa = hacerle entrar en recelo ó cuidado.*

Galindo. No sé mas dónde yo estaba.
Miró con ojos prolijos:
Rey Don Sancho, Rey Don Sancho,
No digas que no te aviso,
Que de Zalamea á Zamora
Salió, juro á Jesucristo,
Un niño veintidoseno.

(Tocan atabales.)

Leonor. ¡Jesus, qué extraño rüido!
¿Quién será el que sube agora?

Galindo. ¡Vive Dios, que sube el niño,
Pero el alcalde delante!

Ines. ¡Dios sea mil veces conmigo!

Don Diego. ¿Habrá en qué nos escondamos?

Galindo. ¿Y habrá para mí un servicio?
Que si el alcalde trae pujo,
No me ofenderá en un siglo.

Leonor. Señores, esas paredes
Salen á un corral vacío.
Porque no hay nadie en la casa,
Libráos de tan gran peligro
Presto, señores.

Don Juan. Ines,
¿Y el concierto?

Ines. Solo estimo
Hacer vuestra voluntad.

Leonor. Disfrazáos.

Don Diego. Sí.

Ines. Que ya vino
Mi padre.

599 ff. Parodie des Anfanges der bekannten, zum Romanzencyclus vom Cid gehörigen Romanze, in welcher Arias Gonzalo den König Sancho II. von Castilien vor dem Verräter Bellido Dolfos warnt: „Rey Don Sancho, Rey Don Sancho, No digas que no te aviso, Que del cerco de Zamora Un traidor habia salido“ (*Rom. gen.* I, 504). S. zu II, 649 ff. — *veintidoseno se aplica al paño cuya urdimbre consta de veintidos centenares de hilos. S.* Vgl. *Céfalo* 3,505,3 f.: ¡Y cómo que me diste Un bodocazo fatal Veintidoseno! porqué Ya delante y ya detras, Veinte y dos heridas tengo, Que cada una es mortal. *un niño veintidoseno* scheint unserem „ein geriebener Bursche“ zu entsprechen.

(*Vanse los* CAPITANES *y sale el* ALCALDE.)

Alcalde. ¿Qué haceis aquí?
Ines. ¡Ay, hombre mal advertido!
Alcalde. ¿Quién sois? ¿De dónde venís?
Galindo. Yo vengo de los galindos
De Africa.
Alcalde. Apellido noble;
Mas que me digais os pido
Qué quereis en esta casa?
Galindo. Señor, mi venida ha sido
A ver si vuesa merced . . .
Alcalde. Acabad, no seais prolijo.
Galindo. Ha menester un corchete.
Alcalde. Corchete, no, hijo mio;
Un verdugo he menester.
Galindo. Yo iré por él.
Alcalde. Yo me sirvo
De mis criados, y vos
Pienso que segun me han dicho,
Servís á dos capitanes.
Galindo. Al uno, al descolorido.
Alcalde. Sea el que fuere, decildes
Que les ruego y les suplico . . .
Galindo. Harélo de mil amores.
Alcalde. Que no inquieten los vecinos
Del lugar; porque otra vez
A quejárseme han venido
Que infaman á dos doncellas,
Hijas de un amigo mio.
Leonor. Ines, ¿si pretenden otras?
Ines. Con celos el caso admiro.
Alcalde. Mas si ellas se aconsejaran
Con la vergüenza, ó conmigo,
Vieran cómo las engañan
Con palabras de maridos
Los que en viéndolas sin honra
Han de publicallo á gritos.

624 f. Die Galinden waren nach Ptolemäus (*Geogr.* III, 5, 21) eine Völkerschaft im europäischen Sarmatien, nicht in Afrika. Bei dem Bestreben, mit seiner Gelehrsamkeit zu glänzen, zeigt Galindo hier, wie noch öfter (II, 540. III, 398 f. 674), dass er nur lauten, nicht zusammenschlagen gehört hat.

Ines. ¡Válgame Dios! ¿Qué es aquesto?
Del cielo son los avisos.
Alcalde. Vuesa merced se lo diga
Por mi fe, señor Galindo;
Y para que no se excusen,
Vosotras seréis testigos
Cómo aviso á estos señores.
Galindo. Yo seré el navío de aviso.
Queden con Dios.
Alcalde. Dios os guarde.
Galindo. No espere mas el navío,
Porque es el último viaje,
Y va á traves.
(*Vase.*)
Alcalde. Tan molido
He venido del paseo,
Muchachas, que os certifico
Que no puedo estar en pié.
Hacedme luego al proviso
La cama.
Ines. Vamos, Leonor.
Leonor. Señor, saliste tan lindo
Que quizá te han hecho mal.
Alcalde. Yo sé quién el mal me hizo.
Leonor. ¿Es alguna vieja?
Alcalde. No.
Leonor. ¿Tienes romero bendito,
Ines, para que sahumemos
A señor?
Alcalde. La cama pido
Que me hagais, y no sahumerios.
(*Vase.*)
Ines. Leonor, ¿á las cuántas dijo
Don Diego?
Leonor. A las once.

676 ff. Der Luftreinigung wegen pflegte man in früherer Zeit bei Leichenaufstellungen mit Rosmarin zu räuchern und den Leidtragenden ein Sträusslein Rosmarin in die Hand zu geben. Während der Pest wurde in den Strassen von Lissabon Rosmarin verbrannt (*Doc.* 33, 464). Leonor meint, dass dieses Räuchermittel, zumal geweiht, auch gegen Behexungen gute Dienste leisten werde.

Ines. Vamos,
Que ya de modo me aflijo
De celos que aunque perdiera
Mil vidas, he de seguillos.
Leonor. Celos me han quitado el miedo.
Ines. ¡Ay, soldados fementidos!

(*Vanse y salen* DON DIEGO, DON JUAN *y el* SARGENTO.)

Don Juan. El alcalde villano
Se cansa en balde y nos avisa en vano.
Don Diego. Salgan de casa ellas,
Aunque alcaldes hubiese mas que estrellas.
Don Juan. Que es negocio de cuento,
Arrímeseme luego allí el sargento
Cubierto de esa esquina.
Sargento. Pues si me enojo yo ha de haber bolina.
Don Juan. ¿Quién tiene los caballos?
Sargento. Un mozo con Galindo fué á guardallos.
Don Diego. Venturosos seremos
Si con la presa en Portugal nos vemos.

(*Salen* GINES, *el* ALCALDE *y* BARTOLO.)

Alcalde. Par Dios que son diligentes:
Yo no he madrugado tanto.
Cierra la puerta, Gines;
Abranla ellas en entrando;
Porque si la hallan abierta,
Temo que sospechen algo.
Gines. ¿Echaré la tranca?
Alcalde. Sí,
Y véte á echar en cerrando.
Bartolo ¿ya los has visto?
Don Diego. Dos hombres, si no me engaño,
Salieron fuera.
Don Juan. El alcalde
Saldrá á rondar.
Alcalde. ¿Tendrás ánimo
Para ayudarme, Bartolo?
Cuatro son; díme ¿con cuántos
Te atreverás á reñir?
Bartolo. Par Dios, yo con todos cuatro.
Alcalde. Eres honrado gañan.

Bartolo. Sin que tomaras trabajo
Te diera yo cuenta dellos.
Alcalde. Mira que hemos de matallos,
Bartolo.
Bartolo. Si la mohosa
No me la arrancan del brazo,
Por Dios que han de conocer
Quién es el gañan.

(*Salen* INES *y* LEONOR *con mantos.*)

Ines. Ingrato
Es el amor de los hombres.
Leonor. En vivos celos me abraso.
Ines. A fè que me han de pagar
Los mios.
Alcalde. Bartolo, paso;
Que han salido: lo que vieres
Que hago has de hacer.
Don Diego. Ya el carro
Sale de la noche ciega.
Don Juan. Si dos soles le han turbado,
¿Qué maravilla?
Leonor. ¿Es Don Diego?
Alcalde. ¡Qué lindo Don Diego!

719 ff. Lope braucht das Adjectiv *mohoso* als Beiwort von Waffen. *Mej. alc.* 1, 482, 2: Llevaba yo ¡cuán léjos de valiente! Con rota vaina una mohosa espada. *Perib.* 3, 282, 3: lacayo por detras, Con el acero mohoso, Te haga sentar por fuerza, Y manchar en sangre el polvo. — Indessen wäre die Auslassung von *espada* an unserer Stelle sehr auffällig. Sollte Bartolo, der wie Galindo gern gelehrte Brocken in den Mund nimmt (vgl. III, 43), etwa die *mucosa (= membrana mucosa)* meinen, indem er dieselbe als Sitz der Kraft betrachtet?

732 f. Keine Anspielung auf Moretos berühmtes Stück: *El lindo Don Diego* (Moreto war bei Lopes Tod erst 17 Jahre alt). Vielmehr gilt von unserer Stelle, was L. Fernandez-Guerra y Orbe (*Comedias escogidas de D. Agustin Moreto y Cabaña. Madrid 1873.* p. X.) mit Bezug auf den gleichen Ausruf bei Calderon (*Astról.* 1, 590, 1) bemerkt: „Tales palabras no se refieren á una produccion literaria, ántes bien á la frase proverbial, que mas adelante sirvió de título para la comedia, así como otros motes y bordoncillos de la conversacion dieron asunto á farsas y novelas. De esta índole son *Perico el de los Palotes, Pedro de Urde-malas, Juan de las Viñas, Don Diego de Noche, Diego Moreno* y demas personajes con que el vulgo simbólicamente solia expresar entónces sus afectos." — Ines spielt

Ines. ¡Ah falso
Don Juan, tú eres el que pena!
Leonor. Amores, ¿iremos?
Bartolo. Vamos.
Don Diego. Cielos, ó tengo en los ojos
Un monte, ó son los villanos
Los que las llevan: ¿qué es esto?
Cobardes celos, ¿qué aguardo?
Don Juan. ¡Vive Dios, que se las llevan!
¿Oyen qué digo, ah hidalgos?
Alcalde. ¿Qué mandan vuesas mercedes?
Don Juan. Adónde llevan sepamos
Esas señoras.
Alcalde. Aguarden
Si quieren saberlo.
Don Juan. Aguardo.
Leonor. No riñas por vida mia.
Ines. Mirad que nos confiamos
Que aquí no habeis de reñir.
Alcalde. Digo, señores soldados,
Que estas mujeres son mias,
No de tan grandes bellacos
Como ellos.
Don Juan. Don Diego, mueran.
Sargento. Ya hay en qué meter las manos;
Señores, treinta son pocos.
Bartolo. Yo pienso que en dos hay harto.
Don Diego. ¿Quién nos acomete, cielos?
Alcalde. ¿Quién os acomete? El diablo.
Don Juan. Los piés nos valgan, Don Diego.
Don Diego. La vida nos va; huyamos.
Alcalde. Mal hicisteis en caer;
Por Dios que sois desgraciado.
¿Quién sois?
Sargento. Yo soy el sargento.
Alcalde. ¿El sargento? No tan malo.
Métele en casa, Bartolo.
Bartolo. Yo lo pondré á buen recado.

auf Don Juan Tenorio an, dessen Geschichte in Spanien allbekannt war, auch noch ehe sie von Tirso de Molina in seinem *Burlador de Sevilla y Convidado de piedra* dramatisch behandelt wurde.

Alcalde. De la agua vertida dicen:
No toda cogida. Vamos.
Sargento. Mirad que soy el Sargento.
Alcalde. Pues yo haré en alboreando
Que convirtais la alabarda
En una albarda.
Bartolo. Burláos.

Jornada segunda.

(*Salen* JUAN SERRANO *y el* ESCRIBANO.)

Serrano. No ha tenido el lugar mejor alcalde;
Que esto tenia escondido Pedro Crespo.
Escribano. Cuatro causas
De hijos de vecino ha sentenciado
Esta semana.
Serrano. ¿En qué por vuestra vida?
Escribano. Piadosamente ha sido: desterrados
Van por dos años con que al Rey le sirvan
En aquesta jornada á que se apresta
Para ir á Portugal; muchos sin ellos
Van asentando plazas cada dia
De miedo del alcalde.
Serrano. Así conviene
Que en poco deje limpia á Zalamea
De holgazanes. Pero ya ha salido,
Que es hora de juzgado, y solo temo
Que quiera perseguir á los soldados
Con tanto extremo; plegue á Dios que sea
El agua limpia, y mas este Sargento
No sé en qué ha de parar; los Capitanes
Sospecho que andan medio amotinados.
Escribano. Dios lo ha de remediar; aun bien que es otro
El escribano de la causa.

765 f. *„Del agua vertida, alguna cogida.* En que se advierte, que cuando no se pudiere recobrar enteramente lo perdido, se procure recoger la parte que fuere posible" (*Refr.* 1, 27). — Ueber *de la* statt *del* siehe zu *Alc.* I, 300 f.

(*Sale el* ALCALDE.)

Alcalde. ¿Hay pleitos?
Escribano. Ninguno hay criminal.
Alcalde. No es bien pequeño
Que esté en paz el lugar.
Escribano. Una demanda
Hay aquí de dineros.
Alcalde. Pues leelda.
Serrano. Señor, ¿qué se ha de hacer con el Sargento?
Que está el Maese de campo en Zalamea,
Don Lope de . . .
Alcalde. Será de Figueroa.
Serrano. Sí, señor, es un hombre del diablo.
Alcalde. Pues ¿qué se me da á mí, sea de quien fuere?
Haced lo que os he dicho, Juan Serrano,
O ¡voto á tal que os haga y acontezca!
Escribano. Vendrá de modo á alborotarse el pueblo,
Señor Alcalde, que se arriesgue mucho;
El Maese de campo es un demonio,
Y es medio renegado si se enoja.
Alcalde. Pues mas que sea renegado entero,
Yo soy cristiano y soy tambien alcalde.
Ah Juan Serrano, haced lo que os he dicho,
Y vos, compadre, en lo que yo mandare
No os metais mas, sino escribid callando.
Serrano. Ya voy, señor: de miedo voy temblando.

(*Salen* DON LOPE, DON DIEGO, DON JUAN *y* GALINDO.)

Don Diego. Vele aquí vuesarced, que si no fuera
Por no perdernos . . .
Don Lope. ¿Sois vos el Alcalde?
Alcalde. Yo soy.
Don Lope. Pues si sois vos ¿qué es del Sargento
Del Capitan Don Diego?
Alcalde. Ahí está preso.
Don Lope. ¿Cómo le teneis preso?

ZWEITER ACT.

30 f. *hacer y acontecer = fr. fam. con que se significan las ofertas de un bien ó beneficio grande. Fam. úsase para amenazar.*

Alcalde. Bien pregunta;
En el cepo, con dos pares de grillos.
Galindo. Burláos, Galindo, con el padre Alcalde;
Por vida de quien soy, que tiene talle,
Si me coge este viejo testarudo,
De ponerme amarrado á un duro banco
Como al forzado de Dragut.
Don Lope. No puedo
Responderos de cólera; ¿burlais os
Con algun villanchon del vuestro pueblo?
Pues por vida del Rey, que si me enojo . . .
Alcalde. Enojaráse con el Rey: ¿qué importa?
Don Lope. ¿Conoceis vos al Rey? quién es veamos.
Alcalde. Yo soy el Rey.
Don Lope. ¿Quién? vos? teneis juicio?
Alcalde. Sí, juro á Dios, yo soy.
Don Juan. ¿Hay desvergüenza
Mayor que la que tiene este villano?
Galindo. Si al Rey se le ha enobrado en la cabeza,
No doy por la salud de un sargento
Dos berengenas.
Don Diego. Velo en la paciencia
Con que vuesamerced viene á hablarle,
Y aun en la nuestra.
Don Lope. ¿Que quereis, Don Diego,
Que me llegue y le dé seis mojicones?
Que fácil que lo hallais, ¿pensais que es vara

48 ff. Anspielung auf die Romanze Luis de Góngoras: *El forzado de Dragut,* welche beginnt: „Amarrado al duro banco De una galera turquesca, Ambas manos en el remo, Y ambos ojos en la tierra, Un forzado de Dragut En la playa de Marbella Se quejaba al ronco son Del remo y de la cadena" (*Rom. gen.* I, 141, 3). Dragut oder Torghud war ein berüchtigter Seeräuber, *„el fiero terror De las playas españolas"* (ebd. 143, 1), welcher sich vom Ruderknecht auf einer genuesischen Galeere zum Fürsten von Tripolis emporgeschwungen hatte und, von Frankreich begünstigt, den kaiserlichen Schiffen und den Küstenstädten in Nordafrika, Italien und auf Corsica grossen Schaden zufügte. Er beteiligte sich mit dreizehn Galeeren an dem Angriffe der Türken auf die Insel Malta und starb an einer Kopfwunde, die er bei der Erstürmung des Schlosses St. Elmo (23. Juni 1565) erhalten hatte.

61. *enobrar* scheint ein nur der Volkssprache angehöriges Compositum von *obrar* zu sein.

De varear bellotas la que tiene,
O la vara del Rey?
Don Diego. Pues ¿de qué modo
Puede él prender soldados?
Don Lope. Pues sabremos,
Que bien sé que no puede. Alcalde honrado,
Salga el Sargento de la cárcel luego.
Alcalde. Rato ha que mandé que lo sacasen.
Don Diego. De otra manera fuera, si no fuera
Por no descomponernos.
Alcalde. Yo lo creo;
Hácenlo al fin por no descomponerse.
Pues si entendiese aquí el señor Don Lope
Lo que estos caballeros descomponen,
No me culpara en la prision que hice.
El dia despues que sucedió el delito
Quise azotallo; al fin me he detenido
Otros tres, por si daba algun descargo.
Don Lope. Pues sepamos, Alcalde del infierno,
Quién te ha hecho su juez. (¡Pese á la pierna!
¿No viniera un demonio y la llevara?)
Alcalde. Pues ¿qué tiene en la pierna?
Don Lope. Cien demonios.
¿Qué me preguntas, hombre del demonio?
Suelta el Sargento ó ¡voto á Cristo, Alcalde,
Que queme este lugar! (¡Ah, pierna infame!)
Alcalde. ¿Tiene gota, por Dios? duélele mucho?
Don Lope. ¿Es posible que no viene un demonio
A llevarse esta pierna?
Don Juan. Bravo miedo
Le ha cobrado el villano.
Alcalde. Tiene gana
De estar sin pierna, y no llama mas de uno;
Llame treinta demonios ó cuarenta
Que se la arranquen presto.
Galindo. Bravo miedo
Le ha cobrado el villano, hecho por copas.
Dentro. Esta es la justicia . . .
Galindo. Zapatazo.

98 ff. Worte des öffentlichen Ausrufers (*pregonero* 114. III, 104. 468). Von der Hinrichtung Rodrigo Calderons erzählt Lafuente (P. III

Dentro. Que manda hacer el Rey nuestro señor,
Y su Alcalde Pedro Crespo en su nombre.
Don Diego. Míralo pues, Galindo, acaba presto.
Dentro. A este hombre por infamador
De doncellas mándanle dar doscientos
Azotes. Quien tal hace que tal pague.
Galindo. Señor, al Sargento azotan.
Don Diego. ¿A quién, Galindo?
Galindo. Al Sargento.
Alcalde. Sí, par Dios; pues ¿es milagro?
Don Diego. Milagro es que quede al pueblo
Piedra sobre piedra. Amigos,
Soldados, este es el tiempo
De nuestra venganza: mueran
Estos villanos.
Don Lope. ¿Qué has hecho,
Villano insolente?
Alcalde. ¿Yo?
Ahí lo dice el pregonero.
Don Juan. Presto, acudid á quitallo,
Vive Dios.
Galindo. Muda de intento,
Señor, que es grande el peligro,
Porque le llevan en medio
Mas de trecientos villanos,
Mayores que Filisteos.
Apénas se ve el pollino,
Con ser mayor que un camello.
Con chuzos van la mitad;
Los demas pasan barriendo
La calle de peladillas,
Que á ochenta pasos y á ciento
En desembrazando un brazo
Matan á un hombre.

l. 4 c. 1): „Esta es la justicia, decia el pregon, que manda hacer el rey nuestro señor á este hombre, porque mató á otro alevosa y clandestinamente, y por otra muerte y otros delitos que del proceso resultan, por lo cual le manda degollar: quien tal hace que tal pague."

117 ff. Galindo denkt an den Philister Goliath, der sechs Ellen und eine Spanne hoch war (1 Sam. 17, 4).

Don Juan. Don Diego,
Vamos con las compañías
A quitarlo.
Alcalde. Esténse quedos;
Miren que no ha de ir vacío
El asno.
Galindo. Sopla ese huevo.
Don Lope. ¿Qué has de hacer?
Alcalde. Poner en él
Al que quitare al Sargento.
Galindo. Yo muy bien me hallo á pié,
Gloria á Dios.
Don Diego. ¡Que sufras esto,
Señor!
Alcalde. Porque no entendais
Que yo sin razon me quejo,
Sabed, señor, que aquel hombre,
Siendo avisado primero
Por mí, me infamó mi casa;
Y la noche de año nuevo
El y otros tres que podian,
Los dos si son caballeros,
Cumplirme á mí la palabra;
Mas no seré Pedro Crespo
Si ellos no me la pagaren . . .
Pero volviendo á mi cuento,
Sacaron dos hijas mias.
Don Lope. Malo, mal hizo el Sargento.
Decid, señor.
Alcalde. Yo venia
De ronda entónces y hallélos
Que mis hijas me llevaban;
Conózcolas, arremeto,
Meten mano todos cuatro,
Defiéndenseme, peleo,
Huyen los tres, cae el uno,
Ciégale el temor, y préndolo:
Tómole la confesion

132. *Sopla ese huevo = sórete ese huevo, expr. fig. y fam. con que se denota la complacencia de que á otro le venga un leve daño.*

Y niega, doyle tormento,
Confiesa ayer el delito
Y hoy lo azoto.

Don Lope. Está bien hecho,
Juro á Dios: echad un bando
Que no parezca en el pueblo
Hoy, so pena de la vida,
Ningun soldado.

Don Diego. Reniego
De la paciencia y de mí.

Don Juan. Pues si no me mata el cielo,
Me he de vengar en sus hijas.

Don Lope. Mejor fuera, caballero,
Que el Capitan castigara
Delitos que son tan feos,
Y mas en los oficiales,
Y no alborotar el pueblo,
Dando lugar á que digan
Que es el Capitan como ellos.
¿Qué dirá su Majestad,
Que viene con el ejército,
Si esto llega á su noticia?
Buen nombre gana mi tercio
Con estas bisoñerías;
Nunca salgo de modernos.
Por vida del Rey, que estaba
Por hacer un escarmiento
En vuesas mercedes hoy;
Pues sepa yo que hay encuentro
Con el Alcalde de hoy mas.

Galindo. Ya está echado el bando.

Don Diego. ¡Ay cielos!
Saldrá del lugar Don Lope;
Verá el mundo si me vengo
Deste agravio.

Don Lope. ¿Teneis pluma?

Escribano. Sí, señor.

177 ff. Dass der König mit dem Heere kommt, ist ungeschichtlich (siehe Einleitung S. 10 ff.).

180 f. Dem *tercio viejo* (*Alc.* I, 532) stehen *bisoñerías* am allerwenigsten an.

182. *modernos* = *bisoños*.

Don Lope. Mostralda, os ruego.
Dadme un poco de papel.
Alcalde. Y del Sargento ¿qué haremos?
¿A quién lo podré entregar?
Don Lope. Eso es lo que estoy haciendo.
Don Juan. A nuestro pedir de boca
Viene la ocasion, Don Diego;
Hoy pagarán las villanas
Con su infamia nuestros celos.
Don Diego. Otro concierto tenian.
Don Juan. Sí, pues por ellas vinieron
Otros dos y las sacaron.
Don Diego. El alma se abrasa en fuego
De venganza.
Don Lope. Este papel
Irá donde dice dentro,
Y vos haréis lo que dice.
Alcalde. Agora, señor, confieso
Que hay entre soldados honra,
Vergüenza y comedimiento.
Don Lope. Agora lo habeis sabido.
Alcalde. ¿Qué quereis, si en este pueblo
No han entrado en cuarenta años
Soldados que hiciesen ménos?
Don Lope. El que es de véras soldado
Tambien es de véras bueno.
¿Están las postas á punto?
Galindo. Ya esperan.
Don Lope. Alcalde, llevo
Cierta duda. ¿Conocisteis
Los otros tres compañeros?
Alcalde. No, señor.
Don Lope. Ea, Dios os guarde.
La quietud os encomiendo.
Alcalde. ¿Mejoró ya de la pierna?
Don Lope. En mi vida estaré bueno;
Ofrézcola á Bercebú.
Don Juan. Manos á labor, Don Diego.
(*Vanse.*)

226. Vgl. *D. Q.* II c. 25: *operibus credite, et non verbis*, y manos á la labor, que se hace tarde, y tenemos mucho que hacer y que decir y que mostrar.

Escribano. Señor, ¿no fuera mejor
Para castigos y ejemplo,
Que le dijerais quién son?
Alcalde. Yo me entiendo. Vengan pleitos:
Decid ¿qué demanda es esa?
Escribano. Demanda de unos dineros.
Alcalde. ¿No decís que hay dos demandas?
Escribano. Memoria y entendimiento
Tiene que asombra.
Alcalde. Veamos
Lo que contiene primero
Este papel.
Escribano. Dice así:

(*Sale* SERRANO.)

Serrano. Como mandaste se ha hecho,
Y lo hemos vuelto á la cárcel.
Alcalde. Veis cómo no ha habido riesgo.
Serrano. Ningun soldado hemos visto.
Alcalde. Serrano, es gigante el miedo.

Escribano. „Al Capitan Villalobos en la Real de España, salud.“

„Señor Capitan: yo presumo que su Majestad tiene gusto de enviarme con la armada á la Tercera para la quietud de aquellas islas, y así dudo que nos podamos ver hasta la vuelta, que lo siento en extremo: ahí envío á Vmd. un forzado, que fué sargento de los de mi tercio: condenéle (aunque es novedad en la milicia) á diez años de galeras, por incorregible y facineroso, causas bastantes para dalle garrote á nuestra usanza, pero los ruegos pudieron estorbarlo. Vmd. lo ponga donde trabaje, que ántes que me embarque, le enviaré la sentencia.“

„Guarde Dios á Vmd. Zalamea, y Febrero.“

Alcalde. Mostrad, compadre; eso no;
Yo castigo, mas no vengo
En quien no es el principal,

Zu dem Briefe: *la Real = la galera que llevaba el estandarte real.* Ueber die Unternehmung gegen die azorischen Inseln siehe Einleitung S. 94 f., über den hier vorliegenden chronologischen Widerspruch mit 80 ff. ebd. S. 53 f.

Agravios con tanto extremo.
Culpa tiene el mozo, es llano,
Pero al amigo, ni al deudo
No han de obligalle á hacer mal
La amistad, ni parentesco.
Pero supuesto que tiene
Castigo bastante el reo,
Y que su mal no ha de darle
A mi enfermedad remedio,
Yo quiero que vaya libre,
Pues los que coger deseo
Esta vez se han escapado.
Pues solo bestias sabemos
Que se vengan sin razon,
Como el toro, que el empleo
De su enojo hace en la capa
Si se le escapa su dueño.
Señor compadre, yo estoy
Falto agora de dineros.

Escribano. ¿Qué manda vuesa merced?
Alcalde. Que me preste el Regimiento
Treinta ducados.

Escribano. Y mas,
Aunque haya menester ciento.
Vayan por ellos.

Alcalde. Serrano,
Id vos y dádselos luego
A ese hombre que afrentamos,
Y vaya con Dios.

Escribano. El cielo
Le enseña; pudiera ser
De muchos jueces ejemplo.

(*Sale* GINES.)

Gines. Señor, no sé cómo empieze.
Alcalde. Empieza por donde digas
A lo que vienes.

Gines. Agora
Se llevaron . . .

Alcalde. ¿A mis hijas?
Gines. Sí, señor.

Alcalde. Los Capitanes
Serán.
Escribano. ¿Hay mayor desdicha?
Alcalde. Veis cómo no está en mi mano
Guardallas, si Dios no cria
Vergüenza y recogimiento
En ellas: ¡ay, honra mia,
Mirad si la culpa tengo!
Díme, Gines, y ellas mismas
¿Gustaron de irse?
Gines. Señor,
No dieron gritos.
Alcalde. Seria
Sin duda con gusto suyo.
Vayan con Dios; suerte es mia.
Señor, castigais pecados
Viejos con nuevas desdichas,
O el castigo que me dais
Es por falta de doctrina
De su padre. No será
Por eso, ni hay quien lo diga;
Que vive Dios, que he tenido
Mas cuenta con estas niñas
Que con las dos de mis ojos.
Escribano. Yo espero que Dios se sirva
Que las halleis si os dais prisa
Llevando un par de cuadrillas.
Alcalde. Si estaban nuevas en casa,
Y me las vuelven traidas,
¿Para qué las quiero? El alma
Con el dolor agoniza.
¿Dónde iré á cobrar mi honor,
Cielos? que me atemoriza
Ya de Leonor, ya de Ines
La libertad que publican.
Si por fuerza las sacaran,
Estando ellas recogidas,
En el poder mas lascivo

297 ff. Dasselbe Wortspiel *Cab. de Olm.* 2, 370, 2: ¡Oh qué necio fuí en fiarme De aquellos ojos traidores, De aquellos falsos diamantes, Niñas que me hicieron señas Para engañarme y matarme!

Vivieran castas y limpias,
Que la torre del honor
Sobre voluntad estriba.
Gines, ¿era mucha gente?

Gines. Algunos vi en las esquinas
Y otros fuera del lugar.
Bartolo el gañan les iba
Detras siguiendo los pasos.

Alcalde. Compadre, adios; Gines guia
Hácia donde las llevaron.
No deis á nadie noticia
Del caso, porque la infamia
Crece cuando se publica.

Escribano. Dios os dé, señor, paciencia,
Si hay paciencia en tal desdicha.

Alcalde. Sin honra estoy: quiero ver,
Siguiendo loco á mis hijas,
Si de la que van dejando
Hallo yo algunas reliquias.

(*Vanse, y sale* LEONOR.)

Leonor. Nunca al sol se desata
El arroyuelo que vertiendo plata
La desperdicia ufano
Entre las hojas del galan verano,
Ni mas alegre suena
Con blanda voz la dulce filomena,
Que á mis gratos oidos
La blanda voz süave
Del que llamar se sabe
Amoroso ladron de mis sentidos.

(*Sale* INES.)

Ines. Nunca en laurel asiste
Mas bello el pajarillo que se viste,
Segun parece hermoso,
Con la capa de abril vario y vistoso,
Cuando á su dueño espera,
Que el cristal de la fuente lisonjera
Bebiendo turba un rato,
Libre y seguro del olvido ingrato,
Que me parece, hermana,
El dueño mio de que gozo ufana.

Leonor. Ines, ¿estás contenta?
Ines. En vano prueba si probarlo intenta,
Por oficio ó costumbre,
Fortuna á derribarme de la cumbre,
Donde el amor mas puro
Laurel de amante me ciñó seguro.
Leonor. Yo tambien soy dichosa,
Que soy querida como tú hermosa.
Nunca á envidiar te llego.
Ines. Don Juan respira amor.
Leonor. Amor Don Diego.
Don Diego. (*Dentro.*) Muera el loco villano.
Leonor. Válgame el cielo, Ines.
Don Juan. Matize el llano
El mozuelo atrevido
Con sangre suya, pues nos ha seguido.
Leonor. Hermana, ¿no es Bartolo?
Defendiéndose está herido y solo
De arcabuces y espadas.
Basta, Don Diego, si de mí te agradas.
Ines. Dejalde ya, soldados;
Mirad que fuisteis sin razon mandados.
Don Diego. No ha de vivir cien horas,
Bartolo. Ladrones del honor de mis señoras,
Quitad los arçabuces:
Veréis si pongo al campo tantas cruces
Como venís soldados.
Don Juan. Veráslo agora.

(*Vanse los soldados.*)

Leonor. No es de enamorados,
Siendo la primer cosa,
Pareceros, señor, dificultosa;
No le quiten la vida.
Don Diego. ¿Pensará la villana que es querida?
Leonor. ¡Don Diego de mis ojos!
Don Diego. Suelta, villana.
Leonor. ¿Ya te causo enojos?
¡Ay cielos! ¿qué es aquesto?
¿Villana de tu boca soy tan presto?
Don Diego. Siempre has sido villana,
Infame y loca como lo es tu hermana.

Ines. Dulce, querido esposo,
¿Eres tambien conmigo riguroso?
Don Juan. Villana, ¡vive el cielo,
Que deje con tu muerte ejemplo al suelo!
¿Tu marido me llamas?
¿Cuándo mi nombre con tu nombre infamas?
Leonor. Ines.
Ines. Leonor.
Sargento. Ya queda
De suerte que seguirnos mas no pueda.
Don Diego. Miéntras llega la tropa
Con las banderas, el bagaje y ropa
Que ya la dejé á punto . . .
Leonor. Hermana, el corazon tengo difunto.
Don Diego. En esa pontezuela
Podrán con el Alférez Valenzuela
Quedarse diez soldados,
Por si hubiese villanos desmandados
Que seguirnos pretendan.
Sargento. Primero que en el pueblo el caso entiendan
Diez leguas estaremos.
Soldado 1°. Paréceme que el puente defendemos.
Soldado 2°. Pues ¿es el de Mantible?
Ines. ¡Ah Dòn Juan de mis ojos! ¿es posible
Que has hablado de véras?
Don Juan. Necia villana, provocar no quieras
Mi pecho vengativo.
Ines. Pues ¿qué te he hecho yo?
Don Juan. En el alma escribo
De tu padre villano
La ofensa hecha por su misma mano.
Don Diego. Afrentóme el Sargento,
Y yo en su mismo honor tomar intento
La venganza de suerte
Que sienta ménos la penosa muerte.

409. Nach einer dem Sagenkreise von Karl dem Grossen und seinen zwölf Paladinen angehörigen Sage bildete der dunkelgrüne Strom Mantible die Grenze des Reiches des Fierabras, Königs von Alexandrien. Ueber diesen Strom führte eine Brücke, welche von einem Riesen bewacht, aber zuletzt von Karl und seinem Heer erobert und zerstört wurde. Calderon hat den Stoff in *La puente de Mantible* dramatisch behandelt.

Una cosa he sentido,
Que nobleza las dos no hayais tenido,
Para que al deshonraros
Pudierais de mas pérdida quejaros.
Leonor. ¿Hicieran mas dos fieras?
Don Juan. En el campo os quedad como rameras.
Deste modo perdimos
Los celos viles que tener pudimos
De aquellos dos villanos
A quien les disteis al salir las manos
La noche desdichada
Que fué dichosa su villana espada.
Id y casáos con ellos,
Que aunque gozadas vais, tiene cabellos
La ocasion que os convida.
Ines. ¿Dónde irá una mujer sola y perdida?
¿No temeis á los cielos,
Y dais por ocasion injustos celos?
Si mi padre os agravia,
¿Por qué habeis de vengaros con tal rabia
Que de la honra nuestra
Que la hace blanco la venganza vuestra?
No esposas regaladas
Nos llamaremos ya, sino criadas:
No nos dejeis, señores,
Si mujer mereció jamas favores.
Leonor. Si ya ha llegado el dia
En que te alegre la desdicha mia . . .
Ines. En vano el llanto enjugo.
Leonor. No me dejes en manos del verdugo.
Mira que lo es mi padre,
Que no hay amor que sin honor le cuadre;
Porque tiene heredada
Villana sangre, pero sangre honrada.
Don Diego. Porque os mate os dejamos.
Don Juan. De todos desta suerte nos vengamos.

(*Vase.*)

Leonor. Don Diego, espera, escucha.
Ines. Don Juan, escucha, espera,
Que me llevas el alma.
Leonor. Mira que un alma llevas
Tan rendida á tu gusto

Que estima tus afrentas
Por regalos de amor.
Soldado 1°. ¿Dónde bueno, doncellas?
Leonor. Dejadnos ir, amigos,
A rogarles siquiera
Que maten con las manos,
Pues matan con las lenguas.
Soldado 1°. No se cansen, amigas;
Traten de dar la vuelta,
O les darán con algo.
Leonor. ¿Que el ruego no aprovecha,
Don Diego, esposo mio;
Que me dejas de véras?
Soldado 2°. Que no es sino burlando;
Aguarden á que vuelvan.
Ines. ¡Ay desdichada Ines!
¿Qué bodas que te esperan
Despreciada y sin honra?
¿Posible es que me dejas?
Leonor. Plega á Dios, hombre infame,
Que con la misma afrenta
Que aquí nos has dejado
En tu ciudad perezcas.
Cruel, si vas huyendo,
Díme ¿para qué llevas
La carga de mi alma
Que mas que un monte pesa?
Cubierta va de agravios;
De desdichas cubierta;
Déjala, pues que huyes,
Ya que dejarla intentas.
Mira que con el peso
Ingrato ha de ser fuerza
Que de cansado pares,
Aunque parar no quieras.
Soldado 1°. Ya me voy enfadando;
Villanas, no quisiera
Que volvieran desnudas.
Leonor. En vano, Ines, te quejas
Del hombre mas ingrato
Que los cielos sustentan.
Ines. Plega á Dios que se acabe,

Sin comenzar la guerra,
Tu vida infame y vil,
Porque sin premio mueras.

(*Sale* GALINDO.)

Galindo. Paréceme que escucho
A dos niños de escuela,
Que en la doctrina tienen
Demandas y respuestas.

Ines. ¿Qué te parece, amigo?

Galindo. Que los dos no parezcan,
Era de parecer,
En Dios y en mi conciencia.

Leonor. Ruégales de tu parte;
Quizá tendrán clemencia,
Que nos dejen pasar.

Galindo. Galindo se lo ruega.
Pasen, señor Alférez,
Porque no formen quejas
Del señor Don Galindo.

Soldado 1°. Pasen ya norabuena,
Mas es cansarse en balde.

Soldado 2°. Antes yo no quisiera
Que les pesase de oir.

Ines. Con las lágrimas tiernas
De una mujer humilde
Se han ablandado peñas.

Leonor. ¡Ay Dios, si nos llevasen
Cumplida la promesa!

(*Vanse las dos.*)

Alcalde. (*Dentro.*) ¿Dónde podrán los cielos
Para mayor afrenta
Esconderme á mis hijas?

Galindo. Aquí está Zalamea.
Señores, ¿qué hacemos?
Que el alma me penetra
El eco deste alcalde.

Soldado 1°. Pues aunque el mundo venga
¿Qué ha de importar, Galindo?

Galindo. Hijo, hay otra azotea
Como la del Sargento.
Todos los hombres sepan
El fuego, el aire, el agua;
Pero el agua no entra
Del garamanto adusto
Al pié del rollo de Ecija,
Como tengo á este alcalde
Tan grande reverencia,
Que no mandará cosa
En que no le obedezca.
Y hago juramento,
Créanme, ó no me crean,
De que con este alcalde
No quiero mas reyertas.
Y porque de mi espada
Nadie forme querella
De que ha sido instrumento
De alguna resistencia,
Como instrumento sordo
Que le faltan las cuerdas,
Ha de quedar colgada.

Soldado 1°. Necio, ¿dónde la cuelgas?

Galindo. En este sauce verde,
Donde mi alma llora el bien que pierde.

540 ff. Galindo braucht *azotea* (Söller) im Sinne von *azotaina* (*D. Q.* II c. 35), *azotamiento*. S. zu I, 624 f. Das Volk der Garamanten wohnte südlich vom Atlas im heutigen Fezzan, soll aber vor der Eroberung Spaniens durch die Mauren auch einmal die Stadt Sevilla besessen haben. Vgl. *Diablo* (2, 163, 1): En varios tiempos despues La ilustraron gentes varias, Godos, vándalos, suevos, Hunnos, citas, garamantas, Hasta que vino á poder, Por Rodrigo y por la Caba, Con la tragedia española, De la nacion africana. — Unter dem *agua d. g. a.* ist also jedenfalls der Guadalquivir gemeint, an dem Sevilla liegt; Ecija, als heisseste Stadt Spaniens *el sarten* genannt, gehört zu der Provinz Sevilla. Die Anspielung auf den *rollo de Ecija*, über den in dem ausführlichen Artikel *Ecija* bei *Madoz* nichts bemerkt ist, war vermutlich für Lopes Zuhörer eben so verständlich, wie für uns dunkel. Vgl. *Diablo* 2, 170, 1: Conjuros sé, con que puedo Arrojar esta fantasma Al Rollo de Ecija. — Bei *Barrera* (579, 1) findet sich als Titel eines Stückes *Rollo de Ecija (impreso ya en 1672)*.

563 f. Eine Silva mitten unter Romanzen, wahrscheinlich Citat aus einem den Zuhörern bekannten Gedichte, vielleicht einer poetischen Paraphrase von Psalm 137, dessen zwei erste Verse lau-

Soldado 1°. Tengan apercibidos
Arcabuces y cuerdas,
Que siento entre los árboles
Tropel de gente.

(*Sale el* ALCALDE.)

Alcalde. Apénas
Me dejan dar un paso
El dolor y vergüenza.
¿Qué es lo que ven mis ojos?
Mis hijas son aquellas.
¡Cielos! que van perdidas
Aunque el camino sepan.
¿Qué tengo de hacer solo?
Mas ¿para qué reserva
La vida un desdichado?
Veis aquellas dos prendas,
Soldados; pues son mias,
Dejadme; iré por ellas.

Soldado 1°. Busque por otra parte
Por donde pasar pueda.

Alcalde. Por vuestros pechos viles
Abriré franca puerta,
Si el paso me negais.

Soldado 1°. Poco aprovechan fuerzas
Contra arcabuces tantos
Que al pecho se enderezan.

Don Diego. Echale el lazo presto.

Don Juan. El es, Don Diego, muera.
La dichosa fortuna
Nuestros agravios venga.

Don Diego. Quitadas ya las armas
Daremos la sentencia.

Alcalde. Si los ruegos os mueven,
Mirad que un hombre ruega
Que la muerte le deis.

ten: „An Babels Strömen, daselbst sassen wir und weinten, indem wir Zions gedachten. An den Weiden im Lande hängten wir unsere Harfen auf.“ Aehnliche Unterbrechungen des herrschenden Versmasses durch Citate und Lieder s. *Alc.* I, 101 ff. II, 337 ff. 427 ff. *Vida* II, 238 f. *Princ.* II, 547 ff.

Don Diego. Eso es lo que te niegan
Tus enemigos hoy,
Porque viviendo sientas
La afrenta que me hiciste,
Viendo tu misma afrenta.
Atalde á un roble desos,
Porque á sus hijas vea
Como á rameras viles,
Que todos las desprecian.
Alcalde. Señor, si mis pecados
Han de alcanzar clemencia,
Poco es este castigo;
Otros mayores vengan.
Soldado 2°. Ya queda bien atado.
Don Diego. Venga ahora Zalamea,
Y reciba á su alcalde.

(*Vanse los* CAPITANES.)

Soldado 1°. Merecida es la pena.
Alcalde. Castigos, mal he dicho;
Que en la mano suprema
Castigos son regalos,
Porque jamas se acuerda
De castigar al hombre,
Que por su bien no sea.

(*Salen* LEONOR *y* INES.)

Leonor. Por aquí volvió Don Diego.
Ines. Por aquí Don Juan volvió.
Leonor. ¿Posible es que me dejó?
Ines. ¡Que ansí me dejase luego!
Leonor. ¡Válgame Dios! ciega estoy,
Pues á mi padre no miro.
Ines. ¡Cielos! con razon me admiro;
Probando desdichas voy,
Por ver cuál me ha de matar.
Leonor. Padre, ¿quién os puso ansí?
Ines. Quien me ha hecho libre á mí,
Bien os pudo á vos atar.
Puesto os han infames lazos,
Porque nuestra infamia vean
Vuestros ojos, sin que sean

Furioso estorbo los brazos.
Temiendo que no nos deis
La muerte, os habrán atado,
Porque no dejeis quebrado
El vil espejo en que os veis.
Vengativo fué el consejo
Del que guardarnos intenta,
Y es porque dure la afrenta
Lo que durase el espejo.

Leonor. ¡Ay padre! tarde he de ver
Venganza destos villanos,
Porque está el hombre sin manos,
Y con lengua la mujer.
A Elvira y á Sol halló
Rodrigo atadas á un roble,
Y porque mi llanto doble,
La suerte en vos se trocó.
Pero pues temen el lid
Son con astucias civiles,
O mas que los condes viles,
O vos mas fuerte que el Cid.

Ines. Que sois juez me haceis dudar,
Pues tan sin valor os veis,
Que al preso que mas quereis
Aun no le podeis soltar.
Mas yo os soltaré, señor.
Pero no es seguro intento,
Padre, porque el mandamiento
No lo ha firmado el temor.
Si aquí con acuerdo sabio
El uno y otro os ató,

649 ff. Die beiden genannten Töchter des Cid wurden von ihren Männern, den Grafen Carrion, in einer Wildniss entkleidet an Eichen gebunden, mit den Zügeln blutig geschlagen und ihrem Schicksal überlassen. In diesem Zustande fand sie aber nicht ihr Vater Don Rodrigo, sondern ein Neffe desselben, Don Ordoño, der sie losband (siehe *Rom. gen.* I, 546, 2—565, 1). Anspielungen auf den gefeiertsten spanischen Nationalhelden und seine durch die Volksdichtung verherrlichte Geschichte sind bei den Dramatikern sehr beliebt. Vgl. I, 599 ff. *Melindres* 1, 821, 3. 338, 3. *Cab. de Olm.* 2, 376, 2. *Perib.* 3, 282, 3. *Con quien* 2, 240, 3. *Fuego* 3, 324, 1. *Postrer d.* 4, 138, 3. *Traicion* 651, 1. *Diablo* 160, 2. 161, 1. 167, 2. *Hércules* 221. 277.

¿Cómo he de soltaros yo
Si de mí nació el agravio?
Perdonad, que estais de suerte
Ofendido, y con razon,
Que si rompo la prision
Me he de condenar á muerte.
Quedáos sin que me veais,
Hasta que padrinos tenga,
Porque cuando á veros venga
Mas piadoso me seais.
(*Vase.*)

Leonor. Sin desatalle se va
Mi hermana; discreta es
Si ha podido serlo Ines
Despues que sin honra está.
Mas pues ella teme, es bien
Que tema tambien Leonor;
Que no es bien que sin honor
Sus hijas delante estén.
(*Vase.*)

Alcalde. Basta que Leonor y Ines
Sin desatarme se van;
Si es el peligro en que están
Como mi deshonra es,
Tarde saldré donde estoy.

(*Sale* BARTOLO *ensangrentado.*)

Bartolo. Si á mis señoras dejaran,
Ménos dolor me causaran
Las heridas. ¿Dónde voy,
Tan desangrado y herido?
Ojos, ¿qué es lo que mirais?
Si no es, ojos, que os turbais
Como ya os falta el sentido.

Alcalde. ¿No es Bartolo? El es ¡ay cielo!
No sé si ha de hallar lugar
En el alma para entrar
Tan nuevo dolor.

Bartolo. Verélo,
Aunque con ojos turbados,
Por ver si tan muerto voy,
Que lo que mirando estoy
Me engaña.

Alcalde. Los engañados
Mis pensamientos han sido,
Bartolo.
Bartolo. Señor.
Alcalde. Si puedes
Suelta destas viles redes
Un pájaro inadvertido.
Bartolo. Si mas no pudiera, hiciera
Para desatar los lazos,
Los hilos de sangre brazos
Con que soltarte pudiera.
Alcalde. Aunque lo has hecho por mí,
Tu causa has solicitado;
Que si los has desatado
Los desatas para tí;
Pues servirán de ayudarte
En dos cosas conocidas,
De vengarte las heridas
Y de llevar á curarte.

Jornada tercera.

(*Salen* JUAN SERRANO *y el* ESCRIBANO.)

Escribano. Aunque tenga corazon
Para poderlo llevar,
En fin le habrá de acabar
La fuerte imaginacion
De su desgracia sin duda.
Serrano. Mucho su paciencia prueba,
Pues en desdicha tan nueva
Ni voz ni semblante muda;
Pero vive avergonzado,
De modo que no ha salido
Despues que le ha sucedido.
Escribano. Por eso tiene el juzgado
En casa. Y sus hijas, ¿sabe
Dónde están?
Serrano. No hay quien lo sepa.

Escribano. Pues ¿cómo quereis que quepa
Alivio en él?
Serrano. El mas grave
Dolor es el no saber
Si acaso se las llevaron
Los que el honor le quitaron.
Escribano. Un consuelo puede haber,
Si hay en desdichas consuelo,
Y es que el Rey ha de pasar
Presto por este lugar.
Serrano. Traígale con bien el cielo;
Pues aliviará su pena,
Castigando tiranías.
Escribano. ¿Dónde están las compañías?
Serrano. En jurisdicion ajena,
Mas de diez leguas de aquí.
Escribano. Y los Capitanes ¿dónde?
Serrano. El uno y otro se esconde.
Anoche cuando volví
De mi heredad, como digo,
Me informé de seis soldados
Que andan ahora alojados
Dos leguas de aquí.
Escribano. No sigo
El parecer de ofendellos.
Serrano. Aun no sabemos quién son.
Escribano. ¿Y es nuestra jurisdicion?
Serrano. ¡Pluguiese á Dios fuesen ellos!
Que en nuestro distrito es
El cortijo donde están.

(*Sale* BARTOLO *y el* ALCALDE.)

Bartolo. Suelto como un alcoran
Me siento, señor, despues
Del ensalmo.
Alcalde. ¿Ya estás bueno?

Dritter Act.

43 ff. Was Bartolo meint, erhellt aus *D. Q.* II c. 10: puestas ambas manos sobre las ancas de la pollina, dió con su cuerpo mas lijero que un halcon sobre la albarda, y quedó á horcajadas como si fuera hombre, y entónces dijo Sancho: Vive Roque, que es la señora nuestra ama mas lijera que un *alcotan*. S. zu I, 719 ff. 624 f.

Bartolo. Apénas queda señal;
No hay cosa que me haga mal:
Anoche anduve al sereno
Buscando la pollineja
Mas de hora y media.
Alcalde. A Dios gracias,
Que corren ya las desgracias
Por mí solo. Aquí se queja
Martin Alonso albañí,
Que una demanda teneis
Suya, y que no la leeis.
Escribano. Dice la demanda ansí:
„Martin Alonso, obrero y alarife
De Zalamea, dice que ha dos meses
Que acabó de labrar junto al terrero
Una casa al Alcalde Pedro Crespo,
Y que le debe rematadas cuentas
(Que por la obra se tomó á destajo)
Trecientos y cuarenta y seis reales:
Pide á vuesa merced un mandamiento,
Para que se los paguen."
Alcalde. Es muy justo,
Y estaba por poneros en la cárcel.
Escribano. ¿A mí, señor?
Alcalde. A vos, que ha quince dias
Que no quereis leer esa demanda.
¿Que sabeis vos si el pobre que la pide
No tiene que comer?
Escribano. Pues ¿no pudiera
Pedillos sin demanda, ni en juzgado?
Por parecerme libertad no quise
Que vuesarced supiese la demanda
Por escrito. Jamas en Zalamea
De vuesarced ha habido quien se queje
De que no paga bien y puntualmente.
Pues ¿por qué tiene ya bachillerías
Martin Alonso, y quiere por justicia
Cobrar de vuesarced?
Alcalde. Muy bien ha hecho.
Yo os lo diré por qué: porque podia
La paga dilatar como vecino,
Y es justo que la pague como alcalde,

Pena de mal juez. ¡Ah Juan Serrano!
Sacadme prendas luego de mi casa,
Las que Martin Alonso señalare.
Escribano. Yo salgo por fiador de mil ducados,
Señor Alcalde.
Alcalde. ¿Y es esa fianza
Para pagalle al otro su dinero?
Escribano. Para si vuesarced no los pagare,
Que los cobre de mí.
Alcalde. Y si estoy cien años
Sin que le pague, ¿comerá ese pobre
Con la fianza vuestra ó con dineros?
Haced lo que os he dicho. Bien pudiera
Pedro Crespo pagalle algun pedazo
Y no comprar el buey á Gil Benitez;
Que no es de hombres honrados ni cristianos,
Comer con gusto, ni dormir sin pena,
Cuando el pobre á quien debe, por ventura
No tiene un pan que dalle á sus hijuelos.
No entendí tal de Pedro Crespo: agora
A la vejez no paga lo que debe.
Muy bien se salvará: sacadme prendas,
Y dentro de tres horas se rematen
A voz de pregonero.
Serrano. No querria
Que diga nadie que se sacó prendas.
Alcalde. ¿No vais con mi licencia? Pues ¿qué importa?
No serán las primeras, Juan Serrano;
Que no ha mil años que sacaron otras,
Y no por deudas, sin licencia mia,
Y sospecho que están ya rematadas.
Escribano. Dios lo ha de remediar, que al fin son tuyas.

(*Sale un* LABRADOR.)

Labrador. Señor Alcalde, hagamos justicia,
Pues todos van contentos de su casa.
Alcalde. Mucho mas estaréis vos en pedilla
Que en darla yo, si darse puede luego.
Labrador. Señor, en el Cortijo de las Peñas,
Que es de mi amo el cura Anton Hidalgo...
Alcalde. Pienso que viene á ser ese cortijo
Nuestra jurisdicion.

Escribano. Y otras dos leguas
De aquella banda tiene Zalamea
Sus términos.
Alcalde. Decí.
Labrador. Pues en mal hora
Llegaron á hacer noche unos soldados
Que no son mas cristianos que Mahoma;
Que han puesto ya el cortijo de manera
Que es una compasion; ha doce dias
Que están en él; un macho y dos borricos,
Con perdon de las barbas que me escuchan,
Se llevaron tambien los compañeros,
Solamente con decir que lo mandaba
Su capataz.
Alcalde. Su capitan seria.
Labrador. Pues estos seis que están en el cortijo
(Bien pueden ellos ser lo que quisieren,
Mas son unos grandísimos bellacos)
No me han dejado pollo, ni gallina,
Y han me muerto tambien los ternerillos;
Que no tengo yo harto en la soldada
Para pagar el daño que me han hecho.
Dicen que pagarán cuando se vayan;
Yo tomara se fueran sin pagarme,
Como se fueran luego. Son rufianes,
Señor Alcalde.
Alcalde. ¿En qué manera, amigo?
Labrador. En que, cuantas mujeres van camino,
Las fuerzan y las tienen encerradas,
Tan sin temor de Dios que es grande lástima
Ver lo que pasa en el cortijo.
Alcalde. Hermano,
No os dé cuidado; que esta noche iremos,
Y nos harán merced de irse en buen hora.
¿No podremos entrar sin que nos sientan
Porque no se alboroten?
Labrador. Facilmente;
Yo le pondré en el patio en dos palabras.

127. Vgl. *D. Q.* I c. 46: con perdon sea dicho de las tocas honradas. — *barbas* = *barbas honradas.* Vergl. ebd. II c. 62: de otra manera dijera esto si no mirara á las barbas honradas que están á la mesa.

150. *en dos palabras* = *brevemente, en un instante.* Vgl. 786.

Alcalde. Compadre, prevenid ocho vecinos
De los mas atrevidos y arriscados.
¿Cuántos son los soldados?
Labrador. Seis son ellos.
Alcalde. Pues doce hemos de ser los que allá vamos.
Bartolo. Ya estamos doce si los ocho vienen:
Bartolo y vos son diez, y Juan Serrano
Con el otro alguacil haremos doce.
Alcalde. ¿Ya estás para meterte en pesadumbres?
Bartolo. Diera por verme ya con los soldados
Un brazo.
Escribano. ¿Y cuándo quieres ir?
Alcalde. Luego quisiera.
Escribano. Pues voy á prevenir los ocho mozos,
Que será cada uno como un pino.
Pero, señor, con tanta gente armada
Agora quieres ir tú: ¿no solias
Solo embestir diez hombres?
Alcalde. Sí, compadre,
Y me parecian pocos, pero agora
No voy á pelear, sino á prendellos.
Labrador. ¡Pardiez, que aquesta vez damos en ellos!

(*Sale* JUAN SERRANO.)

Serrano. Señor, dice el albañí
Que deposites las prendas
En tu misma casa.
Alcalde. ¿En mí?
Serrano. Que no quiere que las vendas.
Alcalde. Pues yo le pagaré aquí
El dinero y la amistad.
En mi nombre lo buscad.
Serrano. Hallarás cuanto pidieres.
Aquí hay tambien dos mujeres
Que tienen necesidad
De hablarte.
Alcalde. Entren norabuena.
Serrano. Voy el dinero á buscar.
Alcalde. Mirad que estaré con pena
Hasta acabar de pagar.

D. Q. I c. 16: Pues sabed, hermana mia, que caballero aventurero es una cosa que en dos palabras se ve apaleado, y Emperador.

(*Vase* JUAN SERRANO, *y salen* INES *y* LEONOR *con mantos y papeles.*)

Siempre está mi casa llena
De tristeza; aun los que vienen
Para hablarme se previenen
De luto: tienen razon,
Si el luto es la compasion
Que de mis desdichas tienen.
¿Quién sois? ¿Qué habeis menester?
Como justicia traigais
En mi la podeis tener
Segura, porque llegais
Adonde os ha de valer.

Leonor. Bien sé que en vuestra presencia
Hace la injusticia ausencia,
Que por eso á vos venimos;
Pero advertid que os pedimos
Juntas justicia y clemencia.

Alcalde. ¡Válgame Dios! no pudiera
Causarme la hora postrera
Congoja y pena mayor.
Causado me han mas dolor
Que si agora las perdiera.
El brazo enojado humillo,
Por mas que tenga razon
El vengativo cuchillo;
Que nunca ofende el leon,
Si ve humilde al corderillo.
¡Ay lágrimas! ¿qué quereis?
¿Adónde salís? ¿no veis
Que agora soy juez severo?
¿Por qué me afrentais? Ya espero,
Señoras, que me informeis.

Leonor. Dos capitanes, que entraron
A hacer gente en Zalamea,
Nos vieron, señor, un dia.
¡Pluguiera á Dios no nos vieran!
Aficionáronse entrambos
De nosotras. (Ines, cuenta
Lo demas, porque se ahoga
La voz de contar mi afrenta.)

Ines. Dieron en rondar la calle.

Alcalde. Ya lo sé.
Ines. Los dias de fiesta
Nos iban siguiendo juntos
Hasta volver de la iglesia.
Alcalde. Ya lo sé.
Ines. Enviaron papeles
Llenos de locas promesas.
Alcalde. Ya lo sé.
Ines. Dí lo demas,
Leonor, que tengo vergüenza.
Leonor. Perseveraron humildes
Con lágrimas y con quejas.
Alcalde. Ya lo sé.
Leonor. Mas no pudieron
Tener esperanza cierta
De su amor, porque teniamos
Cerradas ventana y puertas.
Alcalde. Eso es lo que yo no sé.
Leonor. Pero como las estrellas
Inclinan las voluntades. . .
Alcalde. Diréis que os hicieron fuerza
Estandoos en vuestra casa.
Ines. No hacemos de fuerza quejas,
Señor, sino del engaño.
Alcalde. Pues en verdad que pudierais
No dejaros engañar;
Que no es tan baja la venta
De honor para no mirarse
Primero ántes que se venda,
Pues no hay precio que la compre
Sin bendicion de la iglesia.
Para vender una viña,
Un pegujal, una huerta,
Me suelen llamar á mí
Para darle mas firmeza
Al contrato, y dos mujeres
De poca edad y experiencia,
Para la venta mayor
Que se conoce en la tierra,
Teniendo el alcalde en casa,
Aun no le llaman siquiera
Para que asista al contrato,

Por ver si engañadas quedan.
Decid, señoras, decid:
Veré si es justa la queja
Que traeis.

Leonor. Decirlo pueden,
Señor Alcalde, estas cédulas.

Alcalde. Y en ellas ¿qué prometieron?

Leonor. Prometen los dos por ellas
De casarse con nosotras.

Alcalde. Cumplirán os la promesa,
Juro á Dios. Jurad aquí,
Que hasta tener estas cédulas
No disteis el sí.

Ines. Juramos
A esta cruz que representa
La de Jesucristo vivo,
Y á aquella limpia doncella
Vírgen parida en Belen,
Cuya celestial presencia
Llamaron para escribir
Estas engañosas letras,
Que hasta tenellas guardamos
Ines y Leonor limpieza.

Alcalde. Pues iré á los piés del Rey,
Cuando él al lugar no venga,
Y pediré en vuestro nombre
Justicia. No os cause pena,
Señoras, que vuestra causa
Como si mi causa fuera,
La tomo á cargo, que fuisteis
Hijas de madre tan buena,
Que por ella mereceis
Que os honre. Alzad de la tierra.

Ines. Hemos de besar primero
Vuestros piés por la clemencia
Que con nosotras usais.

Alcalde. Sean las manos que las besan
Las que me quieren por padre.
Pero agora es bien que sepa
Dónde quereis que á las dos
Depositadas os tenga,
Hasta que alcanceis justicia.

Leonor. Pues es á voluntad nuestra,
En la casa del Alcalde
Estaremos bien.

Alcalde. Pues sea
Como lo pedís. Bartolo,
Estas dos señoras tengan,
Como si fueran mis hijas,
Regalo en casa.

(*Sale* BARTOLO.)

Bartolo. Quisiera
Ser agora el Rey, par Dios,
Para que el regalo vieran.

(*Vanse, y salen el* ALFÉREZ *y un* SOLDADO.)

Alférez. No quede puerta ninguna
Que no se cierre; que es bien,
Porque puede la fortuna
En dando el menor vaiven,
Dejar la gente á la luna.
Quede el cortijo cerrado,
Porque el hombre recatado
Es señor de los que vienen.

Soldado 1°. Y mas villanos, que tienen
Siempre por razon de estado
Querernos mal.

Alférez. No se engaña
El villano que lo piensa.

Soldado 1°. Ya sueño y silencio baña
El mundo.

Alférez. Ninguna ofensa
Temiera estando en campaña;
Pero encerrados, ¿quién duda
Que desta canalla ruda,
Puesto que demos agravios
Con solo mover los labios,
Copia innumerable acuda?
Mas con seis bocas de fuego

310 ff. Von hier an ist die Scene in dem 116 genannten Gehöfte zu denken.

Y seis espadas seis hombres,
Será muy bárbaro y ciego
Quien llegare.

(*Sale* GALINDO.)

Galindo. No te asombres
Si tan descompuesto llego.
Alférez. Galindo, ¿á qué sales?
Galindo. Salgo . . .
Alférez. Díme á lo que vienes.
Galindo. Vengo . . .
Alférez. ¿Hay algo, Galindo?
Galindo. Hay algo.
Alférez. ¿Tienes ya temor?
Galindo. Sí tengo.
Alférez. ¿Valerte has de mí?
Galindo. Sí valgo.
Alférez. Dí lo que has visto.
Galindo. No vi.
Alférez. ¿Has sentido algo?
Galindo. Sentí.
Alférez. ¿Y sabes lo que fué?
Galindo. Sé.
Alférez. ¿Soñaste acaso?
Galindo. Soñé.
Alférez. Dí lo que soñaste.
Galindo. Oí.
Como el hombre se desvela,
Porque siempre estoy velando,
Llegó el sueño con cautela,
Y dormiente apénas, cuando
Vi entre sueños á mi abuela,
Que era una mujer barbada,
Gorda, morena, estevada,
Algo golosa y picuda,
Muy tocada y afeitada,
Y de mucho tiempo viuda.
Turbó mi sueño prolijo
Con un estruendo no usado,
Y en altas voces me dijo,

Si no es que se me ha olvidado:
„Galindo, sal del cortijo".
Alférez. El miedo es quien lo causó.
Galindo. Perplejo estoy de manera
Que no sé si lo que habló
Fué para decirme que era
La sal del cortijo yo.
Alférez. Claro está que eres la sal,
Pues que no ha tenido igual
Tu gracia.
Galindo. Con Faraon
Creciera vuestro caudal,
Solo á interpretalle sueños.
A acostaros podeis ir;
Porque aunque tengan sus dueños . . .
Alférez. ¿Está loco?
Galindo. No he de abrir.
Dormideras y beleños
Será agora menester
Para que repose un rato;
Tenemos en qué entender.
¿Quién está ahí? Será el gato;
Que hay gatos: no hay que temer.
¡Qué hermosa sale y lozana
La luna! Cierto ruidillo
Me ha causado una terciana.
No es nada; es el ternerillo
Que hemos de matar mañana.
Divertirme un rato quiero
Destas imaginaciones.
Mal hago si mas espero.
No es nada; son los lechones,
Que está aquí cerca el chiquero.

(*Salen el* LABRADOR *y* BARTOLO *y* JUAN SERRANO.)

Labrador. Está muy bajo el corral,
Y así fué el salto pequeño.

359 ff. *sal* ist Imperativ von *salir*, wird aber von Galindo als Substantiv aufgefasst.

367 ff. Galindo spielt auf die Geschichte Josephs an, welcher durch seine Kunst, Träume zu deuten, bei Pharao Macht und Einfluss erlangte (1 Mos. 40. 41).

Bartolo. Si no he reparado mal
Allí está un hombre.

Galindo. ¿Es sueño?
No. La corte celestial
Sea conmigo: mil peones
Y cuatrocientos caballos
He contado ya.

Labrador. Si pones
Diligencia, has de agarrallos.

Galindo. Del lago de los leones
Libraste, Señor, á Elías;
Pues ansí tambien podias
Librarme esta noche á mí;
O á que me den aquí
De ventaja veinte dias;
Que aunque á pié camino mal,
Yo me escaparé, Señor.
Ganado me han el portal,
Vive Dios.

Alcalde. Si hoy el valor
No me falta, presa igual
Al honor que me despierta
Tengo esta noche.

Labrador. Arrimado
Se quedó el hombre á la puerta;
Allí no tiene sagrado;
Porque es pared de una huerta,
Y tiene la tapia dentro.

Alcalde. Pues seguro está el encuentro,
Llegad.

Galindo. Fuera de costumbre
Ven, que me han visto sin lumbre.
Pues luego se abrirá el centro
Para tragarme una vez,
Que se lo suplico yo;
Muy madura está la nuez.

Serrano. Ya en nuestro poder entró.

398 ff. Nicht Elias, sondern Daniel wurde aus der Löwengrube errettet (Dan. 6). Siehe zu I, 624 f.

Galindo. Lo mismo es entrar en Fez.
Alcalde. Guardarán de dos en dos
La puerta, que así conviene.
Ea, soldado, ¿quién sois vos?
Galindo. Habla muy áspera tiene.
Señor, Juan de espera en Dios,
Porque espero en Dios que sea
Vuesa merced tan honrado,
Que no vuelva á Zalamea
Con despojos de un soldado
Que un cuarto de alcaravea
No se tendrá en el vestido.
Alcalde. No se os escape á los dos.
¿Y á qué es lo que habeis venido?
Galindo. El Alcalde es, vive Dios.
Señor, de limosna pido
Que me escuche.
Alcalde. No hay lugar;
Voces al viento derrama.
Galindo. ¿Piensa que le han de contar
Con los nueve de la fama,
Porque me saque á azotar?
Alcalde. No es otro mi pensamiento
En dando fin á mi intento.
Serrano. El uno ya está en la red.
Galindo. Advierta vuesa merced
Que en mi vida fuí sargento.
Alcalde. Pues ¿quién sois?

423. Der Name Fez hatte in spanischen Ohren einen üblen Klang, weil in dieser Stadt viele Christensklaven schmachteten, die, wie die Geschichte des standhaften Prinzen zeigt, oft eine sehr schlèchte Behandlung erfuhren.

441 ff. Vgl. *Val. Esp.* 1, 579, 1: se infama Con los nueve de la Fama De Timántes la opinion. 581, 1: *(Tiran una cortina, donde han de estar los nueve de la Fama y Cortés).* *D. Q.* I c. 5: Yo sé, quién soy, respondió D. Quijote, y sé que puedo ser no solo los que he dicho, sino todos los doce Pares de Francia, y aun todos los nueve de la Fama, pues á todas las hazañas, que ellos todos juntos y cada uno de por sí hicieron, se aventajarán las mias. (Dazu *Ideler:* Los nueve de la Fama fueron tres Hebreos, Josue, David y Júdas Macabeo: tres gentiles, Hector, Alejandro Magno, Julio César, y tres Cristianos, Carlo Magno, Artus, Godufre de Bullon. *Hierónimo de Carranza, libro de filosofía de las armas y de su destreza* etc. *En San Lúcar* 1582, 4. *fol.* 255.)

Galindo. Galindo soy;
Pero no soy el Galindo
Que piensa; porque ya estoy
Tan humilde que me rindo
Antes de echarme el rentoy.
Alcalde. ¿Son soldados los que están
Con vos en este cortijo?
Galindo. Sí, señor, mi capitan,
Que no quiero ser prolijo:
Don Diego son y Don Juan,
El Alférez y otros dos.
Alcalde. Serrano, ¡válgame Dios!
¡Y qué ventura tan grande!
Galindo. Si ya no hay en que me mande
Me voy.
Alcalde. He de hablar con vos.
Galindo. ¿A mí, señor?
Alcalde. Sosegáos.
Galindo. Hallome tan de camino,
Señor Alcalde.
Alcalde. Esperáos.
Galindo. ¡Oh, lo que temo un pollino
Y un pregonero!
Alcalde. Aguardáos.
Decidme dónde podré
Hallarlos.
Galindo. De mil amores.
En adelantando el pié
Verá de mis dos señores
La sala.
Alcalde. Pues yo os daré. . .
Galindo. No quiero nada, señor;

450 ff. *Galindo* scheint ein beim Kartenspiel üblicher Ausdruck zu sein. — *rendirse = en algunos juegos de naipes, prevenir el hombre con tiempo que no puede defender el juego, temeroso de que se le dé codillo.* — *rentoy = juego de naipes que se juega de compañeros entre dos, cuatro, seis, y á veces entre ocho personas. Le dan tres cartas á cada uno, y despues se descubre la inmediata, la cual queda por muestra, y segun el palo que sale son los triunfos aquella mano. La malilla es el dos de todos palos, y esta es la que gana á las demas cartas.* S.

Que me huele ese favor
Como á suela de zapato.
Alcalde. Serrano, esperadme un rato
Con Galindo; que el honor
No permite que dilate
Como padre la venganza.
Nadie de ayudarme trate;
Que honor la ocasion alcanza
Para que solo los mate.
Tomaránla aquestas manos
De dos cortesanos fieros,
Porque entiendan cortesanos
Que á agravios de caballeros
Hay justicia de villanos.
Bartolo, vente conmigo,
Para que puerta ó postigo
Rompas si abrir no quisieren.
Galindo. Antes abiertas las tienen,
Que están durmiendo.
Serrano. ¿Qué digo?
Mancebo.
Galindo. ¿A quién dice? á mí?
Serrano. ¿Estais alojado aquí?
Galindo. Y aun alejado quisiera.
Serrano. En vuestra mano estuviera
Si os fuerais.
Galindo. Ya no me fuí;
Pero quiero ver si puedo,
Porque me fatiga el miedo,
Si otra puerta se me ofrece.
¡Jesus! lo que le parece
A un regidor de Toledo.
Serrano. No es mucho; á cada momento
Hace esos milagros Dios.
Galindo. Olióme ya el pensamiento.
Serrano. Tambien sospecho que vos
Os pareceis á un sargento.
Alcalde. Las espadas les quitamos.

(*Salen* DON DIEGO *y* DON JUAN.)

Don Diego. ¿Quién entra con tanto estruendo?
Galindo. Bien avïados estamos.

Alcalde. Agora veréis muriendo
Quién somos los que llamamos.
Don Diego. ¿Quién eres, feroz villano,
Que á caballeros te atreves?
Alcalde. Que no lo eres, es muy llano,
Pues no pagas lo que debes.
Don Juan. Nuestra defensa es en vano;
Que este es el Alcalde. ¡Cielos,
De sus manos me librad!
Don Diego. Estos eran los recelos
Del corazon.
Alcalde. Procurad,
Locos, infames mozuelos,
Morir bien en esta hazaña;
Pues ya de cobarde huye
La gente que os acompaña.
Galindo. Paréceme que concluye,
Si el corazon no me engaña,
Con todos.
Don Diego. Si has de matarnos,
Sin poder aprovecharnos
De nuestras armas, mas quiero
Juzgarte por caballero,
Y como tal perdonarnos.
Alcalde. ¿Sabeis lo que me debeis?
Don Juan. Sí sabemos. ¿Qué quereis?
Alcalde. Quiero que en saliendo el dia . . .
Galindo. Oigamos la letanía.
Alcalde. Con mis hijas os caseis.
Galindo. No es mucho, que yo lo hiciera.
Don Diego. Es nuestra sangre muy clara.
Alcalde. Pues si es clara, bueno fuera
Que primero se mirara,
Porque no se escureciera.
Hacer fuerza, bien sabeis,
Que fué siempre de villanos:
Luego no es bien que os pinteis
Caballeros cortesanos,
Si agravio á mi honra haceis;
Y pues villanos quedais
Con las obras que mostrais,
En nada os ofendo aquí,

Si bajandoos hasta mí
Con mis hijas os casais.

Don Diego. Cualquiera humilde partido,
Rendidos á vuestros piés,
Damos por bien recibido.
Pero ¿qué ha de ser despues?

Alcalde. Lo que Dios fuese servido.

Don Diego. Así hemos de asegurallos.
Apercibid los caballos.

Don Juan. Sí; pero el trance es terrible.

Galindo. El hombre es tan convenible
Que no hará mas de ahorcallos.

(*Vanse, y salen* DON LOPE *y el* REY.)

Don Lope. Es por medio del lugar
El camino, y se rodea
No habiéndole de pasar.

Rey. ¿Qué lugar es?

Don Lope. Zalamea.

Rey. ¿Hanse venido á alojar
Compañías en él?

Don Lope. Señor,
Dos de mi tercio han estado;
Pero por cierto rumor
Han salido ya.

Rey. Excusado
Hubiera estado mejor;
Que por eso teneis vos
El cargo de su quietud.

Don Lope. Que le tengo, sabe Dios;
Pero ha sido la inquietud
De dos capitanes.

Rey. ¿Dos?

Don Lope. Ya que no la hayan causado,
Pienso que ha sido acertado
Dejar el lugar, señor,
Sin gente. Es hombre de humor
Su alcalde; es hombre extremado;
Tendrá vuestra Majestad
Gusto en verle, que el villano

Tiene cierta autoridad
De mas de juez cortesano.

Rey. Ea, en el lugar entrad.

(*Vanse, y sale* GINESILLO *y* GALINDO.)

Ginesillo. De muy buena os escapasteis,
Buen hombre.

Galindo. A grande merced
Lo tengo, Gines hermano.
Mas ¿cuándo la boda es?
Que hasta ver la conjuncion
Aun pienso que ha de llover
En mis espaldas granizo
Del tamaño de una nuez,
Y es por las pencas que tiene.

Ginesillo. Pues si vestidas las ves
De novias, ¿cómo preguntas
Cuándo la boda ha de ser?
Agora ha de quedar hecha.

Galindo. Por vida tuya, Gines,
Mira que en aquesto estriba
Ser Galindo hombre de bien.

Ginesillo. Su compadre el Escribano
Falta no mas.

Galindo. Venga pues
Y escriba en bronce esta historia,
Pues vale caro el papel.
Pero duelos me dé Dios,
Porque concibo placer,
Cuando han de parir mis amos
Una traicion tan cruel,
Por no mezclar con su sangre
Sangre que villana es,
Que á la morcilla del mundo
Dicen que no le está bien.
Quieren los dos esta noche . . .
Nunca llegue á anochecer;

593 ff. Galindo spielt mit dem Doppelsinne des Wortes *penca:* 1) *Hoja carnosa de ciertas plantas, como la del nopal, la pita y ciertas hortalizas.* 2) *Pedazo de cuero ó vaqueta con que el verdugo azotaba ó los delincuentes.*

Sino que el Sol cariharto
Un siglo se vaya á pié;
Los caballos se le cansen;
Meta mulas de alquiler,
Como una que á mí me cupo,
Que allá le dirán quién es.
Al pasar pise una estrella,
Y vaya contra él un juez,
Que le embargue todo el carro
Miéntras el pleito se ve. —
Pero ya salen los novios,
Y sale el suegro tambien;
Que así tenga yo el despacho
Como Pedro Crespo es.

(*Salen* DON JUAN, DON DIEGO, INES, LEONOR, ALCALDE *y* ESCRIBANO.)

Don Diego. Pues si amor me veis fingir,
¿No lo fingiréis tambien?

Don Juan. Por ser lo que nos importa
A fingir aprenderé.

Alcalde. Pues que tan dichoso he sido
Que este dia alcanzo á ver,
Hacedme en todo dichoso.

Don Diego. Nuestra la ventura es,
Pues hemos ya conocido,
Señoras, lo que valeis.
Mi Leonor, la mano os doy,
Y en ella el alma tambien,
Porque tengais en la palma
El alma, pues la quereis.

Don Juan. A ser mi ventura sueños,
Dulce y regalada Ines,

619 ff. Zu den Rossen (vgl. I, 460 ff.) und dem Wagen der Sonne vgl. *Villano* 2, 137, 3: Ven á ver cuán envidioso Está el sol de los caballos, Porque quisiera roballos Para su carro famoso. *Hércules* 223: apénas del Sol el coche, Bañado, dorará el mar Por el Ocaso español, De rayos y de arrebol ... Zu dem Mietmaultier *Gorron* 64, 2: pudieras ver De cordeles y de pino Una cama de camino Como mula de alquiler.

625. Vgl. *Mil. elecc.* 545, 3: aunque la noche salió, No salió pisando estrellas.

No me dieran ya los cielos
De mi dicha el parabien. —
Llegue la noche, Don Diego.

Leonor. Tal nuestra vergüenza es
Que aun el sí tan deseado
Nos le procura esconder.
Vuestra esposa indigna soy.

Ines. En serlo yo vuestra veis
Lo que me regala el cielo.

Escribano. Señores, el cielo os dé
Hijos que el lugar nos honren.

Don Diego. Muy poca honra le veréis
Si han de ser nuestros villanos.

Galindo. ¿De qué modo le diré
Al viejo el dañado intento?
Prosa los cielos me den
Tan auténtica y medida
Que por ella eche de ver
Que está Galindo sin culpa. —
Señor, si vuesa merced
Quiere escuchar dos palabras . . .

Alcalde. Y cuatro os escucharé.

Galindo. Estos señores . . .

Alcalde. Sí, hijo.

Galindo. No quieren amanecer
Sus yernos, porque á sus hijas
Degollabuntur, sí á fe.

Alcalde. Loco, atrevido, insolente,
Al dia lo agradeced;
Que si no . . .

Galindo. Pues juro á Cristo
De no ser mas bachiller;
No vuelvo á casa en seis dias.

(*Sale* GINES.)

Gines. Señor, ¡si supieses quién
Viene ya por nuestra calle!

672 ff. Galindo macht schon wieder einen Schnitzer, indem er anstatt *decollabunt* eine halb spanische, halb lateinische Form und noch dazu im Passivum braucht.

Alcalde. ¿Quién viene, Gines?
Gines. El Rey.
Alcalde. ¿Estás loco?
Gines. Así lo dicen.
Gran gente viene con él.
Alcalde. Pues ¿no me hubiera avisado?
¡Pobre de mí! ¿qué he de hacer?
Que no hay regalo que dalle.
Don Diego. ¿Hay fortuna mas cruel?
Sabrá nuestro casamiento.
Don Juan. Y mi venganza despues.
Alcalde. Salgamos á recibille.
Don Diego. Porque no venga á saber
Que hemos vuelto á Zalamea,
Lo excusamos.
Alcalde. Está bien.
Yo saldré á la puerta, hijos,
Y los piés le besaré,
Que es razon. ¿Tiene Bartolo
A punto lo que mandé?
¿Está prevenido todo?
Gines. A que solamente des
Licencia espera.
Alcalde. Pues ea,
Que ya licencia teneis.
Don Diego. Pues á recibir quedais
A su Majestad . . .
Alcalde. Ya sé
Que quereis ya recogeros
A vuestro cuarto: bien es.
Don Diego. Licencia solo esperamos.
Alcalde. Vuestra voluntad teneis,
Que es la perfecta licencia.
Leonor. ¿Hay mas dichosa mujer?
Ines. ¿Hay mujer mas venturosa?
Don Juan. ¿Hay demonio mas cruel?
Escribano. Si desa manera fué
No tienen culpa las dos.
Alcalde. Con pena estuve hasta ayer
Que supe que aquellos dias,
Que fueron doce despues
Que las sacaron de casa,

Se fueron á recoger
En casa de Elvira Sanchez,
Su tia.

Escribano. Yo les envié
La comida por serviros.

Alcalde. ¿No me avisarais?

Escribano. Pardiez,
Que estabais tan despechado
Que no me atreví, y juré
De no descubrirlo á nadie
Hasta volveros á ver
Con ménos pasion y enojo;
Que aun fingiendo pregunté
Por ellas á Juan Serrano.
Pero aquí ¿no me diréis . . .?

Alcalde. Lleguemos hasta la esquina,
Que pienso que viene el Rey.

Escribano. ¿Qué secretos son los vuestros?
¿Qué prevenciones haceis,
Que tan solícito os veo
Y suspenso desde ayer
Que venisteis del cortijo.

Alcalde. Un nuevo suceso es
El que me trae con cuidado.

Escribano. Pues ya ¿qué falta que hacer?
¿Qué mas prevenciones faltan,
Para que cuidado os dé?
¿No quedan ya desposados?
A vuestra puerta ha de ser
La fiesta.

Alcalde. Pues si no avisa
Para que colgada esté
La calle, tome en buen hora
Lo que hallare el Señor Rey.

(*Salen* SOLDADOS, DON LOPE *y el* REY.)

Don Lope. Este viejo es el Alcalde.

Rey. Llamalde.

Don Lope. Ya os viene á ver.

Alcalde. No es menester que pregunte
Por su grandeza cuál es;

Que la cara representa
Aun mas, si mas puede ser.
Rey. Alzáos.
Alcalde. Besaré primero,
Si lo merezco, los piés
Que tienen debajo el mundo.
Don Lope. Quisiera, Alcalde, saber
Su Majestad, dónde están
Los que por yernos quereis;
Que ya ha sabido el suceso;
Sabe la prision tambien
Del cortijo: ¿están en casa?
Mirad que los quiere ver
Su Majestad para honrallos.
Alcalde. Enfadaráse, pardiez,
Conmigo cuando los vea.
Rey. ¿Enfadarme yo? ¿por qué?
Alcalde. Porque, siendo el juez mayor,
No os hice á vos el juez;
Mas yo, como Dios me ayuda,
Hice lo que supe hacer.
Descubrid ese balcon:
Aquí mis yernos veréis.
Rey. ¡Válgame Dios! ¿qué habeis hecho?
Alcalde. Pardiez, hice lo que ve.
Rey. ¿No era mas justo casallos?
Alcalde. Sí, señor: ya los casé,
Como la Iglesia lo manda;
Pero ahorquélos despues.
Rey. Pues para haber de ahorcallos
¿Por qué los casasteis?
Alcalde. Fué
Porque ellas quedaban viudas,
Y no rameras.
Rey. Muy bien.

756 ff. Vgl. das Schreiben des Königs von Fez an Abenhumeya (*Guerras* 625, 2): „mal podrá ser contrastado por tí aquel que tiene casi todo el mundo debajo de su pié“ (d. i. Philipp II.).

779 ff. Dass Räuber weiblicher Ehre erst mit den von ihnen betrogenen Frauen zwangsweise verheiratet und dann sofort hingerichtet wurden, war damals nicht ungewöhnlich. S. Einleitung S. 60. *Mej. alc.* 1, 491, 3. *Niña* 4, 43, 2 f. *Mil. elecc.* 562, 2 f. Andere Fälle s. bei *Simrock, die Quellen des Shakespeare.* 2. Aufl. I, 155 ff.

Alcalde. Si quereis que en dos palabras
Señor, os cuente el por qué . . .
Rey. Ya sé su delito, Alcalde.
Alcalde. Pues, señor, si le sabeis,
¿Por qué me mirais con ceño,
Cuando me arrimo á la ley?
Forzar doncellas ¿no es causa
Digna de muerte?
Rey. Sí es;
Pero si son caballeros,
Era justo ver tambien
Que habiais de degollarlos,
Ya que os hicisteis su juez.
Alcalde. Señor, como por acá
Viven los hidalgos bien,
No ha aprendido á degollar
El verdugo.
Rey. Valor es
Mas que simpleza que tiene.
Y agora ¿qué habeis de hacer
De vuestras hijas?
Alcalde. Serán
Monjas.
Rey. Monjas han de ser.
Alcalde. O se las llevaria el diablo.
Rey. Pues á tan honrado juez
Justo es que á sus hijas dote,
Para su dote les den
Lo que pidiere el convento,
Y á vos, por lo bien que haceis
Vuestro oficio, os hago alcalde
Perpetuo.
Alcalde. A Matusalen
Venzas en años, señor.
Don Lope. Pues con esto, señor, ven,
Dando fin á la comedia,
Pues premias tan justo juez.

813. Vgl. *D. cielo v. el b. r.* 2, 243, 1: Matusalen de los duques Te vean mis herederos. — Die Form *Matusalen* hat sich wahrscheinlich aus *Mathusalam* (Accusativ) der *Vulgata* (*Gen.* 5, 22) durch Einfluss der Form *Jerusalen* gebildet.

ANHANG.

Auszug aus der *Memoria leida en la Biblioteca Nacional, en la sesion celebrada el dia 20 de Enero de 1864, por D. Juan Eugenio Hartzenbusch* (p. 33—47).

Entre los manuscritos de teatro que pertenecieron á D. Agustin Duran, hay uno de letra moderna, copia de un impreso que poseyó D. Manuel Casal,[1]) y parece fué vendido para fuera de España, manuscrito curioso, que lleva este título: „*El Alcalde de Zalamea, comedia famosa de Lope de Vega Carpio.*" Este es el original del admirable drama que con igual título escribió despues Calderon, uno de los mejores suyos, de los mejores del teatro español, y (sin reparo lo podemos decir), uno de los mejores que hay en teatro alguno. Tiempo ha que D. Agustin Duran queria dar á conocer al público la obra de Lope; mas habiéndosele extraviado, no le fué posible: hallada en el reconocimiento de su biblioteca, considero como una obligacion para mí cumplir el deseo de mi favorecedor constante; y la ocasion me parece, si no rigorosamente oportuna, propicia, aprovechable siquiera. Tolerad, pues, señores, un breve cotejo entre *El Alcalde de Zalamea* de Lope y *El Alcalde de Zalamea* de Calderon. El argumento de la fábula de Lope viene á ser el siguiente:

Pedro Crespo, labrador de la villa de Zalamea, viudo, con algunos bienes y poca instruccion, porque no sabia

1) *Manuel Casal* war nach einer Mitteilung des Herrn Oberbibliothekars *Rosell* in Madrid, welcher in seiner Jugend denselben noch persönlich gekannt hat, ein origineller Arzt am königlichen Hofe, der sich pseudonym *Don Lucas Aleman y Aguado* unterschrieb, in den Jahren 1820—30 einige Werke verfasste und eine grosse Bibliothek sammelte, die nach seinem Tode wahrscheinlich nach England oder Amerika verkauft worden ist.

leer, honrado carácter y claro discurso, descubre por medio de un muchacho, llamado Gines, el cual le sirve como de doméstico espía, que Ines y Leonor, hijas del viudo, al mismo tiempo que fingen querer ser monjas, por lo cual no hacen caso de los mozos del pueblo, que las pretenden en matrimonio, hablan de noche desde las rejas de su cuarto con el Capitan D. Diego y su hermano[1]) D. Juan, alojados en Zalamea. Cuando el buen Pedro se lamenta de la falta que su difunta le hace, sin cuyo auxilio no puede gobernar su casa, le ofrecen el gobierno de Zalamea, trayéndole la vara de Alcalde: se excusa; pero acepta, y estrena su cargo en el escribano mismo, su compadre y amigo, que ha venido á felicitarle. Pedro le hace esta caritativa advertencia:

„Por ahí dicen que estais
Enquillotrado, y teneis
La dama en casa: no haceis
Como cristiano, si andais
En vida tan suelta y vana.
Compadre, un consejo os doy,
Con que la justicia gana:
O echadla de casa hoy,
O yo os destierro mañana."

Llega en seguida un labrador forastero á pedir al Alcalde justicia, con harto motivo. Venido á Zalamea á una compra de trigo, habia recogido en la villa ciento y tantos ducados y un jarro de plata; y miéntras andaba en sus diligencias, habia dado á guardar á un tendero, gran rezador, el jarro con los ducados dentro, recogidos en un pañizuelo; cuando los quiso recoger, el tendero negó el depósito: Pedro manda que se le llame. En tanto que viene, los Capitanes D. Pedro y D. Juan se presentan á dar el parabien al Alcalde; se hallan al lado del padre las hijas; y el correveidile de los dos galanes, Galindo, aprovecha la ocasion para dar un billete á una de ellas; retíranse á leerlo; pero Ginesillo, el espía del padre, lo ve, observa dónde lo ocultan, y da luego cuenta á su amo,

1) Dass die beiden Hauptleute Brüder sind, ist in dem Stücke mit keinem Wort angedeutet. In dem Briefe des *D. Diego* an *Leonor* (nach I, 419) wird *D. Juan* nur *mi camarada,* nicht *mi hermano* genannt.

que en términos corteses, rebozados y comprensibles, declara á los inquietadores de sus hijas cómo sabe ya lo que pasa; les ruega que desistan de sus intentos, y ellos lo prometen. Aquí llega el devoto tendero con su libro de rezo en las manos y el rosario al cuello. Se le pregunta, niega con serenidad y mansedumbre; y el Alcalde, sin incomodarse tampoco, le toma el rosario, y dice aparte al Escribano: „Id á la tendera, y por señas de este rosario, pedid que os entregue, con lo que tiene dentro, el jarro de plata". Se va el Escribano, y el tendero sigue rezando sus horas. El papel de los Capitanes es leido en esto al Alcalde: se trataba no ménos que de sacar de su casa aquella noche á las hijas de Crespo, engañadas con promesa y cédula de matrimonio: ya se deja entender que el padre procurará evitarlo. Vuelve el Escribano, como era de esperar, con el jarro y la cantidad expresada por el querellante.

„¿Miento, señor rezador?"

dice él entónces.

Alcalde. „Ya lo veis, santo tendero,
Cómo sois un pecador.

Forastero. ¡Quién quebrara cien garrotes
En el santo! ¡Santo vos!

Alcalde. Buen hombre, no te alborotes.
— En amaneciendo Dios,
Le den doscientos azotes."

Miéntras anochece, los amantes no pierden el tiempo. Las hijas del Alcalde, con mas liviandad acaso que amor, están deseando que lleguen las once; los dos hermanos vienen á saber si se determinan á la fuga: ningun inconveniente oponen las hijas, poco dignas del padre. Aun este, contra su intencion, contribuye á precipitarlas. Idos ellos, y vuelto él á casa, le oyen que dice á Galindo, criado de los Capitanes, estas graves palabras:

„Que no inquieten los vecinos
Del lugar, porque otra vez
A quejárseme han venido
Que infaman á dos doncellas,
Hijas de un amigo mio.

Leonor. (*Aparte.*) Ines, ¿si pretenden otras?
Ines. (*Aparte.*) Con celos el caso admiro.
Alcalde. Mas si ellas se aconsejaran
Con la vergüenza, ó conmigo,
Vieran cómo las engañan
Con palabras de maridos
Los que, en viéndolas sin honra,
Han de publicallo á gritos.
Ines. (*Aparte.*) ¡Válgame Dios! ¿Qué es aquesto?
Del cielo son los avisos.
Alcalde. Vuesa merced se lo diga
Por mi fe, señor Galindo;
Y para que no se excusen,
Vosotras seréis testigos
Cómo aviso á esos señores."

Prudente aviso, pero sin fruto. Así que entienden que se ha recogido el padre, cogen los mantos; y á favor del silencio y la oscuridad de la noche, se salen de casa á tiempo que venian diligentes á ella los Capitanes, acompañados de un Sargento, fanfarron desdichado. El Alcalde y un gañan suyo llamado Bartolo, especie de Hércules rústico, salen tras las fugitivas, y aparentando ser sus galanes, apodéranse de ellas: llegan ellos, y tienen que huir del Alcalde y Bartolo, que prenden, ademas, al malaventurado Sargento. Así concluye el primer acto, que por ser el mejor, ha sido reseñado menudamente: los otros, por desgracia, piden exposicion mas corta.

El pobre Sargento ha sido castigado por el Alcalde como el tendero: el Maese de Campo D. Lope de Figueroa, hombre de malísimo genio, que llega con tropas á Zalamea, da por justa la severidad del Alcalde; jura y encomienda mil veces al diablo una pierna en que le atormenta la gota; pero guarda respeto á la vara del labrador, en la cual ve la mano del Rey. Sin embargo, la fuga, malograda de noche, se logra de dia: se van al fin las villanas con sus galanes, y hallan pronto el castigo de su pecado: los corruptores las abandonan á corta distancia de Zalamea, no sin insultarlas groseramente por su credulidad y por su nacimiento. El padre, que ha corrido tras las perdidas prendas de su corazon, precediéndole el valiente Bartolo, nada puede hacer para libertarlas; le atropellan sol-

dados, y le atan á un árbol: allí le encuentran ellas, que temerosas del castigo, no se atreven á desatarle, y se van á casa de una parienta. Bartolo, gravemente herido, desata y pone en libertad á su amo, y el lastimado viejo lleva en brazos á Zalamea al valeroso defensor de su honra, concluyendo con vivo interes el acto segundo.

Los robadores no habian ido muy léjos: apostados en un cortijo con seis soldados, habian hecho en él mil destrozos, y de allí salian á detener y atropellar á las mujeres que transitaban por el camino próximo: allí los sorprende una noche el Alcalde, y vuelve con ellos á Zalamea, donde ya se hallaban las fugitivas, que se habian presentado á su padre, pidiendo justicia con los papeles firmados por D. Juan y D. Diego. Pregunta el Alcalde á los dos en presencia de su criado Galindo:

„¿Sabeis lo que me debeis?
Don Juan. Sí sabemos. ¿Qué quereis?
Alcalde. Quiero que en saliendo el dia . . .
Galindo. (*Aparte.*) Oigamos la letanía.
Alcalde. Con mis hijas os caseis.
Galindo. (*Aparte.*) No es mucho; que yo lo hiciera.
Don Diego. Es nuestra sangre muy clara.
Alcalde. Pues si es clara, bueno fuera
Que primero se mirara
Porque no se oscureciera."

Siguen diez versos mas de reconvencion.

Don Diego. „Cualquiera humilde partido,
Rendidos á vuestros piés,
Damos por bien recibido.
Pero ¿qué ha de ser despues?
Alcalde. Lo que Dios fuere servido.
Don Diego. (*Aparte á su hermano.*)
Así hemos de asegurallos.
(*Aparte á* GALINDO.)
Apercibid los caballos.
Don Juan. (*A su hermano.*)
Sí; pero el trance es terrible.
Galindo. (*Para sí.*) El hombre es tan convenible,
Que no hará mas de ahorcallos."

Se dispone la boda y se verifica, y en tanto Felipe II, que se dirigia á Portugal, entra en Zalamea con D. Lope

de Figueroa, de quien ha sabido los desafueros y prision de los Capitanes: quiere verlos y al Alcalde; y al decírselo así D. Lope, responde Crespo, ya en presencia del adusto Felipe:

„Enfadaráse, pardiez,
Conmigo cuando los vea.
Rey. ¿Enfadarme yo! ¿Por qué?
Alcalde. Porque siendo el Juez mayor,
No os hice á vos el juez;
Mas yo, como Dios me ayuda,
Hice lo que supe hacer.
Descubrid ese balcon.
Aquí mis yernos veréis."

El espectáculo que se ofrece á los ojos del Rey es tal que exclama asombrado:

„¡Válgame Dios! ¿Qué habeis hecho!
Alcalde. Pardiez, hice lo que ve.
Rey. ¿No era mas justo casallos?
Alcalde. Sí, señor: ya los casé,
Como la Iglesia lo manda;
Pero ahorquélos despues.
Rey. Pues para haber de ahorcallos,
¿Por qué los casasteis?
Alcalde. Fué
Porque ellas quedaban viudas,
Y no rameras."

Felipe no puede ménos de ceder á esta razon del Alcalde; él, mas animoso, prosigue diciendo:

„Forzar doncellas ¿no es causa
Digna de muerte?
Rey. Sí es;
Pero si son caballeros,
Era justo ver tambien
Que habiais de degollarlos,
Ya que os hicisteis su juez.
Alcalde. Señor, como por acá
Viven los hidalgos bien,
No ha aprendido á degollar
El verdugo."

Aprueba el Rey, ó disculpa, lo hecho; se dispone que vayan á un convento las viudas, y Pedro queda Alcalde perpetuo de Zalamea.

No es ahora ocasion de examinar el fin moral y político de este singularísimo y trágico drama; no diré si es justo ó disculpable castigar una violencia con otra; ménos me detendré en averiguar si eran ó no frecuentes en aquella época, y merecedores de ser condenados en las tablas, los atropellos cometidos por soldados sin freno: hay un *Alcalde de Zalamea,* obra de Lope, y otro de Calderon: indicar en qué se asemejan y en qué se distinguen es lo que me propongo. Se halló Lope con una tradicion popular que le ofrecia un argumento dramático de gran interes; y la aprovechó por completo, ó por mejor decir, aprovechó las ventajas, no reparando mucho en los inconvenientes; y éralo y no pequeño que fuesen los seductores dos, y dos las seducidas: cuatro personajes que repugnan, ellas por su liviandad y ellos por su barbarie, quitan interes á la accion, y el drama por eso debió ser poco afortunado, ó poco repetido en escena. Los actos segundo y tercero ofrecen largas tiradas de versos de romance, donde la pluma de Lope no deja verse: parece que, ántes que manejara Calderon este asunto, algun autor, no de los primeros por cierto, refundió el primer *Alcalde de Zalamea,* señal, en mi concepto, de que por la bondad del asunto lo merecia; por el desempeño, no del todo feliz, lo necesitaba. Realmente, el mérito de la obra consiste en el carácter del Alcalde, rústico y sagaz, prudente y arrojado, que respeta hasta donde puede al estado noble; pero no consiente mancha en su honra. Concebido tan felizmente el carácter, él trajo consigo el acierto en su manifestacion: los caracteres de las hijas y de sus galanes, pobremente ideados, aparecieron en su expresion muy poco lucidos; no obstante, solo un poeta dramático de primer órden como Lope de Vega, solo el creador del teatro español pudo por primera vez sacar de la mina de aquel argumento tanta riqueza; solo al que perfeccionó nuestra escena, solo á Calderon de la Barca era dado, poco tiempo despues, depurar aquellos minerales preciosos con la perfeccion entónces posible. Los dos Capitanes, que siempre habian de aparecer en situacion idéntica, fueron acertadamente reducidos por él á uno: dió á Pedro Crespo

tambien una hija sola, pero digna del padre; no fácil, no vana, no crédula, sino casta, recatada y humilde, de ninguna manera merecedora de su suerte infeliz, y por lo mismo, capaz de excitar en su favor interes vivísimo; mejora de plan tan feliz, que ya con ella sola ganaba la comedia infinito. Ganó tambien el carácter del Capitan, jóven emprendedor, á quien encienden y sacan de juicio los desdenes de la honesta doncella; ganó en justificacion, y en grandeza sobre todo, el Alcalde: el papel de D. Lope de Figueroa es creacion completa de Calderon. Sabeis bien, señores (porque *El Alcalde de Zalamea* popular es obra conocida de todos), que esta comedia ó drama de Calderon principia por unos diálogos entre varios soldados del capitan D. Alvaro de Ataide, al mando superior de D. Lope, que se acercan á Zalamea. Un Sargento de D. Alvaro, sobrado oficioso, le ha proporcionado alojamiento en casa del rico labrador, Pedro Crespo, no tanto por la riqueza del patron, como por ser padre de Isabel, mujer la mas hermosa de Zalamea. El Capitan estima en poco la oficiosidad del Sargento, porque no le gustan las labradoras:

„Pues, *(dice él)*
Por muy hermosa y muy vana,
¿Será mas que una villana
Con malas manos y piés?
. . . . . .
Cosa es que en toda mi vida,
Ni aun de paso, me agradó;
Porque en no mirando yo
Aseada y bien prendida
Una mujer, me parece
Que no es mujer para mí.

Sargento. Pues para mí, señor, sí,
Cualquiera que se me ofrece.
Vamos allá; que, por Dios,
Que me pienso entretener
Con ella.“

El Sargento habia hablado de la hermosura de Isabel, solamente de oídas; ya instalados en casa de Crespo, el Capitan pregunta por ella, movido meramente de curiosidad:

„¿Qué hay, Sargento? ¿Has ya visto
A la tal labradora?

Sargento. ¡Vive Cristo,
Que con aquese intento
No he dejado cocina ni aposento,
Y no la he encontrado!

Capitan. Sin duda el villanchon la ha retirado.

Sargento. Pregunté á una criada
Por ella, y respondióme que ocupada
Su padre la tenia
En ese cuarto alto, y que no habia
De bajar nunca acá; que es muy celoso.

Capitan. ¿Qué villano no ha sido malicioso?
Si acaso aquí la viera,
Della caso no hiciera;
Y solo porque el viejo la ha guardado,
Deseo, vive Dios, de entrar me ha dado
Donde está."

El arranque de la accion no puede estár mas naturalmente promovido. En efecto, la honesta Isabel y su padre habian convenido en que ella y una prima suya, llamada Ines, permanecerían como encerradas en el piso alto de la casa, miéntras se detuvieran en ella los peligrosos huéspedes. El prudente recato propio de aquella época les inspira esta resolucion; y de ella, sin embargo, nacen las desventuras de aquella casa, templo de la virtud.

Empeñado el Capitan en ver á Isabel, finge una quimera con el soldado Rebolledo, el cual huyendo de su jefe, se sube al cuarto de la doncella, y tras él D. Alvaro. Defiéndele la inocente Isabel, bien ajena del pérfido ardid; y el Capitan, olvidando al punto el pegadizo papel de enojado, toma el de galan obsequioso. Llegan á los pocos instantes Pedro Crespo y un hijo suyo, llamado Juan, mozo muy aficionado á las armas, tan honrado como su padre, si bien, como jóven, no tan astuto. Pedro dice á D. Alvaro:

„¿Cómo es eso, caballero?
Cuando pensó mi temor
Hallaros matando un hombre,
Os hallo...

Isabel. (*Aparte.*) ¡Válgame Dios!

Crespo. ¿Requebrando una mujer?
Muy noble sin duda sois,
Pues que tan presto se os pasan
Los enojos.

Capitan. Quien nació
Con obligaciones, debe
Acudir á ellas; y yo,
Al respeto de esta dama,
Suspendí todo el furor.

Crespo. Isabel es hija mia,
Y es labradora, señor,
Que no dama.

Juan. ¡Vive el cielo,
Que todo ha sido invencion
Para haber entrado aquí!
Corrido en el alma estoy
De que piensen que me engañan,
Y no ha de ser. — Bien, señor
Capitan, pudierais ver
Con mas segura atencion
Lo que mi padre desea
Hoy serviros, para no
Haberle hecho este disgusto."

El advertido padre dice al momento, á fin de reparar la imprudencia noble, pero provocativa del hijo:

„¿Quién os mete en eso á vos,
Rapaz? ¿Qué disgusto ha habido?
Si el soldado le enojó,
¿No habia de ir tras él? — Mi hija
Estima mucho el favor
Del haberle perdonado,
Y el de su respeto yo."

A pesar de la astucia de Crespo, D. Alvaro se ha resentido vivamente de la reconvencion del mozo, tanto mas sensible, cuanto mas merecida; tanto mas punzante, cuanto venia de un inferior; el mozo villano habia descubierto las intenciones del hombre hecho, investido, ademas, con el grado de jefe de milicia. Así dice al padre:

„Claro está que no habrá sido
Otra causa" . . . . .

Y al hijo, con tono de autoridad, en mal punto aplicada:

„Y ved mejor
Lo que decís.
Juan. Yo lo he visto
Muy bien.
Crespo. (*A su hijo.*) Pues, ¿cómo hablais vos
Así?"

El Capitan, conteniéndose ya con trabajo:

„Porque estais delante,
Mas castigo no le doy
A este rapaz."

Crespo, acordándose de que es padre:

„Detened,
Señor Capitan; que yo
Puedo tratar á mi hijo
Como quisiere, y no vos."

Alentado Juan con esto, prorrumpe:

„Y yo sufrirlo á mi padre;
Mas á otra persona, no.
Capitan. ¿Qué habiais de hacer?
Juan. Perder
La vida por la opinion.
Capitan. ¿Qué opinion tiene un villano?
Juan. Aquella misma que vos;
Que no hubiera un Capitan,
Si no hubiera un labrador."

Puesto el diálogo en este punto, y siendo la comedia de Calderon, claro es que se habian de sacar las espadas; para los actores de nuestro mejor poeta cómico, la espada era prenda de vestir inexcusable y de uso continuo. Por fortuna, cuando el Capitan, el Sargento y el soldado fugitivo andan á cuchilladas con ambos Crespos (y el mozo, segun dice su padre, se las tiene tiesas á todos), el Maestre de Campo D. Lope, renqueando y maldiciendo á su pierna gotosa, aparece en la escena y se informa del caso. Con una ficcion próvida del Capitan se hubiera remediado todo, si al oir D. Lope que Rebolledo habia dado lugar á la ira de D. Alvaro, no hubiera mandado

el áspero jefe que diesen al culpable dos tratos de cuerda; al temor del castigo, declara la verdad el soldado, y que la pendencia habia sido fingida para que D. Alvaro entrase hasta donde estaba la hermosa Isabel. Don Lope, igualmente descontento de los humos de los villanos y de la poca aprension del Capitan, le envía á otra casa; quédase él en la de Crespo, y á solas con él. Frente á frente las dos principales figuras del cuadro magnífico de Calderon, háceles tener el siguiente diálogo, en que el plebeyo humilde compite con el General en lo resuelto, y aun en lo jurador y mal humorado.

Crespo. „Mil gracias, señor, os doy
Por la merced que me hicisteis
De excusarme la ocasion
De perderme.

Don Lope. ¿Cómo habiais,
Decid, de perderos vos?

Crespo. Dando muerte á quien pensara
Ni aun el agravio menor . . . . .

Don Lope. ¿Sabeis, vive Dios, que es
Capitan?

Crespo. Sí, vive Dios;
Y aunque fuera General,
En tocando á mi opinion,
Le matara.

Don Lope. A quien tocara
Ni aun al soldado menor,
Solo un pelo de la ropa,
¡Viven los cielos, que yo
Le ahorcara!

Crespo. A quien se atreviera
A un átomo de mi honor,
¡Viven los cielos tambien,
Que tambien le ahorcara yo!

Don Lope. ¿Sabeis que estais obligado
A sufrir, por ser quien sois,
Estas cargas?

Crespo. Con mi hacienda;
Pero con mi fama, no.
Al Rey la hacienda y la vida
Se ha de dar; pero el honor

Es patrimonio del alma,
Y el alma solo es de Dios.

Don Lope. ¡Vive Cristo, que parece
Que vais teniendo razon!

Crespo. Sí ¡vive Cristo! porqué
Siempre la he tenido yo.

Don Lope. Yo vengo cansado, y esta
Pierna que el diablo me dió,
Ha menester descansar.

Crespo. Pues ¿quién os dice que no?
Ahí me dió el diablo una cama,
Y servirá para vos.

Don Lope. Y ¿dióla hecha el diablo?

Crespo. Sí.

Don Lope. Pues á deshacerla voy;
Que estoy, voto á Dios, cansado.

Crespo. Pues descansad, voto á Dios."

Difícil fuera al jurador mas escandaloso resistir á la discreta reprension que le dirigia quien tan valerosamente le remedaba: así lo reconoce Don Lope mismo en el segundo acto, donde ya el lenguaje de ambos es bien diferente. Pide D. Lope á Crespo que vaya á cenar con él Isabel; al momento la manda venir el padre.

„Mi poca salud *(dice D. Lope)* me deja
Sin sospecha en esta parte.

Crespo. Aunque vuestra salud fuera,
Señor, la que yo deseo,
Me dejara sin sospecha.
. . . . . .
Pues decirle que no entrara
Aquí, fué con advertencia
De que no estuviese á oir
Ociosas impertinencias;
Que si todos los soldados
Corteses como vos fueran,
Ella habia de asistir
A servirlos la primera."

Llamar cortés á un hombre, que apénas podia decir una razon sin que la acompañara con un juramento, era una agudísima falsedad, igualmente propia de un enten-

dido palaciego y de un lugareño taimado. Don Lope no puede ménos de exclamar allá en sus adentros:

„¡Qué ladino es el villano!
O ¡cómo tiene prudencia!"

Crespo habia dicho ántes á D. Lope:

„Yo he tomado
Por política discreta
Jurar con aquel que jura,
Rezar con aquel que reza."

Y cumple tan á la letra su propósito, que viniendo unos soldados á cantar á la calle durante la cena, para ver si Isabel salia á su ventana, Don Lope irritado echa á rodar la mesa; Crespo tira la silla en que estaba sentado. Sale ocultamente Don Lope á dar de cuchilladas á los cantores; Crespo, con el propio recato, sale tambien, y envueltos en la oscuridad, riñen ambos uno contra otro.

„Aquesta era ofensa mia,
Vuestra no,"

dice el General al paisano: él le contesta:

„No hay que fingir;
Que yo he salido á reñir
Por haceros compañía."

Nada de esto hay en el drama de Lope de Vega, y mucho mas y aun superior á esto hay en el de Calderon.

Se aficiona de tal manera á Crespo el D. Lope de Figueroa, que le pide á su hijo para soldado; no deseaba Juan otra cosa. Notable es la despedida del General y el labrador: D. Lope, con casi paternal cariño, regala una joya á Isabel, y asegura una eterna amistad á Crespo; sigue luego la despedida del padre al hijo en presencia de la hermana y la prima: los consejos que da el buen anciano, la ternura que rebosa esta escena de familia, en que un jóven se separa, aunque por su gusto, de los que mas le aman, hacen á este cuadro digno del pincel suave de Lope; pero no es tampoco de Lope: á Calderon pertenece, así el pensamiento como la expresion. Es ya de noche; los soldados se han ido; Crespo se sienta á la puerta de su casa con Isabel é Ines á descansar al fresco .... — no, á mirar desde allí el camino donde se

figura que distingue á su hijo. A esta situacion de dulce y melancólico efecto, de cariño y de lágrimas, sucede luego otra de horrible contraste. Habia D. Alvaro declarado su pasion á Isabel, sin obtener de ella ni una palabra, que le pudiese infundir esperanza: irritado su orgullo, el mal nacido amor se le habia exasperado violento. Separándose de D. Lope, vuelve á Zalamea con unos soldados, para hablar á Isabel [1]), mas al verla á la puerta de casa, sin mas defensa que la del padre, se determina á robarla. Ya Pedro no ve negrear el caballo de Juan entre el blanquecino polvo de la carretera; ya se va á entrar en su quieta morada, cuando sorprendiendo á los pacíficos aldeanos el Capitan y sus compañeros, arrebata él á la hija, miéntras los soldados detienen al padre. Su sobrina le trae una espada; corre él tras los robadores; y sus gritos y los de Isabel llegan á los oídos de Juan, á quien, sin conocerlos, obligan á torcer su ruta para socorrer á los que se quejan, cumpliendo los encargos últimos de su padre. Aquí hay algo que se parece á lo que escribió Lope en el drama primero; lo mejor desempeñado nada le debe.

A Pedro habian detenido los satélites de D. Alvaro, atándole á un árbol en medio de un monte: Juan habia llegado tarde para socorrer á su hermana; pero lidiando con el Capitan, habíale herido: fugitiva Isabel en tanto, se habia encontrado con su padre, y habia desatado sus ligaduras: víctima inocente, no habia debido temer castigo como la Ines y la Leonor del drama de Lope. La escena entre hija y padre en la obra de Calderon pedia ménos palabras y mas dolor: prolija y afectada la triste relacion de Isabel, que consta de 174 versos, casi se podia reducir á estos seis con que acaba:

„Tu hija soy, sin honra estoy,
Y tú libre: solicita
Con mi muerte tu alabanza,
Para que de tí se diga
Que por dar vida á tu honor,
Diste la muerte á tu hija."

La herida del Capitan obligó á sus cómplices á volverle á Zalamea, poco temerosos de los agraviados: igno-

1) Im Originale steht *Ines*, offenbar ein Schreib- oder Druckfehler.

raban que Crespo acababa de ser elegido Alcalde. Repuesto D. Alvaro, trata de ausentarse: cuerda resolucion, si no se le hubiese adelantado el Alcalde reciente: sabido es que suele ser presta y aun rigorosa la justicia de Enero. Allí, con todo, no tenia completa aplicacion el refran, porque, segun se dice, los alcaldes eran en Zalamea nombrados en Agosto. Pedro Crespo, convenientemente auxiliado, prende al Capitan y á los que le acompañan; pero, quedándose al punto á solas con él, hace lo que era natural y preciso: arrimar á un rincon la vara de Alcalde, y proponer, pedir, suplicar hasta de rodillas á D. Alvaro que se casara con Isabel. Toda su hacienda ofrece el pundonoroso viejo al Capitan en dote de la desdichada; ni un maravedí quiere reservar para sí ni para su hijo, aunque se quede á pedir limosna.

„Y si quereis desde luego
(añade) Poner una *ese* y un clavo
Hoy á los dos y vendernos,
Será aquesta cantidad
Mas del dote que os ofrezco.“

No se puede concebir padre mas honrado, mas tierno, mas humilde y juicioso que se muestra allí el Alcalde de Zalamea; pero todo es en vano; D. Alvaro se habia apoderado de Isabel por orgullo; rechaza por orgullo su mano, y su orgullo le pierde. Insultado, escarnecido el padre, personificacion tambien de la humana justicia, pregunta al Capitan por último:

„¿No hay remedio?
Capitan. Sí: el callar
Es el mejor para vos.
Crespo. ¿No otro?
Capitan. No.
Crespo. Pues juro á Dios,
Que me lo habeis de pagar.“

Aquí, y aun despues, ya jura Crespo tan enérgicamente como su alojado; pero no sin motivo. Alzase del suelo, empuña la vara, llama á su gente y ordena que despojen á D. Alvaro de la espada.

Capitan. „No es accion
Que . . . .

Crespo. ¿Cómo no, si vais preso?
Capitan. Tratad con respeto .....
Crespo. Eso
Está muy puesto en razon.
Con respeto le llevad
A las casas, en efeto,
Del Concejo; y, con respeto,
Un par de grillos le echad
Y una cadena; y tened,
Con respeto, gran cuidado
Que no hable á ningun soldado.
Y á esos dos tambien poned
En la cárcel (que es razon),
Y aparte, porque despues,
Con respeto, á todos tres
Les tomen la confesion.
Y aquí, para entre los dos,
Si hallo harto paño, en efeto,
Con muchísimo respeto
Os he de ahorcar, juro á Dios."

Nada de esto hay en la comedia manuscrita de Lope, y tampoco hay en ella nada de altercado que luego ocurre entre el Alcalde y el General, quien, avisado de lo que pasa, y precediendo al Rey, viene á Zalamea. Inútilmente reclama el preso; abreviada la causa y dictada la sentencia, se ejecuta mas pronto, porque amenazaba el impetuoso D. Lope quemar el pueblo; cuando llega el Rey, ha muerto ya en garrote el soberbio Don Alvaro. Al preguntar Felipe II al Alcalde por qué, siendo el reo noble, le ha ajusticiado con aquel género de muerte, Crespo contesta, como en la comedia de Lope:

„Señor, como los hidalgos
Viven tan bien por acá,
El verdugo que tenemos,
No ha aprendido á degollar."

No se podia decir esto mejor: y así el un gran poeta hubo forzosamente de copiarlo del otro; pero solamente le copió en esto, que no es mucho. Las mejores situaciones, las escenas mejor escritas, los rasgos mas bellos de la obra rehecha, lo que realmente la hace digna de admiracion y estudio en España y fuera, pertenece al que escribió de

nuevo; y el hallazgo de la comedia de Lope, deseada por muchos en vano, léjos de amenguar el mérito de la imitacion, la pone mas alta, felizmente favorecida por una comparacion ventajosa. Lope, fiel á su mision literaria, descubre el terreno; Calderon lo cultiva, Calderon lo enriquece; uno inventa, otro perfecciona. Gran mérito es el de la originalidad; pero en las obras dramáticas de argumento histórico ó tradicional, claro es que la historia ó la tradicion da los caracteres hechos y las situaciones bosquejadas; mas original resulta el autor que toma del argumento lo bello, y le agrega lo que le falta, que el que todo lo toma, y desluce lo bello con lo que no lo es, aunque históricamente sea verdadero. El Crespo de Lope, que reduce á los dos hermanos á que se casen, y luego los ahorca, no se puede comparar con el Crespo de Calderon, que ajusticia al deshonrador de Isabel, porque no consiente en casarse con ella; el uno castiga, el otro se venga. La Leonor y la Ines de Lope, viudas y no rameras, como dice su padre, entran en el claustro con la fea mancha de su liviandad, ocasion de su afrenta; la Isabel de Calderon se postrará ante el altar del mejor Esposo, ceñidas las sienes con la diadema del martirio, dolorosa, pero resplandeciente; víctima de la desgracia, pero exenta de culpa. Nada pierde el opulento Lope, autor de mil y quinientas fábulas, con que se le señale una como poco feliz, aunque sembrada acá y allá de ricos destellos de su ingenio admirable; muchas le quedan para su gloria. Calderon escribió ménos, y no es justo que, de las palmas que merece, se le robe ninguna. No es *El Alcalde de Zalamea,* que nos dió Calderon, un plagio de la obra de Lope; es una competencia de ingenio, en que yendo delante el maestro, no pudo llegar, ni de léjos, á donde llegó su discípulo, maestro despues de todas las generaciones de poetas escénicos en el orbe entero civilizado.

Berichtigungen und Nachträge.

S. 30 Z. 8 v. o. lies *braten* statt *bereiten.*
„ 67 Anm. 2 „ 96 ff. „ 105 ff.
„ 80 „ 2 Z. 3 v. u. lies *Saavedra.*
„ 115 Z. 7 v. u. lies *cierre.*
„ 128 „ 8 v. o. „ *folgte.*
„ 129 „ 14 „ „ ist *ganz* vor *Besonderes* einzuschalten.
„ 142 zu 645 lies *diphthongischen.*
„ 144 „ 321 ist *(D. L.:)* nach *cantando* einzuschalten.
„ „ „ 447 f. lies **D** *Huyeron, y u.* etc.
„ 147 „ 269 f. ist **(ABCD)** nach *vida* einzuschalten.
„ 149 „ 845 ist *No han de d. l.* zu streichen.
„ 152 (im Personenverzeichniss) ist UN TAMBOR zu streichen (siehe S. 140).
„ 161 Sp. 2 Z. 4 v. u. lies *Cock.*
„ 177 „ 1 „ 12 „ „ ist das Komma nach *hat* und
„ 182 „ 2 „ 2 v. o. das Komma nach der Parenthese zu streichen.
„ 205 „ 1 „ 8 v. u. lies *demonios.*
„ 206 „ 1 „ 11 v. o. „ *y para* etc.
„ 287 Anm. 1 „ 2 „ „ „ II, 5.
„ 291 „ 8 „ „ „ 57—65a.
„ 326 Sp. 1 „ 1f.„ „ „ *sór-bete.*

Ausserdem sind öfter Interpunctions- und Accentzeichen ausgelassen worden.

Zu S. 129: *A. Wilbrandt* ist inzwischen (Ende Juni 1887) von der Leitung des Burgtheaters zurückgetreten.

Zu Band II S. 121 Anm. 2. Ueber die von mir vergeblich gesuchte Uebersetzung enthält der *Catalogue of the Spanish Library and of the Portuguese books bequeathed by George Ticknor to the Boston public Library together with the collection of Spanish and Portuguese literature in the general library by James Lymann Whitney. Boston. Printed by order of the Trustees.* 1879 (S. 54, 1) Folgendes: „Besides the six dramas mentioned in the preceding list, Edward Fitzgerald has translated the El mágico prodigioso and La vida es sueño. *These were privately printed in 1875*". Sonach scheint diese Uebersetzung gar nicht in den Buchhandel gekommen zu sein.

Im gleichen Verlag erschien:

Klassische Bühnendichtungen der Spanier, herausgegeben und erklärt von Max Krenkel,

I. Band:

CALDERON,

Das Leben ist Traum. — Der standhafte Prinz.

8°. XII, 292 Seiten. M. 4.50.

Dazu gratis: **Nachträge u. Berichtigungen,** 40 Seiten. 1885.

II. Band:

Der wundertätige Zauberer.

XX, 348 Seiten. M. 5.40.

Das Urteil der fachmännischen Kritik über die Krenkelsche Ausgabe der berühmtesten Dramen aus Spaniens klassischer Literatur ist überaus anerkennend, wie aus einigen nachstehend abgedruckten Auszügen ersichtlich. Möge sich nun auch die Absicht des Herrn Herausgebers und die in den Besprechungen ausgedrückten Erwartungen erfüllen, dass durch diese Ausgaben das Verständniss der klassischen Literatur Spaniens den ihm in der deutschen Universalität gebührenden Umfang gewinne, was durch die Lektüre blosser Texte oder dürftig und oberflächlich annotirter Ausgaben niemals erreicht werden kann!

Allg. Zeitung: „Unter den deutschen Festgaben (zur Calderonfeier) besitzt nur eine wirklichen Werth. Es ist die erklärende Ausgabe, welche M. Krenkel u. s. w. So lange hatten wir vergebens darauf gewartet, es möchte der gediegene Entwurf Val. Schmidts zu einem Commentare Calderons (1857) wenigstens theilweise ausgeführt werden, dass uns das Erscheinen des Krenkelschen Buches geradezu überrascht hat. . . . . In den ausführlichen Einleitungen ebenso wie in den Anmerkungen hat Krenkel alle jene Eigenschaften, welche man bei einem Herausgeber erwarten darf, in hohem Grade bethätigt." *(Hugo Schuchardt.)*

Revue critique d'histoire et de littérature: (Paris), . . . „Cette entreprise mérite d'être accueillie, même en dehors de l'Allemagne, avec d'autant plus de faveur que les Espagnols jusqu'ici n'ont presque

rien fait pour faciliter l'intelligence de leur ancienne littérature dramatique. . . . . M. K. s'est en somme, bien acquitté d'une tache qui n'était pas de plus aisées; je souhaite que cette nouvelle collection obtienne auprès des amateurs de littérature espagnole le succès qu'elle mérite certainement." *(A. Morel-Fatio.)*

Literar. Centralblatt: „An kritisch und exegetisch bearbeiteten Ausgaben spanischer Classiker fehlt es uns noch sehr. Um so mehr ist ein Unternehmen, wie das Krenkels, zu begrüssen, welches für den Schul- oder Privatgebrauch bestimmt ist, und dessen erster Band zeigt, dass es dem Hrsgbr. weder an Wissen noch an Geschick fehlt. . . . . Die Einleitungen zu den beiden Dramen sind sachgemäss und literarisch ziemlich umfassend u. s. w." *(P. Förster.)*

Magazin f. Lit. d. In- u. Ausl.: . . . . Diese kritisch-exegetische Ausgabe spanischer Dramen gereicht der deutschen Sprach- und Literaturforschung zur Ehre. Das Verdienst Krenkels ist um so höher zu schätzen, da er fast gar keine Vorarbeiten benutzen konnte.*) . . . Man kann jetzt mit Recht sagen, dass Calderon in Deutschland nicht nur seine ersten, einsichtsvollsten Kritiker und Uebersetzer, sondern auch den ersten gründlichen Herausgeber seiner Dramen gefunden hat. *(E. Dorer.)*

Herrig's Archiv: Es sind dies m. W. die ersten über die oberflächlichen Anmerkungen hinausgehenden kritisch und hermeneutisch gründlichen Ausgaben schwerer spanischer Werke und darum dankbar zu begrüssen. . . . . Die befolgten Grundsätze der Textkritik sind unanfechtbar. . . . . Einwände gegen die Erklärung behalte ich mir vor, mich für heute begnügend, **die neue Ausgabe allen Freunden der spanischen Dichtung und allen denen, welche die schöne Sprache gründlich lernen wollen, nach ihrem Werte gebührend zu empfehlen.**

*) Desto ausgibiger hat schon die Krenkelsche Ausgabe als Quelle dienen müssen; siehe Vorrede zu vorliegendem Bande, S. X.